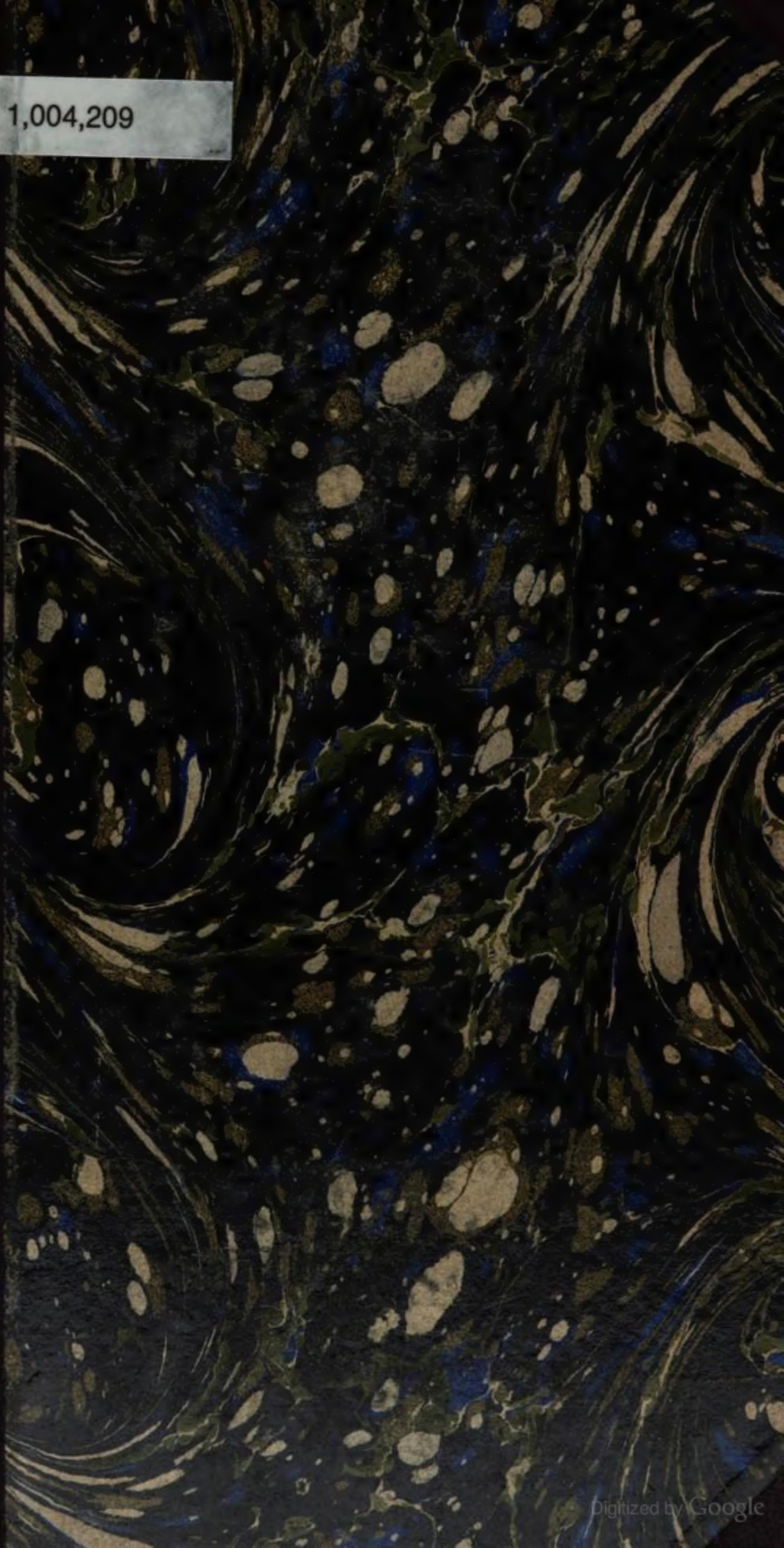
A 1,004,209



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Darstellung

des

Erzherzogthums Oesterreich

unter der Ens.

Eilfter Band.

Viertel Ober-Wienerwald.

Digitized by Google

Darstellung

des

Erzherzogthums Oesterreich

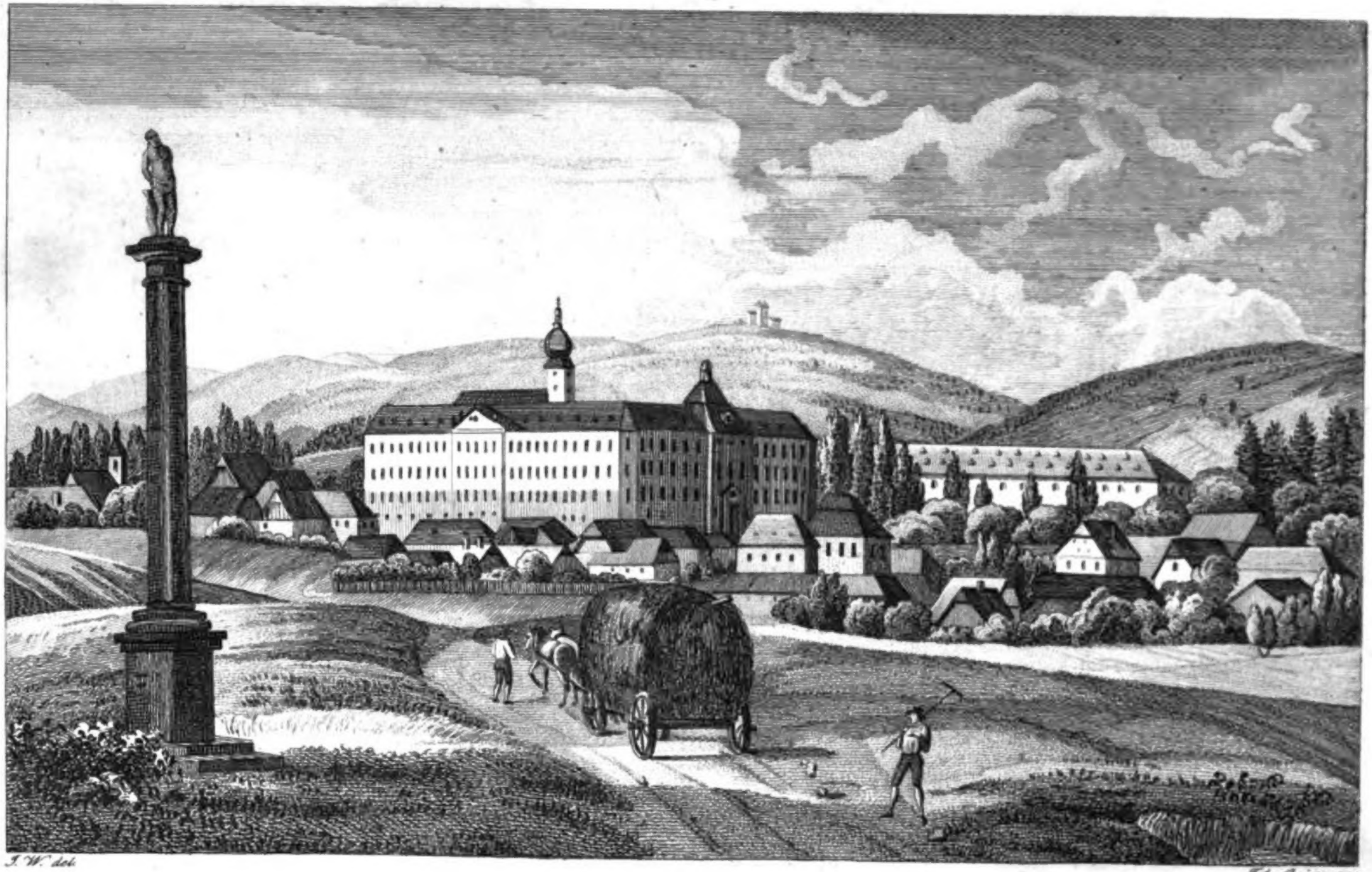
unter der Ens.

Eilfter Band.

Viertel Ober-Wienerwald.

Digitized by Google

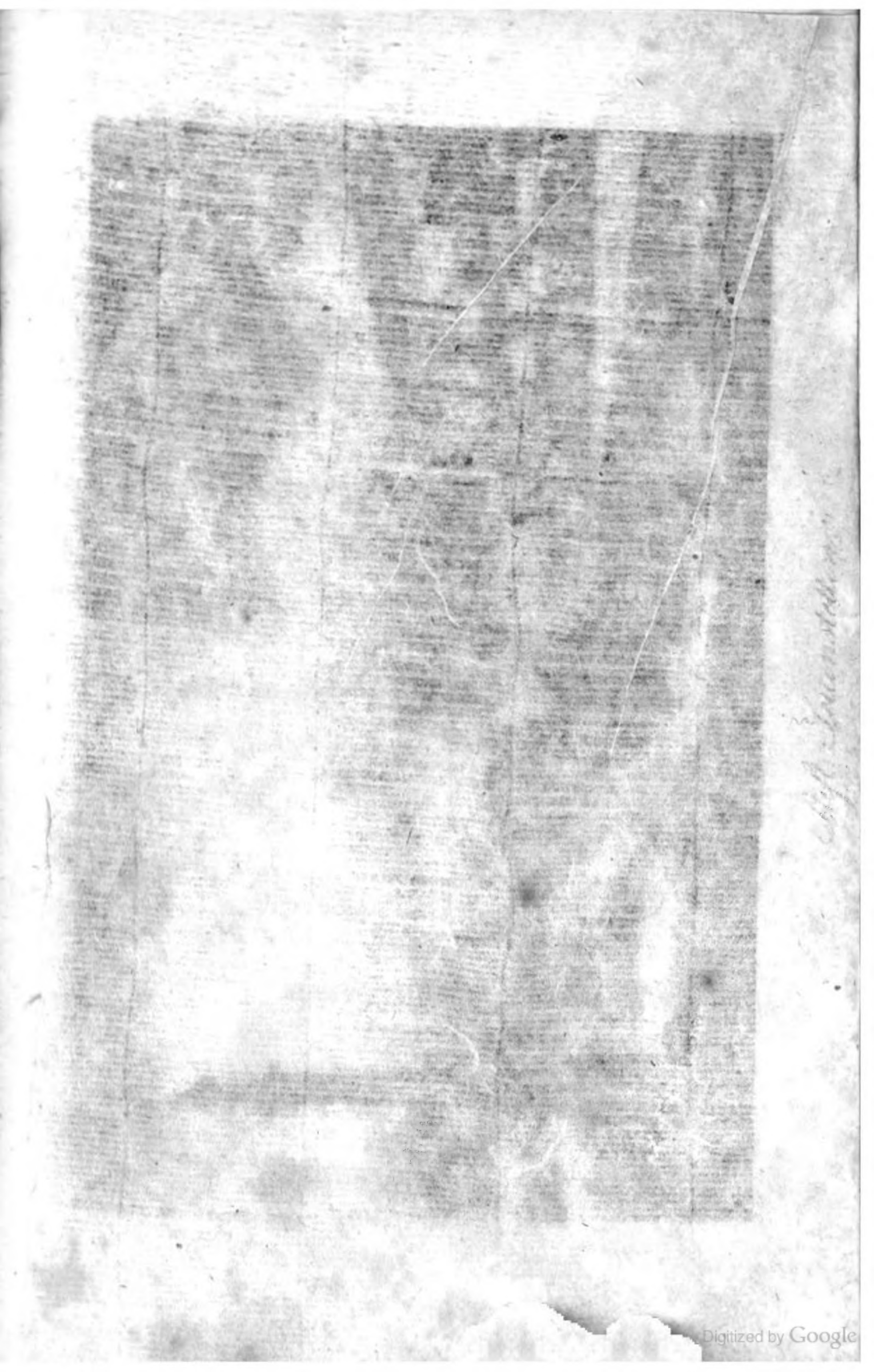
Digitized by Google



Stift Seitenstetten.

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Schweickhardt, Friedrich

Darstellung

des

Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens,

durch umfassende Beschreibung

aller

Ruinen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten ꝛc. ꝛc.

topographisch-statistisch-genealogisch-historisch bearbeitet,

und

nach den bestehenden vier Kreisviertoln gereiht.

Eilfter Band.

Viertel Ober-Wienerwald.

Wien, 1838.

Aus J. B. Wallishausser's Buchdruckerei.

Digitized by Google

GRAD
DB
114.5
.342
V. 18/19
Buhr

Digitized by Google

Library of Benj. R. Wheeler 6-11-59

Fortsetzung der Ortschaften der Herrschaft Göttweih.

Thaller.

Ein Dorf von 28 Häusern, wovon die Städte Krems jenseits, und St. Pölten diesseits der Donau, die nächsten Poststationen sind.

Dasselbe ist nach Brunnkirchen zur Pfarre und Schule gewiesen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Göttweih. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments einbezogen.

Die Einwohnerzahl beträgt 34 Familien, 84 männliche, 90 weibliche Personen und 19 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 14 Pferde, 6 Ochsen, 40 Kühe, 2 Ziegen, 20 Schafe und 50 Schweine.

Als Landbauern haben die Einwohner nur eine geringe Grundbestiftung, und beschäftigen sich mit Feld- und Weinbauarbeit. Vom ersterem Zweige erhalten sie blos Korn und Hafer. Die Viehzucht ist gering, und übersteigt nicht den Hausbedarf. Im Sommer findet hier die Weide Statt. Die Obstpflege erstreckt sich blos auf die Baumzucht in ihren Hausgärten.

Das Dorf Thallern besteht in regelmäßig zusammengebauten Häusern und liegt sehr nahe an der Donau, an der von Mautern über Hollenburg und Traismauer nach Tuln führenden Commerzialstraße, zunächst Angern, dem Schloße

Wolfsbach und Brunnkirchen, drei Viertelstunden oberhalb Hollenburg, in einer flachen, aber durch Obstbäume, Wiesen und Auen sehr angenehmen Gegend. Das Klima ist zwar gesund, das Wasser aber wegen der Nähe des Donaustromes nicht gut. — Die Fischerei in der Donau und die Jagdbarkeit, blos Hasen liefernd, sind Rechte der Stiftsherrschaft Göttweih.

Theiern.

Ein Dorf von 22 Häusern, mit der nächsten Poststation Perschling.

Zur Kirche und Schule gehört solcher nach Getzersdorf. Das Landgericht, die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt die Stiftsherrschaft Göttweih; Conscriptionsobrigkeit ist Walpersdorf. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 22 Familien leben 48 männliche, 47 weibliche Personen und 14 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 12 Pferde, 19 Ochsen, 54 Kühe, 18 Schafe und 44 Schweine.

Die Einwohner gehören noch in die Classe der Landbauern, und sind als Viertelbauern und Kleinhäusler bestiftet. Sie treiben ausschließend den Feldbau mit Korn und Hafer, wozu die Gründe gut sind. Die Viehzucht ist ihren Wirthschaftsbedarf angemessen, und auch die Obstpflege ist gedeihlich.

Das Dorf aus zusammengebauten Häusern bestehend, liegt nördlich von Walpersdorf auf einem Berge, eine halbe Stunde von Höbenbach und Getzersdorf, und ist ringsherum mit Wäldern umgeben. — Klima und Wasser können sehr gut genannt werden. In der Ortsfreiheit theilet sich die Jagdbarkeit unter die Herrschaften Göttweih, Walpersdorf und Nuß-

dorf, und liefert wenig Wild, in Rehen und Hasen bestehend.

Wien.

Ein Dorf von 16 Häusern, mit der nächsten Poststation Krems im V. O. M. B.

Der Ort ist nach Göttweih eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Stiftsherrschaft Göttweih, und mit Hollenburg auch die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 22 Familien, 51 männliche, 47 weibliche Personen und 13 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 1 Pferd, 19 Kühe und 23 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, aber nur Kleinhäusler und als solche auch gering bestiftet. Außer einem Müller gibt es sonst hier keine Handwerker. Sie betreiben den Feldbau mit Weizen, Korn und Gerste, und beschäftigen sich auch mit Weingartenarbeiten; die geringe Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung deckt ihnen den nöthigen Hausbedarf, und zudem haben sie etwas Obstpflege.

Der Ort mit seinen zusammengebauten Häusern, liegt ganz flach, zwischen den Göttweiher und einer Reihe von mit Föhren, Buchen und Fichten bewachsenen Gebirgen, wovon der höchste Berg (Wachsenberg) ungefähr 600 Fuß Höhe hat, in einem anmuthigen Thale, unweit der Dörfer Steinweg und Paudorf. Hier fließt der Fladnitzbach vorbei, an welchem sich eine Mahl- und Sägemühle und eine Lederwalke befinden. — Klima und Wasser sind sehr gut. — Die Fischerei im obigen Bache, und die Jagd im hiesigen Ortsbezirke, Rehe, Hasen, Füchse und Marder liefernd, sind Regalien der Stiftsherrschaft Göttweih.

Bemerkenswerth ist die uralte St. Blasienkirche hier, welche vor Alters die Pfarrkirche der hiesigen Gegend war, und auf dessem Friedhofe noch jetzt die Verstorbenen des Stiftes Göttweih, sammt jenen zu dieser Pfarre gehörenden Ortschaften beerdiget werden. Im Verlaufe der Geschichte der Göttweiher-Aebte wurde diese Kirche öfters erwähnt.

Wultendorf.

Ein kleines Dörfchen von 6 Häusern, mit der zwei Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Der Ort gehört zur Pfarre und Schule nach Markersdorf. Das Landgericht besitzt die Herrschaft Mitterau, welche auch Conscriptionsobrigkeit ist. Die Ortsherrlichkeit hat das Stift Göttweih; Grunddominien sind Göttweih, Goldegg und Lilienfeld. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 6 Familien leben 20 männliche, 18 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 16 Pferde, 24 Kühe, 30 Schafe und 38 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, welche auf ihren ertragsfähigen Gründen die gewöhnlichen vier Hauptkörnergattungen bauen, eine sehr gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung treiben, und auch eine gute Obstpflege besitzen.

Der Ort Wultendorf liegt in einer angenehmen Gegend, eine Viertelstunde von Markersdorf und eine halbe Stunde von Haindorf, dann eine Viertelstunde vom Pielachflusse entfernt, zunächst Nonndorf und Poppendorf. Es herrscht hier vortreffliches Klima und Wasser. Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Mitterau.

Ehrenegg.

Ein Dörfchen von 8 Häusern, mit einem herrschaftlichen Schlosse und zugleich eine eigene Herrschaft mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Steinerkirchen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Purgstall ausgeübt; die Orts- und Grundherrlichkeit besitzt Ehrenegg; Conscriptionsobrigkeit ist Wolfpassing. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 12 Familien befinden sich 23 männliche, 19 weibliche Personen und 2 Schulkinder; der Viehstand zählt 2 Pferde, 16 Ochsen, 34 Kühe, 17 Schafe und 27 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, welche Feld- und Obstbau, dann Viehzucht treiben; vorherrschend werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer, dann auch Mischling, Klee, Hanf und Flachs gebaut. Die Viehzucht (Hornvieh), im Mürzthaler Schlag bestehend, wird ganz vorzüglich mit lebhaftem Fleiße betrieben und dabei die Stallfutterung angewendet. Von Obst findet man veredelte Sorten, woraus Branntwein und Essig bereitet, und vieles auch in Handel gebracht wird.

Die Häuser vor Ehrenegg haben eine meist flache Lage und liegen zerstreut südlich von Windpassing, nördlich eine halbe Stunde von Wolfpassing, östlich von Zarndorf und westlich von Steinerkirchen. Die hiesige Gegend ist in der That wunderschön; das Klima gemäßigt, das Wasser vortrefflich.

An einer kleinen Anhöhe liegt das herrschaftliche Schloß und an derem Fuße und im Angesichte desselben die Meierei, bei welcher die kleine Erlaf zwischen Auen und Wiesen dahin fließt, wozu eine hölzerne Brücke und dann eine kurze mit einer Pappelallee besetzte Straße zum Schlosse führt, allwo man von dem Schloßthore eine uralte umfangreiche Linde trifft. Das Schloß, ein nicht unansehnliches Gebäude,

bildet ein nicht ganz regelmäßiges Viereck mit zwei Stockwerken und einer gegen das Thal gekehrten Hauptfronte mit einer Terrasse, die auf von Grund aus gemauerten Pfeilern ruht, und sich über diese ganze Schloßseite ausdehnt, zu der man unmittelbar aus einem Zimmer des ersten Stockes gelangt und auf welcher sich eine prachtvolle Aussicht darbietet, deren sich kein anderes in dieser Gegend gelegenes Schloß in so hohem Grade zu erfreuen hat, indem man solche über das ganze Thal genießt, die von Steinerkirchen über Wolfpassing und die zwischen Obstbäumen versteckten Orte Zarnsdorf, Marbach und Bodensdorf bis Weinzierl und die Kirche von Wieselburg reicht, während man von der Hauptfronte aus die Gebirge von Ober-Oesterreich und des V. O. M. B. übersieht. — Das Gebäude mit massiven Mauern versehen, dürfte allem Anscheine nach aus dem XVI. Jahrhundert stammen; doch scheint ein im Hofraume sich erhebender Thurm mit einer Schneckenstiege, bei weitem älter als das Uebrige zu seyn und mag noch als ein gut erhaltener Rest von dem ursprünglich altem Schlosse gelten, da seine Bauart ein hohes Alter verräth. Auf zwei Seiten der beiden Stockwerke enthält dasselbe im innern Hofraume Gallerien, mehrere große und gut erhaltene, im ganzen 19. Zimmer. Besondere Merkwürdigkeiten sind übrigens keine vorhanden, außer einer beim Haupteingange zu ebener Erde befindlichen Capelle, welche im Jahre 1675 von Rudolf Sigmund Freiherrn von Auersperg, und seiner Gemalin Johanna Elisabetha, geborne von Kirchberg, als eine Hauscapelle erbaut, und vom Bischof Jodocus von Passau am 11. September zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit und des heiligen Barholomäus eingeweiht wurde.

Angenehme Sparziergänge führen im Rücken des Schlosses höher den Berg hinan, von dem aus die Aussicht über das reich mit Obstbäumen besetzte, und von der Erlaf und einem

kleineren, sich im erstern bei der Meierei des Schlosses ergießenden Mühlbach, an welchem daselbst am Fuße der Anhöhe gegen Steinerkirchen hin, in geringer Entfernung zwei Mahlmühlen mit Bretersägen sich befinden, sehr lieblich genannt werden darf, da besonders die nächste Umgebung des Schlosses von allen Seiten die eigenthümlichen Gründe der Herrschaft bilden und vorzüglich die nahen, mit regelmäßigen Obstbaum-Alleen besetzten Wiesen, die schon erwähnte schöne Pappel-Allee, der jenseits der Erlaf im Thale liegende Meierhof mit einem Obst- und Gemüsegarten und das ebengenannte hart unter der Schloßaltane vorbeiströmende Flüßchen, dem Auge ein anmuthiges Bild der hier in Eintracht mit einer sorgsamen Cultur so reich ausgestatteten Natur aufstellen.

Schloß und Ort von Ehrenegg sind sehr alt, doch ist zu bedauern, daß weder die Zeit der Gründung, noch die ersten Besitzer bekannt sind; erst im XV. Jahrhundert werden die Herren von Zelking als Eigenthümer bekannt, wie wir später bei der Beschreibung der Herrschaft hören werden.

Die Fideicomiß-Herrschaft Ehrenegg.

Diese besitzt nach den hierortigen Vormerkungen die Ortsherrlichkeit blos über Ehrenegg, Hausberg und Erla. Nach andern Angaben soll sie in dieser Eigenschaft auch die Orte Stritzling, Ober- und Unter-Stampfing, Lochnitzberg, Gimpering, Wimpassing, Oed und Bögling besitzen, allein die Vormerkungen darüber enthalten die k. k. Patrimonial-Herrschaft Wolfpassing. In wie fern darauf diese oder jene Herrschaft gegründetes Recht hat, steht uns nicht zu, es zu beurtheilen, zumal im V. O. W. W. in Bezug auf Ortsherrlichkeit eine Verwirrung herrscht, die wir hier und da getroffen haben. Nachdem wir hierinfalls einem festen Systeme folgen müssen, so darf der geehrte Leser auch versichet seyn, daß keine

Ortschaft ausgelassen wird, da wir nicht Rücksicht nehmen können auf die bloße Angabe einer Herrschaft, diese und jene Ortschaften gehören zu ihrer Ortsherrlichkeit, während eine andere Herrschaft die nämlichen Dörfer sich ebenfalls selbst zuzählt.

Diese drei Ortschaften zählen demnach zusammen 25 Häuser, 31 Familien, 69 männliche, 66 weibliche Personen, 10 schulfähige Kinder und an Viehstand 2 Pferde, 18 Ochsen, 39 Kühe, 6 Ziegen, 21 Schafe und 50 Schweine. An herrschaftlichen Wäldern sind 153 Joch vorhanden, doch sollen nach den Anmerkungen bei den hohen n. ö. Herren Ständen, die Gemeindewaldungen 275 Joch betragen.

Die Herrschaft liegt in einem, von mäßigen Anhöhen gebildeten Thale und grenzt westlich an die Herrschaft Purgstall, nördlich an Weinzierl und Wolfpassing, mehr westlich an das Gut Steinerkirchen und südlich an die Herrschaft Reinsperg. — Das Klima ist gemäßigt, das Wasser vortrefflich. Von dem Landmanne werden die gewöhnlichen landwirthschaftlichen Produkte erzeugt, wobei außer den vier Hauptkörnergattungen, noch graue, selten weiße Erbsen und beide im Gemenge mit Hafer und Gerste, dann Linsen gebaut werden. Vorzüglich wird die Zucht des Viehes und auch die Obstbaumpflege cultivirt; erstere ist gemischt, indem Kühe und Ochsen die Stallfutterung, das Gelt- und Jungvieh aber die Weide genießt; von letzteren aus den Obstfrüchten Most und Branntwein erzeugt wird. — Die Gründe anbelangend, so sind sie relativ mit andern Gegenden Oesterreichs nur mittelmäßig und unter diesen der größere Theil schlecht. Es herrscht hier wohl noch das Dreifeldersystem vor, was jedoch durch häufigen Klee- und Mischlingbau sich in die allmählige Aufhebung der reinen Brache modifizirt.

Den dießherrschaftlichen Bezirk berührt ein Theil der Gresner-Commerzialstraße bei Götzwang; daselbst besteht in ihrer Jurisdiktion eine Wegmauth und eine Brücke über die kleine Erlaf; eine zweite solche Brücke befindet sich hart am Fuße

des herrschaftlichen Schlosses. Eben so fließt auch durch das ganze herrschaftliche Thalgebiet die schon erwähnte kleine Erlaf, nebst mehreren Mühlbächen und der Groisbach, an welch ersterem sich sechs Mühlen mit Bretterſägen und ein Klein-Eisenhammer befinden. Die Fischerei in der Erlaf und in den Mühlbächen gehört im ganzen Gebiete der Herrschaft, liefert aber nur geringen Nutzen. — An Bergen bemerken wir blos den Laffelberg bei Stampfing und den Lochnitzberg in der Rotte gleichen Namens. Die Jagdbarkeit, nur Rehe und Hasen liefernd, gehört der Herrschaft und ist mittelmäßig.

Die herrschaftliche Oeconomie ist ebenfalls nicht unbedeutend, sie neiget sich zur Wechselwirthschaft und ist mit 40 Stück Hornvieh aus dem kräftigen Mürzthalerschlage versehen. Hierbei müssen wir jedoch bemerken, daß die im Thale nächst dem Schloße sich ausbreitenden herrschaftlichen Gründe leider den nicht seltenen Ueberfluthungen der Erlaf, ungeachtet der vor derselben bestehenden und unterhaltenen weitläufigen Dämme ausgesetzt sind.

Fabriken bestehen keine, sondern die Einwohner handeln mit Most und Hornvieh in die nächstgelegenen Märkte Gresten und Scheibs; mehrentheils verkaufen sie auch ihre geringen Vorräthe bei Hause. — Ferners bestehen hier weder Jahr- noch Wochenmärkte, da es in der ganzen Herrschaft keinen geschlossenen Ort gibt. — Auch von alten Urkunden ist nichts vorhanden, außer einem Grundbuche vom Jahre 1617. — An bemerkenswerthen Gegenständen erwähnen wir blos das herrschaftliche Schloß, den Meierhof, die Taferne und einen der Herrschaft eigenthümlichen Steinbruch und Kalkofen.

Wir dürfen annehmen, daß die Veste Ehrenegg schon im XII. Jahrhundert vorhanden war, doch sind die ersten Besitzer davon unbekannt; durch einige Zeit mögen es die

Herren von Zelking beſeſſen haben, denn im Jahre 1467 erſcheint Otto von Zelking als Eigenthümer, durch Abtretung von ſeiner Mutter Helene, geborne von Wolkersdorf. Von dieſem erkaufte die Herrſchaft im Jahre 1471 Bernhard Haraſſer, welchem nachbenannte Beſitzer folgten: Im Jahre 1479 deſſen Sohn Hans Haraſſer; im Jahre 1493 Vinzenz von Oberheim, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1527 die Brüder Hans und Paul Stadler, durch Kauf von der Frau Eliſabeth von Hinterholzer, gebornen von Oberheim; in demſelben Jahre noch Wolfgang von Oedt; im Jahre 1542 deſſen Sohn Georg von Oedt; im Jahre 1579 Reichard Strein, durch Kauf vom Vorigen; in demſelben Jahre Andrä Schnätterl von Dornau; im Jahre 1622 Hans Adam von Neudegg; im Jahre 1629 Hans Erasmus von Neudegg; im Jahre 1656 Sigmund Erasmus Freiherr von Auersperg, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1660 Rudolph Sigmund Freiherr von Auersperg, von ſeinem Vater Sigmund; im Jahre 1709 Franz Joſeph Melchior Graf von Auersperg, im Namen ſeiner Brüder, von ihrem Vater Rudolph; im Jahre 1714 Franz Joſeph Graf von Auersperg allein, durch Vergleich; im Jahre 1753 Johanna Sidonia Gräfin von Auersperg, durch Erbſchaft von ihrem Gemahl Franz Joſeph; im Jahre 1774 Franz Joſeph Volkard Graf von Auersperg; im Jahre 1797 Leonhard Joſeph Volkard Graf von Auersperg, durch Erbſchaft; im Jahre 1805 Joſeph Johann Graf von Auersperg, durch Erbſchaft; im Jahre 1831 Joſeph Graf von Auersperg, k. k. wirklicher Kämmerer und Hofrath, Herr der Herrſchaften Hartenberg und Frankenhammer in Böhmen und Eywanowitz in Mähren.

Nachbenannte zwei Ortſchaften gehören zur Herrſchaft

Ehrenegg.

Erla.

Ein kleines Oertchen von 6 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Kirche und Schule nach Steinerkirchen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Purgstall ausgeübt; die Ortsobrigkeit ist die Herrschaft Ehrenegg, welche auch mit dem Lehen Schönegg die einigen behausten Unterthanen hierorts besitzt; Conscriptionsherrschaft ist Wolfpassing. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 6 Familien, 17 männliche, 12 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 2 Ochsen, 5 Kühe, 4 Schafe und 13 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, welche den Feld- und Obstbau, dann Viehzucht treiben; vorherrschend werden die vier gewöhnlichen Getreidearten, dann auch Mischling, Klee, Hanf und Flachs gebaut. Von dem Obste wird Brantwein und Essig erzeugt.

Die Häuser liegen zerstreut, in der Umgebnng von Wimpassing, Wolfpassing, Zarndorf und Steinerkirchen, in einer herrlichen Gegend, mit gemäßigtem Klima und vortrefflichem Wasser. — Die kleine Erlaf berührt die Ortsfreiheit; die Fischerei ist unbedeutend, die Jagd aber liefert Rehe, Hasen und Rebhühner, und gehört der Herrschaft Ehrenegg.

Hausberg.

Ein Dörfchen von 11 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Steinerkirchen. Als Landgericht ist die Herrschaft Purgstall bezeichnet; die Orts- und Grundherrlichkeit besitzt Ehrenegg; Conscrip-

tionsobrigkeit ist Wolfpassing. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 13 Familien leben 29 männliche, 35 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält nur 6 Ziegen und 10 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind lauter Kleinhäusler, welche keine Viehzucht unterhalten, sondern nur kleine Gärtchen besitzen, übrigens ist ihre Feldwirthschaft äußerst gering.

Das Oertchen liegt in der Nähe von Ehrenegg auf einer kleinen Anhöhe, die Häuser sind durch kleine Zwischenräume von einander entfernt. — Klima und Wasser sind vortrefflich. Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft.

Die Entstehung von Hausberg ist unbekannt, einige Häuser waren aber laut Grundbuch schon vor zweihundert Jahren vorhanden, doch hat das Dörfchen seine gegenwärtige Vergrößerung um mehrere Häuser, größtentheils erst viel später erhalten, da solche auf dem abgegebenen herrschaftlichen Gründen erst in den letzten Decenien erbaut worden sind.

St. Pantaleon.

Ein Dorf von 70 Häusern und zugleich eine eigene Herrschaft, welche mit jener von Ensegg und der Gülte Wolfsbach zusammen verwaltet wird, wovon Ens die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst. Diese gehören in das Decanat Haag, und das Patronat über erstere besitzt die Herrschaft Salaberg. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Ensegg. Grundherrschaften gibt es mehrere, welche hierorts behauste Unterthanen besitzen, nämlich: Achleiten, Dorf Ens, Ensegg, Erla, Pantaleon, Salaberg, Herrschaft und Vog-

tei Waidhofen. Der hiesige Bezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 88 Familien, 154 männliche, 179 weibliche Personen und 52 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 17 Pferden, 8 Ochsen, 117 Kühen, 21 Schafen und 52 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern mit guter Grundbestiftung, unter denen sich als Handwerker 1 Schmied, 1 Wagner, 1 Sattler, 2 Schneider, 4 Schuster, 1 Tischler, 1 Binder, 1 Fleischhauer, 1 Brauer, 1 Maurermeister und 4 Lederer befinden. Des Landmannes wirthschaftliche Zweige bestehen im Ackerbau, der Obstpflege und Mostbereitung, dann in der Viehzucht, welche nur in so ferne getrieben wird, als sie zum bessern Betrieb der Landwirthschaft und des Feldbaues insbesondere nothwendig ist, wobei auch die Stallfutterung besteht.

Der Ort St. Pantaleon ist flach neben dem Donaustrome gelegen, von Wien 22 Meilen, von Linz 4, von St. Pölten 13, von Ens 1, und von der Hauptstraße eine halbe Meile entfernt. Die vielen Ueberschwemmungen der Donau bilden in der Nähe Pfützen, weßhalb dieses Dorf nicht unter die ganz gesunden gezählt werden kann, zumal die Einwohner öfter an Fieberkrankheiten leiden. Die nächsten Ortschaften davon sind Erlakloster, der Sitz einer Herrschaft und Pfarre, dann Markfee, Wagram, Arthof, Piburg und Stein.

Die hiesige Gegend, keine Berge von Bedeutung enthaltend, ist übrigens angenehm; das Wasser sehr weich. — An Gewässern sind vorhanden, der nahe vorüberströmende Donaufluß und der sogenannte Erlabach, welche beide den Ort St. Pantaleon einschließen, und über welch' letzteren mehrere, jedoch unbedeutende Brücken führen. An diesem Bache stehen drei Mühlen, die Stegen-, Graz- und Reichel-

mühle. An dem Moosbache, der St. Pantaleon mitten durchfließt, befindet sich die sogenannte Moosmühle.

Das Recht der Fischerei in der Donau, und die Jagdbarkeit in der Ortsfreiheit, gehört der Herrschaft St. Pantaleon.

An bemerkenswerthen Gegenständen befinden sich hier ein kleines herrschaftliches Schloß, und die Pfarrkirche. Ersteres von einem Teiche umgeben, ist einfachen Styles und ohne besondere Ausschmückung. Das uralte Schlößlein vor Jahrhunderten, wovon wir eine Abbildung besitzen, war zwar auch nur ein kleines Gebäude von zwei Stockwerken, ward von einer Mauer mit Schußscharten umgeben, und hatte mehrere runde und einen viereckigen Thurm mit Kuppel und Uhr, und am Hauptgebäude erhoben sich an vier Ecken gegen das Dach kleine runde Thürmchen.

Was die Pfarrkirche anbetrifft, so liefern wir dem geehrten Leser diejenigen Mittheilungen, welche uns von dem dortigen hochw. Herrn Pfarrer Ignaz Steininger gütevoll eingesendet worden sind.

Die Kirche ist dem heiligen Pantaleon geweiht. Das Alter derselben kann aus Mangel der Urkunden nicht angeben werden. Sie liegt mitten im Ort auf dem Friedhofgrunde. Das Gebäude ist byzantinischen Styles (derjenige gothische Baustyl, welcher im X., XI. und XII. Jahrhunderte üblich war, und durch Einfachheit sich von jener reichverzierten gothischen Form des XIII., XIV. und XV. Jahrhunderts wesentlich unterscheidet), und der Thurm, welcher sich an der Abendseite der Kirche erhebt, und mit rothen Schindeln bis zum Jahre 1798 gedeckt war, lief in eine runde Spitze aus. Im gedachten Jahre wurde er abgetragen und modern hergestellt; er hat nun eine große Kuppel, eine Latern- und eine kleine Kuppel, mit weißem Blech gedeckt, worauf das eiserne Kreuz ruht, und enthält vier Glocken. Die

älteste Jahrzahl an der Kirche in einer Sonnenuhr ist 1592 (wahrscheinlich von einer Reparatur herstammend). An der Abendseite der Kirche befindet sich die sogenannte Gruft oder Annacapelle, worin am Annatage Messe gelesen wird, und die ebenfalls von byzantinischer Bauform, einige Stufen niederer als die Hauptkirche liegt. Es besteht die uralte Sage, daß in den früheren Zeiten die Christen sich vor den grausamen Verfolgungen römischer Tyranen darin verborgen, und ihre Liebesmale darin gefeiert hätten. Das Wahrscheinlichste ist, daß diese Capelle einst die eigentliche Kirche gewesen seyn mochte, und nachdem die Anzahl der Gläubigen zugenommen hatte, die gegenwärtige Kirche angebaut wurde. Dann befand sich auf dem Friedhofe noch die sogenannte Barbara-Capelle, deren Entstehung unbekannt ist, welche aber zur Zeit des lutherischen Pastors Trumber (1625) den Katholiken bestimmt gewesen seyn soll, während die Protestanten die Hauptkirche inne hatten. Die Capelle wurde im Jahre 1806 abgebrochen und auf ihre Stelle im Jahre 1827 von einem hiesigen Pfarrkinde, Franz Eder, Müllermeister zu Stögn, eine sehr niedliche Capelle, deren Mitte eine hölzerne Christusstatue ziert, aufgebaut.

Sehr merkwürdig für die Hauptkirche dürfte die Sculptur in Basreliefs auf Holz seyn, welche sich an beiden Seitenmauern des Presbyteriums, in dessen Mitte der Hochaltar mit der massiven hölzernen Statue des heiligen Pantaleon sich erhebt, befinden, und ein nicht geringes Alter verrathen. Sie stellen das Leiden des heiligen Kirchenpatrons, mehrere Scenen aus dem Leiden Jesu, den heiligen Christoph, wie er den Herrn trägt, und den heiligen Florian, die auflodernde Flame löschend, dar. Leider! wie man ersieht, sind schon viele Arbeiten verloren gegangen. Mehrere Alterthumsforscher haben den hochw. Herrn Pfarrer darum angegangen, indeß die Liebe, welche sie antreibt, derlei Kunstsachen zu erwerben, hält auch

denselben ab, die Kirche ihres, vielleicht vieles Neue übertreffenden Schmuckes zu berauben. — Seitenaltäre sind zwei vorhanden, wovon das Altarblatt des einen rechts den heiligen Bischof Erasmus, und das andere die heilige Familie enthält. Die sammtlichen Altäre sind von Holz und marmorirt.

Grabsteine sind mehrere sehr alte hier, jedoch unlesbar, die aber den Herren von Winter (XIV. Jahrhundert) und von Weytsberg (XV. Jahrhundert) angehören dürften. Ein Grabdenkmal auf der Evangelienseite enthält das Grünthalische und Köllnpöckhische Wappen mit acht kleineren Feldern und auf der Epistelseite ist ein anderes mit jenem der Grünthaler und Unterholzer (XVI. Jahrhundert, siehe die Besitzer). — Ueber dem Eingange der Kirche ist die Grabschrift angebracht: Hans Wolfgang Herr von Tschernembl, Erbschenk in Krain und Windisch Mark bei der löblichen Landschaft im Erzherzogthume Oesterreich ob der Ens gewester Fähnrich ist in Christo selig entschlafen 1690 den 26. Februar. Dabei befindet sich ein vergoldetes Visir sammt einem Griffdegen. Ferners findet sich ein Grabstein von der Frau Regina Rebecca von Hohenegg, welche im Jahre 1733 im hiesigen Schlosse gestorben ist. — Auf der Außenseite der Kirchenmauer ist zu lesen: Dorothea Kagenegg, geborne Reiterin von Wils (wahrscheinlich Wels) anno 1630. Dann liest man von einem gewissen Johann Schleifeneder, gewesenen Richter zu Steieregg, welcher auf der Moosmühle allhier im Jahre 1628 verstarb. Endlich ist unter dem Eingange in die Kirche ein Grabstein vom Jahre 1500 mit der Inschrift: Joannes Brandelius pastor st. Pantaleonis.

Der erste dem Namen nach bekannte Pfarrherr ist vom Jahre 1424 Niklas der Schinnagl; ihm folgte im Jahre 1464 ein gewisser Stephan Zehntner; im Jahre 1623

erscheint Leonhard Ehrenmüller. Nach ihm kam Georg Resch; darauf im Jahre 1625 ein Prädikant, Namens Hanns Trumber. Im Jahre 1645 erscheint Zacharias Heincz als Pfarrherr; nach diesem im Jahre 1690 Georg Hutter, und im Jahre 1702 Mathias Reindl. Die übrigen Pfarrherren sind in den vorhandenen Matrikeln eingezeichnet.

Zur hiesigen Pfarre gehören die Ortschaften St. Pantaleon, Albing ½, Marksee ¼, Piburg ¾, Stein ½ und Wagram ½ Stunde entfernt. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht blos ein Pfarrer. — Allhier wird der sogenannte Kirchtag am Kirchenpatronsfeste abgehalten.

St. Pantaleon ist sehr wahrscheinlich eine uralte Pfarre, und ehe noch der Ort stand, war eine Kirche vorhanden zum heiligen Pantaleon, welche demselben den Namen gab. Die Erbauer und ersten Besitzer der Veste St. Pantaleon waren die Herren von Winter, aus einem alten ausgestorbenen Geschlechtes, welches die Hälfte eines alten Pferdes im weißen Felde zum Wappen führte. Diese besaßen sie vom Jahre 1306 bis 1382.

Noch bemerken wir, daß im Jahre 1796 ein Landmädchen, Maria Huber, aus St. Pantaleon, in dem sogenannten Moosbache von ungefähr Queckſilber fand. Der Fund wurde angezeigt, und es kam eine Commission, welche die Sache untersuchte und wirklich Queckſilber fand; allein nach geschehenen Nachgrabungen versiegte plötzlich die Quelle. Man mochte bei 12 Pfund reines Queckſilber gewonnen haben. Auch wird in der Donau bisweilen Gold gewaschen.

Die Allodial-Herrschaft St. Pantaleon,

verwaltet mit jener von Ensegg im Traunkreise und dem Lehenamte Wolfsbach.

Zu dieser gehören mit der Ortsherrlichkeit die Ortschaften Albing, Arthof, Märksee, St. Pantaleon (mit Pfarre) und Wagram.

Es werden demnach gezählt 119 Häuser, 163 Familien, 309 männliche, 321 weibliche Personen und 90 schulfähige Kinder; an Vieh 82 Pferde, 12 Ochsen, 308 Kühe, 92 Schafe und 180 Schweine. An Dominicalgründen sind vorhanden 142 Joch Wälder und 8 Joch Wiesen.

In der Gegend an der Grenze Oberösterreichs bildet keine Herrschaft ein gerundetes Ganze, so auch Ensegg mit St. Pantaleon und Amt Wolfsbach nicht, denn die vereinigten gesammten Herrschaften bestehen aus lauter zerstreuten Unterthanen, welche in mehr als dreißig Pfarren vertheilt sind, und manche 7 bis 8 Stunden zum Amtssitze haben.

St. Pantaleon selbst ist eine an dem Ausflusse des Erlabaches in die Donau gelegene mit dem Dominium Erla ganz umfangene Herrschaft. — Im ganzen Bezirke bestehen blos Seitenwege und die Commerzial-Straße führt von Ens durch St. Pantaleon nach Erla und sofort zur Hauptstraße. — Die Donau fließt an der nördlichen Grenze dieser Herrschaft eine Viertelstunde von St. Pantaleon vorbei, während der Erlabach auf der östlichen Seite der Donau zufließt, in welchem sich der Moosbach mündet. Die Fischerei ist sehr unbedeutend und gleich wie die Jagdbarkeit ein Eigenthum der Herrschaft St. Pantaleon. — Die Luft ist rein und gesund, das Wasser mit Ausnahme von St. Pantaleon, in welchem es weich ist, gut.

Die Lage des dießherrschaftlichen Bezirkes ist meist flach; Grund und Boden sind im Durchschnitte mittelmäßig. Der Ackerbau wird sorgfältig betrieben, wobei meist Rocken, Gerste, Wicken und Hafer, Weizen aber nur sehr wenig, Flachs und Hanf, Rüben, Erdäpfel, Erbsen, Linsen und andere Hülsenfrüchte blos zum Hausbedarf gebaut werden. Es ist hierbei

die Dreifelderwirthschaft eingeführt und die Brachfelder werden stark mit Klee bebaut. Die Anzahl der Wiesengründe ist zwar nicht groß, jedoch sind sie vorzüglich ertragsfähig, da solche bewässert werden. — Die Obstbaumzucht ist im guten Fortgange, deßgleichen auch die Waldcultur, wovon im Bezirk von St. Pantaleon ein Theil der Wälder des sogenannten Krewettholzes bei Wagram liegt, die meist in Tannen, Fichten und Föhren bestehen.

Die Viehzucht ist gut bestellt; am meisten wird Rindvieh gezogen und etwas Handel damit getrieben. Hierbei wird allgemein die Stallfutterung angewendet. — Im Ganzen genommen sind die Hauptnahrungszweige der hiesigen Bewohner Feldbau und Viehzucht. — Als besondere Gegenstände sind blos das Schloß in St. Pantaleon, die Pfarrkirche, das Brauhaus und einige Gasthäuser zu bemerken, welche den Unterthanen angehören. — Freiheiten, Fabriken oder besondere Handelszweige bestehen keine.

Noch bemerken wir bei der Herrschaft St. Pantaleon, daß solche vor Zeiten nur ein Landgut war, und die Veste zum Haus hieß; weil aber in der Folge mehrere Stücke und Regalien dazu gekauft wurden, nahm es den Titel einer Herrschaft an.

Der Amtssitz der zusammen verwalteten Herrschaft St. Pantaleon und Lehenamt Wolfsbach ist zu Ens, im herrschaftlichen Schloß Ensegg in Oesterreich ob der Ens.

Wir haben schon bemerkt daß die Erbauer und ersten Besitzer von St. Pantaleon die Herren von Winter waren, welche die Veste bis zum Jahre 1382 besaßen. Diesen folgte Hans Vöytsberger, welcher bis zum Jahre 1420 damit begütert war. Vom Jahre 1420 bis 1484 erscheint Stephan Berger zu Klamm; vom Jahre 1484 bis 1530 Erasmus von Baumkirchen; vom Jahre 1530 bis 1547 Hans Unterholzer; vom Jahre 1547 bis 1573 Sa-

muel Unterholzer; nach diesem Philipp Jacob von Grünthal. Nach den Vormerkungen des n. ö. ständischen Gültenbuches erscheinen ferners folgende Besitzer: Lorenz Kirchhammer, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1591 Johann Ulrich von Starhemberg; im Jahre 1618 Ferdinand Kulmer von Rosenbühel, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1622 Katharina Freiin von Salburg, geborne von Perwang, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1643 deren Sohn Sigmund Friedrich Freiherr von Salburg; im Jahre 1650 Wolf Philipp Schießel von Satzbach, durch Kauf; im Jahre 1652 Sigmund Freiherr von Salburg, durch Rückkauf vom Vorigen; im Jahre 1653 Ludwig Pröller, durch Kauf von den Erben des Vorigen; im Jahre 1659 Maria Elisabeth Kratzianer Freiin von Katzenstein, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1668 Franz Leopold und Philipp Jakob Grafen von Thürheim; im Jahre 1672 Franz Philipp Gottlieb Graf von Thürheim, von seinem Vater Philipp Jacob; im Jahre 1717 Johann Georg Adam Freiherr von Hohenegg, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1754 dessen Sohn Johann Georg Leo Graf von Hohenegg; im Jahre 1763 Maria Josepha Rosalia Gräfin von Auersperg, geborne Fürstin von Trautsohn, durch Kauf; im Jahre 1784 dieselbe als Fürstin, und im Jahre 1794 Vinzenz Fürst von Auersperg; gegenwärtig aber Sr. Durchlaucht Fürst Vinzenz von Auersperg, Besitzer der Herrschaft Goldegg, St. Pölten, Ensegg mit St. Pantaleon und Wolfsbach, Koppach und Reith, (letztere zwei Herrschaften in Oberösterreich), und k. k. Oberlieutenant bei Kaiser Nikolaus Husaren.

Die zur Herrschaft Ensegg gehörigen Gülten und Unterthanen sind im n. ö. ständischen Gültenbuche unter der

Einlage Nr. 65 enthalten. Als Besitzer sind dabei vorgemerkt: Im Jahre 1671 David Ungnad Graf von Weissenwolf; im Jahre 1693 dessen Sohn Helmhard Christoph; im Jahre 1717 dessen Sohn Ferdinand Bonaventura Graf von Weissenwolf; im Jahre 1755 Maria Josepha Gräfin von Auersperg, geborne Fürstin von Trautsohn, von ihrer Mutter Maria Josepha; im Jahre 1784 dieselbe als Fürstin; im Jahre 1794 Vinzenz Fürst von Auersperg; und gegenwärtig der obige Herr Besitzer.

Das Lehenamt Wolfsbach.

Wolfsbach ist eine Gülte mit der n. öst. ständischen Einlage Nr. 100, blos aus Unterthanen bestehend, ohne Schloß, sonstigen Gerechtsamen, außer der Gerichtsbarkeit in Streitsachen und adeligem Richter-Amt, ohne Jagd, u. s. w. Die Unterthanen sind meistens in der Pfarre Wolfsbach bei Seitenstetten zerstreut.

Nach dem n. öst. ständischen Gültenbuche erscheinen folgende Besitzer des Amtes Wolfsbach: Im Jahre 1559 Ludwig von Kirchberg; im Jahre 1581 Achaz Hohenfelder; im Jahre 1605 Katharina von Hohenfelder, geborne Kirchberg; im Jahre 1608 Andrä Freiherr von Ungnad, durch Kauf von Voriger; in demselben Jahre Katharina von Saurau, geborne von Rappach; im Jahre 1635 Joseph Otto, Freiherr von Kirchberg; im Jahre 1657 David Ungnad Graf von Weissenwolf; im Jahre 1659 Georg Ferdinand Pernauer von Perney; im Jahre 1671 Maria Magdalena Gräfin von Thürheim, von ihrem Vater Philipp Jacob; im Jahre 1674 Franz Philipp Gottlieb Graf von Thürheim, recte dessen Vormundschaft; im Jahre 1700 derselbe allein; im Jahre 1717 Norbert Anton Oswald, durch Kauf; im Jahre 1755 Johann Leo Freiherr von Hohenegg; im Jahre 1778

Maria Josepha Gräfin von Auersperg, durch Kauf; im Jahre 1784 dieselbe als Fürstin; im Jahre 1794 Vinzenz Fürst von Auersperg; und gegenwärtig der obige Herr Besitzer.

Nachfolgende Ortschaften gehören zur Ortsobrigkeit der Herrschaft St. Pantaleon.

Albing.

Ein Dorf von 17 Häusern, mit der nächsten Poststation Ens.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Pantaleon. Das Landgericht übt die Herrschaft Burg Ens aus; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Ensegg. Grunddominien gibt es mehrere, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, nämlich: Burg Ens, Dorf Ens, Ensegg, Freistadt, Losensteinleiten, Luftenberg und Spielberg in Oberösterreich. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 27 Familien, 49 männliche, 48 weibliche Personen und 13 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 22 Pferden, 2 Ochsen, 59 Kühen, 8 Schafen und 44 Schweinen.

Die hiesigen Bewohner sind gut bestiftete Landbauern, die als Handwerker blos einen Schuster und Schneider unter sich haben. Ihre landwirthschaftlichen Zweige bestehen in Ackerbau, der Obstpflege, Mostbereitung, und einer guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung. An Körnergattungen werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer gefechset. Auch wird etwas Flachs und Hanf gebaut.

Der Ort Albing liegt hart am rechten Ufer der Donau, ganz flach und zusammengebaut, und wird von den nächsten Ortschaften Pyburg und Stein umgeben. Die hiesige flache Gegend wird nur durch kleine Waldungen etwas verschönert, ist

übrigens aber fruchtbar. — Das Klima und Wasser sind besser als in St. Pantaleon. — Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft St. Pantaleon.

Arthof.

Ein Dörfchen von 6 Häusern, wovon die Stadt Ens die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach St. Pantaleon eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht ist Burg Ens; Orts- und Conscriptionsobrigkeit die Herrschaft Ensegg, welche auch mit St. Pantaleon die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 10 Familien leben 20 männliche, 22 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 7 Pferde, 17 Kühe, 2 Schafe und 14 Schweine.

Als Landbauern stehen die hiesigen Bewohner im Besitze einer guten Grundbestiftung, bei welcher sie einen ziemlich bedeutenden Ackerbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, Hanf- und Flachs-, dann Obstbau zur Mostbereitung, und eine gute Viehzucht unterhalten.

Arthof besteht aus zusammengebauten Häusern, und liegt ganz flach in der Nähe von St. Pantaleon, Albing, Stein, Markfee und Pyburg. Die Donau und der Erlabach berühren die Ortsfreiheit, an welchen jedoch keine hierher gehörige Mühle steht. — Hie und da erheben sich kleine Waldpartien. — Klima und Wasser sind gut.

Markfee.

Ein aus 10 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Ens die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule ist dasselbe nach St. Panta-

leon angewiesen. Das Landgericht ist die Herrschaft Burg Ens; Orts- und Conscriptionsobrigkeit aber Ensegg. Als Grundherrschaften werden bezeichnet: Burg Ens, Dorf Ens, Ensegg, Freistadt St. Pantaleon und Spielberg. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 14 Familien, 33 männliche, 37 weibliche Personen nebst 8 Schulkindern. Der Viehstand zählt 2 Pferde, 12 Kühe und 22 Schweine.

Die Bewohner gehören in die Classe der Landbauern, welche eine gute Grundbestiftung besitzen. Sie ernähren sich vom Ackerbau, von welchen sie Weizen, Korn, Gerste und Hafer fechsen; der Obstpflege, wovon sie Most bereiten, und einer geringen, blos den eigenen Bedarf deckenden Viehzucht, mit Anwendung der Stallfutterung.

Das Dörfchen liegt in einer Ebene, besteht in einander gebauten Häusern, und hat als nächste Ortschaften St. Pantaleon und Wagram. — Klima und Wasser sind ziemlich gut; die Jagd ist ein Regale der Herrschaft St. Pantaleon. — Den Namen scheint das Dörfchen von einem stehenden Wasser, welches die Begrenzung bezeichnete, erhalten zu haben, daher die Benennung Markſee.

Wagram.

Ein Dorf von 16 Häusern, mit der nächstgelegenen Poststation Ens.

Dasselbe ist zur Pfarre und Schule nach St. Pantaleon angewiesen. Die Rechte eines Landgerichts werden von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Ensegg. Grunddominien sind Ensegg, Burg Ens und Steyeregg. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 24 Familien befinden sich 53 männliche, 35 weibliche

Personen und 13 Schulkinder; der Viehstand beträgt 34 Pferde, 2 Ochsen, 103 Kühe, 61 Schafe und 48 Schweine.

Die Einwohner als Landbauern, und im Besitze einer guten Grundbestiftung, beschäftigen sich mit dem Feldbau, der Obstpflege zur Mostbereitung und einer sehr guten Viehzucht mit Beobachtung der Stallfutterung. Als Gewerbsleute befinden sich hier blos ein Brauer und ein Zimmermeister.

Wagram ist gleich wie die übrigen Ortschaften ganz flach in der Nähe der Donau und des Erlabaches gelegen, unfern St. Pantaleon. Die Gegend enthält kleine Waldpartien, wodurch solche ländlich schöner gestaltet wird; übrigens ist hier ein fruchtbarer Boden zu treffen. — Klima und Wasser sind etwas besser als in St. Pantaleon. — Die Jagd gehört zur Herrschaft St. Pantaleon, resp. Ensegg.

Rohrbach.

Ein herrschaftliches Schloß nebst 6 andern Häusern, und die gleichnamige Herrschaft, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Weistrach. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Salaberg; Grund- und Ortsherrschaft Rohrbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 8 Familien, 10 männliche, 11 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 6 Pferden, 27 Ochsen, 27 Kühen und 1 Schwein.

Rohrbach besteht aus dem herrschaftlichen Schlosse mit einer geräumigen Capelle, sammt dazu gehörigen Wirthschafts- und Nebengebäuden, dem herrschaftlichen Jägerhause, dem Gast-, Schneider-, Schmied- und einem Kleinhause. — Es liegt an der Commerzial-Straße von St. Peter nach Salaberg, Haag,

Ens und Strengberg, und hat gegen die übrigen Rotten eine etwas erhöhte Lage. Die Gründe sind größtentheils dominical und im guten Stande; die Wiesen jedoch unterliegen durch den Zauchabach der Ueberschwemmung. — Außer den herrschaftlichen Gebäuden und dem Gasthause sind die Häuser mit Stroh gedeckt. — Das Klima ist gesund, das Wasser hinlänglich und gut. Waldungen sind in der Nähe keine. — Vom Schloß und Gasthause ist eine hübsche Aussicht auf den Plattenberg, Behamberg, Daxberg, auf die Steierer-Waldungen, und gegen die steiermärkischen Gebirge zu. — Von hier liegt Salaberg 1, Haag 1¼, St. Peter 1½, Seitenstetten 2, Strengberg 4, Ens 4 und Steyer 3 Stunden entfernt.

Das Schloß Rohrbach liegt auf einer freien Fläche, ist klein, hat aber zwei Stockwerke, mit vielen und zweckmäßigen Gemächern; an den vier Ecken sind Thürmchen angebracht. Uebrigens ist das Schloß mit der westlich angebauten Capelle, und mit dem nordöstlichen Meierhofe in Verbindung; durch die westlich und nördlich stehenden Schoppen, Scheunen und durch den Körnerkasten, welcher sich durch Solidität und Zweckmäßigkeit auszeichnet, ist ein großer und geschlossener Hofraum erzielt. Südlich stößt der herrschaftliche Garten an, der allein 3 Joch 418³/₁₀ Quadr. Klafter mißt, und durchaus mit einer fünf Schuh hohen festen Mauer umfangen, und mit eisernen Eingangs- und Einfahrsgittern versehen ist. Die Capelle hat einen Altar, der zu Ehren des heiligen Johann von Nepomuck besteht. — Eine besondere Merkwürdigkeit findet sich weder in dieser, noch im Schlosse vor; der Thurm ungefähr 15 Klafter hoch, enthält eine Uhr, welche nur Stunden schlägt und zwei Glocken, wovon die größere vom Jahre 1818, die kleinere vom Jahre 1767 ist. Das Schloß, welches aus dem XV. Jahrhundert herstammen und von den Herren von Rohrbach erbaut worden seyn dürfte, muß we-

sentliche Veränderungen im Laufe der Zeiten erhalten haben, denn es zeigt nun einen mehr neuen Baustyl.

Da wir bei der Darstellung der Herrschaft Rohrbach die sämmtlichen Besitzer anführen, so werden wir auch die Herren von Rohrbach umständlich besprechen, und bemerken hier nur noch, daß im Jahre 1486, bei der Gelegenheit, als Mathias Corvinus, König von Ungarn, Oesterreich besetzte, dessen Kriegsvölker bis an die Ens gekommen seyn, bei Ernsthofen Schanzen aufgeworfen, und über die Ens eine Schiffbrücke geschlagen haben sollen, wobei die Veste Rohrbach von den Ungarn eingenommen und wohl befestiget wurde. Die Schanzen, und überhaupt die Spuren von dieser Befestigung, waren noch im Jahre 1640 sichtbar.

Die Allodialherrschaft Rohrbach.

Diese besteht in den Ortschaften und Rotten: Alezberg, Bruckhof, Dorf, Fellner, Gmörk, Gridling, Hartlmühl, Hechtholz, Holzschachen, Mondschein, Petzling, Reithhäuser, Schloß Rohrbach, Dorf Rohrbach, Templhof, Vorbach, Weberöd, Widerlehen, Widorf, Windberg und Zauchahof (zum Theil.)

Als solche zählt sie 147 Häuser, 187 Familien, 360 männliche, 417 weibliche, zusammen 777 Personen und 69 schulfähige Kinder; an Viehstand 101 Pferde, 141 Ochsen, 518 Kühe, 200 Schafe und 89 Zuchtschweine. — Der Dominikalgrund beträgt in ihrem Bezirke 48 Joch 815$^{3}/_{10}$ Quadr. Klafter Aecker, 19 Joch 844$^{8}/_{10}$ Quadr. Klafter Wiesen, 5 Joch 1238$^{4}/_{10}$ Quadr. Klafter Obstbaumwiesen und 61 Joch 860$^{5}/_{10}$ Quadr. Klafter Waldung, zusammen also 135 Joch 559 Quadr. Klafter.

Die Lage des ganzen Bezirkes besteht beinahe in der ganzen zur Pfarre Weistrach gehörigen und das Schloß Rohr-

bach umgebenden Fläche, zwischen Weistrach und dem Salabergerwald, ohne besondere Merkwürdigkeit, aber doch ziemlich schön; wobei um das Schloß Rohrbach herum, sich die schönste Aussicht, insbesondere auf die südlich gelegenen nahen und fernen Gebirge entfaltet. — Das Klima ist durchaus gesund und größtentheils milder Art, das Trinkwasser gut.

Die Einwohner sind theils Landbauern, theils gewöhnliche Handwerks- und Taglöhnersleute. Jene pflegen die Dreifelderwirthschaft und bauen Weizen, Korn, Gerste, Wicken und Hafer; ganz besonders sorgfältig wird die Obstbaumzucht getrieben und auf Mosterzeugung viel gehalten; der entbehrliche Obstmost wird in verschiedene Gegenden Oesterreichs verkauft, und muß bei manchem Hause die Hauptnutzung geben. — Die Viehzucht darf gut genannt werden, welche im ganzen dießherrschaftlichen Bezirke mit Stallfutterung betrieben wird; nur ist hie und da der Wiesgrund der Viehzucht noch etwas hinderlich, weil der theils zu wenig, theils zu schlecht und auf Bezug der Fechsung zu unsicher ist.

Die Feldgründe sind übrigens im Durchschnitte von guter Qualität; die besseren davon finden sich zu Alexberg, Hartlmühl, Rohrbach, Widorf und Zauchahof, die schlechtesten dagegen sind zu Gmörk und bei den Reithhäusern.

Der Bezirk der Ortsobrigkeit wird durch die Commerzial-Straße, welche zwischen St. Peter und Weistrach von der Steyrerstraße ausästet und über Rohrbach, Salaberg und Haag die Verbindung mit der Reichspoststraße, nämlich mit Strengberg und Ens herstellt, durchschnitten. — Außer dem Zaucha- und Weistracherbach, sind sonst keine Flüsse oder Bäche vorhanden, und in diesen ist die Fischerei keiner Erwähnung werth. Darüber bestehen blos die nöthigen Brücken um die Verbindung zu unterhalten. — Die an diesen Bächen stehen Mühlen sind bei den einzelnen Rotten angeführt und auch für den Localbedarf hinreichend. — Bemerkenswerthe

und zwar förmliche Berge, befinden sich im Bezirke keine, und die vorzüglichsten, doch aber keinen Umfang habenden Wälder, sind der Holzschachen und das herrschaftliche Häuselholz. — Die Jagd gehört der Herrschaft Rohrbach; sie ist im ziemlich guten Stande und liefert gegenwärtig Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner, Schnepfen ꝛc. ꝛc.

Fabriken existiren keine und der vorkommende Handel erstreckt sich blos auf die Bodenerzeugnisse, auf das Vieh und insbesondere auf Obstbäume und Obstmost. — Eben so sind keine Ortschaften vorhanden mit besondern Privilegien, Jahr- oder Wochenmärkten. — An besonders merkwürdigen oder alten Urkunden findet sich nichts vor; übrigens ist das vorfindige älteste Urbarium vom Jahre 1664, das älteste Amtsprotokoll vom Jahre 1625 und der älteste Lehenbrief vom Jahre 1638. — Als das bemerkenswertheste Gebäude ist nur das Schloß Rohrbach zu erwähnenen.

Was die wirklich behausten eigenen Unterthanen betrifft, so sind sie (das Schloß Rohrbach ausgenommen) nicht ortschaftenweise beisammen, sondern in vielen Oertern der Pfarren Biberbach, Ernsthofen, St. Georgen an der Klaus, Haag, St. Michael, St. Peter, St. Valentin und Weistrach zerstreut, und betragen dermalen 63.

Wie lange Ort und Schloß Rohrbach existiren und wer solche gegründet, ist unbekannt; den Namen hat das Schloß vom Orte und diesen mag solcher von der örtlichen Lage erhalten haben, da vielleicht ein kleines fließendes oder stehendes Gewässer mit Rohr bewachsen vor vielen Jahrhunderten hier vorhanden war, welches man den Rohrbach nannte. Wir gründen diese Vermuthung auf den Umstand, weil die Herren von Rohrbach erst im XV. Jahrhundert hier erscheinen, und früher andere Besitzer vorhanden waren, daher es auch scheint, daß diese Familie den Namen vom Schloße erhalten habe, wie dieß bei verschiedenen Familien in Oesterreich

der Fall war. Nach dieser auf Gründe gestützten Vermuthung, kann es also nicht seyn, wie die wohllöbliche Herrschaft von Seisenegg und Rohrbach in ihren Notizen bemerkt, daß diese Familie in Baiern den verschwundenen Sitz Rohrbach besaßen und im Jahre 1168 in Oesterreich existirt habe, weil sie sonst Rohrbach gegründet und dem Schlosse den Namen gegeben haben müßte, was nicht der Fall ist, da zu Ende des XIII. Jahrhunderts Peter Libuschen Rohrbach besaß, und im Jahre 1415 Georg Floyt solches von demselben übernahm, Im XII., XIII. und XIV. Jahrhundert werden keine Glieder der Familie von Rohrbach bekannt, die hierher gehörten, sondern im Jahre 1419 erscheint zuerst im Stiftsbriefe der Pfarre St. Georgen Ulrich von Rohrbach, der Pfleger zu Seisenegg war. Im Jahre 1422 wird Hans von Rohrbach bekannt. Johann von Rohrbach war im Jahre 1461 ein Anhänger Kaisers Friedrich IV. und leistete demselben gute Dienste, schlug sich aber im Jahre 1463 zur Gegenpartei Herzog Albrechts VI. und that mit seinen Räubereien schrecklichen Schaden. Durch ein ganzes Jahrhundert darauf verschwinden die Besitzer von unsern Rohrbach und erst im Jahre 1593 erscheint im ständischen Gültenbuche Hans Christoph von Rohrbach als Besitzer der Herrschaft, die im Jahre 1594 sein Bruder Hans Adam, und im Jahre 1644 dessen Sohn Hans Adam von Rohrbach erhielt. Diese Familie war zahlreich an Sprossen und mit mehreren Herrschaften in Oesterreich begütert. Auch wurden von derselben verschiedene kirchliche Stiftungen gemacht, und viele Glieder davon sind in Haag beerdiget, haben also in der Rohrbacher Gegend durch einige Säculums gehauset und sich meistens in den Besitz von Rohrbach, Klingenbrunn und Haag getheilt.

Darauf erscheinen folgende Herrschaftsbesitzer: In Jahre 1659 Wolfgang Helmhardt Freiherr von Hochberg, durch Heirath von seiner Frau Anna Margaretha, geborne

Freiin von Puchheim; im Jahre 1664 Mathäus von Risenfels, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1690 dessen Sohn Franz Freiherr von Risenfels; im Jahre 1703 dessen Sohn Franz Mathäus; im Jahre 1713 Ferdinand Heinrich Freiherr von Risenfels, durch Erbschaft von seinem Vetter Franz Mathäus; im Jahre 1763 Emanuel Heinrich Freiherr von Risenfels; im Jahre 1787 Philipp Franz Freiherr von Risenfels; im Jahre 1789 Theodor Freiherr von Risenfels und gegenwärtig Philipp Frei- und Panierherr von Risenfels, k. k. Kämmerer, Ritter des königlich baierischen St. Georg-Ordens, ober- und niederösterreichischer, dann steyermärkischer Landstand und Mitglied der n. ö. Landwirthschaftsgesellschaft.

Noch bemerken wir, daß Klingenbrunn, welches Gut mit Rohrbach vereiniget ist, mit der Ortsherrlichkeit zur Herrschaft Salaberg gehört.

Nachstehende Ortschaften gehören zur Herrschaft Rohrbach.

Aiezberg.

Eine Rotte von 14 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Weistrach. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Salaberg; die Ortsherrlichkeit ist Rohrbach, und Grundherrschaften sind Ensegg, Rohrbach und Salaberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 16 Familien, 31 männliche, 40 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder. Der Viehstand beträgt 6 Pferde, 14 Ochsen, 37 Kühe und 5 Schweine.

Unter den hiesigen Einwohnern befinden sich vier gut bestiftete Bauern, die übrigen sind Kleinhäusler, Taglöhner

und ein Weber. Gebaut wird hier so wie im ganzen Bezirke, Weizen, Korn, Gerste, etwas Wicken und Hafer. Durchgehends wird die Dreifelderwirthschaft beobachtet, und die in der Brache liegenden Gründe werden mit Erdäpfel und Futterkräuter bebauet. Zu Hanf und Kraut sind eigene Hausgärten bestimmt, die jährlich angebauet werden. Die Viehzucht ist gut, und es ist dabei die Stallfutterung eingeführt.

Die Rotte liegt wie die benachbarten Ortschaften größtentheils in einer Ebene; es wird von einem kleinen unbedeutenden Bächlein, dem Zauchabache durchflossen, das jedoch bei starken Regengüssen die anliegenden Wiesen und Aecker überschwemmt. — Als Waldungen finden sich blos zwei kleine unbedeutende sogenannte Weiden vor, und der etwas größere Gleinkerforst. — Die Jagd gehört in dem ganzen Bezirke der Herrschaft Rohrbach, welche Rehe, Hasen und Rebhühner in ziemlicher Menge liefert. — Das Klima ist gesund, das Wasser hinreichend und gut; die Häuser sind mit Stroh gedeckt, auch größtentheils zweckmäßig und gut gebaut.

Bruckhof.

Eine Rotte von 7 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Weistrach eingepfarrt und eingeschult. Als Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Salaberg bezeichnet; die Ortsherrlichkeit besitzt Rohrbach, und Grunddominien sind Garsten und Krennstetten. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 11 Familien befinden sich 24 männliche, 29 weibliche Personen und 7 Schulkinder; der Viehstand zählt 9 Pferde, 2 Ochsen, 26 Kühe, 10 Schafe und 5 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, unter denen drei gut

bestiftete Bauern, ein Mühler, Besitzer der sogenannten Gäzelmühle, und drei Kleinhäusler sich befinden.

Ihre Erwerbszweige sind gleich denen von Alezberg. — Die Rotte, deren Häuser mit Stroh gedeckt sind, ist eine Viertelstunde von St. Johann entfernt, und wird vom Zauchabach durchflossen. — Die hiesige Gegend enthält gesundes Klima und gutes Wasser.

Dorf.

Eine aus 9 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Kirche und Schule ist solche nach Weistrach angewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Salaberg; Ortsherrschaft Rohrbach, welche auch mit Salaberg die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand umfaßt 14 Familien, 24 männliche, 34 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder. Diese besitzen an Vieh 12 Ochsen, 23 Kühe, 3 Schafe und 3 Schweine.

Die hiesigen Einwohner bestehen als mittelmäßig bestiftete Landbauern und zwei Kleinhäuslern, welche sich vom Feld- und Obstbau und einer ziemlich guten Viehzucht ernähren.

Der Ort liegt drei Viertelstunden vom Pfarrdorfe Weistrach entfernt, in einer angenehmen Gegend, die gutes Klima und Wasser enthält. — Wälder gibt es hier keine.

Fellner.

Eine kleine Rotte von 3 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese Häuser gehören zur Pfarre und Schule nach Weistrach. Das Landgericht, die Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist Salaberg; Ortsherrschaft Rohrbach. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 4 Familien, 6 männliche und 9 weibliche Personen. Diese besitzen an Vieh 4 Pferde, 4 Ochsen, 18 Kühe, 14 Schafe und 3 Schweine.

Die Besitzer dieser drei Gehöfte sind gut bestiftete Bauern, welche nebst dem Feldbau eine gute Viehzucht unterhalten. Einer davon, der Stöger genannt, besitzt einen großen Baumgarten mit einer Obstbaumschule, der ihm, da im ganzen Bezirk auf die Obstbaumzucht sehr viel verwendet wird, und der erzeugte gute Obstmost sowohl in der Nähe, als in die untere Gegend Nieder-Oesterreichs verführt wird, durch den Absatz seiner vortrefflich gepflogenen Obstbäume, eine jährliche Rente sichert.

Diese drei zerstreuten Häuser liegen in der Nähe des Schlosses Rohrbach und eine halbe Stunde von Weistrach. Die hierher gehörigen Gründe grenzen an den großen Holzschachenwald der in der Gemeinde gleiches Namens liegt. — Klima und Wasser sind vortrefflich. — Der durchziehende Zauchabach schadet übrigens durch seine öftern Ueberschemmungen den nahe liegenden Wiesen.

Gmörk.

Eine aus 7 Häusern bestehende Rotte, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule ist dieselbe nach Weistrach gewiesen. Als Landgericht und Conscriptionsobrigkeit wird Salaberg bezeichnet, die auch mit der Herrschaft Garsten die hierortigen Unterthanen besitzt; Ortsherrschaft ist Rohrbach. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 8 Familien, 18 männliche, 17 weibliche Personen nebst 3 schulfähigen Kindern; der Viehstand enthält 8 Ochsen, 13 Kühe, 8 Schafe und 3 Schweine.

Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Landbauern, unter denen sich 1 Binder, 1 Wagner und 2 Taglöhner befinden. Sie ernähren sich vom Felbau, einer guten Obstpflege, und der zum Wirthschaftsbedarf nöthigen Viehzucht.

Die Häuser der Rotte Gmörk liegen zerstreut, eine halbe Stunde von Weistrach entfernt, in einer gesunden mit guten Wasser versehenen Gegend.

Gridling.

Eine Rotte von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Weistrach. Das Landgericht und die Conscriptionsherrschaft ist Salaberg. Die Ortsherrlichkeit besitzt Rohrbach; und die behausten Unterthanen Krennstetten. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 6 Familien leben 11 männliche, 12 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; diese halten einen Viehstand von 7 Pferden, 6 Ochsen, 23 Kühen, 5 Schafen und 3 Schweinen.

Die hiesigen Bewohner sind gut bestiftet, davon haben vier Familien Bauernwirtschaften, die fünfte ist ein Kleinhäusler. Obst- und Feldbau, und eine sehr gute Viehzucht sind ihre Nahrungszweige.

Gridling hat gut gebaute, mit Stroh gedeckte Häuser, und liegt eine halbe Stunde vom Pfarrdorfe Weistrach entfernt. Das Klima ist gesund, und gutes Wasser in Fülle vorhanden. — Die Wiesen liefern hier mehr gemischtes als süßes Futter, unterliegen aber keinen so häufigen Ueberschwemmungen, als jene am Zauchabache. Die Waldungen sind unbedeutend, denn es ist blos das sogenannte Häbezbergerhölzl vorhanden.

Hartlmühl.

Eine Rotte von 13 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Kirche und Schule gehört solche nach Weistrach. Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist Salaberg; Ortsherrschaft Rohrbach; und Grunddominien sind Albrechtsberg, Dorf an der Ens, Garsten und Gleink. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 15 Familien, 26 männliche, 41 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 16 Pferde, 2 Ochsen, 52 Kühe, 19 Schafe und 12 Schweine.

Unter den hierortigen Einwohnern befinden sich gut bestiftete Bauern, zwei Müller und drei Kleinhäusler. Wie in der ganzen Herrschaft, wird auch hier eine gute Obstpflege und Viehzucht, wie auch Feldbau getrieben. — Die zwei Mühlen mit zwei Gänge und einer Bretersäge, werden von dem Weistracherbache getrieben.

Die Rotte, welche ihre Benennung von der Hartlmühle erhalten hat, liegt in einer angenehmen Gegend, drei Viertelstunden von Weistrach entfernt. Die Häuser sind gut gebaut und mit Stroh gedeckt. — Die Wiesen werden von dem erwähnten Bache durchschnitten, der bei heftigen Regengüssen

austritt, und Ueberschwemmungen anrichtet. — Klima und Wasser sind vortrefflich.

Hechtlholz.

Eine Rotte von 9 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Weistrach eingepfarrt und eingeschult. Als Landgericht und Conscriptionsobrigkeit wird Salaberg bezeichnet. Die Ortsherrlichkeit besitzt Rohrbach; und Grundherrschaften sind Krennstetten und die Pfarre Haag. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 12 Familien, 18 männlichen, 24 weiblichen Personen und 3 schulfähigen Kindern; an Vieh besitzen diese 2 Pferde, 4 Ochsen, 14 Kühe, 15 Schafe und 3 Schweine.

Die hiesigen Einwohner bestehen als 1 Bauer, 2 Hofstätter, 1 Binder, 1 Weber, 1 Schneider und 3 Taglöhner. Ihre Erzeugnisse sind dieselben, wie die der vorbeschriebenen Ortschaften.

Von der sogenannten örtlichen Lage hat die Rotte den Namen Hechtlholz bekommen, welche in zerstreuten Häusern am östlichen Ende der Holzschachen-Waldung liegt, eine halbe Stunde von Weistrach entfernt. — Die Gründe sind wegen ihrer ungünstigen Lage an den Wald und ihrer Nässe zu den nur mittelmäßigen zu zählen. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd, wie schon erwähnt, in allen hier genannten Ortschaften der Herrschaft Rohrbach zuständig, liefert im Durchschnitte, Rehe, Hasen und Rebhühner.

Holzschachen.

Eine aus 14 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese gehört zur Kirche und Schule nach Weistrach. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Salaberg; Ortsherrschaft Rohrbach; und Grundherrschaften, welche hierorts behauste Unterthanen besitzen, sind: Brunnhof, Gleink, Sooß und das k. k. Hofküchenmeisteramt in Wien. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es leben in 21 Familien 40 männliche, 47 weibliche Personen und 9 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 5 Pferde, 10 Ochsen, 36 Kühe, 25 Schafe und 4 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, unter welchen sich 2 große gut bestiftete Bauernwirthschaften, 2 Hofstätter und 10 Kleinhäusler befinden, die aus 2 Schuhmachern, 3 Zimmerleuten, 2 Maurern und 3 Taglöhnern bestehen. Obst- und Feldbau, dann die für den Hausbedarf erforderliche Viehzucht, und die Betreibung der Gewerbe von den Handwerksleuten, sind die Nahrungszweige derselben.

Diese Rotte liegt am südlichen Theile des sogenannten Holzschachens (daher die Benennung der Rotte, einer zur Herrschaft Krennstetten dienstbaren Ueberländ-Waldung, die früher zu dieser Herrschaft dominical war, sodann aber rusticalisirt und an die Unterthanen stückweise als Ueberlände verkauft wurde. — Die Gründe sind gut, eben so auch die Wiesen, die jedoch den Ueberschwemmungen des Weistracher-Baches ausgesetzt sind. — Die Häuser dieser Rotte sind mit Stroh gedeckt. — Klima und Wasser sind gut. — An der westlichen Grenze dieser Rotte führt die Commerzial-Straße von St. Peter durch Weistrach über Rohrbach, Salaberg, Haag ꝛc., zur Hauptpoststraße nach Ens und Strengberg.

Mondschein.

Eine kleine Rotte von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Kirche und Schule ist solche nach Weistrach angewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Salaberg; die Ortsherrschaft Rohrbach; und Grunddominium Garsten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterieregiment.

In 5 Familien befinden sich 15 männliche, 18 weibliche Personen und 2 Schulkinder. Der Viehstand zählt 8 Pferde, 6 Ochsen, 31 Kühe, 27 Schaf und 3 Schweine.

Von den hiesigen Einwohnern besitzen drei gut bestiftete Bauerngüter und zwei dazu gehörige Inleuthäuseln. Uebrigens beschäftigen sie sich mit dem Ackerbau, der Obstpflege und einer sehr guten Viehzucht, wobei die Stallfutterung angewendet wird.

Die Rotte Mondschein zweckmäßig und gut gebaut, mit Stroh gedeckte Häuser enthaltend, liegt drei Viertelstunden entfernt von Weistrach, in einer hübschen Gegend, in der gesundes Klima und gutes Wasser vorherrschen. Die Gründe sind gut, und blos die Wiesen, welche von dem Zauchabache durchschnitten werden, unterliegen der Ueberschwemmung.

Petzling.

Eine kleine Rotte von 3 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Diese gehören zur Kirche und Schule nach Weistrach. Als Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist Salaberg bezeichnet. Die Ortsherrlichkeit besitzt Rohrbach; und die drei behausten Unterthanen gehören den Dominien Erlakloster, Garsten und Seitenstetten. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

Hier befinden sich 3 Familien, 8 männliche, 8 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt 4 Ochsen, 4 Pferde und 3 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern, welche gute Gründe besitzen, den Feldbau, Obstpflege und Viehzucht treiben. Durch die Wiesen und Fluren schlängelt sich der Weistrachbach, der öfters austritt, und Ueberschwemmungen anrichtet.

Petzling liegt nahe beim Pfarrorte Weistrach, und hat eine angenehme Lage.

Reithhäuser.

Eine aus 13 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Pfarre und Schule ist diese nach Weistrach angewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit wird von der Herrschaft Salaberg ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt Rohrbach, und mit Salaberg die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 16 Familien leben 32 männliche, 38 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; diese besitzen 2 Pferde, 10 Ochsen, 28 Kühe, 10 Schafe und 4 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, wovon sechs mittelmäßig bestiftete Bauerngüter besitzen, die übrigen sieben aber Kleinhäusler sind. Sie betreiben den Ackerbau, erhalten ziemlich viel Obst, und haben auch so viel Viehzucht, als es der Wirthschaftsbedarf erfordert. Die Gründe liegen größtentheil zwischen den hier befindlichen Waldungen, Häuselholz und Gleinkerforst genannt, und sind naß und schwer zu bearbeiten. Die Wiesen dagegen sind theils zu trocken, theils zu nahe am Walde gelegen, geben zwar gutes, aber äußerst wenig Futter, daher die Viehzucht wegen Mangel an demselben gegen die übrigen Ortschaften zurück bleiben muß.

Die Häuser der Rotte Reithhäuser, mit Stroh gedeckt

und gut gebaut, liegen zerstreut, drei Viertelstunden von Weistrach. Die hiesige Gegend darf angenehm genannt werden, enthält gutes Klima und Wasser.

Rohrbach.

Ein kleines Dorf von 5 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach Weistrach eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Grund- und Conscriptionsherrschaft ist Salaberg; Ortsobrigkeit aber Rohrbach. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 6 Familien befinden sich 13 männliche, 11 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 8 Ochsen, 12 Kühe, 7 Schafe und 4 Schweine.

Die hiesigen Einwohner besitzen als Landbauern gut bestiftete Bauerngüter und treiben den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, eine sehr gute Obstpflege und die für den eigenen Bedarf erforderliche Viehzucht. — Die Gründe haben nicht nur eine sehr schöne Lage, sondern sie sind auch ertragsfähig. Schade, daß sie wegen wenigen Wiesen, die auch nur saures Heu liefern, keinen größeren Viehstand halten könen.

Das Dörfchen Rohrbach enthält gut gebaute, mit Stroh gedeckte Häuser, welche zunächst dem Schloße Rohrbach nur eine halbe Stunde von Weistrach entfernt liegen. Die Gegend ist schön, enthält gesundes Klima und gutes Wasser.

Tempelhof.

Ein Oertchen von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Weistrach. Das Landgericht und die Conscriptionsherrschaft ist Salaberg; die Ortsherrlichkeit besitzt Rohrbach, und Grunddominien sind Krennstetten und Kröllendorf. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 4 Familien, 6 männliche und 5 weibliche Personen. Der Viehstand beträgt 5 Pferde, 2 Ochsen, 16 Kühe und 2 Schweine.

Die hiesigen Einwohner bestehen in zwei Bauern, die eine ziemlich gute Bestiftung haben, und zwei Kleinhäuslern. Acker- und Obstbau, und eine sehr gute Viehzucht sind ihre landwirthschaftlichen Zweige.

Die vier Häuser der Rotte Tempelhof, welche den Namen von dem einstmaligen gleichbenannten Hof führt, liegen beisamen, sind gut gebaut, und haben Strohdächer. Von Weistrach ist das Oertchen drei Viertelstunden entfernt. — Klima und Wasser sind von guter Beschaffenheit. Nicht von solcher Art sind die Gründe, welche meist naß, auch nur saures Futter geben.

Vorbach.

Ein aus 4 Häusern bestehendes Dörfchen, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dieses gehört zur Kirche und Schule nach Weistrach. Die Rechte eines Landgerichtes und einer Conscriptionsobrigkeit werden von der Herrschaft Salaberg ausgeübt. Die Ortsherrlichkeit besitzt Rohrbach, und als Grundherrschaften werden Krennstetten und die Pfarre Haag bezeichnet. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 5 Familien, 11 männliche, 10 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 2 Pferde, 8 Ochsen, 20 Kühe, 6 Schafe und 4 Schweine.

Die Einwohner sind gut bestiftete Bauern, die durchaus gute Gründe besitzen und auch viele Wiesen haben, welche jedoch bisweilen den Ueberschwemmungen des Zauchabaches unterliegen. Ackerbau, eine gute Obstpflege und vortreffliche Viehzucht, sind die landwirthschaftlichen Zweige des hiesigen Landmannes.

Das Oertchen Vorbach (insgemein Farbach), liegt recht ländlich situirt, eine halbe Stunde von Weistrach entfernt. — Das Klima ist gesund, das Wasser gut.

Weberöd.

Eine Rotte von 3 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule ist solche nach Weistrach angewiesen. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit ist Salaberg; Ortsherrschaft Rohrbach, und Grunddominien sind Garsten, Krennstetten und Steyer. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich in 4 Familien, 11 männliche und 8 weibliche Personen; diese besitzen 6 Pferde, 2 Ochsen, 16 Kühe, 4 Schafe und 3 Schweine.

Die Einwohner sind gut bestifte Landbauern, welche den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, eine bedeutende Obstpflege und eine gute Viehzucht treiben.

Die drei Häuser dieser Rotte, welche gut gebaut und mit Stroh gedeckt sind, liegen beinahe eine halbe Stunde von einander, und eine halbe Stunde vom Pfarrorte Weistrach entfernt, in einer schönen und gesunden Gegend, die auch gutes krystallhelles Wasser enthält. — Waldungen gibt es außer dem kleinen sogenannten Hobezbergerhölzl, hier keine. — Die Wiesen, welche von guter Beschaffenheit wären, erleiden jedoch öfters Ueberschwemmungen des Zauchabaches.

Die Jagd, ein Regale der Herrschaft Rohrbach, liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Widerlehen.

Eine Rotte von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Weistrach. Das Landgericht und die Rechte einer Conscriptionsobrigkeit werden von Salaberg ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt Rohrbach, und als Grundherrschaften sind verzeichnet: Gleink, Garsten und Krennstetten. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 9 Familien werden 22 männliche, 24 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder gezählt; diese halten einen Viehstand von 6 Pferden, 11 Ochsen, 35 Kühen, 30 Schafen und 5 Schweinen.

Die Einwohner bestehen als sehr gut bestiftete Bauern, welche den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, eine gute Obstpflege, und eine vortreffliche Viehzucht treiben. Die Aecker sind ertragsfähig, die Wiesen aber liefern meist saures Futter, und werden bisweilen auch durch den Weistracherbach überschwemmt.

Diese Rotte liegt sehr nahe bei Weistrach und den westlichen Theil der hiesigen Freiheit zieht die Commerzialstraße von St. Peter nach Ens und Strengberg; die südliche Grenze dieser Rotte bildet dagegen die Steyrer-Commerzialstraße. — Außer dem Kirchwegerholze gibt s ein dieser Rotte keine Waldungen. — Das Wasser ist gut und hinreichend, das Klima gesund.

Widorf.

Ein kleines Dörfchen von 4 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule ist dasselbe nach Weistrach einbezogen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Salaberg; Ortsherrschaft Rohrbach; und Grunddominium ist Garsten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 5 Familien, 12 männliche, 10 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; der Viehstand besteht in 4 Pferden, 6 Ochsen, 17 Kühen, 4 Schafen und 4 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern, welche sich im Besitze einer guten Grundbestiftung befinden. Sie ernähren sich vom Ackerbau, der Obstpflege und einer guten Viehzucht, bei der wie hier überall, die Stallfutterung besteht.

Das Oertchen Widorf enthält gut gebaute, mit Stroh gedeckte Häuser, die nur eine Viertelstunde vom Pfarrdorfe Weistrach entfernt liegen. Die Gründe grenzen südlich an die schon im Bezirke der Herrschaft St. Peter in der Au liegende Waldung Schoderöd genannt, und sind von ertragsfähiger Beschaffenheit; auch die Wiesen liefern hinreichendes Futter, nur verursacht ihnen der sich durchschlängelnde Weistracherbach manchmal Schaden. — Waldungen gibt es hierselbst keine. — Klima und Wasser sind von der besten Art.

Windberg.

Eine aus 5 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese ist nach Weistrach eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die

Herrschaft Salaberg; die Ortsherrlichkeit besitzt Rohrbach. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Seelenstand besteht in 5 Familien, 7 männlichen, 9 weiblichen Personen und 1 schulfähiges Kind; diese besitzen 6 Ochsen, 14 Kühe, 10 Schafe und 3 Schweine.

Unter den hiesigen Einwohnern befinden sich zwei gut bestiftete Bauern, zwei Hofstätter und ein Kleinhäusler. Sie sind Landbauern, und ihre Nahrungszweige sind dieselben, gleich jenen der Nachbarorte.

Windberg liegt drei Viertelstunden von Weistrach entfernt, in einer gesunden Gegend, die auch gutes Wasser enthält. —

Zauchahof.

Ein Theil dieser Rotte, und zwar die Häuser von Nr. 8 bis 16, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Diese gehören zur Pfarre und Schule nach Weistrach. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Salaberg; und Grunddominium Krennstetten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 10 Familien, 15 männliche, 12 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 13 Pferden, 12 Ochsen, 56 Kühen, 3 Schafen und 12 Schweinen.

Unter den Bewohnern der 9 Häuser, die nur einen Theil der Rotte Zauchahof ausmachen, und wie bemerkt, in der Pfarre Weistrach liegen, befinden sich sechs sehr gut bestiftete Bauern, ein Hofstätter, ein Müller, dessen Mühle in zwei Gängen besteht, und ein Schmied. Sie sind Landbauern, und ernähren sich vom Feld- und Obstbau und einer guten Viehzucht.

Die Rotte liegt drei Viertelstunden von Weistrach entfernt, in zerstreuten Häusern, und enthält gutes Wasser und Klima. — Die Gründe haben größtentheils eine vortheilhafte Lage und grenzen an dem im Bezirke Salaberg liegenden Hagger- oder Salabergerwald. — Die Wiesen aber leiden sehr durch das Austreten des Zauchabaches.

Obschon es nur ein Theil der Rotte Zauchahof ist, welchen wir hier beschrieben haben, und der andere zur Herrschaft Salaberg gehört, so wollen wir doch bemerken, daß solche den Namen von dem Zauchabache erhielt, der vor Zeiten nach der celtischen Sprache Zucha, Zuchana genannt wurde, und so auch in Urkunden Kaiser Otto's II. im Jahre 979 und Kaiser Conrad's II. im Jahre 1033 genannt, erscheinet. Der Name Zauchahof gibt uns noch heut zu Tage die Erinnerung an den früher bestandenen Edelsitz, welchen die Ritter von Zaucharn bewohnten, und der im vorigen Jahrhundert noch ein Eigenthum des Freiherrn von Gudenus war. Ritter Ruger von Zaucharn lebte im Jahre 1280 und Dietrich im Jahre 1318. Wann dies Geschlecht ausgestorben ist, konnten wir nicht auffinden, doch gehörte dasselbe unstreitig zu den uralten österreichischen adeligen Familien.

Anmerkung.

Die zur Ortsobrigkeit Rohrbach gehörigen Ortschaften enthalten übrigens folgende einschichtige Häuser:

1) Aletzberg: Hagenau, Mayr, Schermayer, Schweighueb, Stiegler, Teichhäusl, Zauchabauer und Zeillinger.
2) Bruckhof: Büchen, Mayrhof.
3) Dorf: Haslinger.
4) Fellner: Dorninger und Stöger.
5) Gmörk: Knaipnöd.

6) Gridling: Dieninger, Hieſlmayr, Streßler und Waid.
7) Hartlmühl: Aeſchel, Eppenſtein, Friedlmühl, Joboſt, Löfelſchaben, Murſchenhof, Rabenlehen und Seuſtl.
8) Hechtholz: Bergmayer, Binderreith, Ganglöd und Hölzlöd.
9) Mondſchein: Dörrhof und Heuraßhof.
10) Holzſchachen: Dörflhof, Hornlehen, Krenmayr und Krenmoß.
11) Reithhäuſer: Fehrerbauer, Kleinpuchet, Kronabeth, Point, Reithmayr und Steinreith.
12) Vorbach: Gatterbauer und Jexenmayer.
13) Weberöd: Furth und Habatzberg.
14) Widerlehen: Aich, Aigen und Kirchweg.
15) Windberg: Oidenbauer und Schneck.
16) Zauchhof: Althof, Bergmayr, Brandner, Rußhof, Rußmühle und Stöllmayer.

Schließlich bemerken wir, daß die zur Herrſchaft Seiſenegg hinzukommenden Verbeſſerungen, ſo wie die dabei eingeſchlichenen Druckfehler, wovon die Darſtellung im VIII. Bande des Viertels O. W. W. enthalten iſt, am Schluße des Werkes gleich ſo, wie von den übrigen Herrſchaften, genau angemerkt erſcheinen werden.

Ardagger. *)

Ein Dorf von 32 Häuſern und ehemaliges Stift mit Pfarre, und zugleich die gleichnamige Herrſchaft, wovon Amſtetten die nächſtgelegene Poſtſtation iſt.

---

*) Nach den gütevoll erhaltenen umſtändlichen Mittheilungen des hochwürdigen Herrn Pfarrers Johann Nepomuk Horn und Herrn Verwalters Franz Weſſely.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Seisenegg ausgeübt; die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt Ardagger, und mit der Herrschaft Zeilern auch die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 45 Familien, 80 männliche, 84 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 3 Pferden, 2 Ochsen und 43 Kühen.

Die Einwohner sind Häusler und Professionisten, nämlich: Schneider, Schuster, Maurer, Zimmerleute, Schmied, Weber, Fleischhauer, Bäcker ꝛc., welche erstere nur von der Herrschaft gepachtete Grundstücke haben, und daher nur so viel Vieh halten, als sie zum häuslichen eigenen Bedarf benöthigen, letztere aber die auf dem Lande meisten nothwendig erforderlichen Professionen betreiben.

Der Ort liegt an dem, in das Thal zwischen Prachegg und Pfaffenberg, dann gegen Kirchfeld auslaufenden Fuße des gar nicht hohen sogenannten Klosterberges, der sich nordwestlich in das Wiesenthal gegen die Donau und gegen den Markt Ardagger sanft abdachet, wobei die nächsten Ortschaften Habersdorf, Prachegg, Pfaffenberg, Bach, Markt Ardagger, Kirchfeld, Kollmitz, Paulberg und Illersdorf sind.

Die hiesige Gegend ist wunderschön und gleicht einem wohlbestellten Garten, da selbst die Häuser zwischen Gärten gelegen sind, und eine pitoreske Abwechslung von mäßigen Anhöhen mit freien weiten Aussichten nnd lieblichen Thälern, dann der nahe gelegene Klosterwald, aus welchen die Commerzialstraße sich vorbeizieht und auf dem Rücken der Anhöhe zwischen einer Obstbaumallee am Schlosse vorbeiführt, und die seitwärts sich erhebenden kleinen Partien Laubhölzern sammt dem sich hier durchschlängelnden Bahnbach eine solch' herrliche Landschaft bilden, dergleichen nur wenige mit so vielen Reizen vorhanden sind. — Klima und Wasser sind vortrefflich. — Die

Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Ardagger und liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Ganz vorzüglich bemerken wir, daß unser Dorf das vormalige alte Stift und die Pfarre enthält, und daß unweit von hier der uralte Markt Ardagger gelegen sey, der in früheren Zeiten zur hiesigen Herrschaft gehörte, jetzt aber einen Bestandtheil der Herrschaft Zeilern ausmacht.

Gegenwärtig trifft der Wanderer im hiesigen Dorfe, woselbst der Sitz der Herrschaft Ardagger sich befindet, blos das Schloß und die Pfarrkirche, worüber wir nachstehende Auskünfte mittheilen.

Das Schloßgebäude (vormals das Stift), liegt auf einer kleinen Anhöhe beim Orte und besteht aus drei Hauptflügeln und einem Gebäude, mittelst welchem diese in Verbindung stehen. Die vordere Fronte steht längs der Straße; es ist ein Stockwerk hoch, und enthält zu ebener Erde die Einfahrt, links von dieser die Amtskanzlei und das Archiv, rechts die Aufgangsstiege zum ersten Stocke, ein Domestikenzimmer und einen Pferdestall; im ersten Stocke, aber fünf und zwanzig geräumige Zimmer, als die Wohnung der Herrschaft. Dieser Flügel wurde im XVII. Jahrhundert nach dem Türkenkrige erbaut. Vor demselben breitet sich ein freier Platz aus, und über der Straße befindet sich ein mit einer Mauer umfangener Gemüsegarten, dann ein eingeplankter großer Obstgarten. Das Verbindungsgebäude hat zu ebener Erde einen Gemüseeinsatz, zwei gewölbte Kammern und ein Vorhaus, worin die Stiege zum obern Stock angebracht ist. In diesem sind eine gewölbte Speisekammer und zwei Zimmer, oben und unten läuft ein gedeckter Säulengang hin. Auf der so eben genannten Stiege gelangt man auch in jenen Flügel, welcher sich nach rückwärts längs der Kirche verlängert, und der an den Kreuzgang angebaut ist. In diesem Trakte befindet sich zu ebener Erde ein geräumiges Vorhaus, eine große Küche und drei Speisegewölbe,

dann ein Handkeller, im ersten Stock aber ein Saal und vier Zimmer. Aus dem Saale gelangt man auch in den Kreuzgang und aus diesem in die Kirche. Im dritten Flügel sind zu ebener Erde nebst einem Vorhause, drei Gewölbe, eine Obstkammer, ein großer Weinkeller und ein kleiner Keller, ferners gewölbte Pferdestallungen. Im obern Stockwerke, wohin aus dem innern Schloßplatze eine große steinerne Treppe führt, befinden sich ein großes Vorhaus, eine Küche und drei Zimmer.

An diese Lokalitäten, welche sämmtlich herrschaftlich sind, reihet sich die Pfarrerswohnung mit einem abgesonderten Eingange; diese besteht aus fünf Zimmern, Küche, Speisekammer 2c. 2c., wozu im Erdgeschosse zwei Gewölbe und ein Keller gehören. — Am Schloßplatze unter dem Säulengange steht ein Bassin.

In der Bauart des Schlosses findet sich übrigens nichts Bemerkenswerthes; sicher ist es aber, daß das gegenwärtige Gebäude dem ursprünglichen nicht gleichet; indem sich Nachrichten vorfinden, daß die Propstei und Kirche im Jahre 1529 von den Türken abgebrannt und größtentheils zerstört worden sey; so wie auch nach den vorhandenen Anmerkungen bekannt ist, wie sehr das Stift Ardagger durch die schrecklichen Verwüstungen der Türken herabkam, und dann in die traurige Lage versank, nicht nur den Markt Ardagger, sondern auch andere bedeutende Besitzungen verkaufen zu müssen. Daß übrigens an dem Schloßgebäude manche Veränderungen vorgenommen worden sind, dieß ist nur zu deutlich an demselben sichtbar.

Die Kirche zu Ardagger entstand in Folge eines Gelübdes, wie folgt. Im Spätjahre 1048 kam Kaiser Heinrich III. nach Markt Ardagger, der einst eine vornehme Stadt in Norico gewesen seyn soll, um von der ihm zugefallenen Herrschaft, welche Ulrich von Asenwie besessen hatte, Besitz zu nehmen. Die Kaiserin Agnes, welche ihren Gemahl auf die Jagd begleitete, sei auf dem Orte, wo damals eine Bild-

säule der heiligen Margaritha stand, dermalen aber die Kirche steht, von den Geburtsschmerzen überfallen worden, in welcher Noth sie die Fürbitte der heiligen Margaritha anrief und allda auch glücklich entbunden wurde. Das neugeborne Kind wurde von dem Hofkaplan, dem seligen Altmann, nachherigen Bischof zu Passau, im Markte Ardagger getauft, und erhielt den Namen Margaritha. Aus Dankbarkeit und um das gethanene Gelübde zu erfüllen, bewog die Kaiserin ihren Gemahl, das Gut Ardagger in eine Propstei für weltpriesterliche Chorherren zu verändern. Diese hier geborne Prinzessin Margaritha (abgekürzt Itha), ward die Gemahlin des Markgrafen Leopold III. des Schönen von Oesterreich, mit welchem sie im Jahre 1072 vermählt wurde und am 29. September 1073 den heiligen Leopold (als Markgraf der IV.) gebar. — Der Stiftsbrief lautet vom 7. Jänner 1049 gegeben in dem Markt und dasiger Veste Ebelsberg.

Die neu erbaute Kirche zu Stift Ardagger wurde den 4. September 1066 von dem Erzbischofe Arno zu Cöln, mit Beihilfe Siegefrieds, Erzbischofs zu Mainz, Adalberts, Erzbischofs zu Bremen, Eberhards, Bischofs zu Freisingen und noch andern vier und zwanzig Bischöfen zu Ehren der heiligen Jungfrau und Martyrin Margaritha eingeweiht, wie dieß eine uralte Schrift auf Pergament beweiset, und in einem alten Buche in der Bibliothek des Stiftes Seitenstetten gleichlautend enthalten ist.

Die ganze Länge der mitten im Orte auf einer kleinen Anhöhe gelegenen Kirche beträgt 20 Klafter; das Schiff ist nämlich 10 Klafter 4 Schuh lang, 9 Klafter breit und 8 Klafter 3 Schuh hoch. Es wird durch zwei gemauerte Säulen auf beiden Seiten in drei Schiffe getheilt, wovon die zwei Seitenschiffe länger und niederer als das mittlere sind; von diesen führen zehn Stufen in das Presbyterium, welches 9 Klafter 2 Schuh lang und 4 Klafter breit und wie die

übrigen Theile gothisch gebaut ist. Im mittlerem Schiffe sind oben am Gewölbe Fresco-Gemälde aus dem alten Testamente und der Mythologie, und im Chore die fünf Patronatskirchen mit ihren Kirchenpatronen, nebst vieler Stukaturarbeit. Der Propst Melchior Graf von Pergen hat im Jahre 1678 die Kirche mit Malerei und Stukaturarbeit verzieren lassen.

Nebst dem Hochaltare sind noch drei Seitenaltäre vorhanden, welche zu Ehren der Mutter Gottes, dem heiligen Joseph und den vierzehn Nothhelfern bestehen. Der Hochaltar, so wie die übrigen Altäre, sind von Holz. Hinter dem Hochaltar ist, etwas höher, die ganz vergoldete Statue der heiligen Margaritha in Lebensgröße, und hinter dieser ein 2 Klafter 2 Schuh hohes, und über 3 Schuh breites gothisches Fenster, auf welchem die merkwürdigsten Begebenheiten aus dem Leben der heiligen Margaritha in 15 Vorstellungen mit den schönsten und lebhaftesten Farben gemalt sind. Dieses Fenster, ein höchst schätzenswerthes Denkmal alter Kunst, hat der Propst Henricus im Jahre 1236 verfertigen lassen.

In der Kirche liegen sehr viele Grabsteine, worauf Inschriften und einige Abbildungen von Pröpsten und Chorherren sind; so wie in der Sakristey 33 Porträte von den Pröpsten hängen. — In dem Kreuzgang, der an die Kirche in Quadrat gebaut ist, befindet sich eine kleine Capelle zu Ehren der heiligen drei Könige, welche der Dechant Paul von Mautern im Jahre 1410 erbauen ließ. Ferners ist auf dem Friedhof an die Kirche eine Todten-Capelle angebaut, worin gegenwärtig aber kein Gottesdienst gehalten wird.

Zur Pfarrkirche gehören folgende Ortschaften: Bach 1/4, Prachegg 1/2, Habersdorf 1/4, Hauersdorf 1/2, Illersdorf 3/4, Kirchfeld 1/4, Kollmitz 3/4, Paul-

berg ½ und Pfäffenberg ¼ Stunde entfernt. — Den Gottesdienst versieht blos ein Pfarrer. — Der Leichenhof befindet sich um die Kirche.

Reihenfolge der Pröpste zu Ardagger.

Im Jahre 1050 1) Rupert, der erste Propst.
» 1080 2) Johann.
» 1124 3) Peter.
» 1152 4) Wilhelm.
» 1180 5) Udalrich von Herthannsen.
» 1196 6) Conrad von Selingscheid.
» 1230 7) Heinrich.
» 1256 8) Leopold.
» 1277 9) Wilhelm Fronberger.
» 1288 10) Herrmann.
» 1290 11) Lambert.
» 1302 12) Hugo.
» 1313 13) Conrad von Braunecke.
» 1327 14) Ernst.
» 1356 15) Conrad Graf von Schaumberg.
» 1371 16) Wilhelm Swalb.
» 1375 17) Andreas.
» 1393 18) Peter Rieder.
» 1409 19) Otto.
» 1410 20) Eglof Friedbold.
» 1462 21) Heinrich Fleckel.
» 1463 22) Conrad von Prauegg (wahrscheinlich Braunecke).
» 1472 23) Caspar.

Im Jahre 1490 24) Heinrich von Silberberg.
» 1517 25) Ferenberg.
» 1540 26) Franz.
» 1550 27) Martin Bondenar.
» 1557 28) Jacob.
» 1564 29) Oswald Grübler.
» 1585 30) Andreas Birk, hernach Abt zu Altenburg V. O. M. B.
» 1590 31) Adam.
» 1602 32) Mathias Resch von Reschbach.
» 1610 33) Caspar Stredele, Freiherr von Montani.
» 1643 34) Udalrich Zürckher.
» 1662 35) Melchior Freiherr von Pergen.
» 1700 36) Franz Ferdinand Baron von Rumel, hernach Bischof in Wien.
» 1706 37) Johann Ludwig Graf von Rabutin und Bußy.
» 1717 38) Ignaz Edler von Lovina.
» 1728 39) Ferdinand Octavian Graf von Starhemberg.
» 1732 40) Alois Reichsgraf von Lamberg.
» 1739 41) Leopold Ansgar Graf von Starhemberg.
» 1750 42) Johann Joseph Graf von Trautsohn, nachher Erzbischof von Wien.
» 1758 43) Joseph Franz Anton Graf von Auersperg, nachher Bischof und Cardinal zu Passau, und letzter Propst zu Ardagger.

Ardagget bestand vor der Stiftung der Propstei, und gehört zu jenen Ortschaften, die Kaiser Carl der Große

gegründet und mit Kirchen versehen hat, wie wir beim Markte Ardagger erwähnen werden.

Im hiesigen Stifte waren Canonici Collegiales, und das Capitel bestand den Statuten gemäß, aus dem Propste, dem Dechant, dem Official des Propstes, dem Scholaster, Kellerer, Custos, und den Capitularen, und es mußten die Chorherren, nach dem XXIV. Artikel, entweder zu Georgi und 14 Tage hernach, oder zur Kreuzerhebung und 14 Tage hernach im Stifte zu Ardagger residiren. Diese Statuten sind nach vielen Streitigkeiten des Propstes mit dem Capitel, den 24. September 1356 von Graf Conrad von Schawnwerkch (Schaumberg), hiesigem Propste verfaßt, im Jahre 1357 von dem Patron des Stiftes, Bischof Albert von Freising gutgeheissen, und im Jahre 1366 von Bischof Gottfried zu Passau bestätiget worden.

Den Streit Bischof Gerolds zu Freising mit dem Dechant des Stiftes, wegen der Propstwahl, hatte Bischof Gebhard zu Passau am 25. März 1223 zu Gunsten des Stiftspatrons, des freisingerischen Bischofs, entschieden. Nachhin ist das Patronat und die Verleihung der Propstei an die österreichischen Landesfürsten gelangt; im Jahre 1721 aber, als das Erzbisthum zu Wien errichtet wurde, ward solches gegen die abgetretenen Pfarren im V. U. W. W. dem Bischofe von Passau überlassen. Die Würde des Propstes wurde von einem passauischen Capitularen bekleidet, der die Inful trug, und unter den niederösterreichischen Prälaten den Rang nach dem Prior zu Aggsbach hatte. Vom Jahre 1546 liest man nichts mehr von einem Capitel oder Chorherren, und darnach war nur ein Propst und sechs weltliche Priester als Curaten, im XVIII. Jahrhundert aber nur mehr drei Vicarien vorhanden, welche lezteren die pfarrliche Seelsorge zu Stift und Markt Ardagger, und zu Stephanshart verrichteten. Endlich im Jahre

1784 wurde die Propstei gänzlich aufgehoben, und zu einer k. k. Staatsherrschaft gemacht.

Von erlittenen Schicksalen erwähnen wir, daß im Jahre 1529 die Kirche von den Türken abgebrannt wurde, wovon man noch jetzt ober dem Gewölbe die vermauerten Fenster und die Brandzeichen sieht, und daraus ersehen kann, daß das Kirchengewölbe vorher höher gespannt war. In diesem Jahre wurde auch zur Unterstützung des Krieges gegen die Türken der vierte Theil der Stiftsgüter verkauft. Nach zwanzig Jahren jedoch ließ Propst Oswald Grübler die ruinirten Gebäude wieder herrstellen, jedoch erlebte er die Vollendung derselben nicht, und es scheint, daß dieß durch seinen Nachfolger Andreas Birk geschehen sei.

Die Allodial-Herrschaft Ardagger.

Zu dieser Herrschaft gehören nach Angabe der Herrschaftsverwaltung nachstehende Ortschaften mit der Ortsobrigkeit: Dorf und Stift Ardagger, die Rotten: Ober-Aschbach, Auckenthal, Bach, Felleismühl, Gerersdorf, Habersdorf, Hauersdorf, Illersdorf, Innernzaun, Kirchfeld, Kollmitz, Kollmitzberg, Oed, Paulberg, Pfaffenberg, Prachegg, Stiefelberg, Tiefenbach, Winkling und Zehet. Dabei wird bemerkt, daß unter den Benennungen Edtbauerngut, Oedhof und Edla nach Ardagger unterthänige Bauernhäuser, in der Pfarre Viehdorf gelegen, verstanden werden. Fohra mit einigen Unterthanen, Gobetsberg, einzelne Häuser, und Kirchfeldhäusel, zum Amte Aschbach gehörig, sind zur Gemeinde Ober-Aschbach einbezogen. Das einzelne Haus Kerngut gehört zur Rotte Auckenthal, Langholz, Linden, Pyhrahäusel, Reitbauerngütel, Schmiedleiten, Seibenberg (eigentlich Sippenberg), Thonleiten (richtiger

Donauleiten), Wegleiten und Wies sind aber blos Benennungen der Häuser, welche zur Herrschaft Ardagger gehören.

In der ganzen Herrschaft werden 248 Häuser, 341 Familien, 735 männliche, 764 weibliche Personen und 194 schulfähige Kinder, dann an Vieh 162 Pferde, 219 Ochsen, 615 Kühe, 216 Schafe und 587 Schweine gezählt. Der Dominical-Grundstand besteht in 46 Joch Aecker, 58 Joch Wiesen, 116 Joch Hochwald, 9 Joch Niederwald und 3 Joch Wiesen mit Obstbäume, zusammen also 232 Joch.

Das Terrain des dießherrschaftlichen Gebietes besteht in Anhöhen und lieblichen Thälern; dasselbe wird östlich von der Herrschaft Seisenegg, südlich von Amstetten, westlich von der Herrschaft Zeilern, und nördlich von der Donau begrenzt. Eine halbe Stunde südlich führt die Linzer-Poststraße vorbei. — Das Klima ist vortrefflich, daß Wasser gut.

Die vorzüglichsten landwirthschaftlichen Zweige der hiesigen Unterthanen sind Feldbau, Vieh- und Obstbaumzucht. Bei der Viehzucht ist durchaus die Stallfutterung eingeführt. Gebaut werden Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfrucht, Hanf, Flachs zum eigenen Bedarf, Klee, Erdäpfel, und etwas Hülsenfrüchte. Die Grundstücke dazu sind im Durchschnitte gut, und es wird die Dreifelderwirthschaft, jedoch mit bebauter Brache betrieben.

An Straßen ist blos die chaussemäßige sogenannte Ardagger-Commerzialstraße vorhanden, welche sich eine halbe Stunde oberhalb Amstetten von der Linzer-Poststraße ausästet, über Stift Ardagger führet, und im Markte Ardagger bei der Donau endet. — Gewässer sind der Donaustrom, der Bahnbach mit vier, der Tiefenbach mit drei und der Felleisbach mit einer Mühle. Die Fischerei, Forellen, Weißfische und Krebsen liefernd, ist ein Eigenthum der Herrschaft. — Brücken und Mauthen bestehen keine. — Was die

Digitized by Google

Digitized by Google

Ardagger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Berge und Wälder betrifft, so sind der Kolmitzberg, und Schandelberg, dann der Klafterbergwald und Peſtfriedhofwald vorhanden. Die Jagd beſteht in Rehen, Füchſen, Haſen, Rebhühnern und Schnepfen. — Fabriken oder ſonſtige Handelszweige gibt es keine. — Blos in Kolmitzberg wird am 21. September ein Jahrmarkt gehalten. — Als bemerkenswerthe Gegenſtände erwähnen wir in dieſer Herrſchaft die Pfarrkirchen zu Ardagger und Kollmitzberg; das Schloß zu Stift Ardagger, worin ſich die Pfarrerswohnung befindet; die Gaſthäuſer zu Stift Ardagger, Kolmitzberg und zu Tiefenbach; eine Ueberfahrt über die Donau; und die Steinbrüche auf Granit zu Tiefenbach.

Im Archiv der herrſchaftlichen Kanzlei befinden ſich unter andern Dokumenten nachfolgende alte Urkunden. 1.) Ein Brief über die Jahrmarktsbefreiung am Tage St. Margarethen von Herzog Leopold (wahrſcheinlich dem VI. den Tugendhaften), aus dem XII. Jahrhundert. 2.) Eine Mauthbefreiung vom Jahre 1196, aller dem Stifte Ardagger gehörigen Güter, von Herzog Friedrich. Dieſe Urkunde iſt deßhalb ſchon merkwürdig, weil nur wenige von ſeiner vierjährigen Regierung vorhanden ſind. 3.) Ein Originalbrief von Herzog Leopold VII., vom Jahre 1198, womit vorſtehende Urkunde confirmirt wird. 4.) Ein Originalbrief des Königs Ottokar von Böhmen und Regent in Oeſterreich, vom Jahre 1256, jeden Samſtag einen Wochenmarkt halten zu dürfen. 5.) Eine Beſtätigung aller Privilegien und Gerechtſame von König Ottokar, vom Jahre 1273, worin dem Stifte auch zugeſtanden wird, Weine und andere Viktualien zu Waſſer und zu Land mauthfrei zum Stifte führen zu dürfen. 6.) Eine Urkunde, worin Kaiſer Rudolph I. von Habsburg im Jahre 1277 die früheren Privilegien der hieſigen Kirche beſtätiget. 7.) Ein Beſtätigungs-

brief vom Jahre 1383, womit Herzog Albrecht das Stift durch vier Jahre von allen Lasten und Beschwerden befreiet. 8.) Eine Schenkungsurkunde von Gängel Stephanshardter und seiner Hausfrau, welche dem Propsten Otto des Klosters Ardagger ein in der Pfarre Neuenstädtlein (Neustadl) gelegenes Haus und einige Gründe gaben. Als Zeugen erscheinen Wernhart von Sewseneckk (Seisenegg), derzeit Pfleger daselbst, und Thomas und Hans Stephanshardter, Vettern des Obigen. 9.) Ein Schirm- und Schutzbrief auf Papier im Original (merkwürdig deßhalb) von Herzog Albrecht, für das Stift Ardagger. 10.) Eine Bestätigungsurkunde aller Privilegien von Kaiser Friedrich IV. vom Jahre 1470. 11.) Eine Urkunde vom Jahre 1494 von Kaiser Maximilian I., welcher aufs neue den vom Kaiser Heinrich im Jahre 1049 ausgestellten (aber tempori bellici) verloren gegangenen Funtationsbrief bestätiget. 12.) Eine neuerliche Bestätigung im Jahre 1517 dieses Kaisers über obige Urkunde. 13.) Bestätigung der obigen Urkunde vom Kaiser Maximilian II. im Jahre 1565. 14.) Eine gleichmäßige Bestätigung des Kaisers Rudolph I. vom Jahre 1578. 15.) Ein Confirmationsbrief vom Jahre 1613 des Kaisers Mathias, über alle Klosterstatuten und Privilegien. 16.) Eine gleiche Bestätigung des Kaisers Ferdinand II. vom Jahre 1621. — Nebst diesen sind verschiedene Kaufbriefe vom XIV. bis zum XVI. Jahrhundert, dann mehrere Indulgenzbullen und Confirmationsbriefe vom XIII. bis zum XV. Jahrhundert von Päpsten, Cardinälen, Bischöfen und Aebten vorhanden.

Wir haben schon erwähnt, daß im XI. Jahrhundert ein adeliges Geschlecht von Ardagger vorhanden war; es ist uns davon nur ein Sprosse bekannt, und daher zu vermuthen, daß solches bald wieder ausgestorben seyn möge. Die Propstei Ardagger war von der Zeit ihrer Gründung an, auch zugleich

Herrschaft, und wurde im Jahre 1784 gänzlich aufgelöst. Im Jahre 1800 kam die Herschaft an die k. k. Staatsgüter-Administration im Namen des Religionsfondes; im J. 1813 durch Kauf an Alois Graf v. Geniceo; im Jahre 1831 an Joseph Giay; in demselben Jahre noch an die Frau Natilie Edle von Löwenberg, Freiin von Meinau, Kammerfrau Ihrer königlichen Hoheit der Frau Herzogin von Lucca, Prinzessin von Bourbon, welche diese Herrschaft noch gegenwärtig besitzt.

Nachfolgende Ortschaften gehören mit der Ortsobrigkeit zur Herrschaft Ardagger.

Aschbach (Ober-).

Ein Dorf von 14 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dieser Ort gehört zur Pfarre und Schule nach dem Markte Aschbach. Das Landgericht ist die Herrschaft Salaberg. Conscriptionsobrigkeit der Magistrat Aschbach; Ortsherrschaft Ardagger. Grundherrschaften gibt es mehrere, welche behauste Unterthanen und Grundholden besitzen, als: Weinzierl, Ensegg, Ardagger, Michlbaiern, Seitenstetten, Zeilern, Wallsee und Sooß. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 29 Familien, 63 männliche, 69 weibliche Personen und 17 schulfähige Kinder. An Vieh besitzen sie 24 Pferde, 30 Ochsen, 54 Kühe, 40 Schafe und 43 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern mit einer ziemlich guten Bestiftung, unter welchen sich auch die nöthigen Handwerker befinden. Sie bauen die gewöhnlichen Körnerfrüchte, erhalten Obst, wovon Most bereitet wird, und haben eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfütterung. —

Das Dorf Ober-Aſchbach liegt eine halbe Stunde vom Markte Aſchbach und der Reichs-Poſtſtraße zwiſchen beiden, in einer angenehmen Gegend, welche auch geſundes Klima und gutes Waſſer enthält. — Die einzelnen Häuſer unter der Benennung Fohra, Gobotsberg und Kirchhäuſel, gehören hierher zum Dorfe.

Auckenthal.

Ein Dörfchen von 5 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Amſtetten.

Dieſes iſt zur Pfarre nach dem Markte Aſchbach, und zur Schule nach Oed angewieſen. Das Landgericht wird von der Herrſchaft Salaberg verſehen. Conſcriptionsobrigkeit iſt der Magiſtrat Aſchbach; Ortsherrſchaft Ardagger, welche auch mit Michlbaiern die einigen behauſten Unterthanen beſitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 9 Familien leben 24 männliche, 26 weibliche Perſonen und 4 ſchulfähige Kinder; an Viehſtand beſitzen ſie 6 Pferde, 5 Ochſen, 20 Kühe, 18 Schafe und 22 Schweine.

Als Waldbauern beſitzen die Bewohner eine gute Grundbeſtiftung; ſie bauen Weizen, Korn, Gerſte, Hafer und Halbfrucht, unterhalten eine gute Obſtbaumzucht, und Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Das Oertchen liegt eine halbe Stunde von der Linzer-Poſtſtraße, und eine Stunde vom Markte Aſchbach in einer freundlichen und geſunden Gegend. — Das einzelne Haus Kerngut gehört zum Dörfchen Auckenthal.

Bach.

Eine Rotte von 9 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Amſtetten.

Zur Pfarre und Schule gehört dieselbe nach Ardagger. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Seisenegg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Ardagger, welche auch mit dem Dominium Zeilern die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 11 Familien, 23 männliche, 25 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 4 Pferden, 10 Ochsen, 26 Kühen, 17 Schafen und 27 Schweinen.

Die Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, welche außer vier Müllern sonst keine Handwerker unter sich haben. Sie beschäftigen sich mit Feld-, Obst- und Kleebau, auch wird guter Hanf gezogen; wobei die Viehzucht, welche Stallfutterung genießt, mit dem Wirthschaftsbedarfe im Einklange stehet.

Die Häuser dieser Rotte liegen zerstreut in einem freundlichen Wiesenthale, welches von dem Bahnbache durchflossen wird, dessen Ufer Erlen, Eschen, Eichen und anderes Laubholz beschatten, und welche Gegend nördlich und südlich von sanften Anhöhen eingeschlossen ist. Die nächst liegenden Ortschaften sind: Stift Ardagger und der gleichnamige Markt. — Klima und Wasser sind gut. — An dem erwähnten Bache stehen vier Weißmühlen, nämlich die Wies-, Schmied-, Salz- und Kochmühle. — Das Jagdrecht gehört zur Herrschaft Ardagger, und besteht in Rehen, Hasen und Rebhühnern; die Fischerei im Bahnbache ist unbedeutend.

Was die Entstehung und das Alter dieser Rotte anbetrifft, so ist solche unbekannt; der Name davon dürfte von dem hier durchfließenden Bache abgeleitet worden seyn. Uebrigens gehört solcher von jeher zur Herrschaft Ardagger.

Felleismühle.

Eine aus 13 Häusern bestehende Rotte, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre nach Kolmitzberg, zur Schule aber nach Ardagger. Das Landgericht ist die Herrschaft Seisenegg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit Ardagger. Als Grundherrschaften werden bezeichnet: Ardagger, Seisenegg und Zeilern. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 19 Familien leben 36 männliche, 37 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; diese halten einen Viehstand von 1 Pferd, 4 Ochsen und 16 Kühen.

Unter den hiesigen Einwohnern befindet sich ein einziger gut bestifteter Bauer, die übrigen sind blos Kleinhäusler, und nur im Besitze von Gärten und wenigen Aeckern. Diese sind meist Steinbrecher oder Schiffleute, besonders aber geschickte und verläßliche Führer über den Strudel und Wirbel. Die landwirthschaftlichen Zweige werden daher nur von dem Landmann und Müller besorgt, der auch die sogenannte Felleismühle besitzt, welche von einem kleinen Bache getrieben wird.

Die Häuser liegen zerstreut, theils in einer schmalen Ebene an der Donau, theils auf einem Abhange, welcher nördlich und nach der Donau zu abgedacht ist. Die umliegenden Ortschaften sind Winkling, Tiefenbach und Kolmitzberg. Hier beginnt übrigens sich das Freie einzuengen durch die schroffen Felsenwände, welche in ihrer unterirdischen Ausdehnung den Heßgang und Strudel in der Donau bilden.

Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg. — Von den Landleuten wird die Rotte Feyrethsmühl genannt.

Gerersdorf.

Ein aus 8 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Dieses ist zur Kirche nach dem Markte Aschbach, zur Schule aber nach Oed gewiesen. Die Herrschaft Salaberg versieht die Rechte eines Landgerichtes; Conscriptionsobrigkeit ist der Magistrat in Amstetten; Ortsherrschaft aber Ardagger. Grunddominien gibt es mehrere, nämlich; Kröllendorf, Seitenstetten, Burg Ens und Ardagger. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 10 Familien, 26 männliche, 29 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 12 Pferde, 8 Ochsen, 32 Kühe und 30 Schweine.

Die Bewohner sind Waldbauern, welche den Feldbau, die Viehzucht mit Stallfutterung und Obstbaumzucht treiben. Es werden die gewöhnlichen Körnerfrüchte gebaut, wozu gute Gründe vorhanden sind.

Der Ort liegt zwischen der Poststraße und dem Markte Aschbach, von letzteren eine Stunde entfernt. — Klima und Wasser sind vortrefflich. Die einzelnen Häuser von Nähen gehören zu Gerersdorf.

Habersdorf.

Ein kleines Dörfchen von 10 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dasselbe ist nach Ardagger eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht ist Seisenegg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit Ardagger, welche Herrschaft auch mit Walsee und Edla die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Der Seelenstand besteht in 14 Familien, 28 männli-

chen, 27 weiblichen Personen nebst 7 Schulkindern; diese besitzen 6 Pferde, 14 Ochsen, 31 Kühe und 21 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit guter Grundbestiftung ohne Handwerker, die sich mit dem Feldbau der Haupt-Körnergattungen, mit der Obstpflege und Mostbereitung davon (Cider genannt), und einer guten Viehzucht beschäftigen. —

Das Dörfchen hat eine hügelige aber hübsche Lage, wovon einige Häuser zerstreut liegen. Als nächste Ortschaften werden Stift Ardagger und Viehdorf bezeichnet. — Klima und Wasser sind vortrefflich; die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg.

Hauersdorf.

Ein kleines, nur aus 4 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Ardagger, Landgericht ist Seisenegg, Grundherrschaft Zeilern, dann Orts- und Conscriptionsobrigkeit Ardagger. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 6 Familien befinden sich 12 männliche, 15 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 2 Pferden, 8 Ochsen, 7 Kühen und 12 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern und im Besitze einer guten Grundbestiftung. Ihre landwirthschaftlichen Zweige bestehen in der Obstpflege, der nöthigen Viehzucht und in Feldbau; auch wird hierorts guter Hanf gewonnen.

Das Oertchen hat eine hügelige Lage, dabei ist aber die Gegend nicht unangenehm, indem selbe mit Aecker und Wiesen, dann Baumpflanzung abwechselt. Amstetten, Ardagger und Viehdorf sind die nachbarlichen Ortschaften. —

Klima und Wasser sind gut; die Jagd gehört zur Herrschaft Seisenegg.

Die Ableitung des Ortnamens ist unbekannt, doch sollte man vermuthen, solcher stamme von Hauersleuten ab, die sich hier vor Zeiten niederließen. Seit Jahrhunderten ist jedoch kein Weinbau mehr in hiesiger Gegend.

Illersdorf.

Ein Dörfchen von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Ardagger gewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Seisenegg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Ardagger. Grunddominien gibt es mehrere, welche die behausten Unterthanen besitzen, nämlich: Auhof, Zeilern und die Kirche zu Stephanshart. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 10 Familien leben 34 männliche, 29 weibliche Personen und 15 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt 10 Pferde, 38 Kühe, 21 Schafe und 24 Schweine.

Als Landbauern haben die hiesigen Einwohner eine gute Grundbestiftung, daher sie auch die gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen und stark Klee bauen. Von dem Obste wird Most erzeugt; und die Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, steht mit dem Feldbau im vortheilhaftesten Verhältniß.

Illersdorf besteht in zerstreuten Häusern, welche meist auf lieblichen Anhöhen gelegen sind, wovon Stift Ardagger, Kollmitzberg und Viehdorf die nächsten Ortschaften sind. — Die Gegend enthält gutes Klima und Wasser; und die Jagd, ein Regale der Herrschaft Seisenegg, liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Innernzaun.

Eine Rotte von 26 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Amſtetten.

Die Häuſer derſelben gehören zur Pfarre und Schule nach Kolmitzberg. Das Landgericht iſt Seiſenegg; Orts- und Conſcriptionsobrigkeit Ardagger. Als Grundherrſchaften werden bezeichnet: Ardagger, Arnsdorf, Auhof, St. Peter, Seiſenegg, Sooß und Zeilern. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenſtand umfaßt 35 Familien, 72 männliche, 72 weibliche Perſonen und 26 ſchulfähige Kinder; dieſe beſitzen an Vieh: 38 Ochſen, 56 Kühe, 25 Schafe und 59 Schweine.

Die Einwohner ſind durchgehends Landbauern mit einer guten Grundbeſtiftung. Ihre Beſchäftigung beſteht in Feldbau mit Erzeugung der Hauptkörnergattungen, und etwas Obſt zur Bereitung des Moſtes für den eigenen Bedarf, dann der zum Wirthſchaftsbedarf nöthigen Viehzucht.

Die Rotte Innernzaun beſteht in zerſtreuten Häuſern, die in einer bergigen Gegend auf Anhöhen und in den Niederungen zunächſt Kolmitzberg und Neuſtadl gelegen ſind. Das Klima iſt etwas rauh aber geſund, das Waſſer gut. — Die Jagd liefert blos Rehe und Haſen, und gehört nach Seiſenegg.

Der Name der Rotte mag von einer früheren hier beſtandenen Einzäunung herrühren, daher die Benennung Innernzaun.

Kirchfeld.

Ein Dorf von 7 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Amſtetten.

Dieſes gehört zur Pfarre und Schule nach Ardagger.

Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Seisenegg ausgeübt. Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Ardagger. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 9 Familien, 25 männliche, 19 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 19 Pferde, 32 Kühe, 38 Schafe und 42 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, mit einer großen Grundbestiftung, haben aber keine Handwerker unter sich. Ihre landwirthschaftlichen Zweige sind Feldbau der gewöhnlichen Hauptkörnergattungen, Klee- und ziemlich viel und guter Hanfbau, Obst zum Most über den eigenen Bedarf, und eine gute bedeutende Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Kirchfeld liegt auf einer sanften Anhöhe, südlich abgedacht, etwa 5 Minuten vom Stift Ardagger, und 20 Minuten vom gleichnamigen Markte entfernt. Die Häuser liegen zwar nicht geschlossen, doch auch nicht sehr zerstreut. Die Gegend hier ist übrigens sehr freundlich, und man genießt eine reizende Aussicht vom Stift und Markt Ardagger, Stephanshart und über die Donau auf einen Theil des Marchlandes (V. O. M. B.). — Das Klima ist mild und gesund, das Wasser gut. — Die Jagd besitzt die Herrschaft Seisenegg bis an den sogenannten Bahnbach, welche Rehe, Hasen und Rebhühner liefert.

In diesem Dörfchen befinden sich drei Meierhöfe, Ober-, Mitter- und Niedermayer genannt, welche vor Zeiten dominical gewesen, und der Herrschaft (Propstei) Ardagger eigenthümlich gehört haben mögen, die aber gegenwärtig Rustical-Besitzungen sind. Da Grund und Boden der Kirche angehörte, so scheint es, daß der Name Kirchdorf aus diesen Zeiten stammet und von den Grundstücken abgeleitet wurde, welche ein Eigenthum der Kirche (Propstei) waren.

Kolmitz.

Eine Rotte von 11 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Ardagger. Das Landgericht ist Seisenegg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit Ardagger, welche auch mit Zeilern die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 16 Familien, 32 männliche, 34 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 10 Pferde, 2 Ochsen, 25 Kühe und 26 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern ohne Handwerker, die den Körner-, Klee- und Hanfbau treiben, auch eine Obstpflege, zur Bereitung des Mostes zum eigenen Hausbedarf und wohl auch zum Verkaufe, dann eine ziemlich gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung unterhalten.

Die Rotte liegt am Fuße des Kolmitzberges, deren Häuser theils in dem Thale zwischen Kirchfeld und Kolmitzberg, theils an der südlichen Seite, doch am Fuße des besagten Berges zerstreut sind. Die hiesige Gegend gestaltet sich überaus freundlich durch die pitoreske Abwechslung von Thal und Anhöhen, der gartenähnlichen Umgebungen der Häuser und des dazwischen sanft murmelnden, silberhellen, von Kolmitzberg herabrieselnden Bächleins. Bei diesen Vorzügen ist auch das Klima und Wasser vortrefflich.

So wie jener Berg bei Kolm, welcher zur Herrschaft Peilenstein gehört, schon im Jahre 831 von Kaiser Ludwig dem Deutschen unter der Benennung Colmezza als Grenze der Gegend für das Stift Regensburg bezeichnet wurde, welche er demselben schenkte, eben so alt mag Kolmitz und selbst

Kolmitzberg seyn. Im XV. Jahrhundert erscheint diese Rotte mit dem Namen Kalmuncz und gehört seit jeher der Herrschaft Ardagger an.

Kolmitzberg.

Ein Pfarrdorf von 20 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst. Davon gehört das Patronat der Herrschaft Ardagger, und die Kirche in das Decanat Ips (gegenwärtig zu Amstetten). Das Langericht wird durch das Dominium Seisenegg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsherrschaft ist Ardagger, welche auch mit Zeilern und der Pfarre Viehdorf die behausten Unterthanen besitzt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Die Seelenzahl besteht in 24 Familien, 62 männlichen, 65 weiblichen Personen und 13 schulfähigen Kindern; der Viehstand besteht in 26 Pferden, 12 Ochsen, 44 Kühen, 20 Schafen und 56 Schweinen.

Unter den hiesigen Bewohnern, die gut bestiftete Feldbauern sind, befinden sich blos solche Handwerker, welche die nothwendigsten Bedürfnisse erzeugen. Uebrigens treiben sie den Feldbau, erzeugen Klee, Hanf und Obst, wovon sie Most bereiten, und unterhalten eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Der Ort liegt auf dem Kolmitzberge, wovon er auch den Namen erhalten hat, zunächst Ardagger und Neustadtl, in einer schönen und gesunden Gegend, die entzückende Fernsichten bietet. — Das Wasser ist sehr gut; die Jagd, Rehe, Hasen und Rebhühner liefernd, ist ein Eigenthum der Herrschaft. — In den letzten zwei Tagen der Herbstquatemberwoche, wird ein ungewöhnlich zahlreich besuchter Kirchtag hier abgehalten.

Die Pfarrkirche befindet sich außer dem Dorfe, 10 Minuten vom Pfarrhofe entfernt, auf der Spitze des Kolmitzberges, von wo aus eines der reizendsten Panorama dem Auge sich darstellt, indem die herrliche Fernsicht westlich bis in die Salzburger Gebirge, nördlich in das Machland (V. O. M. B.), östlich zum Schneeberg und südlich an die Kette der steierischen Gebirge reichet. Das Gotteshaus ist zu Ehren der heiligen Otilia (gestorben in ihrem Kloster zu Elsaß im Jahre 772) geweiht, und besteht aus dem gegewärtigen gothischen Presbyterium, welches den Unfang der alten Kirche ausmacht, und dem im XVIII. Jahrhundert daran gebauten tonnenartig gewölbten Schiffes, an dessen westlichen Ende sich der 10 Klafter hohe Thurm mit einer Uhr und vier Glocken befindet. Die Kirche ist mit Sandsteinen gepflastert.

Die innere Ausschmückung besteht in dem Hochaltar und zwei Seitenaltären, der eine zum heiligen Joseph der andere zur heiligen Mariä. Alle Altäre sind von Holz ohne Säulen, aber geschmackvoll erbaut. Der Hochaltar steht frei und ist mit dem Zeichen der Erlösung geziert; rückwärts und erhöht davon befindet sich das Bild der Kirchenpatronin. — Als besonders erwähnenswerthe Gegenstände zeichnet sich die Orgel mehr durch ihren guten reinen Ton, als durch Größe aus; dann kommen zwei Kelche zu bemerken, wovon einer von Silber ist, und zwei Monstranzen in geschmackvoller Form. — Die Länge der Kirche sammt Thurm, beträgt 20 Klafter und die Breite 10 Klafter.

Filialkirchen bestehen keine. — Hierher sind eingepfarrt: Kolmitzberg ¼, Innernzaun 1½, Zehetner (Zehet) ½, Tiefenbach 1½, Felleismühle 1, Winkling ¾, Oed ½ und Stiefelberg ¼ Stunden entfernt. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht blos ein Pfarrer.

Im Jahre 1826 ist das Dachwerk der Kirche und des

Thurmes durch den Blitzstrahl abgebrannt, wobei auch die Glocken zu Grunde gingen.

Aus Mangel der Dokumente kann das Entstehungsjahr dieser Kirche nicht angegeben werden; da aber das Stift Ardagger im Jahre 1049 gegründet wurde, und Kolmitzberg dem Kloster als Expositur-Pfarre zugetheilt wurde, auch im Jahre 1302 davon Erwähnung geschieht, so könnte mit Grund die Erbauung dieser Kirche in das XII. Jahrhundert gesetzt werden. (Nach den gütigen Mittheilungen des hochwürdigen Herrn Pfarrers Johann Ruthner).

Oed.

Eine Rotte von 16 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Kolmitzberg. Das Landgericht ist Seisenegg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit Ardagger. Grundherrschaften gibt es mehrere, welche die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 19 Familien befinden sich 42 männliche, 46 weibliche Personen und 12 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 22 Ochsen, 33 Kühe, 3 Schafe und 48 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche blos Getreide erzeugen, übrigens aber gut bestiftet sind. Nebst diesen treiben sie nach Verhältniß des Feldbaues eine ziemlich gute Viehzucht und unterhalten solche mit Stallfutterung.

Oed besteht als eine Rotte von zerstreuten Häusern, die theils auf Anhöhen, theils in Thälern, eine halbe Stunde vom Pfarrdorfe Kolmitzberg' entfernt liegen. Die hiesige Gegend, an und für sich zwar von keiner besondern Auszeichnung, bietet jedoch eine ausgedehnte Fernsicht in die nahe und ferne

Umgebung. — Das Klima ist jedoch etwas rauh, doch gesund, das Wasser gut. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Seisenegg.

Paulberg.

Eine Rotte von 9 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Ardagger. Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Seisenegg ausgeübt. Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Ardagger, welche auch mit Zeilern die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

Hier leben 12 Familien, 24 männliche, 25 weibliche Personen und 8 Schulkinder. Der Viehstand zählt 3 Pferde, 4 Ochsen, 19 Kühe und 34 Schweine.

Die hiesigen Bewohner gehören in die Klasse der gut bestifteten Landbauern. Sie ernähren sich vom Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, von der Obstpflege und einer den Wirthschaftsbedarf deckenden Viehzucht.

Der Ort liegt auf dem südlichen Abhange des Kolmitzberges in zerstreuten Häusern. Von hier aus genießt man eine ausgedehnte schöne Aussicht auf die Gebirgsgegend vom Oetscher bis zum Traunstein. — Luft und Wasser sind gut; die Jagd liefert blos Hasen und ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg.

Entstehung, Alter und die Ableitung des Namens dieser Rotte sind unbekannt; zu Anfang des XV. Jahrhunderts jedoch wurde solche peylpercg geschrieben und unterstehet seit jeher der Herrschaft Ardagger.

Pfaffenberg.

Ein Dörfchen aus 9 Häusern bestehend, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dieſes iſt zur Pfarre und Schule nach Ardagger angewieſen. Als Landgericht wird Seiſenegg, als Orts- und Conſcriptionsherrſchaft Ardagger bezeichnet, die auch mit Zeilern die wenigen hierorts behauſten Unterthanen beſitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenſtand umfaßt 12 Familien, 22 männliche, 21 weibliche Perſonen nebſt 6 ſchulfähigen Kindern; dieſe beſitzen 8 Pferde, 6 Ochſen, 26 Kühe und 21 Schweine.

Als Landbauern haben die Einwohner eine gute Grundbeſtiftung, und beſchäftigen ſich mit dem Feldbau, und der für ihren eigenen Bedarf nöthigen Viehzucht.

Die Lage von dem Dörfchen Pfaffenberg iſt flach, die Häuſer ſind zuſammenhängend gebaut, und liegen in der Umgebung vom Stift Ardagger und Stephanshart. Die Gegend iſt angenehm, enthält geſundes Klima und gutes Waſſer.

Es iſt die Entſtehung und das Alter von dieſem Oertchen nicht bekannt; nach dem Namen jedoch zu urtheilen, mag der nächſtgelegene Berg dem geiſtlichen Stifte Ardagger zugehört haben.

Prachegg.

Eine Rotte von 12 Häuſern, wovon Amſtetten die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Kirche und Schule gehört dieſelbe nach Ardagger. Das Landgericht iſt Seiſenegg; die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit Ardagger, welche auch mit Zeilern die hierorts behauſten Unterthanen beſitzt. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 17 Familien, 31 männliche, 32 weibliche Perſonen und 8 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand enthält 18 Pferde, 6 Ochſen, 37 Kühe und 35 Schweine.

Die Zeitschrift 1867 fortbestand und sie dadurch eine Lücke in der Geschichte der Literatur der preußischen Provinzen Ostpreußen und Westpreußen von 1861 bis 1867 ausfüllte, ist nicht zu bezweifeln.

Durch diese Notiz wird auch die Angabe Goedekes, daß Hagen 1867 nach Berlin übergesiedelt sei, berichtigt.

Auf Seite 360 ist Nr. 1 zu streichen, da sie mit Nr. 2 identisch ist.

Auf Seite 361 ist Nr. 1 zu streichen, da sie mit Nr. 2 identisch ist.

Auf Seite 362 ist Nr. 1 zu streichen, da sie mit Nr. 2 identisch ist.

Auf Seite 363 ist Nr. 1 zu streichen, da sie mit Nr. 2 identisch ist.

Quirin.

Das auf S. 365 Nr. 1 angeführte Gedicht ist nicht von Quirin, sondern von Hagen.

Auf Seite 366 ist Nr. 1 zu streichen, da sie mit Nr. 2 identisch ist.

Auf Seite 367 ist Nr. 1 zu streichen, da sie mit Nr. 2 identisch ist.

Auf Seite 368 ist Nr. 1 zu streichen, da sie mit Nr. 2 identisch ist.

Auf Seite

Tiefenbach.

Eine Rotte von 6 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Kolmitzberg eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Seisenegg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Ardagger, welches auch mit Seisenegg die wenigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 8 Familien leben 14 männliche und 17 weibliche Personen nebst 3 Schulkindern; der Viehstand besteht nur in 6 Kühen.

Die Einwohner arbeiten in dem hiesigen Granit-Steinbruch, und sind Müller und Schiffer, welche die Ueberfuhr über die Donau versehen. Sie haben keine Gründe, sondern ein jedes Haus nur eine Kuh zum Hausbedarf.

Diese Rotte, von Kolmitzberg anderthalb Stunden entfernt, liegt hart an der Donau und an der sogenannten Tiefenbachleithen, nächst Felleismühl, und über der Donau der Stadt Grein gegenüber. Hier erheben sich nicht unbedeutende Felsenmassen, an denen die Donau vorbeiströmmt; auch ist der Tiefenbach vorhanden, welcher die Grenze zwischen der Herrschaft Seisenegg und Ardagger bildet, und an welchem die Haber-, Tiefenbach- und die Niedermühle stehen. Man findet hier ein Wirthshaus, eine Ueberfuhr über die Donau nach dem Städtchen Grein, und Steinbrüche auf Granit. — Die Luft ist rauh, das Wasser aber gut; und die Jagd, welche wenige Rehe und Füchse liefert, ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg.

Winkling.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre gehört dasselbe nach Kolmitzberg, zur Schule aber nach Ardagger. Das Landgericht ist die Herrschaft Seisenegg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit Ardagger. Grunddominien sind Auhof, Walsee und Seisenegg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 8 Familien, 13 männlichen, 14 weiblichen Personen und 4 schulfähigen Kindern; diese besitzen 2 Pferde, 4 Ochsen, 15 Kühe und 17 Schweine.

Die Bewohner sind gut bestiftete Landbauern, ohne Handwerker, welche sich mit den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, mit der Obstpflege, wovon Most bereitet wird, und einer guten Viehzucht beschäftigen.

Winkling liegt an der Donau, zwischen dem Markte Ardagger und Felleismühl in einer Fläche, die von der Donau angespühlt worden zu seyn scheint.

Zehet,

auch Zehetner genannt, eine Rotte von 7 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Kolmitzberg. Landgericht ist die Herrschaft Seisenegg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit Ardagger. Die Grunddominien sind Erla, Ulmerfeld und Ardagger. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 10 Familien, 22 männliche, 31 weibliche Personen und 6 Schulkinder; der Viehstand zählt 2 Pferde, 8 Ochsen, 16 Kühe, 5 Schafe und 21 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche sich blos mit dem Getreidebau beschäftigen, übrigens aber eine gute Grundbestiftung besitzen. Die Viehzucht wird nach Verhältniß des Wirthschaftsbedarfes mit Stallfutterung betrieben.

Der Ort besteht in zerstreuten Häusern, welche theils auf Anhöhen, theils in Thälern und vom Pfarrdorfe Kolmitzberg eine halbe Stunde entfernt liegen. — Die Rotte hängt mit jener von Oed zusammen, und die Gegend bietet auch von hier aus, eine herrliche Fernsicht dar. — Das Klima ist etwas rauh, jedoch gesund, das Wasser gut. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg, und besteht in Rehen und Hasen.

Aschbach.

Ein freier Markt von 100 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Haag. Das Patronat davon besitzt das Stift Seitenstetten. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Steier ausgeübt. Die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt der Markt Aschbach. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Die Seelenzahl besteht in 120 Familien, 244 männlichen, 291 weiblichen Personen und 42 schulfähigen Kindern; diese besitzen 46 Pferde, 6 Ochsen, 191 Kühe, 160 Schafe und 230 Schweine.

Unter den hiesigen Einwohnern gibt es Markt-Bürger, 1 Wundarzt, viele Hand- und Gewerbsleute, und auch Bauern. — Der Hauptnahrungszweig sind die Erzeugnisse der Professionisten; für den Landmann aber der Feldbau, Viehzucht mit Stallfutterung und Obstbau. Die Feldgründe sind meist gut, vorzüglich wächst hier Rocken, weniger dagegen Weizen,

Gerste, Hafer und Heidekorn, viel Erdäpfel und Rüben. Es ist die Dreifelderwirthschaft hier eingeführt; der Wiesboden ist gut und ziemlich beträchtlich; Hutweiden sind wenige; die Obstbaumzucht ist groß und veredelt; die Viehzucht dem Haus- und Wirthschaftsbedarf angemessen.

Am 10. August und am 11. November werden Jahrmärkte, und an jeden Donnerstag ein Wochenmarkt abgehalten.

Der Markt Aschbach liegt an einer sanften Anhöhe, zwischen der Hauptpost- und Waidhofner-Commerzialstraße, mit welchen beiden er durch Landwege in Verbindung steht, 3 Stunden von Amstetten, 2 Stunden von Kröllendorf und Seitenstetten entfernt, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend an der Url, welche die südwestliche Seite des Marktes begrenzt, und eine Mühle mit Brettersäge betreibt. Eine Fahrbrücke und ein Steg führen über diesen Bach zum Orte, wenn man sich demselben auf dem, von der Waidhofnerstraße aus wegführenden, eine Stunde langen Wege nähert.

Aschbach wird in den obern und untern Markt eingetheilt, vermög seiner natürlichen Lage. Er besteht in einer sehr langen Hauptgasse mit beiderseitigen Häuserreihen, und einigen Nebengäßchen. Im untern Markte steht zur Rechten die Kirche, ihr nebenan der Pfarrhof, und dieser gegenüber eine Ecke bildend, das Schulgebäude. Der obere Markt schließt den Platz ein, auf welchem in der Mitte das Rathhaus mit einem Thurme geziert, steht, vor welchem eine aus gehauenem Stein verfertigte Statue des heiligen Johann von Nepomuck sich erhebt.

Die Häuser sind meist ein Stockwerk hoch, mitunter recht niedlich und freundlich gebaut, und mit Schindeln gedeckt. Die Hauptstraße führt vom obern Markte aus nach Seitenstetten, und eine zweite Straße nach Strengberg. Die eine Seite des Orts ist von der Url begrenzt, die andere von einem kleinern Bach, der sich durch ein schmales Wiesenthal

hinwindet, und die Gründe bewässert. Die beiden Ufer der Url sind mit üppig bewachsenen Auen besetzt. — Der Markt, welcher gesundes Klima und Wasser hat, ist übrigens auch ziemlich regsam und belebt, und hat mehrere wohlbestellte Gasthäuser, jedoch nicht so wie Amstetten, weil hier keine Hauptstraße durchführt.

Das wohlbestellte Rathhaus enthält das Archiv, die Kanzlei- und Rathszimmer, und die Wohnung des Syndikus. Der Magistrat, zwar nicht organisirt, doch privilegirt zur Ausübung aller Jurisdictions- und Justizpflege, besteht in einem Bürgermeister, einen Syndicus und drei bürgerlichen Räthen. Das Landgericht übt die Stadt Steyer aus; überdieß hat der Markt ein eigenes Reisgejaid, ein eigenes Fischwasser in der Url, mehrere Zehentrechte, die gänzliche Freilassung aller Herrngiebigkeiten, und besitzt auch die Ortsherrlichkeit über mehrere Ortschaften, die wir nach der Beschreibung des Marktes anführen werden. — Im Markte besteht ein gut eingerichtetes Armenspital.

Die Pfarrkirche, dem heiligen Martin, Bischof von Tours geweiht, liegt beinahe in der Mitte des Marktes etwas erhaben. Sowohl nach der äußern als innern Bauart zu urtheilen, scheint das gegenwärtige Kirchengebäude dem XV. oder XVI. Jahrhundert anzugehören; hat aber nichts Ausgezeichnetes, am allerwenigsten Gothisches an sich. Das Innere wird von einen Hoch- und vier Seitenaltären geziert, die zu Ehren der heiligen Maria, der Mutter Anna, dem heiligen Leonhard und Joseph bestehen Diese Altäre sind von Holz und verziert, mit gemalten Bildern versehen, wovon das Hochaltarblatt von Altomonte verfertiget ist.

Von Merkwürdigkeiten, die berücksichtiget werden könnten, befindet sich hier nichts. Der Thurm wurde im Jahre 1833 neu gebaut und mit Eisenblech gedecket; wohl in schö-

ner Form, aber nichts besonders ausgezeichnetes, als daß denselben ein schlichter Landzimmermeister von hier entworfen, und auch ausgeführt hat, ohne einen kostbaren Ingenieur oder Architekten dazu nöthig zu haben. — Zur hiesigen Kirche ist der Markt und die Bauernschaft Aschbach eingepfarrt, wovon die weiteste Entfernung der Häuser fünf Viertelstunden beträgt. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht ein Pfarrer und zwei Cooperatoren, vom Stifte Seitenstetten. Der Leichenhof liegt bei der Kirche, jedoch von dem Markte abseitig. (Nach den gütevollen Mittheilungen des hiesigen hochw. Herrn Pfarrers Carl Stadler.)

Das Alter der hiesigen Kirche ist urkundlich nicht bekannt, doch dürfte solches vielleicht bis in die Zeiten Carl des Großen hinaufreichen; es ist nur so viel bekannt, daß die Pfarre im Jahre 1116 von Bischof Ulrich zu Passau dem Stifte Seitenstetten übergeben wurde, zu welchem solche auch noch gegenwärtig gehört.

Nicht minder merkwürdig ist der Markt Aschbach selbst. Sein hohes Alter geht daraus hervor, indem in einer Urkunde Kaiser Carls des Großen, von der sein Nachfolger, Kaiser Ludwig der Fromme im Jahre 823 Erwähnung macht, der Ort Aspach (Aschbach) sammt mehreren andern dem Bischof Walderich zu Passau geschenkt wurde. Es läßt sich mit Grund vermuthen, daß Aschbach damals schon eine Kirche hatte, da es unter die bedeutenden Flecken gehörte, zu welcher Kirche viele herum gelegene Bauerngehöfte und kleine Orte gehört haben mögen, und die auch gewiß bis zur Uebergabe an Seitenstetten, vom Bisthume Passau begünstiget worden seyn dürfte. Ihre Bedeutsamkeit entspringt auch schon aus dem, daß sie zur Zeit der Stiftung Seitenstettens die Kirchen zu Adalhartesberg (Allhartsberg) und Crebestetten (Krenstetten) als Filialen besaß, wovon erstere eine eigene Pfarre nun ist. — Aschbach ist ferner

unter den Babenbergern mit Stapelrechten versehen worden. Es war auch eine adelige Familie daselbst vorhanden, wovon Dietricus de Aspach in einer Urknnde des Markgrafen Leopold IV. vom Jahre 1135, und Stephan von Aschbach, Chormeister bei St. Stephan, im Jahre 1403 erscheinen. Hier sind vor einigen Zeiten Trümmer römischer Inschriftsteine aufgefunden worden, wahrscheinlich von der nicht ferne von hier sich bei Ober-Aschbach vorbeigezogenen Römerstraße, noch jetzt die Heidenstraße genannt. — In Aschbach hatte die schändliche Secte der Adamiten um das Jahr 1312 ihren Hauptsitz, der jedoch mit Feuer und Schwert vertilget ward. — Der Ort gehört zu jenen 19 Ortschaften der Innerbergischen Eisenwurzen, welche durch Kaiser Ferdinands I. Privilegium vom 19. Februar 1557 zum Eisenverschleiße des Innerberges vorzüglich berechtiget sind. — Noch erwähnen wir schließlich, daß am 28. December 1741 während des Successionskrieges hier das Hauptquartier der österreichischen Armee unter dem Feldmarschall Grafen Khevenhüller war, der von hier aus über die Ens vordrang.

Ueber nachbeschriebene Ortschaften und Bauerngehöfte besitzt der Magistrat Aschbach nach den bestehenden Vormerkungen die Ortsherrlichkeit.

Albetsberg.

Ein Dorf von 39 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Aschbach. Das Landgericht wird von der Herrschaft Salaberg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach; Grunddominien sind Albrechtsberg und Zeilern. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 42 Familien, 99 männliche, 111 weib-

liche Personen und 15 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 33 Pferde, 38 Ochsen, 151 Kühe, 137 Schafe und 127 Schweine.

Die hiesigen Einwohner haben eine gute Grundbestiftung; sie beschäftigen sich mit dem Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, einer sehr guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und der Obstpflege, wovon sie von dem gewonnenen Obst Most bereiten.

Der Ort liegt eine Viertelstunde von Aschbach am Haabergerwalde, in einer schönen Gegend, die auch gesundes Klima und Wasser enthält.

Aubauerngut.

Ein einzelnes Haus, zum Dorfe Abetsberg gehörig, liegt eine Stunde von Aschbach nächst dem Urlfluß.

Auketteln.

Ein einzelnes Haus, eine halbe Stunde von Krenstetten nächst dem Urlfluß gelegen.

Böttwein.

Ein einzelnes Haus zur Rotte Pürach gehörig, welches zwischen Aschbach und der Hauptpoststraße drei Viertelstunden von Aschbach entfernt gelegen ist.

Bogenhof.

Zwei Häuser, welche zur Rotte Einbach gehören, und eine Viertelstunde von Aschbach entfernt liegen.

Brandstetten.

Drei einzelne Häuser, eine halbe Stunde von Krenstetten entfernt, und zur Rotte Pesendorf gehörig.

Brückel.

Ein einzelnes Haus, welches nächst dem Urlfluße von Krenstetten entfernt situirt ist.

Buchleiten.

Sechs einzeln gelegene Häuser, zwischen Aschbach und der Reichsstraße, eine Viertelstunde vom Markte Oedt, welche zur Rotte Ramsau nummerirt sind.

Damberg.

Ein Haus im Bezirke Aschbach, an dem Urlfluße, eine Viertelstunde von Krenstetten entfernt.

Diemel.

Ein einzelnes Haus, welches zunächst dem Urlfluße, eine Viertelstunde von Krenstetten entfernt gelegen ist.

Donaumühle.

Ein einzelnes Haus mit einer Mühle, die am Urlfluße steht, und zum Markte Aschbach gehört.

Dorf.

Fünf einzelne Häuser, eine Stunde von Krenstetten entfernt, die zur Rotte Oberhausleiten gehören.

Eck.

Zwei Häuser, welche zur Rotte Oberhausleiten einbezogen sind, und 1 Stunde von Krenstetten entfernt sind.

Edla.

Ein einzelnes Haus, eine halbe Stunde von Aschbach zwischen dem Urlfluße und dem Haptmannsberg gelegen.

Egelsee.

Drei zerstreut gelegene Häuser zwischen Aschbach und der Hauptpoststraße, eine Viertelstunde vom Markte Oedt entfernt, und zur Rotte Ramsau gehörig.

Fimbach.

Ein Dorf von 21 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dieses ist nach Aschbach eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Salaberg ausgeübt. Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist der Magistrat Aschbach; Grunddominien, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, sind folgende: Stift Seitenstetten, Stadt Waidhofen und Pfarre Waidhofen. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Der Seelenstand besteht in 27 Familien, 70 männlichen, 70 weiblichen Personen und 10 schulfähigen Kindern; diese besitzen 30 Pferde, 16 Ochsen, 96 Kühe, 48 Schafe und 66 Schweine.

Die Einwohner haben als Bauern eine gute Grundbestiftung. Sie bauen Weizen, Korn, Gerste und Hafer, haben eine sehr gute Viehzucht, die mit Stallfutterung betrieben wird, und erhalten Obst von ihren Hausgärten, woraus sie auch zum Theil Obstmost bereiten.

Fimbach besteht aus sehr zerstreuten, mit Schindeln und Stroh gedeckten Bauerngehöften, wovon viele eigene Benennungen haben, und meist zwischen Aschbach und der

Hauptpoststraße liegen. Die Gegend ist sehr angenehm, das Klima gesund und das Wasser gut.

Furth.

Ein einzelnes, zur Rotte Windfelden gehöriges Haus, welches nächst der von Aschbach nach Seitenstetten führenden Seitenstraße, eine halbe Stunde vom Markte Aschbach entfernt gelegen ist.

Fürthnergürtl.

Ein einziges, zur Rotte Pürach gehöriges Bauernhaus. Dasselbe liegt zwischen Aschbach und der Hauptpoststraße, eine halbe Stunde vom Markte Oedt.

Gatzing.

Ein einzelnes Haus, welches eine halbe Stunde von Aschbach entfernt gelegen, und zur Rotte Limbach gehörig ist.

Grub.

Zwei zerstreute, eine Stunde von Krenstetten entfernt gelegene Häuser, welche zur Rotte Oberhausleiten gehören.

Gschachet.

Ein einzelnes Haus, welches zur Rotte Pürach nummerirt ist, und zwischen Aschbach und der Reichsstraße, eine halbe Stunde vom Markte Oedt entfernt liegt.

Haaberg.

Ein einzelnes, zur Rotte Pürach gehöriges, und zwi-

ſchen Aſchbach und der Hauptpoſtſtraße, eine halbe Stunde vom Markte Oedt entfernt gelegenes Haus.

Haagenhub.

Zwei zerſtreute Häuſer, welche eine Stunde von Krenſtetten entfernt liegen, und zur Rotte Oberhausleiten gehören.

Hackenedt.

Zwei zerſtreute, zur Rotte Windfelden gehörige, und eine halbe Stunde von Aſchbach entfernt gelegene Häuſer.

Haimbuchen.

Drei zerſtreut gelegene Bauernhäuſer, welche zur Rotte Krenſtetten gehören, und ſich auch zunächſt derſelben ſituirt befinden.

Hapt mannsberg.

Eine Rotte von 7 Häuſern, wovon Amſtetten die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſe gehört zur Pfarre Aſchbach, mit der Schule aber nach Oehling. Das Landgericht wird von der Herrſchaft Salaberg ausgeübt; Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Aſchbach; Grunddominien aber ſind: Ardagger und Albrechtsberg. Der Werbbezirk iſt zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

In 7 Familien leben 16 männliche, 12 weibliche Perſonen und 3 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 9 Pferde, 1 Ochſen, 37 Kühe, 30 Schafe und 28 Schweine.

Die Bewohner ſind gut beſtiftete Bauern, welche den Akerbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, eine ſehr gute Vieh-

gen der Bataillone, der Kanonierung, und in den Kompagnien der Feldwebel.

Quartiermeister heißt in gemeinen Leben, wie auch bey den Truppen ein Soldat, der die Quartiere anweiset, die gemeinen Soldaten Stuben, welche auch Rotten heißen.

Quartiers-Woche.

Eine Woche von Sonntag zu Sonntag, oder Montag zu Montag.

Quartiers-Woche heißt auch diejenige gemeine Woche, in welcher ein Regiment oder Bataillon Soldaten in Quartier hat, und nicht in Lager oder Garnison ist. Diese Woche fängt gemeiniglich Sonntag oder Montag an, und endiget sich auch so.

Der Anfang ist Sonntag, 10 Januarii, 17 und die Quartiers- und Ruhetage Montag, Dienstag, Donnerstag, Freytag, Sonnabend, 11, 12, 14, 15, 16 Januarii, die Wachttage aber Mittwoch, 13 Januarii.

Die Einwohner haben mit Stuben und Lagerstatt zu versehen, und zu verpflegen, wie auch die Soldaten in Quartier gehalten werden, so lange sie nicht Garnison oder Lager haben, wie auch in Ansehung der Wachten, Ruhetage und Arbeit.

Die Zeit endiget sich mit dem Einzuge, wenn die Soldaten aus Quartieren ziehen sollen, in eine Garnison oder ins Lager, oder auch in Kantonirungen.

Quartiers-Zettel.

Ein Zettel, worauf die Soldaten, Stuben, oder Rotten von Einwohnern gesetzet sind.

Der Zettel ist in Thorn und Graudenz gedruckt.

Landgericht ist Salaberg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit Aschbach, und Grundherrschaften sind: Kröllendorf, Wolfpassing und die Pfarre Waidhofen. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

In 5 Familien leben 11 männliche, 13 weibliche Personen und 3 Schulkinder. Der Viehstand zählt 4 Pferde, 6 Ochsen, 12 Kühe und 17 Schweine.

Als gut bestiftete Bauern haben die Einwohner einen nicht unbeträchtlichen Feldbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer, eine gute Viehzucht, wobei sie die Stallfutterung anwenden, und Obstgärten bei ihren Häusern.

Diese Rotte in zerstreuten Häusern bestehend, liegt eine halbe Stunde von Aschbach entfernt. Die Gegend ist angenehm, die Luft rein und gesund, das Wasser gut.

Hendelweg.

Ein einzelnes Haus, zur Rotte Pesendorf gehörig, welches eine halbe Stunde von Amstetten entfernt liegt.

Hinterholz.

Drei zerstreut liegende Häuser, welche eine Stunde vom Dorfe Krenstetten entfernt sind, und zur Rotte Auckenthal gehören.

Hochbruck.

Ein Dörfchen von 5 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Aschbach. Das Landgericht ist Salaberg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit Aschbach; Grunddherrschaften sind Albrechtsberg und St. Peter in der Au. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 6 Familien, 13 männliche, 17 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder. Der Viehstand besteht in 8 Pferden, 2 Ochsen, 16 Kühen, 20 Schafen und 20 Schweinen.

Die Einwohner sind Bauern, deren landwirthschaftliche Zweige im Ackerbau der vier Haupt-Körnergattungen, einer über den Hausbedarf hinausreichenden Viehzucht mit Stallfutterung, und der Obstpflege bestehen, die sie in ihren Hausgärten unterhalten.

Das Oertchen Hochbruck liegt eine Stunde von Aschbach entfernt, am Haabergerwalde, in einer hübschen Gegend. Klima und Wasser sind gut.

Hötzing.

Unter dieser Benennung bestehen 5 Häuser, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehören diese nach Krenstetten. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Salaberg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach. Diese fünf behausten Unterthanen besitzen die Dominien: Burg Ens, Gleink, St. Peter in der Au, Salaberg und Ensegg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 5 Familien, 13 männliche, 13 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 6 Pferde, 4 Ochsen, 20 Kühe und 16 Schweine.

Die Bewohner ernähren sich vom Feldbau, einer guten Viehzucht und der Obstpflege. Die Gründe sind ziemlich ertragsfähig, und werden mit den gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen bebaut; bei dem Vieh besteht die Stallfutterung.

Hötzing liegt eine halbe Stunde von Krenstetten entfernt, in einer gesunden, mit guten Klima und Wasser begabten Gegend.

Holz.

Vier zerstreut liegende, zur Rotte Fimbach gehörige Häuser, welche eine halbe Stunde von Aschbach entfernt sich befinden.

Hoferau.

Ein einzelnes Bauerngehöft, zur Rotte Abetsberg einbezogen, welches eine Stunde von Aschbach nächst dem Urlflusse gelegen ist.

Hueb.

Zwei zerstreute Häuser, die zur Rotte Pürach nummerirt sind, und zwischen Aschbach und der Haupt-Poststraße, eine halbe Stunde vom Markte Oebt entfernt liegen.

Hundshaim.

Ein Oertchen von 3 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dieses gehört nach Aschbach zur Pfarre und Schule. Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Salaberg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach; die Grunddominien sind: Wolfpassing, Albrechtsberg und das Lehenholdenamt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 3 Familien leben 7 männliche und 8 weibliche Personen; an Viehstand besitzen diese 2 Pferde, 4 Ochsen, 12 Kühe und 10 Schweine.

Viehzucht, Körnerbau und Obstpflege, sind die landwirthschaftlichen Zweige, mit welchen sich die Einwohner befassen.

Das Oertchen liegt eine halbe Stunde von Aschbach ent-

Hutterhausgut.

Es enthält, so viel Stück Land gehört dazu, das Hutterhaus, Scheune, Stallung, Backofen, Brunnen, und das Recht, eine Hutte zu halten.

Kesselwirth.

Ein solcher, dem das Kesselhaus gehört, und das Recht, eine Hutte zu halten, und so viel Land dazu gehört, als zu einem Hutterhausgut.

Kupferberg.

Ist ein Gebirgszug von 3 Stunden Länge, welcher das Rhonthal von Hochlothen scheidet.

Kützberg.

Ist ebenfalls Theil, welcher an dem Thalfluß entspringt, und das Rhonthal von Hochlothen scheidet.

Kreuzbetten.

Ein Dorf und Filialkirche, unweit Hochlothen, zum Kirchspiel Hochlothen gehörig.

Kreuzbetten ist ein Dorf, welches 1 Stunde von Hochlothen entfernt ist, und 2 Stunden von Rhonthal. Es hat 2 Wirthshäuser, eine Filialkirche, und 30 Häuser. Der Kirchthurm hat 3 Glocken, und ist mit Schiefer gedeckt. Der Kirchhof ist mit einer Mauer umgeben. Die Kirche ist 1766 gebaut worden.

stücken bestifteten Schulhauses, welches nach Seitenstetten gehört. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments einbezogen.

In 33 Familien befinden sich 76 männliche, 80 weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 42 Pferde, 18 Ochsen, 96 Kühe, 112 Schafe und 94 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern, unter denen mehrere Handwerker für den Lokalbedarf sich befinden. Nebst der Beschäftigung bei den Gewerben, wird auch die Feldwirthschaft getrieben, welche Weizen, Korn, Hafer und Obst zur Erzeugung des Mostes liefert. Die Viehzucht ist gut, und bei derselben steht die Stallfutterung in Anwendung.

Der Ort Krenstetten ist regelmäßig zusammengebaut, mehrere Häuser sind mit Schindeln, einige mit Stroh gedeckt, und liegt auf einer kleinen Anhöhe nächst dem Urlfluße, an der von Aschbach nach Seitenstetten führenden Straße, in einer sehr schönen und fruchtbaren Gegend, welche mit gesundem Klima und gutem Wasser bereichert ist.

Hier befindet sich auch eine Filialkirche zu Ehren Mariens geweiht, welche zur Mutterpfarre Aschbach gehört. Vom Alter derselben kann nichts Bestimmtes angegeben werden, weil selbst im Stifts-Archive zu Seitenstetten darüber keine Urkunden vorhanden sind; indessen war solche im XII. Jahrhundert schon vorhanden gewesen. Anfangs war sie, wie man noch deutlich bemerkt, nur eine Capelle, wovon der gothische Baustyl ein viel höheres Alter zeigt, als jener des großen und hohen Schiffes, welches im XV. oder XVI. Jahrhundert hinzu kam. Ueberhaupt ist es zu verwundern, daß hier ein so großer und hoher Tempel für eine so kleine Gemeinde erbaut wurde. Die innere Ausschmückung besteht in einem Hoch- und vier Seitenaltären, wovon einer zu Ehren Maria mit dem Jesukinde, des heiligen Anton von

Padua, der Maria vom guten Rath, und des heiligen Benedikt und Dominik geweiht ist. In der ursprünglichen Capelle befindet sich ein uralter Altar, und eine Stephans Statue; sowohl diese Statue als die übrigen Figuren und Zierrathen, sind gewiß aus dem XII. Jahrhundert. Dieser Altar heißt der Ganfel Altar, von einem gewissen Herrn von Gänse, von welchem sich auch eine Meßstiftung bei der Kirche befindet. — Sämmtliche Altäre sind von Holz; bei zwei Seitenaltären befinden sich, als Hauptbild Statuen, nämlich Maria mit dem Jesukind, und der heilige Anton von Padua, die übrigen Altarbilder sind gemalt. — Sonstige Merkwürdigkeiten gibt es keine.

Zur hiesigen Filialkirche gehört Krenstetten sammt der Bauernschaft (umliegende zerstreute Häuser); die weiteste Entfernung von der Kirche beträgt fünf Viertelstunden. — Krenstetten ist, wie schon erwähnt, eine Filiale von Aschbach, jedoch mit eigenen Taufstein, Leichenhof und Matrikelbüchern. Der Gottesdienst wird Sonn- und Festtäglich von einem Cooperator von Aschbach gehalten, und wöchentlich werden zwei heilige Messen gelesen. (Durch gütige Auskunftsertheilung des hochwürdigen Herrn Pfarrers von Aschbach.)

Krenstetten, in frühesten Zeiten Crebestetten genannt, gehört zu den ältesten Orten der hiesigen Umgegend und wenn wir an Aschbach das sehr hohe Alter bewundern, so verdient es auch Krenstetten, das ebenfalls zu Carl des Großen Zeiten erblüht zu seyn scheint.

Die Herrschaft Ulmerfeld nennt Krenstetten eine Herrschaft zu ihr gehörig, die jedoch keine ortsherrlichen Rechte besitzt. Wir finden darüber nichts, und selbst keine ständische Gülteneinlage. Es kann daher keine Herrschaft, sondern ein bloßes Grundbesitzthum seyn, das in Unterthanen in andern herrschaftlichen Bezirken zerstreut gelegen, bestehet.

Aexaltiren.

Zum gelinden Fieber, wo der Lebensodem gut ist, gebraucht Hildebrand Aderlass, wenige aber keine. Kommt das Fieber mit Delirium, gebraucht er Blutegel.

Asthma.

Zum ängstlen, wo Blutwallen im Gehirn, gebraucht Hildebrand Aderlass, Purgiren, Blutegel hinter die Ohren.

Ausschlag.

Wo ausgetrat, kann der Arzt Hildebrandten anfragen, ob er Medicinen von Hildebrand im Gebrauch gut finde.

Brustbeklemmung.

Wo ängstlich Asthma, gebraucht Hildebrand Aderlass, Purgiren, Blutegel hinter die Ohren, Medicinen, wenn sie nöthig sind.

Brustkrankheiten.

Wo ängstlich Asthma, gebraucht Hildebrand Aderlass, Purgiren, Blutegel hinter die Ohren, Medicinen, wenn sie nöthig sind.

Durchfall.

Wo gelindes Fieber, gebraucht Hildebrand Aderlass, Purgiren, Blutegel hinter die Ohren, Medicinen, wenn sie nöthig sind.

Durchlauf.

Wo gelindes, wo Fieber mit Delirium, gebraucht Hildebrand Aderlass, wo gut, Purgiren, Blutegel, nöthige Medicinen.

Durst.

Wo gelindes Fieberdurst, gebraucht Hildebrand Aderlass,

thal gehört, und anderthalb Stunden von Aſchbach entfernt liegt.

Markſtein.

Zwei zerſtreute Häuſer, die mit der Dorfherrlichkeit nach Aſchbach gehören, und eine Viertelſtunde von Krenſtetten entfernt liegen.

Moos.

Ein einzelnes Haus, welches zwiſchen Aſchbach und der Hauptpoſtſtraße, eine Viertelſtunde vom Markte Oedl entfernt liegt, und zur Rotte Pürach gehört.

Moderhackermühl.

Ein einzelnes Haus, an dem Urlfluße, eine Viertelſtunde von Aſchbach gelegen und zur Ortsobrigkeit Aſchbach gehörig.

Nagelhof und Nagelmühle.

Zwei Häuſer, welche zwiſchen Aſchbach und Oedl, drei Viertelſtunden vom erſteren Markt entfernt liegen, und zur Rotte Pürach gehören.

Neubrunn und Neubrunnmühle.

Zwei einzelne Häuſer, erſteres unweit Aſchbach, letzteres an dem Urlfluße, und anderthalb Stunden von Aſchbach entfernt gelegen, beide zur Rotte Abetsberg nummerirt.

Neuhaus.

Ein einzelnes Haus, anderthalb Stunden von Aſchbach entfernt ſituirt, und zur Rotte Auckenthal gehörig.

Perichshof.

Ein einzelnes Haus nächst Auckenthal, eine Stunde aber von Aschberg entfernt, und zur Rotte Auckenthal einbezogen.

Unter dieser Benennung besteht auch ein Amt, mit der ständischen Gülten-Einlage Nr. 194. Dieses besaß im Jahre 1674 Ernst Emerich Graf von Tilly; im Jahre 1699 dessen Sohn Ferdinand Lorenz Franz Graf von Tilly; im Jahre 1731 Maria Anna Katharina Gräfin von Montfort, durch Kauf; im Jahre 1736 Johann Joseph Clement Anton Baron von Weichs; im Jahre 1740 Franz Joseph Graf von Starhemberg; im Jahre 1746 Johann Joseph Briccius Freiherr von Hohenegg; im Jahre 1755 das Sift Michelbaiern.

Pesendorf.

Ein Dorf von 19 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dieses gehört zur Filialkirche und Schule nach Krenstetten. Das Landgericht ist Salaberg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach; Grundherrschaften sind Salaberg und Ensegg. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 22 Familien befinden sich 48 männliche, 64 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 8 Pferde, 32 Ochsen, 82 Kühe, 52 Schafe und 80 Schweine.

Die hiesigen Einwohner gehören zu den gut bestifteten Bauern, welche den Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörner treiben, auch eine sehr gute Viehzucht mit Stallfutterung besitzen, und Obst von ihren Hausgärten erhalten.

Pesendorf liegt eine halbe Stunde von Krenstetten

entfernt, in einer schönen Gegend, welche gutes Klima und Wasser enthält.

Pichelgut.

Ein einzelnes Haus, zur Rotte Pesendorf gehörig, welches eine halbe Stunde von Krenstetten entfernt liegt.

Pichlergut.

Ein einzelnes Haus, welches zur Rotte Pürach nummerirt ist, und zwischen Aschbach und der Hauptpoststraße, eine Viertelstunde vom Markte Oedt entfernt liegt.

Piring.

Ein einzelnes Haus, eine Stunde von Krenstetten entfernt, und zur Rotte Ober-Hausleithen gehörend.

Pürach.

Ein Dorf von 23 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule ist dasselbe nach Aschbach angewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Salaberg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach; Grunddominien sind Ensegg, Albrechtsberg und Kröllendorf. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 31 Familien befinden sich 72 männliche, 83 weibliche Personen und 12 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 16 Pferde, 38 Ochsen, 105 Kühe, 99 Schafe und 92 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern mit guter Grundbestiftung, welche sich mit dem Ackerbau, der Viehzucht und Obstpflege

beschäftigen. Sie besitzen gute Gründe, die mit den gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen bestellt werden, dann wird die Viehzucht mit Stallfutterung besorgt, und von dem Obste Most bereitet.

Pürach besteht in zerstreuten Häusern und liegt zwischen Aschbach und der Hauptpoststraße, eine halbe Stunde von Aschbach entfernt, in einer schönen Gegend, die auch gutes Klima und Wasser enthält.

Ramsau.

Ein Dorf von 20 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche gehört dasselbe nach Aschbach, zur Schule aber nach Oedt. Das Langericht wird durch die Herrschaft Salaberg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach; Grundherrschaften sind Wolfpassing und Ulmerfeld. Der hiesige Bezirk ist dem Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments zugewiesen.

Es befinden sich in 26 Familien 60 männliche, 67 weibliche Personen und 14 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 7 Pferde, 29 Ochsen, 57 Kühe, 57 Schafe und 64 Schweine.

Als Bauern beschäftigen sich die Bewohner mit dem Feldbau, der Viehzucht und Obstpflege. Es werden alle Gattungen Körnerfüchte gebaut, wozu sie auch ertragsfähige Gründe besitzen; die Viehzucht wird mit Stallfutterung besorgt, und von dem gewonnenen Obste Most erzeugt.

Das Dorf Ramsau, aus zerstreuten Häusern bestehend, liegt zwischen Aschbach und der Hauptpoststraße, eine Viertelstunde vom Markte Oedt entfernt. Die Gegend hier ist überhaupt sehr schön, enthält gutes Klima und Wasser.

Rappelschwaig.

Zwei zerstreute Häuser, die zur Ortsobrigkeit nach Aschbach gehören und nächst dem Urlflusse, eine halbe Stunde von Krenstetten entfernt liegen.

Rauchberg.

Ein einzelnes, zur Rotte Pürach gehöriges Haus, welches zwischen Aschbach und der Hauptpoststraße, eine halbe Stunde von Aschbach entfernt, gelegen ist.

Rohra.

Ein einzelnes Haus, welches zur Rotte Pürach nummerirt ist, und zwischen Aschbach und der Hauptpoststraße, eine halbe Stunde vom Markte Oedt entfernt liegt.

Schmalzau.

Ein einzelnes Haus, welches zur Rotte Abetsberg gehört, und zunächst der Url, eine halbe Stunde von Aschbach entfernt liegt.

Schörghueb.

Drei Bauernhöfe, welche eine halbe Stunde von Aschbach entfernt, zerstreut liegen, und zur Rotte Fimbach gehören.

Schräding.

Ein zur Ortsobrigkeit nach Aschbach gehöriges Haus, eine halbe Stunde von Aschbach am Haabergerwalde gelegen.

Schrämmelhof.

Ein einzelnes Haus, zur Rotte Windfelden gehörig, und nächst der Url bei Aschbach gelegen.

Schwabenrit.

Zwei jahlose Ritter. Zwei jahlose zu Roß. Ein Schwabenritt, und dagen sind die Ritter nicht zu Schwaben.

Georg (Storch- und Adler).

Zwei Ritter. Ein Ritter, der einen Storch und ein Ritter, der einen Adler im Wappen führt.

Theodor.

Zwei Ritter. Ein Ritter, der Theodor Körner und der Theodorichsritt heißt, und ein Ritter, der Theodor heißt.

Max.

Zwei jahlose Ritter, der Ritterschaft und Ritterschaft heißt, und ein Ritter, der Max heißt. Dieser Ritter kann auch Maximilian genannt sein.

Wilhelmsritt.

Ein Ritterschaft Ritter, welcher zur Hälfte Wilhelm und zur Hälfte W. mit einer Kanonenkugel im Wappen führt.

Winter.

Zwei Ritter von der Gesellschaft, und ein jahloser Ritterschaft Ritter.

Zeisig.

Ein Ritter und Ritterschaft Ritter, welcher Zeisig heißt. Das Ritterschaft wird durch die Gesellschaft Ritterschaft ausgedrückt. Der Ritter kann auch Zeisig-Ritter, Zeisig-Ritter, Zeisig-Ritter, Zeisig-Ritter, Zeisig-Ritter, Zeisig-Ritter heißen, wenn er Zeisig-Ritterschaft heißt.

In 35 Familien befinden sich 60 männliche, 76 weibliche Personen und 16 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 18 Pferde, 44 Ochsen, 116 Kühe, 98 Schafe und 100 Schweine.

Die Einwohner sind im Besitze einer guten Grundbestiftung, und treiben den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, wozu ertragsfähige Gründe vorhanden sind. Auch kann ihre Viehzucht ausgezeichnet genannt werden, und von dem Obste wird Most bereitet.

Windfelden besteht in zerstreuten Häusern, die in ziemlicher Entfernung von einander, eine halbe Stunde und mehr von Aschbach entfernt, liegen. Die Gegend ist schön, das Klima gesund, und das Wasser gut.

Wipfelhof.

Ein einzelnes Haus, zur Rotte Windfelden gehörig, welches nächst der Url, eine halbe Stunde von Aschbach entfernt liegt.

Zeillern.

Zwei zerstreute Häuser, welche zur Rotte Oberhausleiten nummerirt sind, und eine Stunde von Krenstetten entfernt liegen.

Ziegelstadel.

Zwei zerstreute Häuser, unter der Ortsobrigkeit von Aschbach stehend, welche eine Viertelstunde von Aschbach entfernt gelegen sind.

Erla,

auch Erlakloster genannt, ein Dorf von 48 Häusern sammt

herrschaftlichem Schloße, und die gleichnamige Herrschaft, mit der nächsten Poststation Ens.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Haag; das Patronat besitzt der Religionsfond. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Erla; Grunddominien sind Erla, Vestenthal und passauisches Lehen. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 56 Familien leben 140 männliche, 142 weibliche Personen und 28 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 42 Pferde, 30 Ochsen, 120 Kühe, 160 Schafe und 139 Schweine.

Die hiesigen Einwohner bestehen in Gewerbsleuten und Bauern; von den ersteren trifft man 1 Wundarzt, 1 Wirth, 1 Bäcker, 1 Fleischhauer, 1 Wagner, 1 Sattler, 1 Hufschmied, 1 Tischler, 1 Binder, 2 Leinweber, 2 Schneider und 2 Schuhmacher. Der hiesige Landmann treibt den Körnerbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer, wozu auch gute Gründe vorhanden sind; dann haben sie eine starke Obstpflege, wobei von dem Obste Most bereitet wird, und eine ihren Wirthschaftsbedarf angemessene Viehzucht mit Stallfutterung.

Das Dorf Erla, drei Viertelstunden von Ens entfernt, am Flusse gleiches Namens, liegt rechts, eine kleine halbe Stunde von der nach Linz führenden Poststraße, zwischen dieser und der Donau, am Abhange einer sanften Anhöhe, mit der Aussicht auf einen Theil des Stromes, an dessen grünende Auen, und an das jenseitige malerische Uferland in Ober-Oesterreich. Das Schloß und die Kirche werden von Häusern umgeben, worunter einige sehr niedlich gebaute, ein Stockwerk enthaltende Gebäude sich befinden. Die meisten sind jedoch, so wie das Einkehrwirthshaus, längliche Bauernhäuser mit erhöhten Erdgeschossen und Strohdächern.

Das herrschaftliche Schloß (ehemaliges Nonnen-

kloſter), mit einem Stockwerke, worin ſich die Amtskanzlei und Schule befindet, iſt ein enge zuſammengebautes Gebäude, von einer Mauer umfangen, in deſſen Rücken ſich ein ſchöner Garten die Anhöhe hinanzieht. Es iſt im alten Bauſtyl aufgeführt, winkelig und mit der Pfarrkirche zuſammenhängend. Ueberhaupt ſtellt ſich beim Anblick dieſes Schloßes überall dem Auge das hohe Alter entgegen, welches an der Dachung der Hohlziegel, an der irregulären Stellung der Fenſter, den hie und da angebrachten Vorſprüngen leicht zu erkennen iſt, und auf deſſen Entſtehung im X. und XI. Jahrhundert hindeutet.

Die jetzige Pfarrkirche, zu Ehren der heiligen Apoſteln Petrus und Paulus geweiht, iſt ein gothiſches Gebäude, auf einem von der Donau ſich angenehm erhebenden Berge, dem Schloße ſich anſchließend. Die urſprüngliche alte Pfarrkirche ſtand am Fuße des Berges, und exiſtirt gegenwärtig nicht mehr. Das Alter der Stiftskirche, gegenwärtigen Pfarre, iſt gleichzeitig mit der Stiftung des Nonnenkloſters im XI. Jahrhundert, worüber wir nachfolgend beſtimmter ſprechen werden. Die Form von derſelben hat ſich weſentlich nicht verändert, nur der Hochaltar iſt offenbar neuerer Zeit, nämlich vom Jahre 1583, in welchem das hier beſtandene Nonnenſtift dem königlichen Kloſter zu Wien einverleibt wurde. Beweis dafür ſind die Statuen des heiligen Franziscus und der heiligen Clara, die über dem Altar ſtehen. Nebſt dem Hochaltar beſtehen noch drei Seitenaltäre, der erſte dem heiligen Sebaſtian, der zweite dem heiligen Nicolaus zu Ehren geweiht (ſcheint erſt in neuerer Zeit hieher gebracht worden zu ſeyn), und der dritte in einer anliegenden Capelle, wird zum grünen Baum genannt, welcher nichts anders als ein Stammbaum Jeſu Chriſti iſt, fälſchlich aber von dem Volke für die vierzehn Nothhelfer gehalten wird. Alle Altäre ſind von Holz, vergoldet, und mit

Heiligenstatuen verziert. In dieser Capelle befinden sich mehrere Grabmäler aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, dem Andenken jener herrschaftlichen Beamten geweiht, welche sich durch milde Stiftungen um die Kirche verdient gemacht haben. Besonders merkwürdig sind sechs Grabsteine aus dem XVI. Jahrhundert, die letzten hier lebenden Aebtissinnen in erhabener Steinarbeit vorstellend. Von diesen sind Agatha von Tannenberg im Jahre 1519, Margaretha Mauthner 1532, Kunigunde von Debach 1536, Benigna von Weichs 1556, und Maria Puechinger 1570 verstorben.

Nebst Erla sind hierher noch eingepfarrt: Weingarten ¼, Praidfeld ¼, Weinberg ¾, Engelberg 1, Haskach ¼ und Oettl 1 Stunde entfernt. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht blos ein Pfarrer allein. — Der Leichenhof befindet sich außer dem Dorfe, seit dem Jahre 1834 angelegt.

Der Ort Erla ist vom hohen Alter, wie aus der Stiftung des Nonnenklosters hervorgeht. Man hält solchen für das alte Elegium der Römer, welchen Namen auch der Erlafluß in diesen Zeiten führte.

Die Entstehung des Benediktiner-Nonnenklosters Erla fällt nach dem Jahre 1042, die Erbauung des Klosters aber in die Jahre 1045 bis 1065, aus welcher Zeit ein Stiftsbrief von Engelbert, Bischof zu Passau, aufbewahrt wird. Der eigentliche vidimirte Stiftsbrief von diesem Nonnenkloster lautet: »Ich Otto sammt meinen Brüdern und meinen nächsten Blutsverwandten Odolschalch und Dietrich, mit Consens und Bewilligung, haben zur Ehre der heiligen Jungfrau Maria, des heiligen Apostel Peter und heiligen Johann Baptist, das Kloster Erla aufgebauet.« Im Saale des Klosters waren die Stifter aufgemalt mit der Unterschrift: Gisiela Graf Ottens von Machland leibliche Schwester,

Mitstifterin und erste Aebtissin des würdigen Gotteshauses Erlakloster. Udalschach und Dietrich, sammt sein Grafen Ottens Hausfrau Heyla, eine geborne von Veitzlstein, Stifterin, haben 1052 das Kloster erbaut.

Die Ortschaften, welche bei der Gründung des Klosters zur Erhaltung desselben von den Stiftern dazu gegeben wurden, waren folgende: Erla, Stein, Baldram, Grub, Mengelbach, Goettenhofen, Polsterz, Mengelberg, Ußla, Oscha, Hiespach, Wernherstorff, Gschaunerfeld, Sauruß und Zimmerstorff. Auch der Bischof Engelbert von Passau hatte fünf Huben und zwei Weingärten mit dem dritten Theil Zehent bei der Kirche Offring zu diesem Kloster geschenkt.

Giesela war die erste Aebtissin dieses Frauenklosters; von dieser Zeit aber an, ist durch 150 Jahre davon gar nichts bekannt, so daß man glauben möchte, das Kloster müsse sich aufgelöst haben. Doch in dem Denkbuche vom Jahre 1151 wird angemerkt gefunden, Conrad Bischof von Passau, habe die Stiftung des Nonnenklosters Erla bestätigt. Erst vom Jahre 1196 fangen die Nachrichten wieder an, und sagen, daß vom Jahre 1196 bis zum Jahre 1234 Adelheid als Oberin den Nonnen hier vorgestanden habe, und im Jahre 1196 habe der Bischof Wolfgang Khreuß von Passau dem Kloster von der Pfarre St. Valentin den Zehent einzuheben, und in demselben Jahre Herzog Friedrich I. von Oesterreich, die Mauthbefreiung zugestanden. — Im Jahre 1234 erscheint Emma als Aebtissin; im Jahre 1262 Wilberga und im Jahre 1293 Humilita, welche eine Muhme Conrads I. von Steyer gewesen seyn soll. In diesem Gedenkbuche findet man wohl noch einige Aebtissinen aufgezeichnet, sonst aber, und außer einigen Privilegiumsbestätigungen und Schenkungen zum Kloster nichts.

Im Jahre 1463 haben Sigmund und Hans von Traun, dem Nonnenkloster die Vogtei über die Kirche St.

Jacob zu Hörsching mit der Verbindlichkeit abgetreten, daß für sie ein Jahrtag gehalten werden müsse.

Dieses Kloster hat vorzüglich durch die Kriege des Königs Mathias von Ungarn viel gelitten, und obgleich von der damaligen Aebtissin Agatha von Tannberg alles auf die Wiederherstellung des Klosters verwendet wurde, so konnte solches doch nicht mehr im vorigen vollkommenen Stand kommen.

Unter ihrer Nachfolgerin Margaretha Mauthner, wird blos gemeldet, daß zu dem ersten Türkenkriege (1529) alle Schätze und Kirchenwerthe des Klosters, als Münzen, Monstranzen, Kandeln von Silber ausgeliefert werden mußten; daß ferner unter dem Kaiser Ferdinand I. in den Jahren 1530 und 1532 der vierte Theil von ihren Gütern zur Fortsetzung des Krieges gefordert wurde. Nach ihrem Tode kam Kunigunde von Debach als Abtissin, unter welcher der Verfall des Klosters anfing. Als diese im Jahre 1536 verstarb wurde Regina von Aichainali an ihre Stelle gesetzt, die aber das Kloster ganz verschuldet hinterließ, als sie im Jahre 1541 verstarb. Es wurde darauf eine Commission vom Kaiser Maximilian dahin abgesendet, um die schlechte Verwaltung des Klosters zu untersuchen, worauf solche im Jahre 1567 den Abtissinen abgenommen, und dem Andreas von Rohrbach, dann den Hofschreiber Wolfen Kirchschlager übertragen ward. Als die letzte Abtissin Maria Puechinger im Jahre 1570 mit Tod abging, nahm der Prälat Urban von Melk die Sorge über die verweisten Nonnen auf sich und setzte ihnen einen Geistlichen zur Seelsorge vor, der auch durch neun Jahre die Ordnung im Kloster auf eine ausgezeichnete Weise aufrecht hielt, worauf das Nonnenkloster am 28. October 1583 dem königlichen Frauenstift zu Wien durch Kaiser Rudolph II. mit einer Schuldenlast von 43,000 Gulden übergeben wurde. Die sämmtlichen Güter des Erlaer Nonnenklosters

wurden der neuen königlichen Stiftung der Clarisserinen in Wien einverleibt, und darüber die päpstliche Bestätigung erwirkt. So endete dieses Nonnenkloster zu Erla, nachdem es 500 Jahre bestanden hatte. —

Die damals bestandene alte St. Thomaskirche, mit ihren drei Altären, von der wir schon oben gesprochen haben, als Pfarre, ward zwar öfters erneuert, nach Aufhebung des Klosters aber nicht mehr als solche verwendet, sondern die Klosterkirche auf dem Berge zur Pfarrkirche bestimmt, als welche sie noch heutigen Tages besteht. Das alte Thomaskirchlein sank leider! bis zu einem Stalle herab, und jetzt ist es gänzlich verschwunden. — Im Pfarrbuche fängt die Reihe der Pfarrherren erst im Jahre 1627 mit Andreas Horzius an, und sind bis jetzt fortgeführt, Mit dieser l. f. Pfarre ist auch eine Pfarrherrschaft verbunden, welche der jeweilige Pfarrer zu Erla besitzt.

Die Allodial-Herrschaft Erla.

Die Herrschaft Erla besitzt nach den bestehenden Vormerkungen die Ortsherrlichkeit über folgende Ortschaften und Rotten: Arthofen, Dangraben, Engelberg, Erla (mit Pfarre), Grainsfurth, Harth, Haslach, Hinterberg, Holzing, Oed, Oettl, Poschenhof, Preitfeld, Pyburg, Stein, Unternhaus, Weingarten, Weinberg, Wieden und Winklarn (mit Pfarre).

Diese zusammen zählen 172 Häuser, 212 Familien, 505 männliche, 518 weibliche Personen und 101 schulfähige Kinder ferner an Viehstand 170 Pferde, 130 Ochsen, 508 Kühe, 635 Schafe, 54 Ziegen und 463 Schweine.

Sie wird nördlich von der Donau, westlich von der Herrschaft Dorf an der Ens, südlich von Salaberg und östlich von Achleiten

begrenzt. Die Lage der Herrschaft besteht theils in fruchtbaren Ebenen und schönen Gegenden der Vorgebirge, in denen jedoch keine namhaften Berge vorkommen. Die hiesige Luft ist überhaupt sehr rein und gesund, besonders in den Gebirgsgegenden, auch ist alldort vortreffliches Wasser vorhanden, welches nur gegen der Donau hin etwas matter wird.

Im dießherrschaftlichen Gebiete besteht ein starker ausgebreiteter Feldbau, wozu die Gründe gemischt, nämlich gut, mittelmäßig und einige darunter auch schlecht sind. Vorzüglich wachsen Weizen und Gerste, in gebirgigen Gegenden aber Rocken und Hafer, in der Strecke gegen der Ens zu, viel Heidekorn. Flachs wird blos zum eigenen Bedarf und nur in einigen Orten zum Verkaufe gebaut; dagegen gibt es viele Erdäpfel, Kraut und Rüben. Die Dreifelderwirthschaft besteht noch meistens. Die Wiesengründe sind beträchtlich und liefern gutes süßes Heu; ein Theil davon wird durch den Erlabach bewässert. — Die Obstbaumzucht ist in allen Orten vortrefflich; es wird aus dem Obste Most, Branntwein und auch Essig bereitet. — Die Viehzucht ist vom guten Schlage und mit einigem Handel verbunden, dabei wird die Stallfutterung allgemein angewendet.

Durch den südlichen dießherrschaftlichen Bezirk führt die Haupt-Poststraße; im übrigen bestehen gute Verbindungswege zu den Ortschaften der Umgegend. — Der nördliche Grenztheils dieses Gebietes wird von der Donau bespühlt, in welcher die Herschaft eine unbedeutende Fischergerechtigkeit hat; dann durchströmen das Terrain noch der Erlabach, der Ipsfluß, der Schlatbach, welcher in der Pfarre Haag entspringt und der Engelbach, der in der Pfarre St. Valentin seinen Ursprung hat. Die Donau und die Ips machen den Aeckern. Wiesen und Häusern durch Ueberschwemmungen bedeutenden Schaden.

Die Herrschaft und einige Unterthanen besitzen Wal-

dungen, welche alle gut forstmäßig eingetheilt und behandelt werden; ganz vorzüglich aber sind die an der Donau gelegenen schönen herrschaftlichen Auen, welche wohl bei 500 Joch betragen mögen, und in Erlen, Rusten und Felbern bestehen. Die Wildbahn ist gut; sie liefert Rehe, Füchse, Hasen und anderes Wildgeflügel, und gehört zur Herrschaft Ensegg.

Besondere Freiheiten bestehen nicht, auch beschränkt sich der Handels blos auf die Erzeugnisse der hiesigen Unterthanen.

Wie schon erwähnt worden, war Erla sammt den Dörfern und sonstigen Besitzthume ein Eigenthum des Nonnenstiftes daselbst, kam im Jahre 1542 als eine Herrschaft in die n. ö. ständische Gülteneinlage und wurde im Jahre 1583 bei Aufhebung des Klosters dem Königskloster der Clarisserinen in Wien sammt dem bedeutenden Schuldenstande zugewiesen, welches daraus ein Rentamt errichtete. Nach Auflösung des Königsklosters kam die Herrschaft im Jahre 1809 im Namen des Religionsfondes an die k. k. Staasgüter-Administration und dann durch Kauf als eine Allodial-Herrschaft an Heinrich Freiherrn von Pereira-Arnstein, der solche noch gegenwärtig besitzt.

Ueber nachfolgende Ortschaften besitzt die Herrschaft Erla die Ortsherrlichkeit.

Arthhofen.

Eine Rotte von 3 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Winklarn. Das Landgericht ist die Herrschaft Ulmerfeld; Grund- und Ortsobrigkeit Erla; Conscriptionsherrschaft Amstetten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 4 Familien, 11 männliche, 6 weibliche

Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 4 Ochsen, 4 Kühe, 3 Ziegen, 13 Schafe und 8 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung ohne Handwerker unter sich zu haben. Sie bauen an Körnerfrüchte Korn, Gerste, Hafer und Wicken, unterhalten eine mittelmäßige Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, und haben viel Obst, wovon sie Most erzeugen.

Die drei Bauerngehöfte von Arthhofen liegen in einer Ebene, nächst den Rotten Hinterberg und Hart; sie sind zusammengebaut, und lehnen sich rückwärts an das Gebirge an, welches mit dem Ipsflusse paralell läuft. Die hiesige Gegend ist um desto angenehmer, da der Ipsfluß die Fläche durchströmt, und im Rücken von einem höchst malerisch gruppirten Gebirge eingeschlossen wird. Auch Klima und Wasser sind gut; und die Jagd, welche der Herrschaft Ulmerfeld zugehört, liefert Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner, ꝛc.

Dangraben.

Eine aus 11 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Diese ist nach Winklarn zur Kirche und Schule gewiesen. Als Landgericht ist die Herrschaft Ulmerfeld bezeichnet; Grund- und Ortsobrigkeit ist Erla; Conscriptionsherrschaft der Magistrat Amstetten. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 13 Familien befinden sich 33 männliche, 22 weibliche Personen, nebst 3 Schulkindern. An Viehstand besitzen sie 10 Pferde, 12 Ochsen, 39 Kühe, 7 Ziegen, 75 Schafe und 23 Schweine.

Als Waldbauern haben die hiesigen Einwohner eine ziemliche Grundbestiftung, Handwerker aber nicht; dagegen be-

findet sich an der Ips eine bedeutende Mahl- und Sägemühle. Es wird der Feldbau getrieben, wovon sie Korn, Gerste, Hafer und Wicken fechsen. Die Viehzucht ist gut, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht, und von dem Obste wird guter Most bereitet.

Die Rotte Dangraben besteht in zerstreuten Häusern, die in einem Thale unfern des Ipsflusses, und auf einem Berge neben Winklarn, Harreith und Holzing liegen. Die hiesige Gegend bildet ein Mittelgebirg mit fruchtbaren von Wald durchschnittenen Boden. — Klima und Wasser sind vortrefflich. — Die Jagd gehört den Herrschaften Ulmerfeld und Seisenegg.

Engelberg.

Ein Dörfchen von 9 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Erla. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Erla; Grunddominien sind Erla, Pfarre St. Pantaleon und Zeilern. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 12 Familien leben 29 männliche, 27 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand beträgt 10 Pferde, 8 Ochsen, 27 Kühe, 20 Schafe und 34 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern mit einer guten Grundbestiftung, welche hauptsächlich den Körnerbau treiben, der in Weizen, Korn, Gerste und Hafer besteht. Die Viehzucht ist ebenfalls sehr gut, und wird mit Stallfutterung bestellt; auch haben sie Hausgärten, wovon sie Obst erhalten, und daraus Brantwein und Most bereiten.

Der Ort liegt zunächst der nach Linz führenden Hauptpoststraße, drei Viertelstunden von Erla, in einer schönen und

fruchtbaren Gegend, mit guten Wasser bereichert. — Die Jagd besteht blos in Hasen und Federwild.

Grainsfurth.

Ein Dörfchen von 6 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dasselbe ist nach Winklarn eingepfarrt und eingeschult. Landgericht ist die Herrschaft Ulmerfeld; Conscriptionsobrigkeit Amstetten; Grund- und Ortsherrschaft Erla. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 9 Familien, 15 männliche, 19 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt 2 Pferde, 4 Ochsen, 12 Kühe, 5 Ziegen, 25 Schafe und 10 Schweine.

Die Bewohner sind Waldbauern mit bedeutender Grundbestiftung, haben aber keine Handwerker unter sich. Ihre landwirthschaftlichen Zweige bestehen in Ackerbau von Korn, Gerste, Hafer und Wicken; in der Erzeugung des Mostes von dem gewonnenen Obste und in der Viehzucht, welche mittelmäßig ist, und theils die Stallfutterung, theils die Weide genießt.

Das Dörfchen enthält zerstreute Häuser, welche zunächst Hart und Allersdorf gelegen sind. Die hiesige Gegend bildet eine Ebene an den Ufern der Ips, die Feldgründe, und auch Waldpartien — das Haidl genannt — enthält. — Das Klima ist gut, das Wasser aber nur mittelmäßig. — Im Ipsflusse wird Fischerei getrieben; der Jagdnutzen gehört der Herrschaft Seisenegg, und besteht in Rehen, Füchsen, Hasen und Rebhühnern, ꝛc. ꝛc.

March

Am 1ten März um 4 Uhrten, wenn Jemand in Berlin ist, Sonntag 12 Uhr.

Am 2ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 3ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 4ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr.

Am 5ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 6ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 7ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr.

Am 8ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 9ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 10ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr.

Am 11ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 12ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 13ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr.

Am 14ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 15ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 16ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr.

Am 17ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 18ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 19ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr.

Am 20ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 21ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 22ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr.

Am 23ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 24ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 25ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr.

Am 26ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 27ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 28ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr.

Am 29ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 30ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 31ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr.

April

Am 1ten April um 4 Uhrten, wenn Jemand in Berlin ist, Sonntag 12 Uhr.

Am 2ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 3ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 4ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr.

Am 5ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 6ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 7ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr.

Am 8ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 9ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 10ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr.

Am 11ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 12ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 13ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr.

Am 14ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 15ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 16ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr.

Am 17ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 18ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 19ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr.

Am 20ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 21ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 22ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr.

Am 23ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 24ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 25ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr.

Am 26ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 27ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 28ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr.

Am 29ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr. Am 30ten ist Mond um 4 Uhrten nach Mittag. Wenn Jemand in Berlin ist, so ist Sonntag 12 Uhr.

ſitzen ſie 17 Pferde, 4 Ochſen, 25 Kühe, 2 Ziegen, 32 Schafe und 50 Schweine.

Die Einwohner ſind Landbauern mit großer Grundbeſtiftung, welche den Körnerbau jeder Art treiben. Die Viehzucht iſt ſehr gut, und es wird dabei die Stallfutterung angewendet. Aus den Obſt, welches in Menge gefechſet wird, bereitet der hieſige Landmann Moſt und Brantwein.

Die Rotte Haslach liegt an der Donau flach, in einer ſehr angenehmen Gegend. — Das Klima iſt vortrefflich, auch das Waſſer gut, nur iſt es etwas matt. — Die Jagd gehört zur k. k. Patrimonial-Herrſchaft Weinzierl. — In der nahen Donau wird etwas Fiſcherei getrieben.

Hinterberg.

Eine aus 6 Häuſern beſtehende Rotte, mit der nächſten Poſtſtation Amſtetten.

Dieſe iſt nach Winklarn zur Pfarre und Schule angewieſen. Als Landgericht iſt die Herrſchaft Ulmerfeld bezeichnet. Orts- und Grundherrſchaft iſt Erla; Conſcriptionsobrigkeit der Magiſtrat Amſtetten. Der hieſige Bezirk gehört zum Werbkreiſe des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 6 Familien befinden ſich 18 männliche, 20 weibliche Perſonen und 4 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 8 Ochſen, 9 Kühe, 5 Ziegen, 15 Schafe und 8 Schweine.

Die Einwohner ſind Waldbauern und im Beſitze einer mittelmäßigen Grundbeſtiftung. Sie ernähren ſich vom Feldbau, der ihnen Korn, Gerſte, Hafer und Wicken liefert, von der Obſtpflege und Bereitung des Obſtmoſtes, dann von der den Hausbedarf deckenden Viehzucht, die mit Stallfutterung betrieben wird.

Hinterberg liegt mit ſeinen zerſtreuten Häuſern ſeitwärts von Arthofen an der Gebirgskette, in einer ſchönen und

gesunden Gegend, in der auch gutes Wasser vorhanden ist. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Ulmerfeld.

Holzing.

Eine Rotte von 10 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dieselbe nach Winklarn. Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Ulmerfeld ausgeübt. Conscriptionsobrigkeit ist der Magistrat in Amstetten; Orts- und Grundherrschaft aber ist Erla. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 12 Familien, 24 männliche, 27 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder. Der Viehstand besteht in 16 Ochsen, 24 Kühen, 7 Ziegen, 54 Schafen und 15 Schweinen.

Die Bewohner sind Waldbauern und im Besitze einer ziemlichen Bestiftung von Gründen. Es werden Korn, Gerste, Hafer und Wicken gebaut, wozu das Ackerland ertragsfähig ist; aus dem gewonnenen Obste wird Most erzeugt, und die Viehzucht mit Stallfutterung betrieben.

Die Lage von der Rotte Holzing ist hügelig, wovon die zerstreuten Häuser sich neben den Rotten Haag, Poschenhof und Harreith befinden. Die hiesige Gegend, mit jener von Dangraben gleich, ist ein Mittelgebirg, mit fruchtbaren von Wald durchschnittenen Boden. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Ulmerfeld.

Oed.

Drei Häuser, wovon St. Pölten als dienächste Poststation bezeichnet wird.

Diese gehören zur Pfarre und Schule nach Weinburg.

Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Friedau; die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Erla. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 4 Familien leben 7 männliche, 10 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; der Viehstand zählt 4 Pferde, 2 Ochsen, 8 Kühe, 3 Ziegen, 12 Schafe und 14 Schweine.

Die Bewohner sind gut bestiftete Landbauern, welche einen guten Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen treiben; auch haben sie eine nicht unbedeutende Viehzucht mit Stallfutterung und Obstpflege in ihren Hausgärten.

Oed liegt mit seinen drei Häusern drei Viertelstunden vom Pfarrorte Weinburg in einer gesunden Gegend, welche gutes Wasser hat.

Oettl.

Eine aus 7 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Erla. Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Erla. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 8 Familien, 20 männlichen, 22 weiblichen Personen und 6 schulfähigen Kindern; diese besitzen an Vieh 6 Pferde, 8 Ochsen, 28 Kühe und 26 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern. Ihre landwirthschaftlichen Zweige bestehen in Feldbau, der Viehzucht und Obstpflege. Es werden die vier Haupt-Körnergattungen gebaut auf ertragsfähigen Gründen, die Viehzucht wird mit Stallfutterung bestellt, und aus dem Obste Most bereitet.

Die Rotte Oettl liegt in einer sehr angenehmen Ge-

gend an der Donau, unfern Erla, in der gesundes Klima und Wasser vorherrschend sind.

Poschenhof.

Eine kleine Rotte von 3 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Diese gehören zur Kirche und Schule nach Winklarn. Das Landgericht wird von der Herrschaft Ulmerfeld ausgeübt. Conscriptionsobrigkeit ist Amstetten; die Orts- und Grundherrlichkeit besitzt die Herrschaft Erla. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 4 Familien, 10 männliche, 9 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; diese besitzen: 6 Ochsen, 9 Kühe, 3 Ziegen, 12 Schafe und 5 Schweine.

Als Waldbauern und im Besitze einer mittelmäßigen Bestiftung, treiben die hiesigen Einwohner auch den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte mit Ausnahme von Weizen, eine Obstpflege und die Bereitung des Obstmostes, dann eine mittelmäßige Viehzucht mit Beobachtung der Stallfutterung.

Die Häuser der Rotte Poschenhof liegen zerstreut in einer hügeligen Gegend neben Dangraben, Harreith und Holzing, drei Viertelstunden vom Pfarrorte Winklarn. — Klima und Wasser dürfen gut genannt werden; die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Ulmerfeld.

Preitfeld.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Ens.

Dieses ist nach Erla eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Erla. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 6 Familien, 13 männliche, 14 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 4 Pferde, 4 Ochsen, 9 Kühe, 4 Ziegen, 18 Schafe und 8 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer guten Grundbestiftung. Sie beschäftigen sich mit dem Ackerbau, der vier Fruchtkörnergattungen, mit einer ihren Wirthschaftsbedarf erforderlichen Viehzucht, wobei die Stallfutterung eingeführt ist, und mit der Obstbaumzucht.

Preitfeld liegt zunächst der Hauptpoststraße und dem Dorfe Erla, in einer anmuthigen, mit gutem Klima und Wasser bereicherten Gegend.

Pyburg.

Ein Dörfchen von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Ens.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach St. Pantaleon. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens versehen; Conscriptionsobrigkeit ist Ensegg und die Ortsherrlichkeit besitzt Erla. Als Grunddominien sind verzeichnet: Burg Ens, Salaberg und Westenthal. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es leben in 11 Familien, 23 männliche, 23 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 8 Pferde, 33 Kühe und 4 Schafe.

Die hiesigen Bewohner sind gut bestiftete Landbauern, die als Gewerbsleute blos einen Wirth, einen Wagner und einen Schmied unter sich haben. Ihre landwirthschaftlichen Zweige bestehen in Ackerbau, der Obstpflege, Mostbereitung und einer guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung. An Körnergattungen werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer gefechset. Auch wird etwas Flachs und Hanf gebaut.

Das Oertchen Pyburg liegt hart am rechten Ufer der

Donau, ganz flach und zusammengebaut, und wird von den nächsten Ortschaften Albing und Stein umgeben. Die hiesige flache Gegend wird nur durch kleine Waldungen etwas verschönert; sie ist übrigens aber fruchtbar. — Klima und Wasser sind ziemlich gut. — Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft St. Pantaleon.

Stein.

Ein kleines Dorf von 7 Häusern, wovon Ens die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach St. Pantaleon eingepfarrt und eingeschult. Landgericht ist die Herrschaft Burg Ens; Conscriptionsobrigkeit Ensegg, Ortsobrigkeit Erla, welche auch mit Salaberg die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Es befinden sich hier 10 Familien, 27 männliche, 28 weibliche Personen; und 4 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 12 Pferde, 2 Ochsen, 38 Kühe und 64 Schafe.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer guten Grundbestiftung, welche sich mit dem Feldbau, der Obstpflege, Mostbereitung und einer guten Viehzucht mit Stallfutterung beschäftigen. Gebaut werden alle Körnergattungen und etwas Flachs und Hanf.

Gleichwie Albing und Pyburg liegt auch Stein in deren Nähe, hart am Donau-Ufer, allwo eine Brauhausüberfuhr besteht. Die hiesige Gegend, im allgemeinen flach, aber fruchtbar, enthält hie und da kleine Waldpartien. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd gehört zur Herrschaft St. Pantaleon.

Unternhaus.

Ein Dörfchen von 8 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Seisenstein. Das Landgericht übt die k. k. Patrimonial-Herrschaft Peilenstein zu St. Leonhard aus; die Conscriptionsobrigkeit ist Seisenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Erla, und zugleich auch mit Seisenstein die wenigen hierorts behausten Unterthanen und Grundholden. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 8 Familien befinden sich 24 männliche, 23 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 17 Pferde, 4 Ochsen, 24 Kühe, 2 Ziegen, 38 Schafe und 48 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit großer Grundbestiftung. Sie beschäftigen sich mit dem Körnerbau jeder Art, unterhalten eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterfütterung, und Obstbaumzucht in ihren Hausgärten.

Der Ort liegt an der Donau und der Ips flach in zusammengebauten Häusern drei Viertelstunden von Seisenstein entfernt, und hat durch die Lage an der Donau und zunächst der Hauptstraße nach Linz eine überaus angenehme Situation. — Wasser und Klima sind gut. — Die Jagd gehört zur k. k. Patrimonial-Herrschaft Weinzierl.

Weingarten.

Eine Rotte von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Ens.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Erla. Das Landgericht ist die Herrschaft Burg Ens. Die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt Erla. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Der Seelenstand besteht in 9 Familien, 26 männlichen, 29 weiblichen Personen und 4 schulfähigen Kindern; diese besitzen 12 Pferde, 4 Ochsen, 28 Kühe, 2 Ziegen, 29 Schafe und 22 Schweine.

Die Einwohner gehören in die Classe der Landbauern, welche sich vom Ackerbau, der Viehzucht und Obstpflege ernähren. Sie bauen Weizen, Korn, Gerste und Hafer; erhalten so viel Hornvieh als es der Wirthschaftsbedarf erfordert, und bereiten aus dem Obste Brantwein und Most.

Die Rotte Weingarten besteht aus mehreren, zwischen dem Erlabache und dem Dorfe Erla zerstreut liegende Häuser, in einer sehr angenehmen und gesunden Gegend, welche gutes Wasser enthält. Die Rotte scheint den Namen von einem hier bestandenen Weingarten erhalten zu haben, der gegenwärtig nicht mehr besteht. In früheren Jahrhunderten kommen in den Urkunden häufig Weingärtenpflanzungen im V. O. W. W. vor, die seit langer Zeit aber ausgehauen sind, indem das Erträgniß gegen den Ackerbau sehr gering war.

Weinberg.

Ein Dorf von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Ens.

Dasselbe ist zur Kirche und Schule nach Erla angewiesen. Das Landgericht ist Burg Ens; Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Erla. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 10 Familien leben 24 männliche, 26 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 12 Pferden, 4 Ochsen, 24 Kühen, 2 Ziegen, 20 Schafen und 26 Schweinen.

Die hiesigen Bewohner besitzen eine gute Grundbestiftung, und beschäftigen sich mit dem Feldbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer, mit einer guten Viehzucht und Obstpflege.

Das Dorf Weinberg ligt zwiſchen Erla und Engelberg, vom erſteren eine halbe Stunde entfernt, in einer wirklich angenehmen Gegend, die auch gutes Klima und Waſſer enthält.

Wieden.

Eine Rotte von 4 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Amſtetten.

Dieſe gehört zur Pfarre und Schule nach Winklarn. Landgericht iſt die Herrſchaft Ulmerfeld; Conſcriptionsobrigkeit der Magiſtrat Amſtetten; Grund- und Ortsherrſchaft aber Erla. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien befinden ſich 7 männliche, 11 weibliche Perſonen und 1 ſchulfähiges Kind; der Viehſtand zählt 2 Pferde, 2 Ochſen, 7 Kühe, 3 Ziegen, 12 Schafe und 4 Schweine.

Die Einwohner ſind Waldbauern mit bedeutender Grundbeſtiftung, ohne Handwerker. Sie bauen Korn, Hafer, Gerſte und Wicken, haben eine mittelmäßige Viehzucht, bei der theils Stallfutterung, theils Weide angewendet wird, und gute Obſtpflege, von der ſie das Obſt zur Bereitung des Moſtes verwenden.

Der Ort liegt flach in zerſtreuten Häuſern, unfern Harth, Allersdorf und Winklarn. Die hieſige Gegend bildet eine Ebene an den Ufern der Ips, und iſt mit guten Klima, aber nur mittelmäßigen Waſſer verſehen.

Fiſcherei wird im Ipsfluſſe betrieben; die Jagd iſt ein Eigenthum der Herrſchaft Seiſenegg, und liefert Rehe, Füchſe, Haſen, Rebhühner, ꝛc.

Winklarn,

auch Winklern genannt, ein Pfarrdorf von 9 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst. Das Patronat ist cameralisch, und die Pfarre gehört in das Decanat Waidhofen an der Ips. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Ulmerfeld ausgeübt; die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt Erla; Conscriptionsobrigkeit ist der Magistrat in Amstetten. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 9 Familien befinden sich 22 männliche, 23 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 12 Pferde, 4 Ochsen, 36 Kühe, 28 Schafe und 18 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, welche auch einige Handwerker unter sich haben. Sie treiben den Feldbau der gewöhnlichen Körnergattungen, haben Obst, woraus sie Most bereiten, und eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Der Ort liegt über der Ips gegen Ulmerfeld, in einer schönen Gegend, die durch die malerisch gruppirten Auen des Ipsflusses erhöht wird.

Als bemerkenswerther Gegenstand darf die Pfarrkirche erwähnt werden, die etwas in der Tiefe steht, während gegen Westen und Norden sich die Ebene fortzieht, welche in früherer Zeit der oben erwähnte Fluß gebildet hat, und gegen Osten und Süden sich mäßige Anhöhen erheben, welche die Höhe des Thurmes nicht übersteigen, und wovon die östliche mit Wald bewachsen ist. Das Alter derselben läßt sich nicht ermitteln, weder aus irgend einer Jahrzahl, noch aus den vorhandenen Schriften; denn die Pfarrbücher reichen nur bis zum Jahre 1670 zurück, und der vorhandene älteste Lehenbrief ist vom Jahr 1684. Nach der Beurtheilung des Gemäuers und

der altgothischen Bauart dürfte ein Alter von viel mehr als vierhundert Jahren angenommen werden. Sie wurde von dem Frauenkloster zu Erla gegründet, und mag ursprünglich blos eine Capelle, die 9 Klafter 3 Schuh Länge und 4 Klafter 3 Schuh Breite hatte, gewesen seyn, wurde aber gegen die Nordseite nach der ganzen Länge um 2 Klafter 1 Schuh in dem nämlichen gothischen Styl erweitert, dergestalt, daß die Hälfte der Erweiterung zu einem größeren Kirchenraum, die andere Hälfte aber zur Sakristey verwendet werden konnte. Ursprünglich war das Gotteshaus simetrisch, durch die Vergrößerung jedoch wurde dasselbe winkelig, und bekam zwei Pfeiler. Auch von Außen ist die Kirche mit Strebepfeilern versehen. Sie ist zu Ehren dem heiligen Ruprecht geweiht, hat einen Hoch- und vier Seitenaltäre, deren Altarblätter die Krönung der seligsten Jungfrau, den heiligen Anton von Padua, die heilige Barbara und Katharina vorstellen, wovon das erste und dritte Seitenaltarblatt von vorzüglicher Schönheit sind, und selbst jenes des heiligen Ruprechts am Hochaltar übertreffen. Uebrigens sind sämmtliche Altäre ganz einfach und von Holz. Der Thurm verräth ein hohes Alter, durch seine feste Bauart ohne Friesen und Gesimse, blos mit kleinen Glockenschall-Fenstern versehen, als er sonst einem Festungsthurme ganz ähnlich wäre. Die Höhe des Mauerwerkes davon wird beiläufig 11 Klafter, und die Höhe der spitzen Kuppel, in Gestalt einer Schlafhaube, etwa 5 Klafter betragen. Glocken sind drei vorhanden. — An Paramenten ist die Kirche ganz arm, und hat nicht einmal das Nothwendige.

Filialen und Capellen sind in diesem Pfarrbezirke nicht vorhanden. — Hierher sind eingepfarrt die Rotten: Winkarn, Althofen, Wieden, Grainsfurth, Harth, Hinterberg, Harreith, Holzing, Poschenhof und Dangraben, wobei die weiteste Entfernung eine Stunde

beträgt. — Der Gottesdienst wird blos von einem Pfarrer versehen. — Der Leichenhof liegt in der Nähe der Kirche, der auch so geräumig ist, daß er in Zeit von hundert Jahren schwerlich wird übergraben werden.

Besondere Ereignisse sind nicht bekannt; wohl aber ist angemerkt, daß im Jahre 1727 oder 1728 der Kirchthurm vom Blitzstrahl entzündet worden und ausgebrannt sey, wobei sogar die Glocken zerschmolzen. (Nach den gütigst erhaltenen Notizen des hochw. Herrn Pfarrers Johann Mathias Güntner).

Zelking.

Ein Dorf von 33 Häusern mit einer Ruine und die gleichnamige Herrschaft, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Melk; das Patronat darüber besitzt die Herrschaft Zelking. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Zelking, der auch mit dem Dominium Seitenstetten die behausten Unterthanen hierorts gehören. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreis des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Die Seelenzahl besteht in 37 Familien, 88 männlichen, 81 weiblichen Personen und 20 schulfähigen Kindern; diese besitzen an Vieh: 13 Pferde, 36 Ochsen, 66 Kühe, 108 Schafe, 5 Ziegen und 102 Schweine.

Die Einwohner sind ziemlich gut bestiftete Landbauern, welche den Körnerbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer, betreiben, wozu die Gründe ziemlich ertragsfähig sind. Nebstdem haben sie eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, die zum eigenen Wirthschaftsbedarf hinrei-

chet, und eine Obstpflege in ihren Hausgärten. — An Handwerkern sind nur einige vorhanden.

Der Ort liegt von der nach Linz führenden Poststraße links, oder südlich abwärts zwischen den beiden Poststationen Melk und Kemmelbach, dann Petzenkirchen und Schallaburg, in einer waldigen Gegend am Melkflusse, in der gesundes Klima und Wasser vorherrschen. Schon in der Ferne starrt dem Wanderer die Ruine der ehemals so berühmten Veste Zelking entgegen, wenn er das Thal betritt, in welchem sie über dem rechten Ufer der Melk am Abhange einer waldigen Anhöhe, der Hiesbergerwald genannt, dem Dorfe gegenüber, mit ihren nur mehr schwachen Ueberresten liegt. Sie bildet ein halbrundes hohes Mauerwerk, an dem noch der alte Baustyl kennbar ist, sich aber schon allmählig dem gänzlichen Verfalle nähert, da die Burg bereits durch zweihundert Jahre unbewohnt, und von dem einst so ansehnlichen und mächtigen Geschlechte der Herren von Zelking verlassen steht. In derselben war ein Brunnen, aus welchem über 40 Klafter tief unter dem Rinsal des vorbeifließenden Melkflusses, das Wasser geschöpft wurde.

Am Fuße desselben Berges steht die herrschaftliche Meierei und das Jägerhaus, als ehemaliges Herrschaftsgebäude. Ein Steg über die Melk führt zum Dorfe, welches am Eingange einer waldigen Thalschlucht, theils am Fuße eines Berges, mit gewöhnlichen Häusern, die größtentheils mit Stroh gedeckt sind, und in Erdgeschoßen bestehen, gelegen ist. Auf der Höhe dieses Berges, an dessem Fuße der Ort sich befindet, steht das alte Kirchlein, die Pfarre Zelking, dieser zunächst die Schule mit einem Stockwerke, der Pfarrhof aber steht unten im Dorfe.

Dieses Kirchlein dürfte seinem gemischten Baustyle nach, wohl unter die ältesten des Landes gezählt werden, da ihr Inneres viele Aehnlichkeit mit der Dreikönigscapelle in

Tulln hat; nur ist sie nicht von nach der Schrottwage gehauenen Quadersteinen, sondern aus gehauenen Mauersteinen erbaut. Mit Ende des Jahres 1600 wurde sie von Christoph Wilhelm Herrn von Zelking um den halben Theil vergrößert, oder verlängert. Die eigentliche Bauart ist gothisch, die Wölbung frei ohne auf Pfeilern zu ruhen, hoch gespannt, von außen aber mit starken Strebepfeilern versehen. Dieses Gotteshaus ist zum heiligen Erhard geweiht, mit dem von dem berühmten Maler Schmid von Krems gemalten Bildnisse dieses Heiligen am Hochaltare, der einfach, und auf Marmorart staffirt ist. Nebst diesem befinden sich zwei Seitenaltäre zum heiligen Johann von Nepomuck und in der Nebencapelle zur seligsten Jungfrau Maria, worauf an der Epistelseite die Jahreszahl 1514 angezeichnet ist. Uebrigens erhebt sich an der Seite der Kirche ein kleiner Thurm mit zwei Glocken und ein Zügenglöcklein.

Merkwürdig ist in dieser Kirche ein Grabstein von Salzburgermarmor altgothischer Schrift, die, da sie schon stark beschädiget, nur mit vieler Mühe entziffert werden kann, jedoch besagt, daß er der Wohledlen Frau Katharina, Gemahlin des Herrn de Selchhing angehöre, die im Jahre 1417 verstarb. Dann befindet sich ein Stein von Urban Kerrstorfer in Matzleinsdorf, † 1597; und endlich folgender mit der Aufschrift: 1631 † hier liegt der in Wien verstorbene Leichnam des Herrn von Zelkingh, Wilhelm Christoph, welchem im Jahre 1634 sein Sohn Ludwig Wilhelm von Zelkingh im 28. Jahre folgte, als der letzte Sprosse seines Geschlechtes. Ein anderer zeigt die Frau und Mutter an, welche diesem letztern Sprossen im Jahre 1626 voranging, Magdalena hieß, und eine geborne Gräfin zu Hardegg, Glacz und Machland war, die auch hier in einem kupfernen Sarge ruhet. Es befindet sich hier eine Gruft, in welcher die entseelten Leiber der Herren Christoph Wilhelm

und Ludwig Wilhelm von Zelking ebenfalls in kupfernen Särgen liegen. Uebrigens aber war ihr Erbbegräbniß zu Anfang des XIV. Jahrhunderts bei den Minoriten zu Wien.

Filialen oder Capellen bestanden im Bezirke der Pfarre Zelking keine. — Hierher sind eingepfarrt: die Dörfer Zelking, Mannersdorf ½, Hofstetten ¾, Anzenberg 1 und Arb 1 Stunde, dann 6 zerstreute Höfe und Häuser 1½ Stunden entfernt. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht ein Pfarrer allein. — Der Leichenhof befindet sich um die Kirche angelegt. (Meistens nach den gütevollen Mittheilungen des hochw. Herrn Pfarrers allhier.)

Die Allodial-Herrschaft Zelking mit Matzleinsdorf.

Diese besteht in Bezug auf Ortsherrlichkeit in den Dörfern Aichen (Ober-), Einsiedl, Erlaf, Fohra, Gassen, Mannersdorf, Matzleinsdorf (eigenes Gut und Herrschaft), Pimmeshof, Priel (Groß- und Klaus-), Wolfersdorferhof und Zelking. Als solche zählt sie 188 Häuser, 225 Familien, 576 männliche, 608 weibliche Personen; 145 schulfähige Kinder; und dann an Vieh: 114 Pferde, 108 Ochsen, 328 Kühe, 454 Schafe, 9 Ziegen und 543 Schweine. Nebstdem besitzt sie sehr viele behauste Unterthanen in verschiedenen Gemeinden.

Die Herrschaft Zelking nördlich von Pöchlarn, westlich von Seisenstein, südlich von Zwerbach und östlich an Schallaburg grenzend, genießt gesundes Klima und gutes Wasser. Mehrere Unterthanshäuser liegen an der Reichspoststraße, die nach Scheibs und Gresten führt. Die Hauptstraße wird mit allen hin und her spedirten Waaren, die Eisenstraße aber vorzüglich mit Eisenwaaren aus Eisenerz befahren. Die übrigen sind gemeine Seitenstraßen, doch wird eine beträchtliche

Digitized by Google

Digitized by Google

Zillertag

Digitized by Google

Menge Brenn- und Bauholz aus dem hiesigen Bezirke an die Donau für den Bedarf der Residenzstadt Wien geführt.

Nebst der nicht ferne vorbeiströmenden Donau, sind im dießherrschaftlichen Gebiete die Bäche der Erlaf und Melk, und noch einige andere Bächleins, deren Wasser krystallrein und wie alle Gebirgswässer trinkbar sind. Auf dem Melkfluße stehen zwei hierher gehörige Mahlmühlen, jede mit zwei unterschlächtigen Gängen und einer Holzsäge. Die Erlaf führt nebst den gemeinen Weißfischen, Forellen, Asche, Huchen und Hechte, doch ist auf derselben im Frühjahre der sonst berühmte Nößlingfang gewesen, welcher seither ganz abgenommen hat; so wie auch die Forellen und Asche in der Erlaf durch die Holzschwemme fast ganz ausgerottet sind. Der Melkfluß enthält schöne und schmackhafte Krebsen. Fast jährlich treten die Bäche aus ihren Ufern, und machen Ueberschwemmungen an Aeckern und Wiesen.

Die Lage der Herrschaft ist vorzüglich von der Art, daß die Kälte früher als in andern Gegenden aufhört, mit Ausnahme einiger in dem Gebirge befindlichen Orte. Die bekannte Bergkette Hiesberg genannt, bildet ein beträchtliches Gebirg und einen Theil dieser Herrschaft. Dieses ganze Gebirg ist mit den schönsten Waldungen bewachsen, auch finden sich in demselben viele Arzneikräuter. An den mindern Bergen sind meist Aecker angelegt, doch sind die Gründe gemischt, an vielen Orten von lehmiger Beschaffenheit, und voll von abwechselnden Hügeln; daher denn auch der Feldbau immer noch von beschränktem Umfange ist. Auf den bessern Gründen werden Weizen und Korn, nicht viel Gerste, mehr Linsen oder Wickenfutter, wenig Flachs, viel Hanf, Erdäpfel und Krautrüben, dagegen aber wenig Burgunderrüben und Hülsenfrüchte gebaut, wobei überdieß zunächst Matzleinsdorf neben der Poststraße Safran von der besten Art wächst. Die Feldgründe reichen fast durchgehends über das Bedürfniß, und

gestatten einigen Handel. In den Brachäckern werden nun häufig Futterkräuter gebaut, was dem Landmann für die Viehzucht zum großen Vortheile gereicht; auch der Kleebau wird sehr befördert. Die vorhandenen Wiesen der Unterthanen sind meist zweimähdig. — Die Obstbaumzucht darf mittelmäßig genannt werden, und liefert Aepfel, Birnen, Nüsse, vorzüglich aber Zwetschken, die in gesegneten Jahren gedörrt und zum Brantwein verwendet werden. Obstmost wird ziemlich viel bereitet, welcher das Lieblingsgetränk des hiesigen Landvolkes ist.

Die Herrschaft und auch die meisten Unterthanen haben Waldungen, welche nicht genau können bestimmt werden; die herrschaftlichen liegen im Hiesberge, jene der Unterthanen in zerstreuten Gegenden. Vorzüglich ist da Nadelholz, doch sind auch Buchen und Eichen vorhanden. Das Holz wird meistens ausgespiegelt, doch wird von Seite der Obrigkeit mit möglichstem Fleiße auf die Erhaltung der Waldungen gesehen. — Die hiesigen Auen sind unbeträchtlich. Was die Jagdbarkeit anbetrifft, so ist solche blos auf Rehe, Hasen und einiges Federwild beschränkt.

Bei den hiesigen Unterthanen macht die Viehzucht einen nicht viel bedeutenden Nahrungszweig aus, und wenn gleich kein Mangel an Zugvieh vorhanden ist, so ist doch der Handel ebenfalls nicht groß. Sowohl bei der Herrschaft als auch bei den größeren Bauernwirthschaften wird Stallfutterung getrieben, mancher Bauersmann treibt aber sein Vieh auf die Weide, die in der Ebene und in den hohen Hölzern ist. — Die Schafzucht ist von gemeiner Gattung und nicht beträchtlich, eben so auch die Pferdezucht.

Besondere Freiheiten oder Jahrmärkte bestehen keine. — Zu den herrschaftlichen Gebäuden gehören das uralte zerfallene, jetzt öde Schloß Zelking, und der sogenannte Neubau in Zelking, wo noch vor ungefähr 60 Jahren der Wohnsitz der herrschaftlichen Beamten war, welcher nachher

nach Matzleinsdorf verlegt wurde. — Die Herrschaft Zelking hat ein eigenes Landgericht.

Auf der hiesigen Herrschaft, im Hiesberg, liegt ein abgerissenes ungeheures Felsenstück, von mehr als 700 Zentner durch das Ungefähr zwischen zwei spitzen Felsen dergestalt im Gleichgewichte, daß ein einziger Mensch im Stande ist, den ungeheueren Stein merklich zu bewegen, welchen bisher die Gewalt von dreißig und mehreren Männern, auf keine Weise aus dem Gleichgewichte zu bringen vermochten. Man heißt ihn daher nach der hiesigen Redensart »den roglichen Stein«, und er ist schon in alten Zeiten als eine seltene Naturbegebenheit beschrieben worden.

Die gegenwärtig in Ruinen versunkene Burg Zelking war vom hohen Alter, und wurde von den Herren von Zelking erbaut, und bis zu ihrem Ausblühen im XVII. Jahrhundert bewohnt, welcher Name auf die Herrschaft überging.

Die Freiherren und Ritter von Zelking stammten aus einem uralten ansehnlichen Dynasten-Geschlecht, welches in Oesterreich ob und unter der Ens begütert war, und hohe Ehrenstellen begleitete. Lazius leitet ihre Abkunft von den celtischen Völkern her, welche in den ältesten Zeiten das Schloß Celting oder Zelking erbaut haben sollen. Diese Angabe ist nicht zu verbürgen, dagegen ist es aber aus Urkunden gewiß, daß sich dieses Geschlecht vor Alters Schlierbach genannt, und mit den übrigen Herren von Schlierbach, deren Stammschloß am Rhein war, einerlei Abkunft und Wappen hatte. In Feierabends Turnierbuche erscheint Achaz Landherr von Zelking, der im Jahre 948 das dritte Turnier zu Constanz besuchte. Nach dieser Angabe wäre das Schloß Zelking gestanden, als noch auf dem Platze des heutigen Melk, welches nicht gar weit davon entfernt ist, die Eisenburg der Ungarn als ihre Grenzfeste stand, da solche erst im Jahre 983 durch den Markgrafen

Leopold I. von Oesterreich erobert und zerstört wurde. Ein Ludwig Herr von Schlierbach wird im Kloster Garsten in einem Stiftsbrief einer Matrone Hildegardis und Ulrich von Ipfse, ihres Sohnes, im Jahre 1096 nebst Diepold Grafen Vohburg, Adalbert Graf von Rebgau, Berengar von Capell, Gundacker von Steyer, und mehrere Andere als Zeugen unterfertigt gefunden.

Im Jahre 1100 erscheint als Besitzer der Burg Werner von Zelking; Ulrich von Zelking wird in zwei Urkunden des Herzog Leopolds von Oesterreich und Steyer, über einige dem Stifte Melk bestätigte Güter in den Jahren 1208 und 1217 unter den Zeugen gelesen. In einem von König Ottokar von Böhmen dem Kloster Melk ertheilten Freiheitsbrief vom Jahre 1256 erscheinen Chunrad, Albert und Ludwig von Zelking als Zeugen. Syboto von Zelking, Chunrads Sohn, verschaffte und übergab im Jahre 1265 einige Einkünfte in Ruprechtsdorf zur Kirche St. Leonhard am Forst; und Otto, Ludwigs Sohn, wird im Jahre 1276 bekannt. Ein anderer Otto von Zelking zu Schollach lebte im Jahre 1316. Derselbe, der sich auch wahrscheinlich Herr von Schöneck schrieb, war im Jahre 1334 mit Margaretha von Thierstein vermählt, die ihm drei Söhne und eine Tochter gebar, nämlich Heinrich, Jobst, Albero und Anna, welche an Herrn Hansen von Schwarzenau sich verehligte. Herzog Albrecht II. verglich im Jahre 1338 den Streit des Otto von Zelking mit dem Abten zu Seitenstetten, wegen der Freiheit des Hofes zu Tulbing und der Gerichtsbarkeit daselbst, dahin: daß Otto von Zelking die betreffenden Todtschläger blos an Leib, und nicht an Gut zu bestrafen haben sollte.

Albero Herr von Zelking und Schönegg, war vom Jahre 1338 bis 1360 mit Elisabetha Herrin von Walsee verehligt und liegen in der Kirche zu Baumgar-

tenberg in Ober-Oesterreich begraben. Er hinterließ die Söhne Johann, Stephan, Ulrich und Heinrich. Diese vier Brüder machten im Jahre 1361 für sich und ihre Nachkommen eine Erbverbrüderung oder Erbfolge, besonders wegen der Veste Zelking, Schönegg, ꝛc. So waren auch 1365 die Herren und Ritter Stephan, Ulrich und Heinreich, Brüder, dann Ulrich, Otto, Albert und Rudolf von Zelking, ihre Vettern, im Herzog Rudolphs IV. von Oesterreich Stiftsbriefe der errichteten Universität zu Wien nebst vielen Großen und Edlen als Zeugen.

Stephan von Zelking war der österreichischen Herzogin Hofmeister. Ulrich von Zelking zu Freidegg, hatte sich mit Anna von Prünner vermählt im Jahre 1361, und bestimmte ihr zur Morgengabe 600 Pfund Pfeninge. Ulrich und Stephan aber starben kinderlos.

Heinrich von Zelking hat im Jahre 1369 von Hans und Ulrich Schecken, das Amt Groissere, und die Kirchenvogtei zu Ernsthofen gekauft. Heinrich von Zelking und Schallaburg oder Scholach (wahrscheinlich ein anderer), war im Jahre 1398 und 1399 Vogt des Klosters Gaming, und kaufte von Herrn zu Tannberg die Kirchenlehen zu Fersnitz.

Hierbei bemerken wir, daß die Hauptlinie der Herren von Schlierbach und Zelking sich schon durch Heinrich von Schlierbach mit den obigen Gliedern verpflanzt hat. Dieser Heinrich von Zelking und Schlierbach, wird außer dem schon oben erwähnten Ludwig Herrn von Schlierbach im Jahre 1096, in den Jahren 1239 und 1241 in Urkunden angeführt und Miles strenus genannt. Er hinterließ drei Söhne: Alber, Wernher und Ludwig, die dann urkundlich als Herren von Zelking erscheinen. Nicht nur Otto von Zelking, der im Jahre 1316 lebte, und

bereits erwähnt wurde, nannte sich zu Scholach, sondern ein Ludwig von Schlierbach und Zelking, der in Dokumenten vom Jahre 1284 bekannt wird, führte früher schon den Titel von Schollach (Schallaburg), vermuthlich von seiner Mutter, die eine Gräfin von Scholach war.

Ein Otto IV. von Zelking und Schlierbach, war im Jahre 1348 Schiedsrichter und Spruchmann, nebst Herrn Cadold von Ekartsau und Alber von Rauhenstein, zwischen Herrmann von Wolfgersdorf und Stephan von Schlatt, wegen einiger Gründe, ꝛc. — Heinrich III. von Zelking, war schon in seiner frühesten Jugend ein Kriegsmann, und hatte im Jahre 1324 und 1325 den Feldzügen in Baiern unter Herzog Leopold beigewohnt. — Otto VII. von Zelking, Heinrichs III. Sohn, empfing im Jahre 1386 vom Erzbischofe von Salzburg, das Haus und Gut Reichersdorf zu Lehen. — Heinrich von Zelking empfing im Jahre 1406 vom Herzog Leopold die Veste und das Dorf Dürnchrutt (im V. U. M. B.) zu Lehen. Alber Herr von Zelking, Ritter von Weinberg, Ebenthal und Stillfried, welcher sich auch Erbherr von Zelking und Schallaburg schrieb und nannte, erscheint in einem Vermächtnißbrief, worin er seiner Gattin Agnes 600 Pfund Heirathsgut, und 400 Pfund Pfenige Wiederlage, dann 200 Pfund als Witwen-Unterhalt bestimmte.

Christoph Herr von Zelking und Weinberg, Zelking-Sierndorf, Leonstein, Ebenthal und Weierburg, war im Jahre 1468 und 1470 Kaiser Friedrichs IV. Rath bei den Landrechten. Im Jahre 1474 half er nebst vielen andern Edlen das Schloß Hörschlag belagern und besetzen. Im Jahre 1480 übergab ihm der Kaiser auch die Vogtei der Pfarrkirche zu St. Veit, und über die Filiale zu St. Oswald im Freistädter Landgericht. Er starb im Jahre 1491 und ist in der von ihm erbauten Pfarrkirche zu

Reſermarkt begraben, allwo er in der vohandenen Grabſchrift Christophorus Baro de Zelking (Freiherr von Zelking) genannt wird.

Hans von Zelking wurde am 5. April 1486 vom Kaiſer Maximilian I. zu Aachen mit dem Schwerte Kaiſers Carl des Großen zum Ritter geſchlagen; er war kaiſerlicher Rath und Truchſeß, und im Jahre 1491 kaiſerlicher Pfleger zu Freiſtadt. Derſelbe erſcheint auch im Jahre 1508 unter dem Herrenſtande auf dem großen Landtage zu Krems. Wilhelm von Zelking zu Weinberg, Sierndorf, Ebreichsdorf am Moos, ꝛc. war des Kaiſers geheimer Rath, und der verwitweten Königin Maria oberſter Hofmeiſter. In ſeinen Jugendjahren noch, im Jahre 1509, zog er nebſt ſeinem Bruder Wolfgang mit den Hilfsvölkern, welche die n. ö. Stände dem Kaiſer Maximilian im Kriege gegen die Venitianer ſtellten, zu Felde. Dieſer ward vom Kaiſer Carl V. bei der Krönung zu Aachen zum Ritter geſchlagen. Georg Wilhem zu Zelking, verlieh dem Gabriel Pentſcher, Beneficiaten zu St. Leonhard im Jahre 1523 den Zehent zu Pottendorf. — Peter Wilhelm von Zelking hatte im Jahre 1553 ſeinem Bruder Paul, ſeinen väterlichen und mütterlichen Antheil an den Gütern in Niederöſterreich verkauft. Seine Gattin war Juſtina von Pohlheim. — Paul Wilhelm von Zelking war kaiſerlicher Hauptmann zu Hainburg, und Maximilians II. Kämmerer; er ſtarb im Jahre 1568.

Hans Wilhelm von Zelking zu Weinberg, Raſtenberg, Leonſtein, Dornach und Wartberg, war Kaiſer Rudolphs II. Kämmerer und Landrath in Oeſterreich ob der Ens und Verordneter der Landſchaft in dieſem Lande. Im Jahre 1602 beſaß er die Herrſchaft Raſtenberg im V. O. M. B., und hatte wegen der Pfarrrechte zu Schönau mit dem Kloſter Zwettl in demſelben Jahre Mißhelligkeiten.

Derselbe hatte nach Absterben aller seiner Söhne, noch im Jahre 1622 die Herrschaft Zelking seinem Vetter Christoph Wilhelm überlassen und starb i. J. 1623. Mit ihm ist die abgestammte Linie der Herren von Zelking erloschen.

Die Stammherrschaft und Veste Zelking, unweit Melk, welche diese Familie durch so viele Jahrhunderte beständig besaß, haben öfters die Herren von Zelking gemeinschaftlich, oft aber auch nur die ältesten des Geschlechtes inne gehabt, bis im Jahre 1542 Christoph der jüngere Herr von Zelking die Herrschaft seiner Frau Muhme Margaretha und ihrer mit Wilhelm von Zelking erzeugten Kinder Gerhaben Georg von Zelking verkaufte, worauf die Herrschaft immer bei der jüngern Zelking-Sierndorfischen Familie blieb und nachhin in der brüderlichen Theilung der Güter unter Wilhelms Söhnen, an Paul Wilhem von Zelking allein gelangte, der solche im Jahre 1561 besaß. Nach seinem kinderlosen Hintritte im Jahre 1568, kam die Veste Zelking an Carl Ludwig und weiters nach dessem Tode an seinen Sohn Christoph Wilhelm, dessen Vormünder aber solche während seiner Minderjährigkeit dem Hans Wilhelm verkauften und den 13. Mai 1590 bei dem n. ö. ständischen Gültenbuche auffandten. Dieser zahlte am 9. December 1598 die Landesanlagen, überließ aber kurz vor seinem Tode, nämlich am 1. Mai 1622, diese Herrschaft dem Christoph Wilhelm von Zelking, kaufweise.

Nachdem mit den letzten Sohn Wilhelm das Geschlecht erloschen ist, hat Frau Susanna Regina von Polheim und Wartenburg, geborne Herrin von Zelking, die Herrschaft gänzlich eingelöst, und solche in Folge ihres Testaments von 10. März 1652 ihrem blöden Sohne Hans Cyciacus von Polheim zugedacht und diesem die von ihrer Tochter Salome von Polheim, verehligte Gräfin von Sinzendorf zurückgelassene Söhne August und dessen Bru-

der und Nachkommen substituirt, welchem letztern auch die Herrschaft Zelking durch gerichtlichen Ausspruch am 15. März 1658 gegen Erlag von 15,000 Gulden Capital, und überdieß lebenslänglicher Unterhaltung des blödsinnigen Hans Cyriacus einverantwortet wurde.

Das Wappen der Freiherren von Zelking ist ein quadrirter oder vierfeldiger Schild; das erste und vierte Feld ist schräg, oder über das Eck herab bis zum untern rechten Winkel das erste, das vierte hingegen rechts herab schräg bis untern linken Winkel gespaltet, die obere Hälfte im silbernen oder weißen, die untere im blauen Grund getheilet, welches das alte Wappen der Herren von Zelking war. Das neuere zeigt im zweiten und dritten rothen Felde einen einwärts aufsteigenden Löwen, welches zweite rechts herab schräg und das dritte eben so links getheilt, an der obern Hälfte von Gold, an der untern blau ist, worin der Löwe mit ausgestreckten Pfoten, herausgeschlagener rother Zunge, hinter sich aufgeworfenen doppeltem Schwanze und mit goldener Krone auf dem Haupte geziert ist. Dieses Feld mit dem Löwen haben die Herren von Zelking wegen der durch Heirath überkommenen Herrschaft Schallaburg geführt und auch nach Erlöschung der Linie von Schallaburg die übrige Zelking'sche Familie in einem quadrirten Schild beibehalten, dann vom Kaiser Friedrich IV. die Freiheit erhalten, mit rothem Wachs siegeln zu dürfen. Oben auf dem Wappenschild erscheinen zwei gekrönte offene goldene Helme, wobei auf den erstern vordern Helm zur Rechten zwei links schräg herabgetheilte, oben weiße, unten blaue Adlerflügel hintereinander, auf den andern Helm zur Linken aber zwei rothe, mit gelben Schwungfedern gemengte, vorne mit zehn goldenen Herzchen besäete Adlerflügel ebenfalls hintereinander aufrecht gestellt sind. Die Helmdecke ist zur rechten Seite blau und Silber oder weiß, zur Linken Gold und roth.

Die andern Besitzer von der Herrschaft Zelking sind

nach den Vormerkungen des n. ö. ständischen Gültenbuches folgende: Im Jahre 1662 André Hans Joachim Graf von Sinzendorf, durch Einantwortung von den von Zelking'schen Erben; im Jahre 1698 dessen Sohn Franz Wenzel; im Jahre 1739 dessen Söhne Johann, Joseph, Wenzel, Philipp und Anton Grafen von Sinzendorf; im Jahre 1756 Josepha Gräfin von Sinzendorf, durch Kauf von ihren Söhnen den Vorigen; im Jahre 1763 Philipp Graf von Sinzendorf; im Jahre 1789 Franz Wenzel Graf von Sinzendorf; im Jahre 1795 Octavian Graf von Sinzendorf; im Jahre 1802 Franziska Gräfin von Harrach, verwitwete Gräfin von Sinzendorf, geborne Gräfin von Kinsky; im Jahre 1820 Carl Leonhard Graf von Harrach, und gegenwärtig die Erben desselben.

Ueber nachbenannte Orte besitzt die Herrschaft Zelking die Ortsobrigkeit.

Aichen (Ober-).

Ein Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Petzenkirchen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein ausgeübt; Conscriptionsobrigkeit ist Petzenkirchen; Ortsherrschaft Zelking; und Grunddominien sind Säusenstein und Leiben. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 7 Familien, 20 männliche, 27 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 8 Pferde, 2 Ochsen, 12 Kühe und 16 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Bauern, welche den Körnerbau, eine gute Viehzucht mit Stallfutterung, und Obstpflege treiben, wobei sie von dem Obste Most bereiten. Die

Gründe gehören zur mittleren Cattung, und werden mit Weizen, Korn, Gerste und Hafer bebaut.

Ober-Aichen liegt eine Stunde vom Pfarrdorfe Petzenkirchen, in einer angenehmen Gegend, die gesundes Klima und Wasser enthält.

Einsiedl.

Zwei Häuser, wovon Melk als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Diese sind nach Zelking eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Conscriptions- und Ortsobrigkeit ist die Herrschaft Zelking; als Grunddominium wird Seitenstetten bezeichnet. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 4 Familien, 11 männliche, 12 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder. An Vieh besitzen sie 4 Pferde, 6 Kühe, 4 Schafe und 12 Schweine.

Die Bewohner sind gut bestiftete Bauern; ihre landwirthschaftlichen Zweige sind Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörner, eine gute Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht, und Obstpflege in ihren Hausgärten.

Diese zwei Häuser liegen eine halbe Stunde von Zelking entfernt, in einer gesunden Gegend, die auch gutes Wasser enthält.

Erlaf.

Ein Dorf von 41 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Ips; das Patronat darüber besitzt die Herrschaft Zelking. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein zu

St. Leonhard am Forst ausgeübt. Die Conscriptionsobrigkeit ist Pöchlarn, Ortsherrschaft das Dominium Matzleinsdorf; und Grunddominien sind: Schönbühel, Matzleinsdorf und Zwerbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 50 Familien leben 143 männliche, 159 weibliche Personen und 32 Schulkinder. Der Viehstand zählt 41 Pferde, 18 Ochsen, 73 Kühe, 89 Schafe und 120 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, unter denen nebst einen Wundarzt, Bäcker, Wirthe, Fleischer, noch verschiedene Handwerker sich befinden. Auf meist guten Gründen werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer gebaut nebst andern Hülsenfrüchten; auch wird eine gute Viehzucht getrieben und Obstbau, wovon das Obst zum Theile zur Mostbereitung verwendet wird.

Der Ort Erlaf, vom gleichnamigen unfern dem Dorfe vorbeifließenden Bache so benannt, liegt zwischen Melk und Kemmelbach, zunächst Pöchlarn, an der nach Linz führenden Hauptpoststraße, in einer sehr angenehmen, und eben durch diese Straße stets belebten Gegend, die sehr gesundes Klima und vortreffliches Wasser enthält. — Die Fischerei im großen Erlafbache, so wie die Jagdbarkeit, sind Eigenthumsrechte der Herrschaft Matzleinsdorf, respective Herrschaft Zelking.

Hier besteht eine Localcaplanei zu der Erlaf allein eingepfarrt ist. Es ist dieß ein altes gothisches Gebäude zu Ehren des heiligen Johann von Nepomuck, an welchem vormals ein nach Pöchlarn gehöriges Beneficium bestand. Im Jahre 1784 wurde eine Localcaplanei daraus errichtet, dessen Priester von den entfallenen Interessen der Stiftscapitalien besoldet wird.

Erlaf war vormals ein eigenes Gut und schon in den Jahren 791 und 823 ein namhafter Ort, Erlapha genannt,

der sich unter den Avaren erhalten hatte, und von Kaiser Carl dem Großen und seinem Sohne Ludwig I. dem Stifte Passau übergeben ward. Es ist dieß das in der Geschichte bekannte Arelape der Römer, indem hier an der Mündung der großen Erlaf in die Donau die Römer ihre dritte Donauflottile hatten. Kaiser Carlmann bestätigte im Jahre 878 dem Abte Hitto zu Maninsio (Mondsee in Ober-Oesterreich) den Besitz der Güter, welche er durch Tausch, von einem Priester, Namens Bertram allhier, an sein Stift gebracht hatte. — Am 15. Oktober 1741, im Successionskriege mit Oesterreich, schlug der linke Flügel der baierisch-französischen Armee allhier das Lager auf, rückte aber des andern Tages weiter nach Melk vor.

Fohra.

Ein kleines Dörfchen von 6 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Petzenkirchen. Das Landgericht übt die Herrschaft Peilenstein zu St. Leonhard aus. Conscriptionsobrigkeit ist Petzenkirchen; die Ortsherrlichkeit besitzt Zelking. An Grundherrschaften, welche die 6 behausten Unterthanen besitzen, sind verzeichnet: Zelking, Rottenhaus, Weinzierl, Neudenburg und Petzenkirchen. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier sind 9 Familien, 15 männliche, 19 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 8 Pferde, 6 Ochsen, 18 Kühe, 6 Schafe und 24 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, welche den Feldbau der gewöhnlichen vier Fruchtkörnergattungen, eine sehr gute Viehzucht mit Anwendung der Stall-

futterung und eine Obstpflege in ihren Hausgärten treiben, wovon sie theilweise das Obst zum Moste verwenden.

Fohra hat eine angenehme Lage, und liegt nahe bei Petzenkirchen, jedoch über eine Viertelstunde zerstreut. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Petzenkirchen.

Gassen.

Ein Dorf von 20 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Dieses ist nach Zelking eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Zelking. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 25 Familien leben 58 männliche, 65 weibliche Personen und 17 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält blos 13 Kühe.

Die Einwohner sind Landbauern, welche wenig Ackerbau und Viehzucht haben; Obst erhalten sie in ihren Hausgärten.

Der Ort liegt am Fuße des Hiesberges, am Melkflusse, unfern von Zelking, in einer angenehmen und gesunden Gegend, die auch gutes Wasser hat. — Die Fischerei sowohl, als auch die Jagdbarkeit, Rehe, Füchse und Hasen liefernd, sind Eigenthumsrechte der Herrschaft Zelking.

Mannersdorf.

Ein Dörfchen von 17 Häusern, wovon Melk als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Der Ort ist zur Pfarre und Schule nach Zelking angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Zelking. Grunddominien sind Schön-

bühel und Weinzierl. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Seelenzahl besteht in 20 Familien, 43 männlichen, 47 weiblichen Personen und 15 schulfähigen Kindern; diese besitzen 7 Pferde, 14 Ochsen, 26 Kühe, 18 Schafe und 51 Schweine.

Als Landbauern haben die hiesigen Einwohner eine ziemlich gute Grundbestiftung. Sie bauen die gewöhnlichen Körnergattungen von Weizen, Korn, Gerste und Hafer; haben eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und erhalten Obst von ihren Hausgärten, wovon Most bereitet wird.

Mannersdorf ist ein zusammengebautes Dorf, im Thale an der Melk, zunächst Zelking gelegen. Das Thal ist fast beinahe ringsum von waldigen Höhen umgeben, und wird vom Melkfluße durchschnitten, deren mit schönen Auen besetzte Ufer die Anmuth des Ganzen verherrlichen. Die Häuser sind gewöhnliche Bauernhäuser, mit Stroh gedeckt, in deren Mitte eine kleine gemauerte Capelle mit hölzernen Thürmchen steht.

Von Mannersdorf aus führt in nördlicher Richtung längst dem linken Ufer der Melk die Straße hin, an einer Mühle mit Bretersäge vorüber nach Zelking, wovon man die Ruinen schon von Ferne am Abhange der waldigen Bergreihe erblickt. Uebrigens ist die Gegend hier, mit gesunder Luft und gutem Wasser bereichert, wahrhaft romantisch, und verschönert sich immer mehr, wenn man die zwischen dem Bergabhange und der Melk eingeengte Straße verläßt, und das Thal betritt, in welchen der Ort Zelking liegt.

Matzleinsdorf.

Ein Dorf von 52 Häusern, und zugleich eine Herrschaft, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Melk. Das Patronat darüber besitzt das Stift Melk. Landgericht, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Zelking; als Grunddominien sind bezeichnet Zelking, Melk und Peilenstein zu St. Leonhard am Forst. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 60 Familien leben 166 männliche, 169 weibliche Personen und 40 schulfähige Kinder; diese halten einen Viehstand von 23 Pferden, 22 Ochsen, 84 Kühen, 180 Schafen, 4 Ziegen und 180 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer guten Grundbestiftung, und den nöthigen Handwerkern versehen; sie treiben den Körnerbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer. Nebstdem haben sie die für den Hausbedarf nöthige Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, und eine Obstpflege in ihren Hausgärten.

Matzleinsdorf liegt eine halbe Stunde von Zelking, am Wege nach Melk in einer anmuthigen thalförmigen Gegend, am linken Ufer der Melk, eine Viertelstunde von der Linzerpoststraße links abwärts, und eine halbe Stunde von Oehrnding entfernt. Der Ort besteht in einer in mehreren Krümmungen sich hinwendenden Haupt- und kleinern Nebengäßchen. In der zur Kirche sanft bergan laufenden Gasse, wo das herrschaftliche Schloß und das Amtshaus stehen, ist nur eine einschichtige Häuserreihe, welcher gegenüber Gärten liegen.

Das Schloß ist ein neugebautes modernes Gebäude mit einem Stockwerke und hübschen Gemächern. Nebenan steht in der Häuserreihe das ältere Amthaus, ebenfalls mit einem Stockwerke, die Kanzlei und Wohnungen der Beamten enthaltend. Rückwärts diesem, so wie dem Schloßgebäude, liegt der große schöne herrschaftliche Garten. Ueber die Melk sind nur Stege vorhanden, da die wenigen Auen und

Wiesengründe, welche jenseits derselben bis zu einer waldigen Anhöhe sich erstrecken, keine eigene Brücke zur Verbindung erfordern.

Von Matzleinsdorf aus, führen drei Straßen, die eine in südlicher Richtung nach Zelking, zwei stehen in Verbindung mit der Linzer-Poststraße, die eine in westlicher, die andere in nordöstlicher Richtung, gegen Melk hin.

Die Kirche liegt nebst dem Pfarrhofe vor allen übrigen Gebäuden des Ortes am erhabensten. Diese ist zu Ehren des heiligen Apostels Bartholomäus geweiht, und besteht aus einem kleinen Gebäude eines alten Presbyteriums und in den neuerer Zeit hinzugebauten Schiffe. Ersteres besteht in einem gedrückten Gewölbe, und letzteres sieht einem viereckigen Saale mehr, als einem gewöhnlichen Kirchenbau ähnlich, und ist nur gewölbartig verschallet.

Dieses kleine Gotteshaus enthält nur einen Hoch- und Seitenaltar, der heiligen Maria geweiht. Der Hochaltar hat ein Altarbild, welches in Lebensgröße den heiligen Apostel Bartholomäus darstellt, in einer Hand ein Messer haltend, als Sinnbild seines Martertodes. Im Hintergrunde ist seine grausame Peinigung fast nur scizzirt angegeben. Der Maler Bartholomäus Altomonte, ein Sohn des berühmten Altomonte, hat das Bild verfertiget, wie eine Inschrift in der Mauernische hinter dem Bilde es besagt. Ueberdieß sind zu beiden Seiten des Bildes zwei Säulen aus Holz und marmorirt, ferner zwei Statuen des heiligen Petrus und Paulus, von Holz und vergoldet, dann einige vergoldete Arabesken und Engelsköpfchen. — Merkwürdigkeiten sind sonst keine vorhanden. —

Hierher gehört außer Matzleinsdorf auch die Filialkirche von Mayerhofen sammt 4 Häusern, und der Ort Bergern, beide eine kleine halbe Stunde entfernt. — Der Gottesdienst wird von einem eigenen Pfarrer versehen, wel-

cher ein Priester vom Benedictinerstifte Melk ist. — Der seit undenklichen Zeiten bestehende Leichenhof ist rings um die Kirche angebracht.

Vor Zeiten war die hiesige Pfarre für sich, und es sind noch Urkunden vom Ende des XV. und Anfang des XVI. Jahrhunderts vorhanden, welche dieses beweisen. In dieser Zeit aber wurde selbe mit der Pfarre Melk vereinigt, bis im Jahre 1783 Matzleinsdorf wieder einen für sich bestehenden Seelsorger erhalten hat, welcher vom Stifte Melk exponirt wird. (Nach der gütevollen Auskunft des hochw. Herrn Pfarrers Gabriel Reinegger).

Der Ort Matzleinsdorf ist vom hohen Alter und gab einem adeligen Geschlechte den Namen, wovon Otto von Metzleinsstorff im Jahre 1276, Eberhard 1312, und Urschach von Metzleinstorff im Jahre 1349 bekannt wird. Diese Familie mag noch länger das Gut besessen haben, da erst im J. 1449 Wolfgang Khienberger und im J. 1504 ebenfalls ein Wolfgang Khienberger erscheinen. Nach diesem erscheinen noch folgende Besitzer in dem n. ö. ständischen Gültenbuche. Im Jahre 1542 Christoph Straub; im J. 1610 Urban Hörsdorfer und Anton Capeller, als die Straubischen Erben; im Jahre 1633 Hans Aeschinger; im Jahre 1638 Christoph Ernst Neumohn von Altenperg, durch Heirath von seiner Frau Ursula, verwitweten Aeschinger; im Jahre 1652 Andrä Männer, durch Kauf; und im Jahre 1652 Andrä Hans Joachim Graf von Sinzendorf, welcher diese kleine Herrschaft mit jener von Zelking vereinigte, bei welcher solche sich noch befindet.

Hier in Matzleinsdorf ist der Amtssitz der Herrschaft Zelking.

Bimetallismus

Die einzelnen Staaten, welche dem Münzvertrage beitreten, haben das Recht, Münzen, welche gesetzliches Zahlungsmittel sind, zu prägen.

Preis Silber- und Goldbarren

Der Preis für 1 Kilogramm Silber, welches 900 Teile reines Silber und 100 Teile Kupfer enthält, wird auf 200 Mark festgesetzt. Der Gehalt- und Preis-Unterschied bei Silber- und Goldbarren wird durch Sachverständige festgestellt, welche von den Regierungen der Vertragsstaaten ernannt werden.

Der Preis für 1 Kilogramm Feingold, welches 1000 Teile reines Gold enthält, wird auf 3444 Mark festgesetzt. Der Gehalt- und Preis-Unterschied bei Gold- und Silberbarren wird durch Sachverständige festgestellt, welche von den Regierungen der Vertragsstaaten ernannt werden. Diese Sachverständigen entscheiden auch über die Annahme von Barren, welche Beimischungen enthalten, und über deren Wert.

Die Regierungen der Vertragsstaaten verpflichten sich, Barren, welche ihnen zum Zwecke der Ausprägung eingeliefert werden, gegen Ausfolgung von ausgeprägten Münzen, in einer vom Münzamte bestimmten Frist, zu übernehmen.

Die Bestimmungen dieses Artikels sind auf Münzen, welche aus der Prägung außer Kurs gesetzt sind, nicht anwendbar.

Münzverschleiß

Alle einzelnen Staaten, welche diesen Münzvertrag, welcher aus der Prägung außer

Ips *),

nach der alten Schreibart Ybbs, eine l. f. Stadt von 120 Häusern, mit den drei Vorstädten Angern, Piesenegg und Trewald von 77 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst und an ersterer ist zugleich der Sitz des Ipser-Decanates. Das Patronat ist landesfürstlich. Das Landgericht, die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit bildet der Magistrat Ips. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Die Seelenzahl von der Stadt selbst, besteht in 165 Familien, 234 männlichen, 378 weiblichen Personen und 76 Schulkindern; diese besitzen an Vieh 35 Pferde, 6 Ochsen, 92 Kühe, 8 Ziegen, 20 Schafe und 267 Schweine. Die Bevölkerung und der Viehstand von den drei Vorstädten zählt, und zwar in Angern von 21 Häusern: 25 Familien, 34 männliche, 61 weibliche Personen und 51 Schulkinder, welche 10 Pferde, 6 Ochsen, 50 Kühe, 2 Ziegen und 109 Schweine; in Piesenegg von 33 Häusern: 106 Familien, 480 männliche, 535 weibliche Personen und 54 Schulkinder, welche 2 Pferde, 20 Kühe, 2 Ziegen und 63 Schweine; in Trewald von 23 Häusern 40 Familien, 53 männliche, 86 weibliche Personen und 21 Schulkinder, welche 6 Kühe, 4 Ziegen und 30 Schweine besitzen.

---

*) Nach unseren gesammelten Notizen und unserer eigenen Aufnahme bei der Bereisung des V. O. W. W., für die Kirche von dem hochw. Herrn Dechant hierselbst, und nach den sehr gütevollen, umständlichen Mittheilungen des Herrn Rathsprotokollisten Franz Espig, der die Ausarbeitung topographisch und historischer Daten von dem löblichen Magistrate der l. f. Stadt Ips auf unsere Bitte bereitwilligst übernommen hat, wofür wir hiermit innigst danken.

Die Gesellschaft Jesu hat ihren Namen von dem Worte Jesus, Heiland, und ist deshalb, wie Franziskaner, Dominikaner, Augustiner, Karmeliter, Kapuziner, Barnabiten, Theatiner, Oratorianer, Lazaristen, Redemptoristen, Passionisten, Trappisten, Benediktiner, Cisterzienser, Prämonstratenser, Trinitarier, Mercedarier, Serviten, Celestiner, Jesuaten, Kamaldulenser, Camillianer, Hieronymiten, Brüder vom gemeinsamen Leben, Brüder vom heiligen Geiste, Brüder vom Kreuze, Brüder vom heiligen Grabe, Brüder vom heiligen Johannes, Brüder vom heiligen Kreuze, Brüder vom heiligen Geiste, Brüder vom heiligen Johannes von Gott

meinbewald, Hengstberg, Ipserberg und Donauleithen. Südwestlich und nördlich ist die Stadt mit Mauern und Gräben umfangen, die natürliche Grenze östlich ist die hart an der Stadt vorbeifließende Donau.

Der untere Theil der Stadt ist nur eine Klafter über den gewöhnlichen Wasserspiegel, der obere aber fünf Klafter über den Strom erhoben. Uebrigens enthält die Stadt drei Hauptgassen, die vom Hauptplatze ausgehen, einige kleine Nebengäßchen und drei Thore, nebst den schon erwähnten drei Vorstädten. Das Wienerthor führt zur Vorstadt Anger'n, durch welche die Straße nach Kemmelbach geht; durch das Linzerthor mit der Vorstadt Trewald zieht sich ein zweiter Verbindungsweg über die Dörfer Götzbach, Carlsbach u. s. w. unterhalb Höbatendorf zur Linzer-Poststraße hin; und endlich durch das Klosterthor mit der Vorstadt Piesenegg am Versorgungshaus vorüber zur Donau, ferners nach dem Donaudorf und mittelst der bestehenden Donau-Ueberfuhr zum jenseits gelegenen Markte Persenbeug. — Am Hauptplatze, im Kreise mehrerer Privatgebäude, steht das Rathhaus als ein Eckhaus mit einem Stockwerk und einen ziemlich hohen Thurm mit Uhr und roth angestrichener Blechkuppel; in demselben befinden sich die Amtskanzlei des organisirten Magistrates aus einem Bürgermeister, Syndicus, vier Magistratsräthen und dem nöthigen Kanzlei-Personale bestehend, und das städtische Archiv. — Die Pfarrkirche steht dem Rathhause schräg gegenüber, etwas seitwärts von dem Platze und mit diesem durch ein eisernes Gitterthor verbunden.

Sämmtliche Gebäude der Stadt, worunter mehrere wohleingerichtete Gasthäuser sind, enthalten ein und auch zwei Stockwerke, sie sind von solider Bauart, die alten ausgenommen, und mit Schindel gedeckt. Die Häuser in den Vorstädten sind aber in der Bauart von denen der Stadt ziemlich verschieden da sie meist nur aus erhöhten Erdgeschoßen bestehen.

Jahrmärkte werden drei abgehalten, der erste nämlich am Montag nach Reminiszere, der zweite am 1. Mai und der dritte am Montag nach Laurenzi. Das für jeden Samstag bestehende Wochenmarkt-Privilegium wird gegenwärtig nicht benützt.

Wässer sind hier, wie schon erwähnt, der Donaustrom und die Ips (Ybbs), woran die Kleinmühle, Au- oder Spittlmühle, Mitter- oder Freimühle und die Kerschbaummühle stehen. Diese liegen sämmtlich in der Vorstadt Angern. Ueber einen tiefen Hohlweg in der Vorstadt Piesenegg, führt eine Brücke in das k. k. Versorgungshaus, welche die Kasernbrücke genannt wird. In der Donau, der Ips und in dem Mühlbache, wird die Fischerei von Fischern ausgeübt, die in Karpfen, Hechten, Alteln, Barben, Seiblinge, Asche und Huchen besteht. — Die niedere Jagd wurde an die Herrschaft Ruhof verkauft; hohe Jagd besteht hier nicht.

Die schönste Ansicht der Stadt hat man von dem Sarlingerberge aus, und mit vollem Rechte wird fast einstimmig die Gegend von Ips, eine der schönsten Niederösterreichs genannt. Gegen Persenbeug, jenseits der Donau, welches stolz auf einem hohen Felsen pranget, öffnet sich das eingeengte Donauthal und der majestätische Strom, einen gegen Süden hin starkgekrümmten halbrunden Ausbug bildend, erscheint nun im erweiterten Flußbeete, zwischen lieblichen Fluren und üppigen Wiesen dahinströmend. Gleich unterhalb der Stadt Ips, mündet sich die wildrauschende Ips, welche aus dem Lunzersee entspringt, in die Donau, deren Ufer von Kemmelbach aus größtentheils mit Auen bewachsen sind. Am jenseitigen Donauufer überblickt man das sogenannte Gottsdorferfeld, eine anderthalb Stunden im Umkreise fassende, mit den besten Getreidegattungen prangende Ebene, zu deren nordwestlichen Seite sich die Gebirge anreihen, auf denen der Wahl-

fahrtsort Maria Taferl mit seiner prachtvollen Kirche segenspendend die Umgegend schmückt. Westlich der Stadt Ips, liegt hart an der Donau Seisenstein, in grauer Vorzeit als die reiche Abtei von Gottsthal bekannt, und südlich der Stadt führt die Reichsstraße durch schöne Ebenen und mäßigen Bergketten nach Amstetten. Gegen Ips zu liegt das freundliche Dorf Sarling, mit einer gleich anmuthig gelegenen Kirche. Gegen Süden und Westen, wohin sich das Ipserthal zieht, erblickt man den an der Hauptstraße situirten Ort Kemmelbach, gegen Süden sich höhere Gebirge erheben, die sich auch längs der Straße und dem rechten Ufer der Ips hin erstrecken. Dieses schöne Bild vollendet dann die Stadt selbst, welche man mit ihren Vorstädten und den zahlreichen sie umgebenden Obst- und Gemüsegärten, zu den Füßen liegen hat. Am Fusse dieses Berges liegt der städtische Friedhof, mehrere, meist trefflich gearbeitete Denkmale enthaltend, die theilweise wohlgelungen sind und sinnvolle Denksprüche haben. — Auch einige öffentliche Gärten und Keller liegen hier außer den Mauern der Stadt, in denen man mit gutem Bier und alten Wein bedient wird. Somit wird die schöne Lage der Stadt auch durch Vergnügunsorte gehoben, und einen rühmlichen Platz unter denen vieler Städte, nimmt die hiesige Schießstätte ein. — Klima und Wasser sind vortrefflich.

Die erwähnenswerthen Gebäude der Stadt sind folgende: Die Pfarrkirche, auch der Sitz des Ipser-Decanates. Die Kirche war ursprüglich der unbefleckten Empfängniß, Maria, und ist seit sechs Jahrhunderten dem heiligen Laurentius geweiht. Wer die Erbauer, oder Stifter der Kirche waren, ist ungewiß, doch hat das X. Jahrhundert, unter dem heiligen Bischofe Pilgrin (Pelegrin), da Leopold der Erlauchte, Markgraf von Oesterreich wurde, die Kirche entstehen gesehen. Sie ist im rein gothischen Style des X. Jahr-

hunderts, groß und erhaben aufgeführt; im Innern licht und sehr geräumig, und steht auf einer Anhöhe von acht Klaftern über dem Wasserspiegel der Donau, wird von einer Mauer und dem ehemaligen Leichenhofe umgeben und ist mit zwei Zugängen versehen. Der rückwärts am Chore befindliche, von Grund aus gemauerte Thurm, ist sehr hoch, und mit einer zierlichen Blechkuppel versehen; er stammt aus neuerer Zeit, da der alte in Folge einer Feuersbrunnst zu Grunde ging. — Nebst dem Hochaltar sind auch noch vier Seitenaltäre vorhanden, von welchen einer der heiligen Mutter Maria, einer dem heiligen Franz Xaver (auch Kreuzaltar genannt), einer dem heiligen Sebastian, und der vierte dem heiligen Johann von Nepomuck geweiht ist. Sämmtliche Altäre sind von Holz, vorzüglich der Hochaltar reich vergoldet; doch sind diese Einrichtungen nicht alt, sondern erst im Jahre 1717 hergestellt worden nach dem Brande der Kirche. Der Frauenaltar aber, der von der Flamme damals verschont blieb, zeigt noch als Merkwürdigkeit die Bildhauerarbeit des XII. oder XIII. Jahrhunderts. Bei dem furchtbaren Brande am 24. Juni 1716, der beinahe die ganze Stadt verheerte, gingen die meisten Denkwürdigkeiten der Kirche zu Grunde; nur das Altarbild der Mutter Gottes blieb vom Feuer verschont, und ist ein sehr schönes Gemälde, die Mutter des Herrn in Lebensgröße mit dem Christuskinde am rechten Arme darstellend, aus dem XII. oder XIII. Jahrhundert.

Zur hiesigen Pfarrkirche sind nebst der Stadt Ips auch die Orte: Donaudorf, Größheim, Göttspach, Mitterburg, Auhäuser, Reitern, Theinstetten, Roßberg, Reitring, Scharlreith, Teichhäuser und Berging gewiesen. — Der Gottesdienst und die Seelsorge wird von dem Pfarrer, der zugleich Dechant ist, und einem Cooperator versehen. — Der Leichenhof befindet sich außer der Stadt.

Unter den an der Außenwand der Kirche eingemauerten Grabsteinen, verdienen folgende eine besondere Erwähnung: † 1084 Edler Georg Schabdacher. Die lateinische Inschrift davon ist sehr fehlerhaft, und unsers Erachtens scheint das Denkmal dem Verstorbenen später errichtet worden zu seyn. † 1368 Hans von Ips und seine Hausfrau Margaretha, die schon im Jahre 1360 verstarb. † 1483 Helena Popenbergerin, gestorben am Tage vor dem Palmtage. † 1558 Melchior Geir von Osterburg und Kröllendorf, und seine Hausfrau, geborne Pheilin von Haselbach. † 1585 Erasmus Goldt von Lamperding zu Senftenegg. † 1705 Frau Maria Katharina von O'Reilly, geborne von Lassin. † 1715 Carl Dombasle, Hauptmann von Deutschmeister.

Die alte Sage lautet, daß hier in der Pfarrkirche der heilige Wolfgang, Bischof von Regensburg, der in Pupin in Ober-Oesterreich verstarb, geprediget habe. Wenn diese Sage wahr ist, so kann das Alter der hiesigen Pfarrkirche noch höher gerechnet werden.

Außer dieser Kirche befand sich in der Vorstadt Piesenegg das Nonnenkloster der Cisterzienserinen des heiligen Bernard, welches am 6. Juli 1291 eingeweiht, und mit einer Capelle zum heiligen Geiste versehen wurde. Im Jahre 1529 ward solches von den Klosterfrauen verlassen, als die Türken in Oesterreich einfielen, und es stand das Kloster und die Kirche leer bis im Jahre 1631, in welchem am 6. Juli dieselben den Franziskanern, die von St. Pölten hierher kamen, eingeräumt wurden. Im Jahre 1645 schlich sich die Alles dahinraffende Pest auch in dem Kloster ein, und am 10. Mai 1654 traf während des Hochamtes der Blitz die Kirche, welche dadurch in Brand gesteckt, gänzlich zerstört wurde. Am 26. Juli 1659 wurde dieselbe wieder eingeweiht, und mit den Altären zum heiligen Geiste, heiligen Maria,

heiligen Franz von Assisi und Anton von Padua geschmückt. So blieb es bis zum Jahre 1783, wonach das Kloster vom Kaiser Joseph II. die Aufhebung erhielt.

So erhielt auch im Jahre 1645 die Kirche des Bürgerspitals zwei Altäre, und wurde zum Gottesdienste eingerichtet, aber gleich dem Franziskanerkloster in demselben Jahre aufgehoben.

Die ehemalige markgräfliche Burg, das älteste merkwürdige Gebäude, jetzt das der Bürgerschaft gehörige sogenannte große Haus, welches ihnen im XVI. Jahrhundert geschenkt wurde, liegt innerhalb der Stadt beim Linzerthor, und ist ein großes, drei Stockwerk hohes viereckiges Gebäude, von einer hohen Mauer und einem Garten umgeben. Seit mehreren Jahren wird dieses Gebäude in Bestand verlassen. Bei Gelegenheit, als die Witwe Agnes des Kaisers Heinrichs III. mit ihrer Tochter Sophie, die sie als Braut des Salamons, Sohn des Königs Andreas von Ungarn, begleitete, und mit ihrem jungen Sohne Kaiser Heinrich IV. nach Oesterreich kam, bewohnte sie diese Burg in Ips, allwo Heinrich am 2. Oktober 1058 einen Schenkungsbrief ausfertigte, in welchem dem Stifte St. Pölten drei Huben zu Mandeswarde (Manswörth) unter der Svechant (Schwechat) und Viskaha (Fischa), gegen der Donau ertheilet werden.

Ein anderes merkwürdiges Gebäude ist die noch heute so genannte Burg, ein ständisches Freihaus mit eigener Jurisdiction. Dieses Gebäude, einst ein abgesonderter Theil der markgräflichen Burg (wir halten es für das Schloß der Herren von Ips), wurde im XV. Jahrhundert der Pfarrkirche geschenkt; kam im Jahre 1684 durch Kauf an die Grafen Collalto, wurde eine eigene ständische Gülte, und besteht als solche unter der Benennung: Freies Aufschlaghaus zu Ips sub Nro. 429 noch gegenwärtig. Schon im X. Jahr-

hundert bestand hier eine kaiserliche Wassermauth, welche im XVIII. Jahrhundert aufgehoben, und das Gebäude von den ob der ensischen Ständen erkauft wurde, die es dann zum ob der ensischen Aufschlagshause verwendeten, was es bis zum Jahre 1832 blieb, und dann als eine ständische Gülte ohne Jurisdiction von dem Justiziär Benedict Stroissnig erkauft wurde.

Ein zweites jüngeres Mauthgebäude war das nachherige Salzamtsgebäude, welches jedoch dem magistratischen Grundbuche dienstbar, und nach aufgehobenem Salzamte seit dem Jahre 1827 im Besitze des bürgerlichen Schiffmeisters Mathias Feldmüller ist. — Das Bisthum Passau, welches große Zehente in hiesiger Gegend besaß, hatte ein eigenes Kastenamtsgebäude in der Stadt; dieses, nach Aufhebung des Kastenamtes, wurde im Jahre 1825 von dem bürgerlichen Färbermeister Reisinger erkauft, dessen Witwe es noch besitzt, und das zum magistratischen Grundbuche dienstbar ist. — Auch das Stift Klosterneuburg besaß ein Haus in der Stadt, was alte Sagen als ein früheres Besitzthum der Tempelherren bezeichnen, und gegenwärtig als ein Tischlerhaus besteht.

Noch erwähnen wir das k. k. Versorgungshaus vor dem Klosterthore in der Vorstadt Piesenegg, neben der Donau, gegenüber von Persenbeug. Im Jahre 1720 wurde auf diesem Platze eine Reiterkaserne erbaut, gleich der in der Leopoldstadt in Wien, später wurde dieselbe ein Feldspital, dann Kaserne für Infanterie, darauf ein Oekonomie-Gebäude, und im Jahre 1778 ein Versorgungshaus für Verunglückte und vom Alter gebeugte österreichische Unterthanen, gebrechliche Findelhaus-Zöglinge, Blödsinnige, und sonst der Hilfe bedürftige arme Personen, deren man immerhin 7 bis 800 und darüber in dieser Anstalt findet. Das Gebäude enthält ein Stockwerk, 62 Fenster in der Façade, und eine

kleine Hauscapelle, bei der ein eigener Priester angestellt ist, der wöchentlich für die Versorgten den Gottesdienst abzuhalten hat. — Das zweite bemerkenswerthe Gebäude in dieser Vorstadt ist das ehemalige ursprüngliche Nonnen- nachherige Franziskanerkloster, ein uraltes Gebäude, unweit dem Thore. Es liegt hart an der Donau, hat kleine runde Eckthürmchen, und dient jetzt als Siechenhaus für altersschwache und sieche Bürger aus der Stadt. — Das Bürgerspital zu Ips hatte Sebastian Kiemserer, Mauthner, gestiftet, und seine Gattin Christina von Collonitsch im Jahre 1557 mit 800 Gulden begütert.

Was die drei Vorstädte anbetrifft, so war Angern ein landesfürstliches Lehen, und wurde im Jahre 1332 um fünfzehn Pfund Wiener-Pfennig vom Lehensbande losgekauft, und der Stadt als eine Vorstadt überlassen. Das Alter von Trewald ist unbekannt, doch besteht solche schon seit dem XIII. Jahrhundert als Vorstadt. Piesenegg scheint die älteste Vorstadt zu seyn, denn man kennt den Ursprung und die Zeit der Entstehung nicht.

Unter den im städtischen Archive von Ips befindlichen Urkunden, Privilegien, Freiheits-, Kauf- und Verkaufsbriefen, und Privilegiumsbestätigungen, sind nachfolgende die vorzüglichsten: Albrecht und Leopold, Herzoge von Oesterreich, bestätigen im Jahre 1370 alle Freiheiten und den Burgfrieden der Stadt. Hans Mayer von Scharlachreith und seiner Hausfrau wird im Jahre 1395 kund gethan, daß sie jener Abgabe, die sie als Pächter einer von dem Ulrich dem Seuerer übernommenen Wiese, ein Grund-Eigenthum des Heinrich von Zelking, frei und entbunden seyen, da sie vom Wasser weggeschwemmt worden. Eine Bestätigung Kaiser Friedrichs IV. vom Jahre 1443 der städtischen Privilegien. Gleichfalls eine solche Bestätigung von dem jungen Ladislaus, König zu Ungarn und Herzog von Oester-

reich vom Jahre 1455. Eine neuerliche Bestätigung vom Kaiser Friedrich IV. vom Jahre 1485. Kaiser Ferdinands I. Privilegiumsbestätigung vom Jahre 1552. Kaiser Maximilian II. bestätigt im Jahre 1565 alle Privilegien, so auch die Mauth (die eine Zeit lang aufgehoben gewesen war), und die laut Vertrag zwischen dieser Stadt, und jener von Waidhofen, für das Eisenfuhrwesen bestehenden Straße. Eine Bestätigung vom Jahre 1578 einer Zehentverleihung von Wolf Withalm von Zelking, an Wilhalben Geyer von Osterburg. Kaiser Rudolphs II. Privilegiumsbestätigung vom Jahre 1583. Bestätigung und Erneuerung aller Urkunden, Privilegien und Gerechtsame der Stadt, von König Mathias im Jahre 1612, welche von Kaiser Rudolph II. schon bestätigt, und von den Herzogen Albrecht und Leopold verliehen worden sind. Kaiser Ferdinands II. Privilegiumsbestätigung vom Jahre 1621. Kaiser Ferdinand II. restituirt die Ehre der Bürgerschaft im Jahre 1625, welche dieselbe dadurch, daß sie vor beiläufig 23 Jahren den aufrührischen Bauern die Thore geöffnet, verloren hatten, und sich die Liebe des Landesfürsten entzogen haben, so aber wieder sich verdienten, und überdieß auch alle dabei Betheiligten bereits verstorben seien. Bewilligung im Jahre 1630 eines Schullehrers, dessen Besoldung von den Einkünften des Zillen- und Floßrechtes bestritten werden soll. Ferdinands III. Privilegiumsbestätigung vom Jahre 1637. Bestätigung aller Privilegien Kaiser Leopolds I. vom Jahre 1660. Körner und Wochenmarkts-Privilegien von Kaiser Joseph II. vom Jahre 1783.

Die Stadt Ips ist ob des hohen Alters und der in den frühesten Jahrhunderten schon gehabten Bedeutsamkeit, eine merkwürdige alte Stadt. Unter Kaiser Aurelio wurde das castellum ad pontem Isis erbaut, aus den um dieselben angelegten Cantonirungs-Quartieren die Stadt Ips entstand,

die der römische Feldoberst Equitius im Jahre 360 beherrschte und damals Isis, Isisbriga, Isiburga, auch Isipons genannt, wurde, aus welchem letztern Isipons abgekürzt von einigen Ips hergeleitet wird, obgleich man auch in alten Urkunden Ybbs geschrieben findet. Ob diese römische Ansiedlung gut erhalten nach der dritthalbhundertjährigen Hunnavaren-Herrschaft in die Hände Kaiser Carls des Großen kam, oder ob er das heutige Ips aus den römischen Trümmern zu einem Orte erhob, dieß ist unbekannt; doch scheint Ips zeitlich erblüht zu haben, da es oberhalb Melk liegt, und somit nicht in den Händen der Ungarn war, sondern vielmehr im IX. Jahrhundert schon eine Stadt gewesen seyn mag, die ansehnlich, aber zu Anfang der Herrschaft der Babenberger im X. Jahrhundert in Oesterreich am bedeutendsten war. Wir wissen, daß die Bisthümer Passau und Freising in Oesterreich ansehnliche Besitzungen hatten, eben so gab es auch in Baiern angesehene Edle, die sich um das neu eroberte Oesterreich und dessen Bevölkerung und Cultur verdient machten; darunter gehörten die Grafen von Sempt und Ebersberg, welche in Oesterreich auch die Stadt Ips besassen. Albert II. Graf von Ebersberg, war der letzte Sprosse seines uralten und mächtigen Hauses, welcher im Jahre 1045 unbeerbt verstarb, das Stammschloß Ebersberg in ein Benedictinerkloster verwandelte, und dieses zum Erben seiner sämmtlichen Güter erklärte. In Folge dieses Vermächtnisses nahm das Stift die Stadt Ips und Persenbeug in Oesterreich in Anspruch, Markgraf Albrecht I. der Siegreiche jedoch, ließ diese zwei wichtigen Herrschaften nicht von seinem Hause, sondern verglich sich mit den Mönchen zu Ebersberg, und trat ihnen andere, näher gelegene Güter dafür ab. Auf diese Art wurde Ips ein landesfürstliches Eigenthum, und Markgraf Leopold III. der Schöne, soll diese beiden Güter seiner Tochter Richardis, welche an Heinrich von Regens-

burg, Grafen von Stephaning, sich vermählte, als Morgengabe übergeben haben, die dann nach ihrem Tode wieder an das österreichisch markgräfliche Haus zurück fielen, und landesfürstlich wurden.

Um diese Zeit wird auch schon ein adeliges Geschlecht bekannt, welches in der Stadt Ips ansäßig, darin und anderwärts in Oesterreich begütert und angesehen war. Davon erscheint zuerst im Jahre 1096 in einem Stiftsbrief einer Matrone, Namens Hildegardis und ihr Sohn Ulrich von Iphse, in welcher Urkunde viele sehr angesehene Edle als Zeugen erscheinen, und dadurch die Ueberzeugung geben, daß das Geschlecht der Herren von Ips unter die ersten des Landes schon im X. Jahrhunderte gezählt wurde. Im XI. oder Anfangs des XII. Jahrhunderts erscheint Herant de ibise in einem Schenkungsbriefe der Chunigunde von Asparn, etwas später im demselben Jahrhundert wird ebenfalls in einer Schenkung an das Stift Klosterneuburg Luitpoldus de ibisekke (Ips) gefunden, in welcher Urkunde mehrere adelige Zeugen angeführt sind. Johann von Ips wird im Jahre 1352 bekannt, bei Gelegenheit, als er die Veste Albrechtsberg von den Fleischessen erkaufte. Es scheint, daß dieses Geschlecht noch im XIV. Jahrhundert erlosch.

Zur Chronik von der Stadt Ips berichten wir, daß im Jahre 1275 sich Kaiser Rudolph I. von Habsburg in der hiesigen Burg aufgehalten habe, als er sich gegen König Ottokar von Böhmen rüstete, und im Jahre 1276 nach Wien zog. Damals zeichnete sich die Stadt durch ihre treue Anhänglichkeit an Rudolph besonders aus. — Im Jahre 1317 erhielt die Stadt vom Kaiser Friedrich III. den Schönen, das Landgerichts-Privilegium. — Bei den unter Herzog Albrecht V. Minderjährigkeit ausgebrochenen Unruhen, hatte auch die Stadt Ips viel zu dulden, und erholte sich nach dem im Jahre 1411 hergestellten Frieden nur wenig,

da die nachherigen, durch die Hussiten entstandenen blutigen Zwiste, denselben wieder störten, und die Stadt Ips sammt der Mauth dem Kriegsvolke Herzog Albrechts versetzt, im Jahre 1465 wieder ausgelöst, doch erst im Jahre 1468 von Ulrich von Grafenegg, kaiserlichen Pfleger des Schlosses und Herrschaft Steyer, wieder eingenommen, und von der Bequartirung befreit wurde. — Im Jahre 1481 wurde Ips von dem ungarischen König Mathias Corvinus belagert und genommen, im Jahre 1487 aber vom Herzog Albrecht von Sachsen wieder entsetzt. — Im Jahre 1501 wurde der größere Theil der Stadt durch die damalige außerordentliche Ueberschwemmung, und auch die Burg großen Theils zerstört, und der größte Schade dadurch der Stadt zugefügt, daß sonach Ritter von Puchheim, Besitzer der Herrschaft Waasen, die Stadt unvorbereitet überfiel, plünderte, das Archiv zerstörte, und solcherart die Stadt seiner meisten Schätze beraubte, was zum Theil schon früher nach König Ladislaus Tode, durch die Kriegsvölker Königs Podiebrad von Böhmen geschah. — Im Jahre 1568 fungirte der erste evangelische Prediger als Pfarrer in der hiesigen Kirche. Von der damaligen Pestseuche blieb jedoch die Stadt verschont. — Im Jahre 1585 war Christoph Viechter, und im Jahre 1606 Caspar Viechter Pfandinhaber der kaiserlichen Burg allda. — Bei dem Bauernaufstande im Jahre 1596 verlor die Stadt ihre Privilegien, weil sie, wiewohl gezwungen, die rebellischen Bauern in die Stadt einließ, und erst im Jahre 1625 bekam sie selbe wieder, da sie sich bei dem unter Kaiser Ferdinand II. in Ungarn und Böhmen entstandenen Unruhen, als ein treuer Hort besonders auszeichnete. — Im Jahre 1619 nahmen die Ober-Oesterreicher die Stadt Ips ein, jedoch General Bouquoy brachte den Ort bald wieder unter kaiserliche Botmäßigkeit. — Bei dem Türkenkriege im Jahre 1683 bewährte die Stadt ihre alte Treue und Tapfer-

keit, und erhielt deshalb im Jahre 1706 von Kaiser Joseph I. eine neuerliche Privileginms-Bestätigung. — Im Jahre 1716 zerstörte eine verheerende Feuersbrunst die Stadt. — Bei dem letzten Erbfolgekrieg war hier der Sammelplatz der bairischen Armee, welche den 13. September 1741 über die Ens gegangen, und in Nieder-Oesterreich eingebrochen war. Vormals hatten sich hier über 300 Hafner mit Verfertigung von Schmelztiegeln beschäftigt, wozu auch reichhaltige Graphitlager vorhanden waren; jedoch der Handel mit den bis dahin weltberühmten Ipser-Schmelztiegeln hörte nach und nach auf, die Aerarial-Aemter gingen theils in diesem, theils in dem folgenden Jahrhundert ein, und so hat die Stadt von ihrer einstmaligen Bedeutenheit nichts als das Andenken behalten, und ist gegenwärtig auf den eigenen innern, und nur wenig äußern Verkehr beschränkt, der noch einzig durch die Zufuhr zur Donau, und das hiesige k. k Versorgunshaus belebt wird.

Die Pfarrherrschaft Ips.

Diese besteht darin, daß der hochw. Herr Pfarrer der l. f. Stadt Ips die Patronatsrechte über die beiden Pfarren St. Martin am Ipsfelde, und Neumarkt an der Ips besitzet; ferner die Ortsherrlichkeit über die beiden Dörfer Galtbrunn und Pellendorf, dann mehrere behauste Unterthanen und Kirchenholden zu St. Martin und Neumarkt, im Pellendorferamte, im Dorfe Holzing und von verschiedenen Gründen. Der Pfarrer dagegen hält zwei unbestiftete Capläne wovon einer gegenwärtig unbesetzt; ist und der auch im k. k. Versorgungshause zu Ips eigends angestellte Caplan gehört zur Pfarre. — Der gegenwärtige Besitzer davon ist der hochw. Herr Leopold Adam Edler von Ehrenporth, l. f. Pfarrer zu Ips.

Die beiden Ortschaften sind:

Galtbrunn.

Ein kleines Dörfchen von 2 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Wieselburg Das Landgericht wird von der Herrschaft Purgstall ausgeübt. Conscriptionsobrigkeit ist Rottenhaus; Ortsherrschaft die Pfarre Ips, welche auch mit Peilenstein die einigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 2 Familien leben 6 männliche, 3 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder. An Viehstand besitzen sie 2 Pferde, 6 Ochsen, 4 Kühe, 12 Schafe und 9 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern mit einer sehr guten Bestiftung ohne Handwerker. Ihr vorzüglichster Nahrungszweig ist der Feldbau, wovon sie Weizen, Korn, Gerste und Hafer fechsen. Obst haben sie wenig, dagegen aber eine gute Viehzucht, welche mit Stallfutterung betrieben wird.

Der Ort Galtbrunn, welcher schon alt ist, liegt nächst Petzenkirchen in einer Ebene in zerstreuten Häusern, durch welche eine Commerzialstraße zieht. Die Gegend ist ländlich angenehm; das Klima und Wasser ist gut. Der Jagdnutzen, in Rehen, Hasen und Füchsen bestehend, gehört der k. k. Patrimonialherrschaft Weinzierl.

Pellendorf.

Ein Dörfchen von 3 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dasselbe ist zur Pfarre und Schule nach Wieselburg angewiesen. Landgericht ist die Herrschaft Purgstall, Conscriptionsobrigkeit Rottenhaus; Grund- und Ortsherrschaft die

Rinderbeschälzeit. Der Rinderbeschälzeit beginnt mit dem Januar-Vollmonde und endigt mit dem Februar-Vollmonde.

Die 3 Januar-Tage (Neujahrstag, 2. und 3. Januar) sind zum Beschälen Kühe und Stiere 3 Tage, Pferde 2 Tage, Schafe 2 Tage, Ziegen 1 Tage, Schweine und Hunde 1 Tage.

Die 3 Februar-Tage (Lichtmeß, Blasius und Agathe) sind zum Beschälen Kühe und Stiere 3 Tage, Pferde 2 Tage, Schafe und Ziegen 2 Tage, Schweine und Hunde 1 Tage.

Beschälzeit hat in diesen Tagen nicht Vorzeichen, sondern Bedeutung. Wer in diesen Tagen sein Vieh beschälen läßt, der hat Glück und Segen für das Jahr, wenn diese Tage nicht, der hat Unglück und Unsegen für das Jahr.

Wer in diesen Tagen sein Vieh beschälen läßt, der hat Glück und Segen für das Jahr.

Die Beschneidezeit der Bäume.

Die Beschneidezeit der Bäume beginnt mit dem Januar-Vollmonde und endigt mit dem Februar-Vollmonde.

Aretthey.

Die Christen von Christus, wie die Juden von Moses, haben Aretthey.

Durch gutes und böses Beispiel haben die Christen die Aretthey. Die Aretthey ist Christen- und Menschenpflicht.

Die Aretthey ist Christen- und Menschenpflicht, weil sie Gottes Gebot ist, weil sie Gottes Wille ist, weil sie Gottes Wort ist, weil sie Gottes Lehre ist, weil sie Gottes Gesetz ist, weil sie Gottes Befehl ist, weil sie Gottes Ordnung ist, weil sie Gottes Einrichtung ist, weil sie Gottes Anstalt ist, weil sie Gottes Stiftung ist, weil sie Gottes Gründung ist, weil sie Gottes Pflanzung ist, weil sie Gottes Bau ist, weil sie Gottes Werk ist, weil sie Gottes Arbeit ist, weil sie Gottes Thun ist, weil sie Gottes Handlung ist, weil sie Gottes Geschäft ist, weil sie Gottes Sache ist, weil sie Gottes Angelegenheit ist, weil sie Gottes Gut ist, weil sie Gottes Eigenthum ist, weil sie Gottes Besitzthum ist, weil sie Gottes Erbtheil ist, weil sie Gottes Erbe ist, weil sie Gottes Vermächtniß ist, weil sie Gottes Testament ist, weil sie Gottes Bund ist, weil sie Gottes Verheißung ist, weil sie Gottes Zusage ist, weil sie Gottes Versprechen ist, weil sie Gottes Gnade ist, weil sie Gottes Barmherzigkeit ist, weil sie Gottes Liebe ist, weil sie Gottes Freundlichkeit ist, weil sie Gottes Güte ist, weil sie Gottes Huld ist, weil sie Gottes Gunst ist, weil sie Gottes Wohlgefallen ist, weil sie Gottes Wohlthat ist, weil sie Gottes Segen ist, weil sie Gottes Heil ist, weil sie Gottes Seligkeit ist, weil sie Gottes Himmel ist, weil sie Gottes Ewigkeit ist.

ihre Zeichnen an 4 Gulden Conv. Münz, Ducaten, das Stück zu 2 Gulden, 10 Gulden, 20 Kreuzer, 30 Kreuzer und 1 Gulden Conv. Münz.

Die Einwechslung der Banknoten, Ducaten, Conv. Münz-Sorten, und der gut befundenen Silber-Münzen, die unterwerthigen Silber-Münzen, und der Münzen mit Kupfer-Gehalt, wird bis 1. Juli 1854 von den Kassen der Nationalbank und Filialbanken, und Abtheilungs-Cassen, dann von den Steuer-Aemtern und Cassen der Steuer-Einnehmer bewirkt.

Nach diesem Tage wird die Einwechslung nur mehr von den Kassen der Nationalbank und Filialbanken stattfinden, von welchen dann bis 1. Juli 1855 auch die Einwechslung der Münzen mit Kupfer-Gehalt, und der Silber-Münzen wird bewirkt werden, welche nach diesem Termine ihren Werth verlieren, jedoch aber gesetzlich Münze bleiben.

Wien, den 15. Juli 1854, am Tage der Feyer des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Seiner Majestät des Kaisers.

Die Staatsschuld betr.

Durch gestern zum Vorschein gekommene Ziehung sind bei der Staatsschuld-Tilgungs-Casse folgende Stücke

gezogen:

Am Tage des 25. Jahres, am Donnerstag den 15. d. M. Vormittags um 10 Uhr, in Gegenwart des Herrn Grafen Ferdinand Trauttmansdorff, Präsidenten der Hofkammer.

Freies Anlehen vom 1. Juli.

Dieses Jahr hat man gegen 4 Lotterie-Klassen eine Ziehung gehabt, und zwar: 1. Die Ziehung der Lotterie-Anlehen-Obligationen, 2. Die Ziehung der Lotterie-Anlehen-Obligationen, 3. Die Ziehung der Lotterie-Anlehen-Obligationen, 4. Die Ziehung der Lotterie-Anlehen-Obligationen.

re noch Herrmann Ruprecht; im Jahre 1619 die Herren Stände vom Lande ob der Ens und im Jahre 1836 Benedict Stroißnigg.

Der Ipsfluß.

Dieser entsteht eigentlich am westlichen Fuße des Oetscherberges, fließt bei Lunz und erhält Verstärkung vom Lunzersee, bildet eine starke Krümmung gegen Süden beim Steinbrucherberg, den er in dieser Richtung umfließt, und sich dann über Groß- und Klein-Holnstein gegen Baierisch-Waidhofen, darauf aber in nördlicher Richtung bis gegen Amstetten wendet, von hier aus aber östlich immer zunächst der Hauptpoststraße fortströmet, bis er unterhalb Neuenmarkt die Straße durchschneidet, und bei Kemmelbach und Ips der Donau zueilet. Dieser Fluß ist einer der längsten des Landes, indem er von der Quelle bis zur Donau unter den manigfaltigsten Krümmungen, die Strecke von 15¾ Meilen zurücklegt. In ihn münden sich unzählige kleine Waldbächleins und Quellen, dann der Gößlingbach, die Ois und andere. Sein Wasser ist smaragdfarbig, hell und rein, und enthält Alteln, schmackhafte Seiblinge, Asche ꝛc.

Nieder-Walsee.

Ein Markt von 87 Häusern, sammt herrschaftlichem Schlosse und eigene Herrschaft, wovon Strengberg eine halbe Stunde entfernt, die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach dem nahen Sindelburg. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Nieder-Walsee. Als Grunddominien sind verzeichnet Walsee, die Pfarr- und Kirchenherr-

schaft Sindelburg. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie Regiments.

In 150 Familien befinden sich 255 männliche, 286 weibliche Personen und 75 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 41 Pferden, 3 Ochsen, 114 Kühen, 90 Schafen, 10 Ziegen und 320 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind meist Mühlsteinbrecher, verschiedene andere Gewerbsleute und auch Kleinhäusler, die durch Arbeiten in dem benachbarten Steinbruche an der Donau ihren Unterhalt sichern. Der Feldbau ist sammt der Viehzucht demnach nicht sehr bedeutend; ersterer Zweig, wozu gute Gründe vorhanden sind, liefert Weizen, Korn und Gerste. Bei der Viehzucht, die nur den häuslichen Bedarf umfaßt, ist nicht die Stallfutterung in Anwendung. Die Obstpflege aber ist sehr bedeutend, und es wird sehr viel Obstmost erzeugt.

Der Markt mit dem Schloße liegt auf einer ziemlich beträchtlichen flachen Anhöhe an der Donau, vier Stunden unter der Stadt Ens, eine Stunde vom Markte Strengberg und eine halbe Stunde von der Linzer-Poststraße entfernt, in einer der schönsten und genußreichsten Gegend dieses Viertels. —

Der Markt besteht in einer sehr breiten, in gerader Richtung zum Schloße führenden Hauptgaße, und zwei kleinern Quergäßchen. Die Häuser zu beiden Seiten dieser Gaße sind von solider Bauart, wenige jedoch enthalten ein Stockwerk, sondern meist erhöhte Erdgeschoße und Schindeldächer. In der Mitte dieser Gaße, oder vielmehr Platzes, steht das Rathhaus mit einem niedern Thurme, und entfernter davon eine hohe Marienſäule. Im Markte befinden sich einige Gasthäuser, und wie schon gesagt, Professionisten aus allen Classen. Durch die rechte Quergaße gelangt man zur Kirche, die eine Filiale von Sindelburg ist; doch wird in derselben in jeder Woche ein Gottesdienst durch einen von dort

excurirenden Priester gehalten. — Klima und Wasser sind vortrefflich. — Die Fischerei wird in der nahen Donau betrieben und diese, so wie die Jagd, blos auf Hasen und Fasane beschränkt, gehört der Herrschaft Walsee.

Bevor wir zur Beschreibung der herrlichen Umgegend, und des herrschaftlichen Schlosses uns wenden, bemerken wir vorerst, daß der hiesige Mühlsteinbruch sehr merkwürdig ist. In Nieder-Oesterreich ist er der einzige seiner Art; in Ober-Oesterreich, drei Stunden von hier entfernt, befindet sich ein ähnlicher zu Berg. Immer muß von den zwei Mühlsteinen eines Ganges der eine von Walsee, der andere von Berg seyn; eine Folge ihrer physikalischen Beschaffenheit. Diese Steine werden nach Böhmen, Baiern, einen großen Theil nach Ungarn und Steiermark verführt. Die Zahl der Meister bleibt auf 20 beschränkt, und vermehrt sich nicht. Die Gesellen sind durchaus Steinbrechersöhne aus Walsee, kein anderer wird hierzu aufgenommen; nie hat ein wandernder Mühlsteinbrecher aus der Fremde hier zugesprochen; nie ist ein hiesiger Geselle in die Fremde gegangen. Sie bilden eine eigene Gülte, oder vielmehr eine unvermischte Kaste. Der Steinbruch selbst gewährt ganz hübsche Ansichten. Die Herrschaft verpachtet ihn an die Steinbrecher, die auf ihre Rechnung die Mühlsteine brechen, hauen und versenden.

Das herrschaftliche Schloß auf einem Felsen erbaut, ist mit dem Markte durch Anlagen mit einer kurzen Pappelallee verbunden, die in gerader Richtung zur Schloßbrücke führt, über die man in den äußern, um das Schloß im Halbzirkel sich ziehenden Hofraum gelangt, der von außen mit einer sehr tiefen, und einer bei zehn Klafter hohen, und 3 bis 4 Schuh dicken Mauer mit hohen runden, vom Graben ausgemauerten Thürmen versehen und umgeben ist. Ueber dem Haupteingange an der Brücke steht ein mäßig hoher sechseckiger Thurm, der oben mit sechs kleinern Thürmchen verziert

ist. Vom Thore aus laufen von der innern Mauerwand im Halbzirkel die Stallungen und Remisen hin, die groß und weitläuftig sind, und an welche sich das beträchtliche Gebäude mit einem Stockwerke für die Beamten anschließt. Inmitten dieses Halbzirkels steht vom äußern Hofraume noch durch einen zweiten, größtentheils mit außerordentlicher Mühe und Zeit in Felsen gehauenen, bei 25 Schuh tiefen Wassergraben getrennt, in gleicher Höhe auf Granitfelsen erbaut, das eigentliche Schloßgebäude. Es ist im unregelmäßigen Viereck aufgeführt, und mit dem äußern Hof durch eine auf steinernen Pfeilern ruhende Brücke verbunden, über welche man in den innern kleinen Hof gelangt, allwo zwei Eingänge in das Schloß führen. Die Hauptfronte des Schloßes mit dem Balcone ist gegen die Donau gekehrt, der die reizendste Aussicht gewährt, die man Stunden und Tage lang nur mit vermehrten Entzücken genießt. Rückwärts ist ein vom Graben aus frei aufgeführter, über 40 Klafter hoher Thurm, zu dessen obersten Gallerie 189 Stufen führen. Man denke sich nun, in welcher Höhe man über den Wasserspiegel der Donau steht, da der Felsen, auf dem das Schloß erbaut, auf einem bei 15 Klafter hohen Walle steht, dann die Höhe des Felsens, ferner des drei Stock hohen Schloßgebäudes, und endlich des Thurmes. Die Aussicht von diesem Thurme ist übrigens auch ungemein überraschend, und schwerlich dürfte man dergleichen irgendwo finden.

Die dermalige Umstaltung der alten gothischen Gewölbe bis zu den heitern hohen Zimmern der italienischen Bauart, geschah stufenweise nach dem Bedürfnisse und dem Geschmacke der Eigenthümer. Die vorzüglichsten Veränderungen haben Graf St. Julien, und der Feldmarschall Graf Leopold von Daun, deren jede Familie hundert Jahre dieses Schloß besaßen, vorgenommen; das ganze Gebäude ist colossal, fest und massiv gebaut, hat eine ziemlich große Hauscapelle

und bei hundert Zimmer, welche sämmtlich mit hinlänglichen, und zum Theile kostspieligen Meubeln ausgeschmückt sind. — An der westlichen Seite befindet sich der Garten, und seit mehreren Jahren besteht um das Schloß ein englischer Park. Diese neuen Anlagen vereinen eine weise Oeconomie und gebildeten Geschmack.

Auch die Ansicht des Schlosses von Außen ist schön und imposant. Die Fronte gegen die Donau zeigt ein großes festes Gebäude neuerer Bauart, während die östliche Seite noch ganz den Charakter des Ritterthums an sich trägt. Die Mauer selbst scheint alt, und einer Ruine ähnlich, und zeigen den scharf abstechenden Wechsel von der Vergangenheit zur Gegenwart.

Die Aussicht vom Schlosse und vom Thurme schildernd, bemerken wir, daß man weit hinauf bis Linz die Donau mit den auf ihren beiden Ufern gelegenen zahlreichen Dörfern, Kirchen und Schlössern übersieht. Unterhalb Ens fängt ihr östliches oder rechtes Ufer sich allmählig zu erhöhen, und der Strom mehr zu erweitern an, während sie zuvor in den verschiedenartigsten Krümmungen vielarmig sich ausdehnte, und von weit ausgedehnten Auen umgeben war. Wie näher sie auf der östlichen Seite am Fuße des Gebirges sich hinwendet, um so mehr flach gestaltet sich ihr linkes Ufer, das bis unter Walsee hinab mit schönen Auen besetzt ist. Das westliche und hinwieder nördliche Donauthal, bildet auf der oberösterreichischen Seite ein wahres großartiges Amphitheater, nach Verhältniß des sich verengenden oder erweiternden Thales. Bald laufen beträchtliche Höhen und sanft abhängende Hügel bis zu den Auen der Donau, bald ziehen sich selbe wieder landeinwärts, und bilden weite Halbzirkel, sanfte Thäler, und hie und da die schönsten Ebenen. Die Ufer, die Hügel, die Thäler, die Abhänge, selbst die Gipfel der Berge, sind mit Schlössern, Kirchen, Dörfern, Gehöften und einzelnen

Hütten besäet, die aus blumenreichen Wiesen, üppigen Saaten, grünen buschigen Auen und Waldungen, gleichsam empor zu keimen scheinen. — Je länger man das große Bild der herrlichen Natur anstaunt, desto herrlicher entwickeln sich die Gegenstände. So fließt den majestätisch am Fuße des Schlosses von Walsee die Donau vorbei, indem sie unter Felsen hervor hier in der freieren Ebene die Inseln bespühlt, und dann wieder in ein engeres Beet, abermal durch Felsen gedrängt, mit brausendem Wellenschlag dem verschlingenden Wirbel zueilt. Ein herrliches Gefilde umgibt Walsee wie ein weiter Garten der Schöpfung; so weit das Auge reicht, ist Blüthe und Leben, den entfernten Horizont begrenzen erst die Gebirge Böhmens. Die schönen Inseln, welche die Donau hier bildet, die Auen, die sich wie ein wogendes Meer erheben, gleichwie am jenseitigen Ufer das Dörfchen Hütting, wohin die Ueberfahrt von Walsee geht, unfern desselben Mitterkirch, die erloschene Abtei Baumgartenberg, dann die Felsenburg Clam, die Ruinen von Creutzen in den Bergen, die einsame Kirche St. Thomas am Gipfel des Berges, Klingenberg, Schwertberg, gegen Westen Linz, gegen Osten bei Preßburg die sogenannten weißen Berge Panoniens, und überhaupt diese weite herrliche Landschaft belebt durch die Königin der deutschen Ströme, die ununterbrochen auf ihrem Rücken Flösse und Schiffe mit den Bedürfnissen verschiedener Art mit sich fortträgt, gestaltet ein Bild, das höchst entzückt, und mit Recht den schönsten Gegenden Deutschlands an die Seite gesetzt zu werden verdient, ja sogar kühn mit den Ufern des Rheines wetteifern darf. Nicht minder schön ist die Rückseite. Hier erblickt man die alte gothische Kirche von Sindelburg, auf einer Anhöhe zwischen Thälern und Hügeln mit dem frischesten Grün der Wiesen, und tragbaren Obstbäumen bepflanzet, weiter die belebte Poststraße nach dem Reiche; in einer kleinen Entfernung das Schloß Achleithen, im Hintergrunde aus

einer gigantischen Gebirgskette den Oetscher, und den Traunstein im Salzkammergute.

Die Bewohner von Walsee und überhaupt von der ganzen Umgebung, sind durchaus wohlhabend. Der blühende Zustand des Ackerbaues, der zunehmende Flor der Obstbaumzucht, wovon Obst hier in Fülle und vorzüglich gedeiht, geben dem Landmanne einen Ueberfluß, welchen er auch besonders im Uebermasse der Kost genießt. In so mancher Gegend des V. O. M B. muß der Landwirth mit der Hälfte des Zugviehes und der Arbeitsleute dasselbe leisten, wozu hier doppelter Kraftaufwand verschwendet wird. Wenn im Herbste die Reife der Pflaumen, Birnen und Aepfel herannaht, pflücken ganze Familien, und viele zu diesem Verdienste wandernde Fremde, die schwer beladenen unter ihrer Last sinkenden Aeste unter fröhlichem Schäckern, während in den Auen und Inseln das muntere Horn der Jäger ertönt; beide kehren reich beladen nach Hause. Diese Vortrefflichkeit des Bodens gewährt dem Landmanne bei nicht angestrengtem Fleiße die reichste Ernte, daher er noch Zeit gewinnt, auch die nicht mehr bestehenden Feiertage in gemächlicher Ruhe und Wohlseyn durchzubringen, und an dem religiösen Glauben seiner Väter zu hängen. Eine Folge dieses Wohlhabens ist daher auch die geringe Sorge für bessere Ausbildung durch Schulunterricht, als die der gewohnten Obst- und Ackerpflege. Selbst die Schutzpocke findet noch unter dem weiblichen Geschlechte heftige Gegnerinnen, welche hier doch nicht nöthig hätten, ihre Reize durch ein zerstörendes Uebel verschlimmern zu lassen.

Noch bemerken wir, daß der Markt Nieder-Walsee drei Jahrmärkte besitzt.

Die Gründung des Schlosses und Marktes von Nieder-Walsee in Nieder-Oesterreich (unter den Römern noch als der Standpunkt: Loco felicis bezeichnet und deßhalb merkwürdig), und Ober-Walsee in Ober-Oesterreich, gehört

ben Grenzen der Markt; und die Bäume, die, wie ich sagte, den Horizont gaben. Mit diesen Bäumen hatte es folgende Bewandtniß. Als Herr Lenôtre, der berühmte Gartenkünstler, den Garten von Versailles anlegte, und in der Hauptsache so wie er jetzt ist, vollendet hatte, fand er, daß ihm noch Etwas fehle, um seinem Werke die Krone aufzusetzen. Er wollte nämlich, daß man, wenn man sich auf der Terrasse befände, und zu beiden Seiten des Parterres, und in der Ferne, nichts als Himmel sähe, daß dann dieser Himmel durch Bäume begrenzt würde, damit das Auge nicht verwirrt werde, und sich nicht in's Unendliche verliere. Er ließ also Bäume pflanzen, und zwar Linden, die, wie bekannt, sehr leicht wachsen, und sehr schnell groß werden. Auch die Bäume wuchsen, und wurden groß, und Herr Lenôtre sah sie, und sah, daß sie gut waren, und sah, daß sie gut waren. Aber sie waren zu groß, und sie waren zu gut. Sie waren zu groß, denn sie begrenzten den Horizont, und sie waren zu gut, denn sie verdeckten die Aussicht. Da ließ Herr Lenôtre sie wieder abhauen, und es wurden kleinere Bäume gepflanzt, welche begrenzten, aber nicht deckten. Und diese Bäume sind es, die noch jetzt stehen, und die Grenzen des Horizontes bilden. Sie sind nicht sehr hoch, und sie sind nicht sehr dicht, und sie sind nicht sehr breit, und sie sind nicht sehr stark, und sie sind nicht sehr schön, und sie sind nicht sehr gut, und sie sind nicht sehr groß, und sie sind nicht sehr klein, und sie sind nicht sehr alt, und sie sind nicht sehr jung, und sie sind nicht sehr neu, und sie sind nicht sehr grün, und sie sind nicht sehr gelb, und sie sind nicht sehr roth, und sie sind nicht sehr blau, und sie sind nicht sehr weiß, und sie sind nicht sehr schwarz, und sie sind nicht sehr Bäume, und sie sind nicht sehr Nichts.

Da standen Einige im Vordergrunde des Bildes, und Einige im Hintergrunde des Bildes, und Einige in der Mitte des Bildes, und Einige rechts des Bildes, und Einige links des Bildes, und Einige oben des Bildes, und Einige unten des Bildes, und Einige vor dem Bilde, und Einige hinter dem Bilde, und Einige neben dem Bilde, und Einige um das Bild herum, und Einige in dem Bilde, und Einige außer dem Bilde, und Einige auf dem Bilde, und Einige unter dem Bilde, und Einige über dem Bilde, und Einige ohne das Bild, und Einige mit dem Bilde, und Einige trotz dem Bilde, und Einige wegen dem Bilde, und Einige durch das Bild, und Einige für das Bild, und Einige gegen das Bild, und Einige um das Bild, und Einige an das Bild, und Einige von dem Bilde, und Einige zu dem Bilde, und Einige aus dem Bilde, und Einige bei dem Bilde, und Einige nach dem Bilde, und Einige seit dem Bilde

gleitet, mit den ersten Häusern Oesterreichs verwandt, waren die von Walsee durch eine ununterbrochene Reihe weiser Rathschläge und ritterlicher Thaten, während der Folge ihres ganzen Geschlechtes die Stütze und Wehre der habsburgischen Regenten. Die österreichische Geschichte nennt ihre Namen unter den ersten, und beklagt den Ausgang eines Heldenstammes, der dem Vaterlande die würdigsten Söhne gegeben hatte. Wo Muth, Entschlossenheit, wo Standhaftigkeit und unerschütterliche Treue, die kluge Wahl des Mittels und der Kraft der Entscheidung erheischt wurde, da glänzten die Herren von Walsee.

Noch nicht lange in Oesterreich ansäßig, stritten unter Kaiser Albrecht I. Ulrich und Heinrich von Walsee gegen den unruhigen, aufrührischen Grafen Ivan von Güns. Kaiser Friedrich III., den Schönen, warnten sie klüglich, den unglücklichen Ausgang schon voraussehend, von der zu frühen entscheidenden Schlacht, die auch seine Krone galt. Als Friedrich die Hilfe seines tapfern Bruders Leopold nicht erwartend, dennoch den Kampf begann, da kämpften sie als Anführer der Ungarn und Cumanen am linken Flügel des Treffens bei Mühlbach (im Jahre 1322) als ausgezeichnete Helden.

Ein anderer Friedrich von Walsee, ausgezeichnet in der Landesgeschichte, wurde ein Opfer der Treue gegen seinen Fürsten, und der Mißgunst seiner Feinde; er starb durch Pulver, welches, unbekannt von wem, unter seinem Bette entzündet wurde, im Jahre 1408 in Wien.

Parteiwuth und verderbliche Unruhen drückten Oesterreich unter der Vormundschaft Albrechts (als Herzog der V., in der Reihe der Kaiser der II.), Städte wurden belagert, Schlösser und Klöster beraubt und verwüstet, und sogar das Leben der Bürger war ein Opfer der Partei und Meinungen geworden. Inmitten dieser Zerwürfnisse führte der im ganzen

Lande geehrte Greis Reimbrecht von Walsee, seinen jungen herzoglichen Herrn Albrecht unversehens von Starhemberg nach der Stadt Eggenburg im V. O. M. B., einer dem Herzoge getreuen Stadt, versammelte dort schnell die österreichischen Stände; er machte ihnen trifftige Vorstellungen, und seiner Rede Glut rieß Alle dahin, daß sie die Vormundschaft für beendigt erklärten und schwuren, nur ihrem rechtmäßigen Erbherrn getreu, gehorsam und gewärtig zu seyn. Albrecht, von seinen Vormündern vernachläßigt, hatte den würdigen Reimbrecht von Walsee, seinem Erzieher, die Tugenden eines weisen und glücklichen Herrschers zu verdanken; durch ihn bestieg er den Thron, und Frieden und die freudige Hoffnung einer bessern Zukunft erhielt das Land.

Die Herren von Walsee waren fortan im Besitze ihrer Burg; Eberhardt von Walsee stiftete unfern von seinem Schloße das Kloster Seisenstein mit Cisterzienser-Mönchen im Jahre 1334, dann das Kloster Schlierbach in Ober-Oesterreich nach derselben Regel im Jahre 1355. Er starb im Jahre 1357 und ruht in der Familiengruft zu Seisenstein. Das Minoritenkloster zu Linz, und jenes zu Ens dankt ihre Gründung dem Hause Walsee. Alle diese frommen Siftungen sind nun eingegangen, oder aufgehoben. Wie mächtig und angesehen die Herren von Walsee waren, erhellet aus den vielen Gütern, die sie in Oesterreich ob und unter der Ens besaßen. Drosendorf, Gundramsdorf, Schadenstein, Pernstein, Schornstein, Rottenstein, Wartenstein, Wieselburg, Eggenburg, Windegg, Traunsee, Kammer, Attersee, Otersheim, Schierfling, Waxenberg, Freistadt, Königswiesen, Gallen, Neukirchen, Seisenegg, Peichstall (Purgstall), Glyß (Gleiß), Hohenegg, Wolkenstein, Senftenberg, Weitra und Pottendorf. In Steyermark besaßen sie Rackersburg, Gleichenberg, Waxenegg,

Hohenegg, Uebelsbach, Sauthal und Freidenberg. In Kärnthen im Lavanthale hatten sie Hartneidstein, Weissenegg und Schmullenburg. Auch in Istrien besaßen sie den Karst und Tubein. Ueberdieß hatten sie viele Edle zu ihren Vasallen, nämlich die verdienten und freien Herren von Thurn, von Holnecker, Gleink, Winkler, Weisseneck, Künler, Hauser, Obenheimer und noch mehrere andere. — Fast beständig begleiteten die Herren von Walsee die Würde geheimer Räthe, ragten als die ersten des Adels in Steyer und Oesterreich hervor, begleiteten die Dienste eines Erbmarschalls in Oesterreich, und waren Landeshauptleute in Steyermark. Ueberdieß zierten dieselben mehrer ritterliche Orden, vorzüglich jener der Georgs-Ritter. — Am reichsten unter allen Gliedern deren von Walsee, war Reimbrecht; ihm hatte im Jahre 1446 Bischof Leonhard von Passau die Stadt und Herrschaft St. Pölten, mit allen Zugehör und Gerechtsamen um 25,000 ungarische Ducaten verkauft.

Mit Reimbrecht von Walsee starb der männliche Stamm im Jahre 1483 aus. Die letztgeborne Erbin Barbara von Walsee, war mit Sigmund Graf von Schaumburg vermählt, und schenkte die Herrschaft Walsee an Kaiser Maximilian I. laut der vorhandenen Urkunde d. d. Mitwoch nach St. Mathiastag 1493. (Die übrigen Besitzer werden wir nachfolgend bei der Beschreibung der Herrschaft anführen.)

Die Allodial-Herrschaft Nieder-Walsee.

Diese Herrschaft besitzt die Ortsherrlichkeit über das Dorf Au (Unter-), Aubauerngut (ein Haus), Rotten Bergern, Blindberg, Burgersberg (einzelne Häuser), Ebersedt (ein Haus), Edtbauerngut (ein Haus),

Rotte Franzenau, Glatzleithen (einzelne Häuser), Gratzermühle (ein Haus), Hagenau, Hofing, Iglschwang, Kienberg (Klein-), Kreutzing (zwei Häuser), Dorf Krottendorf, Lederleiten (vier Häuser), Markt Oed, Rotte Oedschachen, Dorf Oehling, Oehlingermühle (ein Haus), Pilsing (drei einzelne Häuser), Pühragut (ein Haus), Rotten Ried, Schaching, Schmidtsberg, Schöndorf, Schweinberg (mit Pfarre), Sindelburg (mit Pfarre), Sommerau, Spreitzergut (ein Haus), Rotten Staßenbauer, Ufer, Winklern, Markt Nieder-Walsee, Witzenleiten (ein Haus) und Rotte Witzmansdorf.

Sie zählen zusammen 420 Häuser, 514 Familien, 1201 männliche, 1275 weibliche Personen und 322 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 490 Pferde, 220 Ochsen, 1093 Kühe, 973 Schafe, 41 Ziegen und 1238 Schweine. — Der Grundstand besteht in 5 Joch herrschaftlichen, 394 Joch Privat-Wälder, 998 Joch Wieser und 2209 Joch Ackerland.

Die Herrschaft Nieder-Walsee grenzt östlich an das Dominium Zeilern, südlich an die Linzer-Poststraße, westlich an die Herrschaft Achleiten, und wird nördlich von der Donau begrenzet. Das Klima ist gemäßigt, doch sind Winde vorherrschend, das Wasser ist gut, in jenen an der Donau gelegenen Ortschaften aber schlechter.

Erzeugnisse sind Weizen, Korn, Gerste, sehr wenig Hafer, bedeutend viel Hanf, etwas Hülsenfrüchte, Erdäpfel, Kraut, Rüben, sehr viel Obst, ein Handel mit Kälber vom starken Schlage, und Mühlsteine zu Walsee, die in viele nahe und ferne Provinzen gesendet werden. Die Gründe sind zum Theil sehr gut, größtentheils aber ziemlich fruchtbar; sie werden theils alljährlich bebaut; bei größeren Bestiftungen aber wegen Abgang des Düngers einjährig zur Brache liegen gelassen. Die an der Donau gelegenen Gründe sind öfters den

Ueberschwemmungen ausgesetzt. — Der Kleebau wird stark betrieben, auch gibt es viele Wiesen. — Die Baumzucht ist hier sehr gut, und von veredelter Art; mit dem Obste wird nicht nur im frischen und gedörrten Zustande bedeutender Handel getrieben, sondern auch daraus Brantwein und Essig erzeugt. Die hiesigen starken Nebeln, und die vielen Raupen sind bisweilen der Blüthe der Obstbäume sehr verderblich. Manches Jahr erzeugt die Herrschaft Walsee 4000 Eimer Obstmost. Die Obstpflege ist also in der hiesigen Gegend als der Hauptartikel der hiesigen Einwohner zu betrachten. — Die Viehzucht ist gut, und wird mit Anwendung der Stallfutterung betrieben.

Der südliche Theil der Herrschaft wird von der von Wien nach Linz führenden Poststraße begrenzt; übrigens findet man nur Communicationswege ohne bemerkenswerthe Brücken. Mauthen bestehen in diesem Gebiete keine. — Außer der Donau gibt es sonst keine Flüsse, sondern blos sehr kleine Bäche, an denen 4 einschichtige Mühlen in den Rotten Witzmannsdorf, Ried, Hofing und Sommerau stehen. An der Donau ist ein Schiffmühle; Fischerei wird nicht betrieben. Es bestehen keine Berge und Wälder sondern Auen, wovon ein großer Theil jenseits der Donau gelegen sind. Die Holzgattungen sind Espen, Felber, Erlen und Rusten. — In den Auen gibt es einiges, doch nur weniges Wildpret; in dem übrigen herrschaftlichen Bezirke besteht blos niedere Jagd. — Der Handel wird bloß mit Mühlsteinen, mit Getreide, Obst, Obstmost und Kälber getrieben. — Im Markte Nieder-Walsee werden drei, im Markte Oed zwei Jahrmärkte, und in Sindelburg ein sogenannter Kirchenfestmarkt abgehalten. — Die besondern Gegenstände werden bei Beschreibung eines jeden Ortes genau angegeben.

Nieder-Walsee gehört noch zur Innerbergischen Eisenwurzen, welche durch Kaiser Ferdinands I. Pri-

vilegium vom 19 Februar 1557 zum Eisenverschleiße des Innerberges vorzüglich berechtiget ist.

Es ist auch die Meinung vorhanden, daß die Herrschaft Nieder-Walsee eine Grafschaft sey; wir haben uns deßhalb viele Mühe gegeben, darüber aber weder bei den hohen n. ö. Herren Ständen, noch im k. k. Hofkammer-Archive etwas aufgefunden.

Wir haben bereits erwähnt, daß die Herrschaft durch Geschenk an Kaiser Maximilian I. gelangt, der sie um treuer Dienste willen im Jahre 1494 an Reimbrecht und dessen Sohn Johann von Reichenberg wieder verschenkte. Diesen folgte Wilhelm, dann Christoph und im Jahre 1534 Georg von Reichenberg; dieser verkaufte Walsee im Jahre 1570 an Ruprecht Welser von Spiegelfeld. Letzterer und sein Bruder Ehrenreich verkauften sie ihrem Bruder Bernhard Welser von Spiegelfeld im Jahre 1594. Von Bernhard kam Nieder-Walsee durch Kauf im Jahre 1597 am Nemroth Kollnpöckh; von diesem wieder durch Kauf im Jahre 1614 an Christoph Weiß. Christophs Erbe war sein Sohn Christoph Ludwig, der bald starb, und dessen Schwester Barbara mit Balthaser von Schrottenbach sich im Jahre 1627 vermählte. Nach Balthasers zeitlichem Tode ehligte sie den Georg Gundacker Freiherrn von Schiefer, der am 29. Juni 1627 zum Besitzer der Herrschaft erklärt wurde, am 13. November desselben Jahres die Welt verließ. Von Barbara Freiin von Schiefer ging Walsee durch Kauf im Jahre 1630 an Heinrich Guirad Graf von St. Julien über. Nach dessen Tode folgte der erstgeborne Sohn Leopold Wilhelm im Jahre 1660. Als dieser das Zeitliche gesegnet hatte, folgt ihm sein Bruder Adam Maximilian als Erbe nach. Adam hinterließ drei Söhne, welche die sämmtlichen Güter unter sich theilten. Bei dieser Theilung fiel den

Grafen Niclas von St. Julien im Jahre 1682 Walsee zu. Ihm folgte im Jahre 1730 sein Sohn Johann Julius Graf von St. Julien, der bis zum Jahre 1757 Besitzer blieb. In demselben Jahre brachte der Feldmarschall Leopold Graf Daun die Herrschaft Nieder-Walsee durch Kauf an sich; er starb im Jahre 1765, worauf ihm sein Sohn Carl nachfolgte. Diesem beerbte ungefähr im Jahre 1777 sein Sohn Leopold, der im Jahre 1799 starb, und Caroline Christine, eine geborne Gräfin Waldstein von Wartenberg, hinterließ. Von ihr hat Graf Eduard von Wimpfen im Jahre 1810 die Herrschaft erkauft. Im Jahre 1817 brachte solche Lucie Gräfin von Wickenburg, geborne Gräfin von Halberg durch Kauf an sich und gegenwärtig ist Besitzer Se. Excellenz Herr Mathias Constantin Capellini Graf von Wickenburg, genannt Stechinelli, k. k. geheimer Rath, Kämmerer und Gouverneur von Steyermark.

Ueber nachbeschriebene Orte besitzt die Herrschaft Nieder-Walsee die Ortsherrlichkeit.

Au (Ober-).

Eine aus etlichen Häusern bestandene Rotte, in der Donau-Ebene oberhalb Walsee gelegen, welche dieser Strom durch stetes Abschwemmen des rechten Ufers bis an den Fuß des Schlattberges, während des vorigen Jahrhunderts mit den letzten vier Häusern sammt den Feldgründen vollends verschlungen hat. Gegenwärtig fahren alle Nau- und Gegenschiffe (Thal- und Bergschiffe) über die Stelle, auf welcher einst gutbestiftete Unterthanen mit ihren Familien ansäßig waren.

Das Benedictinerstift Seitenstetten, welches durch Verleihung Reginberts, Bischofs von Passau seit dem

Jahre 1142 ein Theil-Feld-Zehentrecht im Pfarrbezirke Sindelburg ausübt, vertauschte mit Bewilligung des Erzherzoges Mathias am 1. Juli 1606 an Nimrod Khölnpöckh, Besitzer der Herrschaft Nieder-Walsee und Salaberg, von den Feldern des Bergenhofes und der Ober-Au, gegen den ganzen Zehent, welchen die Herrschaft Salaberg auf den Gründen von vier Häusern zu Rudersberg zu heben berechtiget war.

Ober-Au war nach Sindelburg eingepfarrt, und erscheint schon in einer Urkunde am St. Simonstag des Jahres 1372, die sich im Archive der Herrschaft Walsee befindet.

Au (Unter-).

Eine Rotte von 13 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dieselbe gehört zur Pfarre nach Sindelburg und zur Schule nach Walsee. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Walsee, welche auch mit der Herrschaft Erla die hierorts behausten Unterthanen besitzet. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regimente.

Hier befinden sich 16 Familien, 38 männliche, 45 weibliche Personen und 14 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 2 Pferden, 2 Ochsen, 23 Kühen und 26 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern, mit einer guten Grundbestiftung, worunter sich ein Ganzlehner (an der Froschau genannt) befindet. Es gedeiht hier Obst, guter Weizen, Hanf, Klee und auf den weit ausgedehnten Wiesen viel Heu. Ueberschwemmungen richten an den Feldern und Wiesen öfters großen Schaden an; so hatte auch die Donau bisher schon mehrere fruchtbare Grundstücke, und im Jahre 1823 ein bedeutendes Haus (Erlabauernhaus) mit Grund und Boden weggerrissen. Diejenigen Einwohner, welche keine hinlängliche Grundbestiftung haben, ernähren sich vom Taglohne. — Die

Viehzucht blos den häuslichen Bedarf deckend, wird mit Stallfutterung betrieben.

Die Rotte, deren Alter nicht bekannt ist, liegt ungefähr eine halbe Stunde von den in der Richtung von Westen nach Osten sich hinziehenden Hügel (hier Hummelberg und Hochmaiß genannt), und drei Viertelstunden von Sindelburg entfernt. Die Luft ist feucht, mit Ausnahme der höchsten Sommerszeit täglich neblicht, und da die Bewohner in ihren seichten Brunnen nur weiches Flußwasser haben und ihre niedrigen Häuser zwischen den Au- und Obstbäumen versteckt liegen, der öftern Durchlüftung entzogen sind, so gibt es hier kalte Wechselfieber, Ruhren und Faulfieber. Auch findet man bei einigen Eingebornen den Cretinismus.

Aubauerngut.

Ein einzelnes Haus, welches zur Rotte Oehling gehört, ein halbe Stunde davon entfernt.

Bergern.

Eine aus 12 Häusern bestehende Rotte, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche gehört solche nach Sindelburg, zur Schule aber nach Walsee. Landgericht, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Walsee, welche sieben, und der Pfarrhof zu Sindelburg fünf behauste Unterthanen als Grundholden besitzen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 16 Familien, 33 männliche, 32 weibliche Personen und 9 schulfähige Kinder, der Viehstand beträgt 2 Pferde, 9 Kühe, 3 Ziegen und 8 Schweine.

Die Bewohner in die Classe der Landbauern und Kleinhäusler gehörend, mit Ausnahme des herrschaftlichen Jägers, eines Tischlers, Schusters und Abdeckers, ernähren sich

vom Tagwerke, daher die geringe Viehzucht und wenigen landwirthschaftlichen Zweige.

Bergern liegt mit einer geringen östlichen Abweichung mitten zwischen Sindelburg und Nieder-Walsee, von jedem Orte kaum 10 Minuten entfernt. — Das hiesige Klima ist feucht, gemäßigt, der Vegetation zuträglich, und der Boden wegen seiner guten Mischung von Thon und Sand fruchtbar.

Die Rotte enthält größtentheils Kleinhäuser, welche alle nach und nach auf den Hausgründen des gegenwärtigen herrschaftlichen äg'erauses, ehemals der Bergernhof benannt, am westlichen flachen Rande des von Sindelburg gegen die Donau nordwärts in einer Länge von 1000 Klaftern auslaufenden Hügels, an dessem Endpunkte das Schloß Nieder-Walsee liegt, erbaut worden sind.

Blindberg.

Eine Rotte von 10 Häusern, wovon Strengberg und Amstetten, in fast gleicher Entfernung, die nächsten Poststationen sind.

Der Ort gehört zur Kirche nach Sindelburg, zur Schule aber nach Oed. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Nieder-Walsee, welche auch hierorts fünf, die Pfarre Sindelburg vier und die gleichnamige Kirche ein unterthäniges Haus besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier werden 13 Familien, 43 männliche, 46 weibliche Personen und 18 schulfähige Kinder; im Viehstande aber 20 Pferde, 15 Ochsen, 54 Kühe, 66 Schafe und 21 Zuchtschweine gezählt.

Die Einwohner, größtentheils Ganzlehner mit guter Bestiftung, treiben eine vorzüglich gute Viehzucht mit Stallfutterung, Feld- und Obstbau; sie bauen die gewöhnlichen

vier Körnerfrüchte, Wicken, Erdäpfel und Futterkräuter; aus dem Kernobste bereiten sie Most (Cider), ein in der Gegend unter dem Bauernvolke sehr gewöhnliches Getränk, aus den Zwetschken den Slibowitz. — Ihre Grundstücke sind ziemlich ertragsfähig, jedoch zuweilen dem Hagelschlage ausgesetzt.

Die Rotte Blindberg liegt unfern der Hauptpoststraße, an ihrer Nordseite, eine halbe Stunde vom Markte Oed an der Anhöhe des von Ips bis an das Ensthal am rechten Donauufer sich hinziehenden Berges, der in hiesiger Gegend nur mehr eine, in verschiedenen Zügen durchschnittene Hügelreihe bildet. — Das Klima ist der Lage des Ortes wegen etwas trockener und rauher, als in den benachbarten Ortschaften gegen die Donau.

Burgersberg.

Zwei einzelne Häuser, eine Viertelstunde von Oehling entfernt gelegen.

Ebersedt.

Ein einzelnes Haus, welches zur Rotte Krottendorf gehört, und eine halbe Stunde von Oehling am Haabergerwald liegt.

Edtbauerngut.

Ein einzelnes Haus zur Gemeinde Oehling einbezogen, und am Urlflusse nächst Oehling gelegen.

Franzenau.

Eine kleine Rotte von 5 Häusern, woron Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche ist dieselbe nach Sindelburg und zur Schule nach Walsee angewiesen. Landgericht, Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Walsee. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 6 Familien, 12 männliche, 15 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 11 Pferde, 2 Ochsen, 28 Kühe, 29 Schafe und 8 Zuchtschweine.

Die Ortsbewohner, mit Ausnahme eines Kleinhäuslers, leben von einer bedeutenden Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, und vom Feldbau; ihre Häuser haben in deren nächsten Umgebung eine gute Bestiftung, daher sie die vier Hauptkörnergattungen, Wicken, Erdäpfel und Futterkräuter bauen, und dann viel unveredeltes Obst erhalten, aus welchen sie nach Unterschied Most und Slibowitz bereiten, oder welches zum Theile auch gedörrt wird. — Der Boden ist fruchtbar, das Klima gemäßigt und feucht.

Die Rotte, aus 3 Ganzlehen, 1 Hofstatt und 1 Kleinhause bestehend, liegt längs der Walseer Commerzial-Straße, auf der Anhöhe des Schlattberges, dessen Fuß die Donau bespühlt, und eine halbe Stunde von Sindelburg entfernt. Da dieser Berg in seiner Unterlage eine ziemlich steil ablaufende Schlier-(Mergel) Fläche hat, und aus ihm an mehreren Stellen Wasser hervorquillt (auch die Brunnstube der herrschaftlichen Wasserleitung befindet sich auf demselben) so geschah es in nassen Jahren schon öfters, daß große Stücke Erdreichs lavinenartig gegen die Donau abruschten, und die Gefahr eines solchen Unglückes dem vorzüglichsten Bauernhause der Rotte, welches den Hausnamen: »Mayer zu Feiertagen« führet, immer näher rückte. Durch die Versicherung des Donauufers mit einem Steinwurfe, welcher dessen ferneres Unterwaschen verhindert, scheint jedoch diese Gefahr etwas entfernt worden zu seyn.

Der Name Au deutet auf seine Lage nächst der Donau, woher aber der Zusatz Franzen entstand, kann nicht ausgemittelt werden.

Glatzleithen.

Zwei zerstreute Häuser, welche zur Rotte Krottendorf gehören, und eine halbe Stunde von Oehling im Haabergerwalde liegen.

Gratzermühle.

Ein Haus am Urlfluſſe, eine halbe Stunde von Oehling, zur Rotte Oehling gehörig.

Hagenau.

Eine Rotte von 6 Häusern, wovon Amstetten als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Ardagger. Das Landgericht und die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Nieder-Walsee, und mit dem Dominium Kreutzen die einigen hierorts behausten Unterthanen. Conscriptionsobrigkeit ist Zeilern. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 7 Familien, 16 männliche, 13 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 8 Pferde, 4 Ochsen, 20 Kühe, 12 Schafe und 19 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche sich mit dem Feldbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer, einer guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und Obstpflege beschäftigen.

Der Ort liegt unweit der Donau, eine Stunde von Ard-

agger entfernt, in einer angenehmen Gegend, die gesundes Klima und gutes Wasser enthält.

Hofing.

Eine Rotte von 14 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese ist zur Pfarre nach Sindelburg und zur Schule nach Walsee angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Nieder-Walsee. Grunddominien gibt es mehrere, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, nämlich: Nieder-Walsee, Ensegg, Pfarre Sindelburg und Stadtpfarre Waidhofen. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regimente.

In 14 Familien leben 36 männliche, 40 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 25 Pferden, 53 Kühen, 23 Schafen und 14 Zuchtschweinen.

Die Einwohner, welche Landbauern sind, haben blos einen Zimmermeister, einen Schuster und Schneider, als Handwerker unter sich. Sie beschäftigen sich mit der Viehzucht, welche sehr gut ist und mit Stallfutterung betrieben wird, dem Feldbau und der Obstpflege. Sie bauen gewöhnlich die vier Haupt-Körnergattungen, dann Wicken, Erdäpfel, Futterkräuter, und bereiten aus ihrem unveredelten Kernobste Most.

Der Ort liegt an der Südseite des Hügels, auf welchem die Pfarrkirche Sindelburg steht, am Haunoldbache, der eine halbe Stunde aufwärts, oberhalb Iglschwang, und unweit der Poststraße, am Fuße des Speckberges entspringt, und nach seiner Vereinigung mit dem vom Galgenberge herabkommenden Inix-Bache die zur Rotte Hofing gehörige oberschlächtige Mahlmühle, die Grabmühle genannt, treibt, sodann aber unter dem Namen Sommer-

auerbach in nördlicher Richtung der Waltermühle, und von ihr der Donau zueilet. Der Ort ist ferners rings von Hügeln eingeengt, daher das Klima gemäßigt und feucht ist. Die Aecker liegen größtentheils auf abhängigen Flächen, sind daher naßgallig, und in naßen Jahren dem Ernteertrage nachtheilig.

Diese Rotte ist übrigens schon alt, und erscheint im Urbarium vom Jahre 1449 unter der celtischen Benennung: »Hofarn« (Hofaecker). Viel früher wird in einer vorhandenen Urkunde der Herrschaft Nieder-Walsee vom St. Simonstag 1372 des zur Herrschaft Ensegg dermalen dienstbaren Hauses in Hofing, genannt der Hof zu Groppenperig (Kroppenberg), welchen damals Friedrich Hamolgried dem Giligen Snekenräut (Egid Schneckenreiter) verkaufte, als ein Lehen des Heinrichen von Walsee Erwähnung gemacht.

Iglschwang.

Eine Rotte von 12 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese ist zur Pfarre nach Sindelburg, zur Schule aber nach Walsee angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Walsee. Grunddominien sind Walsee, Wolfpassing, Zeilern und die Kirche Sindelburg. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 15 Familien leben 34 männliche, 36 weibliche Personen und 9 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 18 Pferde, 18 Ochsen, 52 Kühe, 60 Schafe und 36 Schweine.

Die hiesigen Einwohner mit einer guten Grundbestiftung versehen, treiben Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung bei dem Nutzvieh, dann Feld- und Obstbau; sie bauen

die gewöhnlichen vier Körnergattungen, nebst Wicken, Erdäpfel und Futterkräuter, aus dem Kernobste bereiten sie Most, und von den Zwetschken guten Slibowitz. Ihre Grundstücke sind im Durchschnitte ertragsfähig.

Diese Rotte liegt eine halbe Stunde vom Markte Walsee entfernt, zwischen Ried und Schöndorf, in einer angenehmen Gegend, mit gutem Klima und Wasser versehen.

Kienberg (Klein-).

Eine aus 6 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Diese gehören zur Pfarre Oed, mit der Schule aber nach Oehling. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Salaberg ausgeübt; Ortsobrigkeit ist Walsee; Conscriptionsherrschaft der Magistrat Aschbach. Die behausten Unterthanen hier werden von den Dominien Walsee, St. Peter und Salaberg besessen. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

In 6 Familien leben 13 männliche, 16 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 10 Pferde, 4 Ochsen, 23 Kühe, 30 Schafe und 20 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, welche den Ackerbau, eine ihren Wirthschaftsbedarf entsprechende Viehzucht mit Stallfutterung, und eine vorzüglich gute Obstpflege treiben. Obst erhalten sie in Menge, wovon sie meist Obstmost bereiten.

Die Rotte liegt eine halbe Stunde von Oehling am Haabergerwalde, in einer angenehmen und gesunden Gegend, die auch gutes Wasser enthält.

Kreuzing.

Zwe einzelne Häuser, zur Rotte Krottendorf gehörig, welche eine Viertelstunde von Oehling am Haabergerwalde liegen.

Krottendorf.

Eine Rotte von 21 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche ist solche nach dem Markte Oed, zur Schule aber nach Oehling angewiesen. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Salaberg ausgeübt. Die Ortsherrlichkeit besitzt Walsee; Conscriptionsherrschaft ist der Magistrat Aschbach, und Grunddominien sind Zeilern, Dorf an der Ens, Wolfpassing, Walsee und Seisenegg. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

Hier befinden sich 25 Familien, 54 männliche, 59 weibliche Personen und 19 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 36 Pferden, 22 Ochsen, 60 Kühen, 82 Schafen, 5 Ziegen und 68 Schweinen.

Die hiesigen Bewohner sind gut bestiftete Bauern, und beschäftigen sich mit der Viehzucht, dem Ackerbau und einer bedeutenden Obstpflege. Bei ersterer, die hinreichend den häuslichen Wirthschaftsbedarf decket, ist die Stallfutterung in Anwendung; gebaut werden Weizen, Korn, Gerste und etwas Hafer, und von dem Obste, besonders in gesegneten Jahren, wird Most erzeugt.

Krottendorf besteht in zerstreuten Häusern, wovon mehrere eigene Benennungen haben, die eine halbe Stunde von Oehling am Haabergerwalde, und eine halbe bis eine Stunde vom Pfarrorte Oed entfernt liegen. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd liefert Rehe und Hasen.

Lederleithen.

Vier zerstreute Häuser, zur Rotte Oehling nummerirt, an dem Urlflusse, eine Viertelstunde von Oehling entfernt.

Oed.

Ein Markt von 39 Häusern, mit der nächsten, eine und eine halbe Stunde entfernten Poststation Strengberg.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Haag, wovon das Patronat der Herrschaft Nieder-Walsee gehört. Die diesseits der Poststraße liegenden Häuser gehören zum Langerichte Salaberg, und die jenseits gelegenen zum Landgerichte Nieder-Walsee, welche auch Grund-, Orts- und Conscriptionsherrschaft ist. Der hiesige Bezirk ist dem Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments zugewiesen.

Hier befinden sich 47 Familien, 128 männliche, 116 weibliche Personen, nebst 22 schulfähigen Kindern. Der Viehstand zählt 18 Pferde, 4 Ochsen, 80 Kühe, 5 Schafe, 6 Ziegen und 122 Schweine.

Unter den hiesigen Einwohnern befinden sich fünf gut bestiftete Landbauern, die andern sind Kleinhäusler und haben nur wenig Feldbaugrund. Auch sind die nöthigen Handwerker vorhanden. Es wird Weizen, Korn, etwas Gerste, Linsen, Wicken, besonders aber Hafer gebaut, wozu die Gründe wegen hoher Lage und lehmigen Erdunterlage nur mittelmäßig sind. Die Viehzucht ist dem Wirthschaftsbedarf entsprechend, und die Obstpflege (meist aber für Obstmost) sehr bedeutend, da es hier gar nichts seltenes ist, Bauern zu treffen, die das Jahr hindurch im Durchschnitte 200—300 bis 600 und 1000 Eimer Most aus ihrem Obste erhalten, der sehr gut ist.

Der Markt Oed liegt zwischen den Poststationen Amstetten und Strengberg; von Amstetten geht es allmälig bis

Oed aufwärts, allwo man unbemerkt den höchsten Punkt der Reichspoststraße erreicht. Diese bedeutende Höhe verschafft, vorzüglich gegen die Donau hin, eine sehr interessante Aussicht, und jeder Freund der Natur wird die hiesige Gegend romantisch und schön nennen. Ein vorzüglich anmuthiger Landweg führt an der Kirche vorüber rechts über Sindelburg nach Nieder-Walsee, über waldige Höhen und lieblich grünende Thäler hin, in denen einzelne Gehöfte und Mühlen, welche durch die kleinsten Bäche getrieben werden, sich befinden.

Der Markt besteht in zwei Reihen mit Stroh und Schindeln gedeckten Häusern, worunter mehrere Gewerbs- und einige Gasthäuser sind. Ihre Bauart ist die gewöhnliche, und die wenigsten, außer dem Pfarrhofe und der Schule, haben ein Stockwerk, sondern meist nur erhöhte Erdgeschoße. — Im hiesigen Bezirke befinden sich blos nur der Kirchen-Reitbauer-Wald, und jener der Marktbürger, die übrigens unbedeutend sind; so wie die Jagd keine besondere Erwähnung verdient. — Die Luft ist der Gesundheit zuträglich, das Klima jedoch ziemlich rauh; das Wasser weich und salzig. — Vermög vorhandenen Privilegien vom Jahre 1536, besitzt der Markt Oed das Recht, einen jährlichen Markt, am Bartholomäustage abhalten zu dürfen.

Die Pfarrkirche steht im Rücken der rechten Häuserreihe, an der nach Walsee führenden Straße; sie besteht zu Ehren den heiligen Aposteln Peter und Paul, und wurde nach der noch vorhandenen Consecrationstafel am 28. Juni 1761 eingeweiht. Die Bauart ist im jonischen Style ausgeführt, mit zwei kleinen und einem hohen böhmischen Gewölbe versehen, und gewährt sowohl von Innen als Außen einen angenehmen Anblick. Die Ausschmückung besteht in den Hoch- und zwei Seitenaltären zum heiligen Kreuz und zur heiligen Maria. Die Stufen des Hochaltars sind von Stein, der Altartisch gemauert, und mit Gypsmarmor überzogen.

Darauf steht ein hölzerner Tabernakel, ober welchem ein ovales Marienbild angebracht ist, und auf jeder Seite mit einem Cherubim umgeben. Der Altar nach joniſcher Art und an der Mauer aufgerichtet, ist ebenfalls mit Gypsmarmor belegt, hat ein schönes Bild (ein deutsches gelungenes Gemälde), und ober diesem schwebt das strahlende Aug Gottes von einem Chore Engeln (herrliche Gypsformen) umgeben. — Die Seitenaltäre sind in Bezug der Stufen, Altartiſche, Bildnisse und Marmorirung wie der Hochaltar.

In Oed bestand seit undenklichen Zeiten eine kleine, aber fest gebaute Kirche, welche eine Filiale der Pfarre Sindelburg war. Diese wurde laut Informations-Instrument, Passau ddo. 2. Juni 1716 zu einer Pfarrkirche erhoben, und dieses vorzüglich auf Betrieb des damaligen Pfarrers in Sindelburg, Herrn Sigmund Engstler, der bei der Herrschaft Nieder-Walsee 6000 Gulden a 4 Procent als unaufkündbares Fundations- und Dotations-Capital für die Pfarre Oed erlegte, einen Fundus instructus an Hausgeräthen errichtete, zwei Wiesen dazu kaufte, einen Pfarrhof erbaute, und alle Emolumente, die er als Pfarrer in Sindelburg vom Markte Oed bezog, der neuen Pfarre abtrat, mit dem bescheidenen Vorbehalte: daß für ihn wöchentlich eine heilige Messe gelesen, an seinem Sterbetag ein Requiem abgehalten, und wenn sich bei Erledigung der Pfarre Oed in seiner Verwandtschaft ein pfarrfähiges Individuum befände, dieses der Herrschaft Nieder-Walsee präsentirt werden sollte. Im Anfange der eintausend siebenhundert und sechziger Jahre, erbaute aus eigenem Antriebe der damalige Besitzer der Herrschaft Nieder-Walsee, Graf von Daun, k. k. Feldmarschall, statt der genannten kleinen Kirche, eine weit größere, und in jeder Hinsicht herrliche Kirche, die gegenwärtig eine Zierde des Marktes ist. Wahrhaft zu beklagen ist es, daß der mit der Kirche so meisterhaft erbaute Thurm, wegen der zweiten schlechten Ein-

dachung ganz verfaulte, und deßwegen im Jahre 1834 neu hergestellt werden mußte, der dem früher bestandenen aber natürlich weit nachsteht. — Auch hat die Kirche bei den dreimaligen feindlichen französischen Invasionen hinsichtlich der schönen Paramente viel verloren.

Der Gottesdienst wird nur von einem Pfarrer allein versehen; indessen besteht auch eine kleine Stiftung für einen Aushilfspriester. (Nach den gütevoll ausführlich eingesendeten Notizen des hiesigen hochwürdigen Herrn Pfarrers Joseph Streit.)

Die Entstehung des Ortes verliert sich in das graue Alterthum. Uebrigens mag der Name Oed wohl wahrscheinlich daher entstanden seyn, weil die hiesige Gegend ehedem sehr waldig und öde war.

Oedschachen.

Eine Rotte von 6 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Sindelburg eingefarrt und zur Schule nach Walsee gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Walsee, welches auch mit dem Dominium Kröllendorf die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regimente.

In 7 Familien befinden sich 15 männliche, 15 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand beträgt 8 Pferde, 6 Ochsen, 17 Kühe, 20 Schafe und 18 Schweine.

Die Einwohner haben eine hinreichende Grundbestiftung, und ernähren sich vom Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen. Auch betreiben sie eine ziemlich gute Viehzucht und bedeutende Obstpflege, die ihnen gestattet, von dem gewonnenen Obste Most zu bereiten, und von den Zwetschken Brantwein zu brennen.

Verfahren bei Anfragen von auf Zeit ernannten Beamten, welche sich um Wiederanstellung, oder um eine Beförderung zu höheren Dienstposten bewerben, in einer Schrift, mit welcher Klage und Antwort verbunden werden.

Ostling.

Am Tage vor der Klage hat der Beklagte seine Schrift beim Gerichte zu überreichen.

Der Kläger hat sodann die Schrift, die Beklagte beim Gerichte eingereicht, zu besehen und seine Klage darauf zu richten. Der Beklagte aber hat sie gehörig zu beantworten, und der Kläger hat sie wieder zu beantworten.

Die Beklagte hat sich in der Antwort auf die Klagpunkte in Ordnung, wie sie aufgestellt sind, zu erklären, und sie hat sich in ihrer Antwort auf nichts anderes zu beziehen, als was der Kläger in seiner Klage gesagt hat.

Es müssen in diesen Schriften die Umstände, die zur Sache gehören und die Beweisgründe deutlich und bestimmt sein, und es darf nichts Unnützes und Weitläufiges darin stehen.

Die Beweisgründe sind Zeugnisse und andere gute Beweise, welche die Wahrheit der Sache, die man behauptet, bestätigen. Sie müssen in der Klage und in der Antwort angeführt werden.

Wenn der Kläger in seiner Klage oder der Beklagte in seiner Antwort etwas Neues vorbringt, was nicht zur Sache gehört, so kann der Gegenpart dieses nicht annehmen.

Ostling ist, wenn der Kläger die zur bestimmten Zeit eingereichte Schrift des Beklagten nicht annimmt, oder wenn der Beklagte auf die, zu seiner Klage von dem Kläger eingereichte Schrift, nicht in der bestimmten Zeit antwortet.

Fuße dieser Anhöhe hinfließt, und gegenüber von dem uralten und berühmten Orte Mauer gelegen ist, so zwar, daß man es sowohl von der Straße aus, noch besser aber vom Thale und dem sogenannten Haidwalde aus, recht gut übersehen kann.

Der Ort hat eine unebene von Wiesen und Obstgärten besetzte Lage, seine Häuser sind nicht an einander gereiht, sondern zerstreut, mit Schindeln oder Stroh gedeckt. Die Kirche steht am Rande der Anhöhe gegen das Ipserthal hin, vor ihr der Pfarrhof und im Rücken die Schule.

Die Kirche, erst seit dem Jahre 1784 selbstständig, denn früher war sie eine Filiale, ist ein altes Gebäude, das aber während seines Bestehens manche Veränderungen erlitten haben mag, und in neuerer Zeit ganz modernisirt wurde; sie ist übrigens hoch, licht, auch ziemlich geräumig, und hat ein zierliches Thürmchen an der Seite.

Der Pfarrhof hat eine herrliche Lage gegen das Thal und die Url, über welche eine hölzerne Brücke führt, zu dem jenseits derselben gelegenen Orte Mauer, der gegenwärtig aber nichts weniger als den Charakter des Alterthums an sich trägt. — Die Schule ist neu gebaut, im einfachen aber gefälligen Style; sie hat ein Stockwerk, und ist gleichwie die Kirche und der Pfarrhof mit Schindeln gedeckt. Auch hat sie so wie diese beiden, eine etwas höhere Lage als der Ort selbst. Der Kirche gegenüber liegt der Garten des Pfarrers, in dem man mehrere, theils hier, theils in Mauer ausgegrabene römische Alterthümer, als einzelne Stücke von Statuen, Vasen, halb erhaben gearbeitete Figuren u. s. w. antrifft. Auch viele Münzen wurden hier gefunden, wovon der Straßen-Commissär in Amstetten mehrere besitzt. Wir haben beim Orte Mauer schon berichtet, daß hier das Castell ad muros der Römer stand, und unfern sich die Römerstraße hinzog.

Vom Orte aus führt ein Verbindungsweg zur Poststraße,

und ein zweiter die Anhöhe hinab, zur Brücke und durch den Ort Mauer auf die Waidhofner Commerzial- oder Eisenstraße, welche den Haidwald durchschneidet. — Die Aussicht von Oehling ist dieselbe wie von der Linzerstraße, nur daß man hier das Ipserthal besser und bis gegen Amstetten, und weiter hinab übersieht. Jenseits des Haidwaldes liegen Ulmerfeld, Neuhofen und Kröllendorf, hinter welchen hohe waldige Gebirge und der Sonntagberg sich erheben. — Die nachbarlichen Orte sind Mauer 1/4, Grainsfurth, welches man auch im Angesichte hat, 3/4, Amstetten und Oed 1 1/2 Stunden entfernt.

Oehlingermühle.

Ein einzelnes Haus, zum oben beschriebenen Dorfe Oehling gehörig, welches an dem Urlfusse nächst Oehling liegt.

Pilsing.

Drei einzelne Häuser, zur Ortsherrlichkeit Walsee gehörend, welche an dem Urlflusse, eine halbe Stunde von Oehling entfernt, gelegen sind.

Pühragut.

Ein einzelnes Haus, welches der Rotte Krottendorf einverleibt ist und drei Viertelstunden von Aschbach am Haabergerwalde liegt.

Ried.

Eine aus 11 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese gehört zur Pfarre Sindelburg und zur Schule nach Walsee. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrig-

keit ist die Herrschaft Walsee, welche auch mit dem Dominium Zeilern und der Pfarre Sindelburg die behausten Unterthanen besitzt. Der hiesige Werbbezirk ist dem 49. Linien-Infanterie-Regimente untergeordnet.

Es leben hier 13 Familien, mit 30 männlichen und 33 weiblichen Personen nebst 9 schulfähigen Kindern; diese besitzen an Viehstand 14 Pferde, 10 Ochsen, 35 Kühe, 28 Schafe und 35 Schweine.

Als Landbauern und mit einer ziemlich guten Bestiftung an Feldgründen, beschäftigen sich die Bewohner mit Ackerbau, Viehzucht und Obstpflege. Es werden die gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen gebaut, bei dem Nutzviehe wird die Stallfutterung angewendet, und das Obst wird theils gedörrt, theils zum Moste verwendet.

Die Rotte Ried, welche drei Viertelstunden vom Markte Walsee entfernt ist, liegt zwischen Hofing und Igelschwang, in einer schönen Gegend, mit gesunden Klima und gutem Wasser versehen.

Schaching.

Eine Rotte von 18 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese ist zur Pfarre nach Sindelburg und zur Schule nach Walsee angewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Salaberg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Walsee; Grunddominien aber sind Walsee, Salaberg, Albrechtsberg, Seitenstetten, Herrschaft Steyer und die Pfarre Waidhofen. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments einbezogen.

Der Seelenstand besteht in 20 Familien, 46 männlichen, 42 weiblichen Personen und 13 schulfähigen Kindern; diese besitzen an Vieh 26 Pferde, 12 Ochsen, 40 Kühe, 3 Ziegen, 60 Schafe und 51 Schweine.

Wie im ganzen herrschaftlichen Bezirke von Nieder-Walsee überhaupt, besitzen auch die hiesigen Einwohner eine ausreichende Bestiftung. Die landwirthschaftlichen Zweige des Ackerbaues, der Viehzucht und Obstpflege werden gut betrieben, welche Weizen, Korn, Gerste und etwas Hafer, einen schönen Schlag Hornvieh und viel schmackhaftes Obst liefern, von deren Menge auch ein zum Theil Most verwendet wird.

Die Rotte liegt gegen den Markt Oed zu an der Hauptpoststraße nach Linz, anderthalb Stunden von Walsee und Sindelburg. Durch die Haupstraße belebt, hat der Ort auch eine angenehme Lage, gesundes Klima und gutes Wasser.

Schmidsberg,

auch Schmitzberg genannt, eine aus 8 Häusern bestehende Rotte, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre Sindelburg und zur Schule nach Walsee. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Walsee, und mit dem Dominium Erla und Zeilern, auch die hierorts behausten Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 9 Familien, 26 männliche, 28 weibliche Personen und 4 Schulkinder; der Viehstand zählt 13 Pferde, 6 Ochsen, 26 Kühe, 20 Schafe und 24 Schweine.

Als gut bestiftete Landbauern beschäftigen sich die Einwohner mit Feldbau, Obst- und Viehzucht. Die Gründe sind ertragsfähig, welche mit Weizen, Korn, Gerste und etwas Hafer gebaut werden; bei der Viehzucht steht die Stallfutterung in Anwendung, und Obst erhalten sie sehr viel.

Die Rotte hat eine angenehme Lage zwischen Blindberg und Oed, und liegt eine Stunde von Walsee entfernt. — Klima und Wasser sind gut.

Schöndorf.

Eine Rotte von 6 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Sindelburg zur Pfarre, und zur Schule nach Walsee angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Walsee, welche auch mit Erla und der Pfarre Sindelburg die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 6 Familien leben 17 männliche, 20 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 10 Pferde, 4 Ochsen, 18 Kühe und 2 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, welche den Feldbau, die zu ihrem eigenen Wirthschaftsbedarf nöthige Viehzucht und eine gute Obstpflege treiben. Sie sind im Besitze einer nicht unbedeutenden Bestiftung von Gründen, die mit den gewöhnlichen Körner- und Hülsenfrüchten und mit Hanf bebaut werden. Hier wird auch bei dem Nutzvieh die Stallfutterung angewendet, und von dem Obste Most und Brantwein erzeugt.

Schöndorf liegt zwischen Oed und Witzmannsdorf, drei Viertelstunden von Sindelburg und Walsee entfernt. — Klima und Wasser sind gut.

Schweinberg.

Eine Rotte von 9 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Sindelburg eingepfarrt und nach Walsee zur Schule angewiesen. Landgericht, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Walsee, welche auch mit der Pfarre Sindelburg die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 10 Familien, 29 männliche, 31 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder. Diese besitzen 16 Pferde, 8 Ochsen, 28 Kühe, 36 Schafe, 4 Ziegen und 27 Schweine.

Als Landbauern mit einer guten Grundbestiftung beschäftigen sich die Einwohner mit dem Ackerbau, von Weizen, Korn, Gerste, etwas Hafer nnd Hanf; sie unterhalten eine für ihren eigenen Bedarf hinreichende Viehzucht mit Stallfutterung, und haben bedeutende Obstgärten.

Die Rotte Schweinberg ist zwischen Sommerau und Blindberg, dann drei Viertelstunden von Walsee entfernt gelegen, in einer hübschen Gegend, die auch gesundes Klima und gutes Wasser enthält.

Sindelburg.

Eine Rotte von 10 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Haag. Das Patronat besitzt die Herrschaft Nieder-Walsee. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Walsee. Grundherrschaften sind Walsee, Seitenstetten, die Kirche und Pfarre Sindelburg. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 11 Familien, 26 männliche, 25 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder. Der Viehstand beträgt 18 Pferde, 4 Ochsen, 38 Kühe, 32 Schafe, 2 Ziegen und 30 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, deren Beschäftigung in Feldbau, der Viehzucht und Obstpflege besteht. Sie fechsen alle Fruchtkörgattungen, wozu ertragsfähige Gründe vorhanden sind, wenden bei der Viehzucht die Stallfutterung an und erhalten, besonders in segensreichen Jahren, sehr viel Obst, welches frisch und gedörrt in Handel gebracht, und auch Most und Essig daraus erzeugt wird.

Sindelburg, zunächst Walsee und Oed, eine Stunde rechts seitwärts von der Linzer-Poststraße entfernt, liegt auf einer beträchtlichen Anhöhe. Außer der Kirche, die mit ihrem hohen Thurme und dessen zierlichen Blechkuppel schon in weiter Ferne dem Wanderer freundlich entgegen glänzt, dem Pfarrhof und der Schule, sind übrigens keine bemerkenswerthen Gegenstände vorhanden; eben so sind auch nur einige Häuser bei der Kirche, und diese verdienen, da sie gewöhnliche in Erdschossen bestehende und mit Stroh gedeckte Bauernhäuser sind, kaum eine Erwähnung; sie liegen zerstreut an der Anhöhe herum, ohne eine Gasse zu bilden. Unter ihnen ist ein vor einigen Jahren neu entstandenes Gasthaus, das sehr solid gebaut, ein Stockwerk hoch und mit Schindeln gedeckt ist. Es liegt gegenüber der Kirche am Wege nach Walsee.

Die hiesige Pfarrkirche, dem heiligen Johann den Täufer geweiht, steht erhaben im Orte und ist nach altgothischer Art und gut gebaut. Sie scheint nicht umgebaut worden zu seyn; nur ist die alte auf der Nordseite der Kirche gelegene Sakristei unter dem Herrn Pfarrer Carl Joseph Huber in den 1770ger Jahren in eine Seitencapelle umgestaltet, und dafür die Sakristei an die Südseite der Kirche neu erbaut worden. Das Innere dieses Gotteshauses ist sehr licht und freundlich und wird von einem Hoch- und zwei Seitenaltären ausgeschmückt, die von Holz und marmorirt sind. Von den letztern besteht einer zu Ehren dem heiligen Sebastian, der andere zum heiligen Leonhard; beide Altarblätter dazu sind in dem Jahre 1781 von dem berühmten Maler in Krems, Martin Johann Schmid, gemalt. Der Hochaltar, welcher im Jahre 1832 von dem Tischlermeister Wagner in Wien neu erbaut, und vom Maler Kandler in Waidhofen an der Ips marmorirt und vergoldet worden, hat auf Anordnung des k. k. Kreisingenieurs von Waldheim, der die Leitung des Baues über sich gehabt, außer den Leuchtern gar keine Ver-

zierung erhalten. Die beiden Seitenaltäre dagegen sind nebst der Verzierung mit Engeln, der Sebastianialtar mit Statuen von den Heiligen Rochus und Rosalia, der Leonhardialtar mit den Heiligen Isidor und Nothpurga geschmückt.

Besondere Denkwürdigkeiten sind in der Kirche nicht vorhanden. Grabsteine mit Inschriften von verstorbenen Pfarrern und Pastoren (aus den Zeiten, wo die Pfarre lutherisch war) und Gutsbesitzern, ꝛc. gibt es viele. Unter den Paramenten sind besonders zwei Ornate merkwürdig; ein vom Feldmarschall Grafen von Daun verehrter Ornat, gelb und Silberstoff und ein weißer mit Goldborten. Dann ist ein sehr schönes weißes Meßkleid vorhanden, welches reich mit Gold und guten Perlen besetzt ist, und von Herrn Grafen von Wickenburg hierher geschenkt wurde. Im Thurme befinden sich 5 Glocken, wovon die größte 1500 Pfund wiegt.

Zur hiesigen Pfarre gehört blos die Filialkirche St. Annacapelle von Walsee. Bei dieser Capelle sind nebst mehreren Stiftmessen auch zwei Stiftungen, vermöge welcher alle Dienstage und Samstage (wenn nicht ein Festag fällt) daselbst ein Priester von Sindelburg Messe lesen muß.

Eingepfarrt sind zur Kirche die Ortschaften Sindelburg, Walsee, Ufar, Bergern, Franzenau, Igelschwang, Straß, Schaching, Schöndorf, Wizmansdorf, Schmidtsberg, Oedschachen, Blindberg, Schweinberg, Ried, Hofing, Unterau und Sommerau. Die Entfernung ist von einer Viertelstunde bis ein und eine halbe Stunde. — Gegenwärtig versieht ein Pfarrer mit Hilfe eines Caplans den Gottesdienst und die Seelsorge. — Der Leichenhof, da die Kirche beinahe von Häusern ganz abgesondert und erhaben liegt, befindet sich um die Kirche, rings mit einer Mauer eingefangen. (Nach den gütigen Mittheilungen des hochw. Herrn Pfarrers Mathäus Glanz).

Das Jahr der Erbauung der Kirche, so wie ihren

Stifter kann man aus Mangel der hierzu nöthigen Urkunden nicht angeben; doch glauben wir, daß die Pfarre und Kirche in Sindelburg schon stand, als das Schloß Walsee gegen Ende des XIII. Jahrhunderts von den Herren von Walsee erbaut wurde, welches um so wahrscheinlicher ist, weil der neue Bau der Burg, sammt dem neu entstandenen Markte Walsee zur Pfarre Sindelburg einverleibt worden. — Besonders bemerkenswerth ist die Schenkung, welche im Jahre 1336 Friedrich von Walsee der Kirche in Sindelburg mit 300 Markledigen Silbers machte. Eine für die damaligen Zeiten sehr große Summe Geldes, die gewiß zu einem neuen Bau der Kirche gespendet wurde, und auch hinreichend war.

Der Name Sindelburg läßt übrigens vermuthen, als ob hier eine Burg oder ein Schloß gestanden habe; wir haben davon gar nichts erforschen können, doch glanben wir, es könnte an der Stelle des heutigen Schlosses Walsee ein Schlößlein gestanden haben, wovon auch die einigen Häuser und Kirche den Namen trugen, da sie so nahe bei demselben liegen, welches von den Herren von Walsee bei ihrer Ankunft in Oesterreich erkauft, und statt dessen eine statliche Burg erbaut, und ein Marktflecken angelegt wurde, die den Namen des Gründers erhielten.

Sommerau.

Eine Rotte von 16 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Walsee. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Walsee. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 17 Familien, 40 männliche, 42 weib-

liche Personen und 11 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 20 Pferde, 18 Ochsen, 50 Kühe, 42 Schafe und 48 Schweine.

Die Einwohner haben eine ziemlich gute Grundbestiftung, und als Landbauern beschäftigen sie sich mit dem Feldbau, der Viehzucht und Obstpflege. Sie erhalten viel Obst, guten Weizen, Hanf, Klee und von den weit ausgedehnten Wiesen beträchtlich viel Heu.

Der Ort liegt zwischen Walsee und Unter-Au, vom Pfarrorte Sindelburg eine halbe Stunde entfernt. Außer einem guten, in consequenter Richtung von Oed an der Chaussé über Schweinberg und Sommerau nach Unter-Au, zu den dortigen vielen Ueberländwiesen führendem Landwege, sind sonst keine Straßen und Brücken vorhanden. Die Häuser sind im guten Baustande, übrigens mit Stroh gedeckt. — Klima und Wasser sind gut.

Spreitzergut.

Ein einzelnes Haus, welches zur Rotte Oehling gehört, und am Urlflusse bei Oehling liegt.

Straßenbauer,

auch Straß genannt, eine Rotte von 18 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese gehört zur Pfarre Sindelburg und zur Schule nach Walsee. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Salaberg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Walsee, und nebst andern, auch Grundherrschaft. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 25 Familien leben 64 männliche, 69 weibliche Personen und 16 Schulkinder. Der Viehstand zählt 30 Pferde, 10 Ochsen, 42 Kühe, 60 Schafe, 3 Ziegen und 54 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche den Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, eine ziemlich gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und eine bedeutende Obstpflege treiben. Es wird auch viel Hanf, Klee und Heu gefechset.

Die Rotte liegt drei Viertelstunden von Sindelburg entfernt, an der nach Linz führenden Poststraße, in einer angenehmen und belebten Gegend, mit gesunden Klima und gutem Wasser.

Ufer,

auch Ufahr genannt, eine Rotte von 48 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese ist zur Kirche nach Sindelburg und zur Schule nach Walsee angewiesen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Walsee. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

Hier befinden sich 56 Familien, 106 männliche, 113 weibliche Personen und 34 Schulkinder; der Viehstand zählt 80 Pferde, 38 Ochsen, 144 Kühe, 160 Schafe, 3 Ziegen und 132 Schweine.

Die hiesigen Bewohner, unter denen sich auch einige Handwerker befinden, sind Landbauern, und im Besitze einer ziemlichen Grundbestiftung. Ihre Beschäftigung ist Ackerbau mit guten Weizen, etwas Korn, Gerste und Hafer, einigen Hülsenfrüchten, Wicken, und viel Hanf; einer guten Viehzucht, die den landwirthschaftlichen Bedarf umfaßt, und mit Stallfutterung betrieben wird, und die Obstbaumpflege, von der sie besonders in gesegneten Jahren sehr viel Obst erhalten, welches theils gedörrt in Handel gebracht,

und auch zur Most- und Brantweinerzeugung verwendet wird.

Die Rotte Ufer, von der örtlichen Lage so genannt, liegt an der Donau, drei Viertelstunden von Walsee entfernt. Die Gegend ist schön, jedoch die Nähe der Donau verursacht öfters schädliche Ueberschwemmungen, und durch dieselbe bilden sich auch viele Nebel. Klima und Wasser sind demnach nicht am besten.

Winklern (auch Winkling).

Eine kleine Rotte von 4 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dieselbe nach Amstetten. Das Landgericht wird von der Herrschaft Ulmerfeld ausgeübt. Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Walsee, die auch mit den beiden Dominien Zeilern und Seisenegg die behausten Unterthanen besitzt. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes einbezogen.

Es leben hier in 4 Familien, 11 männliche, 10 weibliche Personen, und 3 schulfähige Kinder; sie halten einen Viehstand von 6 Pferden, 2 Ochsen, 13 Kühen und 12 Schweinen.

Die Einwohner gehören in die Classe der Landbauern mit einer guten Grundbestiftung. Ihre landwirthschaftlichen Zweige bestehen in Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, einer guten Viehzucht mit Stallfutterung, und Obstpflege in ihren Hausgärten.

Die Häuser der Rotte Winklern liegen zerstreut an dem Urlflusse, drei Viertelstunden von Oehling und eine Stunde von Amstetten. — Die Gegend ist schön; Klima und Wasser sind gut.

Witzenleiten.

Ein einzelnes Haus, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre gehört solches nach Oed, zur Schule aber nach Oehling. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Salaberg ausgübt. Ortsobrigkeit ist Walsee, Grunddominium Albrechtsberg und Conscriptionsherrschaft der Magistrat in Aschbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befindet sich eine Familie, 2 männliche und 8 weibliche Personen, welche 2 Pferde, 4 Kühe und 4 Schweine besitzen.

Als Landbauern betreiben die hiesigen Einwohner den Feldbau, die Viehzucht und Obstpflege in ihren Hausgärten.

Dieses einzelne Haus unter der Benennung: Witzenleiten, liegt eine halbe Stunde von Oehling entfernt.

Witzmannsdorf.

Eine Rotte von 20 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese gehört zur Pfarre Sindelburg, und zur Schule Walsee. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Walsee, und mit dem Grunddominium Ardagger und Wolfpassing, auch die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand umfaßt 42 Familien, 66 männliche, 74 weibliche Personen und 16 Schulkinder; diese besitzen 32 Pferde, 10 Ochsen, 58 Kühe, 64 Schafe und 60 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern, welche einen guten Feld- und Obstbau, und eine dem Wirthschaftsbedarf entsprechende Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung betreiben. Es werden die gewöhnlichen Körnerfrüchte und auch Hanf ge-

baut; aus dem Obste wird zum Theil Most und Brantwein erzeugt.

Die Rotte Witzmannsdorf liegt zwischen der Poststraße und Ried, drei Viertelstunden von Walsee und Sindelburg, in einer ländlich angenehmen Gegend, die gesundes Klima und Wasser enthält.

Die landesfürstliche Lehen- und Allodial-Herrschaft

Gleiß und das Gut Zell *).

Nach den bestehenden Vormerkungen besitzt die Herrschaft Gleiß die Ortsherrlichkeit über nachbenannte Ortschaften; die Rotten: Ahorn, Arzberg, Baichberg, Doppel, Ertl, St. Georgen (mit Pfarre), Graben, Gstadt, Gleiß, Hauslehen (darin mit der Pfarre Opponitz), Kogelsbach, Kottberg, Kronhobel, Nächling, die erwähnte Pfarre Opponitz, Oisberg, Ois, Schilchermühle, Schwarzenbach, Strizlöd, Strub, Walcherberg, Wühr, Markt Zell an der Ips (mit Schloß und Pfarre) und Zell (Unter-). Diese zusammen enthalten 713 Häuser, 1036 Familien, 2511 männliche, 2592 weibliche Personen, 636 schulfähige Kinder; ferner an Viehstand 77 Pferde, 1082 Ochsen, 1395 Kühe, 3657 Schafe, 485 Ziegen und 2002 Schweine.

---

*) Nach den umständlichen sehr gütevollen Ausarbeitungen über die Herrschaft Gleiß und den zur Ortsobrigkeit derselben gehörenden 25 Ortschaften, von dem herrschaftlichen Herrn Amts-Controlor Johann Georg, und für die drei Pfarren St. Georgen, Opponitz und Zell, von dem hochwürdigen Herrn Pfarrer Joseph Großschopf, hochw. Herrn Pfarrvikar Alois Petter, und hochw. Herrn Localcaplan Paul Hietzger; für welche besondere Güte wir den wärmsten Dank darlegen.

Der Dominical-Grundstand beträgt 4178 Joch Wälder, 8¾ Joch Aecker und 285¾ Joch Hutweiden.

Der herrschaftliche Jurisdictions-Bezirk ist zwischen Ulmerfeld und Waidhofen an der Ips, durchaus am rechten Ufer der Ips, und zerfällt in zwei Theile, nämlich in das Hofamt und die drei Bergämter Opponitz, Reith und Lunz. Das Hofamt liegt im Mittelgebirge, die drei Bergämter aber im Hochgebirge. — Ueberall herrscht darin gesundes Klima und gutes Wasser, nur ist ersteres im Hochgebirge rauh und kalt, im Mittelgebirge aber gelinder.

Die Erzeugnisse der Einwohner in dieser Herrschaft sind größtentheils Eisenwaaren, da in den Hammerwerken zu Opponitz jährlich eine ungeheure Anzahl Sichel- und Strohmesser, dagegen wenig Sensen erzeugt werden; ferners werden in den Zerrenhämmern viele tausend Zentner Floßen (d. i. Roheisen), in dem Eisen-, Erz- und Vordernberg erkauft, auf alle Gattungen Stahl und Eisen verarbeitet. Andere Erzeugnisse sind auch alle Gattungen Pfannen-, Feilen-, Rasiermesser-, Bohrer-, Striegel-, Leuchter-, Sägblätter-, Schlösser-, Scheeren-, Nägel-, Schaufel-, Hacken-, Messer- und Schlageisen.

Die landwirthschaftlichen Zweige sind Waldwirthschaft, Viehzucht, Feldbau und auch Bienenzucht mit mittelmäßigen Erfolge. So lange es die Witterung gestattet, geht das Vieh auf die Weide, daher nur im Winter die Stallfutterung angewendet wird. Mästung besteht keine. — Gebaut werden besonders Weizen und Hafer, dann etwas Korn und Gerste, ferner Linsen, Getreide oder Wickenfutter, und viele Erdäpfel. Der Kleebau kömmt sehr empor zum Viehfutter im Winter; Hanf- und Flachsbau ist dagegen bedeutend; Heidekorn wird nur in ebener Gegend im Hofamte gebaut. Auf die Obstpflege verwendet der hiesige Landmann allerdings viel Mühe, das rauhe Klima ist aber dem guten Gedeihen desselben entgegen.

Was die Gründe dazu anbetrifft, so sind in der Ebene im Hofamte meist Steingründe, welche nur in nassen Jahren mittelmäßigen Ertrag liefern, wogegen im Mittelgebirg nur seichter Boden auf Schottergrund getroffen wird. Im Hochgebirge ist mittelmäßiger Boden von sehr verschiedenen Erdreich; die besseren Gründe sind die Felder, am Ipsfluß gelegen. Auf mehreren Aeckern muß der Dünger ihrer steilen Lage wegen, mit der Kothscheibe und Seil aufgezogen werden. Bei Regengüssen wird daher das Erdreich dieser Gründe oft ganz abgeschwemmt. Es besteht die Dreifelderwirthschaft, wobei ein Acker stets in der Brache liegt. Im Hochgebirge wird auch die Dreifelderwirthschaft nebst der Eggartenwirthschaft getrieben, d. i. die Wiesen werden 3 bis 4 Jahre als Wiesen benützt, dann ein Jahr mit Sommerkorn oder Hafer bebaut.

Im Hofamte besteht die Commerzialstraße von Waidhofen nach Amstetten, von der Gerstelbrücke bei Wangel, Rotte Wöhr, bis zur Kemmattnerbrücke, Rotte Gleiß. Im Wangel ist nur eine Wehr-Mauth, und von da zieht sich eine Seitenstraße nach dem Markte Zell. Von dem Brauhause Rosenau in Gleiß, führt eine Straße nach Sonntagberg und St. Leonhard am Walde; ferner von dem Hammerwerke Schütt in der Herrschaft Ipsitz eine Straße nach Opponitz, und von dort über den Glatzreiterberg bis nach Gößling über Reith und Kogelsbach, dann von der Klein-Großauerbrücke in der Rotte Ober-Ois bis nach Lunz am Lunzerbach. In Ober-Ois ist eine Mauth. Die Brücken werden bei den beschriebenen Ortschaften erscheinen.

An Flüßen und Bächen sind im dießherrschaftlichen Bezirke folgende vorhanden: der Ips- oder Oisfluß, der Url-, Arz-, Ahorn-, Kleine Wolfsonder-, Doppel-, Uebelgraben-, Reit-, Hollenlechner-, Waidachner-, Krenngraben-, Hauslehner- oder Opponitzer-,

Gemeind-, Bachler-, Kogels-, Schwarz-Sitz-, Nächling-, Postlehen-, Lunzer-, Schwarzen-, Strub-, Tann- und Lugerbach, nebst vielen Waldbächen ohne Namen. Die Fischerei in diesen Wässern liefert blos Forellen und Asche.

Wie stark die hiesige Gegend gebirgig ist, erhellet aus den vielen Bergen, worunter sich einige Alpen befinden, nämlich: der Arzberg, Kalkriegl, Urlbachberg, Leithen, Ahorn, Pernegg, Klarreith, Herdengl, Schwabenreith, Sontagberg, Eckstein, Stiegengraben, Kogel, Schiffthal, Gerust, Schauerreith, Hochzinker, Hochfriesling, Schröckenfuß, Sattler, Hollenlehen, Kremlechner, Schmolegg, Gitzen, Höllerleiten, Strub, Bauernboden, Buregg, Glatzreiter, Plattenkogel, Hochrißmayer, Gemeindberg, Pfenigthür, die Steiner- und Hagerhöhe, die Pramauer- und Bachleralpe, der Kottberg, Gotthartsberg, Pramllehner, Fürstenreith, Windlehner, der berühmte Königsberg, die Pfarralpe, der Hollenstein, der Steinbach-, Großau- und Voglauberg, der Steinschein, Berngschwandtner, Walchersberg, Kaltwieß, Kapellner, Ober- und Unter-Kahlenberg, Thanhals, Bußberg, Starandt- und Lugerberg. Nicht minder beträchtlich sind die Wälder wie folgt. Die Wälder der Pfarre Sonntagberg: der Saas-, Ober- und Unter-Kahlenberg; die Wälder der Pfarre Zell: das Eckholz, der Hauserer-, Schilcher-, Losbichler- und Gemeindewald. Die Wälder der Pfarre Opponitz: der Bauernboden-, Strub-, Scheinstein-, Kupferschlag-, Schmollegg-, Gitzen-, Sonnberg-, Carl-, Fahrau-, Lueger-, Krenngraben-, Eibel-, Schneekogel-, Bernsteinboden- und Saurückenwald. Die Wälder der Pfarre Reith: der Oisberg, Schauergraben, der Zinken-, Darzgraben-

Blamauerboden-, Kalkgruben- und Schiffthalwald. Der Wald im Amte Lunz: Das Schöpfthal. — Im Allgemeinen liefert die Jagd, welche der Herrschaft Gleiß zugehört, Rehe, Füchse, Marder, Dachse, Hasen, Reb- und Haselhühner, Auer- und Schildhähne; bei St. Georgen im Reith (jedoch selten), Bären, Wölfe und Luchse; bei Gleiß, Wildtauben und Wildenten; bei Gstatt und Hauslehen, Hirschen und Iltisse; bei Kogelsbach und Kottberg aber auch Adler und Geier.

Es wird ein regsamer Handel mit Eisenwaaren nach Böhmen und Mähren, Pohlen, Ungarn, Türkei, Preußen und Deutschland getrieben. — Die Jahr- und Wochenmärkte erscheinen bei den betreffenden Ortschaften beschrieben, mir bemerken jedoch hierbei, daß der Markt Zell an der Ips das Markt-Privilegium vom 10. Juli 1690 von Kaiser Leopod I. besitzt, vermög welchem die Hausbesitzer, Bürger und die Handwerker zünftig sind.

Die Herrschaft Gleiß besitzt auch das Recht als Landgericht. An Urkunden ist blos ein Urbarium vom Jahre 1625 vorhanden, da die andern Dokumente alle bei feindlichen Invasionen zu Grund gegangen sind. — Die Gebäude, Schlösser, Brau- und Gasthäuser sind bei den Ortsbeschreibungen angeführt. Uebrigens sind in der Rotte Baichberg vier Ziegelöfen, in der Rotte Kronhobel zwei Steinbrüche, in der Rotte Wühr ein Steinbruch vorhanden, von welchen letzteren Mühl- und Wetzsteine gebrochen werden.

Das Schloß Zell ist bei dem gleichnamigen Markte beschrieben, und es läßt sich hierüber nichts weiteres sagen, als daß es ein Allodialgut ist, und das obenbemerkte Landgericht der Herrschaft Gleiß dazu gehört unter der ständischen Gülten-Einlage Nr. 115. — Das alte Schloß Gleiß, welches von den Herren und Rittern von Gleuzze auch Gleiß im XI. oder XII. Jahrhundert erbaut wurde, ist be-

reits gänzlich in Trümmern verfallen, und somit nur mehr eine Ruine. Ungefähr hundert Schritte davon, steht ein später erbautes Jagdhaus, ein Stockwerk und 9 Zimmer, Küche, Pferd- und Kühstall enthaltend, welches größtentheils unbewohnt ist. Der Schloßgarten besteht noch, wird aber nicht mehr als Garten, sondern als Acker und Wiese benützt.

Es ist wirklich Schade, daß dieses herrliche Schloß, welches vor hundert fünfzig Jahren noch im trefflichsten Baustande unter dem Fürsten von Montecuccoli stand, nachher so verwahrlost und der Verwüstung Preis gegeben wurde. Es bestand aus einem doppelten, auf und in den Felsen am Ipsfluße erbauten imposanten Gebäude, ersteres von einem, und das zweite von zwei Stockwerken, ein jedes aber mit einem massiven Thurme, mit Sonn- und Schlaguhr versehen, wovon jedoch der innere Schloßthurm viel höher, und an der Kuppel ober dem Gesimse mit vier freistehenden Eckthürmen, gleich wie beide Schloßgebäude, verziert waren. Die Bauart bewies schon das hohe Alter, aus dem XI. oder XII. Jahrhundert herstammend.

Der Name Gleiß wurde aus der altceltischen Benennung Gluzze oder Gleuze genommen, welches einen Engpaß bedeutet, der im Alterthume von hier aus zu den norischen Eisenwerken geführt hat, und welche Gegend dem Bischof Wichmann von Magdeburg, gehört haben mag, welcher Ipsitzgemünde, ꝛc. (Ipsitz) an die neugegründete Prälatur Seitenstetten schenkte. Die Benennung von der örtlichen Lage wurde bei Erbauung des Schloßes auf dasselbe übertragen, und die Gründer selbst nannten sich davon. Solcherart entstand die adelige Familie von Gleiß, wovon Chunrad Ritter von Gleusse im Jahre 1261, Ottokar aber und sein Bruder Otto von Glusse im Jahre 1277 urkundlich erscheinen. Nicht lange mag dieses Geschlecht geblüht haben, weil wir schon im Jahre 1297 den Leuthold von Chunring als Besitzer der Burg von

Gleiß kennen lernen. Zu Anfang des XIV. Jahrhunderts beſaßen ſolche die Herren von Walſee eigenthümlich, und im Jahre 1478 erkaufte es Sigmund von Litzing, von dieſer angeſehenen, gleichwie mächtigen Familie. Im Jahre 1500 erſcheint Oswald Schirmer als Eigenthümer, und im Jahre 1542 erkaufte die Herrſchaft Hans Freiherr von Hofmann, worauf ſie im Jahre 1564 deſſen Sohn Johann Friedrich Freiherr von Hofmann überkam. Am 20. Februar 1566 gelangte ſie, unbekannt auf welche Art, an das Bisthum Paſſau, bei welchem ſie bis zum Jahre 1575 verblieb. Gotthard von Scherfenberg beſaß die im Bereiche des Bisthums Paſſau gelegene Herrſchaft Leoprechting zur Hälfte als paſſauiſches Lehen, und nun kam auch durch einen mit dem Stifte Paſſau geſchehenen Tauſch dieſe Hälfte als Eigenthum an das Bisthum Paſſau, wogegen er die Herrſchaft Gleiß, welche bisher ein Allodium war, als paſſauiſches männliches und weibliches Lehen erhielt. Auf dieſen Tauſch-Vertrag gründet ſich nun auch der noch beſtehende Lehens Nexus der Herrſchaft Gleiß. Der nächſte Nachfolger dieſes Lehens, war Daniel Straßer, Bürger zu Steyer, der es im Jahre 1591 bekam; im Jahre 1601 beſaßen es Hans und Wolfgang Straßer; und im Jahre 1618 Wolfgang allein, worauf Gleiß an die Anna Magdalena, und Maria Eliſabetha Straßer, erſtere an Wolf Chriſtoph Geyer Edlen von Oſterburg, letztere an Herrn von Laßberg verehligt, zu gleichen Theilen fiel. Dieſe Herrſchaft kam im Jahre 1621 ganz an den vorgedachten Herrn von Geyer zu Oſterburg, da die eine Hälfte von der Frau von Laßberg dazu erkauft wurde; und im Jahre 1652 an deſſen Sohn Wolf Chriſtoph Geyer Graf von Oſterburg. Dieſer verkaufte Gleiß im Jahre 1665 mit lehensherrlichen Conſens an Raimund Fürſten von Montecuccoli, nach deſſem Tode im Jahre 1685

sein einziger Sohn Leopold Fürst von Montecuccoli dieß Erbe erhielt. Nachdem dieser Fürst ohne Nachkommen verstarb, so fiel die Herrschaft an seine drei Schwestern, Gräfin Bertha, Gräfin von Ursini und Rosenberg, und Gräfin Kießl erblich. Nach dem n. ö. ständischen Gültenbuche erscheinen darauf als Besitzer: im Jahre 1760 Philipp Joseph Graf von Ursini und Rosenberg; im Jahre 1767 dessen Sohn Vinzenz; im Jahre 1798 Franz Fürst von Ursini und Rosenberg; und im Jahre 1829 Se. Durchlaucht, Herr Ferdinand Fürst zu Ursini und Rosenberg, k. k. Kämmerer, Ritter des Johanniter Ordens, Obersterblandhofmeister in Kärnthen, Freiherr von Lerchenau und Grafenstein.

Ueber nachfolgend beschriebene Orte besitzt die Herrschaft Gleiß die Ortsherrlichkeit.

Ahorn.

Eine Rotte von 33 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Lunz. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 25 Familien, 68 männliche, 73 weibliche Personen und 22 Schulkinder; der Viehstand enthält 2 Pferde, 64 Ochsen, 94 Kühe, 20 Ziegen, 254 Schafe und 59 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Waldbauern ohne Handwerker, welche sich mit Feld- und Obstbau, und einer guten Viehzucht ohne Stallfutterung beschäftigen, und auch vom Ertrage der Wälder leben. Vorzüglich wird Weizen und Hafer gebaut.

Die Rotte, welche den Namen von dem Berge Ahorn erhalten hat, zum Amte Lunz gehörig, liegt eine halbe Stunde vom Pfarrorte Lunz, in einem ziemlich schmalen Thale, zwischen dem Ahorn- und Perneggerberg, in welchem eine ebene und bergigte Lage wechselt. Die Häuser sind zerstreut, und dehnen sich bei sieben Viertelstunden in die Länge aus, wobei die Rotten Kogelsbach, Ertel und Oberois angrenzen. Die hiesige Gegend ist Hochgebirg, mit Berg und Thal wechselnd, jedoch freundlich, in der die Berge Ahorn, Pernegg, Klarreith, Herdengl und Schwabenreith sich befinden. Das Klima ist zwar rauh, aber gesund, das Wasser gut. — Diese Rotte durchfließt der Ahornbach, welcher nur einige Bauernmühlen treibt. — Die Jagdbarkeit ist herrschaftlich, und liefert Rehe, Hasen, Füchse. ꝛc. ꝛc.

Arzberg.

Eine Rotte von 21 Häusern; im Hofamte, wovon Waidhofen die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre Zell, zur Schule aber nach Waidhofen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Gleiß, und mit der Pfarre Waidhofen auch die hirorts behausten Unterthanen und Grundholden. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 28 Familien leben 69 männliche, 78 weibliche Personen und 19 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 2 Pferde, 54 Ochsen, 58 Kühe, 9 Ziegen, 138 Schafe und 59 Schweine.

Die Bewohner sind Waldbauern mit einer guten Grundbestiftung, ohne Handwerker unter sich zu haben. Sie leben theils vom Wald- und Vieh-Ertrag, größtentheils aber vom

Feldbau und der Obstpflege. An Körnerfrüchten werden vorzüglich Weizen und Hafer gebaut; die Viehzucht ist mittelmäßig.

Arzberg, vom Berge gleiches Names so genannt, liegt eine Stunde vom Markte Zell, im Mittelgebirge, in zerstreuten Häusern, die an das Gebiet der herrschaft Ipsitz und die Rotte Schilchermühl angrenzen. Die hiesige Gegend ist angenehm, enthält Abwechslungen von Thal und Berg, nämlich den Arzberg, Kalkriegl und Urlbachleiten. — Klima und Wasser sind gut. — Hier fließt der Urlbach, über welchem der Arzsteg und die Hausererbrücke bestehen. Mühlen gibt es keine. — Die Herrschaft Gleiß bezieht den Jagdnutzen, Rehwild, Hasen und Füchse liefernd.

Waichberg.

Eine Rotte von 32 Häusern, im Hofamte, wovon Waidhofen die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört solche auf den Sonntagberg. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Grunddominien, welche die hiesigen behausten Unterthanen besitzen, sind: Gleiß, Allhartsberg, Sooß, Hagberg und die Pfarre Waidhofen. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

Der Seelenstand umfaßt 40 Familien, 102 männliche, 105 weibliche Einwohner und 22 schulfähige Kinder; diese besitzen 54 Ochsen, 65 Kühe, 11 Ziegen, 139 Schafe und 72 Schweine.

Als Waldbauern sind die Einwohner im Besitze einer guten Grundbestiftung, und haben 2 Weber und 2 Binder unter ihnen. Ihre Existenz sichern sie vom Holzertrag, der Viehzucht, Feld- und Obstbau. Es werden an Körnerfrüchte Weizen, Korn, Hafer und Heidekorn gebaut. Die Vieh-

zucht ist mittelmäßig, und es wird wenig die Stallfutterung dabei angewendet.

Baichberg, an die Herrschaft Allhartsberg, und die nachbarlichen Rotten Gleiß, Nächling und Wühr angrenzend, liegt theils eben, theils im Mittelgebirge; ein Theil der Häuser ist zusammengebaut, der andere zerstreut. Unter den Wäldern des Sonntagberges gelegen, haben die Häuser eine sehr angenehme Lage, gutes Klima und Wasser. Hier erhebt sich der Sonntagberg und Eckstein; auch ist blos der unbedeutende kleine Wolfsonderbach vorhanden. — Brücken und Mühlen gibt es nicht. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Gleiß, und liefert Rehe, Füchse, Hasen und Rebhühner.

Doppel.

Eine Rotte von 28 Häusern, im Hofamte, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Zur Pfarre und Schule ist dieselbe auf den Sonntagberg gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Als Grundherrschaften werden bezeichnet: Gleiß, Wolfpassing, Sooß, Ulmerfeld, Neuhofen, Seitenstetten, die Pfarren Allhartsberg und Waidhofen. Der hiesige Bezirk ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

In 34 Familien befinden sich 83 männliche, 90 weibliche Personen und 17 Schulkinder; der Viehstand besteht in 50 Ochsen, 47 Kühen, 9 Ziegen, 176 Schafen und 63 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern, welche eine mittelmäßige Grundbestiftung besitzen, und unter denen sich ein Wirth, ein Müller und ein Weber befinden. Sie beschäftigen sich mit Holzarbeit, dem Feldbau und der Obstpflege; übrigens werden gewöhnlich Weizen, Korn und Hafer gefechset.

Das Haus, Doppel genannt, oder der Doppelgraben, dürfte der Rotte den Namen gegeben haben, welche theils am Rücken, theils am östlichen Abhange des Sonntagberges, gegen St. Leonhard am Walde zu, in durchaus zerstreuten Häusern gelegen ist, und an die Herrschaft Allhartsberg und die Rotten Walcherberg, Stritzeloed und Nächling grenzet. Die Gegend bildet ein Mittelgebirge von verschiedenen namenlosen Bergen und Hügeln, enthält kaltes Klima aber gutes Wasser. Der Doppelbach durchfließt den hiesigen Bezirk, und treibt die Nächlingmühle. — Die Jagd ist herrschaftlich, Rehe, Füchse, Marder und Hasen liefernd.

Ertl.

Eine Rotte von 28 Häusern im Amte Lunz, wovon Waidhofen die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule ist dieselbe nach Lunz angewiesen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 26 Familien 68 männliche, 79 weibliche Personen und 19 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 2 Pferde, 48 Ochsen, 55 Kühe, 12 Ziegen, 162 Schafe und 51 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, unter denen blos ein Weber vorhanden ist, und haben eine gute Grundbestiftung; sie leben vom Ertrage der Wälder, der Viehzucht, vom Feld- und etwas Obstbau. Weizen und Hafer wird mehr als Korn gebaut. Die Viehzucht darf gut genannt werden, jedoch ohne Stallfutterung.

Die Häuser dieser Rotte, eine und drei Viertelstunden von Lunz entfernt, liegen zerstreut in Bergen, und grenzen an die Rotten Oberois und Ahorn. Die verschiedenen Thäler

zwischen den Bergen machen die Gegend angenehm; das Klima jedoch ist ziemlich rauh, das Wasser aber vortrefflich. — Hier erheben sich die Berge Stiegengraber, Kogel, Schiffthal, Geruſt und Schauerreith. — Außer dem Uebelgrabenbach, der einige Hausmühlen treibt, gibt es noch einige unbedeutende Bächleins. Die Jagd liefert Rehe, Füchse, Dachse, Hasen und Haselhühner.

St. Georgen am Reith.

Eine Rotte im gleichnamigen Amte von 36 Häusern, mit der nächsten Poststation Waidhofen in Oesterreich, und Hieflau in Steiermark.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Waidhofen. Das Patronat ist landesfürstlich. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 42 Familien, 102 männlichen, 113 weiblichen Personen und 29 schulfähigen Kindern; diese besitzen 6 Pferde, 40 Ochsen, 67 Kühe, 36 Ziegen, 146 Schafe und 83 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern und gut bestiftet. Allhier befinden sich auch 1 Zerrhammerschmiede, 1 Groß-pfannenhammerschmiede, ferner 1 Krämer, 1 Wirth, 1 Bäcker, 1 Schuhmacher, 1 Schneider und 2 Weber. Die Gewerbsleute leben von dem Erträgnisse ihrer erzeugten Waaren, der Landmann aber vom Waldnutzen, der guten Viehzucht, etwas Feld- und Obstbau. — Uebrigens besuchen am St. Georgitag (24. April), mehrere Handelsleute und Krämer den Ort, der nun für einen Markttag gehalten werden darf.

Die Rotte St. Georgen liegt zerstreut, theils am

Reith- oder Kirchenberg, theils am Ipsfluß, daher ein Theil eine ebene und der andere eine bergige Lage hat. Die Häuser grenzen an die Opponitzer- oder Hauslehner-Rotte, an Oisberg und an die Kogelsbacher-Rotte. Durch das sogenannte Reiththal gewinnt der Ort sehr viel an Annehmlichkeit, wenn auch schon das Klima kalt und rauh ist. Die hier befindlichen Berge heißen: der Hochzinken, Hochfriesling, Schröckenfuchs und Sattlerberg. — Der Ipsfluß und der Reitbach durchströmen den Bezirk der Rotte, daher denn auch von ersteren öfters die Aecker und Wiesen überschwemmt werden. Bemerkenswerth ist hier der Reitbach, da er gleich bei seinem Ursprunge aus schroffen Felsenmassen eine Handmühle, zwei Zerrenhämmer und ein Großpfannenhammerwerk treibt, alsobald darauf sich aber in die Ips ergießt. Das Wasser ist beim Ausfluß keineswegs kalt, gefriert äußerst selten, und wirft bisweilen blinde Forellen aus, welche in der Luft bald sehend werden, und im Genusse sehr schmackhaft sind. Ein Beweis, daß in den tiefen Felsenklüften sich ein großer Wasserbecken, oder ein Durchfluß befinden mag, weil sich Forellen darin befinden. — Wie merkwürdig ist übrigens nicht der Unterschied, daß die Forellen hier als erblindet an das Tageslicht gelangen und alsobald sehend werden, während jene im Unterberge beim Wasserfalle von Muckendorf im V. U. W. W. sehend im unterirdischen Wasserbecken sind, und an das Tageslicht gebracht, ihrer vergrößerten Augenpupillen wegen, sogleich erblinden.

Die Jagdbarkeit zeichnet sich in diesem Bezirke aus, welche auch der Herrschaft Gleiß zuständig ist. Wenn gleich seltener, so wird doch die schnellfüßige Gemse getroffen, und zuweilen auch der König des Waldes, der Bär, der Wolf und der Luchs; gewöhnlich gibt es Hirsche, Rehe, Hasen, Füchse, Dachsen, Iltise, Marder, Auer-, Schild- und Haselhühner.

Fischerei wird im Ipsflusse (Ois genannt) und im Reithbache getrieben.

Auf einem Berge liegt die Kirche, die Schule und ein Gasthaus, eine Viertelstunde aber davon der Pfarrhof.

Die Pfarrkirche ist dem heiligen Martyrer Georg geweiht, daher auch der Name des Orts, mit dem Beisatze am Reith. Hinsichtlich der etymologischen Bedeutung des Wortes Reith, gibt es verschiedene Meinungen; einige leiten es ab von den Krümmungen (Reith, Reid), so zu dieser Rotte führen, andere von reuten, ausreuten, ausrotten, den Wald lichten, ausspiegeln und urbar machen, und wieder andere von dem Ritter St. Georg, dem die Kirche zu Ehren geweiht ist, und der in alten Zeiten meist St. Georg der Reiter (Ritter), genannt wurde. Wir pflichten mehr den ersten beiden Meinungen bei, und bemerken, daß hier eher eine Kirche zu Ehren St. Georgs stand, als die Rotte ins Daseyn gerufen wurde. Uralt muß daher die ursprünglich erste Kirche gewesen seyn, die Gründung der gegenwärtigen aber scheint in das XVI. Jahrhundert zu fallen, welches aus dem zu entnehmen seyn dürfte, da ober der Kirchenthür ein Stein sich befindet, in welchem die Jahreszahl 1530 eingegraben ist. Wer solche neu erbauen ließ, dieß kann aus Mangel aller Nachrichten nicht angegeben werden. Ihre Form war ursprünglich gothisch, wie es das Schiff derselben noch gegenwärtig ist mit dem spitzzulaufenden Wölbungen. Das Presbyterium dagegen wurde im vorigen Jahrhundert verändert, vermuthlich um das Jahr 1780, wo ganz neue Altäre sind aufgerichtet worden, und wodurch sie die Form neuerer Bauart erhielt. Demungeachtet ist sie klein, eng und finster, und die alterthümliche Bauart sticht gegen die neuere hervor. Die innere Ausschmückung besteht in einem Hoch- und zwei Seitenaltären. Ersterer enthält ein Oelgemälde, den Kirchenpatron darstellend. Das Altarblat des einen Sei-

tenaltars stellt Christum sterbend am Kreuze vor, mit der heiligen Magdalena, und ist von Kunstwerth; jenes des andern Seitenaltars enthält als Gemälde die seligste Jungfrau Maria mit dem Christuskind und Johannes, den Vorläufer des Herrn. Alle Altäre sind von Holz und marmorartig staffirt, das zierlich angebrachte Schnitzwerk und die Capitäler an den Säulen, sind vergoldet. Die darauf sich befindlichen Figuren und Seitenstatuen des heiligen Petrus, Paulus, Leonhard und Isidor, sind von Holz und weiß staffirt; der Tabernakel sammt den Leuchtern und der Kanzel vergoldet, auf welch' letzteren die Sinnbilder der drei göttlichen Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe, angebracht sich befinden. Das Speisgitter und der Taufstein sind von rothem Marmor. Nebst den 14 Kreuzwegbildern, welche alle Oelgemälde auf Eisenblech sind, ist auch noch ein gutes Oelgemälde auf Leinwand vorhanden, den heiligen Joseph mit dem Jesukindlein am Arme vorstellend, vom Maler Kandler zu Waidhofen, im Jahre 1831 verfertiget, und von einem Gutthäter der Kirche geschenkt. — Der Thurm ist viereckig, und mit einem alterthümlichen pyramidförmigen, oben abgestumpften Dache versehen. Solcher wurde im Jahre 1835 mit gewalzten Eisenblech eingedeckt, mit einen Blitzableiter und die Thurmfenster mit eisernen Jalusien versehen. Nebst einer Uhr, welche auch die Vierteln schlägt, sind drei Glocken vorhanden, die größte und älteste ist vom Jahre 1579. —

Im Jahre 1832 wurde eine neue Sakristei, und oberhalb derselben ein Oratorium gebaut. Bei Abbrechung der alten Sakristei endeckte man eine Familiengruft, welche nebst einem Fresko-Gemälde aus der biblischen Geschichte mit folgender Grabschrift geziert war: »Allhier liegt begraben der Wohl Edle herr, paul heiden, der Römisch. Kaiser. Majestät Diener wie auch gewester Kaiserl. Kammergutsbeförderer und Zerrenhammerherr in Lunz seel. welcher in Gott entschlafen

ist den 11. August 1677 seines Alters im — — Jahre, und hat mit drei Ehefraven, als Ursula, Anna und Christina in diß in ehelicher Lieb gehauset, und in erster Ehe in 24 Jahren 16 eheleibliche Kinder, Names Hans, Georg, Mathiaß, Wolff, Christoph, Gottfried, Paul, Ch—— Gottlieb, Maria Magdalena, Maria Elisabeth, Eva, Rosina, Justina Margaretha; In der andern Ehe aber in 16 Jahren keines, hingegen in dritter in 13 Jahren 3 Kinder Namens Gottlieb Ernst, Regina Franziska, und Maximilian ehelich erzeugt, aus welchen allen neben ihm ruhet obbenannter Gottfried. Gott verleihe ihnen beiden und allen Christgläubigen seelen eine fröhliche Auferstehung und die ewige Ruhe. Amen.« — Auch ein alter Wappenstein wurde beim Abbrechen gefunden mit einer nicht mehr zu entziffernden gothischen Schrift, die unsers Erachtens eine Jahreszahl enthält, und unter derselben mit zwei kreuzweis gestellten Palmstäben.

Die Kirche wurde im Jahre 1832 ganz mit geschliffenen Kehlhammerplatten gepflastert und im Jahre 1836 mit einer neuen Orgel von 6 Registern geziert. — Die Kirche besitzt übrigens zwar nicht viele, jedoch sehr schöne und reiche Paramente. Besonders ist eine silberne gut vergoldete Monstranze, mit echten und unechten Steinen besetzt, zu erwähnen, im Gewichte von 12 Mark und 4 Loth.

Außer dieser Kirche befindet sich auf einem hohen Berge, eine Stunde von hier entfernt, eine Capelle, ebenfalls dem heiligen Georg geweiht, in welcher kein Gottesdienst gehalten wird. Der Stifter derselben ist unbekannt und auch ihr Alter, jedoch besteht die Sage, daß diese Capelle älter als die Pfarrkirche wäre.

Noch bemerken wir, daß im Jahre 1779 wegen zu weiter Entfernung 552 Seelen von hier ausgepfarrt und der Pfarre Lunz übertragen wurden.

Die hierher eingepfarrten Rotten sind folgende: St.

Georgen ¼ bis ¾, Kogelsbach 1 bis 2, Oisberg ¼ bis 2, Kottberg 2 bis 2½, Ahorn 1 bis 2, Ois 2 bis 3 Stunden entfernt.

In den alten Kirchenrechnungen, welche bei der Pfarrkirche zu Opponitz liegen, kömmt vor, daß sich auch hier zu St. Georgen am Reith die Lehre Luthers eingeschlichen habe und selbst Pastoren hier gewesen seyn sollen

Schließlich finden wir anzumerken, daß ursprünglich St. Georgen am Reith kein Pfarrvikariat wie jetzt, sondern eine für sich selbstständige Pfarre gewesen ist. Denn erst im Jahre 1628 heißt es in einer hier vorfindigen Urkunde, ist die Pfarre am Reith dem Herrn Pfarrer von Opponitz, Johann Joachim Jäger anvertraut und übergeben worden, vermuthlich weil die Einwohner von St. Georgen alle zur neuen Glaubenslehre des Lutherthums übergegangen sind, welches die hier noch vorfindigen Reste des einstmaligen lutherischen Friedhofes beweisen und überdieß aus der schon erwähnten Urkunde hervorgeht, daß am 4. Februar im Jahre 1628 durch Herrn Dechant zu Melk, schon besagter Johann Joachim Jäger als erster katholischer Pfarrer für Opponitz und St. Georgen zugleich eingesetzet und von dem Herrn Wolfen Christoph Geyer von Osterburg, und Herrn Seifried von Laßberg, beide dazumal Vogtherren zu Gleiß, confirmiret worden ist. Nur vom Jahre 1628 bis 1717 waren die Pfarrer von Opponitz auch zugleich Pfarrer zu St. Georgen am Reith. Endlich im Jahre 1717 stiftete dann Philipp Jacob, Franz, Pfarrer von Opponitz zugleich das hiesige Pfarrvikariat mit einem Capital von 7000 Gulden zu 4 Procent. Die ehemalige hiesige Pfarrkirche wurde nun auf diese Art eine Filiale von Opponitz, und die Pfarrer von Opponitz erhielten vermuthlich von dieser Zeit das Recht, das Patronatsrecht über St. Georgen ausüben zu dürfen.

Die Pfarrer von St. Georgen am Reith sind alle

namentlich bekannt vom Jahre 1576 bis 1684, und die Pfarrvikare von 1718 bis jetzt, wovon gegenwärtig der hochw. Herrn Alois Petter in dieser Eigenschaft sich hier befindet.

Graben.

Eine Rotte von 13 Häusern, im Amte Opponitz, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Zur Pfarre und Schule gehört dieselbe nach Opponitz. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl beträgt 18 Familien, 36 männliche, 52 weibliche Personen und 14 Schulkinder; an Viehstand besitzen sie 26 Ochsen, 37 Kühe, 24 Ziegen, 94 Schafe und 53 Schweine.

Als Waldbauern, und ohne Handwerker, besitzen die hiesigen Einwohner eine gute Grundbestiftung. Sie ernähren sich von ihrer guten Viehzucht, vom Feldbau und etwas Obstpflege. Es werden Weizen, Korn, Hafer, Heiden, Wicken und Hanf gebaut. Die Viehzucht wird ziemlich gut betrieben, doch ist die Stallfutterung nur hie und da eingeführt.

Die Rotte Graben, welche die Benennung vielleicht von dem, vom Orte nach Opponitz sich hinziehenden tiefen Graben, herrühren mag, liegt in zerstreuten Häusern, drei Viertelstunden von Opponitz entfernt, theils in der Fläche, theils an Hügeln, und grenzt an die Rotten Schwarzenbach und Hauslehen. Die hiesige Gegend, nur unbedeutende Berge enthaltend, ist sonnig und ziemlich fruchtbar. — Klima und Wasser sind gut. Die Jagd ist herrschaftlich und liefert blos Rehe und Hasen.

Gleiß.

Eine Rotte von 40 Häusern, im Hofamte gelegen, mit einer Schloßruine, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dieselbe nach dem Sonntagberg. Das Langericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Grunddominien sind folgende: Gleiß, Kröllendorf und Hagberg. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 69 Familien, 154 männliche, 160 weibliche Personen und 32 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 4 Pferden, 15 Ochsen, 33 Kühen, 10 Ziegen, 22 Schafen und 49 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind meist Gewerbsleute, und nur wenige Bauern, welche zwar nur Hofstettler, jedoch aber gut bestiftet sind. Von der erstern Classe sind vorhanden: 1 Krämer, 4 Fragner, 1 Viktualienhändler, 1 Brauer, 3 Wirthe, 1 Fleischhauer, 1 Bäcker, 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Hafner, 1 Schlosser, 1 Wagner, 1 Seiler, 1 Huffchmied und 4 Stärkmacher. Diese leben gröstentheils von dem Erträgnisse ihrer Gewerbe, die Kleinhäusler aber treiben fast alle den Viktualienhandel nach der zwei Stunden entfernten Commercialstadt Waidhofen. Feld- und Obstbau wird fleißig betrieben, und es werden Weizen, Korn, Hafer und vorzüglich Heidekorn gebaut.

Die Rotte Gleiß, grösstentheils in zusammengebauten Häusern bestehend, liegt flach, ist von den Rotten Wühr und Baichberg umgeben, und stößt bei der sogenannten Türkenschanze Hilm an die Kemmattnerbrücke des Ipsflusses. Durch diesen Ort führt die Commerzialstraße von Waidhofen nach Amstetten an die Hauptpoststraße. Der Ort beginnt bei dem Brauhause Rosenau, am Fuße des Sonntagberges. Ober die-

sem Hause rechts, an der Sonntagbergerstraße, sind die sogenannten Galgenfelder, wo noch im Anfange des XVIII. Jahrhunderts das Hochgericht bestand. Uebrigens ist die hiesige Gegend sehr angenehm und heiter, auch gesundes Klima und gutes Wasser vorhanden. — Bei der Oismühle, im Orte jenseits des Ipsflusses, besteht eine Ueberfuhr mittelst einer Zille, doch aber stellt die schon erwähnte Kemmattnerbrücke zwischen beiden Ipsufern die Verbindung her.

Hier befindet sich die Ruine des alten Schlosses Gleiß worüber wir bei der Darstellung der Herrschaft umständlicher gesprochen haben, und unfern desselben steht eine kleine Capelle zum heiligen Blasius, in welcher an jedem Montag durch einen Geistlichen der benachbarten Pfarrkirche Alhartsberg eine heilige Messe gelesen wird, die ebenfalls vom hohen Alter ist.

Die Rotte hat den Namen von der örtlichen Lage erhalten, und dürfte bis in das X. Jahrhundert zurückreichen.

Gstatt.

Eine Rotte von 33 Häusern, im Amte Opponitz, wovon Waidhofen die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Opponitz. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 42 Familien leben 119 männliche, 132 weibliche Personen und 39 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 6 Pferde, 58 Ochsen, 86 Kühe, 73 Ziegen, 306 Schafe und 111 Schweine.

Die Bewohner sind Waldbauern, gut bestiftet und haben

einen Wirth und einen Weber unter sich. Sie leben vom Erträgniß der Wälder, des Viehes und einigen Feldbau. Die Viehzucht wird ziemlich gut betrieben, doch wird wenig Stallfutterung angewendet, da genug Weide vorhanden ist. An vorzüglichen Körnergattungen fechsen sie Weizen, etwas Korn, dann Hafer und Wickenfutter. Der Obstbau ist gering.

Die Rotte, in zerstreuten Häusern bestehend, liegt flach am Ipsflusse, nur durch einen Hügel unterbrochen; einige Kleinhäuser sind am Krenngrabenbache situirt. Der Ort grenzet an die Rotten Hauslehen oder Opponitz, Strub und Oisberg. Die Aecker und Wiesen am Ipsflusse werden oft überschwemmt. — Jene Häuser, gegen und am Ipsflusse, haben eine angenehme Lage, die Kleinhäuser im Krenngraben aber, liegen zwischen Bergwänden eng eingeschlossen. Hier trifft man überhaupt steiles Gebirg und die Berge Hollenlehen, Waidachner, Krennlehner, Schmollegg, Gißen, Höllenleitner und Sonnberg nebst den Stöckeln in Schlägen. — Außer den Ipsfluß, in welchem Fischerei betrieben wird, ist noch der Hollenlehner-, Waidachner- und Krenngrabenbach, und über dem Ipsfluß die Seher- und Griesbauern- oder Kleinhollensteinerbrücke vorhanden. Die Bäche treiben einige unbedeutenden Hausmühlen.

Vom Schmolleggberg ergießt sich über ungeheure Felsenmassen ein bedeutender Wasserfall in den Krenngrabenbach, und in tiefer Felsenschlucht, am Ende des Waldes Stöckel in Schlägen ist eine sehr schöne, dem Magistrate Waidhofen an der Ips gehörige Holzschwemm-Klause, durch welche auf einmal Anschwellen, 100 bis 150 Kubikklafter Holz durch eine Stunde Entfernung zu dem städtischen Holzrechen im Krenngraben, schnell befördert werden können.

Häuslehen.

Eine Rotte von 38 Häusern, im Amte Opponitz, wovon Waidhofen die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst. Das Patronat ist landesfürstlich und die Pfarre gehört in das Decanat Waidhofen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Es befinden sich in 60 Familien 150 männliche, 168 weibliche Personen und 47 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 15 Pferde, 32 Ochsen, 66 Kühe, 29 Ziegen, 94 Schafe und 118 Schweine.

Die Einwohner sind Gewerbsleute, Waldbauern und gut bestiftet, und auch Kleinhäusler. Ferner sind hier vorhanden 3 Sensen- und Sichelhammerwerke, 1 Großzerrenhammer, 1 Werk-, 1 Huf- und 1 Hackenschmied; 2 Wirthe, 1 Fleischhauer, 1 Mahl- und Sägmüller, 1 Bäcker, 2 Krämer, 4 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Binder und 2 Weber. Die erstere Classe beschäftiget sich ausschließend mit den Gewerben, besonders der Erzeugung von Eisenwaaren; der Landmann ernährt sich von dem Ertrage der Wälder, der Viehzucht und des Feldbaues, und die Kleinhäusler finden ihren Erwerb bei den Hammerwerken. — Der Obstbau ist nicht vorzüglich, dagegen werden Weizen, Korn, Hafer und Wicken in fast gleicher Menge gebaut; die Viehzucht ist ziemlich gut, doch genießt sie nicht die Stallfutterung. —

Die Rotte liegt ungefähr eine Stunde südlich von Waidhofen, zwischen hohen Bergen gänzlich eingeschloßen, mehrere der Häuser sind zerstreut in den Bergen und nur zwei davon stehen am Ipsflusse. Diese grenzt an die Rotten Graben, Strub, Gstatt, und Schwarzenbach. Die hiesige

Regeln, wie Zeichnungen verfaßt, wie sie redigirt seien, wenn sie über den Rhein gehen. Von der Regel hat unsere Gesandtschaft keine Ahnung gehabt, und so ist es denn gekommen, daß sie ihre Zeichnungen, wie sie sie ihrer Meinung nach, zur Unterstützung der Conferenzen, beim Minister Thiers eingereicht hatte, ohne Weiteres in die Hände der Commission für die Rheinschiffahrt gelangen ließ, welche sie natürlich sofort ihrer Acte beifügte. — Für Baden ist dieß ein Glück gewesen, für Preußen ein Unglück.

Im 3. Artikel wird, wie bereits erwähnt, bestimmt, daß die Rheinbrücken weiteren Acten zur Zweckmäßigkeit der Rheinschiffahrt nicht hinderlich seien.

Der 4. Artikel spricht die Freiheit, wie der Zoll, der Flagge von Deutschland, Belgien, Frankreich, Italien, Holland, Preußen, Baden, Bayern, Hessen, Nassau, Oldenburg, Rheinpfalz, Sachsen, Weimar, Württemberg, dann Schweden, Norwegen und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, wenn sich die Flagge besitzen, frei, d. h. sie sollen in Bezug auf Zoll, Abgaben, Schiffahrt, Handel, Gewerbe und Industrie gleich behandelt werden, und Artikel 5 setzt noch hinzu, daß auf das Gesetz und das Recht des Landes, dessen Flagge geführt wird, Rücksicht zu nehmen sei.

Die Artikel 6 bis 9 enthalten Bestimmungen über die Waaren (ob die jener oder jener angehören, scheint nicht ausdrücklich gesagt zu sein), welche auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen transportirt werden, und über die Zölle, welche dafür erhoben werden dürfen. Artikel 6 sagt, daß die Waaren, welche auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen transportirt werden, von keinem Durchgangszoll belegt werden dürfen, und Artikel 7 bestimmt, daß die Zölle, welche auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen erhoben werden, nur nach Maßgabe der Kosten der Anlagen, Unterhaltung und Verbesserung der Schiffahrtswege, sowie der Verwaltungskosten

Familie Straßer, deren Grabstein noch vorhanden ist. An innerer Ausschmückung sind ein Hoch- und zwei Seitenaltäre vorhanden, zur heiligen Barbara und unbefleckten Empfängniß Maria. Sie sind sämmtlich von Holz aufgerichtet, staffirt und vergoldet. Das Blatt am Hochaltar, die Kaiserin Kunigunde vorstellend, als sie die Feuerprobe besteht, ist ein schönes Gemälde, nur schade, daß es schon etwas beschädiget ist. — Der Thurm, mit einer guten Uhr und drei Glocken, ist alterthümlich und stellt einen Zwickl vor. — Merkwürdigkeiten gibt es keine.

Das Vicariat St. Georgen am Reith gehört hieher zur Pfarre; ferners sind eingepfarrt die Rotten: Hauslehen bis 1, Gstatt 3, Schwarzenbach 2 und Graben 1 Stunde entfernt. — Der Gottesdienst und die Seelsorge wird nur von einem Pfarrer allein versehen. Der Leichenhof befindet sich um die Kirche.

Kogelsbach.

Eine Rotte von 28 Häusern, im Amte St. Georgen am Reith, wovon Waidhofen die nächste Poststation ist.

Diese ist nach St. Georgen eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 24 Familien, 76 männliche, 75 weibliche Personen und 18 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 8 Pferden, 28 Ochsen, 63 Kühen, 27 Ziegen, 141 Schafen und 78 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern, einige hierunter von roher Sitte und raufluſtig, mit einer guten Grundbestiftung. Es befinden sich hier auch 1 Wirth, 1 Mahl- und Sägmüller, 1 Gypsmüller, 1 Huf- und Hammerschmied,

1 Wagner, 1 Schuhmacher, 1 Weber und 1 Schneider. Der Landmann lebt von der Holzarbeit, Viehzucht, Feld- und etwas Obstbau. Gebaut werden nur Weizen und Hafer, dagegen ist die Viehzucht stark, und genießt meist die Weide.

Die Rotte Kogelsbach, welche vermuthlich den Namen vom Kogelsbache erhalten hat, liegt hart am rechter Ufer der Ips, theils eben, theils auf steilen Felsabhängen, und dehnt sich mit den zerstreuten Häusern bis nach Gößling; grenzet aber an die Rotten St. Georg am Reith und Oberois. Da hier hohe Gebirge vorhanden sind, nämlich der Platenkogel, Rothrißmayr, Gemeindberg, Pfennigthür, Steiner- und Hagerhöhe, dann Pramauer- und Pachleralpe, so ist das Klima rauh, das Wasser aber vortrefflich. In diesem Rottenbezirke fließt der Ipsfluß, worin Fischerei besteht, der Bachler- und Kogelsbach. Der Bachlerbach treibt nur eine Bauernmühle, letzterer aber die Kogelsbach-Mauth-, Mahl- und Sägemühle, 1 Gypsmühle und 1 Klein-Zerrenhammerwerk.

Beim Pfennigthorberg, am Wege von der Schwarz-Oisitz nach Kogelsbach, steht eine kleine gemauerte Capelle zu Ehren des heiligen Georg, in welcher aber kein Gottesdienst gehalten wird; nur jährlich einmal zieht die Gemeinde in Prozession unter Anführung des Pfarrers dahin.

Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Gleiß, und liefert Hirsche, Rehe, Hasen, Auer-, Schild- und Haselhühner, Füchse, Marder, Adler, Geier, ꝛc. ꝛc.

Kottberg.

Eine Rotte von 30 Häusern, im Amte Lunz, wovon Waidhofen die nächste Poststation ist.

Dieſs iſt zur Kirche und Schule nach St. Georgen am Reith angewieſen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conſcriptionsobrigkeit beſitzt die Herrſchaft Gleiß. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 25 Familien befinden ſich 68 männliche, 82 weibliche Perſonen und 13 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 64 Ochſen, 76 Kühe, 19 Ziegen, 158 Schafe und 76 Schweine.

Die Einwohner als Waldbauern haben eine gute Grundbeſtiftung, und ernähren ſich von der Holzarbeit, Viehzucht, den Feldbau, und etwas Obſtpflege. Es wird Weizen und Hafer, aber wenig Korn gebaut. Die Viehzucht iſt gut, ohne Anwendung der Stallfutterung.

Die Rotte, welche den Namen von dem Kottberg erhalten hat, liegt im Hochgebirge, im Kottbergthal, theils in Ebenen, theils in den Höhen ſehr weit zerſtreut. Bei einer ſo ſtark gebirgigen Gegend, mit dem Kottberg, Gotthartsberg, Pramllehner, Fürſtenreith und Windlehner, iſt die Lage der Rotte keineswegs anmuthig oder freundlich, ſondern ernſt und einſam zu nennen; ſo iſt auch das Klima rauh, das Waſſer ſtark und eiſig kalt.

Der Kottbach, welcher eine Säg- und einige Hausmühlen treibt, und der Schwarz-Oiſitzbach, ebenfalls einige Hausmühlen treibend, enthalten eine Fiſcherei, die gleichwie die Jagd herrſchaftlich iſt. Letztere liefert Hochwild, Rehe, Haſen, Füchſe, Dachſe, Marder, Adler, Geier, Auer-, Schild- und Haſelhühner.

Kronhobel.

Eine Rotte von 35 Häuſern, im Hofamte, mit der nächſten Poſtſtation Waidhofen.

Zur Kirche und Schule gehört dieſelbe nach Windhag.

Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. An Grunddominien sind verzeichnet: Gleiß, Seitenstetten, Kröllendorf, Sooß und die Pfarre Waidhofen. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 56 Familien, 108 männliche, 135 weibliche Personen und 41 schulfähige Kinder; an Vieh besitzen diese 54 Ochsen, 59 Kühe, 9 Ziegen, 156 Schafe und 98 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, mittelmäßig bestiftet, und haben an Gewerbsleuten 1 Wirth, 1 Müller, 1 Schneider und 1 Steinbrecher unter sich. Ihre Nahrungszweige sind Feld- und etwas Obstbau, und eine mittelmäßige Viehzucht ohne Stallfutterung. In der Regel werden Weizen, Korn und besonders Hafer gebaut, der hier gut gedeihet.

Kronhobel, wahrscheinlich von der Benennung eines örtlichen Namens entnommen, liegt sehr zerstreut im Mittelgebirge, zunächst den Rotten Unter-Zell, Stritzloed, und Doppel. Die hiesige Gegend bildet einen starken Wechsel von Berg und Thal. Das Klima ist gesund, das Wasser aber nicht sehr gut, und in heißen Sommerzeiten auch großer Mangel daran. Blos der Nächlingbach durchfließt die Rotte, woran die sogenannte Hundschröckmühle steht.

Auf der Kuppe des nahe sich hier erhebenden Berges steht die sehr alte, dem Stifte Seitenstetten gehörige Kirche Windhaag zum heiligen Nikolaus. Die Aussicht vom Pfarrhofe nach allen Seiten ist überraschend schön.

Nächling.

Eine aus 41 Häusern bestehende Rotte, im Hofamte, wovon Waidhofen die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach dem Sonntag-

berg. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Als Grunddominien sind bezeichnet: Gleiß, Seitenstetten, Sooß, Waidhofen, Ardagger, die Pfarre Windhag und die Kirche Waidhofen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 50 Familien leben 126 männliche, 137 weibliche Personen und 19 schulfähige Kinder. Der Viehstand enthält 5 Pferde, 71 Ochsen, 65 Kühe, 27 Ziegen, 128 Schafe und 89 Schweine.

Als Waldbauern besitzen die Einwohner eine gute Grundbestiftung, und haben 3 Krämer, 2 Wirthe, 1 Fleischhauer, 1 Müller, 1 Schuhmacher und 2 Weber unter sich. Sie leben vom Waldnutzen, einer guten Viehzucht, dann vom Feld- und Obstbau. An Körnerfrüchten wird blos Weizen, Korn und Hafer gebaut.

Die Rotte Nächling besteht aus zerstreuten Häusern, welche am südlichen Abhange des Sonntagberges gelegen sind, und an die Rotten Wühr, Doppel und Baichbach grenzen. Die Gegend als ein Mttelgebirg ist sehr angenehm, hat gutes Klima und Wasser, nur ist letzteres zur Sommerszeit wenig Hier erhebt sich der Sonntagberg mit einer herrlichen Aussicht, und die Rotte durchfließt der Nächlingbach, welcher die Reichardmühle treibt. — Die Jagdbarkeit ist ein Regale der Herrschaft Gleiß und liefert Rehe, Füchse und Hasen.

Opponitz.

Ein Amt und Rotte der Herrschaft Gleiß mit einer Pfarrkirche. Opponitz mag in früheren Zeiten ein kleines Oertchen gewesen seyn, woselbst die Kirche stand, und welche noch immer die »Pfarre Opponitz« heißt, jedoch von der Rotte Hauslehen umrungen wird, so daß kein Dorf Opponitz

mehr besteht. Wir haben die Rotte und Kirche bei Hauslehen bereits beschrieben.

Ois (Ober-).

Eine Rotte von 35 Häusern, im Amte Lunz, wovon Waidhofen die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule ist solche nach St. Georgen am Reith angewiesen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Der Seelenstand besteht in 38 Familien, 102 männlichen, 91 weiblichen Personen und 25 Schulkindern. Diese besitzen 13 Pferde, 36 Ochsen, 62 Kühe, 27 Ziegen, 161 Schafe und 94 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern und haben eine gute Grundbestiftung. Sie ernähren sich vom Holzertrag, einer guten Viehzucht, dann vom Feld- und Obstbau. Gewöhnlich wird Weizen, Korn und Hafer in gleicher Menge, und nebstbei Wicken und Hanf gebaut. Hier befinden sich ein 1 Groß-Zerrenhammerwerk, 1 Zeug- und 1 Hackenschmied, 1 Mahl- und Sägemüller, 1 Bäcker, 1 Wirth, 1 Schuhmacher und 2 Schneider.

Die Rotte Ober-Ois, welche den Namen von dem Flusse erhalten hat, liegt in zerstreuten Häusern hart am Ipsfluß (auch die Ois hier genannt); sie beginnt bei der Gößlingerbrücke und dehnet sich bis zum Orte Lunz an die Armorbrücke über dem Lunzerbache aus. Die nachbarlichen Rotten sind Ertel und Kottberg. Da die hiesige Gegend eine ebene Lage enthält, die Häuser auch nicht zwischen den sich erhebenden Bergen Steinbach, Großau, Voglau und Hagen, sondern an deren Abhängen liegen, so ist solche ziemlich

anmuthig, hat auch etwas milderes Klima als die Nachbarorte und gutes Wasser. — Ueber den Ipsfluß bestehen die Waidenauer- oder Göß linger-, Tittwager Nothbrücke, und die Klein-Großauerbrücke. Eine Mauth- und Mahlmühle ist im Postlehen. Uebrigens befindet sich auch der Lunzerbach im hiesigen Rottenbezirke. — Fischerei wird nur im Ipsflusse getrieben. — Die Jagd ist herrschaftlich, und liefert Rehe, Füchse, Marder, Hasen und Haselhühner.

Oisberg.

Eine Rotte von 29 Häusern, im Amte St. Georgen am Reith, mit der nächsten Poststation Waidhofen,

Diese ist zur Pfarre und Schule nach St. Georg am Reith angewiesen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 42 Familien leben 108 männliche, 98 weibliche Personen und 23 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 4 Pferde, 30 Ochsen, 56 Kühe, 26 Ziegen, 152 Schafe und 117 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern mit einer guten Grundbestiftung und haben keine Handwerker unter sich. Sie ernähren sich vom Ertrage der Wälder, einer guten Viehzucht, von Feld- und etwas Obstbau. An Körnerfrüchten werden Korn, Weizen und Hafer, letztere beide Gattungen besonders gebaut. Die Aecker sind bisweilen den Ueberschwemungen des Ipsflusses ausgesetzt.

Die Rotte liegt durchaus in ebener Lage, in einer Länge von zwei Stunden am Ipsfluß bis nach Groß-Hollenstein in zerstreuten Häusern, die weit von einander entfernt sind, in deren Rücken sich der schöne Oisberg erhebt. Die hiesige Gegend bildet ein angehmes Thal am Ipsfluß, jenseits der-

selben sich der berühmte Königsberg und die Pfarralpe von Hollenstein, dann der Blasberg befinden. Das Klima ist wie überall im Hochgebirge rauh, das Wasser aber gut. — Nebst dem Ypsflusse gibt es noch kleine unbedeutende Waldbäche, worüber die Einöder- und Hollensteinerbrücke bestehen. Vom Blasberg führt eine über die Ips hängende, bei 80 Klafter lange Brücke. — Außer einigen kleinen Bauernmühlen, sind sonst keine vorhanden.

Das größte und bedeutendste Gebäude in dieser Rotte ist die sogenannte Fischelwag, in Quardrat erbaut und mit einem Stockwerke versehen, zu welchem noch viele Wirthschaftsgebäude gehören. Es ist dieß der Wohnsitz eines k. k. hauptgewerkschaftlichen Hammerverwalters.

Die Fischerei wird nur in der Ips betrieben. Der Jagdnutzen, welcher der Herrschaft Gleiß gehört, besteht in Hirschen, Rehen, Hasen, Füchsen, Dachsen und einigen Federwild.

Schildermühle.

Eine Rotte von 36 Häusern, im Hofamte, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Diese gehört zur Pfarre und Schule Windhaag. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Als Grunddominien erscheinen Gleiß, Sooß, Waidhofen, Pfarre Sindelburg und Pfarre Waidhofen. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des Linien-Infanterie-Regimentes Nr. 49.

Hier leben 54 Familien, 133 männliche, 133 weibliche Personen, nebst 26 schulfähigen Kindern; an Viehstand besitzen sie 1 Pferd, 76 Ochsen, 74 Kühe, 12 Ziegen, 324 Schafe und 126 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, und im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung. An Handwerkern sind blos 2

Müller, 1 Wagner und 1 Schneider vorhanden. Sie ernähren sich von der Holzarbeit, mehr aber vom Feldbau, der Viehzucht und Obstpflege. Weizen und Hafer sind die vorzüglichsten Körnergattungen, welche gebaut werden.

Die Häuser der Rotte liegen zerstreut in den am rechten Ufer der Url befindlichen Bergen, und grenzen an den Markt Zell und die Rotten Unter-Zell, Kronhobel und Walcherberg. Die hiesige Gegend ist zwar nur ein Mittelgebirg, jedoch ist solches stellenweise steil. Das Klima ist gesund, das Wasser mittelmäßig. Außer dem Urlbache sind sonst keine Wässer vorhanden, worüber die Arz-, Tarner- und Reithgrabenbrücke bestehen. An diesem Bache stehen die Schilcher- und Stegfeldmühle.

Die Jagd liefert Rehe, Hasen, Füchse und Wildtauben, und gehört zur Herrschaft Gleiß.

Der Name der Rotte ist wahrscheinlich von der uralten Mauth- und Sägemühl, »die Schilchermühle« genannt, abgeleitet worden.

Schwarzenbach.

Eine Rotte von 16 Häusern, im Amte Opponitz, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Zur Pfarre und Schule gehört dieselbe nach Opponitz. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 17 Familien befinden sich 51 männliche, 56 weibliche Personen und 19 Schulkinder; der Viehstand besteht in 34 Ochsen, 36 Kühen, 22 Ziegen, 104 Schafen und 61 Schweinen.

Als Waldbauern besitzen die Bewohner eine ziemlich gute Grundbestiftung, haben aber blos einen Weber unter sich. Sie leben größtentheils vom Erträgniß ihrer Wälder, nebstbei trei-

ben sie etwas Viehzucht, Feld- und Obstbau. Es wird Hafer, Wicken, Heide, dann mehr Weizen als Korn gebaut.

Die Rotte liegt in einer gebirgigen Gegend, im angenehmen Schwarzbachthale, und besteht aus zerstreuten Häusern, welche an die Rotten Hauslehen, Graben und Ipsitzer Prolling angrenzen, zwischen dem Forst-, Pechholz-, Hollenstein- und Mauerberg. Im hiesigen Bezirke fließt die Ips und der Schwarzenbach, über welch' erstern beim Hause Hornleithen eine Nothbrücke besteht. Am Schwarzenbach stehen drei einfache Bauernmühlen. — Die Fischerei im Ipsflusse ist unbedeutend; die Jagd liefert etwas Hoch- und Rehwild, Füchse und Hasen.

Strizloed.

Eine Rotte von 40 Häusern, im Hofamte, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Diese ist nach Windhaag eingepfarrt und eingeschult; das Landgericht, die Orts- und Consciptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Grundherrschaften gibt es hier viele, welche die behausten Unterthanen besitzen, als: Gleiß, Seitenstetten, Wolfpassing, Kröllendorf, Sooß, Neuhofen, Haagberg, Ulmerfeld, Aschbach, und die Pfarren Allhartsberg und Waidhofen. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

Es befinden sich in 54 Familien, 139 männliche, 142 weibliche Personen und 33 Schulkinder; diese halten einen Viehstand von 82 Ochsen, 75 Kühen, 6 Ziegen, 214 Schafen und 132 Schweinen.

Die Einwohner sind ziemlich gut bestiftete Waldbauern, unter denen ein Müller und ein Weber sich befinden. Sie ernähren sich vom Feld- und Obstbau, einer ziemlich guten Vieh-

zucht und Waldnutzen. Gebaut werden Weizen, Korn und Hafer.

Die Rotte Strißloed, in zerstreuten Häusern bestehend, liegt in einer nicht sehr angenehmen Gegend, im Mittelgebirge, von den Rotten Walcherberg, Kronhobel und Doppel begrenzet. — Das Klima ist gut, das Wasser aber nur mittelmäßig. — Nahe von hier fließt der Nächlingbach vorbei, welcher die sogenannte Pölsmühle treibt. — Die herrschaftliche Jagdbarkeit besteht in Rehen, Hasen und Füchse.

Struh.

Eine Rotte von 16 Häusern, im Amte Opponitz, wovon Waidhofen als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Zur Pfarre und Schule gehört dieselbe nach Opponitz. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

Hier befinden sich 25 Familien, 49 männliche, 57 weibliche Personen und 32 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 34 Ochsen, 40 Kühe, 37 Ziegen, 141 Schafe und 92 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern und im Besitze einer guten Grundbestiftung. An Handwerkern ist blos ein Schneider vorhanden. Sie beschäftigen sich mit Kohlenbrennen, der Viehzucht, und mittelmäßigen Feld- und Obstbau. Hier wird meist Hafer, nur sehr wenig Weizen und Korn gebaut.

Die Rotte, welche den Namen wahrscheinlich vom Strubberg erhalten hat, besteht in zerstreuten Häusern, und hat eine gebirgige Lage, zunächst den Rotten Hauslehen und Gstatt. Die Gegend ist durch die Abwechslung von Bergen, Hügeln und Thälern freundlich ländlich, das Klima rauh, das Wasser aber gut. Im hierortigen Bezirke befinden sich die Berge

Strub, Scheinstein, Berngschwandtner und Bauernboden.

Eine Brücke besteht über den Artgraben; außer dem Strubbach, mit einer unbedeutenden Fischerei, der zwei einfache Bauernmühlen treibt, sind sonst keine Wässer vorhanden. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Gleiß, und liefert Hirsche, Rehe, Hasen, Füchse, Marder, Dachse, Auer-, Schild- und Haselhühner.

Walcherberg.

Eine Rotte von 40 Häusern, im Hofamte, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Windhaag. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Grunddominien gibt es hier viele, welche die behausten Unterthanen besitzen, als: Gleiß, Sooß, Ipsitz, Ulmerfeld, Kröllendorf, Ardagger, Seitenstetten, Aschbach, die Pfarren Waidhofen, Neuhofen, Windhaag, St. Georgen am Ipsfelde, das Beutellehen zu Viehdorf und das Frauenamt zu Waidhofen. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Die Seelenzahl umfaßt in 53 Familien, 118 männliche, 130 weibliche Personen und 30 schulfähige Kinder. Der Viehstand beträgt 80 Ochsen, 78 Kühe, 221 Schafe, 15 Ziegen und 119 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind ziemlich gut bestiftete Waldbauern, unter denen sich 3 Müller, 2 Weber und 1 Schuhmacher befinden. Ihre Nahrungszweige sind die Waldwirthschaft, der Feld- und Obstbau, und eine mittelmäßige Viehzucht ohne Stallfutterung. An Körnergattungen werden blos Weizen, Korn und Hafer gebaut.

Die Rotte Walcherberg, welche die Benennung von

dem Walcherberg, und dem älteſten Hauſe gleichen Namens erhalten haben dürfte, beſteht in zerſtreuten Häuſern, welche zunächſt der Doppel- und Striţloederrotte liegen, und an das Gebiet der Herrſchaften Ipſiţ und Ulmerfeld angrenzen. Die Gegend hier als ein Mittelgebirg, iſt ſehr angenehm und hat ſehr ſchöne Ausſichtspunkte. — Das Klima iſt geſund, aber rauh, das Waſſer gut. Hier ſteht der Walcherberg, der Kaltwieß und der Kapellner. — An Bächen ſind blos der Url- und Tambach vorhanden, welche die Ebner-, Specht-, Heiß- und Thammühle treiben. — Die Jagdbarkeit, welche herrſchaftlich iſt, liefert blos Rehe, Füchſe und Haſen.

Bei dem Hauſe Kapelln, ſteht eine Capelle zu Ehren des heiligen Egidius, die vom hohen Alter und gothiſch gebaut iſt. Durch den Pfarrer von Windhaag wird alle Wochen einmal Gottesdienſt darin gehalten.

Wühr.

Eine aus 24 Häuſern beſtehende Rotte, im Hofamte, wovon Waidhofen die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Kirche und Schule gehört ſolche auf den Sonntagberg. Landgericht, Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Gleiß. Grunddominien ſind: Gleiß, Wolfsbach, Waidhofen, Sooß, die Stadt und Pfarre Waidhofen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 33 Familien leben 80 männliche, 93 weibliche Perſonen und 13 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand enthält 2 Pferde, 40 Ochſen, 49 Kühe, 7 Ziegen, 112 Schafe und 52 Schweine.

Die hieſigen Bewohner ſind Waldbauern, und ziemlich gut beſtiftet. Als Gewerbsleute befinden ſich unter ihnen 1 Wirth, 1 Steinmetz, 1 Steinbrecher, 1 Schneider und 1

Korbflechter. Die landwirthschaftlichen Zweige sind Holzarbeit, eine mittelmäßige Viehzucht, Feld- und Obstbau. Es werden Weizen und Korn, besonders aber Hafer gebaut.

Die Rotte Wühr, auch Wöhr genannt, hat eine wenig flache Lage, sondern liegt größtentheils am südlichen Abhange des Sonntag- und Kahlenberges; die Häuser liegen meist zerstreut und grenzen an die Rotten Gleiß, Baichberg, Nähling und Unter-Zell. Ueberaus anmuthig ist die Gegend, und spendet für das Auge die schönsten Abwechslungen; auch ist gesundes Klima und gutes Wasser vorhanden. Hier im Bezirke erheben der Sonntag-, Obere- und Untere-Kahlen-, der Thannhals- und Bußberg ihre bewaldeten Häupter. — Der Ipsfluß mit Fischerei, und der Lugerbach fließen durch die Rotte, über welch' erstern beim sogenannten Wranglhause eine sehr schöne gemauerte Brücke (Gerstlbrücke genannt) führt.

Die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft Gleiß, liefert Rehe, Füchse, Hasen, Rebhühner und Wildtauben.

Zell an der Ips.

Ein Markt und Gut von 114 Häusern im Hofamte, zunächst der Stadt Waidhofen, welche die Poststation bildet.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst im Waidhofner-Decanate; das Patronat ist landesfürstlich. Landgericht, Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

Hier befinden sich 144 Familien, 321 männliche, 335 weibliche Personen und 68 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 7 Pferde, 4 Ochsen, 26 Kühe, 7 Ziegen, 5 Schafe und 109 Schweine.

Die Einwohner sind meist Marktbürger und besitzen daher

wenig Grundstücke, weil sie sich mit ihren Gewerben, größtentheils mit Erzeugung verschiedener Eisenwaaren beschäftigen; es gibt auch Kleinhäusler und Inwohner, die vom Tagwerk leben. Im Markte sind hier vorhanden: 1 Groß-, 2 Klein-Pfannenschmiede, 7 Feilhauer, 4 Scheermesser-, 4 Neiger-, 1 Striegel-, 1 Sögblätter-, 3 Scheer-, 2 Nagel-, 1 Messer- und 1 Schlag'eisenschmied'en, 2 Eisenhändler, 1 gemischte Waarenhandlung, 4 Krämer, 2 Viktualienhändler, 9 Wirthe, 2 Müller, 3 Bäcker, 2 Fleischhauer, 1 Seifensieder, 1 Hufschmied, 1 Riemer, 1 Handschuhmacher, 1 Hutmacher, 1 Tuchscherer, 2 Weber, 1 Büchsenmacher, 1 Tischler, 1 Glaser, 5 Schuhmacher, 3 Schneider, 1 Uhrmacher, 1 Wagner, 1 Drechsler und 2 Musikus.

Der Markt Zell, eine geschlossene Ortschaft bildend, liegt theils eben, theils hügelig, an und ober den steilen Felswänden des Ipsflusses; gegenüber desselben ist die gewerbsame Stadt Waidhofen an der Ips situirt; und abwärts grenzet der Markt bei dem Urlbache an die Rotten Unter-Zell und Schilchermühle, am obern Ende aber an Arzberg. Die hiesige Gegend mit dem Arzberge kann als Mittelgebirg betrachtet werden, daher ist auch das Klima gemäßigter, und das Wasser gut. Am Ipsflusse stehet die Rohrhofermühle und eine herrschaftliche, Bretersäge, am Urlbache die Reichhörmühle. Zwischen Zell und der Stadt Waidhofen besteht eine Communicationsbrücke, dann eine Brücke über den Urlbach. — Die Fischerei wird in dem Ipsfluß betrieben; die Jagdbarkeit ist herrschaftlich, aber unbedeutend.

Am 4. Mai jeden Jahres, am Tage des Kirchenpatrons St. Florian, besuchen einige Krämer den Markt.

Hier im Markte Zell ist der Amtsitz der Herrschaft Gleiß. Das Schloß steht auf einem Felsen, an dem Ufer

der Ips; es ist ein im Quadrat erbautes, zwei Stockwerke enthaltendes Gebäude mit einem Thurme, und enthält nur die Verwalters- und Gerichtsdienerswohnung nebst drei Arresten. Bemerkenswerthes ist an demselben nichts zu finden; das Alter ist unbekannt, doch soll es schon einige hundert Jahre alt seyn.

Die hiesige Localpfarre, zu Ehren des heiligen Florian geweiht, wurde erst im Jahre 1784 auf Kosten des Religionsfondes erbaut; denn früher gehörte der Markt Zell größtentheils zur Stadtpfarre Waidhofen. Die Kirche ist in einfacher schöner Form nach Josephinischer Vorschrift neu gebaut, und befindet sich in der Mitte des Marktes. Das Innere ist blos mit einem Hochaltar allein ausgeschmückt, der ringsum frei steht; die Mensa ist gemauert, und der Tabernakel von Holz mit einigen vergoldeten Schnitzwerk niedlich geziert. Vier gut gebildet Engelsgestalten stimmen das Herz des Frommgläubigen zur Andacht. Merkwürdigkeiten sind keine vorhanden.

Zur hiesigen Pfarre gehören außer dem Markte zwei größere Rotten, nämlich Unter-Zell und Arzberg in einer Entfernung von einer Viertel- bis zu einer Stunde. Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht ein Pfarrer mit dem Namen Localcaplan. — Der Leichenhof befindet sich außer dem Markte, auf einem angenehmen Platze.

Zell ist ein alter Ort, und nach der bestehenden Sage, soll bei der Zellerbrücke einst ein festes Schloß gestanden sein, welches ein Raubschloß war, wovon aber keine Spur mehr vorhanden ist. Daß einstmals ein Schloß hier vorhanden war, ist sehr wahrscheinlich, weil Zell ein eigenes Gut ist, das solches aber ein Raubschloß gewesen seyn soll, bezweifeln wir schon wegen der Nähe der Stadt Waidhofen.

Nach der n. ö. ständischen Gülten-Einlage Nro. 115 erscheinen die frühern Besitzer von ellZ nicht, sonde erstrn

im Jahre 1718 wird Johann Georg Leo Freherr von Hohenegg als Eigenthümer davon bekannt. Philipp Joseph Graf von Ursini und Rosenberg besaß es im Jahre 1760; darauf im Jahre 1767 dessen Sohn Vinzenz; im Jahre 1798 Franz Fürst von Ursini und Rosenberg, und seit dem Jahre 1829 Herr Ferdinand Fürst zu Ursini und Rosenberg.

Zell (Unter-).

Eine Rotte von 27 Häusern, im Hofamte, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach dem Markte Zell. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Grunddominien, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, sind Gleiß, Sooß, Seitenstetten, und die Pfarre Waidhofen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand umfaßt 37 Familien, 81 männliche, 78 weibliche Personen und 16 schulfähige Kinder; diese besitzen 8 Ochsen, 28 Kühe, 11 Ziegen, 39 Schafe und 41 Schweine.

Unter den hiesigen Einwohnern gibt es nur einige Bauern, 7
mit mittelmäßiger Grundbestiftung, übrigens aber ein Striegelschmied, 1 Krämer, 2 Wirthe, 1 Weber, 6 Steinbrecher, 1 Binder und 1 Schneider. Der Bauersmann lebt von der zum Hausbedarf nöthigen Viehzucht, etwas Feld- und Obstbau; die Kleinhäusler vom Taglohn, und die Gewerbsleute von dem Erträgnisse ihrer Gewerbe.

Die Rotte ist zum Theil zusammengebaut, zum Theil zerstreut, und hat größtentheils eine ebene Lage auf den Felsen von den Bergen Starandt und Lugerberg, die sich am Ufer des Ipsflusses erheben. Die Gegend kann als Mittel-

gebirg angesehen werden, in der Klima und Wasser gut sind. Im hiesigen Bezirke fließt der Ipsfluß und der Luegerbach, über welch letzteren hier eine Brücke besteht. — Auch befindet sich im dießseitigen Rottenbezirke eine Oelstampfe.

Fischerei wird im Ipsflusse getrieben; die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Gleiß.

Die Benediktiner-Abtei Seitenstetten.

Nicht ferne von der Grenze von Ober-Oesterreich, in einer überaus freundlichen und anmuthigen Gegend, liegt die Benediktiner-Abtei Seitenstetten, zwei Stunden westlich von der Stadt Waidhofen an der Ips entfernt.

Ueppiger stehen auf dem herrlichen Boden hier die Früchte, höher schießen die Gräser empor, Auen und Wäldchen erheben sich und in wechselnder Ferne schließen die Gebirge das offene lachende Thal, beinahe in dessen Mitte das vollkommen ausgebaute Stiftsgebäude in einer von allen Seiten freien Ansicht pranget. Die nächste und ferne Umgebung bildet gleichsam einen natürlichen Garten und ein Gang in die nahen Felder, Wiesen und Auen, an dem Ufer der Treffling, welche ungefähr zwei Stunden von hier im sogenannten Klosterwalde entspringt, und durch den Markt Seitenstetten fließt, oder dem Lauf der Url nach, an dem Teiche und den beiden Seen, zu den nahe gelegenen Ortschaften, macht einen künstlich angelegten Park überflüssig. Die Natur hat hier Alles gethan, was irgendwo in einer minder fruchtbaren und herrlichen Gegend Aufwand und Kunst in einem eingeschlossenen Raume zusammenzustellen bemüht waren. Die Flüsse, nicht gewaltsam geleitet, folgen ihrem natürlichen Laufe und theilen die Gegend in die angenehmsten Partien; nahe hie und da auftauchende Wäldchen der immer grünen Föhren und Fichten überwiegen alle künstlichen Bouquets, und anstatt Tempel

und Gartenhäuser, stehen in malerischen Gruppen die anmuthigsten Dörfchen, welche eine Menge geschäftiger und freundlicher Menschen erfüllen, deren Mangel oft den reizendsten Park kalt und freudenleer macht. So hat denn hier Alles einen freien Schmuck der Natur.

Am nächsten von Seitenstetten liegt St. Veit, wohin eine schattenreiche Allee führt, und von diesem etwas weiter entfernt, östlich Biberbach, dann im Hintergrunde südlich diese häufig besuchte herrliche Kirche am Sonntagberg, nördlich Krennstetten, Aschbach, Wolfsbach, nordwestlich St. Johann und der Markt Haag, westlich St. Peter und St. Michael, dann südlich St. Georgen. Die herrlichste Lage davon haben unstreitig St. Michael und der Sonntagberg. Dieser beherrscht die ganze Gegend, und welch' eine reizende Aussicht belohnt nicht Jeden, der diesen Wallfahrtsort besucht. Sollte er auch einem andern Glauben angehören, so wird die Größe, Schönheit und Anmuth der vor ihm ausgebreiteten schönen Landschaft sein Gemüth mit freudigen und frommen Eindrücken erfüllen, und jene hohe Andacht erwecken, die in allen lebenden Wesen dem Herrn der Welten huldiget und preiset.

Im Vordergrunde dieses Panoramas, erblickt man die Stadt Waidhofen an den Ufern des wasserreichen Ipsflusses, in welchem die Gewerke im stetten Betriebe sich bewegen, und weßhalb auch die Straßen von den zu und abführenden Produkten wegsam belebt sind. Das nun sichtbare Thal, wird von Flüssen durchströmt, es ist mit Hügeln und Wäldchen geschmückt, reich an Ortschaften und stellt sich dem Auge als eine wunderliebliche Landschaft dar. Hier schweift der Blick zu den silbernen Streifen des Donaustromes, östlich bis an die jenseits des Stromes gelegenen Gebirge bei Melk, westlich aber bis gegen Linz in Ober-Oesterreich. Der hohe Gamsstein an der Grenze von Ober-Oesterreich, Unter-Oesterreich und Steyermark, der Oetscher und der Dürnstein, erheben ihre mächtigen kahlen

Häupter aus dem Meere gigantisch geformter Berge und in weiter Ferne glänzen die eisigen Gletscher von Salzburg, gleich unterirdischen Wundern der Silberminen majestätisch hervor.

Beinahe eine so herrliche Aussicht hat die Pfarre St. Georg und St Michael; das Stift selbst aber, liegt wie gesagt, fast mitten im Thale, und hat eine heitere und gesunde Lage. Es ist im Viereck erbaut, und mit der untersten Etage, welche auf einer starken und hohen Grundmauer sich erhebt, drei Stockwerke hoch. Das Convent, die Prälatur und die Gastzimmer sind hoch und geräumig, letztere auch nach dem neuerem Geschmacke und zum Theil prächtig meublirt. In dem obersten Stocke befindet sich das, durch den vorigen Herrn Abten errichtete Convikt für Schüler der Humanioren. Selbes wurde im November 1814 eröffnet, und erhielt aus den Stiftsgeistlichen den Sohn des würdigen Staatsrathes, Anton Pfleger, zum Präfekten.

Wir werden die Stiftskirche nachfolgend beim Markte Seitenstetten umständlich beschreiben, und erwähnen hier nur im Allgemeinen, daß diese von dem eben so berühmten als äußerst fleißigen le Gran, und die Architektur darin von Widon gemalt ist. Mehrere Altarblätter und andere Gemälde, vorzüglich im Sommerrefectorium, sind von Martin Schmid, welcher nach seinem Geburtsorte, der Stadt Krems unter dem Namen Kremser-Schmid, als ein eingeborner Künstler rühmlichst bekannt ist, und an dem Abte Dominik einen würdigen Mäcen fand. — Besonders merkwürdig in Seitenstetten ist noch die Bibliothek, und das Naturalien-Cabinet. Ersterer ist in einem großen Saale mit mehreren Nebenzimmern aufgestellt, und enthält mehr denn 40,000 Bände, worunter die vorzüglichsten Werke alter und neuerer Zeit sich befinden. Vorzüglich reichhaltig ist das Fach der Geschichte mit allen Nebenzweigen und der Archäologie; ferners besitzt Seitenstetten an Handschriften

einen seltenen und großen Schatz. Noch reichhaltiger aber ist die Sammlung der Naturalien; sie besteht nämlich aus mehreren vollständigen Cabineten, worunter die Conchilien an Werth und Anzahl sich auszeichnen.

Außer dem Stifte befindet sich der Garten, das Wohngebäude des weltlichen Oberbeamten der Abtei, dann das große öconomische Gebäude oder der Maierhof. Der erstere zeichnet sich nicht besonders aus, und ist, wie schon gesagt, bei der herrlichen Lage des Ortes überflüssig. Interessanter und für den Oeconomen erfreulich, ist das Wirthschaftsgebäude; es ist ein Stock hoch, ganz solid erbaut und hat drei große Höfe. Zu ebener Erde befinden sich die Ställe für die Pferde, Ochsen, Schafe und Schweine; im oberen Stockwerke sind theils Wohnungen, theils Vorrathskammern und Schüttböden. Alles ist zweckmäßig und zur besten Benützung eingerichtet. Oestlich vom Stifte liegt der Markt Seitenstetten mit mehreren wohlgebauten Häusern, wovon wir gehörigen Orts berichten werden.

Was die Stiftung dieser Prälatur anbetrifft, so theilen wir dem verehrten Leser folgendes mit: Udalschalk, der edle und freie Herr von Stille hatte auf seinem Gute zu St. Veit in der Au, im Jahre 1109 ein Kloster für regulirte Chorherren gestiftet. Da diese seiner Frömmigkeit, und seinem Willen nicht entsprochen, hob er die Stiftung auf, und erbaute auf seinem Erbgute Sytanstetten (Seitenstetten) in Nieder-Oesterreich, zu Ehren Mariens, zu seinem und seiner Vorältern Seelenheil, ein Kloster, welches er den schwarzen Mönchen des Benediktinerordens mit allen seinen Gütern an der Url, bei Grünbach, dann Stille und Heft in Ober-Oesterreich, übergab, diese Stiftung von aller weltlichen Vogtei befreite, und selbe unmittelbar dem Bischofe von Passau unterwarf. Er selbst trat in den Orden, welchem Beispiele sein Schwager Reimprecht von Hagenau sammt seiner Gemahlin Helena und Tochter Richardis, folgten. Der Bau

wurde im Jahre 1112 angefangen und im Jahre 1116 das Stift von dem würdigen Bischof Uldalrich von Passau eingeweiht.

Seittenstetten erhielt sogleich und in der Folge die Pfarren St. Veit in der Au, Aschbach mit der Filiale Krennstetten, Oehling, Allhartsberg und die Filiale Walmersdorf, Sonntagberg, Windhag, Ipsitz, Wolfsbach, Biberbach, St. Georgen in der Klause, St. Michael am Bruckbach und St. Johann zu Engstetten. An Allodialgütern besitzt es die Herrschaft Seitenstetten und Ipsitz, die Aemter Biberbach, Url, Tulbing, Zelking, Lanzendorf an der Perschling, Pirkenfeld, Prolling, Sonntagberg und das Schirmeramt, den freien Rittersitz Greifenberg sammt den Kupferbergbergwerk in Radmar und den Messig-Hüttenwerk Reichraming in Steiermarkt

Reihenfolge der Äbte.

I.

Leopold.

Dieser wurde vom Stifter Udalschalk und dem Bischofe Udalrich von Passau, von Göttweih mit Einwilligung des dortigen Abtes Nanzo, in das neue Stift als Abt eingesetzt, in welcher Würde er durch volle 24 Jahre (von 1116 bis 1140) mit größter Sorgfalt und Auszeichnung regierte.

II.

Siegfried.

Derselbe war nur durch zwei Jahre (bis 1142) Abt, und resignirte aus unbekannten Ursachen dieser Würde.

III.

Friedrich.

Aus dem Stifte Mansee kam Friedrich als Abt nach Seitenstetten, woselbst er durch 27 Jahre dasselbe verwaltete. Gleich in den ersten Jahren hatte Bischof Reginbert von Passau, das dem Stifte von seinen Aeltern geschenkte Gut Pfaffstetten, wieder zurückgenommen und dem Herrn von Amezinesbach (Anzbach) verkauft, weil er zu einer Reise nach Rom Geld benöthigte. Dafür gab er aber die Zehenten bei Sunilbeuch (Sindlburg), und die Einkünfte der Pfarre Wolvespach (Wolfsbach) sammt ihren Filialen St. Veit in der Au und St. Michael am Bruckbach. Des Bischofs Nachfolger, Conrad, der sechste Sohn des heiligen Leopolds IV., Markgrafen von Oesterreich, bereichert; die Stiftung im Jahre 1155 durch Vermehrung von beträchtlichen Zehenten bei Behamberg und Hadershofen, dießseits und des Flusses Rubinich (Räming). Conrads leiblicher Bruder Otto aber, welcher Bischof zu Freising war, und zu welchem Bisthume die beiden Herrschaften Waidhofen und Ulmerfeld gehörten, bezeigte sich dem Stifte keineswegs so günstig, vielmehr als ein heftiger Gegner, indem er die Zehenten in der Klaus an sich reißen wollte. Der Dechant Chalzelin zu Ens, der Dechant Berboto zu Puchlarn (Bulgarn), der Pfarrer Bernhard zu Wolfsbach, und die drei herzoglichen Beamten Rasto, Huderich und Wilhalm legten, jedoch gegen diese Eingriffe eidliche Zeugnisse ab, wonach im Jahre 1158 gerichtlich entschieden wurde, daß das Bisthum Freising das Stift Seitenstetten in so offenbaren Gerechtsamen fernerhin nicht mehr stören sollte. — Frau Hailwig von Pirbaum überließ dem Abte Friedrich ihre Güter an der Url, welche fromme Schenkung

Herzog Heinrich Jasomirgott bestätigte, und die feierliche Uebergabe durch den Grafen Chunrad von Peilstein vollziehen ließ.

IV.
Griffo.

War vorher Rentmeister im Kloster, und wurde zur äbtlichen Würde berufen, die er auch vom Jahre 1169 bis 1175 trug, alsdann aber, unbekannt, ob aus Wankelmuth oder Begierde zu einem strengeren Orden, zu den Cisterziensern übertrat.

V.
Conrad I.

Durch den Austritt Griffo's war das Stift Seitenstetten ohne Oberhaupt. Bischof Diepold von Passau begab sich selbst der neuen Wahl wegen hieher, auf dessen Rathe dann einhellig Conrad aus dem Kloster Wessobrunn zum Abte berufen wurde. Daß Conrad ein Mann von vielen Verdiensten gewesen seyn müsse, beweiset, daß, da Abt Pilgrim in Salzburg, durch Verfolgungen hart gedrückt, seine Würde niederlegte, und also ein kluger und unerschrockener Mann dort das Ruder führen sollte, man Conraden nach Salzburg übersetzte. Doch alle seine Energie reichte nicht hin, den Mißhandlungen des Erzbischofes Adalberts ein Ziel zu setzen; er überließ daher den guten Pilgrim seinem Schicksale, und kehrte nach Seitenstetten zurück. Im Jahre 1203 starb Abt Conrad von Melk, nun wurde er auch diesem Stifte beigeben, wodurch er wieder zwei geistliche Gemeinden zu besorgen hatte. Doch nicht länger als zwei Monate trug er diese Mühen, indem er schon im Jahre 1204 in

ein besseres Leben überging, nachdem er durch 29 Jahre für das Stift segensvoll waltete.

Conrad war übrigens ein glücklicher Prälat, der sich vieler Wohlthäter erfreuen konnte. So schenkte ihm Reginbert von Elsarn, im Jahre 1175, die Capelle der heiligen Margaretha zu Elsarn, bei Mühlbach, mit den nahe gelegenen Wäldern und unbebautem Lande. Nach einer Vertragsurkunde vom Jahre 1219 ist auch von dem nämlichen Reginbert das Amt Tulbing sammt Chezlinstorf (Katzelsdorf) an das Stift gediehen. Bischof Diepold von Passau, bei dem er sehr beliebt war, überließ demselben die Zehenten bei Amstetten und Udmarfeld (Ulmerfeld), als einen Ersatz der Auslagen, welche Abt Conrad bei verschiedenen Gesandtschaften und Geschäften des Hochstiftes Passau machen mußte. Noch freigebiger war der berühmte Erzbischof Wichmann von Magdeburg, der die Stiftung seiner Anverwandten unterstützte, und also im Jahre 1184 seine Erbgüter von Ybisitzegemünde bis zur Quelle des Oegenbaches, um die Bäche Arzibach, Zogelsbach und Valkhenbrununch, aus welchen die Herrschaft Ipsitz bestehet, herschenkte. Diese Schenkung wurde von Kaiser Friedrich dem Rothbart, zu Nürnberg, im Jahre 1187 mit einer herrlichen Bestätigungsurkunde bekräftiget.

VI.

Conrad II.

Dieser wurde im Jahre 1204 von Kremsmünster hieher als Abt berufen, und ein anderer Conrad von Seitenstetten als Abt nach Kremsmünster gesendet. Unser Abt verwaltete bis zu seinem Tode, nur durch vier Jahre das Stift; und da Bischof Mangold von Passau zu großen Einfluß und Willkühr über Seitenstetten ausübte, so hatte der Abt

weder Macht noch Ansehen, um sich Verdienste sammeln zu können.

VII.

Marquard.

War vom Jahre 1206 bis 1213 Abt.

VIII.

Dietmar I.

Dieser bekleidete die Würde vom Jahre 1213 bis 1225.

IX.

Conrad III.

Derselbe ist bekannt als Abt vom Jahre 1225 bis 1232.

X.

Otto I.

Durch acht Jahre stand dieser dem Stifte vor. Es ist von diesen vier Aebten blos bekannt, daß sie alle Stiftsprofessoren waren. Otto starb im Jahre 1240.

XI.

Dietrich I.

Dietrich, welcher von Melk hierher kam, stand dem Stifte vom Jahre 1240 bis 1249 vor. Nach einem Necrologium von Admont, und der Garstner Chronik, war er ebenfalls Abt zu Melk. In den melkerischen Jahrbüchern aber, wird er vor dem Abte Otto angeführt, und sein Absterben in das Jahr 1247 angesetzt; wenn er jedoch, der älteren Haus-

geschichte zu Folge, neun Jahre Abt hier war, so hat er noch im Jahre 1249 gelebt. Er hatte während seiner Verwaltung Streitigkeiten mit Ulrich von Prunsberg, der gewaltsame Versuche machte, um sich einiger Stiftsgüter in der Prochnich (Prolling) zu bemächtigen, aus deren Besitze er aber im Jahre 1244, durch das Ansehen des Bischofs Rudger zu Radegg von Passau, und Herzogs Friedrich II. Macht vertrieben wurde.

XII.

Heinrich.

Dieser Abt bekleidete seine Würde nur durch drei Jahre, und verstarb 1252.

XIII.

Herrmann II.

Durch einhellige Wahl wurde Herrmann von St. Lambrecht als Abt nach Seitenstetten gewählt, der die Verwaltung durch eilf Jahre, also bis 1263 führte. Im Jahre 1253 kam König Ottokar als Herrscher von Oesterreich auch hieher, und nebst dem, daß er dem Stifte neue Freiheiten ertheilte, bestätigte er demselben auch die alten Rechte. Die dabei anwesenden Zeugen, als Ministerialen, waren österreichische Adeliche, nämlich: der Landrichter Heinrich der Schenk von Habsbach (Hausbach), Conrad von Hintsperch (Himberg), Conrad von Zückingen, Albert von Zelking, Otto von Bertholdesdorf und Ulrich von Pilhilsdorf (Pillichdorf). Als im folgenden Jahre Ottokar die der landesfürstlichen Kammer in den unruhigsten Zeiten des österreichischen Interregnums, entrissenen Güter suchen, den eigenmächtigen Besitzern nachspüren ließ und die Entdeckten einzog, traf

es auch das Stift Seitenstetten, daß es einige Grundholden verlieren sollte. Abt Herrmann wußte aber seine alten Rechte darauf standhaft geltend zu machen, daher sich König Ottokar auch billig zeigte, und Alles wieder dem Stifte zurückstellen ließ, welche feierliche Zurückgabe zu Wels im Jahre 1259 geschah. — Um diese Zeit verbreitete sich der Ruf und allgemeine Schrecken wegen den herannahenden Tartaren, welche schon die angrenzenden Länder in ungeheuren Massen überschwemmten. Um diesem furchtbaren Andrange nachdrücklichst widerstehen zu können, wurde von Rom aus eine allgemeine Geldsammlung angeordnet, und Salzburg ward dabei aufgestellt für ihre und die angrenzenden Diöcesen, die Vertheilung der einzuzahlenden Beiträge zu entwerfen. Da aber bei Manchen nicht auf alle Umstände die nöthige Rücksicht genommen wurde, so widersetzte sich der Abt Herrmann, gleich andern Prälaten, das Bestimmte zu bezahlen mit solchem Ernste, daß die Sache gar vor den päpstlichen Stuhl zur Entscheidung gelangte. Während des Streites hatte sich der Schrecken verloren, und dann gab jeder, was ihm beliebte. — Aus allen Handlungen geht hervor, daß Abt Herrmann ein kluger und thätiger Vorsteher war, der die Rechte des Stiftes bestens zu verwahren wußte.

XIV.

Rudolph I.

Wir gelangen zu einem Abte, der zu den ausgezeichneten des Stiftes Seitenstetten gehörte, und durch volle 29 Jahre mit allem Ruhme seine Würde trug. Er wurde vom Stifte St. Emeran in Regensburg hieher berufen. Als ein wackerer und unermüdeter Mann, ließ er viele Gebäude aufführen, und widmete zur Pflege der Kranken einige Landgüter. Die Jahrbücher des Stiftes bemerken von ihm, daß

seine Haushaltung so berufen als prächtig gewesen sey, theils weil unter seinen Untergebenen und Dienern viele Edelleute waren, theils, weil für Tafel und Pferde viel Aufwand gemacht wurde. Es ist dieß um so mehr zu bewundern, indem er während seiner Verwaltung unruhige Zeiten zu bestehen hatte, und in allen kaum drei ruhige Jahre genoß. Anhaltend waren die Unruhen, die vor und bei Veränderung der Regierung von den mißvergnügten österreichischen Ständen aufgeregt wurden, vorzüglich zur Zeit Herzogs Albrecht I. wegen des schwäbischen Adels, der von dem Herzoge stark begünstiget ward. Auch gab ihm ein berühmter Streithandel wider den Bischof Conrad zu Freising, viel zu schaffen. Das Hochstift Freising scheint schon dem Abte Herrmann seine Ansprüche auf die Pfarren Aspach, Waidhofen und Hollnstein streitig gemacht zu haben, weil derselbe schon dieserwegen bei dem Papste Alexander IV. Hilfe gesucht hatte, der auch sein Recht im Jahre 1257 von Viterbo aus durch eine Bestätigungsbulle schützte. Dessen ungeachtet aber, suchte Freising den einmal gefaßten Entschluß durchzusetzen. Hierbei geschah es, daß die zwei Priester Eberhard und Heinrich sich mit Gewalt in den Besitz der Pfarren Waidhofen und Hollnstein eindrangen; dieses unerwartete Benehmen konnte dem Abte Rudolph nicht gleichgiltig seyn, und er wandte sich also an den Bischof Otto von Lonsdorf, der sammt seinem Domcapitel im Jahre 1263 in einer öffentlichen Urkunde das Zeugniß gab, daß Seitenstetten die angefochtenen Pfarren und die damit verbundenen Zehentrechten, durch mehr als hundert Jahre gesetzmäßig besessen habe. Zugleich wurde Abt Friedrich von Gleink als Schiedsrichter ernannt, der für Seitenstetten sprach; allein dieser Spruch konnte auf die beiden Priester keinen Eindruck machen, worauf sie der Dechant Otto zu Ens sammten ihr Anhängern, an deren Spitze auch ein gewisser Ritter Ulrich von Lus-

nick stand, mit dem Bann belegen, und den Gottesdienst verbieten mußte. Doch auch diese Strenge war noch viel zu schwach, um die Halsstärrigen zu bändigen, die durch zwei Jahre in dem Bann ungebessert verharrten. Abt Rudolph sah sich gezwungen, sich nach Rom zu wenden, wobei er bewirkte, daß Papst Urban IV. die beiderseitigen Rechtsgründe durch die Prälaten von Kremsmünster und St. Florian zu untersuchen befahl, deren Urtheil gleichfalls für Seitenstetten günstig ausfiel. Papst Clemens IV. verordnete noch im März 1265 die zwei Priester an Sonn- und Feiertagen bei Läutung aller Glocken und brennenden Kerzen, dem Volke als Verbannte zu verkünden. Hiedurch schien der Streit geendet zu seyn, allein Bischof Conrad von Freising bot nun alle Kräfte auf, der Sache eine andere Wendung zu geben, und wirklich wurden von Rom aus andere Richter benannt, welche dießmal zwei Domherren von Regensburg, und ein andersmal der Abt von Thierhaupten, waren. Durch diese ward nun Alles widersprochen. Abt Rudolph dagegen, der seiner guten Sache wohl bewußt war, wich keinen Schritt zurück, obschon Wernher, Vicarius zu Wels, als Stellvertreter des Abtes von Thierhaupten, Bannstrahlen auf ihn schleuderte. Nun wurden Richter verworfen und neue wieder ernannt, bis es endlich zum Vergleiche kam, wobei jedoch der siegende Theil ein Opfer bringen mußte. Der Ausschlag zeigte, daß Abt Rudolph keine ungegründeten Rechte vertheidiget habe, und er gewann am Ende dennoch Vieles, da Aschbach ohne Verkürzung bei dem Stifte verblieb, und alle die Zehenten zu Waidhofen, Hollnstein, Gösling, Opponitz und Reit, wieder zurück gegeben wurden, die noch heute Seitenstetten diesem muthigen Abte zu verdanken hat.

Unter diesem Abte starb der Stamm der Stifter von Seitenstetten aus. Abt Rudolph erschien deßhalb in Wien bei einem öffentlichen feierlichen Gerichtstage, welchen

Kaiser Rudolph am 16. Juni 1279 abhielt, und bat um einen entscheidenden Spruch über die Frage: Auf wem die Schutz- und Vogteiherrlichkeit bei geistlichen Stiftungen übertragen werden sollte, wenn von dem Stamme der Stifter kein Sprosse mehr übrig ist? Der Ausspruch erfolgte dahin: daß diese Rechte in derlei Fällen dem Landesfürsten heimfallen.

Nachdem Rudolph sein mühesammes Tagwerk rühmlich vollendet hatte, entschlummerte er im Jahre 1292 in ein besseres Leben.

XV.

Conrad. IV.

Derselbe wurde zu Admont geboren, legte aber zu Seitenstetten sein Gelübte ab, und wurde noch im Jahre 1292 einstimmig zum Abte erwählet. Als Vorstand des Stiftes halte er die nöthigen Gebäude aufführen lassen, und die von Rudolph angefangenen vollendet. Unser Conrad bediente sich fortan des weisen Rathes vom seinem Freunde dem berühmten Abt Heinrich von Admont, und befolgte auch stets dessen Haushaltungsplan, wodurch er sein Stift auf eine hohe Stuffe von Ansehen und Wohlhabenheit brachte. Von ihm wird auch als etwas Merkwürdiges gerühmet, daß er ein baares Vermögen von 1500 Pfund Wiener-Pfenninge hinterlassen habe, welches auch in der That zu seiner Zeit ein großer Betrag war. Unter seine Erwerbungen für das Stift gehören auch jene beträchtlichen Güter, welche er von Hertwich von Wasen im Jahre 1304 zum Geschenke erhielt. — Bis zum Jahre 1308, also durch sechzehn Jahre war er Abt, und verdient zu die ausgezeichneten Vorsteher des Stiftes gezählt zu werden.

XVI.

Otto II.

Nur durch vier Jahre trug Otto die äbtliche Würde, und in dieser kurzen Zeit wußte er das Ersparrte seines rühmlichen Vorfahrers an Mann zu bringen, ohne daß seinem Stifte der minderste Vortheil dadurch gewachsen wäre. Indessen war er am Ende doch nicht unglücklich, Seyfried und Heinrich, die Schenken von Dobra übergaben ihm nämlich die Güter, die Abt Conrad schon bezahlt hatte. Einen solchen Zuwachs erhielt er auch durch die Schenkungen des Heinrich von Winden und Bernhard von Schafenfeld. Mit Glück wußte er auf gleiche Weise die Streitigkeiten zu schlichten. Das Hochstift Freising suchte schon unter dem Abte Rudolph die Zehenten zu Gößling zu entziehen, mußte jedoch von dieser Forderung abstehen. Nun neckte man von dort aus den Abt Otto um die Zehenten von Mohn, Flachs und Bohnen, welche Streitsache zum Vortheile des Stiftes geendiget wurde.

Im Jahre 1312 legte Otto seine Würde nieder, und übernahm die Seelsorge in der Au, vermuthlich bei St. Veit. — Zu dieser Zeit kamen in Seitenstetten und in den umliegenden Gegenden die Sectirer, Adamiten genannt, zum Vorscheine, welche in der zum Stifte gehörigen Pfarre Aschbach einen sogenannten Bischof unterhielten.

XVII.

Heinrich II.

Heinrich vom Stifte Seitenstetten, und Gundacker von Admont, wurden nach der Abtretung Otto's als Aebte vorgeschlagen, welch' letzterer jedoch den ersteren den

Vorzug ließ. Unter ihm verordnete im Jahre 1313 die römische Königin Elisabeth, daß dem Stifte Seitenstetten, gleich wie andern geistlichen Gemeinden, von Hallstadt dreißig Fuder trockenes Salz frei sollten verabfolgt werden, und dieß zwar als eine Wiederlage der Feiertage, die mit dem Salzsieden gebrochen wurden. Heinrich fühlte sich übrigens zu schwach, seine vielen und schweren Pflichten als Vorsteher des Stiftes erfüllen zu können, er legte daher im Jahre 1319 seine durch 8 Jahre getragene Würde ab, und verlangte mit Einstimmung seiner Geistlichen, daß der schon frühere Mitbewerber Gundacker, der mittlerweile als Abt zu Mansee sich viele Verdienste erworben hatte, hieher berufen werde.

XVIII.

Gundacker.

Dieser war ein Zögling des schon erwähnten berühmten Abtes Heinrich von Admont, nahm im Jahre 1319 die Zügel der Verwaltung vom Stifte Seitenstetten über, und bekleidete seine Stelle mit allem Ruhme und Auszeichnung. Als Abt von Mansee stand er im großen Ansehen bei dem baierischen Hofe, und als Abt von Seitenstetten wußte er sich die Gunst Kaiser Friedrichs des Schönen zu erwerben, der auch das Stift in seinen besonderen Schutz nahm, und ihm aus vorzüglicher Gnade im Jahre 1319 noch hundert Pfund schenkte, um damit in Oesterreich Güter kaufen zu können. Noch gegenwärtig verdient er den Dank der Geschichtsschreiber, da er Vieles aufgezeichnet hat, was man ohne seinen Fleiß in spätern Zeiten nicht gewußt haben würde. Von seinen Arbeiten ist ein auf Pergament niedlich geschriebener Codex bestens erhalten worden. Bei Gundacker ist nur die kurze Zeit zu bedauern, während welcher er dem

Stifte vorstand, denn schon im Jahre 1324 verließ er das irdische Leben, um in ein besseres überzugehen.

XIX.

Ottokar.

Dieser folgte dem Abte Gundacker in der Würde, und war aus dem uralten Rittergeschlechte der Herren von Stiller, die damals Eigenthümer der Herrschaft Gleiß waren. Wie lange er dem Stifte vorstand, ist nicht bestimmt bekannt, jedoch aber, daß er mit Ruhm die Verwaltung führte und in Ruhe glückliche Tage und fruchtreiche Jahre genoß.

XX.

Dietrich Perleiter.

Dieser war der Nachfolger Ottokars als Abt. Von ihm ist bekannt, daß er einen Streit mit dem Bischofe Conrad von Freising hatte, weil derselbe die Zehenten der Neubrüche zu Göstrich-Gößling an sich ziehen, und auch noch andere Forderungen machen wollte. Abt Dietrich brachte diesen Gegenstand im Jahre 1334 vor den Papst Benedict XII., der die Entscheidung drei Schiedsrichtern überließ. Diese waren: Bischof Lorenz zu Gurk, Propst Enicho von Alzey zu Werden, und Heinrich von Friesach, Pfarrer zu Kreuzenstetten. Der Spruch fiel für Seitenstetten weit günstiger als für Freising aus. Dieses Endurtheil wurde im Jahre 1335 in der Burg zu Wien von den Herzogen Albrecht und Otto von Oesterreich erlassen, in Gegenwart des Bischofes Niklas von Constanz, des Pfarrers Heinrich von St. Stephan, dann des Grafen Hermann von Ortenburg und Ulrich Grafen von Pfannenburg.

XXI.

Dietmar II.

Bei der Wahl des Abtes überließ dießmal der Convent zu Seitenstetten den Ausspruch dem Abte von Kremsmünster, der den Dietmar aus seinem Kloster ernannte. Dieser bewies in der Folge, daß er zu dieser wichtigen Stelle in jeder Beziehung würdig war. — Alram von Reichersdorf übergab ihm im Jahre 1337 die Zehenten von Hertweigstein (dermalen in der Großau genannt) und im Jahre 1339 bekam er von Herrn Ottokar von Stiller zu Gleiß und dessen Hausfrau Geisel (Giesela) ebenfalls mehrere Zehenten zum Geschenke. Von seinen eigenen Ersparnissen dotirte er im Jahre 1347 die Capelle des heiligen Thomas; über welche Stiftung er eine Urkunde errichtete, in der die Namen der sämmtlichen damaligen Capitularen angeführt werden. Uebrigens erlebte er das Unglück, alle Klostergebäude durch die Flammen gänzlich eingeäschert zu sehen. Wie Philibert Hueber berichtet, so war Dietmar Visitator seines Ordens in Oesterreich.

XXII.

Ekfried.

Dieser, aus dem adeligen Geschlechte der Schirmer von Spielberg, folgte dem verstorbenen Dietmar als Abt in der Würde, die er nur ein Jahr bekleidete. Von diesem Geschlechte, und zwar durch Oswald Schirmer, der zugleich Hofrichter des Stiftes war, erhielt Seitenstetten in der Folge (in den Jahren 1468 und 1493) einen Hof in der Stadt Waidhofen, und verschiedene Unterthanen ob und unter der Ens.

XXIII.

Rudolph II.

Derselbe wurde zu Admont geboren, im Stifte Seitenstetten aber eingekleidet und zum Abte erwählt, welche Würde er nur durch einige Jahre, nämlich bis 1354 bekleidete. Im Jahre 1350 brachte er mehrere Güter von den Herren von Herstorf, und im Jahre 1354 von Rudolph und Walther von Puchau durch Kauf an das Stift. Im Uebrigen täuschte er jedoch alle Erwartung, indem er nicht nur auf keine Wirthschaft sah, sondern am Ende sogar in Wahnsinn verfiel.

XXIV.

Engelschalk.

In Stadt Steyer geboren, legte Engelschalk sein Gelübde in Seitenstetten ab, und wurde im Jahre 1354 zum Abte erwählt. Im Jahre 1359 hielt er über eine Streitsache bei der Lehenstube des Stiftes einen feierlichen Gerichtstag zu Steyer, wozu er seine Lehensträger vom Adel als Beisitzer aufforderte; von diesen waren anwesend: Otto von Zinzendorf, Hans von Gleiß und Marquard von Krummenwald. Bischof Paul von Freising erhob im Jahre 1366 Ansprüche auf landgerichtliche Gerechtsame; Abt Engelschalk ließ aber seine Rechte nicht platterdings aus den Händen, sondern wußte aus Liebe zum Frieden dieß Mißverständniß durch einen guten Vergleich beizulegen. Nicht nur, daß er viele Gebäude errichten mußte, die von der letzten Feuersbrunst noch im Schutte lagen, so war er bei seiner klugen Gebarung dennoch vermögend genug, manche Güter, Häuser und Weingärten anzukaufen. Auch wird er wegen seines sehr auferbaulichen Lebenswandels ganz besonders ge-

rühmt. Durch volle 31 Jahre waltete Engelschalk als Abt mit aller Auszeichnung, und verblich im Jahre 1385.

XXV.

Lorenz.

Aus dem Rittergeschlechte von Meilerstorf, ist Lorenz zwar im Jahre 1385 noch aus dem Convente zur Würde eines Abtes erhoben worden, aber nicht durch freie Wahl der Capitularen, sondern durch Ernennung des Herzogs Albrecht III., wie es vor sieben Jahren ebenfalls zu Melk mit dem Abte Seyfried geschah. Lorenz erhielt sich durch 31 Jahre auf seinem Platze: als aber zur Zeit des Kirchenrathes zu Constanz, Visitatoren in dem Passauer Kirchsprengel herumgesendet wurden, so haben diese für zuträglich erachtet, wenn er von seinem Amte entfernt würde, worüber die Beweggründe seiner Absetzung unbekannt sind. Diese strengen Klosteruntersuchungen hat Herzog Albrecht V. (hernach Kaiser), vom Papste Martin V. bei dem erwähnten Consilium durch Doctor Niclas von Dünkelsbühl erwirket und sehr betrieben. Die Reformen nahmen ihren Anfang in Melk, und von dort aus wurden sie in andere Ordenshäuser verbreitet. Nach Seitenstetten kam von Melk der Profeß Stephan von Riedenthal mit einer schriftlichen Reformation, die eingeführt wurde.

XXVI.

Stephan.

Nach Ablegung der äbtlichen Würde von Lorenz, wurde Stephan im ordentlichen Wege zum Abte erwählet, starb aber schon im dritten Jahre (1422).

XXVII.

Thomas Cherſperger.

Dieſer war vom Jahre 1422 bis 1427 Abt von Seitenſtetten, und ſcheint während der Periode einer wüthenden Seuche geſtorben zu ſeyn. Von dem alten edlen Geſchlechte der Cherſperger nennt uns Prevenhuber verſchiedene Sproſſen, und unter dieſen auch Marichart von Cherſperg (Machart von Kersberg).

XXVIII.

Johann Irnfried.

Im Jahre 1427 noch wurde Johann zum Abte erwählt. Während der Zeit ſeiner Verwaltung ſind mehrere Viſitationen vom Herzoge Albrecht und dem Biſchofe Leonhard von Paſſau, in die Ordenshäuſer abgeſchickt worden. Hanſitz erzählet vieles von der Führung und dem Fortgange dieſes Geſchäftes. Dem Abte Johann war dieſer Beſuch nicht viel günſtiger als ſeinem Vorfahrer Lorenz. Es wurde ihm nämlich Michael von Lambach an die Seite geſetzt, der ſich aber nicht länger als zwei Jahre im Kloſter aufhielt. Ueberhaupt mögen dieſe Zeiten für die Cleriſei kein goldenes Zeitalter geweſen ſeyn. Abt Johann ſah ſich durch dieſe Zurückſetzung gezwungen, ſeine Zuflucht zur Kirchenverſammlung nach Baſel zu nehmen, allwo ihn die Väter und ſein Stift in einem feierlichen und nachdrücklichen Diplome unter den Schutz der Kirche ſtellten. Er hatte nun ſeine Ehre und ſeinen Ruhm gerettet, worauf er alſo mit freien Willen in die Hände des Biſchofes Leonhard ſeine Würde abgab, der die Capitularen zuſammenrief, und nach ihrem Wunſche den Profeſſor Benedict von den Schotten in Wien zum

Abte erklärte. Johann überlebte noch diesen seinen Nachfolger und starb im Jahre 1443.

XXIX.

Benedict.

Dieser Abt wird in dem sogenannten Senatorium, historischen Inhalts, vom Abte Martin bei den Schotten erwähnt. Mehr aber über denselben berichtet Johann Nider, ein berühmter Gottesgelehrter aus dem Predigerorden, in seinem Werke Formicarius; darin heißt es: »Es lebet in Wien bei den Schotten ein Religios, der war vorhin ein allgemein bekannter Schwarzkünstler und berufener Hexenmeister; er hatte teuflische Bücher von der Zauberkunst, und nach diesem lebte er ausgelassen und bedauerungswürdig. In dem Orden der Büsserinnen hatte er aber eine Schwester, durch deren Gebet er aus dem Rachen der Hölle entrissen wurde. Zerknirscht und durch Reue suchte er in verschiedenen Klöstern zur Buße aufgenommen zu werden; allein seine riesenmäßige Person, sein schreckbares Aussehen, und noch mehr der üble Ruf, verschlossen ihm jede Thür. Doch war er am Ende noch so glücklich, daß er den Eintritt in das Schottenkloster fand. Die Folge der Zeit bestätigte die Aechtheit seiner Bekehrung und seines Berufs; er änderte sein Leben mit dem Namen, machte Fortschritte, so, daß er auch ein nützlicher und angenehmer Prediger, und bald hernach zum Prior erkiesen wurde.«

Dieser Benedict kam nun als Abt nach Seitenstetten, und ließ auf dem Sonntagberg eine Capelle erbauen, die vermuthlich die erste war. Im Jahre 1439 wurde durch sein Bestreben auch ein vieljähriger Zwist in Lehenssachen wider die Familie von Zinsendorf zu Ende gebracht; er und Christoph von Zinsendorf wählten hierbei zu Schiedsrichtern den Albrecht von Rohr, und den

Ritter Rapper von Rosenhardts, deren Spruch ganz zum Vortheil des Stiftes ausfiel. Auch erhielt das Stift im Jahre 1437 von den edlen Herren Bartler und Matheus von Stephanshardt manche Güter und Zehenten. Wie beliebt dieser Prälat war, und in welchem Ansehen er bei Hofe stand, beweist, daß ihm Kaiser Albrecht aus Hochschätzung, nach eigenem Ausdrucke: »wegen seiner Erbar- und Frömmigkeit« zum Hofkaplan im Jahre 1438 erklärt hatte. Obschon er nur durch vier Jahre die Verwaltung führte, so war sie doch so ruhmvoll, daß ein allgemeines Lob darüber gespendet wird.

XXX.

Christian Kolb.

Als Pfarrer zu Ipsitz wurde er im Jahre 1442 zum Abte erwählt. Obschon er durch 24 Jahre diese Würde bekleidete, so ist doch von seiner Verwaltung wenig bekannt. Angemerkt ist ein Streit, welchen er mit Stephan von Zelking wegen seinen Unterthanen zu Zelking und Einsiedeln hatte, der aber unter Vermittlung des Reimprechts von Eibersdorf im Jahre 1446 in Güte beigelegt wurde. Christian verstarb im Jahre 1465.

XXXI.

Paul Pirmißer.

Dieser war gleich wie sein Vorfahrer zu Ipsitz, als er im Jahre 1465 die äbtliche Würde erhielt. Unter ihm wurde die zum Stifte gehörige Capelle in Windhag an der Ips mit Beistimmung des Vogtherrn Sigmund von Eitzing im Jahre 1474 zur Pfarre erhoben. Auch wurde zu der Zeit ein Kreuzzug wider die Böhmen geprediget. Durch 12 Jahre

führte Paul die Verwaltung des Stiftes, und verstarb im Jahre 1476.

XXXII.

Kilian Heumader.

Kilian ward zu Krems geboren, trat in das Stift Seitenstetten, und wurde im Jahre 1477, nachdem das Stift durch drei Jahre ohne Vorsteher war, von der Seelsorge zu Ipsitz zum Abten erhoben. Vom Kaiser Friedrich IV. erhielt er im Jahre 1480 für die Dörfer Ipsitz und Seitenstetten die Marktfreiheiten. Er baute und verbesserte vieles: die Bibliothek erneuerte er, und bereicherte sie mit vielen gedruckten Büchern, wovon noch gegenwärtig 400 seltene, zu seiner Zeit gedruckte Werke vorhanden sind, die alle seiner Liebe zu den Wissenschaften verdankt werden dürften, und was um so mehr zu bewundern ist, als Kilian in einer Zeitperiode lebte, die sich ganz mit Krieg ausfüllte, und wobei König Mathias Corvinus von Ungarn vom Jahre 1485 bis zu seinem Tode 1490 ganz Oesterreich besetzt hielt. Es war dieß für das Stift eine überaus drückende Zeitlage, denn um den übertriebenen Erpressungen der Feinde Genüge zu leisten, mußte es die schönsten Güter veräußern, und dadurch leider! einen solch ungeheuern Schaden erleiden, der sich auf 24,000 Ducaten belief. Die Jahrbücher sagen zwar, die Feinde haben das Kloster selbst nie betreten; allein diese Angabe steht sehr im Widerspruche mit dem, daß sich Abt Kilian zu Rom beschwerte, daß bewaffnete Feinde sein Kloster geplündert, und sogar die heiligen Gebeine geraubt hätten. Man kann auch von Feinden damaliger Zeiten nichts anders erwarten, um so mehr, als sie unweit Seitenstetten bei Ernsthofen eine Schanze aufwarfen, welche von ihrem Hauptmann Wilhelm Tettauer den Namen erhielt. Hierdurch

machten sie sich den Rücken frei, blieben einige Jahre daselbst, und zehrten auf Kosten der hiesigen Umgegend, die überdieß noch unsicher ward. Im Jahre 1486 nahmen sie das eine Stunde entfernte Schloß Rohrbach ein, woraus sie selbst Herzog Albrecht von Sachsen nicht vertreiben konnte. Seitenstetten mochte übrigens vielleicht weniger, als andere Orte des Feindes Raubsucht empfunden haben, weil es doch etwas durch die Besatzung des nahen Michelberges geschützt wurde, die der kaiserliche Hauptmann Andreas von Lappitz zu Steyer dahin gelegt hatte. Die Unsicherheit der Straßen gebot, daß man sich mit einem bewaffneten Geleite versah; dieß that denn auch Abt Kilian, und kam mit 20 Reitern nach Stadt Steyer. Mit dem Jahre 1490 war die Schreckenszeit für Oesterreich vorüber, und schon im nächstfolgenden Jahre wurde auch in Seitenstetten ein außerordentliches Jubeljahr gefeiert, wobei der Zusammenlauf der Andächtigen so zahlreich war, daß in einem Tage mehr als 800 Menschen öffentliche Buße ablegten. Zum Gedächtniße wurde in der Kirche eine Fahne errichtet mit der Aufschrift: Vexillum Sancti Cruciatae; actum anno Domini 1491.

Vom Jahre 1477 bis 1501, also durch 24 Jahre, waltete Abt Kilian zu Seitenstetten als ein einsichtsvoller und thätiger Vorsteher.

XXXIII.

Andreas.

Dieser ward noch im Jahre 1501 als Abt erwählt. Er unternahm alsobald eine Reise nach Rom, allwo er für sich und seine Nachfolger das Recht, die Infel zu tragen, erwarb. Ueberdieß ließ er auch die Pfarren Aschbach, Allhartsberg und Wolfsbach seinem Augenmerk nicht entgehen. Sie waren bei jener allgemeinen Verwirrung durch Ge-

waltthätigkeit einerseits, und Unachtsamkeit anderseits, gleichsam so viel als dem Stifte entrissen worden. In Folge alten Rechtes, bewarb sich Abt Andreas darum, und Papst Leo X. befahl die Einverleibung derselben an das Stift durch eine Bulle im Jahre 1517. Auch kaufte der Abt von Hans von Lappitz auf Seisenegg die landgerichtliche Herrlichkeit über das Amt Sonntagberg und die Herrschaft Ipsitz. Da diese ein Lehenstück der landesfürstlichen Lehenstube war, so bewilligte Kaiser Maximilian I. den Kauf, welche Lehensschaft aber in spätern Zeiten von Kaiser Ferdinand III. gegen Erlegung einer Summe Geldes im Jahre 1655 aufgehoben, und als ein Allodium dem Stifte überlassen wurde. — Abt Andreas starb im Jahre 1521 zur Zeit der Weinlese in Tulbing.

XXXIV.

Heinrich Sues.

Derselbe war in Thüringen geboren, dann Capitular und endlich Prior im Stifte Seitenstetten, als welcher er im Jahre 1521 zum Abte erwählt wurde. Er hatte in Gemeinschaft des Bartholomäus von Starhemberg, Leonhard von Harrach und von Zelking wider die Gemeinden in der Wachau einige Streitfragen geführt, die im Jahre 1524 von Erzherzog Ferdinand zum Vortheile der Kläger entschieden wurden. Ueberdieß war er unzähligen Bedrängnissen und Gefahren ausgesetzt. Es nahte sich nämlich der erste Türkeneinfall in Oesterreich im Jahre 1529, wobei die Stadt Wien belagert wurde, und Seitenstetten sammt den übrigen Stiftern große Beiträge leisten mußten, die den vierten Theil der Einkünfte betrugen. Nebst diesen mußte auch alles Kirchensilber eingeliefert werden, welches im Gewichte von 150 Mark war. Diese Ausgaben brachten den Abt Hein-

rich in solche Verlegenheit, daß er die Zehenten bei Hadershofen, Walsee und Aschbach verpfänden mußte. Ueberdieß trat das Unglück ein, daß bei der Belagerung von Wien, die untern Güter des Stiftes und das Amt Lanzendorf eine gänzliche Verheerung erlitten. Im Jahre 1532 kam die Gefahr bei dem wiederholten Einfalle der Türken noch näher, weil diese den Sonntagberg bis gegen den Gipfel hinansprengten, von dort aber gleich wie durch ein Wunder versprengt wurden, dagegen aber gleich darauf den Markt Ipsitz sammt 40 Bauerngehöften in die Asche legten, die Unterthanen entweder ermordeten, oder grausam mit sich fortschleppten. Ein trauriges Denkmal solchen entsetzlichen Würgens ist noch der heutiges Tages an der nächsten Pfarrkirche zu Biberach befindliche Leichenstein von 1529, unter welchem 43 von den Türken ermordete Personen ruhen. Zum Glücke hatten die Türken nicht Zeit oder Muth genug, das Stift selbst zu berennen, die wohl vielleicht Kunde gehabt haben mochten, daß solches von steierischen Bürgern und kärnthnerischen Reitern, unter Anführung des Hans von Himmelberg, wohl bewacht sei, die sich wegen der unerwarteten Menge der Türken in das Stift warfen. Nach so vielen überstandenen Gefahren starb Heinrich im Jahre 1532 zu Wien, als eben eine schreckliche Seuche wüthete, und wurde bei den Schotten zur Ruhe bestattet.

XXXV.

Johann Eyspain.

Von Waidhofen gebürtig, hatte Johann in Seitenstetten das Ordenskleid genommen, und war in der Folge Pfarrer zu Ipsitz, von wo er zur Prälatur kam. Ungeachtet ihm das Lob gespendet wird, daß er ein frommer, thätiger und zugleich ein der Wissenschaft und Wirthschaft bestens erfahrener Abt gewesen sei, so war er doch nicht im Stande, die

zerrüttete Vermögenslage des Stiftes zu bessern, vielmehr wurde er gezwungen, alte Stiftsgüter zu verkaufen, worunter auch das Amt Aheim oder Hein (aus zerstreuten Häusern und Unterthanen bei Pottenbrunn und Jaitendorf bestehend) begriffen war, welches er dem Kilian Kaufmann von Rassing um 580 Pfund verkaufte. Unter ihm wurde auch aus den Seinigen Johann List als Abt nach Gleink berufen. Johann starb im Jahre 1547.

XXXVI.

Johann Wolspecker.

Derselbe war nur vom Jahre 1547 bis 1548 Abt, als man ihn von seinem Amte entfernte; worauf er auch bald das Zeitliche verließ.

XXXVII.

Gregor Danhamer.

Obschon Gregor nur durch vier Jahre, nämlich vom Jahre 1548 bis 1552, die äbtliche Würde bekleidete, so wird er doch als ein erfahrener und glücklicher Prälat geschildert, der im hohen Alter starb.

XXXVIII.

Georg Ramsauer.

Durch 12 Jahre war Georg Abt von Seitenstetten, und waltete so glücklich und ruhmvoll als sein Vorfahrer, bis er im Jahre 1565 in ein besseres Leben entschlummerte. Unter ihm wurde sein Conventual Urban Pernatz, Pfarrer zu Neuhofen, im Jahre 1564 zum Abte nach Melk berufen.

XXXIX.

Elias.

Als dieser zum Abte im Jahre 1565 erwählt wurde, war er noch ein junger Mann, der wenig Erfahrung zeigte, um das Ruder des Stiftes führen zu können, daher kam es, daß er nach einer dreijährigen Verwaltung seiner Stelle entsagen mußte.

XL.

Domitian.

Dieser war Prior zu Melk, und kam im Jahre 1568 als Abt nach Seitenstetten. Er war ein erfahrener und rechtschaffener Prälat, verließ aber nach zwei Jahren schon (1570) Welt und Würde.

XLI.

Michael Bruckfelder.

Michael war auch nur durch zwei Jahre Abt zu Seitenstetten. Als wirklicher Prälat zu Gleink, trat er in dieser Würde nach Seitenstetten über, und würde ein kenntnißreicher und ausgezeichneter Vorsteher gewesen seyn, hätte ihn nicht die neue Lehre Luthers angezogen, wodurch er sich alsbald Abscheu und Absetzung zuzog.

XLII.

Christoph Held.

Von Ingolstadt gebürtig, legte Christoph seine Gelübde zu Kremsmünster ab, und wurde im Jahre 1572 als Pfarrer von Falkenstein, durch eine kaiserliche Commission

hierher als Abt eingesetzt. Hier verbesserte und unterstützte er mit allgemeiner Zufriedenheit das schwankende Religionswesen, hatte aber dabei von seinen Unterthanen, die bei ihrer Unwissenheit in der katholischen Religion vielmehr Verirrte als Abtrünnige waren, vieles Ungemach zu erdulden; und gewiß hätte er auf seinem schweren Standpunkte unterliegen müssen, wenn er minder wacker und muthvoll gewesen wäre. Als im Jahre 1596 in dem V. O. W. W. ein fast allgemeiner Aufstand der Bürger und Bauern wüthete, die nicht nur in geistlichen, sondern auch in bürgerlichen Pflichten allen Gehorsam verweigerten, machten bei dieser Gährung die eigenen Stiftsunterthanen nicht minder gefährliche Meutereien. Abt Christoph wußte aber diesen dummen und frechen Aufrührern so gut zu begegnen, daß sie sich zur Ruhe bequemten, ihre Waffen übergaben, jede Schadloshaltung versprachen, und durch ihre Weiber und Kinder um ihr Leben baten, welche Gnade sie auch erhielten, mit Ausnahme des Rädelsführers Sebald von Schachenhof, dem es, zur ernsten Warnung für Alle, den Kopf kostete. Durch 30 Jahre versah Abt Christoph sein schweres Amt mit einer rastlosen Thätigkeit, die besonderes Lob verdient, und starb im Jahre 1602.

XLIII.

Bernhard Schilling.

Derselbe war aus Schwaben gebürtig und Profeß zu Melk. Im Jahre 1602 wurde er als Abt von Seitenstetten erklärt. In dieser Sphäre wirkte er durch 8 Jahre, und hinterließ viele Denkmale seiner Geschicklichkeit und seines Fleißes. Er wußte die Einkünfte zu ordnen, zu vermehren und in Sicherheit zu setzen. Auch die sehr lästigen und vieljährigen Irrungen in Unterthansgeschäften, hatte Abt Bernhard nach vielen fehlgeschlagenen Versuchen im Jahre 1606

glücklich ausgeglichen, und einen Vergleich mit Christoph Ernst von Geyer auf Osterburg und Kröllendorf; deßgleichen auch einen Tausch einiger Zehenten mit Nimroth Köllnpöckh, Herrn zu Nieder-Walsee und Salaberg, geschlossen. Des Guten und Nützlichen viel gethan, entschlummerte Bernhard im Jahre 1610.

XLIV.

Caspar Plautz.

Caspar wurde im Jahre 1556 zu Grätz aus einem edlen Geschlechte geboren, nahm zu Garsten das Ordenskleid, und es ward ihm in der Folge seiner Geschicklichkeit wegen, die Verwaltung des Stiftes Gleink anvertraut. Dem Capitel zu Seitenstetten wurde er nach Absterben des vorigen Abtes Bernhard vom Kaiser Mathias unter andern Wahlcandidaten in Vorschlag gebracht, und von allen einstimmig zum Abte erwählt. Er war Doctor der Weltweisheit und in der That ein Gelehrter, der auch Gelehrsamkeit und Wissenschaften förderte und in Schutz nahm. Seine Lieblingswissenschaft scheint die Chemie gewesen zu seyn, über welche er auch einige unvollendete Schriften hinterließ; die dazu bestimmten Platten sind aber noch jetzt vorhanden. Durch den Druck erschienen von ihm eine Uebersetzung der Benedictinerregel, von einem Commentar begleitet, dabei dann als Anhang das zweite Buch der Dialogen des heiligen Gregors, und die besonderen Gewohnheiten seines Stiftsklosters. Eine andere Schrift kam zu seiner Zeit an das Licht, worin er den Verfasser als Don Honorius angab, der aber er selbst war. In dieser Schrift wird alles erwähnt, was Christoph Columbus auf seiner Reise, und Augustin Buil, Abt von Monserat, hernach päpstlicher Legat und erster Patriarch in Westindien, mit seinen zwölf Ordensgenossen für die christliche Lehre ge-

arbeitet hatte; es sind dabei mathematische Beobachtungen, und auch Bemerkungen über die Naturgeschichte eingeschalter. Was übrigens Abt Caspar für Absichten mag gehabt haben, Medaillen mit seinem Brustbilde und Geschlechtswappen zu giessen, ist nicht bekannt. Einige davon sind noch vorhanden.

Mit Gelehrsamkeit verband er auch praktische Kenntnisse in der Oeconomie; er führte mehrere kostspielige Gebäude auf, schaffte auch prächtige Kirchengefäße und Paramente an, und bezahlte überdieß die Schulden seiner Vorgänger, was um so mehr von seiner klugen Haushaltung zeigt, da man glauben sollte, daß die Beiträge zu den damaligen vielen Kriegen, längst seine Finanzen erschöpft hätten. Ueberdieß herrschte in jener Zeitperiode eine außerordentliche Theurung der nothwendigsten Bedürfnisse. So z. B. kostete ein Metzen Hafer 6, Rocken 10, Weizen 20, dann ein Eimer Wein 23 Kaisergulden. Im Jahre 1620 stiftete und baute er ein Spital für arme Unterthanen, wobei er durch fromme Vermächtnisse seiner Beamten unterstützt wurde.

Durch 17 Jahre stand er dem Stifte ruhmvoll vor, und starb im Jahre 1627.

XLV.

Placidus Bernhard.

Dieser kam von Kremsmünster, wo er Prior war, nach Seitenstetten, da er wegen Standhaftigkeit in der katholischen Religion von dort vertrieben wurde, hier aber eine liebevolle Aufnahme fand. In allem seinen Benehmen ausgezeichnet, wurde er nach dem Tode des vorigen Prälaten als Abt gewählt, und führte durch 21 Jahre eine ruhmvolle Verwaltung, die um so mehr großes Lob verdient, da der über ganz Deutschland verhängnißvolle dreißigjährige Krieg schreckliche Verwüstungen und Elend brachte, und es um so viel

mehr Kräfte, Thätigkeit und Umsicht bedurfte, eine Stiftsverwaltung aufrecht zu erhalten. Das mühesame Tagwerk vollkommen verrichtet, ging Placidus im Jahre 1648 in ein besseres und glücklicheres Leben ein.

XLVI.

Gabriel Sauer.

Gabriel ward nach sechs fremden Aebten im Jahre 1648 wieder aus dem Schooße des Stiftes gewählt. Er war ein ausgezeichneter Mann, dessen entschiedene Verdienste ihm den ehrenvollen Namen eines zweiten Stifters erwarben. Durch Klugheit geleitet, wußte Abt Gabriel die Verwirrung der Renten, und die drückende Schuldenlast zu beseitigen, dem Gange der Geschäfte eine vortheilhafte Wendung zu geben, und da er entdeckte, daß der Ursprung des so oft wiederholten Verfalls an dem liege, das bisher die Verwaltung des Hauswesens nur eigennützigen Laien und schmutzigen Miethlingen anvertraut war, so entfernte er diese gefährlichen Haushalter, und wählte sich zwei wackere Stiftsgeistliche, nämlich Andreas Waldmannshauser, und Wilhelm Schweizer, die durch ihre nur für das Beste der Gemeinde stets gestimmte Verwendung, und reinste Treue unter der Leitung eines thätigen Oberhauptes bald glücklichere Aussichten verschafften. Nicht nur, daß er viele Schulden bezahlte, viele Gebäude errichtete, und die Anzahl der Stiftsgeistlichen vermehrte, wußte er auch noch die Mittel aufzufinden, beträchtliche Güter durch Kauf an das Stift zu bringen; so kaufte er von der Barbara von Haimstetten die Vogtherrlichkeit über die Grundholden zu Kirchstetten, und in dem nämlichen Jahre noch von Georg Ferdinand Pernauer das Amt Birkenfeld. Eben so machte er auch mit

vielen Auslagen dem lästigen Rechtsstreite wider den Grafen von Geyersberg auf Osterburg ein Ende, mit denen Seitenstetten durch 75 Jahre in Streitigkeiten verwickelt war. Sein ausgezeichnetes Betragen war selbst dem Kaiserhofe bekannt, weßhalb er auch als Commissär von dem Monarchen in Geschäften der protestantischen Unterthanen angestellt wurde.

Abt Gabriel hatte auch einen Vertrag in pfarrherrlichen Angelegenheiten mit dem Fürstbischofe Wenzel Grafen von Thun zu Passau errichtet, gleichwie andere oberensische Prälaten es thaten, weil Seitenstetten, obschon unter der Ens gelegen, dennoch, bevor das Bisthum St. Pölten im Jahre 1785 errichtet wurde, in Diözesansachen nach Ober-Oesterreich gehörte. — Mit dem vormals gräflichen nun fürstlichen Hause Lamberg hatte der Abt einige Irrung, deren Ausgang für das Stift nicht gleichgültig seyn konnte. Die Frage hatte das Vogteirecht zum Grunde, und mußte aus der Geschichte erläutert werden. Das Vogt- und Schirmrecht, welches so oft in Mißbrauch und Unterdrückung ausartete, hatte, wie bereits im Eingange erwähnt, sich der Stifter Udalschalk für sich und seine Nachkommen vorbehalten, ohne Einschränkung der Freiheit, gleichviel wenn sie auch dem Stifte zur Last seyn sollte. Es ist schon gesagt worden, wann das Geschlecht des Stifters ausblühte, und daß durch Kaiser Rudolphs Ausspruch solches an den Landesfürsten überging, jedoch zu welcher Zeit das Hochstift Passau sich des Vogteirechtes angemaßt habe, ist unbekannt. Indessen da die Regenten entfernt, und wichtigeren Sorgen ausgesetzt waren, so hatten sie zur besseren Sicherheit und schnelleren Hilfe der geistlichen Personen, ihren jeweiligen Burggrafen auf dem Schlosse Steyer zu Beschirmung des Stiftes Seitenstetten als Stellvertreter aufgestellt; und in dieser Beziehung war der Burggraf Reimbrecht von Walsee

um das Jahr 1359 Vogtherr des Stiftes, so wie auch in der nämlichen Absicht der Kaiser Albrecht im Jahre 1438 eben seinen Burggrafen Hans von Neudegg zum Schirmvogte benannt hatte. Für die Gnade des allerhöchsten Schutzes hatte das Stift nichts zu leisten, als daß es zur Erinnerung dieser Verfügung alle Jahre am St. Martinstage ein sogenanntes Reitschwert bei scheinender Sonne auf das Schloß liefern mußte. Als Graf Johann Maximilian von Lamberg von dem Kaiser Leopold I. die Herrschaft Steyer erstlich pfandweise, und endlich im Jahre 1670 durch Kauf an sich gebrachte hatte, forderte er auch die jährliche Ueberreichung des Vogtschwertes. Da sich aber Abt Gabriel gegen diese Zumuthung sträubte, und seine Weigerung auf die Geschichte gründete, so gelangte die Streitsache an die Gerichtsstellen, die nach gewechselten vielen Schriften endlich zum Vergleich riethen, durch welchen Weg das Stift nach Vergütung der Auslagen, wieder unter den unmittelbaren allerhöchsten Schutz wie bisher zu verbleiben hatte.

Nachdem Abt Gabriel durch 26 Jahre dem Stifte vorgestanden, und das Beste desselben mit rühmlichsten Eifer besorgt, gemehrt und verwahrt hatte, entschlummerte er im Jahre 1674.

XLVII.

Adam Piringer.

Als Superior am Sonntagberg, wurde Adam nach dem Ableben des würdigen und sehr verdienstvollen Prälaten Gabriel, zum Abte erwählet. Er war ein frommer, sanftmüthiger und menschenfreundlicher Kirchenvorsteher, der leider nach fünf Jahren schon (1679) die Brüder seines Stiftes durch seinen Tod in große Trauer versetzte.

XLVIII.

Ambros Marholt.

Derselbe war aus Eisenerz in Steyermark gebürtig, und zu der Würde eines Abtes berufen. Während seiner Stiftsverwaltung brach der zweite Türkenkrieg im Jahre 1683 mit allen seinen Schrecknissen aus, wobei Wien belagert wurde. Nach gewohnter Art schickten die Barbaren streifende Abtheilungen aus, um durch Mord und Brand ihre Wuth der ganzen Provinz empfinden zu lassen. Eine Schaar derselben streifte bis an die Mauern von Seitenstetten, vor welcher sich Alles durch die Flucht auf die nahen Gebirge zu retten suchte: ein einziger Conventual, Pater Dominik Faiß, hatte den Muth, mit bewaffneten Unterthanen zum Schutze des Stiftes die Anfälle des Feindes zu erwarten. — Abt Ambros hatte übrigens eine vortreffliche Grundlage obrigkeitlicher Tugenden, die auch den gesegnetsten Erfolg versprachen; allein, ehe er das 40. Jahr erreichte, verstarb er im Jahre 1687, nachdem er durch 8 Jahre dem Stifte vorgestanden hatte.

XLIX.

Benedict II. Abelzhauser.

Benedict war der Sohn eines Rechtsgelehrten zu München, kam im Knabenalter nach Oesterreich, wo er zu Seitenstetten das Ordenskleid nahm. Im Stifte lehrte er die Philosophie, wurde aber bald auf die hohe Schule nach Salzburg berufen, wo er mit vielem Ruhme über die heilige Schrift und Dogmatik Vorlesungen hielt. Da er mit den Wissenschaften auch Tugend und Weisheit verband, so wurde das erzbischöfliche Priesterhaus seiner Aufsicht und Leitung übergeben, und nach seiner Zurückkunft in das Stift durchging er alle Aemter, bis er im Jahre 1687 als Abt erwählt

wurde. Durch dreißig Jahre bekleidete er diese Würde, und war 81 Jahre alt, als er im Jahre 1717 seine verdienstvolle Laufbahn endigte. Als Greis flößte sein Ansehen Hohen und Niedern Hochschätzung ein, wozu sich seine ausgezeichnete Frömmigkeit gesellte. Er hatte mehrere Schriften und Werke zurückgelassen, die voll Salbung und helle Beweise einer gründlichen Gelehrsamkeit sind.

L.

Ambros II. Prevenhuber.

Gleichwie Abt Ambros Marholt, war auch dieser zu Eisenerz in Steyermark geboren. Er wurde im Jahre 1717 zum Abte erwählt, welche Würde er durch zwölf Jahre rühmlich bekleidete. Uebrigens waren Weisheit, Demuth und wahre Andacht die sichtbaren Tugenden dieses Prälaten; als Prior schon war er von seinen Mitbrüdern innigst geliebt, und so leitete ihn auch als Abt immer die Sanftmuth in seinem Betragen gegen Untergebene. Er hatte seiner Liebe und Sorge ein ewiges Denkmal errichtet, da er die ekelhaften Winkeln, die man Wohnungen nannte, einreißen ließ, um den drohenden Einsturz nicht zu erwarten, und dafür ein herrliches Convent nach einer freundlichen und bequemen Bauart aufführte. Ambros verstarb im Jahre 1729.

LI.

Paul Vitsch.

In Stadt Steyer geboren, erhielt Paul durch seinen Stiefvater Hauptmannsdorf von Gassenegg eine vortreffliche Erziehung. Damals, als er zum Abte im Jahre 1729 erwählt wurde, war die Pfarre Wolfsbach seiner Sorge anvertraut. Er besaß gründliche Einsicht und Fähigkeit, die Ge-

schäfte seines Ordens geschickt zu leiten, und verband damit auch Fleiß und Munterkeit, durch welche Vorzüge er den Wohlstand seines Stiftes ungemein beförderte. Ihm hat man mehr als den halben Theil des neuen Stiftes zu danken; auch kaufte er im Jahre 1734 die Kupfergruben in Radmar, den freien Sitz Greifenberg, und das Messing-Hüttenwerk in Reichräming mit dem Meierhofe Mangsteinleithen. Nach dem Tode Kaiser Carls VI. als die französisch-baierischen Armeen auch in das Land unter der Ens einrückten, hatte Abt Paul manche Besuche von den feindlichen Parteien; doch wurde er und sein Stift von diesen, außer einigen ganz gemäßigten Lieferungen an Proviant, ziemlich glimpflich behandelt. In einem Alter von 72 Jahren, verstarb dieser würdige Abt im Jahre 1747.

LII.

Dominik Gußmann.

Dominik wurde im Jahre 1704 zu Wien geboren, und erhielt in seinem 40. Jahre die Würde eines Abtes. An ihm erhielt das Stift einen der würdigsten Vorsteher, der gleichsam zum Großen geboren, jeder Erwartung entsprach, die Zierde seines Stiftes war, durch Beispiele und Aufmunterung zu allen Fortschritten. Wie vieles müßte gerühmt werden, wenn man alles dasjenige bezeichnen wollte, was er den Seinigen Gutes und Nützliches erwies. Dominik, selbst ein gelehrter Mann, wußte die Wissenschaften nicht nur zur schönsten Blüthe in seinem Stifte zu bringen, sondern auch Früchte davon zu erhalten. Sein ununterbrochenes Lieblingsgeschäft war die Vermehrung der Bibliothek, welches er auch mit besonderer Vorliebe bis zu seinen letzten Augenblicken betrieb, und in der That den glücklichsten Erfolg hatte. Dieser fügte er auch ein reichhaltiges Naturalien-Cabinet bei, wel-

ches beachtenswerth ist. Bis auf seine Zeit mußten die jungen Geistlichen auf der hohen Schule zu Salzburg studieren, er machte aber dieser Entfernung dadurch ein Ende, indem er solche unter seinen Augen ausbilden lassen wollte, wozu er denn auch selbst einen zweckmäßigen Lehrplan entwarf, der von den Professoren befolgt werden mußte. Dessen ungeachtet aber hatte sich die Hochschätzung von Salzburgs hoher Schule nicht im geringsten vermindert, vielmehr erkannte sie die geschickte und kluge Einrichtung des Abtes Dominik in ihrem ganzen Umfange an, und ernannte ihn zu ihrem Präsidenten. Sein Eifer, seine Redlichkeit, und die Kenntnisse auch zu öffentlichen Geschäften, waren dem Kaiserhause nicht unbekannt, weßhalb er auch öfters zum Staatsdienste bei vielbedeutenden Angelegenheiten berufen wurde. Vorzüglich wurden ihm übertragen die Ausgleichung und Festsetzung der Landesanlagen, zu welchem Behufe ein großer Theil von Oesterreich seiner Untersuchung und Leitung überlassen blieb. Aus gleichem Zutrauen mußte er auch die unstatthafte Verfassung einer gewissen Herrschaft, und die dort eingerissenen fast unauflösbaren Zerrüttungen ausgleichen, und in gesetzliche Richtigkeit bringen. Und solche Arbeiten trafen ihn noch mehrere in den Jahren, die er als Verordneter der n. ö. Herren Stände, an dem k. k. Hoflager zubrachte.

Unter den vielen ausgezeichneten Leistungen, hinterließ er das schönste Denkmal an der Kirche am Sonntagberg; hier ist die Pracht und Kunst der Sterblichen zur Verherrlichung des Höchsten mit allem Aufwande verschwendet. — Durch volle dreißig Jahre waltete Abt Dominik segensreich und ausgezeichnet, und starb im Jahre 1777.

LIII.

Ambros III. Rixner.

Dieser, ein würdiger Nachfolger des Abtes Gußmann, wurde zu Wolkersdorf in Oesterreich, im Jahre 1735 geboren, und legte im Jahre 1756 in Seitenstetten das Ordensgelübde ab; endlich ward er im Jahre 1777 als Professor der Theologie zum Abte erwählet. Er zeichnete sich durch Klugheit, Muth und Leutseligkeit aus, und gewann Kaiser Josephs II. Vertrauen und Liebe, welche er zum Vortheile seines Hauses anwandte.

LIV.

Columban Zehetner.

Als Professor der Theologie ward der hochwürdige Herr Columban Zehetner zur äbtlichen Würde berufen. Die Errichtung des Gymnasiums, Verbesserung und Fortschritte in jedem Fache beweisen, welch eine würdige Wahl das Stift an dem gegenwärtigen Herrn Abte getroffen hatte. Der vollständige Titel desselben ist: Columban Zehetner, des Benedictiner-Stiftes zu Seitenstetten Abt, k. k. Rath, n. ö. Landstand, Verordneter des n. ö. ständ. Collegiums, Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, Localdirector des k. k. Gymnasiums und Director des Convictes zu Seitenstetten.

LV.

Joseph Gündl.

Nach dem Tode des würdigen Abten Columban Zehetner im Jahre 1834 ward der hochwürdige Herr Joseph

Gündl am 19. November desselben Jahres zum Prälaten erwählt. Derselbe wurde am 12. Februar 1789 geboren, und bekleidete zuletzt die Würde eines Stifts-Kämmerers, Kellermeisters und Bibliothekars.

Unter mehreren gelehrten Stiftsgeistlichen zeichnete sich besonders der hochw. Herr Joseph Schaukegel, als ein in vielen Fächern kenntnißreicher Mann und tiefgelehrter österreichischer Geschichtsforscher aus. Er wurde zu Wien geboren und starb im Jahre 1798.

Der Markt Seitenstetten

mit der Prälatur, der Stifts- und zugleich Pfarrkirche.

Dieser besteht aus 80 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Haager-Decanat; das Patronat gehört dem Stifte. Das Landgericht übt die Herrschaft Burg Ens aus; Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Seitenstetten. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 130 Familien befinden sich 292 männliche, 324 weibliche Personen und 30 schulfähige Kinder. Der herrschaftliche Viehstand besteht in 20 Pferden, 10 Ochsen, 60 Kühen und 40 Schweinen; jener der Einwohner in 21 Pferden, 4 Ochsen, 75 Kühen und 70 Schweinen.

Allhier befinden sich ein Distriktsphysikat (Medicine Doctor), 1 Wundarzt, 1 Apotheke, 2 Krämer, 9 Wirthe, 1 Brauer, 4 Bäcker, 2 Fleischhauer, 1 Tischler, 1 Hafner, 1 Lederer, 1 Sattler, 1 Färber, 1 Hufschmied, 1 Glaser, 1 Binder, 1 Nadler, 1 Schlosser, 1 Seiler, 1 Müller, 1 Weißgärber, 6 Schuhmacher, 3 Schneider und 2 Weber.

Die Bewohner sind meist Gewerbsleute und Handwerker, welche sich von ihren Erzeugnissen ernähren; daher gibt es wenig Obstbau (beim Stifte ist er sehr bedeutend), Körnerbau zwar von allen Gattungen, doch nur zum Hausbedarf. Die Viehzucht ist gering, jedoch wird dabei die Stallfutterung angewendet.

Im Eingange bei der Beschreibung des Stiftes Seitenstetten, haben wir die hiesige wunderschöne Lage geschildert, und bemerken hier noch, daß der Markt auf einer Seite eben, auf der andern, nämlich südlich, von Höhen umgeben wird, welche unten mit Feldern, oben aber mit Waldungen von Schwarzholz bedeckt sind. Er ist meist zusammengebaut, die Häuser sind theils mit Ziegeln, theils mit Schindeln gedeckt, und wird vom Trefflingbach durchflossen, über welchem allhier eine gemauerte und zwei hölzerne Brücken bestehen. Das Klima ist mehr mild als rauh, das Wasser nur mittelmäßig. — Auch befinden sich hier zwei kleine, dem Stifte gehörige Teiche, welche mit Karpfen besetzt sind.

Hier steht die Prälatur mit der Stifts- und zugleich Pfarrkirche, außerhalb dem Markte nördlich, ein dem Stifte gehöriges Spital für arme Unterthanen beiderlei Geschlechtes, einstöckig mit Schindeldach und einer kleinen Capelle (gestiftet im Jahre 1620 von einem damaligen Hof- und Küchenmeister), und am östlichen Ende desselben eine kleine Kirche mit viereckigen Thurm, als die frühere Pfarrkirche, welche dem heiligen Vitus (Veit) zu Ehren geweiht ist, und drei Altäre enthält, zum heiligen Veit, Jesus und Maria. Gegenwärtig dient sie als Begräbnißkirche, und es befindet sich dabei der Leichenhof mit einer Mauer umgeben.

Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Stiftsherrschaft, und liefert bloß Hasen und Rebhühner.

Am 21. September wird ein Jahrmarkt gehalten, da

der Ort Seitenstetten unter dem Abte Kilian Heumader im Jahre 1480 von Kaiser Friedrich IV. zum Markte erhoben wurde.

Uebrigens gehört der Markt Seitenstetten zu jenen 19 Ortschaften der sogenannten Innerbergischen Eisenwurzen, welche durch Privilegium des Kaisers Ferdinand I. vom 19. Februar 1557 zum Eisenverschleiße des Innerberges vorzüglich berechtiget sind.

Das Stiftsgebäude bildet ein längliches Viereck, gegen Osten und Norden drei, auf den anderen Seiten zwei Stockwerke enthaltend, da es auf einer kleinen Anhöhe liegt, an jeder Seite in der Mitte mit einem mäßigen Vorsprung, und ist das regelmäßigste und vollendetste der niederösterreichischen Stifte. In der Mitte des Viereckes erhebt sich die Kirche, von viel älterer gothischer Bauart, somit gewissermassen einen Abstand bildend, mit dem nach neuerm Style erbauten Stifte; ihr Eingang ist gegen das große Einfahrtsportal des Stiftes gerichtet, vor welchem sich ein großes steinernes Bassin, und vor der Kirchenthüre die großen Statuen des heiligen Peter und Paul befinden. Dieser erste Hof vor der Kirche ist groß und regelmäßig, und gewährt einen wirklich großartigen Anblick; außer ihm sind noch zwei kleine unbedeutende Höfe vorhanden. Neben der Kirche und mit ihr zusammenhängend, befindet sich die sogenannte Todtencapelle, deren Bauart älter, als die der Kirche zu seyn scheinet. Gegen Osten befindet sich der mit einer Mauer umgebene Conventgarten, gegen Norden eine durch die Lage des Stiftes gebildete Vertiefung mit steinernen Mauerbrüstung eingeschlossen, gegen Westen das Hauptportal, vor demselben eine steinerne Einfassung mit eisernen Geländer, und oben am Dache eine Uhr. Ueber dem Hauptportal enthält der Vorsprung den sehr schönen Sommer-Speisesaal. Die Einfahrtshalle ist hoch, sie wird von Säulen getragen, ist imposant und großartig.—

Gegen Westen zunächst dem Stifte, steht der große drei Höfe einschließende Meierhof, welcher einen Flächenraum von anderthalb Jochen enthält, durchaus massiv, einstöckig und mit Ziegeln gedeckt ist, und dessen Stallungen durchaus gewölbt sind. An der Nordseite befindet sich ein Keller darin, welcher gegen 20,000 Eimer fasset. Daneben breitet sich der sehr große, von einer Mauer umgebene Ziergarten aus.

Die Stifts- und zugleich Pfarrkirche ist der seligsten Jungfrau Maria geweiht, trägt die Bauart des XIII. Jahrhunderts an sich, woran jedoch die beiden Seitenflügel oder Seitenschiffe jünger sind, bildet ein am Presbyterium abgerundetes Oblong, und ist in einem ganz einfachen Style erbaut, von Innen mit Spitzwölbungen, die auf starken Mauerpfeilern ruhen, und mit Stukkaturarbeiten versehen. Sie ist hoch, lang, aber nicht verhältnißmässig breit, und da der Chor ziemlich weit vorgerückt ist, gegen die Kirchenthüre dunkel. Aus neuerer Zeit stammen die Altäre und Verzierungen; die Altäre sind vorzüglich durch Abt Benedict (zwischen den Jahren 1678 bis 1717) verschönert worden, so wie die neue Sakristei ihre Entstehung dem neuen Stiftsbau verdanket. Abt Dominik zierte das Presbyterium mit von Schmid gemalten Tapeten, vergrößerte einige Fenster, um der Kirche mehr Licht zu geben; und auch der letzt verstorbene Prälat ließ noch zu diesem Zwecke ein paar Fenster ausbrechen. — Vom Schiffe führt eine Treppe von Marmor zu dem Speisgitter von gleicher Steinarbeit.

Am Fuße der Treppe, welche zum Eingang der Kirche führt, stehen die großen steinernen Statuen von St. Peter und Paul auf Postamenten von Quaderstücken gehauen; das Portal und Thürgestell sind von Marmor, ersteres besteht aus zwei Säulen mit oben angebrachter Verbindung, worüber sich die Statuen der heiligen Maria, St. Benedict und Scholastika, von Marmor schön gearbeitet, befinden.

Ueber den Eingang erhebt sich der Thurm, und bildet das Vorhaus der Kirche; er ist viereckig, mit Zinnblech gedeckt, der Knopf und das Kreuz vergoldet. Es befinden sich darin sechs Glocken, welche ein harmonisches Geläute bilden, besonders aber hat die große Glocke einen majestätischen Ton.

Die innere Ausschmückung besteht in einem Hoch- und acht Seitenaltären, wovon die zwei größern in den Flügeln sind, rechts zur heiligen Benedicta, links zum heiligen Kreuz, die sechs kleineren sich aber an den Pfeilern angebracht befinden. Früher waren noch zwei derlei Altäre vorhanden, die aber der Abt Columban abbrechen ließ, um mehr Raum für die Stühle zu gewinnen. Die Seitenaltäre sind errichtet zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit, Maria, St. Michael, St. Benedict, Joseph und Armen Seelen. Der Hochaltar ist von Holz, schwarz mit gewundenen Säulen, alle Theile mit vergoldeten Schnitzwerk verziert, und besteht gleichsam aus zwei Theilen, welche beide in Form und Verzierung ähnlich sind, und wovon der untere der größere ist, auf den erstern sich aber die vergoldeten Statuen des heiligen Benedicts und der heiligen Scholastika befinden. Der Tabernakel ist ebenfalls von Holz, groß, aber ohne guter Form; die Kanzel, Orgel und Chor sind grün staffirt. Die beiden größeren Seitenaltäre sind auch von Holz, schwarz und mit vergoldeten Zierrathen geschmückt; der an der rechten Seite stehende enthält die Statue der heiligen Martyrin Benedicta, und oben den Leib derselben in einem gläsernen Sarge; jener links die Statue Jesum im Schoße seiner Mutter, und oben einen schönen Kreuzpartikel. Die andern Seitenaltäre sind klein, und haben Altarblätter, die zwar nicht ausgezeichnet schön, doch gut zu nennen sind, dann vergoldete Statuen und derlei Verzierungen. Ueberdieß sind auch noch die Kreuzwegbilder vorhanden, welche die Pfarrgemeinde vor einigen Jahren verfertigen ließ.

In früheren Zeiten soll die Kirche ausgemalt und über-

aus reich vergoldet gewesen seyn, daher sie die goldene Kirche genannt wurde.

An Grabsteinen sind vorhanden eine Marmorplatte sammt derlei Rahmen, den Stifter der Abtei betreffend, dann die Grabmäler von 6 Prälaten, aus Marmor mit einfacher Verzierung, die an den sechs Pfeilern angebracht sind. An Paramenten ist die Kirche als Stiftskirche sehr reich; es sind mehrere ganze Ornate von üblichen Kirchenfarben vorhanden, worunter sich vier besonders an Gold- und Silberstoff auszeichnen, eben so ein Ornat für das Frohnleichnamsfest mit Meßkleidern für alle Stiftsgeistlichen. Ferner ist eine ziemliche Anzahl von Caseln vorhanden, darunter eine, auf welcher die Leidensgeschichte des Erlösers gestickt ist, von einem Priester von St. Peter zu Wien verfertigt, und mehrere sehr schöne Monstranzen, Kelche, Alben ꝛc.

Neben der Kirche befindet sich die sogenannte Gruft, welche das erste Oratorium des Stiftes gewesen seyn soll; sie ist klein, hat vier kleine Spitzenfenster mit gut erhaltener Glasmalerei und zwei größere Stücke solcher Malerei, welche Abt Columban in Wien verfertigen ließ. Der Altar besteht bloß in einer Mensa, und einem hölzernen Kreuze. Das Gewölbe dieser Capelle ist mit ziemlich roher Stukkatur verziert.

Vom rechten Flügel der Kirche führt eine Thür in die Barbara-Capelle, welche klein ist, und in welcher am Altar die Statue der heiligen Barbara steht. Diese Capelle enthält unter ihrem Fußboden die Familiengruft, der ältern, nun ausgestorbenen gräflich Salburgischen Familie, für welche jährlich noch der Jahrtag abgehalten wird.

Auch ist noch die Studenten-Capelle vorhanden, welche der Abt Columban im untern Theile des Conventes für die studierende Jugend zurichten ließ; das Altarblatt ist von Schmid und stellt die Kreuzigung des Erlösers dar.

Zur Pfarre gehört der Markt Seitenstetten mit 80,

dann die größtentheils einzeln zerstreut liegenden Häuser der gleichnamigen Bauernschaft von 195 Nummern, welche zusammen etwas mehr als 1800 Seelen betragen.

Die Pfarre Seitenstetten selbst, zu welcher früher auch die neuen nun selbstständigen Pfarren Biberbach, St. Georg in der Klaus, St. Michael am Bruckbach und St. Johann in Engstetten, als Filialen gehörten, machte früher einen Theil der alten Pfarre Wolfsbach aus, und kam im Jahre 1142 durch einen Tausch, welchen Reginbert, Bischof von Passau, mit dem Stifte machte, an das Stift, und wurde dann zu einer eigenen Pfarre erhoben. Obgenannte Pfarren wurden Anfangs durch Stiftsgeistliche versehen, welche an Sonn- und Feiertagen früh Morgens dahin gingen, um den Gottesdienst zu halten, und Abends aber wieder in das Stift zurückkehrten, bis endlich bei zunehmender Bevölkerung die Erbauung eigener Pfarrhöfe und Anstellung bleibender Seelsorger unerläßig wurde; welches bei den drei ersten Pfarren stufenweise in der zweiten Hälfte des verflossenen, bei St. Johann aber erst im Anfange dieses Jahrhunderts vollkommen ausgeführt wurde.

Die nunmehrige Filialkirche St. Veit (frühere Pfarrkirche von Seitenstetten), liegt in einiger Entfernung vom Stifte, nahe am Trefflingbache; sie gehörte ursprünglich als Filial-Capelle zur Pfarre Wolfsbach und wuchs von einer Capelle durch Zubau zu einer ziemlichen Kirche heran, und war dann bis zum Jahre 1780 die Pfarrkirche. Hier sollen auch die Chorherren, welche der Stifter von Seitenstetten, Udalschalk Graf von Stille und Heft, in seiner neuen Stiftung einführte, durch einige Jahre gelebt haben. Die an ihre Stelle gekommenen Benedictiner wählten sich den jetzigen vom Wasser entfernteren Platz. Es befinden sich darin ein Hoch- und zwei Seitenaltäre zu Ehren der heiligen Anna und Magdalena. Der Hochaltar ist neu sammt

dem Altarblatt, den heiligen Vitus darstellend. Theils an den Mauern, theils auf dem Boden befinden sich Grabsteine mehrerer Stiftsbeamten. Gegenwärtig dient sie bloß als Leichenhofkirche, feiert aber die Ordens-Patrociniumsfeste St. Veit und Magdalena. (Nach den gütevoll eingesendeten, umständlich ertheilten schriftlichen Auskünften des hochwürdigen Herrn Stiftspriors und Pfarrers.)

(Die Fortsetzung der Stiftsherrschaft folgt.)

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Abetzberg, Dorf . . .	85
Aebte von Seitenstetten	258—293
Ahorn, Rotte	220
Aichen (Ober-), Dörfchen .	142
Albing, Dorf	24
Aletzberg, Rotte	33
Anatzberg, Dörfchen . .	168
Anbauerngut, 1 Haus . .	186
Ardagger, Dorf mit Schloß	50
Ardagger, die Pröpste . .	56
Ardagger, Allodial-Herrsch.	59
Arthof, Dorf	25
Arthofen, Rotte	113
Arzberg, Rotte	221
Aschbach (Ober-), Dorf .	63
Aschbach, Markt	81
Au (Ober-), ehemalige Rotte	184
Au (Unter-), Rotte . . .	185
Aubergerngut, 1 Haus . .	86
Auckenthal, Dorf . . .	64
Aukettel, 1 Haus	86
Bach, Rotte	64
Baichberg, Rotte . . .	222
Bergern, Rotte	186
Blindberg, Rotte . . .	187
Bogenhof, 2 Häuser . . .	86
Böttwein, 1 Haus . . .	86
Brandstetten, 3 Häuser .	86
Bruckhof, Rotte	34
Brückel, 1 Haus	87
Buchleiten, 6 Häuser . .	87
Burgersberg, 2 Häuser .	188
Damberg, Bezirk . . .	87
Dangraben, Rotte . . .	114
Diemel, 1 Haus	87
Donaumühle, 1 Haus . .	87
Doppel, Rotte	223
Dorf, 5 Häuser	87
Dorf, Rotte	35
Eck, 2 Häuser	87
Ebersoedt, 1 Haus . . .	188
Edla, 1 Haus	88
Edtbauerngut, 1 Haus .	188
Egelsee, 3 Häuser . . .	88
Ehrnegg, Dorf mit Schloß	7
Ehrnegg, Fideicom. Herrsch.	9
Einsiedl, 2 Häuser . . .	143
Engelberg, Dörfchen . .	115
Erla, Dorf	13
Erla, Dorf und Schloß .	105
Erla, Allodial-Herrschaft	111
Erlaf, Dorf	143
Ertl, Rotte	224
Fahndorf, Dorf . . .	169
Felleismühle, Rotte . .	66
Fellner, Rotte	36
Fimbach, Dorf	88
Fohra, Dörfchen	145
Franzenau, Rotte . . .	188
Furth, 1 Haus	89
Furthnergürtel, 1 Haus .	89
Galtbrunn, Dörfchen . .	167
Gassen, Dorf	146
Gatzing, 1 Haus	89
S. Georgen, Pfarre u. Rotte	225
Germersdorf, Dorf . . .	67
Glatzleithen, 2 Häuser . .	190
Gleiß, Allodial-Herrschaft	213
Gleiß, Rotte mit Ruine .	232
Gmörk, Rotte	36
Graben, Rotte	231
Grainsfurth, Dörfchen .	116
Gratzermühle, 1 Haus . .	190
Gridling, Rotte	37
Grub, 2 Häuser	89
Gschachet, 1 Haus . . .	89
Gstatt, Rotte	233

	Seite
Haaberg, 1 Haus	89
Haagenhueb, 2 Häuser	90
Habersdorf, Dorf	67
Hackenoedt, 2 Häuser	90
Hagenau, Rotte	190
Haimbuchen, 3 Häuser	90
Haptmannsberg, Rotte	90
Harth, Rotte	117
Hartlmühle, Rotte	38
Haslach, Rotte	117
Hauersdorf, Dörfchen	68
Hausberg, Dorf	13
Hauslehen, Rotte	335
a) Hausleiten, Rotte	91
b) Hausleiten, Rotte	91
Hechtlholz, Rotte	39
Hendelweg, 1 Haus	92
Hinterberg, Rotte	118
Hinterholz, 3 Häuser	92
Hochbruck, Dörfchen	92
Hoferau, 1 Haus	94
Hofing, Rotte	191
Holz, 4 Häuser	94
Holzing, Rotte	119
Holzschachen, Rotte	39
Hötzing, 5 Häuser	93
Hueb, 2 Häuser	94
Hundsheim, 3 Häuser	94
Huttenbauerngut, 1 Haus	95
Iglschwang, Rotte	192
Illersdorf, Dörfchen	69
Innernzaun, Rotte	70
Ips, k. k. Stadt	152
Ips, Pfarrherrschaft	166
Ips, Kirchenherrschaft	168
Ips, Spitalherrschaft	169
Ips, freies Aufschlagamt	169
Ipsfluß	170
Kaßschwaig, 1 Haus	95
Keppelberg, 1 Haus	95
Kienberg, 1 Haus	95
Kienberg (Klein-), Rotte	193
Kirchfeld, Dorf	70
Kogelsbach, Rotte	237
Kolmitz, Dorf	72
Kolmitzberg, Pfarrdorf	73
Kottberg, Rotte	238
Krennstetten, Dorf	95
Kreutzing, 2 Häuser	194
Kreuzberg, 2 Häuser	98
Kronhobel, Rotte	239
Krottendorf, Rotte	194
Krucken, 2 Häuser	98
Kumpfmühle, 1 Haus	98
Landstraßhäusel, 1 Haus	89
Lederleiten, 4 Häuser	195
Lemberg, 3 Häuser	98
Liegelhof, 2 Häuser	98
Linden, 1 Haus	98
Mannersdorf, Dörfchen	146
Marktsee, Dorf	25
Markstein, 2 Häuser	99
Matzleinsdorf, Dorf u. Gut	147
Moderhackermühl, 1 Haus	99
Mondschein, Rotte	40
Moos, 1 Haus	99
Nagelhof u. Nagelmühle, 2 Häuser	99
Nächling, Rotte	240
Neubrunn und Neubrunnmühle 2 Häuser	99
Neuhaus, 1 Haus	99
Oed, Rotte	75
Oed, 3 Häuser	119
Oed, Markt	195
Oedschachen, Rotte	198
Oehling, Dorf	199
Oehlingermühle, 1 Haus	201
Oettl, Rotte	120
Ois (Ober-), Rotte	242
Oisberg, Rotte	243
Opponitz, Pfarre und Amt	241
Pantaleon (St.), Dorf	14
Paulberg, Rotte	76
Pellendorf, Dörfchen	167
Perichshof, 1 Haus	100
Pesendorf, Dorf	100
Petzling, Rotte	41
Pfaffenberg, Dörfchen	76
Pichelgut, 1 Haus	101
Pichlergut, 1 Haus	101
Pilsing, 3 Häuser	201
Pimmershof, 1 Haus	151

	Seite
Piring, 1 Haus	101
Poschenhof, 1 Haus	121
Prachegg, Rotte	77
Preitfeld, Dörfchen	121
Priel (Groß- und Klaus-), Dörfchen	151
Pröpste zu Ardagger	56
Pühragut, 1 Haus	201
Pürach, Dorf	101
Pyburg, Dörfchen	122
Ramsau, Dorf	102
Rappelschwaig, 2 Häuser	193
Rauchberg, 1 Haus	103
Reithäuser, Rotte	42
Ried, Rotte	201
Rohra, 1 Haus	103
Rohrbach, herrschl. Schloß	27
Rohrbach, Allodial-Hschft.	29
Rohrbach, Dorf	43
Schaching, Rotte	202
Schilchermühle, Rotte	244
Schmalzau, Rotte	78
Schmidtsberg, Rotte	203
Schöndorf, Rotte	204
Schörghueb, 3 Häuser	103
Schrammelhof, 1 Haus	103
Schräding, 1 Haus	103
Schwabenedt, 3 Häuser	104
Schwarzenbach, Rotte	245
Schweinberg, Rotte	204
Seitenstetten, Abtei der Benedictiner	254
Seitenstetten, Aebte daselbst	258
Seitenstetten, Markt	294
Sindlburg, Pfarre u. Rotte	205
Sommerau, Rotte	208
Spreitzergut, 1 Haus	209
Steg, (Groß- und Klein-), 2 Häuser	104
Stein, Dorf	123
Stiefelberg, Rotte	78
Straßenbauer, Rotte	209
Stritzloed, Rotte	246
Strub, Rotte	247
Tempelhof, Oertchen	43
Thallern, Dorf	3
Theiern, Dorf	4
Thonlehen, 2 Häuser	104
Tiefenbach, Rotte	79
Ufer, Rotte	210
Unternhaus, Dörfchen	124
Vorbach, Dörfchen	44
Wagram, Dorf	26
Walcherberg, Rotte	248
Walsee (Nieder-), Markt und Schloß	170
Walsee, Allodial-Hschft.	180
Weberoed, Rotte	45
Weeg, 2 Häuser	184
Weinberg, Dorf	125
Weingarten, Rotte	124
Widerlehen, Rotte	46
Widorf, Dorf	47
Wieden, Rotte	126
Wien, Dorf	5
Wiesengraben, 1 Haus	104
Windberg, Rotte	47
Windfelden, Rotte	104
Winklern, Pfarrdorf	127
Winklern, kleine Rotte	211
Winkling, Dörfchen	80
Wipfelhof, 1 Haus	105
Witzenleithen, 1 Haus	212
Witzmannsdorf, Rotte	212
Wolfersdorf, 1 Haus	151
Wolfsbach, Lehenamt	23
Wultendorf, Dorf	6
Wühr, Rotte	249
Zauchahof, ein Rottentheil	48
Zehet, Rotte	80
Zeillern, 2 Häuser	105
Zelking, Dorf mit Ruine	129
Zelking, Allodial-Herrschaft	132
Zell, Markt und Gut	250
Zell (Unter-), Rotte	253
Ziegelstadel, 2 Häuser	105

Darstellung

des

Universalmond-Lebens

1911 bis 1930

von

Friedrich Ohlmann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

(Fortsetzung von Seitenstetten.)

Die Stiftsherrschaft Seitenstetten.

Diese besitzt die Ortsobrigkeit über das Dorf Biberbach sammt Pfarre, die zerstreuten Häuser von Jedersdorf, das Dorf St. Michael sammt Pfarre, den Markt Seitenstetten mit Prälatur und Stiftskirche, die Bauernschaft der einzelnen Häuser von Seitenstetten, und den Ort Sonntagberg mit der Wallfahrtskirche. Zusammen zählen solche 692 Häuser, 954 Familien, 2130 männliche, 2276 weibliche Personen und 429 schulfähige Kinder; ferner an Viehstand 89 Pferde, 1058 Ochsen, 1528 Kühe, 18 Ziegen, 1448 Schafe und 1448 Schweine.

Der Dominical-Grundstand beträgt 842 Joch Wälder, 142 Joch Wiesen, 150 Joch Ackerland und 2 Joch Teiche. Uebrigens sind im Ganzen zu dieser Herrschaft unterthänig: 679 Häuser mit 941 Familien, 2044 männlichen und 2262 weiblichen Seelen, mit einem Viehstande von 85 Pferden, 1074 Ochsen, 1539 Kühen, 1527 Schafen und 2000 Schweinen.

Die Herrschaft Seitenstetten wird von den Dominien St. Peter in der Au, Kröllendorf, Gleiß und Waidhofen an der Ips begrenzt. Die Gegend, welche zu den schönsten dieses Viertels gehört, bildet ein Mittelgebirg mit Waldung und Ackerland bedeckt, in der die Luft zwar etwas rauh, aber

sehr rein, und das Wasser vortrefflich ist. Das Ackerland ist meist von guter Beschaffenheit, mit Ausnahme der mehr gebirgigen Theile. Die Erträgnisse sind Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Wicken, Hanf und Flachs, Erdäpfel und Hülsenfrüchte. Es ist bei den Unterthanen die Dreifelderwirthschaft, bei der Herrschaft aber die Wechselwirthschaft eingeführt; der Klee- und Wiesenbau ist bedeutend; Huthweiden sind daher nur wenige. Die Obstpflege darf sehr gut genannt werden; es wird daher viel Most, Branntwein und Essig erzeugt. Die Herrschaft, gleichwie die Unterthanen besitzen Waldungen, letztere haben solche meist zunächst ihren Häusern. Die Holzgattungen sind größtentheils Fichten und Tannen, in ordentliche Schläge eingetheilt und forstmäßig gut unterhalten. Auch die Viehzucht ist sehr stark, vorzüglich mit Hornvieh, wobei ein bedeutender Handel mit Kälber getrieben wird.

Im Gebiete der Herrschaft befinden sich zwei Straßen, eine führt nach Stadt Steyer, und eine nach Weidhofen an der Ips, die im guten Stande erhalten werden. Uebrigens bestehen keine besondern Brücken und keine Mauthen. — An Wässern sind im dießherrschaftlichen Bezirke, der Url-, Treffling-, Zaucha- und Biberbach vorhanden, die im Ganzen 13 Mühlwerke treiben, wovon 11 zugleich auch Sägemühlen haben. Die Fischerei in diesen Bächen ist herrschaftlich, und deßgleichen auch die Jagdbarkeit, welche sich mit jener von St. Peter theilet. — Unter die bedeutendsten Berge der hiesigen Umgegend wird der Raßberg bei St. Michael gezählt.

Was die bemerkenswerthen Gebäude der Herrschaft anbetrifft, so werden solche bei der Beschreibung eines jeden Ortes gehörig erwähnt, daher bemerken wir nur noch die besondern Privilegien des Stiftes, und die Bestandtheile der Stiftsherrschaft. Kaiser Friedrich IV. fertigte auf Ansuchen des Stiftes im Jahre 1480 einen Freiheitsbrief, wodurch den erst kürzlich zu Märkten erhobenen Seitenstetten und Ipsitz die Ab-

haltung ordentlicher Jahr- und zweier Wochenmärkte bewilliget werden; von demselben Kaiser ward dem Stifte am Montag vor St. Urbanitag im Jahre 1490 zu Linz durch Diplom die Erlaubniß zu Grabung und Bearbeitung allerlei Erzes (nur Eisen und Salz ausgenommen) vier Meilen um ihre Herrschaft Ipsitz ertheilet; im Jahre 1565 ertheilte Kaiser Maximilian II. das Diplom über die Mauthfreiheit aller dem Stifte zu Wasser und zu Land zugeführten Güter; ferners die Befreiung aller Stiftsunterthanen von fremder Landgerichtsherrlichkeit. Erzherzog Ferdinand von Oesterreich und Herzog zu Steyermark, ertheilte am 29. Februar 1612 das Privilegium, wodurch der freie Kupfererz-Verkauf auch außer des Kupferbergwerkes in der Radmer im ganzen Jonspacherthal verliehen wird, darin die Admonterischen Waldungen liegen, die den Gewerken des besagten Kupferbergwerkes zum Betrieb in Bestandnutzung verliehen wurden. Kaiser Franz I. von Oesterreich ertheilte am 23. März 1833 einen privilegirten Jahrmarkt in Seitenstetten.

Außer der Herrschaft Seitenstetten, besitzt das Stift die Herrschaft Ipsitz in seiner Nähe, dann die Herrschaft Greifenberg in Steyermark, im Bruckerkreis, mit einem Kupferbergwerk in der Radmer, eine Messingfabrik zu Reichraming in Oberösterreich, und eine Niederlage davon in Stadt Steyer, und als Dominium viele zerstreute Unterthanen im V. O. W. W., so wie einige in Oberösterreich, endlich Telk in Ungarn, vier Häuser in Wien und acht Ritterlehen in benachbarten Herrschaften, im V. O. W. W., nämlich zu Freidegg, St. Peter, Ensegg, Kröllendorf, Mannersdorf, Gleiß, Zelking und Stiebar. — An Pfarren besitzt das Stift als Patron, jene am Sonntagberg, zu Alhartsberg, Biberbach, Windhaag, Aschbach, St. Michael am Bruckbach, Ipsitz, Wolfsbach,

St. Johann in Engstetten und St. Georgen in der Klaus.

Die Herrschaft und das Stift Seitenstetten besteht seit dem Jahre 1116, wovon der gegenwärtige Besitzer der hochwürdigste Herr Abt Joseph Gündl ist.

Nachbeschriebene Orte gehören zur Ortsherrlichkeit Seitenstetten.

Biberbach.

Ein Pfarrdorf von 26 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanats-Bezirke Waidhofen an der Ips. Das Patronat besitzt das Stift Seitenstetten. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Seitenstetten. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 35 Familien befinden sich 47 männliche, 53 weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt 5 Pferde, 6 Ochsen, 24 Kühe und 40 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern mit einer guten Bestiftung, unter denen an Gewerbsleuten sich 3 Gastgeber, 1 Bäcker, 1 Fleischhauer, Binder, Weber, Schuster und Schneider befinden. Der Landmann beschäftigt sich mit einer guten Viehzucht, und damit verbundenen Handel, mit der Obstpflege und Obstmostbereitung und den Ackerbau aller Körnergattungen, die außer dem Hausbedarf nach Waidhofen zu Markte gebracht werden.

Das Dorf liegt mehr eben als gebirgig, in einer angenehmen, viele ländliche Abwechslung enthaltenden Gegend, zwischen Seitenstetten und Waidhofen, von ersteren drei Vier-

telstunden, von letzteren zwei Stunden entfernt. Es ist theils zusammengebaut, doch größtentheils zerstreut, und die Häuser sind mit Stroh, mehrere jedoch mit Schindeln gedeckt. — Das hiesige Klima ist etwas rauh, doch gesund und stärkend, das Wasser sehr gut. — Von den Bergen kömmt bloß der Doppel zu bemerken. — Der Biberbach fließt durch den Ort, welcher jedoch nicht bedeutend ist, und woran eine Mühle mit Säge steht. Die Pfarre wird gegen Waidhofen hin von dem Ipsfluſſe begrenzet, der auch zwei hierher gehörige Mühlen mit Sägwerken treibt. — Die Fischerei ist unbedeutend, und die Jagd, getheilt zwischen Seitenstetten und Waidhofen, liefert bloß Hasen und Rebhühner.

Die Pfarrkirche, welche im Dorfe auf einer kleinen Erhöhung steht, und vom Gottesacker mit einer Mauer umgeben wird, ist dem heiligen Stephan geweiht. In Urkunden des Ulrich, Bischof von Passau, vom Jahre 1116, und vom Papste Urban III., vom Jahre 1186 (beide im Stifte Seitenstetten), wird schon das hiesige Gotteshaus erwähnt; in jeder dieser Urkunden wird es eine zur Pfarre Aschbach gehörige Filiale genannt, und wurde vom besagten Bischof Ulrich sammt der Pfarre Aschbach nach Seitenstetten geschenkt, von welcher Zeit an solche nicht mehr von Aschbach, sondern von Seitenstetten versehen ward. Doch wie alt diese Kirche ist, weiß man nicht, so wie auch nicht, wer sie gestiftet hat. Vielleicht kamen die ersten Ansiedler von dem Dorfe Biberbach aus Oberösterreich hierher, und gaben dem Orte den Namen, oder es gab hier im Bache, wo die Gegend noch sehr wild war, viele Biber, die sich gerne an solchen unwirthbaren Orten aufhalten.

Das Kirchengebäude ist von gothischer Bauart, mit Spitzfenstern, Ziegeldach, einem vierckigen Thurme mit spitzer Schindelkuppel, einer Uhr und drei Glocken versehen. Auch das Innere enthält gothische Wölbung, was das hohe Alter beurkun-

bet, einen geschmackvoll errichteten Hochaltar mit dem Bilde des heiligen Stephan, von Kremser Schmid gemalt, und zwei einfache Seitenaltäre, mit Holzschnitzarbeit geziert, jedes mit einem Oelgemälde, die vierzehn Nothhelfer, und die heilige Rosalia und Barbara darstellend, doch ohne Kunstwerth.

Hierher sind eingepfarrt: Biberbach, Aichet ¼, Aigen 1 bis 1¼, Dienstelberg ½ bis 1¼, Ferndorf 1¼ bis 1½, Gafring ½ bis ¾, Giemetzberg ½ bis 1, Grissenberg ¼, Hinterberg 1, Hochkugel 1½ bis 2, Holz ¼, Kalchstechen 1½ bis 1¾, Latzelsberg 1 bis 1¼, Liexing ½ bis ¾, Oberumberg ¾, Pisching ½ bis ¾, Schönbühel ½ bis ¾, Seibetsberg 1 bis 1½, Stelzberg ½ und Windischendorf 1 Stunde entfernt.

Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht bloß ein Pfarrer ohne Cooperator, welcher ein Benedictinerpriester vom Stifte Seitenstetten ist. — Der Pfarrhof, in einiger Entfernung vom Dorfe, ist einstöckig mit Schindeldach, und ward im Jahre 1763 von dem rühmlichst bekannten Schaukegel gebaut, welcher damals Kämmerer im Stifte war.

Der Sage nach soll einst ein Bauer, auf dem Platze, wo jetzt die Kirche steht, zu einem Müller dieser Gegend gesagt haben: in Kürze werde man auf diesem Orte eine Kirche sehen, worauf der Müller antwortete: dieß werde so wenig der Fall seyn, als sein Mühlstein hierher kommen könne, allein am folgenden Morgen sah man da einen Mühlstein, wo der fromme Bauer die Kirche gesehen haben wollte. Zu dieser Sage gibt nämlich ein Mühlstein Anlaß, der ungefähr vier Fuß vom Boden an der Südseite der Kirche eingemauert zu sehen ist. Indessen kann dieser Stein auch eine andere Auslegung haben, da hart daneben in gleicher Höhe eine rothe Marmorplatte sich befindet, mit der Inschrift: »hier liegen

begraben 43 Person so vom Türken sind erschlagen worden aus dieser Pfarr den Got ewiglich durch das Leiden jesu christi genadt. Anno christi 1529.« — Wahrscheinlich ging diese Niedermetzlung bei der ungefähr 400 Schritte vom Dorfe liegenden sogenannten Kumpfmühle vor, und man brachte, um den Ort dieser blutigen That dadurch im Gedächtniß der Nachkommen anzudeuten und zu bewahren, den Mühlstein hierher neben das Epitaphium der Gemordeten.

Auch bemerken wir noch, daß vor Jahrhunderten hier ein edles Geschlecht bestanden habe, wovon Chunrad und Heinrich von Piberbach im Jahre 1261 urkundlich erscheinen.

Jedersdorf.

Ein Dorf von 193 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dieses ist nach Biberbach eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird über einen Theil des Orts von der Herrschaft Burg Ens, und über den andern von der k. k. Staatsherrschaft Waidhofen an der Ips ausgeübt. Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist das Stift Seitenstetten. Grundherrschaften gibt es hier viele, welche die behausten Unterthanen besitzen, als: Seitenstetten, Dorf an der Ens, Burg Ens, Haagberg, Hainstetten, Nieder-Wallsee, Kröllendorf, Traunkirchen, Losensteinleiten, Sooß, Pfarre Aschbach, Seisenegg, Albrechtsberg, Pfarre Ulmerfeld, Staatsherrschaft Waidhofen, Freidegg, Zeilern, Vestenthal, Ensegg, St. Peter in der Au, Pfarre Amstetten, Schenkenamt zu Steyer, Dechantei Freistadt, Rohrbach, Pfarre Waidhofen, Spital, Waidhofen und Stiebar. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Der Seelenstand besteht in 252 Familien, 596 männ-

lichen, 615 weiblichen Personen und 100 schulfähigen Kindern; diese besitzen an Vieh 8 Pferde, 406 Ochsen, 522 Kühe, 12 Ziegen, 560 Schafe und 540 Schweine.

Die Bewohner sind Waldbauern mit guter Grundbestiftung ohne Handwerker. Ihre Beschäftigung besteht in der Waldwirthschaft, einer bedeutenden und guten Viehzucht mit Handel verbunden, einer starken Obstpflege, mit Most- und Branntwein-Erzeugung, und den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte.

Jedersdorf besteht aus lauter zerstreuten Häusern, die alle mit Stroh gedeckt, einzeln gelegen sind, auf der Höhe und im Thale, zwischen Seitenstetten und Waidhofen an der Ips. Die hiesige Gegend ist wohl etwas von rauhen, aber reinem Klima und gutem Wasser versehen, sehr angenehm und voll von pitoresken Abwechslungen. Der Ipsfluß strömt an dem Ortsbezirk vorüber und treibt zwei Mühlen mit Sägewerken. Fischerei wird im Flusse getrieben; die Jagd ist getheilt zwischen Seitenstetten und Waidhofen.

St. Michael am Bruckbach.

Ein Pfarrdorf von 185 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanats-Bezirke Haag. Das Patronat besitzt das Stift Seitenstetten, welches auch die Orts- und Conscriptionsobrigkeit bildet. Als Landgericht ist die Herrschaft Burg Ens bezeichnet. Grunddominien gibt es viele, welche die behausten Unterthanen hier besitzen, als: Seitenstetten, Garsten, Kirche St. Peter in der Au, Steyer, Ensegg, St. Peter in der Au, Baumgartenberg, Kirchenamt Ens, Pfarre Waidhofen, Kirche Weistrach, Pfarre Aschbach, Erla, Salaberg und Behamberg. Der hie-

sige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 243 Familien befinden sich 565 männliche, 592 weibliche Personen und 150 schulfähigen Kinder; diese besitzen an Viehstand 7 Pferde, 298 Ochsen, 360 Kühe, 6 Ziegen, 503 Schafe und 500 Schweine.

Die Bewohner sind Waldbauern und gut bestiftet; an Handwerkern befinden sich unter ihnen 1 Bäcker, 1 Schuhmacher, Schneider, Weber und 1 Binder. Ihre Erwerbszweige bestehen in der Waldwirthschaft, einer ziemlich guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, bedeutenden Viehhandel, Körnerbau von Weizen, Korn, Hafer, Gerste und Linsenfutter und starkem Obstbaue, wovon sie größtentheils Most bereiten.

Der Ort liegt ganz im Gebirge, eine kleine Stunde von Seitenstetten und St. Peter in der Au, theils hoch, theils im Thale, in zerstreuten mit Stroh gedeckten Häusern; das Klima ist etwas rauher als in Seitenstetten, das Wasser sehr gut, aber wenig, so, daß die höher gelegenen Einwoher sich im Sommer das Wasser aus dem Urlbache und einigen Quellen ziemlich weit holen müssen. Die Gegend ist ungemein schön, und auf manchen Punkten bietet sie herrliche Aussichten. Der Urlbach, welcher den Ortsbezirk durchfließt, treibt vier Mühlen mit Bretersägen. Die bedeutendste Höhe ist der Rastberg. — Die Jagd ist zwischen Seitenstetten und St. Peter in der Au getheilt, und liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Den herrlichsten Punkt hat die uralte Kirche St. Michael, auf einem rings herum freien gemäßigten Berge, dem äußersten Rande der Gebirgsgegend der hiesigen Pfarrgemeinde. Ihrer seltenen Lage nach gewährt sie — auch nach dem Geständnisse aller hier gewesenen Reisenden — eine der wunderschönsten Aussichten auf Oesterreichs lieblichen Höhen.

Die Bauart des Gotteshauses ist gothischer Styl, sowohl in- als auswendig; das Gewölbe ruht auf vier gothischen Säulen, und enthält an innerer Ausschmückung nebst dem Hochaltare noch zwei Seitenaltäre, die alle von Holz erbaut sind, und deren ganze Struktur und Bauart ein im gothischen Styl verfertigtes, nicht unangenehm aussehendes mit Vergoldung geziertes Schnitzwerk vom Jahre 1631 ist.

Der Pfarrbezirk, 1065 Seelen stark, besteht in 172 ganz zerstreut liegenden Bauernhöfen, und erstreckt sich nach seiner Länge auf gute drei Stunden, der Breite nach auf drei Viertelstunden. Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht bloß ein Pfarrer, welcher ein Benedictinerpriester vom Stifte Seitenstetten ist. (Nach den gütigen Mittheilungen des hochwürdigen Herrn Pfarrers Columban Holnschlag.)

Die Kirche von St. Michael ist sehr alt, wie schon die gothische Bauart beweiset, und gab dem Orte den Namen. Bei der Stiftung Seitenstettens im Jahre 1116 bestand sie schon als eine Filiale, die von Seitenstetten aus mit Priestern an Sonn- und Feiertagen versehen wurde, bis sie vor ungefähr 50 Jahren eine selbstständige Pfarre ward.

Seitenstetten.

Ein Dorf von 195 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach Seitenstetten zur Stiftspfarre und Schule gewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Seitenstetten. Als Grundherrschaften sind bezeichnet: Seitenstetten, Haagberg, Hainstetten, Kröllendorf, Gleink, Trientenstift zu Steyer, Losensteinleiten, Burg Ens, St. Peter in der Au, Nieder-

Wallsee, Zeilern und Erla. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 281 Familien leben 596 männliche, 656 weibliche Personen und 124 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 24 Pferden, 334 Ochsen, 481 Kühen, 385 Schafen und 260 Schweinen.

Die Einwohner sind Waldbauern, welche eine mittelmäßige Bestiftung, und als Handwerker bloß mehrere Schuhmacher, Weber und Binder besitzen. Ihre landwirthschaftlichen Zweige sind Waldwirthschaft, eine gute mit Handel verbundene Viehzucht mit Stallfutterung, starker Obstbau und Erzeugung des Obstmostes, und ein nicht unbedeutender Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte.

Das Dorf Seitenstetten liegt in durchaus zerstreuten Häusern um den gleichnamigen Markt und das Stift herum, zum Theil in der Ebene gegen Aschbach und Wolfsbach, zum Theil im Gebirge zwischen Bergen, in einer sehr angenehmen und gesunden Gegend, die auch gutes Wasser enthält, und in der sich der Rastbauernwies, als der bemerkenswertheste Berg erhebt. — Der Trefflingbach und der Urlbach treiben sieben hierher gehörige Mahlmühlen, wovon fünf mit Bretersägen versehen sind. — Die Jagdbarkeit ist herrschaftlich und liefert Rehe, Hasen, Füchse, Marder, Rebhühner, Wildenten und Schnepfen.

Sonntagberg.

Ein berühmter Wallfahrtsort von 13 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Die Pfarrkirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Waidhofen an der Ips; das Patronat gehört dem Stifte Seitenstetten; das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleis zu Zell; Orts-

und Grundobrigkeit aber das Stift Seitenstetten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 13 Familien, 34 männliche, 36 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt nur 4 Pferde, 6 Kühe und 6 Schweine.

Die Einwohner sind Gewerbsleute, nämlich 2 Wirthe, 1 Schuhmacher, 1 Zimmermann und 2 Weber, dann einige Bauern. Die landwirthschaftlichen Zweige, in Viehzucht, Obst- und Feldbau bestehend, sind ganz gering, und es wird nur etwas Weizen, Korn, Hafer und Klee gebaut, und aus dem Obste Most bereitet.

Der kleine Ort mit der herrlichen Wallfahrtskirche liegt anderthalb Stunden nördlich von der Stadt Waidhofen, auf den über 350 Klafter hohen Sonntagberg, wobei unter den Häusern ein sehr großes einstöckiges Wirthshaus bemerkt zu werden verdient.

Die Gegend ist wunderschön, wie wir noch am Schlusse berichten werden, und enthält gesundes Klima und gutes Wasser. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Gleiß, und liefert Rehe, Füchse und Hasen, ꝛc. ꝛc.

Was die Gründung der Kirche am Sonntagberg anbetrifft, so berichten wir darüber folgendes: Der hiesige Berg war mit seinen Umgebungen zur Zeit der Stiftung der Benedictiner-Abtei Seitenstetten im Jahre 1116 ein Theil der uralten Pfarre Allhartsberg, und wurde mit derselben laut der Stiftungsurkunde des Bischofes Ulrich von Passau vom Jahre 1116, dem Stifte Seitenstetten zu besserer Subsistenz einverleibt, seit welcher Zeit also, während mehr denn 700 Jahren, dieser Theil des Sonntagberges ein Eigenthum des Stiftes ist.

Wer aber der Gründer der allerersten Capelle auf diesem Berge war, ist nicht zu bestimmen, da der Ursprung viele Jahrhunderte zurückfällt. Einer alten Sage zu Folge

hätten die alten Bewohner der Gebirge die Gewohnheit gehabt, den Gipfel des Berges als einen Ort der Andacht zu besuchen, und bei jeder drückenden Noth sich dort Hilfe zu erbitten, und dieses zwar noch eher, als dort ein Bildniß oder Bethaus zu sehen war; warum aber die Alten diese Höhe so ehrten, blieb der Nachkommenschaft unbekannt. Das Volk soll seine Andacht bei einem Felsstücke ausgeübt haben, das sie den Wunder- oder Zeichenstein nannten, und welchen man noch in der Kirche nahe dem Eingange in seiner ursprünglichen Lage sieht, nicht aber aus dem Pflaster als ein Heiligthum hervorragen lassen wollte, sondern um das Andenken zu erhalten, daß dieser Stein zur Erbauung der Kirche habe Gelegenheit gegeben.

Nach dieser Sage dürfte man urtheilen, daß dieser Gebrauch von den Celtenstämmen im Noricum ausgeübt wurde, die manche Eiche, und so auch manchen Stein als ein Heiligthum geehret, dort sich versammelt, und ihre Opfer verrichtet hatten. Dieß dürften auch ihre Nachkommen gethan haben, da man weiß, daß die ersten Prediger des Evangeliums ihre Neubekehrten kaum mit aller Mühe von diesem Gebrauche ihrer Altvordern abzubringen vermochten. So müßte denn der Ort am Berge hier, wo diese gottesdienstlichen heidnischen Handlungen geschahen, beibehalten, aber der Aberglaube durch die Wahrheit verdrängt worden seyn, indem man an die Stätte des Götzendienstes die Anbetung des lebendigen Gottes siegend aufpflanzte. Doch bildet die Zeit von den Trümmern des Heidenthums, bis zu jener der christlichen Lehre, eine ungeheure Lücke, in welche jede Muthmassung fällt. Es kann also seyn, daß schon im X. oder XI. Jahrhundert eine Capelle am Gipfel des Berges für den Frommgläubigen gestanden habe; doch, daß sich eine solche befunden habe zur Zeit, als das Stift Seitenstetten den Berg durch Geschenk im Jahre 1116 bekam, darüber ist gar

nichts bekannt. Im XIV. Jahrhundert hieß der Berg noch in der Roudingg, und zu dieser Zeit weis man von einer Capelle nichts; vielmehr wird erst im folgenden Jahrhundert bekannt, daß Abt Benedict von Seitenstetten, um das Vertrauen zu Gott und eine ausgebreitete Andacht bei dem gläubigen Landvolke zu erwecken, im Jahre 1440 eine Capelle auf dem Berge erbauen ließ, die nach der Seitenstettner Stiftsgeschichte als die erste angenommen wird.

Da nun der Zusammenlauf der Wallfahrter ungemein anwuchs, so war es nicht genug, daß man eine zweite Capelle hinzufügte, sondern man war auch schon gezwungen, am Ende des nämlichen Jahrhunderts, eine geräumige Kirche zu erbauen, die dem allerheiligsten Geheimnisse des dreieinigen Gottes gewidmet wurde. Nahe um diese Zeit baute der fromme Eremit Gotthard (vermuthlich ein Stiftsgeistlicher) bei dieser Kirche sich eine Wohnung, um seine und der Ankommenden Andacht zu unterstützen. — Während dem Bestande der Kirche ward der Berg Salvatorsberg (Mons Salvatoris) genannt, nun aber zur Zeit des frommen Bruders Gotthart nannte man ihn schon den Sonntagberg (seit 300 Jahren also).

In den darauf folgenden Jahren wurde dieser Berg am meisten berühmt, als die Hauptstadt Wien im Jahre 1529 eben von den Türken belagert wurde, und deren streifende Horden die mittägigen Gegenden der Donau verheerten. Das benachbarte Volk floh in Menge mit ihrem Habe auf den Sonntagberg, welchem aber die Türken folgten, und den Berg hinanritten, um reiche Beute zu holen, doch aber, da sie den Gipfel schon sehr nahe waren, ließen sich die Pferde keinen Fuß breit weiter treiben, worüber die Türken so sehr erschracken, daß sie in hastiger Eile zurückflohen. Es soll dieß bei einer Quelle geschehen sein, die etwa tausend Schritte von der Kirche entfernt ist, und darum noch heute der Türken-

brunn genannt wird. Vom Sonntagberg hinweg, mordeten die Barbaren bei Bibersbach 43 Personen, wie der Leichenstein an der Kirche dort ebenfalls das Jahr 1529 enthält.

Zur Zeit als Luthers Lehre auch in Oesterreich viele Anhänger fand, ließ Abt Caspar das Sinnbild der allerheiligsten Dreifaltigkeit auf dem schon erwähnten Felsstücke aufstellen, welches Gnadenbild dann im Jahre 1677 auf den Frauenaltar übersetzt, und im Jahre 1757 auf den neuen Hauptaltar mit großer Feierlichkeit zur Verehrung aufgestellt wurde.

Bis zum Jahre 1706 bestand die oben bemerkte Kirche, dann aber wurde der neue Bau der gegenwärtigen Kirche durch den Baumeister Prandauer, welcher auch Melk baute, begonnen und vollendet, wonach dieser herrliche Tempel, der allgemein zu den schönsten Kirchen Oesterreichs gezählt wird, von dem damaligen Bischof Grafen Lamberg von Passau, im Jahre 1729 zu Ehren der Allerheiligsten Dreifaltigkeit mit dem Patrocinium des Erzengel Michaels eingeweiht wurde. Diese Kirche ist in Kreuzesform im italienischen Style aufgeführt, groß, hell und in jeder Beziehung großartig; sie hat 32 Klafter Länge im Innern und gegen 15 in der Breite. Die Kuppel ist geschlossen und enthält bei 15 Klafter Höhe. Die prachtvollen Frescomalereien sind von Daniel Gran de la Torre; die Kuppel zeigt die Verherrlichung der Auserwählten vor dem Throne des Allerhöchsten; beim Hochaltar die Anbethung des Schöpfers im Paradiese; im Schiffe der Kirche, den Triumph der christlichen Kirche und den Sturz der Irrlehrer, und daneben die vier lateinischen Kirchenlehrer; auf beiden Seiten der Kuppel, die Geburt des Heilandes, und die Sendung des heiligen Geistes, nebst acht prophetischen Figuren; an den vier Ecken unterhalb der Kuppel die vier Evangelisten, sehr schön und kolossal. Die andere innere Ausschmückung besteht in einem Hoch- und acht Seitenaltären. Ersterer ist über zehn Klafter hoch in colossaler prachtvoller Form,

vom Salzburger-Marmor, mit einer auf zwölf Säulen ruhenden Kuppel, in der Mitte mit dem sehr alten Gnadenbilde der allerheiligsten Dreieinigkeit. Auch das Speisegitter ist vom Salzburger-Marmor. Im Jahre 1755 begann man mit der Aufsetzung des Hochaltars, wozu, um den Marmor von Walsee heraufzuführen, dahin er auf dem Inn und der Donau kam, 34 Wägen, jeder mit 6 Pferden, und 69 Wagen mit 4 Pferden, dann von der Rosenau am Fuße des Berges, 382 Paar Ochsen, dann 3 Wägen mit 36 Paar Ochsen, laut Kirchenrechnung benöthiget wurden. — Der Tabernakel auf dem Hochaltar ist vom weißen Tiroler-Marmor, so wie auch die beiden Cherubime daneben mit Bronceverzierungen. Der Entwurf dazu ist von dem Hofarchitekten Höfele.

Von den Seitenaltären sind die zwei zunächst dem Hochaltar stehenden, vom grauen Marmor aus der Pfarre Ipsitz mit Säulen, in sehr edlem Style aufgeführt, einer mit dem Bilde Maria Himmelfahrt, der andere mit jenem die Taufe Christi darstellend, von Martin Schmid verfertigt. Die andern sind: der Allerseelenaltar, Marienaltar, zu den vierzehn Nothhelfern, Freundschaft Christi, zum sterbenden heiligen Benedict ꝛc. ꝛc., die jedoch keinen besonderen Kunstwerth enthalten. — Die Wände im Innern der Kirche sind mit Gypsmarmor bekleidet, welche die strahlende Pracht dieses heiligen Tempels um so mehr erhöhen. An den Seiten des Hochaltars befinden sich zwei große Oratorien, denen eines als sogenannte Schatzkammer zur Aufbewahrung der Paramente dient. — Bei einem der letzteren Seitenaltäre befindet sich ein Grabstein von Marmor, einen verstorbenen Freiherrn von Stiebar aus dem XVII. Jahrhundert betreffend.

So großartig die innere Ausschmückung dieses Gotteshauses ist, eben so majestätisch ist auch das Aeußere desselben. Zwei Thürme mit vier Glocken und Schindelkupel erheben sich

an der Vorderseite, über dem Portal befindet sich die Uhr, und über derselben die massive Statue des heiligen Michaels von Eggenburger Stein. Die Kirche ruht auf Felsen, und ist auf drei Seiten mit einer breiten Gallerie umgeben.

Als Filialen gehört bloß die Capelle im benachbartem Schlosse Gleiß hierher zur Pfarre. Sie ist dem heiligen Blasius geweiht, und wird einer von den ältesten Zeiten herrührenden Stiftungsmesse wegen, bisher noch vor dem gänzlichen Verfalle geschützet.

Zur hiesigen Pfarre gehören bloß die Orte Sonntagberg, Rosenau und Gleiß am Fuße des Berges, und viele zerstreute Gehöfte in benachbarten Rotten, wovon die Entfernung eine Stunde beträgt. Die Pfarrgemeinde besteht aus beiläufig 800 Seelen. — Sonntagberg ist übrigens erst im Jahre 1784 eine selbstständige Pfarre geworden, durch eine höheren Ortes getroffene Ausscheidung oder Trennung von der Mutterpfarre Allhartsberg. — Im Sommer befinden sich gewöhnlich vier Priester hier, wegen der vielen Wallfahrer, da die Zahl der Communikanten bisweilen jährlich 80,000 beträgt. — Der Pfarrhof ist ein einstöckiges Gebäude mit Schindeldachung, welches durch einen verdeckten Gang mit der Kirche zusammenhängt. Das Schulgebäude mit einem Stockwerke steht an der Südseite. —

Der Leichenhof liegt etwas entfernter gegen Osten, und ist mit einer Mauer umgeben. (Nach den erhaltenen gütevollen Auskünften des hochwürdigen Herrn Subpriors und Pfarrers allhier, und nach unserer eigenen Aufnahme.)

Aus der vorstehenden Darstellung kann sich der verehrte Leser leicht einen Begriff von der außerordentlichen Pracht und Schönheit der Wallfahrts- und Pfarrkirche am Sonntagberg machen, und wenn daher der Topograph Weiskern von dieser Kirche sagt, daß die innere Ausschmückung über 60,000 Gulden gekostet habe, so kann dieser Betrag nur von

dem Hochaltar allein gemeint seyn. — Uebrigens ist auch die Aussicht vom Sonntagsberge ungemein herrlich und überraschend, denn der Blick reicht gegen Norden weit über den größten Theil des Mühlviertels in Ober-Oesterreich, einen großen Theil des V. O. M. B., über den Jauerling, und bis über Melk im V. O. W. W., zu den Ruinen von Weitenegg an der Donau, über den größten Theil des V. O. W. W. östlich mit dem Oetscher, und an die gegen das V. U. W. W. sich hinziehenden Bergrücken in den mannigfachsten Formen; gegen Süden an die Gebirge der steyerischen Grenze, über das gewerbsame Waidhofen, Seitenstetten, an den Traunstein, über den größten Theil von Ober-Oesterreich mit der Hauptstadt Linz, und seine pitoresken Umgebungen.

St. Leonhard am Forst.

Ein Markt von 50 Häusern, und eine eigene, mit Peilenstein und Zwerbach verbundene k. k. Patrimonial-Herrschaft, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich im Markte, im Decanatsbezirke Ips; das Patronat gehört der k. k. Patrimonial-Herrschaft St. Leonhard. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die k. k. Patrimonial-Herrschaft Peilenstein, zu St. Leonhard. Grunddominien gibt es mehrere, welche die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzen, als: die k. k. Patrimonial-Herrschaften Peilenstein, St. Leonhard und Weinzierl, das Stift Melk, und die Herrschaft Scheibs. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Die Bevölkerung besteht in 76 Familien, 150 männlichen, 166 weiblichen Personen und 45 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt 37 Pferde, 8 Ochsen, 88 Kühe, 170 Schafe und 120 Schweine.

Die Einwohner sind theils Landwirthschafts- theils Gewerbsbesitzer und verschiedene, den Bedürfnissen des Orts und der Umgegend befriedigende Handwerker. Sie beschäftigen sich mit Feldbau, verschiedenen Gewerben, dann Viktualien-Frucht-, Salz- und Viehhandel nach verschiedenen Gegenden. Vorzüglich werden Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erdäpfel und Kraut gebaut; auch wird die Obstpflege gut besorgt. Dazu sind die Gründe alle von guter Beschaffenheit, doch aber unterliegen die Wiesen größtentheils den Ueberschwemmungen des öfters austretenden Melk- und Mankbaches. Was die Viehzucht anbetrifft, so wird sie mit gutem Erfolg mit Stallfutterung betrieben.

Der Markt St. Leonhard liegt zwei und eine Viertelstunde von Melk, der Donau und Reichspoststraße südlich, in einem weiten, schönen und fruchtbaren Thale, von den Ortschaften Ruprechtshofen, Steghof, Gassen, Neusiedl, Urbach, Dankelsbach und Geigenberg umgeben; er hat östlich einige fruchtbare Anhöhen, südlich und westlich einen flachen guten Wiesboden, nördlich eine üppige Feldfläche von einer halben Stunde, an welche sich die große Hirschbergwaldung fußet, während östlicher Seits auf kleinen Anhöhen einige kleine Wälder und südöstlich die nicht unbedeutende Haidwaldung emportauchen. An der Westseite dieses Marktes schlängelt sich der Melk- und einige hundert Klafter nördlich der Mankbach durch die Fluren, sie vereinigen sich in nordwestlicher Richtung eine kleine Viertelstunde vom Markte, und fließen dann in großen Krümmungen fort, unter der Benennung Melkfluß, wonach sich derselbe unweit oberhalb Melk in die Donau ergießt, an welchem eine zum Markte gehörige Mahlmühle stehet. Die Häuser des Marktes — in dessen Mitte sich ein großer, ein längliches Viereck bildender ebener Marktplatz mit Akazien-Alleen, dann zwei symetrisch angebrachte Brunnen mit einer Marienſäule und

dem Pranger befinden — sind größtentheils regelmäßig in geschlossenen Reihen erbaut, meist ein Stockwerk hoch, durch Hofräume mit gewölbten Einfahrten getrennt, und mehrere davon von hohem Alter. Den oberen Theil dieses schönen Platzes schließt das herrschaftliche Schloß mit der Amtskanzlei. Außer den um den Platz herumliegenden Häusern, befinden sich noch mehrere zerstreut liegende um den Markt herum; und auch eine Nebengasse, welche zu der unweit dem Schlosse befindlichen Kirche führt, ist vorhanden.

In früheren Zeiten galt das uralte Schloß Peilenstein als der herrschaftliche Sitz, jedoch seit 200 Jahren vollends in Ruinen versunken, ward in einem sogenannten Mauerbacher-Herrenhause im Markte St. Leonhard die Amtirung und Gerichtspflege ausgeübt, und vor beiläufig 40 Jahren für die letzteren Herrschaftseigenthümer, Grafen von Seldern, das gegenwärtige herrschaftliche Schloß sammt Meierhof im Markte erbaut. Dieses eine gerade Fronte bildend, ist ein einfaches, ein Stockwerk hohes längliches Gebäude, aus dessen hintern Hofraum schlanke Pappelbäume über die hölzerne Schindeldachung hervorragen. Daselbst liegt gegen das Feld hin auch ein großer Garten mit anmuthigen Anlagen, schönen Bosquetten, einem kleinen Fischteiche, Eremitage und Glashaus. Nebst der Amtskanzlei und Beamtenwohnungen, sind auch mehrere Gemächer für das hohe Kaiserpaar hergerichtet, als Absteigsquartier, wenn Allerhöchstdieselben Ihre Familienherrschaften besuchen.

Die hiesige Pfarrkirche zum heiligen Leonhard, in gerader südlicher Richtung jener von Ruprechtshofen gegenüber gelegen, ist im gothischen Style aufgeführt, übrigens aber höher gewölbt und größer, als die eben bemerkte Nachbarkirche. Sie hat zwei gleichartige abgesonderte Presbyterien, wovon eines als Frauen-Capelle dient. Der Kirche zur Rechten steht ein schöner hoher Thurm mit Schindelkuppel.

Das innere der Kirche ist hoch gewölbt, licht und geräumig, das Presbyterium freundlich ausgemalt, und enthält an dem weißgrau marmorirten, mit weißlakirten Säulen römischer Ordnung, und mit derlei Cherubimen geschmückten Hauptaltar, ein wohlgelungenes Altarblatt, den heiligen Leonhard darstellend, dem zu beiden Seiten ebenfalls weißlakirte Statuen des heiligen Bruno und Petrus stehen. Das Schnitzwerk am Hochaltare ist vergoldet, was ihm zwischen den zarten Staffirungen ein schönes Ansehen gibt. Außer dem Hauptaltar, sind noch sechs Seitenaltäre vorhanden, die theils an der Wand, theils an den das Gewölbe tragenden Pfeilern stehen. — Die neben dem Presbyterium befindliche abgesondert erbaute Capelle ist der heiligen Jungfrau zu Ehren geweiht. Eine zweite Capelle besteht rückwärts unter der Wölbung des Chores, als Loretto-Capelle, gleich jener in Italien erbaut und eingerichtet, worin aber kein Gottesdienst gehalten wird. Eine dritte Capelle ist nämlich oben zur Rechten des Chores; diese hat noch uralte Frescomalereien, ist röthlich überdünchet, und hat einen großen gemauerten Altartisch, der mit einer Salzburger-Marmorplatte belegt ist. Unter mehreren vorhandenen Denkmalen und Grabsteinen bei der hiesigen Pfarrkirche verdienen zwei Römersteine eine besondere Beachtung, deren Inschrift leider! nicht mehr gehörig zu entziffern ist, wovon einer buchstäblich wie folgt, lautet:

M. SEXTIO. VETTONANO.
AEL. MAEL. CET.
AN. LXX. ET.
VINDAE. TERT. IF.
... CON. AN. L. P. AEL.
MARCIANO. I.
MXX. STIP. III.

Ueber dieser Inschrift, die nur theilweise leserlich ist, wird ein aufrechtstehender geflügelter Adler bemerkbar. Neben diesem Steine steht ein zweiter gleich großer, von dessen Schrift aber nur einzelne Buchstaben mehr zu erkennen sind. — An einigen Stellen sind außen an der Kirchenmauer verschiedene nackte Figuren im verkleinerten Maßstabe, dann Steine mit eingehauenen Laubwerk u. s. w. eingemauert, was den bizantinischen Baustyl und das hohe Alter deutlich beurkundet.

Einige andere Denkmale neuerer Zeit sind vom Jahre 1661 † Jakob Klinger von Wieselburg; 1639 † dessen Gattin Katharina, geborne Führeben; 1738 † Joseph Carl Haberfakh, Pfarrer allhier. 1670 † Joseph Moser, Pfarrer; 1598 † Sigmund Hofer, Mauerbach'scher Verwalter; 1664 † Esther Stockmaierin, geborne Neidhartin von Gneisenau; 1584 † Edle von Spändely, geborne Geranisen aus Böhmen, Mauerbacher'sche Verwaltersgattin.

Den Gottesdienst und die Seelsorge versehen ein Pfarrer und ein Cooperator, die Weltpriester sind.

Zur hiesigen Pfarre sind eingepfarrt die Orte: St. Leonhard am Forst, Aichbach ¾, Altenhofen bei Lehenleiten ¾, Altenhofen bei Rührsdorf 1, Apfaltersbach ½, Au ¾, Brandstatt bei Au 1, Brandstatt bei Oed 1, Dankelsbach ¼, Eisgugen 1½, Eselsteiggraben 1½, Fachelberg ½, Fohra 1½, Gassen ½, Geigenberg ½, Grimöck ¾, Grub bei Harbach 1½, Hanndorf ½, Harbach 1½, Haßlbach ¾, Hohenreith 1½, Hochstraß 2, Hörgerstall ¾, Hub ½, Kerndl ¾, Kühberg 1¼, Lachau 1½, Lehenleithen ¾, Lunzen ¾, Nacht 1, Neusiedl 5 M. Oedt 1½, Pölladorf ¾, Pührah 1, Reuth bei Schönbuch ¾, Reuth bei Weichselbach 1, Rührsdorf 1¼, Rinn ¾, Ritzenberg 1¾, Ritzen-

grub 1, Sandeben 1, Schönbuch ¾, Schwaining 1½, Seimetsbach 1, Steghof ¼, Seinbach ¾, Straß ½, Thall ¾, Urbach ¼, Vornholz 1, Wegscheid 1, Weichselbach 1, Klein-Weichselbach ¾ Stunden, und Zieglstadl 5 Minuten entfernt.

Der Pfarrhof steht der Kirche zur Seite, und die Schule vor derem Haupteingang, welche beide ein Stockwerk enthalten.

Was noch ferners den Markt St. Leonhard anbetrifft, so gehört die Fischerei in den vorbenannten Bächen, Weißfische, etwas Forellen und Krebsen enthaltend, so wie die Jagdbarkeit, welche Rehe, Hasen, Rebhühner, Wachteln, Wildtauben, Schnepfen und zuweilen Wildenten liefert, der Herrschaft St. Leonhard. — Die Marktgemeinde besitzt alte Privilegien von abzuhaltenden Jahr- und Viehmärkten. Die Jahrmärkte finden am Betmittwoche, am Johannitage (24. Juni), und am Martinstage (11. November), die Viehmärkte aber am Blasiustage, am Georgi- und Theresientage jeden Jahres Statt.

Aus dem Namen des Marktes zu urtheilen, stand die Kirche eher als der Ort, und deutlich spricht sich das sehr hohe Alter aus, indem es heißt: die Kirche St. Leonhard am Forste, also am Walde; ein Beweis, daß zur Zeit der Gründung hier noch alles Wald war. Markgraf Leopold III. der Schöne, soll sie erbauen haben lassen, wodurch ihr Entstehen in das Ende des XI. Jahrhunderts fällt. Das Kastenamt des Stiftes Mauerbach im V. U. W. W. zu St. Leonhard am Forst war ein besonderes Gut. Diesem Stifte ward die hiesige Pfarre im Jahre 1322 auf Ansuchen Kaiser Friedrichs III. des Schönen, von Bischof Albert von Passau einverleibt, und blieb bei dem Karthäuser Stifte, bis dasselbe im Jahre 1783 aufgelöst wurde. Auch ist laut Urbarium vom Jahre 1449 der Herren von Walsee, eine Meßstiftung be-

kannt, die Friedrich von Walsee zur hiesigen Pfarre gemacht hatte, und in verschiedenen Gütern bestand.

Die k. k. Patrimonial-Herrschaft

St. Leonhard am Forst.

Diese besteht eigentlich in der Herrschaft Peilenstein, Zwerbach und St. Leonhard am Forste, und wird als ein vereinigter Körper von letzterer Herrschaft verwaltet, woselbst sich auch der Amtssitz befindet. Wir werden demnach alle jene Ortschaften, die bei den hohen n. ö. Ständen und in Steinius Landschematismus angemerkt sind, daß Peilenstein, Zwerbach und St. Leonhard am Forste die Ortsobrigkeit darüber besitzen, hier namentlich aufführen, und dann nachfolgend in alphabetischer Ordnung beschreiben. Markt St. Leonhard am Forst, die Ortschaften: Aichbach, Altenhofen, Apfaltersbach, Busendorf, Etzen, Fittenberg, Fohra, Fohreck, Forst (am Berge), Geigenberg, Graben, Grabeneck, Grub, Handorf, Harbach, Hochstraß, Höhenthann, Hörgerstall, Hofstetten, Kalcha, Kerndel, Knocking, Kolm, Koth, Kühberg, Lasserthal, Löbersdorf, Murschratten, Naspern, Neusiedl, Oed, Oed (beim rothen Kreuz), Peilenstein (Schloßruine), Pierach, Plaika, Pöllendorf, Polln, Riegers, Riersdorf, Ruprechtshofen (Pfarre), Schmidbach, Simhof, Simonsberg, Sinnhof, Steghof, Steinbach, Thall, Weg, Weghof, Ziegelstadl, Zinsenhof und Zwerbach. Diese zusammen enthalten: 406 Häuser, 521 Familien, 1126 männliche, 1205 weibliche Personen, 251 schulfähige Kinder, und an Vieh: 264 Pferde, 380 Ochsen, 1048 Kühe, 1625 Schafe und 1304 Schweine. Der Grundstand besteht

in 440 Joch herrschaftlichen, 800 Joch Privat-Waldungen, 2620 Joch Wiesen und 6010 Joch Aecker.

Diese sehr bedeutende k. k. Patrimonial-Herrschaft liegt von der Donau, Reichspoststraße und Poststation Melk 2½ Stunden südlich in einem weiten, schönen und fruchtbaren Thale; sie grenzt östlich mit Schallaburg, Sooß und Strannersdorf, südlich mit Kirnberg, Plankenstein, Scheibs und Purgstall, westlich mit der k. k. Patrimonial-Herrschaft Weinzierl, und nördlich mit Pöchlarn, Matzleinsdorf und Melk. — Das Klima ist mild, gesund und der Erzeugung landwirthschaftlicher Produkte sehr günstig, das Wasser vortrefflich. — Gebaut werden größtentheils Feld- und Baumfrüchte; dann werden dem Bedürfnisse der Gegend angemessene Gewerbs- und Handwerksartikel erzeugt. Nebst der Viehzucht und einiger Waldkultur werden vorzüglich Ackerbau, Wiesen und Obstkultur betrieben. Bei der Viehzucht steht meist die Stallfutterung in Anwendung, denn die Weide der Kleestoppel und einiger Wiesen im Herbste, ist unbedeutend. An Körnerfrüchten wachsen Weizen, Rocken, Gerste und Hafer, dann stellenweise etwas Hülsenfrüchte. Weinbau wird nicht betrieben, hingegen aber bedeutend Obstmost erzeugt. Auch Knollengewächse werden in beträchtlicher Quantität gebaut. Die Gründe dazu sind größtentheils gut, zum Theile mittelmäßig, und nur wenige schlecht; dabei wird im Allgemeinen die Dreifelder-Wirthschaft beobachtet, die bessern Gründe aber rastlos bebaut.

Im dießherrschaftlichen Bezirke bestehen gut erhaltene Militärbezirks- und Ortsverbindungsstraßen, mit den erforderlichen Brücken über den Melk- und Mankbach, welche das herrschaftliche Terrain in der Richtung von Süden gegen Norden durchschlängeln, und sich bei Melk in die Donau ergießen. Der Ockert-, Schlatten- und Zwerbach, ergießen sich im Pfarrbezirke Ruprechtshofen in den diesen östlich begrenzenden Melkbach. — Mahl- und Sägemühlen be-

finden sich in hiesiger Gegend eilf. Die unbedeutende Fischerei gehört theils der Herrschaft, theils Privaten. — Berge bestehen hier keine, nur mehrere wellenförmige Anhöhen, und nicht beträchtliche Wälder in zerstreuten Gruppen. Die der Herrschaft St. Leonhard und Zwerbach eigenen Jagdbarkeiten sind gut beschaffen, und liefern Rehe, Hasen, Rebhühner, Wachteln, Wildtauben, Wildenten und Schnepfen.

Fabriken bestehen hier keine, und außer Viktualien-, Holz-, Körner- und Viehhandel nach Wien, wird sonst kein Handel getrieben. — Was die besonderen Freiheiten betrifft, so werden, wie schon erwähnt, im Markte St. Leonhard drei Jahr- und drei Viehmärkte abgehalten; desgleichen auch im Pfarrorte Ruprechtshofen am Pfingstdinstage, Jakobi- und Nikolaitage Jahrmärkte bestehen. — Alte Urkunden besitzt die Herrschaft keine, und die besondern Bestandtheile sind das herrschaftliche Schloß und die Pfarrkirche zu St. Leonhard, die Ruinen des alten Schloßes Peilenstein, und die Pfarrkirche zu Ruprechtshofen.

In früheren Zeiten bestand die Herrschaft Peilenstein und noch nicht die Herrschaft St. Leonhard, die erst im XVI. Jahrhundert als ein Dominium bekannt wird. Ernst Graf von Ortenburg besaß dieselbe, von welchem solche im Jahre 1578 Volkard Freiherr von Auersperg erkaufte. Im Jahrr 1591 erhielt diese Herrschaft Wolf Niklas Graf Auersperg; im Jahre 1632 dessen Sohn Wolf Mathias; im Jahre 1678 dessen Bruder Sigmund Erasmus durch Erbschaft; im Jahre 1790 Leonhard Joseph Volkard Graf von Auersperg; im Jahre 1800 die k. k. Staatsgüter-Administration im Namen des Cammeralfondes; im Jahre 1808 Carl Graf von Seldern durch Kauf; in demselben Jahre noch Joseph Graf von Seldern durch Kauf; und im Jahre 1828 Seine Majestät Kai-

ser Franz I., der solche dem allerhöchst eigenen Patrimonial-Fond zuwies.

Nachfolgende Ortschaften stehen unter der Ortsherrlichkeit der vereinigten Herrschaften Peilenstein, Zwerbach und St. Leonhard am Forst.

Aichbach.

Ein kleines Dörfchen von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Dasselbe gehört zur Pfarre und Schule nach St. Leonhard am Forst. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein, Ortsherrschaft aber St. Leonhard am Forst. Grunddominien gibt es mehrere, nämlich: St. Leonhard, Plankenstein, Goldegg, Scheibs und Peilenstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 7 Familien, 16 männliche, 17 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 9 Pferde, 18 Ochsen, 25 Kühe, 23 Schafe und 13 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, welche sich mit dem Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, einer guten Viehzucht und Obstpflege beschäftigen, wovon sie Obstmost bereiten.

Das Dörfchen Aichbach liegt in einer angenehmen Gegend, drei Viertelstunden vom Markte St. Leonhard entfernt. Klima und Wasser sind gut.

Altenhofen.

Ein Oertchen aus 3 zerstreuten Häusern bestehend, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Diese sind zur Kirche und Schule nach St. Leonhard angewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist

die Herrschaft Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt St. Leonhard am Forst, und nebst Strannersdorf auch zwei behauste Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 3 Familien leben 6 männliche, und 8 weibliche Einwohner mit 2 schulfähigen Kindern; diese besitzen 5 Pferde, 4 Ochsen und 11 Kühe.

Die Bewohner gehören in die Classe der Landbauern, welche sich von ihrer Viehzucht, dem Feld- und Obstbau ernähren. Bei ersterer wird die Stallfutterung angewendet.

Das Oertchen liegt bei Lehenleithen, drei Viertelstunden von St. Leonhard entfernt. Die hiesige Gegend ist hübsch, enthält gesundes Klima und gutes Wasser. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft St. Leonhard.

Apfaltersbach.

Ein aus 4 Nummern bestehendes Dörfchen, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört solches nach St. Leonhard. Die Orts- und Conscriptionsobrigkeit und das Landgericht ist die Herrschaft Peilenstein. Die einigen behausten Unterthanen gehören den Grundherrschaften Peilenstein, St. Leonhard und Weinzierl. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments angewiesen.

In 5 Familien befinden sich 13 männliche, 12 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind. An Viehstand besitzen sie 11 Pferde, 2 Ochsen, 15 Kühe und 12 Schweine.

Als Landbauern haben die hiesigen Einwohner eine gute Grundbestiftung. Ihre Beschäftigung ist Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, wozu ertragsfähige Gründe vorhanden sind, eine gute Obstpflege und derlei Viehzucht, welche mit Stallfutterung betrieben wird.

Die Häuser von Apfaltersbach liegen eine halbe Stunde von St. Leonhard entfernt. — Klima und Wasser dürfen gut genannt werden. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Peilenstein.

Busendorf.

Ein kleines Dorf von 9 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Der Ort ist nach Mank eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit ist die Herrschaft Peilenstein; Conscriptionsherrschaft aber Strannersdorf. Als Grunddominien sind Strannersdorf, Mitterau, Sooß und das Stift Melk bezeichnet. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Die Seelenzahl beträgt 11 Familien, 21 männliche, 25 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 10 Pferden, 12 Ochsen, 29 Kühen, 22 Schafen und 21 Schweinen.

Die hiesigen Bewohner, welche zu den Waldbauern gezählt werden dürfen, treiben den Feldbau mit Weizen, Korn, Gerste und Hafer, eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und eine Obstpflege, wovon sie das Obst zum Moste verwenden.

Busendorf besteht in zerstreuten Häusern, welche am sogenannten Zettlbach, nur eine Viertelstunde vom Pfarrorte Mank entfernt liegen. Die hiesige Gegend ist schön, das Klima gut und das Wasser vortrefflich. — Die Jagd, Rehe, Hasen, Rebhühner und anderes Wildgeflügel liefernd, gehört der Herrschaft Peilenstein.

Etzen.

Ein Dörfchen von 9 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Ruprechtshofen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; St. Leonhard aber die Ortsherrschaft. Die behausten Unterthanen besitzen die Herrschaften St. Leonhard, Weinzierl, Scheibs und Lilienfeld. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 11 Familien leben 27 männliche, 30 weibliche Personen und 12 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt: 16 Pferde, 18 Ochsen, 36 Kühe und 27 Schweine.

Die hiesigen Einwohner haben eine gute Grundbestiftung; sie bauen Weizen, Korn, Gerste und Hafer, treiben eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und bereiten aus dem gewonnenen Obste guten Most.

Der Ort ist eine halbe Stunde von Ruprechtshofen entfernt gelegen, in einer gesunden und angenehmen Gegend, welche auch gutes Trinkwasser enthält.

Fittenberg.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Ruprechtshofen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt Zwerbach, und mit Peilenstein, Scheibs und Weinzierl auch die einigen behausten Unterthanen. Der Werbbezirk ist dem 49. Linien-Infanterie-Regiment zugewiesen.

Hier leben in 8 Familien, 14 männliche, 16 weibliche Per-

sonen und 3 schulfähige Kinder; an Viehstand haben sie 2 Pferde, 7 Ochsen, 16 Kühe, 461 Schafe und 24 Schweine.

Die Einwohner besitzen an Nahrungszweigen eine gute Viehzucht, eine auf ihre Häuser in den Obstgärten sich erstreckende Obstpflege und den nöthigen Körnerbau, der mehr als zu den Bedürfnissen des Hauses hinreichet.

Von Perzlhof und Petzenkirchen aus, führt eine in ziemlich gutem Zustande befindliche Straße an mehreren einzelnen Hütten und Gehöften vorüber, wovon einzelne zerstreute Häuser, die an der Straße liegen, mit einem Gasthause zum Dorfe Oed gehören, worauf dann noch eine Stunde entfernt Fittenberg liegt, als der zweite Ort am Wege nach Ruprechtshofen. Fittenberg besteht in fünf, links an der Straße, auf einem abgerundeten Hügel gelegenen, mit Stroh gedeckten Häusern, wobei noch vor dieser Rotte eine mit Pappeln besetzte Straße nach Zwerbach führt. — Die Gegend ist voll pitoresker Gebilde, mit gesunden Klima und gutem Wasser bereichert. — Hier steht ein Meierhof, daher die große Anzahl Schafe.

Fohra.

Ein Dörfchen von 9 Häusern, wovon Melk als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach St. Leonhard. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsherrschaft ist Peilenstein; Grundherrschaften sind: St. Leonhard, Sooß, Weinzierl, Goldegg, Peilenstein, Plankenstein, Mitterau. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 10 Familien 20 männliche, 23 weibliche Personen und 13 schulfähige Kinder; diese besitzen 3 Pferde, 18 Ochsen, 25 Kühe, 18 Schafe und 27 Schweine.

Als Feldbauern und im Besitze einer guten Grundbesitz

tung, treiben die hiesigen Bewohner den Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörner, sie haben überdieß eine ziemliche Viehzucht, und erhalten von ihren Hausgärten Obst, wovon meist Most bereitet wird.

Fohra liegt eine und eine halbe Stunde vom Pfarrorte St. Leonhard am Forst entfernt. Freundliche Abwechslung und Ländlichkeit tragen die Gebilde der Umgebung, wobei gesundes Klima und Wasser vorherrschend sind. — Die Jagd liefert Rehe, Hasen, Rebhühner, Schnepfen und Wachteln.

Fohreck.

Ein Dörfchen von 7 Häusern, mit der nächstgelegenen Poststation Melk.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Ruprechtshofen. Landgericht und Conscriptionsobrigkeit werden von der Herrschaft Peilenstein ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt das Dominium Zwerbach, mit welchem auch Weinzierl, St. Leonhard und Scheibs als Grundherrschaften erscheinen. Der Werbkreis ist dem 49. Linien-Infanterie-Regimente einverleibt.

In 8 Familien leben 17 männliche, 21 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 4 Pferde, 22 Ochsen, 30 Kühe, 26 Schafe und 28 Schweine.

Die Einwohner sind gut bestiftete Bauern, welche den Feldbau treiben, wovon sie die vier Haupt-Körnergattungen fechsen, und wozu sie gute Grundstücke besitzen. Außerdem haben sie Obst in ihren Hausgärten und eine gute Viehzucht, die mit Stallfutterung betrieben wird.

Fohreck liegt eine und eine halbe Stunde von Ruprechtshofen entfernt, in einer ländlichen angenehmen Gegend. Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft St. Leonhard.

Forſt am Berg.

Ein kleines Dorf von 5 Häuſern mit der nächſten Poſtſtation Melk.

Dieſes iſt zur Pfarre und Schule nach Wieſelburg angewieſen. Das Landgericht wird von der Herrſchaft Purgſtall ausgeübt; Conſcriptionsobrigkeit iſt Rottenhaus, und Ortsherrſchaft Peilenſtein, die auch mit Weinzierl die wenigen behauſten Unterthanen beſitzt. Der hieſige Bezirk gehört zum Werbkreiſe des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

Es befinden ſich hier 5 Familien, 9 männliche, 11 weibliche Perſonen und 3 ſchulfähige Kinder. Der Viehſtand beſteht in 6 Pferden, 12 Ochſen, 16 Kühen, 25 Schafen und 26 Schweinen.

Die Einwohner dieſer Ortſchaft beſchäftigen ſich mit dem Ackerbau; es wird Weizen, Korn und Hafer, aber wenig Gerſte gebaut. Aus dem Obſte wird Obſtmoſt bereitet; und wenn die Zwetſchken gerathen, Branntwein erzeugt, auch viele gedörrt. Die Viehzucht wird gut betrieben, wobei die Stallfutterung und der Kleebau eingeführt iſt. Die Schweinzucht iſt beträchtlich, da das geräucherte Fleiſch davon ein Hauptartikel der Nahrung der hieſigen Bewohner iſt.

Die fünf Häuſer von Forſt am Berg liegen um und auf einem Hügel zerſtreut, zunächſt Graßa und Brandſtetten, eine Stunde von Wieſelburg entfernt, in einer hügeligen aber angenehmen Gegend. Die Häuſer ſind mit Stroh gedeckt, doch herrſcht im Innern Reinlichkeit. Das Klima iſt geſund, das Waſſer gut, bei trockenen Jahren jedoch wenig. In der Umgegend gibt es Wälder und Berge, die aber nicht beträchtlich ſind. — Die Jagd liefert Rehe, Haſen und Rebhühner.

Geigenberg.

Ein kleines Oertchen von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach St. Leonhard. Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein. Die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft St. Leonhard, und mit derselben Zwerbach und Lilienfeld die behausten Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 6 Familien befinden sich 12 männliche, 10 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand beträgt 4 Pferde, 13 Kühe und 12 Schweine.

Die Einwohner ernähren sich vom Feldbau und treiben eine mittelmäßige Viehzucht. Auch erhalten sie Obst aus ihren Hausgärten, wovon Obstmost bereitet wird.

Geigenberg liegt eine halbe Stunde von St. Leonhard entfernt, in einer angenehmen und gesunden Gegend, die auch gutes Wasser enthält. Die Jagd liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Graben.

Ein Oertchen von 3 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Ruprechtshofen. Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt St. Leonhard, die auch mit Scheibs die einigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 5 Familien, 10 männliche und 11 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 2 Pferden, 4 Ochsen, 7 Kühen, 8 Schafen und 9 Schweinen.

Die Einwohner ernähren sich vom Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, von der Viehzucht und Obstpflege mit Obstmostbereitung.

Graben mit seinen 3 Häusern liegt drei Viertelstunden von Ruprechtshofen. Die Gegend ist angenehm, das Klima gesund, und das Wasser gut.

Grabenegg.

Ein Dorf von 13 Häusern und ein eigenes Gut, wovon Melk als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Dieses ist nach Ruprechtshofen eingepfarrt und eingeschult. Die Rechte eines Landgerichtes und einer Conscriptions herrschaft werden von dem Dominium Peilenstein ausgeübt; Zwerbach besitzt die Ortsherrlichkeit, und mit Petzenkirchen auch die behausten Unterthanen und Grundholden. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments einbezogen.

Hier befinden sich 21 Familien, 50 männliche, 52 weibliche Personen und 18 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 2 Pferden, 6 Ochsen, 17 Kühen, 210 Schafen und 52 Schweinen.

Die Einwohner treiben den Ackerbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer, wozu ziemlich ertragsfähige Gründe vorhanden sind, etwas Viehzucht und Obstpflege. Auch befinden sich einige Handwerker hier.

Das Dorf Grabenegg liegt zwischen St. Leonhard am Forst und dem Dorfe Erlaf, drei Viertelstunden von Ruprechtshofen entfernt.

Der Ort bildet ein eigenes Gut mit der ständischen Gülten-Einlage Nr. 137. Im Jahre 1561 besaß es Christoph Amstetter; im Jahre 1601 Hillebrand Amstetter; im Jahre 1642 Ferdinand Gabriel Amstet-

ter; im Jahre 1687 dessen Sohn Albrecht Ernst Amstetter; in demselben Jahre noch Christoph Ferdinand Haiden zu Dorf, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1702 Otto Ludwig Freiherr von Hohenfeld; im Jahre 1712 Carl Anton Edler von Bolza, durch gerichtlichen Kauf; im Jahre 1724 Johann Leopold von Hagenthal; im Jahre 1736 Anna Maria Christina Peuger von Puige, geborne von Malaise, von ihrem ersten Gemahl Johann Leopold von Hagenthal; im Jahre 1738 Adam Dominik von Locher und Lindenhain; im Jahre 1766 Maria Anna von Honrichs, geborne von Locher; im Jahre 1784 Friedrich Freiherr von der Trenk; im Jahre 1802 Joseph Freiherr von der Trenk; im Jahre 1803 Franz Joseph Freiherr von Matorp; im Jahre 1808 Julius Graf von Laplesnoy; in demselben Jahre Joseph Graf von St. Julien; im Jahre 1817 Moritz Edler von Meninger; im Jahre 1829 wurde das Gütchen von Seiner Majestät dem Kaiser Franz I. gekauft, und seiner Avitical-Fonds-Güter-Oberdirection zugewiesen.

Grub.

Ein kleines Oertchen von 3 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Leonhard. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt St. Leonhard am Forst. Grunddominien sind Schönbühel und die Pfarre Ips. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 4 Familien, 11 männliche, 10 weibliche Personen und 1 Schulkind; der Viehstand zählt 2 Pferde, 6 Ochsen und 10 Kühe.

Als Ackerbauern treiben die Einwohner den Feldbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer, eine ihren Wirthschaftsbedarf angemessene Viehzucht mit Stallfutterung und Obstpflege.

Die 3 Häuser von Grub liegen bei Harbach, eine und eine halbe Stunde von St. Leonhard entfernt. Die hiesige Gegend ist anmuthig, enthält gesundes Klima und gutes Trinkwasser.

Handorf.

Zwei Häuser, von welchen Melk als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Diese gehören zur Pfarre und Schule nach St Leonhard. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Peilenstein; Ortsherrschaft St. Leonhard, welche auch wie Lilienfeld, einen behausten Unterthan besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 2 Familien leben 5 männliche und 5 weibliche Personen. Sie besitzen bloß 4 Kühe und 6 Schafe.

Die Bewohner ernähren sich von den gewöhnlichen landwirthschaftlichen Zweigen, die aber nicht bedeutend sind.

Die zwei Häuser von Handorf liegen eine halbe Stunde von St. Leonhard am Forst.

Harbach.

Ein kleines Dorf von 9 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Leonhard am Forst. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt St. Leonhard am Forst. Als Grunddominien sind bezeichnet: Stran-

nersdorf, Stiebar, Scheibs, Purgstall, Kirnberg und Plankenstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 12 Familien, 26 männliche, 25 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 3 Pferde, 8 Ochsen, 15 Kühe, 18 Schafe und 27 Schweine.

Die Einwohner besitzen eine mittelmässige Grundbestiftung, und treiben den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, dann die zu ihrem Wirhschaftsbedarf nöthige Viehzucht, und eine Obstpflege, wobei sie von dem Obste Most bereiten.

Das Oertchen liegt anderthalb Stunden von St. Leonhard am Forst entfernt, in einer angenehmen Gegend, welche gesundes Klima und gutes Wasser enthält. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft St. Leonhard, und liefert Rehe, Hasen, Rebhühner und anderes Wildgeflügel.

Hochstraß.

Ein Dörfchen von 7 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach St. Leonhard eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt St. Leonhard. Grundherrschaften sind Weinzierl, Strannersdorf, St. Leonhard, Kirnberg und Melk. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es leben in 10 Familien, 16 männliche, 17 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; der Viehstand besteht in 10 Ochsen, 12 Kühen, 7 Schafen und 21 Schweinen.

Die Bewohner sind nur im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung. Es werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer gebaut; auch erhalten sie Obst von ihren Hausgärten und

haben etwas Viehzucht, bei der die Stallfutterung angewendet wird.

Hochstraß, von der örtlichen Lage so benannt, liegt zwei Stunden vom Pfarrorte St. Leohard am Forst entfernt. Gesundes Klima und gutes Wasser zeichnen die Gegend aus.

Höhenthann.

Ein Dörfchen von 6 Häusern, wovon Melk als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Dasselbe gehört nach Ruprechtshofen zur Pfarre und Schule. Die Rechte eines Landgerichtes und einer Conscriptionsobrigkeit werden von der Herrschaft Peilenstein ausgeübt. Ortsherrschaft ist St. Leonhard am Forste, die auch mit Lilienfeld, Scheibs und Zelking die einigen hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 7 Familien, 13 männliche, 12 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 9 Pferde, 12 Ochsen, 19 Kühe, 7 Schafe und 18 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Bauern, welche sich vom Ackerbau, der Obstpflege und einer guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung ernähren. Es werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer gebaut, und aus dem gewonnenen Obste wird Obstmost bereitet.

Das Oertchen Höhenthann liegt drei Viertelstunden von Ruprechtshofen entfernt. — Die hiesige Gegend enthält ländliche Anmuth, ein gesundes Klima und gutes Trinkwasser. Die Jagdbarkeit anbelangend, welche zur Herrschaft St. Leonhard gehört, so liefert solche Rehe, Hasen, Rebhühner und anderes Wildgeflügel.

Hörgerstall.

Ein aus 9 Häusern bestehendes Dörfchen, mit der nächsten Poststation Melk.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach St. Leonhard gewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Peilenstein; die Ortsobrigkeit besitzt St. Leonhard. Grunddominien gibt es mehrere, nämlich: St. Leonhard, Schönbühel, Melk, Weinzierl und Lilienfeld. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 11 Familien leben 22 männliche, 25 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 8 Pferde, 8 Ochsen, 27 Kühe, 17 Schafe und 29 Schweine.

Gleich wie in der ganzen Umgegend, treiben auch die hiesigen Einwohner den Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörner, eine gute Viehzucht, und erhalten Obst aus ihren Gärten, wovon sie Most bereiten. Ihre Grundbestiftung ist mittelmäßig, und auch ihre Gründe gehören in die mittlere Classe.

Das Oertchen Hörgerstall liegt drei Viertelstunden von St. Leonhard entfernt, in einer hübschen Gegend, die auch gesundes Klima und gutes Wasser enthält.

Hofstetten.

Ein Dörfchen von 4 Häusern, wovon die nächste Poststation Melk ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Ruprechtshofen. Die Herrschaft Peilenstein übt das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit aus, und St. Leonhard am Forst besitzt die Ortsherrlichkeit. Grundherrschaften sind: Scheibs, Purgstall und St. Leonhard. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 4 Familien, 8 männliche, 9 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; der Viehstand beträgt 7 Pferde, 10 Ochsen, 16 Kühe, 6 Schafe und 12 Schweine.

Die Bewohner haben eine gute Grundbestiftung, und beschäftigen sich mit dem Feldbau und einer guten Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht. Gebaut werden die gewöhnlichen Fruchkörner, und von dem Obste wird Most bereitet.

Hofstetten liegt mit seinen vier Häusen, drei Viertelstunden von dem Pfarrorte Ruprechtshofen entfernt. — Klima und Wasser sind gut.

Kalcha.

Ein aus 4 Häusern bestehendes Dörfchen, mit der nächsten Poststation Melk.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Ruprechtshofen. Das Langericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; Grund- und Ortsherrschaft St. Leonhard am Forst. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 4 Familien leben 12 männliche, 12 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 10 Ochsen, 11 Kühe, 15 Schafe und 16 Schweine.

Die Einwohner beschäftigen sich mit den gewöhnlichen landwirthschaftlichen Zweigen des Feldbaues, der Viehzucht und Obstpflege. Gefechset werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer; aus dem Obste wird guter Most bereitet, und bei der Viehzucht wird die Stallfutterung beobachtet.

Kalcha liegt in einer ländlich angenehmen Gegend fünf Viertelstunden von Ruprechtshofen entfernt. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft St. Leonhard, liefert Rehe, Hasen, Rebhühner, Schnepfen ꝛc.

Kerndel.

Ein kleines Dorf aus 5 Häusern bestehend, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Das Oertchen ist nach St. Leonhard eingepfarrt und eingeschult. Peilenstein versieht die Rechte eines Landgerichtes und einer Conscriptionsobrigkeit; und St. Leonhard am Forst besitzt die Ortsherrlichkeit. Als Grundbominien sind Scheibs, Lilienfeld und St. Leonhard angemerkt. Der Werbkreis von hier gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 7 Familien leben 12 männliche 15 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder. An Viehstand besitzen diese 16 Pferde, 2 Ochsen, 20 Kühe, 18 Schafe und 20 Schweine.

Als Feldbauern können die Bewohner zu den gut bestifteten gezählt werden, welche sich mit Ackerbau, einer guten Viehzucht und Obstpflege beschäftigen. Ihre Gründe sind von ertragsfähiger Beschaffenheit, die mit Korn, Weizen, Gerste und Hafer bestellt werden, wobei das Vieh die Stallfutterung genießt, und von dem Obste meist Obstmost erzeugt wird.

Kerndel liegt mit seinen vier Häusern drei Viertelstun- von St. Leonhard entfernt, in einer angenehmen ländlichen Gegend, in der gutes Klima und Wasser vorherrschend sind.

Knocking.

Ein Dorf und Amt von 12 Häusern, wovon Melk als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Der Ort gehört zur Pfarre Großpöchlarn und zur Schule nach Erlaf. Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Peilenstein und Großpöchlarn, und die einer Conscriptionsobrigkeit von der Herrschaft Großpöchlarn ausgeübt. Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt das Dominium Zwerbach. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 13 Familien leben 29 männliche, 27 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 10 Ochsen, 30 Kühen und 60 Schweinen.

Die Einwohner sind gut bestiftete Bauern ohne Handwerker, welche sich größtentheils vom Ackerbau ernähren, wovon sie Weizen, Korn, Gerste, Hafer und Mais fechsen. Die Viehzucht ist gut und wird mit Stallfutterung betrieben auch haben sie Obst, vorzüglich aber Zwetschken, Aepfel und Birnen.

Der Ort, in zerstreuten mit Stroh gedeckten Häusern bestehend, liegt flach, in einer schönen und angenehmen Gegend, zunächst Rorapoint und Rampersdorf, eine Stunde von Groß pöchlarn entfernt. Das Klima ist gesund, das Wasser gut. — An Wäldern ist bloß das sogenannte Harlanderholz zu bemerken. Die Jagd, mittelmäßig, besteht in Rehen, Hasen, Füchsen und Rebhühnern.

Knocking bildet ein eigenes Amt mit der ständischen Gülten-Einlage Nr. 139. Dieses besaß im Jahre 1561 Christoph Amstetter; im Jahre 1640 das Bisthum zu Regensburg; im Jahre 1642 Willibald Manner; als ein Lehen vom Bisthume; im Jahre 1675 Christoph Adam Haiden zu Dorf, durch Heirat von seiner Frau Susanna Katharina, geborne Amstetter; im Jahre 1692 Christoph Ferdinand Haiden zu Dorf, von seiner Mutter Susanna Katharina; im Jahre 1702 Otto Ludwig Freiherr von Hohenfeld, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1712 Carl Anton Edler von Bolza, durch gerichtlichen Kauf; im Jahre 1723 Johann Leopold von Hagenthal; im Jahre 1738 Adam Dominik Locher von Lindenheim, durch Kauf von Johann Christian von Malaise; im Jahre 1766 Maria Anna von Honrichs, geborne Locher von Lindenheim; im Jahre 1784 Friedrich Freiherr von der Trenk; im Jahre 1802 Jo-

seph Freiherr von der Trenk; im Jahre 1803 Franz Joseph Freiherr von Natorp; im Jahre 1808 Julius Graf von Laplesnoy; in demselben Jahre Joseph Graf von St. Julien; im Jahre 1817 Moritz Edler von Menninger; im Jahre 1829 Sr. Majestät Kaiser Franz I. Höchstwelcher dieses Amt der k. k. Familien- und Avitical-Fonds-Güter-Oberdirection zuwies.

Kolm.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Petzenkirchen. Landgericht, Grund- und Ortsobrigkeit ist Peilenstein; Conscriptionsherrschaft Petzenkirchen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 6 Familien, 13 männliche, 15 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 6 Pferden, 8 Ochsen, 20 Kühen, 18 Schafen und 20 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern, welche eine gute Bestiftung haben, und unter denen sich ein Hufschmied und ein Wirth befinden. Sie beschäftigen sich mit dem Ackerbau, wozu mittelmäßige Gründe vorhanden sind, die flach auf einer Anhöhe liegen. Gebaut werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer; Obst erhalten sie aus den kleinen bei den Häusern befindlichen Gärten, und die Viehzucht wird mit Stallfutterung betrieben.

Das Dörfchen Kolm, welches in zerstreuten mit Stroh gedeckten Häusern besteht, liegt auf der Anhöhe des sogenannten Kolmerberges. Bei diesem Oertchen führt die Haupt-Poststraße von Wien nach Linz vorbei, und nur das Gasthaus liegt an der Straße selbst. Die nächst gelegenen Ortschaften sind Erlaf, Plaika und das drei Viertelstunden entfernte Pfarrdorf Petzenkirchen. — Das Klima ist gesund und

trinkbares Wasser genugsam vorhanden. — Wälder und Berge gibt es keine. — Die Jagd liefert Hasen und Rebhühner.

Koth.

Ein aus 8 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Ruprechtshofen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Peilenstein; die Ortsherrlichkeit aber Zwerbach. Grunddominien sind Zwerbach, Scheibs, Weinzierl und Schönbühel. Der Bezirk hier gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

Es befinden sich in 14 Familien, 24 männliche, 27 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie: 10 Pferde, 8 Ochsen, 23 Kühe, 28 Schafe und 32 Schweine.

Die hiesigen Einwohner ernähren sich vom Feldbau der gewöhnlichen Körnergattungen, von einer guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und der Obstpflege.

Das Dörfchen liegt in einer angenehmen Gegend, eine halbe Stunde von Ruprechtshofen. Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Kühberg.

Ein kleines Dörfchen von 4 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Kirche und Schule nach Ruprechtshofen Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Peilenstein; die Ortsherrlichkeit aber Zwerbach, und mit Weinzierl und Scheibs auch die behausten Untertha-

nen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien befinden sich 13 männliche und 13 weibliche Personen nebst 4 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt 4 Pferde, 8 Ochsen, 14 Kühe, 18 Schafe und 16 Schweine.

Die Bewohner sind gut bestiftete Bauern, welche den Feldbau der vier Hauptkörnergattungen, eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, und die Obstpflege treiben, und sich damit ihre Existenz sichern.

Das Oertchen liegt eine Stunde von Ruprechtshofen entfernt, in einer angenehmen und gesunden Gegend, welche auch gutes Trinkwasser enthält.

Lassertthal.

Ein aus 6 Häusern bestehendes Dorf, mit der nächsten Poststation Melk.

Zur Pfarre und Schule ist dasselbe nach Ruprechtshofen angewiesen. Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft St. Leonhard. Grunddominien sind Purgstall, Weinzierl und St. Leonhard. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments angewiesen.

Es befinden sich hier 9 Familien, 22 männliche, 25 weibliche Personen und 9 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 8 Pferde, 6 Ochsen, 16 Kühe, 13 Schafe und 18 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung. Sie bauen Weizen, Korn, Gerste und Hafer, unterhalten eine ihrem Wirthschaftsbedarf angemessene Viehzucht, und erhalten Obst von ihren Hausgärten, wovon Most bereitet wird.

Die zerstreuten Häuser von Lasserthal, welche mit Stroh gedeckt sind, liegen drei Viertelstunden von Ruprechtshofen entfernt. Die Gegend ist ländlich hübsch, das Klima gesund und das Wasser gut.

Löbersdorf.

Ein Dorf mit 12 Häusern, wovon Melk als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Hürm. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Schallaburg ausgeübt. Conscriptionsobrigkeit ist das Dominium Sooß; und die Orts- und Grundherrlichkeit besitzt Peilenstein. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 13 Familien, 22 männliche, 33 weibliche Personen und 9 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 28 Pferde, 44 Kühe, 76 Schafe und 15 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern mit Handwerkern gemischt; sie beschäftigen sich mit dem Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtgattungen, wozu auch mittelmäßige ertragsfähige Gründe vorhanden sind, haben Obst, wovon Most bereitet wird, und unterhalten eine gute Viehzucht mit Stallfutterung.

Das Dorf Löbersdorf liegt flach zunächst Jning, Grub, Seben, Diendorf und Hürm, in einer schönen Gegend, die eine reiche Abwechslung von Bergen und Wälderu, dann gesundes Klima und gutes Wasser enthält. Die Hauptpoststraße führt eine Stunde nördlich vorüber, und ein Landweg von hier nach Loosdorf. — Die Jagd liefert bloß Hasen und Rebhühner.

Murschatten.

Ein aus 7 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Melk die nächste Poststation und Loosdorf die Briefsammlung ist.

Dieſes iſt zur Pfarre und Schule nach Hürm gewieſen. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit beſitzt die Herrſchaft Peilenſtein; Conſcriptionsherrſchaft iſt Sooß. Als Grunddominien ſind verzeichnet: Strannersdorf, Mauerbach, Schallaburg, Herzogenburg und Mitterau. Der hieſige Bezirk gehört zum Werbkreiſe des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

In 7 Familien leben 19 männliche, 21 weibliche Perſonen und 6 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand enthält 13 Pferde, 25 Kühe und 11 Schweine.

Die Einwohner ſind Bauersleute, welche den Feldbau und die Obſtpflege treiben; auch halten ſie eine Viehzucht mit Stallfutterung, wie es ihr Wirthſchaftsbedarf erfordert. Die Feldgründe ſind von mittlerer Beſchaffenheit und werden mit Weizen, Korn, Gerſte und Hafer bebaut.

Der Ort iſt regelmäßig gebaut, die Häuſer ſind mit Stroh gedeckt, und liegen theils am Berge, theils im Thale, in einer angenehmen Gegend, zunächſt dem Simonsberg, Maxenbach und Hürm. Verbindungswege führen nach dem Pfarrorte Hürm, und von dieſem zur Hauptpoſtſtraße nach Loosdorf. — Klima und Waſſer ſind gut. — Hier gibt es Wälder, daher die Jagd Rehe, Haſen und Rebhühner liefert.

Naſpern.

Ein Dörfchen von 7 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Melk.

Zur Pfarre und Schule gehört daſſelbe nach Ruprechtshofen. Das Landgericht und die Conſcriptionsobrigkeit beſitzt die Herrſchaft Peilenſtein; die Ortsherrlichkeit aber St. Leonhard. Grunddominien ſind St. Leonhard, Purgſtall, Scheibs und Petzenkirchen. Der Werbkreis iſt zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

Hier befinden ſich 10 Familien, 18 männliche, 22 weib-

liche Personen und 6 schulfähige Kinder. An Viehstand besitzen diese 6 Pferde, 8 Ochsen, 16 Kühe, 23 Schafe und 18 Schweine.

Die hiesigen Einwohner beschäftigen sich mit dem Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen; sie treiben auch die Obstpflege in ihren Hausgärten, und eine dem Wirthschaftsbedarf entsprechende Viehzucht, wobei die Stallfutterung angewendet wird.

Der Ort liegt in einer ländlich angenehmen Gegend, fünf Viertelstunden von Ruprechtshofen entfernt. Klima und Wasser sind gut; die Jagd liefert Rehe, Hasen und Rebhühner, und gehört zur Herrschaft St. Leonhard.

Neusiedl.

Ein aus 7 Häusern bestehendes Dörfchen, mit der nächsten Poststation Melk.

Dieses ist nach St. Leonhard eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit besitzt Peilenstein; die Ortsherrlichkeit St. Leonhard am Forst, und mit Peilenstein auch die behausten Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 10 Familien, 20 männlichen, 21 weiblichen Personen und 2 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt bloß 9 Kühe und 21 Schweine.

Gleich wie die Einwohner der ganzen Umgegend, haben auch die hiesigen Bewohner dieselben Nahrungszweige, nämlich etwas Feldbau, Viehzucht und Obstpflege, wodurch ihre Existenz gesichert wird.

Das Dörfchen liegt nur fünf Minuten von St. Leonhard am Forst entfernt, und hat deßhalb mit dem Markte, so zu sagen, eine Lage. — Klima und Wasser sind vortrefflich.

a) Oed.

Zwei Häuser, wovon Melk als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Diese sind zur Pfarre und Schule nach Ruprechtshofen gewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Peilenstein; die Ortsherrlichkeit aber St. Leonhard am Forst, und gleichwie Melk einen behausten Unterthan. Der Werbbezirk ist dem 49. Linien-Infanterie-Regiment zugewiesen.

In 2 Familien befinden sich 9 männliche, 9 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 4 Ochsen und 9 Kühe.

Die Einwohner sind gut bestiftete Bauern, welche den Feldbau, eine gute Viehzucht, und die Obstpflege in ihren Hausgärten treiben. Die Gründe sind gut, und werden mit Weizen, Korn, Gerste und Hafer bebaut; bei der Viehzucht wird die Stallfutterung angewendet, und aus dem Obste Most bereitet.

Diese zwei Gehöfte liegen fünf Viertelstunden vom Pfarrorte Ruprechtshofen entfernt, in einer angenehmen Gegend, die gutes Klima und Wasser enthält.

b) Oed (am rothen Kreuz).

Ein kleines Oertchen von 3 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Wieselburg. Das Landgericht wird von der Herrschaft Purgstall ausgeübt, Ortsherrschaft ist Peilenstein, Conscriptionsobrigkeit Rottenhaus, und Grunddominien sind Külb, Peilenstein und Weinzierl. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 4 Familien leben 10 männliche, 9 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind. Der Viehstand zählt 6 Pferde, 6 Ochsen, 13 Kühe, 10 Schafe und 19 Schweine.

Die Bewohner, als gut bestiftet, treiben den Ackerbau; es wird Weizen, Korn, Gerste und Hafer gebaut, wozu die Gründe mittelmäßig sind, weil solche hügelig liegen, und bei starkem Regen dem Abtragen der Erde unterliegen; von dem Obste wird Most bereitet, und wenn die Zwetschken gerathen, Branntwein gebrannt. Die Viehzucht ist gut, und jene der Schweine vom größeren Belange, wobei durchaus die Stallfutterung und Kleebau besteht.

Die kleine Ortschaft Oed am rothen Kreuz, liegt mit drei mit Stroh gedeckten zerstreuten Häusern, inmitten ihren Gärten an der Militärstraße (sogenannten Hochstraße), die von Wieselburg nach St. Leonhard führt. Die nächsten Ortschaften sind Reisenhöfen und Pellendorf, dann der fünf Viertelstunden entfernte Pfarrort Wieselburg. Die Gegend ist hügelig aber angenehm, das Klima gesund, das Wasser gut.

Unweit dem Orte befindet sich ein nicht beträchtlicher Wald, der Hallstein genannt, in welchen sich eine ausgegrabene Sandsteinhöhle befindet, die ziemlich groß ist, und aus welcher noch immer Sand gegraben wird. Die ganze Gegend ist bergig, doch sind die Hügeln von keiner Bedeutung. — Der Jagdnutzen besteht in Rehen und Hasen.

Peilstein.

Eine k. k. Patrimonial-Herrschaft mit bedeutendem Landgerichte, die jedoch mit der Herrschaft St. Leonhard am Forst gegenwärtig vereinigt ist.

In den früheren Jahrhunderten war Peilstein eine mächtige Grafschaft, worüber wir nachstehend Mehreres be-

richten werden, und eine kleine halbe Stunde vom Markte St. Leonhard am Forste entfernt, in der Richtung gegen Norden, auf einem ziemlich hohen steilen Hügel. Am linken Mankflußufer erhob sich das feste Schloß der reichen und angesehenen Grafen von Peilstein, wovon aber dermalen, da schon vor Jahrhunderten diese Burg zur Ruine herabsank, nur einige Grundmauertheile mehr bemerkbar sind. Als dieses Schloß in Verfall gerieth, wurde der Amtssitz der Herrschaft in den Markt St. Leonhard übertragen, allwo er sich noch befindet, wie wir schon gehörigen Orts bemerkt haben.

Da das Geschlecht der Grafen von Peilstein bis in das XI. Jahrhundert in Oesterreich zurück reichet, so ist es natürlich, daß über solches und das Besitzthum derselben nur eine dürftige Ausbeute von Urkunden vorhanden ist. Die Grafschaft Peilstein lag in der Gegend von Melk, und die Grafen, welche wahrscheinlich mit Leopold dem Erlauchten, dem ersten Markgrafen in Oesterreich aus dem babenbergischen Hause, nach Oesterreich kamen, besaßen nach Enenkels Zeugniß ansehnliche Güter in Oesterreich, die nach ihrem Absterben an die damaligen österreichischen Herzoge zurückfielen. »Es gehört« sagt Enenkel, »zu Peilstein Horn die Statt und der Markht zu Pöten und ain Dorff zu Normbach und Malt (Mold) und an der Dörffer vill. Ain Gravschaft geht für die Burg Schalla (Schallaburg) und geht für den Markht, und das Haus Ramstein geht hinz Weissenbach und reichet an Zelle, und hinz Schuldhaissen, Tanne und in die Erlaff und gehört zu Peilstein. Ein andre Gravschaft geht in die Erlaff und gehört zu Peilstein, und geht auf den Strenberch und an dem großen Wald unz in die Donau: aber eine andre Gravschaft derbei die geht in die Erlaff und hinz Hueben und hinz Melckh in die Thunau und geht an den großen Wald und gehört zu Peilstein, und darzue

Stenderdorf, Frohnhöffen und ain groß Dorff bei der Leitha heiſſet Sorgedorf, Stendeldorf, das nun haben die Lichtenſtainer, und das neu Urfahr zu Nußdorff, das der Preußel hat zu Lehen. Die Pfarre zu St. Leonhardt, die iſt ledig worden von der Herrſchaft und leicht ſie nun des Landes Herr und gehört weilan zu Peilſtein. Die Pfarre zu Scheibbs und die Kirchen zu Biſchoffsſtätten und das darzu gehört, wie das dann ſei kommen, das weis ich nicht.«

Graf Conrad von Peilſtein erſcheint in mehreren Urkunden des Kloſterneuburger-Saalbuches zu Anfang des XII. Jahrhunderts. Dieſer ſcheint Conrad der Bärtige von Baiern geweſen zu ſeyn, der nach Oeſterreich kam, und ſich mit Euphemia, der Tochter des Markgrafen Leopolds III. des Schönen, vermählte, welche als Mitgift die Grafſchaft Peilſtein erhielt, und ſich eine Gräfin von Peilſtein nannte, welchen Namen auch ihr Gemal annahm. Daraus geht klar hervor, daß dieſe Grafſchaft ein Eigenthum der öſterreichiſchen Markgrafen war. Euphemia gebar zwei Söhne, den Grafen Siegfried und Conrad von Peilſtein, welch' letzterer ebenfalls in mehreren Urkunden gefunden wird, und da er die Schlöſſer Waidhofen an der Ips und Conradsheim mit Gewalt nahm, heftige Streitigkeiten mit dem Biſchof Otto von Freiſing hatte, der ein Sohn Leopolds IV. des Heiligen war. Conrads Mutter, Euphemia, ſoll ein hohes Alter erreicht haben, und am 16. Juli 1177 geſtorben ſeyn. Dieſer Conrad Graf von Peilſtein zog mit Kaiſer Friedrich I. im Jahre 1190 nach Paläſtina, machte aber vorher mit Einwilligung ſeiner Gemalin Adela und ſeiner Söhne Friedrich, Siegfried und Conrad, dem Stifte Admont anſehnliche Schenkungen. Seine Söhne ſtarben kinderlos, worauf die Grafſchaft an den öſterreichiſchen Herzog zurückfiel, der ſie dem Graf Siegfried von Morn verlieh, welcher die

Streitigkeiten mit dem Bisthume erneuerte, aber ohne Erben im Jahre 1218 verstarb, daher denn Peilstein an Herzog Leopold VII. kam, der sie durch adelige Burggrafen verwalten ließ. Als einen solchen finden wir den im Jahre 1290 verstorbenen Gundachar von Starhemberg, darauf den Hadmar von Sunneberg (Sonnberg); im Jahre 1307 Wichard von Toppel; im Jahre 1337 Zacharias von Hohenrain, und im Jahre 1346 Hans Hager zu Petzenkirchen. Im Jahre 1356 besaß Peilstein Eberhard von Capell pfandweise, und noch in demselben Jahre löste es Herzog Rudolph IV. ein, welcher den Titel eines Grafen von Peilstein zu seinen übrigen Titeln fügte. Wie lange diese Grafschaft bei den Landesfürsten verblieb, erhellet daraus, da in einem Gnadenbriefe vom Jahre 1453 König Ladislaw, Erzherzog von Oesterreich, dem Pankratz von Plankenstein, wegen seiner vielen treuen Dienste, und weil er neben andern Edlen von Oesterreich und Ungarn auch behilflich gewesen, daß der König Ladislaw aus seines Herrn Vettern des Kaisers Friedrich IV. Gewalt, zu der Regierung seiner Lande gekommen ist, anstatt dem Schloße Weitra, welches der König wieder für sich genommen, die beiden Schlößer und Herrschaften Freienstein und Peilenstein verlieh, jedoch mit Vorbehalt der Oeffnung des Schloßes, so er dasselbe wiederum bauen würde. Wir gelangen dadurch in Kenntniß, daß das Schloß Peilenstein zu der Zeit baufällig oder gar in Trümmern gelegen seyn mußte, und werden alsbald ersehen, daß Pankratz von Plankenstein solches wieder herstellen ließ. Dieser berühmte Mann war doch durch die Ränke des Ulrich von Eitzing bei dem jungen König Ladislaw in Ungnade verfallen, als dieser aber starb, ward er bei Kaiser Friedrich IV. wieder sehr in Gnade und Ansehen erhoben und Friedrich IV. bestätigte auch um seiner guten

Dienste und erlittenen Schaden willen, des Königs Ladislaws Uebergabe der beiden Schlösser Freienstein und Peilenstein, und in Rücksicht der ihm (dem Kaiser) gegebenen 6000 ungarischen Dukaten, und um des Baues wegen, so er auf diese beiden Schlösser angewandt hatte, solche als Versatz für sich und seine männlichen Nachkommen auf Lebenslang. Im Jahre 1465 erhielt die Herrschaft Peilstein dessen Sohn Johann von Plankenstein; im Jahre 1493 verkaufte solche Kaiser Maximilian I. mit allen Lehenschaften an die Freiherrn von Prüschenk, Grafen von Hardegg und Machland. Darauf erscheinen nach den n. ö. ständischen Gültenbuch folgende Besitzer: Im Jahre 1531 Gabriel Graf von Ortenburg; im Jahre 1553 Hieronimus Geyer von Osterburg, bestandweise auf drei Jahre vom Vorigen; im Jahre 1594 die Erben des Gabriel Grafen von Ortenburg; im Jahre 1594 Volkard Freiherr von Auersperg, durch Kauf von Ernst Grafen von Ortenburg; im Jahre 1632 Wolf Niclaus Freiherr von Auersperg; im Jahre 1651 dessen Sohn Wolf Mathias; im Jahre 1661 Rudolph Sigmund Freiherr von Auersperg, von seinem Onkel Wolf; im Jahre 1688 die Grafen Franz Joseph und Wolf Ehrenreich Grafen von Auersperg, von ihrem Vater Rudolph; im Jahre 1728 Franz Joseph Graf von Auersperg allein; im Jahre 1730 dessen Söhne Julius Mathäus, Joseph Volkard, Franz Joseph und Johann Volkard; im Jahre 1774 Franz Joseph Volkard Graf von Auersperg, von seinem Vater Joseph Volkard; im Jahre 1797 Leonhard Joseph Volkard Graf von Auersperg; im Jahre 1802 Carl Florian Freiherr von Selbern, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1807 derselbe als Graf; im Jahre 1808 Joseph Graf von Selbern; im Jahre 1828 Seine Majestät Kai-

ser Franz I. von Oesterreich, für Allerhöchstdessen Patrimonial-Fond.

Pirrach.

Ein Dörfchen von 6 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach St. Leonhard am Forst. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein, welche auch mit Weinzierl die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49 Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 8 Familien 19 männliche, 20 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 2 Pferde, 4 Ochsen, 11 Kühe und 18 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern mit einer geringen Grundbestiftung. Sie bauen Weizen, Korn, Gerste und Hafer, besitzen etwas Viehzucht und Obst, wovon Most bereitet wird.

Das Oertchen Pirrach liegt eine Stunde von St. Leonhard am Forst entfernt. Angenehme Gegend, gesundes Klima und gutes Wasser sind Vorzüge der hiesigen Gegend.

Plaika.

Ein Dorf von 12 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Petzenkirchen. Das Landgericht und die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Peilenstein; Conscriptionsobrigkeit ist Petzenkirchen, und Grunddominien sind Peilenstein, Leiben und Scheibs. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 16 Familien befinden sich 42 männliche, 46 weibliche

Personen und 10 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen diese: 14 Pferde, 10 Ochsen, 39 Kühe, 36 Schafe und 60 Schweine.

Die Bewohner sind Bauern mit einer guten Grundbestiftung, ohne Handwerker unter sich zu haben. Sie beschäftigen sich mit dem Körnerbau, und fechsen Weizen, Korn, Gerste und Hafer. Obst erhalten sie aus den kleinen Hausgärten, und halten eine gute Viehzucht mit Stallfutterung und Kleebau. Vorzüglich ist die Schweinzucht, weil das geräucherte Fleisch davon ein Hauptartikel der Nahrung der hiesigen Bewohner ist.

Von der Ortschaft Plaika liegen 5 Häuser beisammen auf einer Anhöhe, die andern zerstreut, und es führt die Scheibser- und Grestner-Commerzialstraße hier durch, welche gleich außerhalb des Dorfes sich mit der Hauptpoststraße vereiniget. Die nächstgelegenen Orte sind Petzenkirchen, Kolm und Erlaf. Die Gegend hier ist angenehm, das Klima gesund, und das Trinkwasser gut.

Die hiesigen Feldgründe gehören zu den mittelmäßigen; die Wiesen und Auen jedoch, welche an dem linken Ufer des Erlaflusses liegen, werden öfters überschwemmt. Am Fuße der Anhöhe liegen zwei Mühlen, die von einem aus der Erlaf abgeleiteten Mühlbache betrieben werden. — Wälder gibt es hier keine, weßhalb auch nur Feldjagd besteht, die blos Hasen und Rebhühner liefert.

Pöllendorf.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Leonhard am Forst. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit wird durch die Herrschaft Peilenstein ausgeübt; St. Leon-

hard am Forst besitzt die Ortsherrlichkeit. Grundherrschaften sind Weinzierl, Sooß, Strannersdorf und St. Leonhard. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 6 Familien leben 16 männliche und 18 weibliche Personen nebst 6 schulfähigen Kindern; der Viehstand besteht in 6 Pferden, 10 Ochsen, 17 Kühen, 28 Schafen und 25 Schweinen.

Die Einwohner treiben den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, wozu sie ziemlich gute Gründe besitzen. Auch erhalten sie Obst von ihren Hausgärten, und erhalten eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Pöllendorf liegt drei Viertelstunden vom Pfarrorte St. Leonhard am Forste, in einer angenehmen Gegend, die gesundes Klima und gutes Wasser enthält.

Polln.

Ein kleines Oertchen von 5 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dasselbe ist nach Petzenkirchen eingepfarrt und eingeschult. Landgericht, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein, welche Herrschaft mit Leiben und Scheibs die einigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 6 Familien, 13 männliche, 15 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt 8 Pferde, 4 Ochsen, 20 Kühe, 22 Schafe und 24 Schweine.

Als gut bestiftete Bauern, treiben die hiesigen Einwohner den Feldbau, eine gute Viehzucht und Obstpflege. Es werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer gebaut, und von dem Obste Most bereitet, auch von den Zwetschken Branntwein gebrannt.

Das Oertchen liegt nur eine Viertelstunde von Petzenkirchen, in einer schönen Gegend. Klima und Wasser sind gut.

Riegers.

Ein Dörfchen von 9 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Zur Kirche und Schule ist der Ort nach Ruprechtshofen angewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Zwerbach. Grunddominien sind Zwerbach, St. Leonhard, Weinzierl, Lilienfeld und Scheibs. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

Den Seelenstand bilden 12 Familien, 32 männliche, 36 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; diese besitzen 6 Pferde, 16 Ochsen, 25 Kühe, 10 Schafe und 36 Schweine.

Die Einwohner sind gut bestiftete Bauern, welche sich mit den gewöhnlichen landwirthschaftlichen Zweigen beschäftigen. Es werden die vier Hauptkörnergattungen gebaut, eine gute Viehzucht mit Stallfutterung betrieben, und eine Obstpflege in ihren Hausgärten unterhalten.

Riegers liegt nur eine halbe Stunde von Ruprechtshofen entfernt, in einer ländlich angenehmen Gegend. Hier herrscht gesundes Klima und gutes Trinkwasser. Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft St. Leonhard, und liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Riersdorf.

Ein aus 5 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Dasselbe ist nach St. Leonhard eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft St. Leonhard. Als Grunddominien werden Melk, Scheibs und Sitzenthal bezeichnet. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 5 Familien leben 14 männliche, 14 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 7 Pferde, 6 Ochsen, 15 Kühe, 18 Schafe und 20 Schweine.

Die Bewohner beschäftigen sich mit dem Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, wozu gute Gründe vorhanden sind, mit einer guten Viehzucht und Obstpflege, wovon Most bereitet wird.

Riersdorf liegt ein und eine Viertelstunde vom Pfarrorte St. Leonhard am Forst entfernt. Die hiesige Gegend gehört zu den anmuthigen, wobei gesundes Klima und gutes Trinkwasser vorherrschend sind. Der Jagdnutzen gehört zur Herrschaft St. Leonhard.

Ruprechtshofen.

Ein Pfarrdorf von 37 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst im Decanatsbezirke Ips; das Patronat gehört der Herrschaft Scheibs. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Peilenstein. Grunddominien sind Peilenstein, Weinzierl, Scheibs, Lilienfeld, Melk, Zelking und Matzleinsdorf. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

Hier befinden sich 47 Familien, 110 männliche, 113 weibliche Personen und 29 schulfähige Kinder; der Viehstand

besteht in 17 Pferden, 6 Ochsen, 58 Kühen, 100 Schafen und 120 Schweinen.

Die Einwohner sind zum Theil gut bestiftete Landbauern, und zum Theil verschiedene Professionisten. Sie beschäftigen sich demnach vorzüglich mit Feldbau und Viehzucht, und mit Ausübung verschiedener, den Local-Bedürfnissen entsprechender Gewerbe. Hauptsächlich werden Weizen, Rocken, Gerste und Hafer, Hülsenfrüchte aber nur wenig, hingegen bedeutend viele Knollengewächse und behackte Erdfrüchte gebaut; auch die Obstpflege wird vorzüglich cultivirt, wobei sie Obstmost bereiten. Die Viehzucht kann gut genannt werden, und es wird dabei die Stallfutterung beobachtet. Die Feldgründe sind größtentheils von sehr guter Beschaffenheit, jedoch ist beinahe der ganze Wiesboden Beschädigungen durch Austritt des diesen durchschlängelnden Mankflusses und Schattenbaches ausgesetzt.

Der Ort Ruprechtshofen liegt zwei und eine halbe Stunde von Melk und der Reichspoststraße südlich, in einem weiten fruchtbaren und schönen Thale, von einigen wellenförmigen Anhöhen mit sanften Abhängen durchschnitten, dann von dem Markte St. Leonhard, und den Ortschaften Zwerbach, Hub, Grub, Schlatten, Riegers und Rothenhof, umgeben. Der Ort ist mittelst guter Straßen und Brücken über den Melkfluß mit St. Leonhard, Melk, Mank, Wieselburg, Purgstall und Scheibs verbunden. Die Gegend ist sehr schön, die mit Auen und Obstbäumen geschmückt, und von kleinen Bächen durchzogen wird. Um den Pfarrort herum, welcher nur in einer von der Straße rechts abliegenden breiten Gasse mit beiderseitigen Häuserreihen besteht, an deren Ende die Kirche situirt ist, sind Obstbäume in reicher Anzahl zwischen den Häusern vorhanden, wodurch dem Dorfe selbst viel Anmuth und ländliche Schönheit verliehen wird. Einige Häuser haben ein Stockwerk, die meisten bestehen in Erdgeschossen und sind mit Schindeln und Stroh gedeckt. — Am Wege nach St.

Leonhard steht am Mankbache eine Mühle mit einer Bretersäge; und von hier aus führt links ein Weg durch Feldfluren nach dem Gute Zwerbach. — Sehr gesundes Klima und vortreffliches Wasser, sind Vorzüge dieses reizenden Thales.

Am Ende der oben erwähnten Gasse steht die Pfarrkirche, ein uraltes im rein gothischen Style aufgeführtes Gebäude, welches sogar ältern Ursprungs als die Kirche in den benachbarten St. Leonhard seyn soll. Ihre Bauart ist auch um Vieles massiver, und die Säulen, welche das innere niedere Gewölbe tragen, vom größern Umfange. Das Alter dieser merkwürdigen Kirche ist leider! nicht bekannt, doch wird vermuthet, daß der heilige Ruprecht hier gewaltet, und diesem zu Ehren hier die Kirche gegründet worden sei. Dieser Sage darf man allerdings einigen Glauben schenken, denn die Legende dieses heiligen Apostels und Gründers von Salzburg bemerkt ausdrücklich, daß Ruprecht auf kurze Zeit seine Erzdiözese verlassen habe, und nach dem angrenzenden Panonien durch Noricum gepilgert sei, überall das Wort Gottes predigend, und zugleich erforschend, ob in diesen Landen der Saame des christlichen Glaubens Wurzel gefaßt habe, und ob die dazu berufenen Priester auch ihre Heerde getreulich bewachten. Als er das erfreuliche Gedeihen der christlichen Lehre aller Orten mit Freude wahrgenommen hatte, kehrte er nach Salzburg zurück, versammelte im Gefühle seines nahen Todes die Brüder und Jünger um sich, sprach mit ihnen vom Reiche Gottes und der Herrlichkeit Jesu, ermahnte sie, ihren Eifer nicht erkalten zu lassen, und ihr Auge fest auf das Beispiel ihrer Vorfahrer gerichtet zu halten, und, nachdem er sie gesegnet hatte, entschlief er sanft am Ostersonntage im Jahre 623.

Bei diesem Kirchenbau wurden Steine verwendet, an welchen mehrere römische Inschriften, Figuren, Laubwerk u. s. w. bemerkbar sind, so wie einzelne römische Zahlen, von denen jedoch nur abgebrochene Worte entziffert werden können, als:

MATRI. — FIL. — VIII. VI. VES. ꝛc. ꝛc. was das sehr hohe Alter dieses Gotteshauses beurkundet.

Das Innere der Kirche ist ein niederes, durch vier starke Pfeiler getragenes Gewölbe, ziemlich düster, das Presbyterium etwas höher und lichter, mit einer modernisirten hölzernen Wandverkleidung, die aber mit der alterthümlichen und ernsten Bauart des Ganzen nicht gut harmonirt. Der Hochaltar, zu Ehren des heiligen Ruprechts, ist übrigens einfach, hat einen kleinen hölzernen Tabernakel, dem zu beiden Seiten Cherubime in knieender Stellung angebracht sind; so wie an der Wand in nischenartigen Vertiefungen die Statuen des heiligen Sebastian und Nepomuck stehen.

Vor dem Presbyterio liegen drei Grabsteine, deren Inschrift aber schon völlig ausgetreten ist; aus den Steinbildern ist jedoch zu ersehen, daß sie Geistlichen angehören, und der Schrift nach aus dem XVII. Jahrhundert stammen dürften. — Dann sind vier Seitenaltäre vorhanden, von denen nur zwei zum Meßlesen bedeckt sind. — Vom Chore aus laufen Emporkirchen bis zum Presbyterium hin, welche der wachsenden Volksmenge wegen angebracht wurden. — Der Thurm steht an der linken Seite des Presbyteriums, und hat eine hübsch geformte roth angestrichene Kuppel mit Schindeln gedeckt. Um die Kirche befindet sich der alte Leichenhof mit einer Mauer umfangen; diesem gegenüber steht der uralte Pfarrhof, und im Rücken die Schule, beide ein Stockwerk hoch und mit Schindeldach versehen. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versehen ein Pfarrer und ein Cooperator, beide aus dem Weltpriesterstande.

Zur hiesigen Pfarre sind folgende Ortschaften eingepfarrt: Ruprechtshofen, Baulanden 1¼, Brunnwiesen 1¼, Etzen ½, Fohregg 1½, Fittenberg 1, Geretzbach ¾, Graben ¾, Grabenegg ¾, Grub ½, Höhenthann ¾, Hofstetten ¾, Hub ¼, Ko-

gelsberg ¾, Kalcha 1¼, Kronberg ¾, Koth ½, Kühberg 1, Lasserthal ¾, Lehen 1¼, Naspern 1¼, Okert 1½, Oed 1¼, Ramberg 1¼, Reisenhof 1, Riegers ½, Rottenhof ¼, Schlatten ¼, Sinnhof ¾, Weghof ¾, Wies ½, Zinsenhof ½ und Zwerbach ½ Stunden entfernt.

Nicht nur die Kirche in Ruprechtshofen ist uralt, sondern auch die Pfarre, den schon im Jahre 1274 ist ein Vergleich des Wichart und Otto von Plankenstein bekannt, wegen des beigelegten Streites, den sie nach dem Tode ihres Bruders Rudolph in Bezug der Lehenrechte an der Kirchenvogtei zu Ruprechtshofen hatten. Diese beiden verkauften im Jahre 1333 ihre Lehen, die Vogtei und alle ihre Nutzung zu Ruprechtshofen an Herzog Albrecht zu Oesterreich, welcher nachhin den Ort sammt der Pfarre den von ihm gestifteten Kloster Gaming zueignete, woraus erhellet, daß die Herren von Plankenstein durch eine Zeit Besitzer dieses Ortes waren.

Früher aber noch gab es ein edles Geschlecht, welches Ruprechtshofen eigenthümlich besessen haben dürfte; wir finden aber nur einen Sprossen davon, nämlich Hirzmann von Ruprechtshoven, der im Jahre 1230, bei einer Schenkung der Gräfin Euphemia von Peilstein, an das Stift Lilienfeld als Zeuge erscheint.

Noch bemerken wir, daß hier jährlich drei sogenannte Kirchtäge abgehalten werden, nämlich der erste am Pfingstdienstag, der zweite am Jakobitag und der dritte am Nikolaitage.

Schmidbach (Ober-).

Ein Dörfchen von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Dasselbe gehört zur Pfarre und Schule nach Mank. Landgericht und Ortsobrigkeit ist Peilenstein, Conscriptionsherrschaft Strannersdorf. Die Grunddominien sind Strannersdorf, Grünbühel und die k. k. Staatsherrschaft St. Pölten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 8 Familien befinden sich 15 männliche, 27 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand umfaßt 17 Pferde, 2 Ochsen, 22 Kühe, 35 Schafe und 32 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer ziemlich guten Grundbestiftung; ihre Beschäftigung besteht in Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, in einer guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, und in der Obstpflege, wobei auch Most bereitet wird.

Der Ort besteht in zerstreuten, mit Stroh gedeckten Häusern, und liegt flach ½ Stunde nordöstlich vom Pfarrorte Mank, zunächst Unter-Schmidbach, Münchhofen, Neuberg und Hinter-Fohra, in einer gesunden Gegend, in der auch gutes Wasser vorhanden ist. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Grünbühel.

Simhof.

Ein aus 7 Häusern bestehendes Dörfchen, mit der nächsten Poststation Melk.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Ruprechtshofen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft St. Leonhard am Forst. Grunddominien sind St. Leonhard, Zwerbach, Weinzierl und Scheibs. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Seelenstand besteht in 8 Familien, 25 männlichen, 24 weiblichen Personen und 11 schulfähigen Kindern; diese

besitzen 8 Pferde, 6 Ochsen, 21 Kühe, 30 Schafe und 28 Schweine.

Die Bewohner gehören in die Classe der gut bestifteten Bauern, welche den Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörner auf guten Feldgründen betreiben. Sie besitzen auch eine gute Viehzucht, wobei die Stallfutterung angewendet wird, und haben Obst in ihren Hausgärten.

Simhof, von einem Gehöfte so benannt, liegt drei Viertelstunden von Ruprechtshofen entfernt, in einer angenehmen Gegend. — Klima und Wasser sind gut.

Simonsberg.

Ein Dorf von 10 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Kirche und Schule nach Mank. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit ist Peilenstein; Conscriptionsherrschaft aber Strannersdorf. Die hierorts behausten Unterthanen besitzen die Dominien Sooß, Peilenstein, Strannersdorf und Schallaburg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 12 Familien, 23 männliche, 27 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 5 Pferde, 10 Ochsen, 23 Kühe, 18 Schafe und 36 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Bauern, welche sich mit dem Ackerbau der vier Hauptkörnergattungen, mit der Viehzucht, die mit Stallfutterung gut besorgt wird, und der Obstpflege beschäftigen, und damit ihre Existenz sichern.

Der Ort liegt in zerstreuten mit Stroh gedeckten Häusern, auf dem sogenannten Simonsberg, von welchem er auch den Namen erhalten hat. Hier beginnt der Sooßer-

Wald, welcher ungefähr hundert Joch betragen wird. — Klima und Wasser sind gut.

Sinnhof.

Ein kleines Oertchen von 3 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Ruprechtshofen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt Zwerbach, und mit ihr auch Melk die einigen behausten Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 4 Familien, 6 männlichen, 6 weiblichen Personen und 1 schulfähiges Kind; diese besitzen 2 Ochsen, 4 Kühe, 6 Schafe und 9 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern mit einer geringen Grundbestiftung, daher auch ihr Viehstand unbedeutend ist. Uebrigens bauen sie Weizen, Korn, Gerste und Hafer, und erhalten Obst von ihren Hausgärten.

Die drei Häuser von Sinnhof liegen eine halbe Stunde von Ruprechtshofen entfernt. — Klima und Wasser sind gut.

Steghof.

Ein Dörfchen von 5 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach St. Leonhard am Forst. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit gehört der Herrschaft Peilenstein, welche auch mit St. Leonhard die einigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 6 Familien 12 männliche, 15 weib-

liche Personen und 6 Schulkinder. An Viehstand besitzen sie: 15 Pferde, 5 Ochsen, 22 Kühe, 16 Schafe und 18 Schweine.

Die Bewohner sind gut bestiftete Bauern; ihre Beschäftigung besteht in Körnerbau, einer sehr guten Viehzucht mit Stallfutterung und Obstpflege in ihren Hausgärten.

Dieß Oertchen liegt ganz nahe bei St. Leonhard am Forst, in einer schönen Gegend, die gesunde Luft und gutes Wasser enthält. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft St. Leonhard am Forst.

Steinbach.

Zwei Häuser, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Diese gehören zur Schule und Kirche nach St. Leonhard am Forst. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit gehört der Herrschaft Peilenstein; die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt das Dominium Zwerbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 2 Familien leben 6 männliche, 7 weibliche Personen, nebst 3 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt 8 Ochsen, 8 Kühe, 4 Schafe und 10 Schweine.

Als ziemlich gut bestiftete Landbauern treiben die Bewohner einen starken Feldbau, eine gute Viehzucht und Obstpflege.

Die zwei Gehöfte von Steinbach liegen drei Viertelstunden von St. Leonhard am Forst entfernt. — Klima und Wasser sind gut.

Thal.

Ein Dörfchen von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach St. Leon-

hard am Forst. Das Landgericht, die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Peilenstein zu St. Leonhard. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 11 Familien, 26 männliche, 29 weibliche Personen und 18 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen diese 4 Ochsen, 11 Kühe und 24 Schweine.

Die hiesigen Einwohner treiben etwas Feldbau, Viehzucht und Obstpflege.

Das Oertchen liegt drei Viertelstunden von St. Leonhand entfernt. — Klima und Wasser sind gut. Die Jagdbarkeit gehört zur Herrschaft Peilenstein.

Vormals bestand hier ein Schlößchen mit vier runden von Grund aus aufgeführten Eckthürmchen, welches von einem Teiche umgeben wurde, und ward die Veste Thal genannt. Eine ständische Gülteneinlage finden wir davon nicht, doch wird aus Manuscripten folgendes bekannt: Im Jahre 1572 besaß das Schlößchen Thal Eraßmuß Flußhardt. Emanuel von Hohenegg vermählte sich im Jahre 1590 mit der Tochter des Flußhardts, welche ihm die Veste zubrachte. Johann Philipp Pernauer Freiherr von Pernney hat diese Veste von seinem Vater in der brüderlichen Theilung bekommen, und wurde im Jahre 1693 an die Gült geschrieben. Dieses Schlößlein verblieb bei der Familie Pernauer, bis selbes im Jahre 1756 an Anton Schmidtbauer von Ober-Walse käuflich kam.

Weg (Ober-).

Zwei Häuser, wovon St. Pölten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehören solche nach Bischofstetten, Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit wird durch

die Herrschaft Grünbühel ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt Peilenstein; und Grundherrschaften sind Grünbühel und Peilenstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 2 Familien, 6 männliche, 4 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 6 Pferden, 2 Ochsen, 10 Kühen, 12 Schafen und 40 Schweinen.

Die Einwohner treiben einen ausgedehnten Ackerbau, wozu sehr gute Gründe vorhanden sind, und eine vortreffliche Viehzucht mit Stallfutterung. Auch haben sie etwas Obst.

Die zwei Häuser, mit Stroh gedeckt, liegen zerstreut, nahe an einer Anhöhe, eine halbe Stunde südlich von Bischofstetten, in einer schönen und gesunden Gegend die auch gutes Wasser enthält. In der Nähe dieser zwei Häuser befinden sich ein Wald, der den Bauern der Umgebung eigenthümlich ist.

Weghof.

Ein Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Ruprechtshofen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein, welche auch mit Weinzierl die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 6 Familien, 13 männliche, 14 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 8 Pferden, 6 Ochsen, 12 Kühen, 3 Schafen und 15 Schweinen.

Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Bauern, welche den Ackerbau, die für den Hausbedarf nöthige Viehzucht, und eine Obstpflege treiben. Die Feldgründe sind ziemlich ertrags-

fähig, und werden mit Weizen, Korn, Gerste und Hafer bebaut. Von dem gewonnenen Obste wird Most bereitet.

Das Oertchen Weghof liegt drei Viertelstunden von Ruprechtshofen entfernt, in einer ländlich angenehmen Gegend. — Klima und Wasser sind gut.

Ziegelstadl.

Ein aus 5 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Dieses ist zur Kirche und Schule nach St. Leonhard am Forst gewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft St. Leonhard, und mit Weinzierl die wenigen behausten Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 6 Familien leben 10 männliche, 13 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen diese 6 Kühe und 10 Schafe.

Der Körnerbau wird von den hiesigen Einwohnern nur ganz wenig betrieben; eben so auch die Viehzucht und Obstpflege. —

Die Häuser von Ziegelstadl liegen nur fünf Minuten von St. Leonhard am Forste entfernt.

Zinsenhof.

Ein kleines Dorf von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Dasselbe ist nach Ruprechtshofen eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; Orts- und Grundherrschaft das Dominium Zwer-

bach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 9 Familien befinden sich 18 männliche, 21 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt 2 Pferde, 4 Ochsen und 4 Kühe.

Die hiesigen Bewohner treiben etwas Ackerbau, Viehzucht und Obstpflege.

Das Dörfchen Zinsenhof liegt eine halbe Stunde von Ruprechtshofen entfernt. Dieses gehört als ein Gütchen zu Zwerbach.

Zwerbach.

Ein Dorf von 15 Häusern, und zugleich eine eigene Herrschaft, die mit jener von St. Leonhard vereinigt ist, und wovon Melk als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Der Ort ist zur Pfarre und Schule nach Ruprechtshofen gewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Peilenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt das Dominium Zwerbach. Grundherrschaften sind Zwerbach, St. Leonhard und Scheibs. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier leben 17 Familien, 30 männliche, 32 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 6 Pferde, 22 Ochsen, 39 Kühe, 34 Schafe und 45 Schweine.

Die Einwohner, als gut bestiftete Landbauern, beschäftigen sich hauptsächlich mit Feldbau und einer guten Viehzucht, und zum Theil mit ihren Gewerben, als Schmiede, Schneider und Schuster. Hier werden die vier Hauptkörnergattungen: Weizen, Rocken, Gerste und Hafer, dann etwas wenig Hülsenfrüchte gebaut. Auch wird die Obstcultur eifrig betrieben. Was die Feldgründe betrifft, so sind sie größtentheils gut.

Der Ort Zwerbach liegt drei Stunden von Melk südlich, und besteht aus zerstreut gebauten, den mit Schindeln gedeckten herrschaftlichen Meierhofe sammt Jägerhause ausgenommen, mit Stroh gedeckten Häusern, und enthält gute Verbindungswege, die durch die nächsten Ortschaften Melk, St. Leonhard und Wieselburg führen.

Beim Orte Ruprechtshofen führt ein Fahrweg durch die Feldfluren nach Zwerbach, das drei Viertelstunden entfernt ist. Die hiesige Gegend bildet ein freundliches Thal, welches von Anhöhen begränzet, und von einigen kleinen, von den benachbarten Anhöhen zusammenfließenden Bächen durchschnitten wird. Sobald man das schöne Thal betritt, erblickt man den freundlich gelegenen Meierhof mit seinem roth angestrichenen Thürmchen und Uhr. Von hier führt eine kurze Papelallee zum Orte. Dieser Meierhof bildet ein im geräumigen Viereck erbautes niederes Gebäude, mit einem Wohnhause auf dem linken Flügel. Vieh- und Schafzucht werden hier vorzüglich betrieben. Die hiesige Gegend ist übrigens sehr fruchtbar und angenehm; sie enthält gesundes Klima und sehr gutes Wasser. Berge gibt es keine, sondern nur unbedeutende wellenförmige Anhöhen; auch die Wälder sind nicht beträchtlich, und bilden hie und da nur kleine Gruppen. Die Wildbahn ist gut, und enthält Rehe, Hasen, Rebhühner, Tauben, Schnepfen und Wachteln.

Vor Zeiten bestand hier ein alterthümliches Schlößlein mit zwei runden Eckthürmchen, und einem massiven von Grund aus aufgeführten viereckigen Thurme, welches von einem Teiche umgeben wurde, worüber eine gemauerte Brücke führte. Von den Eigenthümern der Herrschaft und Bewohnern des Schlosses verdient Friedrich Freiherr von der Trenk, k. k. Major der Cavallerie, bemerkt zu werden, der nach seinem zehnjährigen Magdeburger Gefängnisse sich hier aufhielt, und wovon die Eisen, die er dort getragen, noch vorhanden sind.

Die sumpfige Stelle des Wassergrabens ist noch sichtbar, das Schlößlein aber ganz abgetragen worden.

Wir haben schon erwähnt, daß Zwerbach mit dem freien Zinshof und mehreren andern Ortschaften eine eigene Herrschaft bildet, die jedoch mit Peilenstein und St. Leonhard am Forste gegenwärtig vereinigt ist.

Nach dem n. ö. ständischen Gültenbuche, Einlagsnummer 138 hatte Zwerbach folgende Besitzer: Im Jahre 1534 Christoph Hildbrand Amstetter; im Jahre 1571 Susanna von Greifenberg, geborne Freiin von Teuffenbach, durch Kauf; im Jahre 1634 Eva von Welz, geborne Freiin von Trautmannsdorf; im Jahre 1636 Hans Friedrich von Stiebar, durch Kauf von Voriger; im Jahre 1666 Ignaz Bernhard Hofmann; im Jahre 1688 Preisgott Graf von Kuefstein; im Jahre 1692 Christoph Ferdinand Haiden zu Dorf; im Jahre 1702 Otto Ludwig Freiherr von Hohenfeld; im Jahre 1712 Carl Anton Edler von Bolza, durch gerichtlichen Kauf; im Jahre 1724 Johann Leopold von Hagenthal; im Jahre 1736 Maria Anna Christiana Peuger von Puige, geborne von Malaise, von ihrem ersten Gemahl Johann Leopold von Hagenthal; im Jahre 1738 Adam Dominik von Locher und Lindenheim; im Jahre 1766 Maria Anna von Honrichs, geborne von Locher und Lindenheim; im Jahre 1784 Friedrich Freiherr von der Trenk; im Jahre 1802 Joseph Freiherr von der Trenk; im Jahre 1803 Franz Joseph Freiherr von Natorp; im Jahre 1808 Julius Graf von Laplesnoy; in demselben Jahre Joseph Graf von St. Julien; im Jahre 1817 Moritz Edler von Menninger; und im Jahre 1829 Sr. Majestät Kaiser Franz I. von Oesterreich, welcher diese Herrschaft Allerhöchst dessen k. k. Patrimonial-Fond zuwies.

Ypsitz *).

Ein Markt von 144 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Waidhofen an der Ips. Das Patronat davon besitzt das Benedictinerstift Seitenstetten. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Ypsitz. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

In 229 Familien leben 509 männliche, 581 weibliche Personen und 97 schulfähige Kinder; an Fremden sind 50 männliche und 12 weibliche Bewohner vorhanden. Der Viehstand beträgt 15 Pferde, 5 Ochsen, 153 Kühe, 8 Ziegen, 9 Schafe und 180 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Gewerbsleute und Handwerker, nämlich: Eisenhändler, Hacken-, Bohrer-, Huf-, Krautmesser-, Löffel-, Messer-, Pfannen-, Reifmesser-, Schafscheeren-, Schlageisen- und Striegelschmiede, Schlosser, Hackenschleifer, Maurer, Zimmermeister, Tischler, Wirthe, Bäcker, Fleischhauer, Greißler, Lebzelter, gemischte Waarenhandlung, Weber, Färber, Lederer, Schneider, Schuster, Kirschner, Drechsler, Binder, Wagner, Seiler und Uhrmacher, nebst einigen Bauersleuten. Ferners sind hier zwei Pfannenhammer und eilf andere Eisenhammerwerke im Betriebe.

---

*) Nach den gütevoll erhaltenen umständlichen Auskünften des hochw. Herrn Pfarrers und Herrn Verwalters Anton Schröder welch' letzterer dem Verfasser dieses Werkes viele andere schätzbare Beiträge für die Herrschaft Nieder-Walsee eingesendet hat, dann nach noch unbenützten Manuscripten und Geschichtswerken.

Bei der guten Laune des Kaisers d. h. natürlich, wenn er gute Laune hatte, was selten genug vorkam. Vgl. Suet. Aug. 53 *Ipse [Augustus] ... ne quem diem sine linea transmitteret, adeo sollicite custodiebat, ut ludendi quoque tesserarii gratia ... ita componere ac disponere tesseras adsuesceret, ut quam iactu formaret, ea potius quam quae vellet iactus caderet.* Ferner Suet. Aug. 71 *Ludebat et talis, ut supra dixi, non modo per senectutem, sed et per omnem vitam palam et cum omnibus, ac ne aleae quidem abhorrebat, quippe quam et in convivio et per totum ferme annum tam serio exerceret, ut quadrantem quoque, si quis ei in sportula daret, ludendo reposceret.* Suet. Claud. 33 *Ludebat et talis et aleae tam studiose, ut de ea quoque scripserit.* Suet. Nero 22 *Ludebat et talis et aleae

ser Josephs II. aus dem im Jahre 1782 aufgehobenen Karthäuserkloster Gaming, und hat auch ein schönes Speisgitter von grauem Ipsitzer-Marmor. Die beiden Seitenaltäre, zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes und der heiligen Anna, sind einfach, von Holz erbaut, aber der erste ist erst im verflossenen Jahre ganz neu renovirt und hergestellt worden. Dabei bemerken wir noch, daß das Gewölbe auf Pfeilern ruht, und der gegenwärtige schöne Thurm, mit Kupferblech eingedeckt, mit neuem Uhrwerk und fünf Glocken versehen, im Jahre 1794 auf Kosten des Stiftes Seitenstetten erbaut wurde. — Auch ist die Kirche mit schönen Paramenten versehen, welche größtentheils Geschenke frommer Gläubiger sind.

Grab- oder Denkmale, so wie Capellen und Filialen, gibt es keine. — Außer dem Markte Ipsitz sind die acht zerstreuten Bauerngemeinden: Haselgraben, Hubberg, Knieberg, Prochenberg, Maisberg, Schwarzenberg, Groß- und Klein-Prolling, zur hiesigen Pfarre eingepfarrt. Alle diese 263 Bauern- und Kleinhäusler haben ihre Gehöfte zerstreut auf den Bergen, die das Thal Ipsitz allerseits umgeben, und wovon manche drei bis drei und eine halbe Stunde entfernt sind. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versehen ein Pfarrer und zwei Cooperatoren, welche Priester aus dem Benedictinerstifte Seitenstetten sind. — Der Leichenhof befindet sich seit dem Jahre 1810 gleich außer dem Markte.

In Bezug auf die Berge bei Ipsitz erwähnen wir, daß sie als Kalkgebirge anstehen, denn ein Steinbruch des lichtgrauen dunkelgrau gewölkten Marmors, wovon ein Seitenaltar auf dem Sonntagberge besteht, befindet sich nahe bei Ipsitz, von woher lichtgrauer dicht einfärbiger Kalkstein, der zuweilen schwarze glänzende Punkte, und brauner, der weiße Adern in sich hat, bekannt ist. Auch sollen hier Spuren von

dem Sonntagsberger-Ruinenmergel zu finden seyn, so wie gelb und schwarzer Jaspis und sogar Achate. Eine Stunde von Ypsitz findet sich in der sogenannten Sommeröd dichter grauer Mergel mit zwei Salbändern von Alaunschiefer, und auch ein Steinkohlenwerk, in welchem Schwefelkies mit weißem Kalkspath in Sandstein eingesprengt vorhanden ist. In Hinterholz, eine halbe Stunde von der Sommeröd, ist eine Steinkohlengrube, in der meistens Schieferkohle bricht.

Der Markt Ypsitz, welcher in statistischer und industrieller Beziehung ein merkwürdiger Ort ist, gehört zu jenen von den neunzehn Ortschaften, welche von Kaiser Ferdinand I. am 19. Februar 1557 das besondere Privilegium zur Fabrikation, und zum Verschleiße des Innerbergischen Eisens an der steierischen Grenze erhalten haben. Der ganze westliche Theil des V. O. W. W. worin diese Orte liegen, wird die Eisenwurzen genannt, und bietet in mancher Hinsicht eine belehrende und angenehme Wanderung dar. Vor 25 Jahren war es im Markte Ypsitz schon sehr stark geschäftig, denn 63 meist im Markte selbst ansäßige Schmiede, verarbeiteten in 20 Hämmern jährlich bei 9000 Zentner Eisen und 700 Zentner Stahl zu Küchen-, Haus- und Feldgeräthen, und machten nebst den beträchtlichen Versendungen ins Ausland einen Verkehr von mehr als 100,000 Gulden jährlich. Die Bewohner von Ypsitz sind übrigens äußerst gutmüthige, religiöse und streng an der Sitte und Meinung ihrer Vorältern hangende Menschen. Bevortheilung, Unredlichkeit und so manche glänzende Laster, welche sich von der Hauptstadt auch auf das Land verbreitet haben, sind bisher hier glücklicher Weise nicht heimisch geworden.

Ort und Kirche sind von hohem Alter. Durch die Freigebigkeit des berühmten Erbischofs Wichmann von Magdeburg aus dem Hause der baierischen Grafen von Seeburg, dessen Anverwandte dem Stifte Seitenstetten schon eine Stiftung

gemacht hatten, kam das besagte Stift zur Herrschaft Ipsitz; dieser Erzbischof nämlich schenkte im Jahre 1186 seine Erbgüter von Ybisitzegemünde und Walkhenbrununch, aus welchen die Herrschaft Ipsitz bestehet, dem besagten Stifte, mit Dorf und Bauernschaft und allen Gerechtsamen unter der ausdrücklichen Bedingniß, daß im Ipsitz eine Kirche erbaut, und ein Seelsorger vom Stifte ausgesetzt werden sollte, seit welcher Zeit auch die Seelsorge und der Gottesdienst, ununterbrochen vom Stifte Seitenstetten ausgeübt wird.

Ipsitz wurde von Kaiser Friedrich IV. dd. Wien am Mittichen nach Erasmustag 1480 zu einem Markte erhoben, und diesem ein Wochenmarkt am Montage bewilligt. Ferners erhielt dieser Markt mit Privilegium dd. Graz am Mittichen nach St. Mertentag 1483 einen Jahrmarkt am Sonntage Invocavit mit der Ausdehnung auf vierzehn Tage vorher, und vierzehn Tage darnach. Durch Privilegium dd. Linz am Mittichen nach Sonntag Reminiscere 1491 wurde der Jahrmarkt auf den Sonntag vor St. Johann Baptist, der Wochenmarkt aber auf den Sonntag Nachmittag verlegt. — Endlich hat auch die Herrschaft Seitenstetten das Landgericht über ihren Ortsbezirk und einen Theil des Sonntagberges von Hans Khrabat von Lappitz, Pfleger von Seisenegg laut Urkunde dd. Freitag vor Pfingsten 1511 erkauft; es war ein l. f. Lehen, und wurde vom Kaiser Ferdinand III. am 13. August 1642 und 22. November 1655 vom Lehens-Nexus befreit.

Von erlittenen Schicksalen in neuerer Zeit ist bloß bekannt, daß am 29. November 1789, 2 Häuser, am 20. December 1800 wieder 2 Häuser, und am 1. Juni 1827, 20 Häuser des Marktes abbrannten.

Die Stiftsherrschaft Ipsitz.

Diese besitzt das Landgericht, die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit über den Markt Ipsitz und die Rotten: Haselgraben, Hinternberg (eigentlich Obergut), Hubberg, Knieberg, Maisberg, Prochenberg, Groß-Prolling, Klein-Prolling und Schwarzenberg. Sie zählt im Ganzen 415 Häuser, 566 Familien, 1408 männliche, 1449 weibliche Personen und dann an Vieh: 228 schulfähige Kinder; 23 Pferde, 599 Ochsen, 773 Kühe, 1225 Schafe, 249 Ziegen und 1010 Schweine. Der Dominical-Grundstand enthält 1144 Joch 632 Quadratklafter Wälder, 9 Joch 839$^{8}/_{10}$ Quadratklafter Wiesengründe, 20 Joch 933$^{4}/_{10}$ Quadratklafter Wechselacker und 3 Joch 1428$^{6}/_{10}$ Quadratklafter Hutweiden.

Die Herrschaft Ipsitz ist von dem territorirenden Dominien Stiebar zu Gresten, Gleiß, Ulmerfeld und der k. k. Staatsherrschaft Waidhofen eingeschlossen, und von dem Schwarz-Ipsbach und dem Prolling-Thale durchschnitten.

Das Klima ist rauh, das Wasser aber gut. — Erzeugnisse sind Eisenschmied-Waaren, welche bei 70 Meister an 20 Hammerwerken verfertigen; ferner wird Hornviehzucht, dann etwas Feldbau mit Korn und Hafer, und etwas Obstpflege getrieben. Die Grundstücke sind von einer schlechten Beschaffenheit; die Aecker werden gewöhnlich als Egärten (abwechselnd als Aecker und Wiesen, da letztere bald vermosen) benützt, vieles Land kann aber nur zur Viehweide verwendet werden.

An Straßen führt eine von Waidhofen durch Ipsitz nach Gresten, mit einer Brücke über den Ipsfluß, und einer Mauth für beladene Wägen in Ipsitz, dann eine von Ipsitz nach Opponitz, St. Georgen am Reith und Göß-

ling. — Das dießherrschaftliche Gebiet wird von dem Ipsfluße, der Schwarz-Ips, vom Prolling- und Uidenbach durchflossen, von denen die Egel-, Menau-, Ederlehen-, Stein- und Schottermühle, dann vier Mühlen in Ipsitz, eine an der Eibenwag, und eine am Neidelhof getrieben werden.

Was die Berge und Wälder betrifft, so sind im dießherrschaftlichen Gebiete der Prochenberg, Maisberg, Knieberg, Hubberg, Einödberg, Schallauberg und Prolingwald ꝛc. ꝛc., vorhanden. Die Fischerei sowohl, als auch die Jagdbarkeit, erstere Asche und Forellen, letztere Rehe, Hasen, Auer- und Haselhühner liefernd, sind Eigenthumsrechte der Stiftsherrschaft Ipsitz.

Die Handelszweige der Unterthanen sind ihre Erzeugnisse von Eisenwaaren, welche bisher, besonders seit der Abschließung des preußisch-deutschen Zollvereins, welcher einen ungeheuren Einfuhrs-Zolltariff hat, meist noch nach Ungarn abgesetzt wurden. — An Freiheiten haben wir bereits jene erwähnt, welche den Markt Ipsitz betreffen; außer diesen bestehen keine, und bemerken nur, daß im ganzen herrschaftlichen Territorio die Herrschaft Ipsitz alleinige Grundobrigkeit ist, indem auch nicht ein Haus, nicht ein Fleckchen Grund innerhalb der Bezirksgrenze zu einer andern Grundherrschaft gehört.

Die Herrschaft Ipsitz besitzt mehrere alte Urkunden, diese aber sind im Stiftsarchive zu Seitenstetten aufbewahrt. — Die erwähnenswerthen Gegenstände sind bei den betreffenden Ortschaften berührt worden, nur bemerken wir, daß sich das herrschaftliche Amtsgebäude im Markte Ipsitz befindet, welches nur ein Stockwerk, und übrigens keine Merkwürdigkeiten enthält.

Seit der Schenkung des Erzbischofes Wichmann von Magdeburg, im Jahre 1186, ist das Stift Seitenstetten im

Besitze der Herrschaft Ipsitz, wovon gegenwärtig der hochwürdige Herr Joseph Gündl, des Benedictiner-Stiftes zu Seitenstetten Abt, k. k. Rath, n. ö. Landstand, Verordneter des n. ö. ständ. Collegiums, Mitglied der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien, Localdirector des k. k. Gymnasiums und Director des Convictes zu Seitenstetten, Besitzer ist.

Die nachfolgenden Ortschaften gehören zur Stiftsherrschaft Ipsitz.

Haselgraben.

Eine Rotte von 46 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Ipsitz. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Ipsitz. Der hiesige Bezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 51 Familien, 152 männliche, 154 weibliche Personen und 21 schulfähige Kinder; an Fremden 10 männliche und 2 weibliche Bewohner. Diese halten einen Viehstand von 2 Pferden, 88 Ochsen, 86 Kühen, 36 Ziegen, 156 Schafen und 150 Schweinen.

Die Einwohner sind Waldbauern, mit einer mäßigen Grundbestiftung, die bloß Korn und Hafer bauen. Obstbäume gibt es wenige. Die Hornviehzucht kann ganz vorzüglich genannt werden; das Melkvieh wird auf Hausgründen, das entbehrliche Zugvieh und das Jungvieh im Sommer auf entfernte Alpen getrieben. Auch Schweine und Ziegen werden gezogen. Ferners befinden sich in dieser Rotte 1 Bohrerschmied, 1 Löffelschmied, 3 Pfannenhammers-Gewerke, 3 Mahl- und 2 Sägemühlen, 1 Klein-

pfannenschmied und 1 Schuster, dann 4 Hammerwerke.

Die Rotte liegt nordwestlich und östlich vom Markte Ipsitz, auf der von Osten nach Westen streichenden Anhöhe, auf welcher auch die Rotten Schwarzenberg, Knieberg und Hubberg gelegen sind. Haselgraben wird an der Westseite von Hubberg, nördlich von Uidenbach, östlich vom Herrschaftsbezirke Stiebar, südlich vom Schwarz-Ipsbache und der Rotte Prochenberg begrenzt. Der südliche Bergabhang ist ziemlich steil aufsteigend, der nördliche senkt sich sanfter ab. — Uebrigens durchläuft die Schwarz-Ips den hierortigen Bezirk, über welche, nächst dem Hause Neidelhof, eine Brücke führt. Außer den oben erwähnten Mühlen sind auch mehrere Hausmühlen vorhanden. — Das Klima ist rauh, das Wasser gut.

Die Fischerei beschränkt sich auf die Schwarz-Ips; die Jagdbarkeit liefert Rehe und Hasen, und beide gehören zur Herrschaft Ipsitz.

An Schicksalen ist bekannt, daß am 9. März 1800 das Haus Sandlehenmühle, am 21. Juni 1800 durch Blitz entzündet, das Haus Almoslehen, und am 8. März 1836 der Pfannenhammer Nr. 35 abbrannte.

Das Territorium dieser Rotte gehört seit dem Jahre 1185 zur Herrschaft Ipsitz. Der Ort hat wahrscheinlich den Namen von dem Thale, welches zum Theile die östliche Grenze der Rotte und des Herrschaftsbezirkes bildet, erhalten.

Hinternberg,

eigentlich Obergut genannt, eine Rotte von 8 Häusern mit der nächsten Poststation Melk.

Dieselbe ist nach Plankenstein eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht besitzt die Herrschaft Peilenstein; die

Ortsherrlichkeit ist die Herrschaft Ipsitz, die Grund- und Conscriptionsobrigkeit die Herrschaft Stiebar. Der Werbbezirk ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 zugewiesen.

Die Seelenzahl besteht aus 11 Familien, 23 männlichen, 24 weiblichen Personen und 9 schulfähigen Kindern; der Viehstand begreift 18 Ochsen, 19 Kühe und 64 Schafe.

Die als Waldbauern nur mittelmässig bestifteten Einwohner haben einen geringen Ackerbau, da ihre Gründe eben nicht sehr ertragsfähig sind, doch wird von ihnen Weizen, Korn und Hafer gefechset; besser steht es mit der Viehzucht, bei welcher nebst dem Weidetriebe auch die Stallfutterung eingeführt ist.

Auf einem ziemlich hohen Berge liegen meist zwischen Waldungen die mit Stroh gedeckten Häuser der Rotte umher. In dieser Gebirgsgegend eröffnen sich mehrere Punkte mit der schönen Aussicht auf die Berge von Waidhofen und den Sonntagberg. Das Klima ist rauh und gern vom Winde begleitet, das Wasser aber gut.

Im Besitze der Jagdbarket steht die Herrschaft Stiebar, welche Hoch- und Niederwild liefert.

Den Namen Hinternberg führt in dieser Rotte eigentlich nur ein Haus, da die übrigen das Oberngut heißen. Den ersteren Namen dürfte sie von dem Umstande erhalten haben, weil der Ort von Ipsitz aus der entfernteste Punkt gegen den Markt Gresten zu, ist.

Hubberg.

Eine Rotte von 23 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Ipsitz eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit

ist die Stiftsherrschaft Ipsitz. Der hierortige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 30 Familien leben 62 männliche, 75 weibliche Personen und 11 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 63 Ochsen, 57 Kühe, 12 Ziegen, 135 Schafe und 90 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern mit mäßiger Grundbestiftung, wovon die Gründe eine mühesame Bearbeitung fordern, und doch nur einen kargen Ertrag liefern; überdieß ist Hagelschlag auch nichts Ungewöhnliches. Es wird meistens Korn und Hafer gebaut; Obstbäume gibt es wenige. Die Hornviehzucht ist ganz vorzüglich, das Melkvieh wird auf Hausweiden, das entbehrliche Zugvieh und das Jungvieh im Sommer auf entfernte Alpen getrieben; auch ist die Schaf- und Schweinzucht nicht unbedeutend.

Hubberg liegt nördlich vom Markte Ipsitz auf den Anhöhen, dann an den nördlichen und südlichen Abhängen des Hubberges, in zerstreuten Häusern; ferner an der Südseite vom Markte Ipsitz, westlich vom Knieberg, nördlich vom Uidenbache und östlich vom Haselgraben begrenzt. Der Uidenbach, der hier die herrschaftliche Grenze bildet, durchströmmt den Rottenbezirk. Außer einigen Hausmühlen, gibt es sonst keine Wasserwerke. — Das Klima ist rauh, das Wasser aber gut. Die Fischerei und die Jagd sind Regalien der Stiftsherrschaft Ipsitz.

Es bricht hier schöner grauer Marmor, von welchem so eben ein Altar in der Wallfahrtskirche am Sonntagberg erbaut wird.

An Feuersbrünsten in dieser Rotte bemerken wir, daß am 7. November 1805 französische Soldaten das Haus Schneckfonnleithen anzündeten; im Jahre 1827 das Haus am Kogel, und am 30. August 1836 durch Blitz, das Unterthanshaus am Sollbach, abbrannte.

Die Rotte hat vermuthlich den Namen Hubberg von

dem gleichnamigen Berge erhalten, und gehört zu dem Bezirke, welcher in der schon erwähnten Urkunde des Erzbischofes Wichmann im Jahre 1185 (1186) erwähnt wird.

Knieberg.

Eine Rotte von 29 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört solche nach Ipsitz. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Ipsitz. Der hiesige Bezirk, ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments einbezogen.

Hier leben 39 Familien, 99 männliche, 99 weibliche Personen und 16 Schulkinder, dann 4 Fremde. Der Viehstand beträgt 2 Pferde, 65 Ochsen, 68 Kühe, 8 Ziegen, 154 Schafe und 100 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, welche nur eine mittelmäßige Grundbestiftung besitzen. Ihre Gründe sind schlecht, fordern eine mühsame Bearbeitung, und liefern doch nur einen kargen Ertrag; überdieß richtet der Hagelschlag nicht selten Schaden an den Feldfrüchten an. Es wird meistens Korn und Hafer gebaut. Die Obstbaumzucht ist nur gering. Dagegen kann die Hornviehzucht ganz vorzüglich gut genannt werden, wobei das Melkvieh auf Hausweiden, das entbehrliche Zug- und Jungvieh im Sommer auf entfernte Alpen getrieben wird. Auch die Schwein- und Ziegenzucht ist gut.

Die Rotte Knieberg liegt nordwestlich vom Markte Ipsitz, eine und eine halbe Stunde, östlich von Hubberg, westlich von Schwarzenberg, südlich vom Schwarz-Ips-Thale, nördlich vom Uidenbach-Thale eingeschlossen, auf dem Gipfel und Abhängen des Knieberges, in zerstreuten Häusern. Ziemlich steil aufsteigend ist der südliche Bergabhang, sanfter dagegen senkt sich der nördliche ab. Die Bäche Schwarz-Ips

und Uidenbach berühren den hiesigen Bezirk, und letzterer bildet auch die Herrschaftsgrenze. Daran stehet eine öffentliche Mahlmühle und Bretersäge, dann gibt es noch mehrere Hausmühlen. — Das Klima ist, wie im ganzen Bezirke, rauh, das Wasser aber gut. — Die Fischerei besteht in den vorbenannten zwei Bächen, der Jagdnutzen liefert Rehe und Hasen. Beide Nutzungen gehören der Stiftsherrschaft Ipsitz.

Im Umfange von Knieberg stehen einige Stollen im Betriebe, welche eine reichliche Ausbeute in der preiswürdigen Qualität der Schwarz- oder Glanzkohle liefern. — Die Benennung hat die Rotte von der örtlichen Lage erhalten, und ist am Alter den übrigen Rotten der Herrschaft gleich.

Maisberg.

Eine aus 39 Häusern bestehende Rotte, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Ipsitz zur Kirche und Schule gewiesen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Ipsitz. Der Bezirk von hier ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes einbezogen.

Der Seelenstand umfaßt 46 Familien, 139 männliche, 123 weibliche Personen, 10 schulfähige Kinder und 4 männliche Fremde. Diese besitzen an Vieh: 2 Pferde, 90 Ochsen, 95 Kühe, 30 Ziegen, 177 Schafe und 140 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern und im Besitze einer mittelmäßigen Bestiftung, die auf den gering ertragsfähigen Gründen nur Korn und Hafer bauen, und Kohlen brennen, Auch die Obstpflege ist unbedeutend, aber die Hornviehzucht sehr gut. Entbehrliches Zug- und Jungvieh ist den Sommer über auf den Alpen, das Melkvieh aber genießt die Hausweide. Nicht minder gedeihlich ist die Ziegen- und Schweinzucht.

Hier befinden sich ein Großzerren- und ein Pfannenhammerwerk, nebst mehreren Hausmühlen.

Die Rotte Maisberg liegt südlich und südwestlich vom Markte Ipsitz, als dem Central-Punkte der ganzen Herrschaft und wird an der Ostseite und zum Theile auch von der Nordseite von Ipsitz, an ersterer auch vom Prollingbache, an letzterer vom Schwarz-Ipsbache, südlich von Groß-Prolling und westlich vom Ipsfluße begrenzt. An der Nordseite, am rechten Ufer des Ipsbaches, liegen von Osten nach Westen die Rotten Knieberg und Schwarzenberg. Die Ortslage ist fast durchgehends nord- oder winterseitig, daher das Klima auch unfreundlicher, als in den Rotten Schwarzenberg, Knieberg, Hubberg und Haselgraben ist. Das Wasser ist von vorzüglicher Frische und Güte. — Außer den benannten zwei Bächen bildet die westliche Herrschaftsgrenze der Ipsfluß, über welche eine Brücke mit fünf hölzernen Jochen führt, die laut Vertrages vom Jahre 1529 der Magistrat Waidhofen und die Herrschaft Ipsitz auf gleiche Kosten erhalten, wofür ihnen eine Mauth von jedem beladenen Wagen bewilligt ist.

Die Fischerei wird in den beiden obenbenannten Bächen und im Ipsfluße, vom rechten Ufer bis in dessen Mitte, von der Herrschaft Ipsitz betrieben, welcher auch der Jagdnutzen, in Rehen und Hasen bestehend, eigenthümlich zugehört.

Das Alter dieser Rotte stellt sich den andern im dießherrschaftlichen Bezirke gleich.

Prochenberg.

Eine Rotte von 23 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese gehört nach Ipsitz zur Pfarre und Schule. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit

besitzt die Stiftsherrschaft Ipsitz. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

Es befinden sich hier 29 Familien, 68 männliche, 70 weibliche Personen und 9 schulfähige Kinder; diese besitzen an Viehstand 45 Ochsen, 42 Kühe, 35 Ziegen, 96 Schafe und 70 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Waldbauern, welche nur eine geringe Grundbestiftung besitzen. Es wird bloß Korn und Hafer gebaut, wozu jedoch schlechte Gründe vorhanden sind. Die Hornviehzucht ist gut, so wie jene der Schweine und Ziegen. Obst gibt es wenig, übrigens beschäftiget sich der Landmann auch mit Kohlenbrennen.

Diese Rotte liegt in zerstreuten Häusern, ziemlich hoch auf den Abhängen der Nord- und Ostseite des Prochenberges, welcher der höchste des Herrschaftsbezirkes und 588 Klafter hoch ist, und wird östlich vom Schwarz-Ipsbache, nördlich von diesem und der Rotte Haselgraben, westlich vom Markte Ipsitz und dem Prollingbache, südlich von der Rotte Klein-Prolling begrenzet. Die Ortslage ist fast durchgehends nördlich und daher winterseitig, mithin das Klima auch unfreundlicher als in den andern Rotten. Das Wasser ist sehr gut.

In den erwähnten beiden Bächen gehört die Forellen-Fischerei, so wie die Jagd, bloß Rehe und Hasen liefernd, der Stiftsherrschaft Ipsitz.

Prochenberg gehört seit dem Jahre 1185 zur Stiftsherrschaft Ipsitz.

a) Prolling (Groß-).

Eine aus 38 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Zur Pfarre und Schule gehört dieselbe nach Ipsitz. Das

Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Ipsitz. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Die Seelenzahl besteht in 47 Familien, 119 männlichen, 117 weiblichen Personen und 22 schulfähigen Kindern. Diese besitzen 100 Ochsen, 97 Kühe, 65 Ziegen, 187 Schafe und 120 Schweine.

Als Waldbauern haben die hiesigen Bewohner bloß eine mittelmäßige Grundbestiftung, daher auch nur Korn und Hafer gebaut wird, wozu die Gründe wenig ertragsfähig sind. Nebst dem, daß sie Kohlen brennen, haben sie auch eine vortreffliche Hornviehzucht, Ziegen- und Schweinzucht, wobei die Behandlung dieselde ist, wie bei den übrigen Rotten. — Handwerker gibt es keine, sondern bloß einen Sägemüller.

Die zerstreuten Häuser der Rotte Groß-Prolling liegen auf den Bergen, größtentheils aber in einem von Süden nach Norden sich hinziehenden langen, hoch gelegenen Thale, welche westlich und südlich vom Pfarrbezirke Opponitz, östlich vom Steuerbezirke der Herrschaft Gleiß, nördlich von Klein-Prolling und Maisberg begrenzet werden. Die Häuser sind zerstreut auf einem Flächenraum von ungefähr 2800 Klafter Länge und 3500 Klafter Breite. Uebrigens erzeugen die hohen Berge des Südens rückwärts Opponitz, dann das den Nord- und Nordwest-Winden offen stehende Thal eine niedrige Temperatur, weßhalb in manchen Jahren sich der Hafer vor dem Schneefalle gar nicht einfechsen läßt. — Der sogenannte Prollingwald ist der höchste Berg. — Das Trinkwasser ist gut.

Hier kömmt der Prollingbach mit seinem sehenswerthen Wasserfalle, welchen wir nachstehend beschreiben werden, besonders zu bemerkeu, der auf seinem, vom Ursprunge an ungefähr zweistündigen Laufe, 11 Hammerwerke, 12 Hackenschleifer, 1 Hauptmühle, 2 Sägemühlen und einige Haus-

mühlen treibt. — Die darüberführenden Brücken sind ohne Belang.

Die Entstehung und das Alter sind unbekannt; den Namen aber mag die Rotte vom Prollingbache erhalten haben. Das Amt Prolling wurde laut Urkunde dd. dd. Sonntag nach Lorenzentag 1500 von Otto von Zelking selig, zu Seitenstetten gestiftet, und der Herrschaft Ypsitz einverleibt.

Sowohl die Forellen-Fischerei, als auch die Jagd, Rehe, Hasen und Auerhühner liefernd, sind Regalien der Stiftsherrschaft Ypsitz.

Man vermuthet, daß zunächst dem Bauernhause Stadel, auf einem kegeligen Hügel, das Wohngebäude (Schloß) der Herren von Zelking gestanden haben mag.

Schicksale dieser Rotte sind, daß am 29. Juni 1822 das Unterthanhaus Schachen, am 23. Mai 1826 jenes von Rusperöd, und im Jahre 1827 am 21. Jänner das von Klein-Kripp abbrannte.

Der Prollingfall.

Die größte Annehmlichkeit, den höchsten Reiz verleiht die Natur unstreitig durch die Mannigfaltigkeit, mit der sie dieselben Gegenstände dem betrachtenden Auge in stetem Wechsel darstellet. — Nicht ein Baum desselben Geschlechtes ist dem neben ihm stehenden gleich, die bunte Wiese, die an die nächste grenzt, schmückt eine andere Flur, und Berge tauchen empor in lieblichen, kühnen und oft erstaunenswerthen gigantischen Formen vor unseren Blicken, und dieses gewährt den nie ermüdeten Genuß, welche Abwechslung wir selbst in den Werken der Kunst nachzuahmen uns bestreben müssen, um das Matte des leblosen Stoffes zu erhöhen, und zur Betrachtung freundlicher zu machen.

Einen Gegenstand besonderer Art, voll Interesse, ist der Wasserfall der Prolling, wobei die Kunst oder vielmehr der Gewerbsfleiß sich mit der Natur gepaart, und das Wasser, welches einst nutzlos über den Felsen herabschäumte, und nur Künstlern Stoff zur Nachbildung gab, und Freunden solcher Naturscenen ein angenehmes Schauspiel gewährte, zum dienlichen Gebrauch verwendet, und dadurch den Fall des Prollingbaches auf eine doppelte Art interessant gemacht hat. Eine kleine Viertelstunde von dem Markte Ipsitz, südöstlich dem Gebirge zu, befindet sich dieser Fall.

Zwischen den Werkstätten, wo das unentbehrlichste und nützlichste Metall, das Eisen, zu verschiedenem Gebrauche verarbeitet wird, geht man der Straße nach aufwärts dem Falle zu. Linker Hand fließt die Prolling in der Tiefe, rechts an dem Felsen ist die Fahrstraße gebannt, welche tiefer ins Gebirge gegen Reith und Gößling führet. Das Rauschen und starke Getöse des Wassers über die Felsen und Räderwerke der Schleifen verkündet den Fall, welchen man von der zur Linken stehenden Capelle in seinem höchsten Abschusse überblickt. Brausend stürzt der Bach von einem Felsen auf den andern. Hier sammelt er sich in einem großen Kessel, von dem er abermals schäumend die untersten Felsen bespühlt, und von den Rädern der Werke aufgefangen wird, nebst dem natürlichen, noch einen künstlichen Fall, dem Anblick bereitet. Gewohnt an das donnernde Toben des Wassers und das Gekreische der sich gewaltsam bewegenden Räder, sitzen die Arbeiter ruhig in ihren Hütten, und wie das Wasser über dieselben stäubt, sprüht das an die Schleifsteine gehaltene Eisen unter ihren Händen einen Feuerkreis um sie selbst. Von der untersten dritten Schleife, die an diesem Falle angebaut ist, bietet sich wieder ein anderer Anblick dieses Schauspieles dar. Auch entdeckt man auf dem höchsten Punkt der Straße den ersten und obersten natürlichen Fall, der für sich ein artiges Bild, jedoch

von keiner solchen Größe gibt, weil er eine ziemliche Strecke von der großen Schlucht des Felsens entfernt ist.

Der Prollingbach entspringt in der zur Herrschaft Ipsitz unterthänigen und oben beschriebenen Rotte Groß-Prolling, ungefähr eine Stunde vor seinem Falle. Von hier aus nimmt er seinen Lauf durch den Markt Ipsitz, wo er außer den bemerkten Schleifen am Falle mehrere Hämmer und Schleifen treibt, und endlich im Markte in die Ois (Kleine oder Schwarz-Ips) oder in den sogenannten Grestnerbach fällt, und mit selben den nördlichen Theil des Marktes durchfließt, und sonach an der westlichen Grenze der Herrschaft Ipsitz, mit der großen Ips sich vereiniget. Der Fall ist mit hohen Gebirgen umgeben, worunter östlich der Schaller- und Schwarzenberg, südlich der Reifberg und Bauernboden, westlich der Gaisfulzerberg und nördlich der Grestner- und Hubberg, die vorzüglichsten sind. — Zu dem Falle der Prolling gelangt man auf der Reichspoststraße bis Amstetten, wo ein Seitenweg über die Stadt Waidhofen, nach Ipsitz führt.

b) Prolling (Klein-).

Eine Rotte von 32 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Ipsitz. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Ipsitz. Der Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

In 42 Familien leben 105 männliche, 94 weibliche Personen und 18 schulfähige Kinder, nebst 2 Fremden; diese besitzen 1 Pferd, 53 Ochsen, 58 Kühe, 45 Ziegen, 104 Schafe und 60 Schweine.

Als Waldbauern haben die hiesigen Einwohner nur eine

mittelmäßige Grundbestiftung, die gering ertragsfähige Gründe besitzen, meist Korn und Hafer bauen, etwas Obst von ihren Hausgärten erhalten, aber eine gute Viehzucht treiben. Das Melkvieh genießt die Hausweide, das entbehrliche Zug- und Jungvieh wird im Sommer dagegen auf die entfernten Alpen getrieben. Auch brennen sie Holzkohlen.

Hier befinden sich eine Hacken-, Schaufel- und Striegelschmiede, eine Nagelschmiede, eine Mahl- und Sägemühle.

Die Häuser der Rotte Klein-Prolling sind auf Bergen, an Abhängen, und in von Osten nach Westen ziehenden Thälern zerstreut gelegen, und werden östlich vom Schwarz-Ipsbache, südlich und westlich von Groß-Prolling und nördlich von Prochenberg begrenzt. Eine hohe, größtentheils winterseitige (von Bergen nördliche) Lage, erzeugt dieselbe Temperatur, wie bei Groß-Prolling; die Nordwinde wehrt der hohe Prochenberg, den Ostwinden stehen jedoch die Thäler offen. — Das Wasser ist gut. — Die Gewässer sind die Schwarz-Ips, der Prolling und Theuretzbach. Die Brücken sind ohne Belang. — Es ist in den Bächen Forellenfischerei, und die Jagd gibt Hasen, Rehe, Auer- und Haselhühner, welche beide Regalien der Herrschaft Ipsitz sind.

Hinsichtlich der Entstehung des Alters, der Abstammung des Namens, und des Amtes Prolling, gilt hier dasselbe, wie wir schon bei Groß-Prolling berichtet haben.

Schwarzenberg.

Eine aus 33 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Zur Pfarre und Schule ist dieselbe nach Ipsitz angewiesen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptions-

obrigkeit besitzt die Stiftsherrschaft Ipsitz. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 42 Familien, 106 männliche, 106 weibliche Personen und 15 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 1 Pferd, 72 Ochsen, 98 Kühe, 10 Ziegen, 173 Schafe und 100 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Waldbauern mit einer mässigen Bestiftung, deren Gründe eine mühesame Bearbeitung fordern, und doch nur einen geringen Ertrag liefern. Gewöhnlich wird Korn und Hafer gebaut; Obstbäume gibt es wenige. Die Viehzucht ist vorzüglich gut. Hier befinden sich zwei Leinweber, eine Mahl- und eine Sägemühle.

Die Rotte Schwarzenberg liegt nordwestlich vom Markte Ipsitz, zwei Stunden entfernt, in zerstreuten Häusern, auf Bergen und in Thälern, und wird westlich vom Arzbach, nördlich vom Uidenbach (beide sind Grenzbäche des Herrschaftsbezirkes), östlich von der Rotte Knieberg, südlich von der Schwarz-Ips, und dem die letztere hier aufnehmenden Ipsfluße, begrenzt. Die Gegend ist überhaupt gebirgig, daher das Klima rauh, das Wasser gut ist. — Hier besteht eine Brücke über den Ipsbach.

Schwarzenberg gehört seit dem Jahre 1185 der Herrschaft Ipsitz, übrigens dürfte der Name eines Berges auf die ganze Rotte übertragen worden seyn.

Donaudorf.

Ein Dorf von 23 Häusern, und zugleich eine Herrschaft, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört der Ort nach der nahe gelegenen Stadt Ips und die Herrschaft Auhof übt die Rechte eines Landgerichtes aus, wovon ersterer auch die Conscriptionsobrigkeit bildet. Die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft

Donaudorf, und mit Hagberg auch die hierorts behausten Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 28 Familien leben 71 männliche, 73 weibliche Personen und 14 schulfähige Kinder. An Viehstand besitzen sie 2 Pferde, 12 Ochsen, 13 Kühe, 30 Schafe und 60 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, unter denen Tischler, Klampfenschmiede, Binder, Schuster und Schneider sich als Handwerker befinden. An wirthschaftlichen Zweigen werden die gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen gebaut, eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung getrieben, und auch eine Obstpflege unterhalten, wobei sie von dem Obste Most bereiten.

Der Ort mit dem herrschaftlichen Schlosse liegt hart am rechten Donauufer, eine halbe Stunde oberhalb der Stadt Ips, schräg gegenüber vom k. k. Lustschlosse Persenbeug und dem gleichnamigen Markte, in einem von hohen waldigen Bergen eingeengten Thale.

Das Schloß hat eine terrassenförmige erhöhte Lage, in einer schönen und anmuthigen Gegend, mit der schönsten Aussicht auf den majestätischen Donaustrom, und das jenseits desselben auf Felsen thronenden Schlosses Persenbeug. Es besteht aus zwei, wenige Klafter von einander entfernte, stockwerkhohe Gebäude, in gleicher Fronte, Bauart und Lage, wovon jedes einfachen Styls erbaut, mit Balkon und französischen Schindeldach geziert ist. Im Rücken und zu beiden Seiten der Gebäude liegen schöne Obst-, Gemüse- und Ziergärten mit Springbrunnen, einem Glashause und angenehm schattigen Spaziergängen geschmückt. Diese beiden Gebäude sind zwar nicht neu, denn sie gehören in das XVI. Jahrhundert, aber anständig modernisirt, und somit von gutem Ansehen. Darin sind sehr schöne Gemächer, auch befindet sich eine kleine Haus-

capelle dort, die jedoch, da das Schloß selten bewohnt wird, nicht im Gebrauche ist.

Unter den Grafen Clam und Czernin, als Herrschaftsbesitzer, war der schöne Schloßgarten mit zwei Glashäusern versehen, welche die edelsten und seltensten Gewächse darboten. Die Orangerie war auserlesen, und wurde vom seligen Kaiser Franz angekauft, da nach dem Ableben des nachherigen Besitzers, Prinz zu Hohenzollern-Hechingen, die Herrschaft und Alles daselbst verkauft wurde.

Ober- und unterhalb des Schlosses, so wie rückwärts von diesem, liegen die Häuser des Dorfes zerstreut herum, mit Stroh gedeckt, und meist von Obstgärten umgeben.

Rückwärts vom Schlosse liegt am Fuße des Berges die schon oben bemerkte Klampfenschmied-Werkstätte, deren immerwährendes Gehämmer in dem langen Thale weithin hallet. — Unterhalb Donaudorf, am Wege gegen Ips, dem Schlosse Persenbeug gegenüber, ist das sogenannte Uferhaus, oder der Landungsplatz der hier zur Ueberfahrt bestimmten Schiffe.

Die Allodial-Herrschaft Donaudorf.

Diese Herrschaft besitzt die Ortsherrlichkeit über die Ortschaften: Donaudorf, Scharlreith und Teichhäusel. Zusammen betragen sie 47 Häuser, 56 Familien, 134 männliche, 144 weibliche Personen und 31 schulfähige Kinder; und an Vieh: 6 Pferde, 22 Ochsen, 40 Kühe, 66 Schafe und 140 Schweine. Der Dominikalgrundstand beträgt 152 Joch Wälder, 4 Joch Wiesengründe und 26 Joch 814 Klafter Ackerland.

Die Herrschaft Donaudorf wird nördlich vom Donaustrome, westlich von Ardagger, südlich von der Herrschaft Ruhof und östlich von der l. f. Stadt Ips begrenzet, und des-

sen Lage bildet eine schöne und fruchtbare Thalgegend, in der gesundes Klima und gutes Wasser vorherrscht.

Der Ackerbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer, dann Flachs-, Hanf- und Erdäpfelbau, eine gute Viehzucht mit Stallfutterung, die Bereitung von Butter und Schmalz, und die Obstpflege, bei der von dem gewonnenen Obste Most bereitet wird, sind die landwirthschaftlichen Zweige der hiesigen Unterthanen. Die Feldgründe dazu sind gut, werden nie in Brache gelegt, sondern im Wechsel jährlich mit andern Fruchtgattungen bebaut, auch in die Halmenäcker Rüben, Kraut und andere Gemüsearten gesetzt. Auch ist der Kleebau hie und da statt der Brache eingeführt, weil wenig Wiesen und Hutweiden vorhanden sind.

Hauptstraßen gibt es hier keine, sondern nur Seiten- und sogenannte Verbindungswege, eben so außer dem Donaustrome keine Bäche. Im dießherrschaftlichen Bezirke ist bloß der Ipserberg und Wald vorhanden; die Jagd gehört der Herrschaft Auhof. — Fabriken oder sonstige Handelszweige sind keine vorhanden, eben so bestehen keine besondern Freiheiten oder Märkte; und von den bemerkenswerthen Gegenständen werden bloß das herrschaftliche Schloß, ein Wirthshaus, ein Ziegelofen und ein Steinbruch erwähnt.

Donaudorf, von der sehr nahen Lage an der Donau, so benannt, ist ein alter Ort und Herrschaft, wovon die Besitzer aus dem XV. Jahrhundert her, aus Urkunden und dem n. ö. ständischen Gültenbuche bekannt sind, wie folgt: Im Jahre 1489 besaß die Herrschaft Georg Lampel; im Jahre 1586 Oswald von Fränking; im Jahre 1654 Hans Adam Eusebius von Velderndorf, durch Kauf; im Jahre 1661 Mathias Praun, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1668 dessen Sohn Maximilian Ignaz Praun; im Jahre 1680 Ferdinand Graf von Sin-

zendorf; im Jahre 1688 Silbert Freiherr von Heister; im Jahre 1691 Rebecca Gräfin von Sinzendorf; im Jahre 1700 Ferdinand Graf von Sinzendorf, durch Kauf von seiner Mutter der Vorigen; im Jahre 1704 Eva Fürstin von Esterhazy, durch Kauf; im Jahre 1713 Johann Bartholomäus Feigenbutz von Grießegg; im Jahre 1731 dessen Gattin Maria Regina; im Jahre 1740 Joseph Anton Graf von Montecuccoli, durch Kauf von den Geschwistern der Vorigen; im Jahre 1752 Eleonore Leopoldine Gräfin von Kletzel, geborne Freiin von Gudenus (nachmalige Gräfin von Ferrari), durch Kauf von der Maria Franziska Gräfin von Montecuccoli; im Jahre 1760 deren Sohn Johann Christoph Joseph Graf von Kletzel; im Jahre 1764 dessen Töchter, die Gräfinen Eleonora und Caroline von Kletzel; im Jahre 1802 Eleonara Gräfin von Clam und Gräfin Franziska von Berchen, beide geborne Gräfinen von Kletzel; in demselben Jahre die Gräfin Eleonora allein; im Jahre 1809 Adalbert Graf von Czernin, durch Kauf; im Jahre 1823 Prinz Friedrich Adalbert von Hohenzollern, rücksichtlich desselben Verlassenschaft mit Ausnahme der Lehen; im Jahre 1827 Heinrich Trenk von Tonder; in demselben Jahre noch Georg Schmid-Ebers; und im Jahre 1828 Auguste Schmid-Ebers, Gemahlin des Heinrich Trenk von Tonder, welche diese Herrschaft noch gegenwärtig besitzt.

Nachfolgende zwei Ortschaften gehören mit Bezug auf die Ortsherrlichkeit zur Herrschaft Donaudorf.

Scharreith.

Ein Dorf von 14 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach der Stadt Ips. Das Landgericht wird von dem Magistrate Ips und der Herrschaft Auhof ausgeübt, welch' ersterer auch Conscriptionsobrigkeit ist. Die Ortsobrigkeit besitzen die Herrschaft Donaudorf, der Magistrat in Ips und Haagberg; dann die behausten Unterthanen die Grunddominien: Donaudorf, Haagberg, Weinzierl, Auhof und die Stadtpfarrkirche Ips. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 16 Familien, 37 männliche, 32 weibliche Personen und 9 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 2 Pferde, 8 Ochsen, 19 Kühe, 30 Schafe und 44 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern ohne Handwerker; sie beschäftigen sich mit dem Ackerbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer, einer guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und mit dem Obstbau, wovon Obstmost bereitet wird.

Der Ort Scharlreith liegt drei Viertelstunden von der Stadt Ips entfernt, auf einem Berge, eine Viertelstunde von der Donau, mitten in Wäldern eingeschlossen, die mit Strecken von Aeckern abwechseln. Von hier genießt man eine herrliche Aussicht über den Donaustrom nach Mariataferl und Persenbeug. Ein Bach durchfließt den Ortsbezirk, welches das Nonnenloch oder Nonnenbachl genannt wird, weil sich die Cisterzienser-Nonnen von Ips zur Zeit des ersten Türkenkrieges, in jener Schlucht, wo die Quelle ist, verbargen. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Auhof.

Teichhäusel.

Ein aus 10 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist. Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Ips. Das Landgericht ist die Herrschaft

Auhof; Conscriptionsobrigkeit der Magistrat Ips; Orts- und Grundherrschaft Donaudorf. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 12 Familien leben 26 männliche, 39 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt 2 Pferde, 2 Ochsen, 8 Kühe, 6 Schafe und 36 Schweine.

Die hiesigen Einwohner bestehen bloß in Kleinhäuslern und Schiffknechten; der Feldbau ist deßhalb kaum des Erwähnens werth; doch haben sie eine Viehzucht und eine Obstpflege.

Das Oertchen liegt drei Viertelstunden von Donaudorf am rechten Ufer des Donaustromes, wovon die Häuser am Ipserbache liegen. — Die Gegend ist schön; es ist auch gutes Klima und Wasser vorhanden. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Auhof.

Seisenstein.

Ein Dorf von 33 Häusern und die gleichnamige Herrschaft, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Ips; das Patronat darüber besitzt die Herrschaft Seisenstein. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein zu St. Leonhard ausgeübt; Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Seisenstein. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

In 47 Familien befinden sich 105 männliche, 98 weibliche Personen und 48 Schulkinder; der Viehstand zählt 16 Pferde, 4 Ochsen, 64 Kühe, 3 Ziegen, 600 Schafe und 74 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, mit einer sehr großen Bestiftung, meist aber Kleinhäusler, unter denen sich 1 Wirth,

1 Krämmer, 1 Müller, Nagelschmied, Hufschmied, Hafner, Schuster und Schneider, als Handwerker befinden. Es werden Körnergattungen jeder Art gebaut, eine gute Viehzucht mit Stallfutterung getrieben, und auch eine Obstpflege in den Hausgärten unterhalten, von welchem Obste sie auch Most bereiten.

Der Ort besteht aus größtentheils zusammengebauten Häusern, und liegt anhöhig längs des Donauufers, zwischen Ips und Pöchlarn, in einer schönen und sehr gesunden Gegend mit gutem Wasser. Die Gegend bildet die südöstliche Wand eines großen, kesselförmigen Thales, das durch die Donau in einer nördlichen nach Süden hinziehenden und nordöstlichen Krümmung durchstrichen wird.

Die Fischerei in der Donau ist gering, weil hier der vielen Felsenklippen wegen ein ungeheurer Wellenschlag unterhalten wird. Die Jagd dagegen liefert Rehe, Füchse, Hasen und Federwild, und gehört der Herrschaft Seisenstein. — Hier steht eine Landmühle von bloßen Quellwasser getrieben, und an der Donau eine Schiffmühle.

Der Name Seisenstein ist älter als der Ort selbst, und rührt vom Sausen der besondern Donauströmung an den großen kegelförmigen Klippen in der Donau her.

Wie der geehrte Leser nachfolgend aus der Reihenfolge der Aebte ersehen wird, bestand hier eine Cisterzienserabtei unter der Benennung: Monasterium Dei Fallensis (Kloster im Gottesthale), die von Eberhard Herrn von Walsee im Jahre 1334 gestiftet, aber am 22. Juni 1789 vom Kaiser Joseph II. aufgehoben wurde.

Das herrschaftliche Schloß liegt flach am Uferland, und ist ein zwei Stock hohes Gebäude, wovon ein Theil und zwar der ältere, das ursprüngliche Cisterzienser Kloster, nun aber das Pfarr- und Schulgebäude bildet; das neuere und größere Gebäude im neuern Baustyl enthält

die herrschaftliche Wohnung, die Kanzlei- und Amtslocalitäten. An das Schloß schließt sich ein 4 — 5 Joch großer Obst- und Gemüsegarten, und die Ruinen von der ganz alten Klosterkirche, von der noch die kahlen, obdachlosen Mauern wild herum stehen mit einem Theile des Thurmes. Das bewohnbare Gebäude umfaßt einen Flächenraum von 1 Joch 1158½ Quadrat-Klafter.

Die Kirche, aus der vormaligen und ganz artigen Stiftskirche bestehend, welche nach dem großen Brande am 17. Juli 1703 durch den XXXVIII. Abt Malachias neu erbaut wurde, zur Himmelfahrt Maria und dem heiligen Apostel Andreas geweiht, ward im Jahre 1783 zu einer selbstständigen Pfarre erhoben. Diese liegt über dem Orte auf einer malerisch felsigen Anhöhe. Sie ist in neuerem Geschmacke aufgeführt, im Innern licht und freundlich, mit einem Hochaltar und Seitenaltären geschmückt, geschmackvoll verziert und ausgemalt, wobei sich am Plafond besonders schöne sinnvolle Frescomalerei befindet.

In der Kirche ist das Monument des Stifters Eberhards von Walsee, nebst mehreren andern Grabmälern vorhanden.

Der Gottesdienst und die Seelsorge werden bloß von einem Pfarrer versehen, welcher aus dem Weltpriesterstande ist.

Hierher sind eingepfarrt: der Ort Seisenstein, dann Seisenstein im äußern Graben genannt, aus zerstreut liegenden 7 Bauernhöfen und 4 Kleinhäuslern bestehend ½, Sarling mit einer Filialkirche ½, Unternhaus ¾, Reist ¾, Unter-Aichen ¾, Diedersdorf ¼, Wallenbach ½ und Neustift 1 Stunde entfernt.

Wie schon erwähnt, hieß das Kloster Gottesthal, während dem der gegenüber an der Donau liegende Pfarrort Gottsdorf heißt, wovon die Pfarre vormals zum Stifte

gehörte. — Das alte Cisterzienserkloster wurde im Jahre 1809 von den Franzosen abgebrannt.

Noch bemerken wir, daß die hiesige Gegend überaus angenehm, und die Aussicht von dem Hügel, auf dem die Pfarrkirche steht, unvergleichlich schön ist. Man übersieht den freundlichen Ort Gottsdorf, rückwärts von diesem auf der Höhe das k. k. Gut Rothenhof, und mehr westlich einen Theil von dem Schlosse Persenbeug, dann das herrliche halbrunde Thal, welches sich von Gottsdorf bis Marbach und Persenbeug ausdehnt. Man übersieht in gerader Richtung von Seisenstein den an der Donau aufwärts liegenden Ort Sarling, und weiterhin die Stadt Ips, die man in ihrer vollen Pracht von hier ausnehmen kann.

Reihe der Aebte

der

vormaligen Cisterzienser-Abtei Seisenstein.

Die ehemalige Prälatur des Cisterzienserordens Seisenstein, eigentlich St. Laurenz im Gottesthale (Vallis Dei) genannt, wurde von Eberhard Herrn von Wallsee, Landeshauptmann ob der Ens, gestiftet. Derselbe hatte Anfangs diese Stiftung den Eremiten des heiligen Augustins zugedacht; weil aber die Regeln dieses Ordens nicht erlaubten, daß er bei der Wahl der Klostergeistlichen freie Hand behalten konnte, so änderte Eberhard seine Absicht, widmete im Jahre 1334 den Mönchen des heiligen Bernhards von Cisterz sein Stift, und übergab es Anfangs dem Kloster Zwettel, nach zwei ein halb Jahren aber nahm er die Paternität wieder, und stellte es wegen der Nähe als eine Filiale dem Stifte Wilhering in Ober-Oesterreich zu, wo es auch bis zur Auflösung verblieb. Schon zu Anfang des Jahres 1335 hatte die Präla-

tur ihren eigenen Abt, wie der Freiheitsbrief von den Herzogen Albrecht II. und Otto des Fröhlichen, dann ein Brief Bischof Albrechts II. zu Passau vom 6. März 1335 beweiset, in welchen die Erwähnung von dem Abte, dem Prior und Convente geschieht. Die Kirche wurde im Jahre 1341 eingeweiht. Im Jahre 1345 hatte Eberhard von Walsee den ersten Stiftsbrief in lateinischer Sprache unterzeichnet, welchen Papst Clemens VI. durch eine Bulle vom Jahre 1346 bestätigte. Darauf wurde im Jahre 1351 die Stiftung von dem Gründer, durch eine andere Urkunde in deutscher Sprache erweitert. Der Stifter starb im Jahre 1357 und fand seine Ruhestätte in diesem Kloster, wie ein Grabstein lautet: »Hie ist Herr Eberhard Erster Stifter mit andern von Walsee begraben.« Dessen vier adeligen Gemahlinen waren: Anna von Neuhaus, Elisabeth von Gutrad, Anna von Losenstein und Florimia von Petau. Deren Söhne und Töchter: Eberhardus, Heinricus, Ulricus, Domina, Dorothea de Landau, Domina Barbara de Lichtenstein, Domina Mathildis de Petau.

Ein anderer vorhanden gewesener Grabstein vom Jahre 1381 betraf den Hans von Streitwiesen, Johanna seine Gattin und ihr Geschlecht; ferners den Grafen von Pernstein vom Jahre 1383, und ein Grabmal im Chore, die Margaretha von Walsee, geborne von Starhemberg, vom Jahre 1463; endlich in der Mitte des Chores lag der Marmorstein vom Jahre 1483 des Reimprechts Herrn von Walsee, Obersten Marschallen in Oesterreich und Landeshauptmann in Ober-Oesterreich, als der letzte Sprosse seines Stammes, der ebenfalls vier Gemahlinen hatte, nämlich: Elisabetha, Katharina von Lichtenstein, Anna von Capelle und Margaretha von Starhemberg.

I.

Udalricus. I.

Dieser war der erste Abt, jedoch ist das Jahr seiner Erhebung nicht bekannt, es dürfte aber im Jahre 1334 gewesen seyn. Unter diesem Abte wurde die Stiftskirche am Sonntage Exurge 1341 von dem passauischen Suffragan Peter, eingeweiht, und von neun verschiedenen Bischöfen wurden Feier- und Festtag-Ablässe ertheilet. Udalricus verstarb im Jahre 1342.

II.

Johann I.

Dieser wurde noch in demselben Jahre erwählet, bekleidete aber diese Würde nur durch vier Jahre, indem er schon 1346 verstarb. Im Jahre 1344 erhielt der Stifter auf seine Bitte von Bischof Godefried zu Passau die Exemptions-Urkunde über das Kloster, im Jahre 1345 vom Papst Clemens VI. auf das Fest des Apostels Andreas einen Ablaß auf ein Jahr und ein Quaddagen.

III.

Hugo.

Hugo gelangte noch in demselben Jahre zur äbtlichen Würde, starb aber schon nach zwei Jahren (1348). Im Jahre 1346 erfolgte die schon oben erwähnte päpstliche Bestätigung über die Stiftung des Klosters.

IV.

Bartholomäus.

Derselbe war nur ein Jahr Abt allhier und verstarb im Jahre 1349.

V.

Heinrich.

Durch 7 Jahre, nämlich bis 1355, trug Heinrich die ädtliche Würde, in welchem Jahre er das Zeitliche verließ. Im Jahre 1351 hatte der Stifter Eberhard von Walsee den förmlich ausgefertigten Stiftsbrief dem Kloster über alle dazu bestimmten Schenkungen übergeben, und im Jahre 1355 das Nonnenkloster Maria Saal in Ober-Oesterreich (insgemein Schlierbach genannt) gestiftet, den Cisterzienser-Orden übergeben, als eine Filiale dem Kloster Seisenstein mit allen den der Paternität nach dem Ordensgebrauch anhangenden Rechten, welche das Stift so lange ausgeübt hatte, als solches von den Klosterfrauen besessen worden ist.

VI.

Johann II.

Er wurde im Jahre 1355 erwählet, und starb im Jahre 1361.

VII.

Udalricus II.

Durch neun Jahre war derselbe Abt, und entschlummerte im Jahre 1370.

VIII.

Michael.

Dessen Stiftsverwaltung betrug nur sieben Jahre, da er schon im Jahre 1377 starb.

IX.

Jacob.

Dieser wurde im Jahre 1377 zum Abte erwählt, und starb im Jahre 1383, nachdem er das Stift durch sechs Jahre verwaltet hatte. Unter ihm ist von dem passauischen Weihbischofe Blasius die Reconciliation des Klosters und der Kirche vorgenommen worden. Die Ursachen hierzu sind gänzlich unbekannt. Im Jahre 1379 wurde die St. Laurenzi-Capelle auf dem Berge consecrirt. In demselben Jahre ertheilte Papst Urban VI. die Incorporationsbulle über die Pfarre Gottsdorf, über welche und die Pfarre Stronsdorf (im V. U. M. B.) auch Bischof Albert von Passau die Bestätigung ertheilte.

X.

Nicolaus.

Die äbtliche Würde erhielt Nicolaus noch im Jahre 1383. Im ersten Jahre seiner Verwaltung wurde das Kirchweihfest vom Sonntage Exurge, auf dem Sonntage vor dem Bartholomäusfeste übertragen, und vom Bischofe Johann von Passau bestätigt. Zu diesem Kirchfeste ertheilte Papst Urban im Jahre 1385 Ablässe, Herzoge Albrecht und Wilhelm von Oesterreich das Criminalprivilegium (Landgericht) im Jahre 1398. Durch 16 Jahre waltete Abt Nicolaus segensvoll, und entschlummerte in ein besseres Leben im Jahre 1398.

XI.

Peter.

Durch zwei Jahre blieb die Prälatur ohne Vorsteher, alsdann wurde Peter zum Abte im Jahre 1400 erhoben.

Dieser erhielt vom Papste Bonifaz IX. die Bestätigungsurkunde über die Einverleibung der Pfarren Gottsdorf (V. O. M. B.), Stronsdorf und Guntersdorf (V. U. M. B.). Der Stifter selbst hatte noch bewirkt, daß die Geistlichen des Klosters, welche zu seiner Tafel geladen wurden, Fleisch essen dürften; diese Erlaubniß erhielt auch die päpstliche Bestätigung für die Folge. Auch wurde das Kirchweihfest auf den Sonntag nach Margarethen übertragen. — Abt Peter starb im Jahre 1409.

XII.

Jacob II.

Derselbe wurde im Jahre 1410 als Abt berufen, und bekleidete diese Würde durch volle 30 Jahre. Unter diesem Abte wurde ein wunderthätiges Frauenbild Parturientis Virginis, auf einer Holzplatte gemalt, aufgefunden, und zur Verehrung in der Klosterkirche aufgestellt. Jacob hatte auch im Jahre 1419 vom Abt Johannes zu Cisterz die Erlaubniß erhalten, daß die Geistlichen beim Messelesen die weißen Kukullen ablegen konnten. Herr Reimprecht von Walsee bewirkte von Herzog Albrecht zu Oesterreich im Jahre 1421 den Gnadenbrief, daß dem Kloster jährlich von dem herzoglichen Salze zu Gmunden von der Gottszeil zwei Dreierling Salzes frei gegeben, und Mauthfrei herbeigeführt werden sollten. Durch eine lange Reihe von Jahren wirkte Abt Jakob zum Nutzen seines Stiftes und entschlief im Jahre 1440.

XIII.

Johannes III. von Rossatz.

Johann wurde im Jahre 1441 zum Abte erwählt, und verstarb nach achtzehnjähriger ruhmvoller Verwaltung im

Jahre 1459. Von ihm ist auch bekannt, daß er es war, welcher bei dem Papste Calixt III. im Jahre 1455 durch eine Bulle für sich und seine Nachfolger den Gebrauch der Infel, des Ringes, Stabes und anderer Pontifical-Insignen erwirkte.

XIV.

Johann. IV.

Von diesem ist nur bekannt, daß er noch im Jahre 1459 Abt wurde, und diese Würde bis zum Jahre 1460 trug.

XV.

Georgius.

Derselbe erscheint als Abt vom Jahre 1460 bis 1470. Er lebte in einer schlimmen Zeitepoche, denn das Stift wurde von dem in Oesterreich herumstreifenden Mord- und Raubgesindel, die sich Brüder nannten, überfallen, beraubt und verwüstet, wodurch es sehr großen Schaden litt. Eine alte Urkunde vom Jahre 1469 bezeuget die Reconciliation des Klosters, die Einweihung der Gruftkirche, und der auf dem Berge gelegenen St. Laurenz- oder Margarethenkapelle.

XVI.

Johannes V. von Phaltsberg.

Er war in allem durch 20 Jahre Abt dieses Stiftes wurde zwar unschuldig seiner Würde entsetzt, nach zwei Jahren aber wieder eingesetzt. Seine Zeitperiode (bis zum Jahre 1499) beschreibt Abt Johann VII. folgenderart: »daß im Jahre 1486 König Mathias von Ungarn das Kloster Seisenstein innengehabt wider den Kaiser Friedrich, und man hat Huldigung und Mauth, und Aufschlag hier müssen geben. Nach desselbigen Königstod hat sich die Landschaft für

das Kloſter gelegt, aber die Ungariſchen ſein auf dem Waſſer heimlich mit ihrem Gut davon gefahren. Darnach hat der Krabath ein Ort am Kloſter nieder laſſen brechen, aber er hat ſeinen Lohn gefunden, quia a Sepultura sacra ejectus. Von der Tauna bei dem Thor bis hinon zu der Tauna iſt die Mauer abbrochen geweſen. Ita Joannes VII. Abbas.«

XVII.

Gregorius Spiegl,

von der Neuſtadt genannt. Derſelbe wurde nach der unſchuldigen Abſetzung Johanns als Abt eingeſetzt, nach zwei Jahren aber wieder ſeiner Würde enthoben, und Johann dafür erneuert zum Abte erhoben.

XVIII.

Johann VI. von Embſe.

Dieſer war Profeß zu Wilhering, wurde im Jahre 1499 zum Abte gewählt, welche Würde er bis zum Jahre 1517, alſo durch 18 Jahre, trug.

XIX.

Leonardus Vorholzer,

ebenfalls Profeß zu Wilhering, ward noch in demſelben Jahre Abt, ſtand dem Stifte aber nur durch drei Jahre vor.

XX.

Wolfgang von Aurbach.

Dieſer verwaltete das Stift als Abt vom Jahre 1520 bis 1525.

XXI.

Johann VII. Adam.

Als Abt stand Johann durch 5 Jahre, nämlich von 1525 bis 1530 vor, und erlebte die erste Türkenbelagerung von Wien 1529. Er hatte in mehreren Registern und Büchern die zerstreuten Besitzungen und Rechte des Klosters, weil die älteren Stiftsbücher und Urkunden im vorigen Jahrhundert durch räuberische Einfälle zu Grunde gingen, eigenhändig zusammengeschrieben. Eine andere Handschrift bemerkt von ihm, daß Abt Johann ein besonders frommer, eifriger Beförderer der Andacht, und rechtschaffener Haushalter gewesen sey.

XXII.

Georgius II. Nabensund.

Durch 14 Jahre war derselbe Abt des Stiftes (bis 1544), sonst ist von demselben nichts angemerkt.

XXIII.

Benedict Kain.

Er war Profeß zu Baumgartenberg, wurde im Jahre 1544 Abt, welche Würde er aber nur durch drei Jahre (1547) besaß.

XXIV.

Georgius III. Richard.

Als Profeß vom Stifte Heiligenkreuz V. U. W. W., ward er im Jahre 1547 noch zum Abte erwählt, blieb aber im Stifte Seisenstein nur bis zum Jahre 1549, da er als Abt nach Lilienfeld kam.

XXV.

Johannes VIII. Dietrich.

Dieser war nur vom Jahre 1549 bis 1550 Abt des hiesigen Stiftes.

XXVI.

Vitus Ruber.

Vitus war Profeß zu Wilhering, und wurde im Jahre 1550 von dort als Abt hieher berufen. Er hatte seine Prälatur nach vier Jahren heimlich verlassen, wonach solche von P. Wolfgang, einem Profeß von Wilhering, durch zwei Jahre administrirt wurde.

XXVII.

Benedict II. Prieler,

war Profeß zu Lilienfeld, und wurde im Jahre 1556 zum Abte hier erhoben. Nachdem er durch zwei Jahre in Seifenstein gewaltet, erhielt er den Ruf als Abt nach Baumgartenberg.

XXVIII.

Mathias I. Marquard.

Derselbe wurde als Profeß vom Stifte Heiligenkreuz im Jahre 1568 hierher als Abt berufen, versah diese Würde durch sechs Jahre, und folgte seinem Vorgänger als Abt nach Baumgartenberg.

XXIX.

Mathias II. Keller.

Derselbe war ebenfalls Profeß zu Heiligenkreuz, erhielt

die Würde eines Abtes im Jahre 1574, die er durch eilf Jahre trug.

XXX.

Johannes IX. Neuner.

Johann war durch 13 Jahre (von 1596 bis 1609) Abt dieses Stiftes, und wurde nach Zwettl als Abt berufen.

XXXI.

Johannes X. Landgraf.

Er wurde im Jahre 1609 zum Abte erwählt, im Jahre 1614 aber zu Wien in seiner Wohnung des Nachts meuchelmörderisch ermordet.

XXXII.

Jakob III. Algeier.

Dieser war Profeß zu Allersbach, und erhielt ihm Jahre 1615 die äbtliche Würde, die er bis zum Jahre 1622 bekleidete. Er war ein ausgezeichneter Prälat, der auch an der Wiener-Universität zum Doctor der Gottesgelehrtheit ernannt wurde.

XXXIII.

Ambros Glognitzer,

erhielt die Würde eines Abtes im Jahre 1622 als Profeß zu Lilienfeld, die er auch durch zwanzig Jahre zur Zufriedenheit seines Stiftes trug.

XXXIV.

Jonas Geigenberger.

Durch 27 Jahre war derselbe Abt, und starb im Jahre

1649. Er bekleidete zuerst einige Jahre die landesfürstlichen n. ö. Dienste, als Ober-Viertelcommissär im V. O. W. W., nachmals wurde er landschaftlicher Raitherr.

XXXV.

Guililmus Hofkirchner.

Derselbe war Profeß zu Wilhering, und wurde von dorther im Jahre 1649 als Abt erwählet. Durch 18 Jahre stand er dem Stifte vor, als er seiner Würde im Jahre 1667 entsagte. In dem neu entstandenen Gnadenorte Maria Taferl, V. O. M. B., hatte derselbe im Jahre 1660 den ersten feierlichen Gottesdienst abgehalten. Während seiner Verwaltung versank das Stift in Schulden, und er ging nach seiner Resignation als Pfarrer nach Gottsdorf, allwo er im Jahre 1684 verstarb und im Kloster begraben wurde. Auf Anordnung des Kaisers Leopold I. wurde dem Abte Clemens zu Heiligenkreuz die Administration des Stiftes Seisenstein übertragen, welcher seinen Professen P. Caspar Asam als Administrator bestellte, der auch durch sechs Jahre der Verwaltung mit kluger Gebahrung vorstand. Das Stift Wilhering überließ jenem von Heiligenkreuz auf 30 Jahre das Recht eines Patris immediati.

XXXVI.

Caspar Asam.

Dieser wurde, nachdem er die Administration des Stiftes durch mehrere Jahre sehr rühmlich geführt hatte, mit Einwilligung des Kaisers im Jahre 1673 zum Abte erwählt, welche Würde er durch drei Jahre bekleidete, indem dieser ausgezeichnete Prälat am 21. August 1676 im Stifte Melk an der Disenterie verstarb, und in Seisenstein zur Ruhe bestattet wurde.

XXXVII.

Benedict III. Wirberg.

Dieser war Profeß im Stifte Heiligenkreuz, und wurde im Jahre 1676 von den Professen des Klosters Seisenstein zu Wien, im Heiligenkreuzerhof, am 24. September erwählet, und den 19. März 1677 zu Heiligenkreuz durch den Abt Clemens infulirt. Es war dieß ein ausgezeichneter Vorsteher, gleich wie sein Vorfahrer; er beförderte das Beste des Stiftes im zeitlichen und geistlichen Fache, und war auch im Stande, die Geldvorschüsse dem Stifte Heiligenkreuz bei seinem klugen Haushalt wieder zurück zu zahlen. Als im Jahre 1683 die zweite türkische Belagerung der Stadt Wien begann, blieb er in seinem Stifte, und richtete sich zur muthvollen Gegenwehr, da die Streifzüge der Türken um das Kloster und auch noch weiter hinauf geschahen. Im Jahre 1680 wurde Abt Benedict n. ö. Landschafts-Raitherr, und nach vollbrachten gewöhnlichen sechs Jahren ständischer Landschaftsverordneter in Wien, allwo er auch im Stifte zu St. Dorothea wohnend, im Jahre 1687 verstarb, und im dortigen Gotteshause zur Ruhe gebracht wurde.

XXXLIII.

Malachias I. Tripodi.

Als Profeß des hiesigen Stiftes, ward er aus der Mitte seiner Brüder, im Jahre 1687, zum Abte erhoben. Dieser für das Wohl seines Stiftes unermüdete Prälat mußte das Unglück erfahren, daß am 17. Juli 1703 eine schreckliche Feuersbrunst beinahe den größten Theil des Klosters sammt der Kirche in die Asche legte, wobei viele Urkunden und Manuscripte von den Flammen zu Grunde gingen; indessen wußte seine erfahrne Umsicht solche Anstalten zu treffen, daß binnen zwei

Jahren die Größe des Verlustes sehr wesentlich gemindet wurde. Und so schied er denn im Jahre 1715 von dieser Welt mit dem Bewußtseyn, daß er sein Tagewerk redlich erfüllt habe.

XXXIX.

Malachias II. Ziegelböck.

Auch dieser war ein Profeß vom hiesigen Stifte, und erhielt die Abtenwürde im Jahre 1715. Kloster und Kirche waren aus dem Schutte durch die bewundernswerthe Thätigkeit des vorigen Abten wieder ansehnlich emporgehoben, doch aber ließ unser Abt Malachias die Gebäude mit Ziegeln decken, zahlte die aufgenommenen Geldsummen zurück, bereicherte die Bibliothek mit kostbaren Büchern, die Sakristei mit reichen und schönen Ornaten, und wußte durchaus eine gute ausgezeichnete Haushaltung zu führen. Seine Verwaltung durch volle 22 Jahre kann segensvoll genannt werden, und somit des Guten viel gethan, starb er im Jahre 1737.

XL.

Romanus Mayrl.

Roman war im Stifte Profeß, und vom Jahre 1738 bis 1751 Abt. Er erweiterte durch neue Bauten und Verschönerungen der alten, das Kloster, die Kirche St. Donati nächst dem Kloster und den Pfarrhof zu Stronsdorf, und vermehrte überhaupt die Kirchen- und Wirthschaftseinrichtungen. Er war übrigens ein sanftmüthiger, frommer und gelehrter Vorsteher, der in Ansehen stand, im Jahre 1745 n. ö. Landschafts-Raitherr, und im Jahre 1746 n. ö. ständischer Verordneter ward; in welcher Dienstleistung er auch zu Wien

am 20. November 1751 verstarb, und in seinem Stifte zur Ruhe bestattet wurde.

XLI.

Andreas Schrappeneder.

Derselbe war Profeß des Stiftes, und wurde einstimmig am 3. Februar 1752 zum Abte erwählet. Er trat den 3. Juli 1777 als n. ö. ständischer Verordneter ein, in welcher Dienstleistung derselbe bis zum 1. Mai 1784 verblieb, bis zu der Zeit nämlich, als das Collegium der Verordneten auf Allerhöchsten Befehl mit der n. ö. Landesregierung vereiniget wurde. Am 22. Juni 1789 wurde das Stift Seisenstein aufgehoben. Abt Andreas leistete durch eine lange Reihe von Jahren die ausgezeichnetsten Dienste.

Das Stift hatte ungeachtet mancher sehr schweren Zeitperiode immer aufrecht sich erhalten, und meist berühmte, um das Vaterland höchst verdiente Prälaten gehabt.

Die Allodial-Herrschaft Seisenstein.

Nach den bestehenden Vormerkungen besitzt die Herrschaft Seisenstein die Ortsherrlichkeit über nachfolgende Ortschaften: Aspernhofen, Baumgarten, Diedersdorf, Echling, Egning (Ober-), Egning (Unter-), Gunersdorf, Habersdorf, Henning, Imbruck a) Meierhofen b) Meierhofen, Mitterndorf, Razenberg, Reist, Seisenstein, Sarling und Wofring (Amt). Im ganzen erhalten diese: 263 Häuser, 364 Familien, 801 männliche, 841 weibliche Personen und 263 schulfähige Kinder; an Vieh: 238 Pferde, 75 Ochsen, 599 Kühe, 2000 Schafe, 13 Ziegen und 722 Schweine. Der Do-

minical-Grundstand besteht in 98 Joch Waldungen, 24 Joch Wiesen und 75½ Joch Ackerland. — Außerdem sind ihre Besitzungen an behausten Unterthanen ꝛc. ꝛc. in sämmtlichen Vierteln Nieder-Oesterreichs zerstreut.

Diese Herrschaft liegt an dem rechten Ufer der Donau, zwischen der Herrschaft Krumnußbaum und der Stadt Ips, und hat eine abwechselnde Lage von Ebenen, Thälern und Anhöhen, mit überhaupt angenehmer Gegend. Die Orte Asperhofen, Baumgarten, Habersdorf und Imbruck, liegen vom herrschaftlichen Bezirk sehr weit östlich entfernt, im Bezirke der Herrschaft Judenau und Neulengbach. Das Klima und Wasser sind gut.

Der Ackerbau ist in diesem Gebiete der vorzüglichste Nahrungszweig der hiesigen Einwohner. Die Gründe sind nach Verschiedenheit der Orte, sandig, schotterig und lehmig, meist aber gut und ertragsfähig. Anstatt der Brache werden solche mit Futterkräutern bebaut. Größtentheils wird Rocken, weniger Weizen und Gerste, viel Wickenfutter und Hafer, zu Baumgarten eben viel türkischer Weizen, überall Erdäpfel und Hülsenfrüchte gebaut; dann wird in einigen Orten, als: Asperhofen, Baumgarten und Imbruck, viel Kraut erzeugt, womit ein Handel getrieben wird. Der Kleebau ist fast in allen hierher gehörigen Orten gleich, doch sind die Wiesengründe nicht sehr beträchtlich und meist zweimähdig, die gut bestellt sind, bei Asperhofen aber den Ueberschwemmungen der Tuln unterliegen. — Zu Asperhofen, Habersdorf und Imbruck, wächst auch etwas Wein, der jedoch mit Ausnahme von Baumgarten, von schlechter Art ist. — Hie und da ist die Obstbaumzucht recht erfreulich. — Was die Viehzucht betrifft, so ist sie dem Wirthschaftsbedarf ganz angemessen, und wird mit Stallfutterung betrieben. — Die Herrschaft und Gemeinden haben Waldungen, wovon die

Holzgattungen größtentheils Nadelhölzer sind, aber sich in ordentliche Schläge eingetheilt befinden.

Hauptstraßen bestehen im herrschaftlichen Bezirke keine, sondern bloß Seitenstraßen und die nöthigen Verbindungswege. — Die Fisch- und Ufergerechtigkeit an der Donau besitzt die Herrschaft Seisenstein, so wie auch in ihrem Bezirke den Jagdnutzen, der Rehe, Füchse, Hasen und einiges Federwild liefert. — Von den Unterthanen wird bloß ein Viktualienhandel nach Wien mit ihren Erzeugnissen unterhalten, außerdem gibt es sonst keine Handelszweige. — Besondere Freiheiten existiren keine, und es wird bloß in Seisenstein am St. Margarethentag (13. Juli) ein Jahrmarkt gehalten. Besonders bemerkenswerthe Gegenstände der Herrschaft sind das herrschaftliche Schloß in Seisenstein und die Pfarrkirche, die Pfarrkirche in Asperhofen, 7 Gasthäuser in verschiedenen Ortschaften, 1 Ziegelofen und mehrere Bausteinbrüche.

Die hier angemerkten sämmtlichen Dorfschaften gehörten zur Prälatur Seisenstein, als diese aber im Jahre 1789 aufgehoben wurde, ist eine eigene Herrschaft daraus gebildet worden, die unter der Administration des Abtes von Seitenstetten dem Religionsfond zugewiesen wurde. Im Jahre 1815 überkam solche die k. k. Staatsgüter-Administration; im Jahre 1825 wurde sie an Jacob Franz Bernklau verkauft, der die Herrschaft im Jahre 1829 an Franz und Eduard Lugano käuflich hindangab, und welche gegenwärtig Eduard Lugano allein besitzt.

Nachstehende Ortschaften stehen unter der Ortsherrlichkeit der Herrschaft Seisenstein.

Asperhofen.

Ein Pfarrdorf von 40 Häusern, wovon Sieghartskirchen die nächste Poststation ist.

Pfarre und Schule, zum Decanatsbezirk Ollersbach gehörig, befinden sich hierselbst; das Patronat gehört der Pfarrherrschaft Tulln. Das Landgericht wird von der Herrschaft Neulengbach ausgeübt, welche auch Conscriptionsobrigkeit ist. Die Ortsherrlichkeit besitzt Seisenstein und die behausten Unterthanen die Grundherrschaften: Seisenstein, St. Pölten, Neulengbach und die Pfarre Tulln. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 66 Familien, 140 männlichen, 142 weiblichen Personen und 46 schulfähigen Kindern; diese besitzen 42 Pferde, 7 Ochsen, 100 Kühe, 153 Schafe und 94 Schweine.

Die hiesigen Einwohner bestehen in Bauern und Gewerbsleuten, nämlich in 1 Wundarzt, 1 Wirth, 1 Viktualienhändler, 1 Müller, 1 Bäcker, 1 Fleischhauer, 1 Schmied, 1 Schuhmacher, 1 Riemer, 1 Weber, 1 Hafner, 1 Weißgeschirrmacher und 2 Schneider.

Es werden hier nebst allen Körnergattungen auch Wein und Obst gebaut, wobei die Gründe mittelmäßig, zum Theil auch den Ueberschwemmungen der großen Tulln ausgesetzt sind. Die Viehzucht, für den Hausbedarf hinreichend, ist ziemlich gut, und wird meist mit Stallfutterung betrieben.

Der Ort Asperhofen liegt in einer angenehmen ziemlich flachen Thalgegend, welche gegen Süden und Südwest auf einer Seite von dem sogenannten Haspelwalde, und auf der andern Seite südlich und südöstlich von den Anhöhen des Buchberges begrenzt wird, wobei die Dörfer Blankenberg, Wirmla und Graben nachbarliche Orte sind. Seine

meist zusammengebauten Häuser, mit Schindeln oder Stroh gedeckt, ziehen sich, eine Gasse bildend, von Süden gegen Norden, durch welche die Straße von Neulengbach nach Tulln führt, und an dessen östlichen Seite der Länge nach die große Tulln vorbeifließt, die hier eine Mühle und ein Sägewerk treibt.

Die hiesige Kirche, der heiligen Agatha zu Ehren geweiht, liegt etwas erhöht im Orte, gegen Osten, ist im gothischen Style erbaut und hat einen mit 3 Glocken und einer Uhr versehenen Thurm. Das Innere ist stukkadurt, jedoch hell, und bloß mit einem Hochaltar von Holz mit Vergoldung, und mit einem großen Oelgemälde, die heilige Agatha vorstellend, geziert.

Bemerkenswerthe Gegenstände, so wie Grabmäler u. dgl. sind nicht vorhanden. Ueber das Alter dieses allerdings schon alten Gotteshauses, ist aus Mangel aller Urkunden gar nichts bekannt. Uebrigens ward während der Jahre, von 1618 bis 1691, wo die protestantische Glaubenslehre hier sich ausgebreitet hatte, der katholische Gottesdienst in dieser Kirche oft unterbrochen, und wurde nach dem Ende der, wegen den Religionsstreitigkeiten ausgebrochenen Unruhen, vom damaligen Stadtpfarrer von Tulln abgehalten.

Eingepfarrt sind zur hiesigen Kirche die Orte: Asperhofen, Grabensee mit einer Filialkirche, Siegersdorf, Diesendorf, Maierhofen, Hubhof, Graben, Habersdorf, Weinzierl, Kerschenberg, Finsterhof und Herbstgraben, sämmtlich eine Viertel- bis eine Stunde entfernt. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht ein Pfarr-Vicar allein. — Der Leichenhof befindet sich zunächst der Kirche.

Baumgarten.

Ein Dorf von 67 Häusern, wovon Sieghartskirchen die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule ist dasselbe nach Freunddorf angewiesen. Die Landgerichtsrechte werden von der Herrschaft Neulengbach und dem Magistrate Tulln ausgeübt; Conscriptionsobrigkeit ist Judenau, und die Ortsherrlichkeit besitzt Seisenstein. Grunddominien gibt es mehrere, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, nämlich: Seisenstein, Mauerbach, Pfarre Tulln und die Minoriten in Wien. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 91 Familien befinden sich 195 männliche, 227 weibliche Personen und 61 schulfähige Kinder. Der Viehstand besteht in 48 Pferden, 11 Ochsen, 113 Kühen, 97 Schafen und 140 Schweinen.

Die Einwohner sind gut bestiftete Hauersleute, unter denen sich ein Weinhändler, mehrere Fragner, ein Krämer, ein Wirth, dann Wagner, Binder, Bäcker, Fleischer, Schmiede, Schuster und Schneider befinden. Sie haben einen bedeutenden Weinbau von gutem Gewächse, bauen alle Körnergattungen, Obst, und treiben eine gute Rindviehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Der Ort liegt flach im Tullnerfelde, drei Viertelstunden von Sieghartskirchen, zunächst Judenau, Freunddorf und Zöfing, in einer sehr angenehmen, von Hügeln mit Rebenpflanzungen an der östlichen Seite begrenzten Gegend, die gesunde Luft und Wasser enthält. Durch das Dorf fließt der kleine Tullnbach, daher die beiderseitigen Häuserreihen mit zwei kleinen Brücken in Verbindung stehen. — Fischerei besteht keine, aber die niedere Jagd, welche der Herrschaft Judenau zugehört.

Der Name des Dorfes beweiſet, daß einſt hier ſehr viele Baumgärten beſtanden haben; übrigens iſt daſſelbe vom hohen Alter.

Diedersdorf.

Ein aus 12 Häuſern beſtehendes Dörfchen, mit der nächſten Poſtſtation Kemmelbach.

Dieſes iſt nach Seiſenſtein eingepfarrt und eingeſchult. Das Landgericht wird von der Herrſchaft Peilenſtein zu St. Leonhard am Forſt ausgeübt. Die Grund-, Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Seiſenſtein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regimente.

Hier befinden ſich 17 Familien, 40 männliche, 44 weibliche Perſonen und 14 ſchulfähige Kinder; dieſe halten einen Viehſtand von 8 Pferden, 6 Ochſen, 28 Kühen, 4 Ziegen, 210 Schafen und 38 Schweinen.

Die hieſigen Einwohner ſind Landbauern, und im Beſitze einer guten Grundbeſtiftung. Sie treiben den Körnerbau jeder Art auf ziemlich ertragsfähigen Gründen, haben etwas Obſt, und eine gute Viehzucht, wobei die Stallfutterung beſteht.

Diedersdorf liegt ſehr nahe bei Seiſenſtein, flach an der Donau, in zuſammengebauten Häuſern, in einer ſehr angenehmen Gegend, welche gutes Klima und Waſſer enthält. Berge gibt es hier keine. — Die Fiſcherei in der Donau iſt bedeutend; der Jagdnutzen beſteht in Rehen, Füchſen und Haſen, und gehört der Herrſchaft Seiſenſtein.

Ehling.

Ein Oertchen von 3 Häuſern, wovon Kemmelbach die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Petzenkirchen; das Landgericht ist die Herrschaft Peilenstein zu St. Leonhard am Forst; die Conscriptionsobrigkeit Petzenkirchen; die Grund- und Ortsherrschaft aber Seisenstein. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regimente angewiesen.

Hier leben 5 Familien, 12 männliche, 11 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 6 Pferde, 2 Ochsen, 10 Kühe, 16 Schafe und 9 Schweine.

Die Bewohner haben eine ziemlich gute Grundbestiftung und ernähren sich vom Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, von der Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und etwas Obstpflege.

Echling mit seinen drei Häusern liegt eine Stunde vom Pfarrorte Petzenkirchen, in einer ländlich hübschen Gegend, welche gesundes Klima und gutes Wasser enthält.

a) Egning (Ober-).

Ein Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächstgelegenen Poststation Kemmelbach.

Dasselbe ist zur Pfarre und Schule nach Petzenkirchen gewiesen. Das Landgericht ist Peilenstein; Conscriptionsobrigkeit Petzenkirchen, und Ortsherrschaft Seisenstein, welche auch mit dem Spital Ips die einigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 5 Familien, 11 männlichen, 15 weiblichen Personen und 3 schulfähigen Kindern; diese besitzen 6 Pferde, 5 Ochsen, 11 Kühe und 16 Schweine.

Als mittelmäßig bestiftete Bauern ernähren sich die Einwohner von der Viehzucht, die ihren Wirthschaftsbedarf decket, dem Feldbau, der jedoch wenig Weizen und Gerste, sondern

gewöhnlich Korn und Hafer liefert, und etwas Obstpflege in ihren Hausgärten.

Die Häuser von Ober-Egning liegen seitwärts der Hauptpoststraße, eine Stunde von Petzenkirchen. Klima und Wasser sind gut.

b). Egning (Unter-).

Ein Dörfchen von 4 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Petzenkirchen. Das Landgericht übt die Herrschaft Peilenstein aus; Conscriptionsherrschaft ist Petzenkirchen; Ortsobrigkeit Seisenstein, die auch mit dem Dominium Auhof die wenigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49. zugewiesen.

Es befinden sich hier 5 Familien, 12 männliche, 14 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder. Der Viehstand besteht in 7 Pferden, 5 Ochsen, 10 Kühen, 377 Schafen und 16 Schweinen.

Die Bewohner besitzen an landwirthschaftlichen Zweigen, die zu ihrem Hausbedarf nöthige Viehzucht, welche mit Stallfutterung betrieben wird, den Feldbau der gewöhnlichen Gattungen von Fruchtkörnern, und etwas Obstpflege.

Unfern von Ober-Egning liegen die Häuser von Unter-Egning, und haben eine ziemlich gleiche Lage. — Hier befindet sich ein Schafhof.

Gunersdorf.

Ein Dorf von 12 Häusern, welches bei Murstetten gelegen, und wovon Perschling die nächste Poststation ist.

Dieser Ort wird in Beziehung auf Ortsobrigkeit wech-

selweise von der Herrschaft Murstetten und Seisenstein besessen, und wurde in diesem Viertel bei Murstetten beschrieben.

Habersdorf.

Ein Dorf von 8 Häusern, wovon Sieghartskirchen die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach Asperhofen eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Neulengbach, Grund- und Ortsherrschaft aber Seisenstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 10 Familien, 18 männliche, 19 weibliche Personen und 9 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 9 Pferde, 6 Ochsen, 19 Kühe, 18 Schafe und 20 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern, unter denen ein Müller sich befindet. Sie treiben den Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, wozu die Gründe gemischt und theilweise den Ueberschwemmungen des Tullnerbaches ausgesetzt sind, die zum eigenen Bedarf nöthige Viehzucht, und eine Obstpflege in ihren Hausgärten.

Habersdorf besteht in meist zusammengebauten Häusern, und liegt in der Ebene, eine Viertelstunde von Asperhofen, an der nach Neulengbach führenden Straße. Die hiesige Gegend ist sehr schön; das Klima gesund und das Wasser vortrefflich.

Hening.

Ein kleines Dörfchen von 3 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Petzenkirchen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein ausgeübt;

Conscriptionsobrigkeit ist Petzenkirchen; Grund- und Ortsherrschaft Seisenstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 3 Familien befinden sich 6 männliche, 7 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind. — Der Viehstand zählt 5 Pferde, 3 Ochsen, 7 Kühe und 9 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern, welche den Ackerbau, die Viehzucht mit Stallfutterung, und eine Obstpflege treiben. Es werden meist Korn und Hafer, nur etwas Weizen und Gerste gebaut, wozu ziemlich gute Gründe vorhanden sind.

Das Dörfchen Hening liegt eine Stunde vom Pfarrorte Petzenkirchen entfernt, in einer angenehmen Gegend, welche gutes Klima und Wasser enthält.

Imbruck.

Ein Dorf von 25 Häusern, wovon die nächste Poststation Siegharts kirchen ist.

Zur Kirche und Schule gehört solches nach Neulengbach. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Neulengbach, Orts- und Grundherrschaft Seisenstein. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Es befinden sich hier 31 Familien, 67 männliche, 72 weibliche Personen und 21 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 23 Pferde, 57 Kühe, 60 Schafe und 90 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Bauern, welche verschiedene Grundbestiftungen besitzen; darunter sind 1 Müller, 1 Wirth und 1 Schuster. Sie beschäftigen sich mit Acker- etwas wenig Weinbau, der Garten-, Wiesen- und Waldcultur; es werden Weizen, Korn, Wickengerste, Hafer, Kraut, Rüben, Burgunderrüben und Erdäpfel gebaut. Die Grundstücke dazu liegen theils in der Ebene, theils auf Hügeln und

Anhöhen; die in der Ebene liegenden haben rücksichtlich der verschiedenen Culturen eine sehr günstige Lage, werden aber doch manchmal von Ueberschwemmungen heimgesucht. Die Viehzucht ist gut, und wird mit Stallfutterung betrieben; das Obst, nämlich die Zwetschken, werden meist zum Branntwein verwendet.

Der Ort liegt flach, eine Viertelstunde von Neulengbach, an der Straße, die von demselben Markte über Blankenberg nach Tulln, und überhaupt auf die Hauptstraße führt.

Der Tullnerbach fließt an der Seite des Burgfriedens, und das sogenannte Raipoltenbächlein durchschneidet die Grundstücke der hiesigen Gemeinde, woran eine Mühle steht. Die Gegend ist vorzüglich schön, das Klima und Wasser sind vortrefflich. Die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft Neulengbach.

a) Mayrhofen.

Ein Oertchen von 3 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dasselbe ist zur Pfarre und Schule nach Petzenkirchen gewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein ausgeübt. Conscriptionsobrigkeit ist Petzenkirchen; Grund- und Ortsherrlichkeit Eisenstein. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier leben 6 Familien, 19 männliche, 11 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 7 Pferde, 2 Ochsen, 10 Kühe, 86 Schafe und 13 Schweine.

Die Einwohner sind ziemlich gut bestiftete Bauern, welche meist Korn und Hafer, und nur etwas wenig Weizen bauen, wozu die Gründe ertragsfähig sind. Auch werden eine gute Viehzucht und Obstpflege getrieben, und bei ersterer die Stallfutterung angewendet.

Das Oertchen liegt am rechten Ufer der Erlaf, nächst

Ragenberg und Mitterndorf, eine Stunde von Petzenkirchen entfernt. — Klima und Wasser sind gut.

b) Mayrhofen.

Ein kleines Dörfchen von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Sieghartskirchen.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Asperhofen gewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Neulengbach, Grund- und Ortsherrschaft Seisenstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 8 Familien leben 16 männliche, 17 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen diese 6 Pferde, 3 Ochsen, 22 Kühe, 16 Schafe und 22 Schweine.

Die Bewohner sind gut bestiftete Bauern; sie erhalten Obst von ihren Hausgärten, und treiben eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, wobei starker Pferdschlag ist.

Der Ort liegt nahe bei Aspernhofen und Graben, zunächst der Straße, die von Neulengbach zur Haupt-Poststraße bei Plankenberg führt. Die hiesige Gegend, ein Thal an der Verflachung des Gebirgsausganges bildend, ist sehr schön, mit gesunden aber rauhen und windigen Klima und nur mittelmässigen Wasser versehen. — Die Jagd besitzt die Herrschaft Seisenstein, ist aber an die Herrschaft Wirmla verpachtet, und liefert Rehe, Hasen, Füchse und Rebhühner.

Mitterndorf.

Ein Dörfchen von 7 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Petzenkirchen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein zu St.

Leonhard ausgeübt; die Conscriptionsobrigkeit ist Petzenkirchen; Grund- und Ortsherrschaft Seisenstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 12 Familien, 22 männliche, 24 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 12 Pferden, 14 Kühen und 21 Schweinen.

Die Einwohner sind Bauern, welche sich mit Ackerbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, mit einer ihren Hausbedarf deckenden Viehzucht, und der in ihren Hausgärten haltenden Obstpflege beschäftigen. Die Gründe dazu sind ziemlich ertragsfähig; das Klima und Wasser gut.

Mitterndorf, deßhalb so genannt, weil es zwischen Razenberg und Kolm liegt, ist vom Pfarrhofe Petzenkirchen drei Viertelstunden entfernt.

Razenberg.

Ein Dorf von 11 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Petzenkirchen. Landgericht ist Peilenstein; Conscriptionsobrigkeit Petzenkirchen; Grund- und Ortsherrlichkeit Seisenstein. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 13 Familien, 39 männliche, 41 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 14 Pferden, 10 Ochsen, 28 Kühen, 49 Schafen und 33 Schweinen.

Bei der vorhandenen ziemlich guten Grundbestiftung und den ertragsfähigen Aeckern, treiben die hiesigen Einwohner den Feldbau von Korn und Hafer, wenig Weizen und Gerste. Sie erhalten Obst von ihren Hausgärten, und eine gute Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Der Ort Razenberg liegt seitwärts der Hauptpost-

straße, zunächst der Erlaf und den Dörfern Mitterndorf und Mayrhofen, eine Stunde von Petzenkirchen entfernt. — Klima und Wasser sind von guter Beschaffenheit.

Reist.

Ein aus 5 Häusern bestehendes Dörfchen, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dasselbe ist nach Seisenstein eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht ist die Herrschaft Peilenstein. Die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt Seisenstein. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 49.

Die Seelenzahl besteht in 6 Familien, 22 männlichen, 18 weiblichen Personen und 6 schulfähigen Kindern; diese besitzen 8 Pferde, 37 Kühe, 250 Schafe und 50 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern und haben eine mäßige Bestiftung, welche vorzüglich den Körnerbau jeder Art betreiben. Ihre Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung ist ausgezeichnet zu nennen; auch haben sie Obstgärten.

Der Ort liegt in einem Thale mit zusammengebauten Häusern, wovon Sarling, Holzleiten und Ober-Aichen die nachbarlichen Ortschaften sind. Seisenstein ist dagegen drei Viertelstunden entfernt. Die hiesige Lage bildet eine geschlossene anmuthige Thalgegend, von einer Brunnquelle durchrieselt, in der gutes Wasser und mildes Klima vorherrschend sind. Die Berge hier haben keine besonderen Namen. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenstein.

Sarling.

Ein Dorf von 25 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach Seisenstein eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein zu St. Leonhard ausgeübt. Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Seisenstein. Als Grundherrschaften, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, werden bezeichnet: Seisenstein, Erla, Matzleinsdorf, Zelking und Rothenhaus. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier leben 31 Familien, 61 männliche, 62 weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 14 Pferde, 10 Ochsen, 62 Kühe, 6 Ziegen, 68 Schafe und 52 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern und im Besitze einer guten Grundbestiftung. Unter ihnen befinden sich ein Wirth, ein Bäcker, Schmiede, Schuster und Schneider. Gebaut werden Körnerfrüchte jeder Art; es wird eine gute Viehzucht mit Stallfutterung getrieben, und auch Obstmost bereitet.

Der Ort liegt an der Donausüdseite und Linzer-Poststraße flach zusammengebaut, zunächst den Ortschaften Unternhaus, Reist und Unter-Aichen, eine halbe Stunde von Seisenstein entfernt. Durch die Situirung an der Donau, da der Fluß einen starken südlichen Ausbug bildet, und der Heerstraße, ist die Lage sehr angenehm. Auch ist gutes Klima und Wasser vorhanden. — Die Jagd gehört zur k. k. Patrimonialherrschaft Weinzierl. — Hier im Orte befindet sich eine Filialkirche.

Wolfring.

Ein Dörfchen und Amt von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dieses ist zur Pfarre nach Petzenkirchen, mit der Schule aber nach Erlaf gewiesen. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Zelking ausgeübt; Conscriptionsobrigkeit ist Petzenkir-

chen; und Ortsherrschaft Seisenstein, welche auch mit Achleiten die wenigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment angewiesen.

In 8 Familien leben 16 männliche, 19 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 7 Pferde, 1 Ochsen, 17 Kühe und 26 Schweine.

Die Einwohner treiben als Landbauern den Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, die zu ihrem Wirthschaftsbedarf erforderliche Viehzucht, wobei die Stallfutterung besteht und die Obstpflege in ihren Hausgärten.

Wolfring liegt eine Stunde von Petzenkirchen entfernt, in einer angenehmen Gegend, die auch gesundes und gutes Wasse und Klima enthält.

Als ein Amt besitzt es auch eine eigene ständische Gülteneinlage Nr. 195. In früheren Zeiten gehörte solches dem Stifte Tegernsee in Baiern, kam im Jahre 1806 an die k. k. Staatsgüter-Administration im Namen des Cameralfondes, und somit zur Herrschaft Seisenstein.

Die k. k. Cameralfondsherrschaft

Waidhofen an der Ips.

Diese Herrschaft besitzt die Ortsherrlichkeit über folgende Ortschaften: Abetsdorf, Adersdorf, Aigen, Bach, Berg, Dornleithen, Eisenwiesen, Garnberg, Gimpersdorf, Gößling mit Pfarre, Grießau, Groißberg, Großeck, Grubmühle, Haidhäusel, Haidweberhäusel, Hausleiten, Hochreith, Höfing, Hollenstein mit Pfarre, Kalsing, Kammerhof mit der Pfarrkirche St. Georgen in der Klaus, Kematen, Kirchen (Ober-), Kirchen (Unter-), Königsberg, Kratzenberg, Kreilhof (erste Rotte), Kreilhof (zweite Rotte), Las-

sing mit Pfarre, Linden, Mayer, Meiselhub, Mendling, Mühlau, Pöchelau (erste Rotte), Pöchelau (zweite Rotte), Pöchler (erste Rotte) Pöchler (zweite Rotte), Pürach, Reingrub, Rien (erste), Rien (zweite), Rien (dritte Rotte), Sattler, Stixenlehen, Strizelhof, Strohmarkt, Thalbauern, Thann, Thomasberg, Viehleiten, Waidhofen (herrschaftliches Schloß), Walcherbauern, Wenten, Wirths (erste Rotte), Wirths (zweite Rotte), Wirths (dritte Rotte), Wolmersdorf, Ips (Unter-) und Ipssteinbach. Zusammen betragen die sämmtlichen Orte: 1051 Häuser, 1241 Familien, 3407 männliche, 3503 weibliche Personen und 718 schulfähige Kinder; an Viehstand: 169 Pferde, 1631 Ochsen, 2668 Kühe, 3846 Schafe und 3211 Schweine. Der Grundstand enthält 37634 Joch 1089 Quadr. Klafter Waldungen, 7579 Joch 76 Quadr. Klafter Wiesen, 3306 Joch 1092 Quadr. Klafter Ackerland, 3101 Joch 131 Quadr. Klafter Egarten, 3318 Joch 341 Quadr. Klafter Alpen, 44 Joch 792 Quadr. Klafter Gärten, 3288 Joch 267 Quadr. Klafter Hutweiden und 1806 Joch 558 Quadr. Klafter unbenützbaren Boden.

Der herrschaftliche Amtssitz ist das Schloß in der Stad Waidhofen, welches alldort beschrieben erscheint, und bemerken hierbei, daß diese Herrschaft die Vogt- und Schutzherrlichkeit über die Stadt besitzt.

Das Terrain des herrschaftlichen Bezirkes ist durchaus Waldgebirg mit wenig Ebene und grenzt westlich an Ober-Oesterreich, südlich an Steiermark, und wird durch den Ipsfluß von den Herrschaften Gaming, Gleiß, Ipsitz, Allhartsberg, Kröllendorf und Ulmerfeld geschieden. Das Klima ist etwas rauh, aber enthält reine gesunde Luft; auch ist gutes Wasser vorhanden.

Der Hauptnahrungszweig der hiesigen Unterthanen, und zwar von jenen hinaus gegen Aschbach zu gelegenen, besteht

im Feldbau, und jene hinein im Gebirge liegende Waldbauern nähren sich vorzüglich von der Waldwirthschaft, Holzkohlen und der Viehzucht. Der Ackerbau ist in diesem kalten Himmelsstriche sehr gering, denn die Gründe sind steinig, sandig und schotterig. Die vorzüglichsten Erzeugnisse sind Lindgetreide und Hafer, wenig Weizen und Rocken, noch seltener Gerste. Man baut ziemlich viel Hanf, weniger Flachs, viel Erdäpfel, doch ohne Handel, dann Kraut und Rüben zum Verkaufe. Die Feldfrüchte müssen größtentheils auf den Wochenmärkten gekauft werden. Indessen gibt es im Gebirge, besonders bei Gößling, Felder, die immer bebaut werden; man nennt sie hier Egarten oder Trischfelder. Alle Flecke die urbar sind, werden sorgfältig benützt, besonders werden mehr Wiesen als Ackerland getroffen, und jeder Bauer hat seine eigenen Wiesengründe. Diese sind meistens einmähdig, ihr Heu ist größtentheils süß, und bei feuchten Sommer geben sie hinlänglich gutes Futter. Auch der Kleebau wird stark betrieben. Uebrigens werden die Wiesen wenig nur mit Gips bestreut, dagegen, wo es sich thun läßt, bewässert.

Im Gebirge hat fast ein jeder Bauer eine nothwendige Hutweide. Gleichfalls hält jeder Landwirth und Bauer gute Obstbaumzucht; die Zwetschken davon werden gedörrt oder zum Branntwein, die Aepfel und Birnen zum Obstmost verwendet, welche mit Vortheil verkauft werden. — Die hiesige Viehzucht ist gut und vom schönen Schlage, meist Mürzthaler Ochsen; man hat zur Feldarbeit hinlänglich Zugvieh. Die Stallfutterung ist sowohl bei den Bauern, als bei der Herrschaft eingeführt, doch so, daß nach vollbrachter Ernte das Vieh auf die Felder zur Weide gebracht wird. Die Schafzucht dagegen ist gering, doch hat jeder Bauer einige Stücke zur Nothdurft, die Wolle ist aber von der gemeinen Gattung. Im Durchschnitte kann man in dieser Herrschaft annehmen, daß ein jeder Bauer hauptsächlich von Viehzucht, der Holzarbeit, Ver-

kohlung und Verkauf seines Holzes, und nur nebstbei vom Ackerbau lebt, welcher wegen schlechter Beschaffenheit des Bodes wenig abwirft, und wobei die Dreifelderwirthschaft und auch Brache eingeführt ist.

Nebst jenen Straßen, welche bei der Stadt Waidhofen angezeigt sind, besteht die Aerarial- oder sogenannte dreimarkische Eisen-Straße, von Eisenerz in Steiermark über Lassing, Gößling, Lunz, Scheibs, Purgstall und Wieselburg nach Amstetten auf die Reichspoststraße; dann eine Verbindungsstraße von Weyer nach Hollenstein und Lassing. Auf ersterer ist zu Mendling, und auf letzterer in der ersten Wirthsrotte eine Mauth. Die hiesigen Gewässer sind:

Die hintere Lunz; der gegen die Langau und Neuhaus entspringende Ois- oder Ipsfluß; der in der Pfarre St. Peter in der Au entspringende, und durch das Hausleitneramt laufende Urlfluß; der in der Pöchlauer-Rotte entspringende, und bei der Gerstenmühle sich in die Ips ergießende Nellingbach; der in der Pöchlerrotte unweit von der oberösterreichischen Grenze entspringende, und mit dem Weissenbacher- und Seebergerbache, gleich an dem hiesigen Schlosse in die Ips sich mündende Rettenbach; der kleine Weissenbach; der Kerschbaumgraben; der kleine Seebergerbach; der Teschengraben, welcher in der Kreilhofrotte, unweit von der Stadt Waidhofen, bei dem sogenannten Sensenhammer Pölgraben an der Ipserstraße, in die Ips sich ergießt; der Schreygraben in der Gemeinde Hollenstein, welcher aus einer, aus einem Felsen stark hervorbrechenden Quelle entspringt, aus welcher bisweilen blinde Forellen herausgestoßen werden, die nach einiger Zeit das Augenlicht erhalten; der Schellenbach in dem Hollsteineramte daneben, der in den vorigen hineinfließt, und welche beide sich bei dem gewerkschaftlichen sogenannten Oyßhammer in den Ipsfluß ergießen; der bei dem Dorfe Mendling

vorbeifließende und in die Salza sich ausmündende Mendlingbach; der im Gebirge entspringende und mit der Ois sich vermengende Gößlingbach; der aus einem andern Gebirge kommende Schollerbach; und der, in der Gößlingerrotte entspringende, und bei der Steinbachmühle in die Ois fallende große Steinbach.

Diese Flüsse und Bäche, welche schmackhafte Forellen und Saiblinge enthalten, besonders aber der Gößlingbach, treten bei großen Wassergüssen mit schrecklichen Wirkungen aus, indem das Wasser aus den nahen Gebirgen mit einem unbeschreiblichen Andrang hervorbricht.

Es gibt im dießherrschaftlichen Gebiete einige unbedeutende unbearbeitete Steinbrüche von rothen Marmor, wovon einer bei der Stadt Waidhofen im Schnabelberge befindlich ist. An der Waidhofnerstraße, bei der Teufelswehre, ist ein bearbeiteter Steinbruch, allwo ein Steinmetzmeister wohnt, gleichfalls sind bei der Stadt Waidhofen am Zulehen unter der Erde zwei Schleifsteinbrüche, welche bearbeitet, die Steine häufig gesucht, und in ferne Gegenden verführt werden. Am Hof in Rottenbach ist ein Gypsbruch.

Wie beim Haupt-Summarium dieser Herrschaft bestehend angemerkt ist, besitzt solche einen sehr bedeutenden Waldstand im Hofamte, in den Alpenweiden, im Amte Hollenstein, am meisten aber im Amte Gößling. Auch jeder Bauer hat einige Waldungen bei seinem Hause. Die Holzgattungen sind Föhren, Fichten, Tannen und Lerchenbäume. Die herrschaftlichen Waldungen sind in Schläge eingetheilt und werden sehr gut forstmäßig behandelt.

Meist Gebirgslage, gibt es hier viele Berge, die darunter bemerkenswerthen sind: im Gößlingeramte der Dürrenstein, 5922 Fuß hoch, am Scheitel mit kahlen Felsen, unten aber mit Nadelholz bewachsen, und viele Gemsen enthaltend; im Hollensteineramte der Scheibenberg auch Scheib-

lingstein genannt, an der Grenze Steiermarks, 5106 Fuß hoch, nämlich wo die Grenze zwischen diesem Lande und Oesterreich durch etliche Jahrhunderte streitig war, und erst vor einigen Jahren für Oesterreich entschieden wurde, welcher Eisenerz enthält; der Gemsstein, mit vielen Gemsen, und als die Voralpe, wo die Grenzen von Ober- und Niederösterreich und Steiermark zusammenlaufen; der Königsberg bei Hollenstein, 4572 Fuß hoch; der Schwarzkogel oder der Schwarzenbacherberg, 2946 Fuß hoch, zwei Stunden von Waidhofen entfernt; der Schnabel oder Schnabelstein 3003 Fuß hoch, auch Rödenberg genannt, eine Stunde von Waidhofen entfernt. Alle diese Gebirge sind Nachbarn des gigantischen Oetschers, der über sie hoch sein schneeiges Haupt emporhebt. Sie sind sämmtlich mit Wälder bedeckt, einige von ihnen, vorzüglich der Dürrenstein, enthalten gegen die Spitze Krumholz. Im ganzen Bezirke gehört die Jagd zur k. k. Cameralfondsherrschaft Waidhofen und liefert vielfache Ausbeute; es werden hier nämlich gewöhnlich weiße Gebirgshasen, Schnee-, Schild-, Auerhähne, Bram-, Hasel-, Auer- und Birkhühner getroffen; die schnellfüßige Gemse und das Reh, Hirsche und Füchse, sind gewöhnliches Wild, aber auch Luchse, Wölfe und Bären besuchen bisweilen die hiesige Gebirgsgegend.

In der Herrschaft werden weder Wochen- noch Jahrmärkte gehalten; zu Lassing begeht man im Herbste einen ziemlich besuchten Viehmarkt. — Die besonderen Bestandtheile und bemerkenswerthen Gegenstände glauben wir hier nicht aufführen zu dürfen, da solche bei jedem nachbeschriebenen Orte genau angemerkt sind.

Die Gründung der Herrschaft hat mit der Stadt Waidhofen gleichen Antheil. Es wurde nämlich vom Kaiser Otto II. im Jahre 1033 die Stadt sammt allen Zugehör dem Bischofe Udalschalk von Freisingen geschenkt. Durch

die theils vorhandenen und meist in der Folge entstandenen Ortschaften und Rotten, bildete sich eine eigene Herrschaft, die von dem Bisthume aus durch einen eigenen Pfleger verwaltet wurde und auch im Jahre 1542 als eine abgesonderte freisingische Herrschaft in die n. ö. ständische Gülten-Einlage kam. Als eine solche blieb sie bis zum Jahre 1806, wonach sie, da nach Ablegung der römischen Kaiserwürde die Besitzthümer der auswärtigen Hochstifte in Oesterreich für den Staat eingezogen wurden, als Staatsherrschaft zum k. k. Cameralfonde einverleibt ward.

Ueber nachbeschriebene Ortschaften besitzt die Herrschaft Waidhofen die Ortsherrlichkeit.

Abetsdorf.

Ein Dorf von 10 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Aschbach. Das Landgericht übt die Cameralherrschaft Waidhofen an der Ips aus, die zugleich auch Ortsherrlichkeit ist. Grundherrschaften, die daselbst behauste Unterthanen und Grundholden haben, sind: Waidhofen, Magistrat Aschbach, Freidegg, Kröllendorf, Haagberg, Freisitz, Edla und Sooß. Die Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die aus 10 Familien bestehende Bevölkerung umfaßt 30 männliche, 22 weibliche Personen nebst 9 schulfähigen Kindern. Der Viehstand weiset 2 Pferde, 24 Ochsen, 40 Kühe, 50 Schafe und 36 Schweine aus.

Die hiesigen Bewohner sind Landbauern, welche sich nur einer mittelmäßigen Grundbestiftung zu erfreuen haben. Sie treiben Ackerbau, der aber nicht vom Belange ist, da die Gründe nur mittelmäßig ertragsfähig sind. Der Obstbau ist auch

nicht sehr erheblich, doch wird gleichwohl Most daraus gewonnen. Zur Beförderung der Viehzucht, die gut besorgt wird, baut man Klee; auch ist die Stallfutterung hierbei eingeführt. —

Der Ort, dessen Häuser bloß Strohdachung haben, liegt auf einer Anhöhe und bietet ein zusammenhängendes Ganze. Er ist östlich zwei und eine halbe Stunde von der Stadt Waidhofen an der Ips entfernt, und genießt ein mildes Klima und hat gutes Wasser.

Adersdorf.

Ein Dorf von 9 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Dasselbe ist nach Biberbach eingepfarrt und eingeschult. Die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen an der Ips ist Landgericht, Orts- und Grundobrigkeit. Die Conscriptionsherrschaft ist Seitenstetten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 9 Familien leben 25 männliche, 27 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 20 Ochsen, 26 Kühe, 62 Schafe und 28 Schweine.

Die hiesigen Einwohner gehören mehr in die Classe der Land- als Waldbauern, und haben nur eine geringe Bestiftung, wovon die Nahrungszweige Ackerbau und Viehzucht sind. Außer den gewöhnlichen Körnergattungen baut man auch Klee, Hanf und etwas Flachs; bei der Viehzucht ist die Stallfutterung eingeführt. Von Handwerkern hält sich nur ein Schneider hier auf.

Die mit Stroh gedeckten Häuser, ringsum von Hügeln umgrenzet, stehen zusammenhängend im Angesichte des Sonntagberges, daher das Klima etwas rauh ist. Nicht weit vom

Orte fließt die Ips in reissenden Fluthen. Das hiesige Trinkwasser ist nur von mittelmäßiger Güte.

Die Entfernung des Dorfes von der Stadt Waidhofen beträgt eine und eine halbe Stunde. Die Jagd, die nur Niederwild liefert, gehört der Herrschaft zu.

Aigen.

Ein Dörfchen von 3 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Aschbach gewiesen. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit übt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen aus; Grundherrschaften daselbst sind: Waidhofen, Salaberg und Seitenstetten; Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Bevölkerung besteht in 3 Familien, 6 männlichen, 7 weiblichen Personen und 9 schulfähigen Kindern. Der Viehstand besteht aus 8 Ochsen, 9 Kühen, 14 Schafen und 8 Schweinen.

Als Landbauern haben die Einwohner nur eine mittelmäßige Bestiftung, und selbst wenig ertragsfähige Gründe, daher der Ackerbau und die Viehzucht von geringem Belange sind.

Am Abhange eines Berges stehen die Häuser des Dörfchens, die mit Stroh gedeckt sind, und sich an einander reihen. Klima und Wasser sind gut. Das Oertchen ist von der Stadt Waidhofen zwei und eine halbe Stunde entfernt, von dem Pfarrorte Aschbach aber nur eine halbe Stunde. Die Jagd ist herrschaftlich.

Bach.

Zwei einzeln stehende Häuser, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Diese gehören zur Pfarre und Schule nach Aschbach; Landgericht und Ortsobrigkeit ist die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen, die mit dem Magistrate Aschbach die Grundherrlichkeit theilt. Conscriptionsherrschaft ist der Magistrat Aschbach. Der Werbbezirk gehört dem 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 2 Familien leben 5 männliche und 7 weibliche Personen, deren Viehstand aus 8 Ochsen, 9 Kühen, 14 Schafen und 8 Schweinen besteht.

Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Landbauern, deren Gründe nicht zu den besten gerechnet werden können, daher auch Ackerbau und Viehzucht nur nothdürftig betrieben werden.

Die Häuser liegen in einer sumpfigen Wiesengegend, ein Thal bildend. Klima und Wasser sind gesund. Von der Stadt Waidhofen beträgt die Entfernung zwei und eine halbe Stunde. Die Jagd ist herrschaftlich.

Berg.

Eine Rotte von 16 Häusern, wovon die nächste Poststation Weyer in Oberösterreich ist.

Zur Pfarre und Schule gehört solche nach Hollenstein. Die k. k. Cameral-Herrschaft Waidhofen ist Landgericht, Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit; der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Bevölkerung dieser Rotte zählt 17 Familien, 34 männliche, 49 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; die einen Viehstand von 34 Ochsen, 52 Kühen, 90 Schafen und 48 Schweinen besitzen.

Die hiesigen Einwohner werden zu den Waldbauern gerechnet, deren Hauptbeschäftigung der Ackerbau und die Viehzucht sind, welche letztere sich auf das Vortheilhafteste auszeichnet. Minder erheblich ist der Feldbau, da die Bestiftung der Bauern nur gering ist.

Die Häuser dieser Rotte, vor welchen der Ipsfluß in reißender Schnelle vorbeieilt, liegen zerstreut an einem Abhange des Königsberges, umgeben von Waldung, aus der die Strohdächer in ländlicher Anmuth hervorblicken. Sie ist sechs Stunden von Waidhofen entfernt.

Dornleithen.

Eine ansehnliche Rotte von 38 Häusern, mit der nächsten Poststation Weyer in Oberösterreich.

Der Ort ist nach Hollenstein eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die k. k. Cameral-Herrschaft Waidhofen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 68 Familien, 214 männliche, 201 weibliche Personen und 20 Schulkinder. Der Viehstand enthält 27 Pferde, 12 Ochsen, 63 Kühe, 24 Schafe und 50 Schweine.

Die Einwohner sind gering bestiftete Waldbauern, daher der Ackerbau gering, die Viehzucht aber mehr vom Belange ist; dagegen sind hier mehrere Industriezweige zu finden. Das hiesige Eisenhammerwerk beschäftiget mehrere Arbeiter; auch werden einige Weber, Schneider und Schuster, 1 Hufschmied, 2 Wirthe und 1 Wundarzt getroffen.

Die Häuser liegen zerstreut, sechs Stunden von Waidhofen entlegen, an der nicht fernen Grenze des Landes ob der Ens. Dichte Waldung umgibt den Ort, in deren Mitte sich der Höhenberg (3840 Fuß hoch) mit seinem dunkeln Nadelholze kühn in die Luft erhebt.

Der forellenreiche Loibauerbach durchschlängelt die Gegend, die sehr viel Anmuthiges hat. Eine Mahl- und Sägemühle wird von ihm getrieben.

Edt.

Ein einzelnes zum Dorfe Wolmersdorf gehöriges Haus, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dasselbe ist nach Aschbach eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit ist die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; Grundherrschaft aber Ulmerfeld. Die Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Bewohner dieses Hauses bilden nur eine Familie, deren Anzahl aus 2 männlichen und 2 weiblichen Personen besteht, welche 3 Pferde, 5 Kühe, 8 Schafe und 4 Schweine besitzen.

Der Eigenthümer ist ein Landbauer, dessen Beschäftigung daher auch Ackerbau und Viehzucht ist.

Dieses Haus liegt in einem Thale, nicht fern von Wolmersdorf, in einer Entfernung von zwei und einer halben Stunde von Waidhofen, drei Viertelstunden vom Markte Aschbach.

Eisenwiesen.

Eine Rotte von 13 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach in Niederösterreich, und Weyer in Oberösterreich.

Diese ist nach Gößling mit der Pfarre und Schule gewiesen; das Landgericht wird von der k. k. Cameralherrschaft Waidhofen ausgeübt, die auch in sich die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit vereiniget. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Bevölkerung besteht aus 14 Familien, 37 männlichen, 52 weiblichen Personen und 6 schulfähigen Kindern. Der Viehstand weiset 8 Ochsen, 25 Kühe, 61 Schafe und 15 Schweine aus.

Die Einwohner gehören in die Classe der gut bestifteten Waldbauern, deren Gründe aber nicht sehr ertragsfähig sind. Der Ackerbau ist nicht vom besten Gedeihen, dagegen verschafft der Kohlenhandel und die Holzarbeit nebst der zum Hausgebrauche nöthigen Viehzucht dem Landmanne ein hinreichendes Auskommen.

Was die Lage der Rotte betrifft, so ist solche ziemlich hoch, an einem Abhange beim Dorfe Lassing. Die Häuser stehen zerstreut umher. Der Eisen-, und der 4372 Fuß hohe Königsberg prangen hier mit ihren Gipfeln und lassen den Wanderer ahnen, daß Steiermarks hohe Gebirge ihm nicht mehr ferne sind.

Garnberg.

Eine Rotte von 13 Häusern, mit der nächsten Poststation Weyer in Oberösterreich.

Der Ort gehört mit der Pfarre und Schule nach Hollenstein. Die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen besitzt das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit; das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 hat den Werbbezirk von hier.

In 16 Familien zählt man 45 männliche, 41 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; und einen Viehstand von 26 Ochsen, 33 Kühen, 89 Schafen und 20 Schweinen.

Die Bewohner gehören in die Classe der Waldbauern, und besitzen nur mittelmäßige Gründe, welche den Ueberschwemmungen der Ips ausgesetzt sind.

Der Ackerbau ist daher unerheblich, die Viehzucht dage-

gen etwas mehr bedeutender. Der von den Einwohnern gut unterhaltene Handel mit Kohlen und Holzarbeiten trägt übrigens sehr viel zur Verbesserung ihrer Existenz bei.

Die Häuser liegen in einem Thale, durch welches der Ipsfluß sich rasch bewegt, zerstreut umher, und sind von Hollenstein eine Stunde entfernt.

Gimpersdorf.

Ein Dorf von 6 Häusern, wovon Amstetten die nächste Post, Aschbach aber der Pfarr- und Schulort ist. Die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen besitzt das Landgericht, die Orts- und Grundherrlichkeit; die Conscriptionsherrschaft ist Aschbach. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand beträgt 6 Familien, 15 männliche, 17 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder, welche 6 Pferde, 10 Ochsen, 25 Kühe, 40 Schafe und 22 Schweine besitzen.

Die Bestiftung, so wie die Güte der Gründe der hiesigen Landbauern ist mittelmäßig. Unter solchen Verhältnissen kann daher auch hier nur eine sehr beschränkte Cultur gesucht werden, der Ackerbau und die Viehzucht sich nicht mehr, als die Nothdurft erheischt, verbreiten.

Die Häuser des Ortes liegen zusammenhängend auf einer Anhöhe. — Klima und Wasser sind gut. Die Entfernung von hier über Biberbach und Seitenstetten auf der Commerzial-Straße nach der Stadt Waidhofen beträgt zwei und eine Viertelstunde. — Die Jagdbarkeit gehört der Herrschaft.

Gößling.

Eine Rotte von 37 Häusern, mit eigener Pfarre und Schule und der nächsten Poststation Kemmelbach.

Die Kirche gehört zum Decanate Waidhofen an der Ips und die k. k. Cameralfondsherrschaft besitzt das Patronat. Die Herrschaft Waidhofen vereinigt in sich die Orts-, Grund-, und Conscriptionsobrigkeit, so wie auch das Landgericht. Der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

In 41 Familien leben hier 134 männliche, 132 weibliche Personen und 18 Schulkinder beisammen, deren Viehstand in 16 Pferden, 8 Ochsen, 64 Kühen, 49 Schafen und 110 Schweinen besteht.

Die Einwohner sind Gewerbsleute und Professionisten, welche nebstbei auch einigen Ackerbau und etwas Viehzucht haben. Ersterer liefert Weizen, Korn, Hafer; letztere befindet sich in guter Aufnahme, da solche durch den Kleebau und die Stallfutterung kräftig unterstützt wird. Die hier ansäßigen Gewerbsleute und Professionisten sind folgende: 1 Großzerrenhammerwerk, 1 Huf-, 1 Hacken- und Stangelhammerwerk, 1 Wundarzt, 2 Krämer, 3 Wirthe, 1 Bäcker, 1 Fleischer, 1 Lederer, 1 Zimmermeister, 1 Maurermeister, 1 Blasbalgmacher, 1 Hufschmied, 1 Weber, 2 Schuster und 2 Schneider.

Die Rotte an der Aerarial- sogenannten dreimärkischen Eisenstraße gelegen, ist von Waidhofen acht Stunden entfernt. Ein Theil derselben liegt in einem angenehmen von dem Ipsflusse durchflossenen Thale eingeschlossen, der andere verbreitet sich in dem Waldgebirge, und das Ganze gibt eine wunderschöne Landschaft. Die theils zerstreut, theils im Zusammenhange stehenden Häuser sind einstöckig und auch ebenerdig und mit Schindeln gedeckt. In der Entfernung von

fünf Stunden erhebt sich der Dürnstein in majestätischer Höhe, gleichsam die ganze Gegend beherrschend.

Außer der Ips bewässert auch der Göß lingbach die Fluren des Ortes, beide sind reich an Forellen, die von besonderer Güte sind, vorzüglich die, welche aus dem Göß ling= bach gefangen werden. Die Fischerei und die Jagd sind herrschaftlich; letztere liefert Hoch= und Niederwild. Das in der hierortigen Revier bestehende Forsthaus dient dem herrschaftlichen Förster zum Aufenthalte.

Nach der Lage des Ortes ist das Klima hier minder rauh als in den übrigen Gebirgsgegenden; die Luft rein und gesund, und das Wasser gut.

Der Ort hat das Privilegium zur Haltung eines Vieh= marktes, außer welchem noch drei sogenannte Kirchta= ge gehalten werden. Alle dauern nur einen Tag.

Zu den bemerkenswerthen Gebäuden des Ortes gehören die Kirche, der Pfarrhof und das Schulhaus. Die erstere ist von neuerer Bauart, und eine der geräumigsten und nettesten in der Gebirgsgegend und dem heiligen Apostel Andreas geweiht. Der Pfarrhof und das Schulhaus sind beide einstöckig.

Das in früheren Zeiten hier bestandene Gotteshaus mußte wegen Unzulänglichkeit des Raumes für die zunehmende An= zahl des Volkes bis auf den Thurm ganz abgebrochen, und ein neues in größerem Umfange erbaut werden. Dieses erfolgte auch im Jahre 1784, wozu die Auslagen theils aus dem da= mals vorhandenen Kirchenvermögen, theils durch milde Bei= träge bestritten wurden. Uebrigens ist aus keinen Urkunden ersichtlich, zu welcher Zeit die alte Kirche erbaut worden, oder wer dieselbe hergestellt habe.

Die Bauart derselben ist nach neuerer Art, inwendig ganz frei, der rückwärts sich befindliche Chor allein ruht auf zwei steinernen Säulen. Von Innen ist sie gewölbt, weiß

übertüncht, und an den Wänden mit eilf Bildern mit alt und neu testamentarischen Vorstellungen geschmückt. Vorn über dem Hauptaltar ist das Bildniß des heiligen Apostels Andreas gleichfalls an der Wand befestiget.

Der Hochaltar steht ganz frei, aus Holz erbaut, weiß staffirt, und erreicht nicht die halbe Höhe der Kirche. Zwei Cherubime an beiden Seiten des Tabernakels befinden sich knieend dabei, mit vergoldeten Verzierungen. Vorne zur Rechten desselben befindet sich die Sakristei und über dieselbe ein Oratorium. Zwei messingene Leuchter von der Höhe einer Klafter stehen am Boden vor dem Altare, zu dessen Linken ein Positiv steht. Auf dem Chore befindet sich eine Orgel, ein bloßes Brustwerk mit neun Registern und einem Pedale.

Dem Chore gegenüber sind an den Seitenwänden zwei Altäre aufgestellt, ganz einfach von Holz. Der zur Rechten ist mit dem Bilde des heiligen Antonius, der zur Linken mit jenem der heiligen Maria geziert, welche beide Bilder nicht zu der oben angegebenen Zahl gehören, sondern für sich allein bestehen.

Der Thurm ist so wie die Kirche mit Holzschindeln gedeckt und steht an der Nordwestseite neben der Kirche. In demselben befinden sich vier Glocken von wenig bedeutender Schwere. Die Kirchenparamente sind nur sehr gewöhnliche und nur so viel man zum Gottesdienst unentbehrlich bedarf, vorhanden.

Außer der hiesigen Gemeinde gehören noch mehrere einzelne im Gebirge liegende Häuser in der Entfernung von zwei bis dritthalb Stunden zur Pfarre; wovon der Gottesdienst und die Seelsorge von einem Pfarrer und Cooperator versehen wird. Der Leichenhof befindet sich zur Rechten, neben der nach Ipsitz führenden Straße, in einer mittelmäßigen Entfernung von der Kirche.

Grießau.

Eine mit der nächsten Poststation nach Weyer gehörige Rotte von 16 Häusern.

Sie ist nach Hollenstein eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die k. k. Cameral-Herrschaft Waidhofen; der Werbbezirk dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Es befinden sich hier 17 Familien, 50 männliche, 60 weibliche Personen und 7 Schulkinder. Der Viehstand umfaßt 40 Ochsen, 52 Kühe, 81 Schafe und 42 Schweine.

Die Einwohner werden zu den Waldbauern gerechnet, und beschäftigen sich mit der Viehzucht, dem Kohlenhandel und Holzarbeit.

Die zerstreut liegenden Häuser ziehen sich am nördlichen Abhange des Königsberges hin, und sind zwei Stunden von Hollenstein entfernt. Der Ipsfluß durchfließt hier die Gegend.

Groißberg.

Eine Rotte von 9 Häusern, wovon die nächste Poststation Weyer in Ober-Oesterreich, und Waidhofen in Nieder-Oesterreich ist.

Mit der Pfarre und Schule gehört der Ort nach Konradsheim, mit dem Landgerichte, der Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit aber ist sie der k. k. Cameralherrschaft Waidhofen unterthänig. Der Werbkreis steht dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 zu.

Die Einwohnerzahl begreift 10 Familien, 25 männliche, 19 weibliche Personen und 6 Schulkinder. Der Viehstand besteht aus 34 Ochsen, 35 Kühen, 30 Schafen und 26 Schweinen.

Die Bewohner sind Waldbauern, die Ackerbau und sehr

gute Viehzucht treiben und nebstbei einen Holzhandel unterhalten. In ihrer Mitte befinden sich zwei Wirthe.

Aus dem benachbarten Lande ob der Ens tritt ein Theil des Freihofberges heraus, an dessen Abhange die zerstreuten Häuser von Groißberg auf einer Anhöhe herumliegen, deren Entfernung von Waidhofen drei Stunden Weges beträgt.

Großeck.

Eine Rotte von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Weyer, nach Lassing eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; den Werbbezirk besitzt das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Diese Rotte hat eine Bevölkerung von 9 Familien, 23 männlichen, 22 weiblichen Personen und 8 Schulkindern. Der Viehstand weiset 4 Pferde, 4 Ochsen, 14 Kühe, 8 Schafe und 26 Schweine aus.

Die Einwohner sind Waldbauern, die sich etwas mit der Viehzucht und dem Ackerbau abgeben. Viele unter ihnen treiben nebstbei auch die Kohlenbrennerei, so wie man hier auch mehrere Holzknechte antrifft. Das daselbst befindliche Zerrenhammerwerk ist von Bedeutung, und wird durch den Lebersbach, der hier vorbeifließt und Forellen liefert, getrieben.

Die Gegend ist ringsum gebirgig, und gehört zu den wildesten der ganzen Herrschaft. Düster verbreiten hier der Eisen- und der Scheibenberg ihre langen Schatten, und die Stille, die hier herrscht, wird selten durch den Gesang eines Vogels unterbrochen.

Der Ort liegt in zerstreuten Häusern in einem Thale, das nicht mehr ferne von der Gränze Steiermarks ist.

Grubmühle.

Eine einzeln stehende Mahl- und Sägemühle an dem Ipsfluſſe, die ganz von Waldung umgeben ist. Die nächste Poststation ist Amstetten; mit der Pfarre und Schule gehört solche nach Aschbach, dessen Magistrat auch die Conscriptionsobrigkeit bildet; die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen übt das Landgericht, die Grund- und Ortsobrigkeit aus. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Bevölkerung beschränkt sich auf eine Familie, zusammengesetzt aus 2 männlichen und 2 weiblichen Personen. Der Viehstand besteht aus 1 Pferd, 2 Kühen und 4 Schweinen.

Die zur Mühle gehörigen Gründe sind schlecht, und der Ackerbau ist deshalb nothdürftig. Von der Stadt Waidhofen ist dieselbe zwei und eine halbe Stunde entlegen.

Haidhäusel.

Zwei einzelne Häuser, wovon Amstetten die nächste Post, Aschbach aber der Pfarr- und Schulort ist. Das Landgericht hierüber übt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen aus, die zugleich auch die Orts- und Grundherrlichkeit vereinigt. Als Conscriptionsobrigkeit bezeichnen wir Aschbach; der Werbbezirk ist an das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 gewiesen.

Hier leben 2 Familien, 6 männliche und 4 weibliche Personen, deren Viehstand nur 4 Kühe und 7 Schweine in sich begreift.

Die Bewohner sind sogenannte Kleinhäusler, die durch Tagwerken ihren Lebensunterhalt gewinnen, und nebstbei einen kleinen Ackerbau betreiben. In dem Dunkel der Haidwaldung verborgen, liegen diese Häuschen weit von einander getrennt, zwei und eine halbe Stunde von der Stadt Waidhofen entfernt, und gehören zum Orte Gimpersdorf.

Haidweberhäusel.

Ein einzelnes an der Haidwaldung liegendes und zum Dorfe Arbetsdorf einbezogenes Haus, mit der nächsten Post Amstetten, welches nach Aschbach eingepfarrt und eingeschult ist. Die k. k. Cameral-Herrschaft Waidhofen besitzt das Landgericht und die Ortsherrlichkeit; die Grundobrigkeit ist die Herrschaft Haagberg; die Conscriptionsobrigkeit aber der Markt Aschbach. Den Werbkreis hat das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Bewohner dieses Häuschens, ein Leinweber, von dessen von ihm und seinen Vorfahren betriebenen Gewerbe wahrscheinlich der Name herrühren mag, zählt in seiner Familie 2 männliche und 2 weibliche Personen. Er unterhält 2 Kühe und 4 Schweine, welche nebst seiner Profession und dem geringen Ackerbau, den er nebenbei betreibt, seinen Lebensunterhalt begründen.

Das Häuschen liegt an dem Haidwalde, zwei und eine halbe Stunde von der Stadt Waidhofen entfernt.

Hausleithen.

Ein Dörfchen, das nur 5 Häuser zählt, dessen nächste Post Amstetten ist. Mit der Pfarre und Schule gehört es nach Aschbach. Die k. k. Cameral-Herrschaft Waidhofen hat hierüber das Landgericht und die Ortsherrlichkeit, welche nebst dem Magistrate von Aschbach, dem die Conscription zusteht, hier auch die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 5 Familien 14 männliche, 16 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder. Der Viehstand besteht in 20 Ochsen, 33 Kühen, 44 Schafen und 18 Schweinen.

Die Beſtiftung der Einwohner, die Landbauern ſind, kann nur mittelmäßig genannt werden, ſie reichet jedoch zum Lebensunterhalt hin, da ſie aus dem Ackerbaue und der Viehzucht ſich ſolchen verſchaffen.

Das Oertchen, auf einer Anhöhe liegend und zuſammengebaut, erfreut ſich eines guten Klimas, geſunden Waſſers, und iſt zwei Stunden von der Stadt Waidhofen entfernt.

Hochreith.

Eine Rotte von 31 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Strengberg.

Der Ort iſt mit der Pfarre und Schule nach Weiſtrach gewieſen. Die k. k. Cameral-Herrſchaft Waidhofen beſitzt das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conſcriptionsobrigkeit; das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 den Werbbezirk allhier.

In 30 Familien leben 93 männliche, 112 weibliche Perſonen und 10 ſchulfähige Kinder. Der Viehſtand beſteht aus 7 Pferden, 52 Ochſen, 102 Kühen, 166 Schafen und 112 Schweinen.

Zur Claſſe der Waldbauern gehörend, haben die Einwohner eine nur mittelmäßige Grundbeſtiftung. Der fleißige Landwirth gewinnt dem ſchlechten Boden nur wenig Früchte ab, daher er ſein Augenmerk mehr auf die Viehzucht richtet und ſich nebſtbei auch mit Holzarbeit beſchäftiget, wodurch er ſich ſeinen Lebensunterhalt hinreichend erwirbt.

Die Rotte liegt hoch an der ſogenannten Hochreiter-Alpe, welche in das angrenzende Steiermark ausläuft, und iſt zwei Stunden von Göſſling entfernt. Die Häuſer ſtehen zerſtreut umher.

Höfing.

Zwei einzelne Häuser, wovon die nächste Poststation Kemmelbach ist. Selbe gehören zum Dorfe Niederhausleithen und sind nach Aschbach zur Pfarre und Schule gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrlichkeit gehört der k. k. Cameral-Herrschaft Waidhofen, die Conscriptionsobrigkeit aber ist Aschbach. Der Werbbezirk gehört zu dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Bewohnt werden diese Häuser von 2 Familien, worunter 5 männliche, 6 weibliche Personen und 3 Schulkinder sich befinden. Der Viehstand beläuft sich auf 2 Pferde, 4 Ochsen, 9 Kühe, 7 Schafe und 7 Schweine.

Die Bewohner gehören zur Classe der mittelmäßig bestifteten Landbauern, deren Erwerbzweige sich blos auf Ackerbau und etwas Viehzucht beschränken.

Die Gegend, allwo diese Häuser stehen, lauft in einer Fläche aus, und sie sind mit Stroh bedeckt, und liegen zwei Stunden von der Stadt Waidhofen an der Ips entfernt.

Hollenstein.

Ein Pfarrdorf von 33 Häusern, mit der nächsten Poststation Waidhofen an der Ips, und Weyer in Oberösterreich.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Waidhofen. Das Patronat gehört dem k. k. n. ö. Cameralfond. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Der Seelenstand besteht in 42 Familien, 121 männlichen, 110 weiblichen Personen und 28 schulfähigen Kindern;

diese besitzen 9 Pferde, 6 Ochsen, 42 Kühe, 13 Schafe und 90 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind zwar mittelmäßig bestiftete Waldbauern, doch sind unter ihnen mehrere Gewerbs- und Handelsleute, nämlich Hammerwerksarbeiter, 2 Wirthe, 3 Krämer, 1 Bäcker, 1 Fleischhauer, 1 Hufschmied, 3 Weber, mehrere Schuster und Schneider. Die landwirthschaftlichen Zweige sind die Alpenwirthschaft mit guter Viehzucht, und der Ackerbau von Weizen, Korn und Hafer, dann etwas Gerste.

Der Ort Hollenstein liegt in einem engen Thale von hohen Waldgebirgen eingeschlossen, vier Stunden südlich von der Stadt Waidhofen entfernt, zunächst der oberösterreichischen Grenze bei Weyer und der Grenze Steiermarks, und besteht in zerstreuten, meist einstöckigen, mit Schindeln gedeckten Häusern von netter Bauart, worunter ein großes Wirthshaus gehört. Als eine Gebirgsgegend enthält die hiesige Umgebung herrliche Partien, und wenn gleich das Klima etwas rauh ist, so herrschen doch eine gesunde Luft und gutes Wasser.

An dem Hammerbache stehen vier große Zerren- und Streckhammerwerke, mit schönen Wohngebäuden der Besitzer, und der Loibauerbach liefert schmackhafte Forellen. — Die Wildbahn besteht in Hoch- und Niederwild, daher hier auch ein herrschaftlicher Förster wohnt; diese ist ein Eigenthum der k. k. Cameral-Herrschaft Waidhofen.

Es werden auch drei Jahrmärkte abgehalten, nämlich am Johannestag, zu Bartholomä und Nikolai.

Die Pfarrkirche liegt ungefähr eine halbe Viertelstunde vom Orte entfernt, auf einem ganz isolirten Berge, und am Fuße desselben an der Ostseite fließt der Ipsfluß vorbei. Sie ist zu Ehren der HH. Nikolaus und Johannes der Täufer geweiht, und besteht aus der ursprünglich

alten gothisch gebauten Kirche (die gegenwärtige Frauencapelle, und der neueren größeren Kirche, mit einem ungemein starken niedern Thurme, worin sich fünf Glocken (die größte von 18 Zentner), und eine Vierteluhr befinden. Die innere Ausschmückung besteht in einem Hoch- und zwei Seitenaltären zum heiligen Isidor und St. Leonhard, welche von Holz aufgerichtet, und mit sehr schönen Verzierungen versehen sind. In der erwähnten Frauencapelle ist am Altare das Mutter Gottes Bild aufgestellt. — Besondere Denkmale oder Merkwürdigkeiten gibt es keine.

Auf demselben Berge, unweit der Kirche, auf einen etwas niederen Hügel, befindet sich der Calvarienberg mit dem Kreuzwege und einer Capelle, welcher in der Mitte des vorigen Jahrhunderts durch Beiträge der Gemeinde errichtet wurde. In der besagten Capelle ward früher Messe gelesen, bis zur Zeit, als Kaiser Joseph II. derlei Capellen sperren ließ. — Der Leichenhof ist um die Kirche angelegt.

Die hierher eingepfarrten zerstreuten Rotten sind: Hollenstein, Dornleithen, Garnberg, Grießau, Oberkirchen, Perg, Reingrub, Sattler, Thomasberg, Thalbauern, Thann, Walcherbauern, Went und die Gewerkschaft, von 1 bis 5 Stunden Entfernung, und mehr als 2000 Seelen. Den Gottesdienst und die Seelsorge versehen ein Pfarrer mit einem Cooperator.

Den Namen scheint der Ort von dem Berge erhalten zu haben. Auch bemerken wir, daß das Alter der alten Kirche (jetzigen Frauencapelle) nicht bestimmt werden kann, weil darüber keine Urkunden vorhanden sind, und man auch nicht weiß, wer sie gestiftet hat; nur so viel ist gewiß, daß solche im XII. Jahrhundert bestanden habe, und da die Menschenzahl wegen den vielen hier errichteten Eisenwerken immer zunahm, im Jahre 1765 eine neue Kirche der alten hinzu gebaut wurde. (Nach

den gütevollen Auskünften des hochw. Herrn Pfarrers Leopold Haider.)

Ips (Unter-).

Eine Rotte von 32 Häusern, mit der nächsten Poststation Weyer.

Dieselbe gehört mit der Pfarre und Schule nach Göß-ling; mit dem Landgerichte, der Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit zur k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; mit dem Werbkreis aber zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Der Seelenstand umfaßt 27 Familien, 71 männliche, 83 weibliche Personen und 20 Schulkinder; diese besitzen 52 Ochsen, 61 Kühe, 90 Schafe und 90 Schweine.

Die Bestiftung der hiesigen Waldbauern ist gering. Außer dem Ackerbau und der Viehzucht nähren sie sich auch von der Holzerzeugung und dem Kohlenbrennen, welche Zweige jedoch hier nicht so ergiebig, als anderswo betrieben werden können. Ueberhaupt gehören die hiesigen Bewohner zur ärmeren Klasse von Bauern, da ihre Gründe nur wenig ertragsfähig sind.

Der Ipsfluß setzt hier eine Mahlmühle in Bewegung, an dessen Ufer die zur Rotte gehörigen Häuser auf einer Anhöhe in einer Entfernung von sechs Stunden von Waidhofen liegen. Die Grenze von Steiermark ist nicht ferne.

Ipssteinbach.

Eine große Rotte von 55 Häusern, wovon Weyer die nächste Post ist.

Dieselbe ist nach Gößling eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsherr-

schaft gehört der k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; der Werbbezirk dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die Bevölkerung zählt 60 Familien, 159 männliche, 203 weibliche Personen und 36 Schulkinder; der Viehstand 10 Pferde, 66 Ochsen, 165 Kühe, 234 Schafe und 162 Schweine.

Die Einwohner sind zum Theil mittelmäßig bestiftete Waldbauern, die Ackerbau und eine sehr gute Viehzucht treiben, zum Theil Holzknechte und Köhler in größerer Anzahl. Die Industrie beschäftigt hier 2 Großzerrenhammerwerke, 1 Mahl- und Sägemühle.

Am nördlichen Abhange des sehr hohen Dürrensteins und im Thale am Ipsflusse, wo die ärarial-dreimärkische Eisenstraße vorüberzieht, liegt die Rotte in sehr zerstreuten Häusern, neun Stunden von Waidhofen entfernt. Auch entspringt in dieser Rotte, am Fuße des eben erwähnten Berges, der sogenannte Steinbach, worüber in bedeutender Länge, nicht quer, sondern längst der Strömung des Baches, gleichwie bei Gutenstein im V. U. W. W. die Brücke gebaut ist. Im hiesigen Bezirke breitet sich auch der Forst, Steinbach genannt, in einem sehr großen Waldkessel aus, der bei 8000 Joch beträgt, und wohin man nur durch einen engen Felsenpaß gelangen kann. Nicht nur, daß des Dürrensteins kahles Haupt spärlich in den hohen Regionen mit Krummholz bewachsen, einen düstern, melancholischen Eindruck auf den Wanderer macht, und der große Waldkessel jede Heiterkeit durch seine dunkeln Forste verscheucht, so ist auch überhaupt die ganze hiesige Gegend voll wildromantischer wildschöner Natur, die angestaunt wird, und in solchen Gebilden wenige ihres Gleichen aufzuweisen hat. — Das Klima ist hier, und meist in allen Rotten mehr rauh als mild, das Wasser gut. — Die Jagd, deren Wild wir bei der Herrschaftsbeschreibung bereits erwähnt haben, gehört eigenthümlich der k. k. Cameralfondsherrschaft Waidhofen.

Kalsing.

Ein kleines Dorf von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten. Mit der Pfarre und Schule ist es nach Aschbach gewiesen. Die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen besitzt darüber das Landgericht, und ist zugleich Orts- und Grundobrigkeit; Aschbach aber Conscriptionsherrschaft. Der Werbkreis ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 zugetheilt.

Die aus 4 Familien bestehende Bevölkerung ist aus 9 männlichen, 7 weiblichen Personen und 3 Schulkindern zusammengesetzt, die einen Viehstand von 8 Ochsen, 18 Kühen, 30 Schafen und 17 Schweinen besitzen.

Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Landbauern, welche Ackerbau und Viehzucht betreiben, welche Zweige nicht unbedeutend sind.

Auf einem Berge liegen die mit Stroh gedeckten Häuser zusammenhängend, und haben die Ansicht im ländlichen Gebilde auf die Haidwaldung herab, die ihnen zunächst sich weit ausbreitet. Die Entfernung dieses Dörfchens bis zur Stadt Waidhofen beträgt zwei Stunden.

Kammerhof.

Eine Rotte von 66 Häusern, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Die Pfarrkirche, zu St. Georgen an der Klaus genannt, befindet sich sammt der Schule in dieser Rotte, und gehört zum Decanate Waidhofen an der Ips. Das Patronat besitzt das Stift Seitenstetten. Landgericht, Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die k. k. Cameralfondsherrschaft Waidhofen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regimente.

Hier befinden sich 83 Familien, 218 männliche, 240

weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 1 Pferd, 130 Ochsen, 135 Kühe, 274 Schafe und 230 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Waldbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung, wozu die Gründe lehmigen Boden haben. Unter ihnen befinden sich 1 Wirth, 3 Müller, 1 Binder, 1 Schneider und 1 Schuhmacher. Sie treiben den Ackerbau, die Obstpflege mit etwas Obstmosterzeugung und die Viehzucht, mit einem Kälberhandel verbunden. Nebstdem verkaufen sie Holz aus ihren Wälderantheilen und Kohlen, die sie selbst brennen. Durch alle diese Zweige wird ihre Existenz hinreichend gesichert.

Kammerhof ist eine zerstreute Rotte, deren Häuser am Abhange des Vorgebirges der sich zwischen Oesterreich und Steiermark erhebenden großen Berge ziemlich frei gelegen sind, und welche gegen Osten an Waidhofen, gegen Westen und Norden an Seitenstetten und St. Michael, dann gegen Süden an Konradsheim grenzet. — Den hiesigen Bezirk durchströmt der Ipsfluß und der Nellingbach, welcher drei Mahl- und eine Sägemühle treibt. — Das Klima ist etwas rauh, das Trinkwasser aber sehr gut. Auch fehlt es in der hiesigen Gegend keineswegs an ländlich freundlichen Partien.

Die Pfarrkirche, welche zunächst und zwischen einigen Häusern der Rotte Kammerhof stehet, ist zu Ehren des heiligen Georgs geweiht, von gothischer Bauart mit Schindeldach, einem Thurm mit Uhr und drei Glocken. Die innere Ausschmückung besteht blos in einem Hochaltar allein, der von Holz aufgerichtet, mit dem Gemälde des heiligen Georgs geziert, und sonst ganz einfach ist. — Grabmäler oder sonstige Merkwürdigkeiten sind hier keine vorhanden. — Hierher sind keine Ortschaften, sondern nur zerstreute Häuser eingepfarrt, die bis anderthalb Stunden von der Pfarre entfernt

liegen. Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht blos ein Pfarrer allein, der ein Benediktinerpriester vom Stifte Seitenstetten ist. — Der Leichenhof befindet sich um die Kirche herum.

Der Bezirk der hiesigen Pfarre gehörte ursprünglich zur Pfarre Aschbach; doch wollte der bekannte Otto, des heiligen Markgrafen Leopold's IV. Sohn und Bischof von Freising, die in diesem Pfarrbezirke bisher von einem jeweiligen Pfarrer zu Aschbach bezogenen Zehenten, für sein Hochstift behaupten. Conrad Bischof von Passau, ließ sich als ernannter Schiedsrichter die Gründe, die jede der streitenden Parteien für sich hatte, im Jahre 1158 in der Stadt Ens vortragen. Jene des Pfarrers von Aschbach wurden überwiegend befunden, daher ihm auch das Recht, diese Zehenten ferners zu genießen, zugesprochen. In dieser Streitsache geschieht noch keine Meldung von einer Kirche in der Klaus, sondern nur vom Zehenten daselbst. Doch im Jahre 1186 wurde von Papst Urban, nebst andern Gütern und Kirchen, die das Stift Seitenstetten besaß, auch der Besitz der Capelle zu Klausen und Waidhofen bestätigt. In diesem Worte liegt der Keim der jetzt so ansehnlichen Pfarre Waidhofen, in deren Besitz, nach dem Zeugniß, welches Otto, Bischof von Passau, im Jahre 1263 ausstellte, das Stift Seitenstetten über hundert Jahre war. Diese Capelle wurde nach einer Zeit zu einer Pfarrkirche erhoben, und bis zum Jahre 1778 vom Stifte Seitenstetten versehen, alsdann aber ein bleibender Pfarrer hierher gesetzt, und im Jahre 1791 der heutige prachtvolle Pfarrhof erbaut. — Den Beinamen Klaus kann es von den engen Passagen oder dort angebrachten Schutzwehren (beide führten schon in alten Zeiten diesen Namen) erhalten haben, welche das Gebiet von Waidhofen von der Nordseite des flachen Landes sicherten.

Kematen.

Ein Dorf von 13 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dasselbe ist zur Pfarre und Schule nach Aschbach angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit ist die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen, die Conscriptionsherrschaft aber Aschbach. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht aus 12 Familien, 26 männlichen, 30 weiblichen Personen und 8 Schulkindern, welche 12 Pferde, 6 Ochsen, 40 Kühe und 51 Schweine besitzen.

Die Bewohner gehören in die Klasse der Landbauern, deren Gründe meistens schlecht und schotterig sind, daher der Ackerbau nicht wohl gedeiht und die Viehzucht gleichfalls von keinem großen Belange ist. Es befinden sich hier übrigens an Gewerbs- und Handelsleuten 1 Wirth, 1 Bäcker, 1 Hufschmied und 1 Schneider.

Das Dorf Kematen besteht aus zwei Reihen meist ebenerdigen mit Schindeln gedeckten Häusern, von denen jedoch gegenwärtig eines unbewohnt ist. Es liegt zu beiden Seiten an der von Amstetten nach Waidhofen führenden Poststraße, von welchem es auch zwei Stunden weit entlegen ist. Am Ende des Ortes, gegen den Ipsfluß zu, befindet sich eine landesfürstliche Wegmauth. Die eine Seite des Ortes stoßt zunächst an das Ufer dieses Flusses, der hier in einem felsigen, zum Theil mit Gesträuchen überwachsenen Ufer in der Tiefe vorüberfließt, wodurch die Umgebung des Ortes sehr an Annehmlichkeit gewinnt. Gleich außerhalb desselben führt eine hölzerne Brücke darüber, vor welcher unweit dem Mauthhause eine Mahl- und Bretermühle steht. Gegen Süden raget zwischen andern Höhen der Sonn-

tagberg stolz empor, die weite Gegend umher beherrschend, deren Zierde er bildet.

Kirchen (Ober-).

Eine Rotte von 20 Häusern, mit der nächsten Poststation Steyer in Oberösterreich.

Mit der Pfarre und Schule gehört sie nach Hollenstein; das Landgericht übt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen aus, die auch die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist. Der Werbkreis ist dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 zugewiesen.

Die Einwohnerzahl beschränkt sich auf 27 Familien, 56 männliche, 71 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 28 Ochsen, 39 Kühe, 49 Schafe und 48 Schweine.

Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Waldbauern, die sich von dem Ackerbau, der Viehzucht, dem Holzhandel und der Kohlenbrennerei ernähren. Es befindet sich hier eine Branntweinschenke.

Ober-Kirchen liegt theils hoch, theils abhängig, theils im Thale, an dem Ipsflusse, deren zerstreut liegende Häuser, der Königsberg und Gemsstein beherrschen, welche beide mit Wald bewachsen sind.

In dieser Rotte befindet sich auch noch das sogenannte Hüttgraben- auch Wendsteiner-Thal genannt, das von dem hohen Gemsstein und Königsberg gebildet, und sehr beengt wird. Es ist hier der Verbindungsweg von Hollenstein nach Lassing am Loibauerbach, welcher aus den von den Anhöhen kommenden Gebirgsquellen, die oft zum Theile schöne Wasserfälle bilden, entsteht.

Kirchen (Unter-).

Eine Rotte, 9 Häuser enthaltend, mit der nächsten Poststation Weyer.

Dieselbe ist mit der Pfarre und Schule nach Lassing gewiesen. Das Landgericht, die Conscriptions-, Orts- und Grundobrigkeit ist die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regimente.

Die Bevölkerung besteht in 11 Familien, 30 männlichen, 33 weiblichen Personen und 7 schulfähigen Kindern. Der Viehstand besteht aus 10 Ochsen, 13 Kühen, 14 Schafen und 37 Schweinen.

Die Einwohner sind gut bestiftete Waldbauern, die eigene Waldung besitzen. Nebst dem Ackerbau und der Viehzucht treiben sie auch den Holzhandel und die Kohlenbrennerei.

Was die Lage dieser Rotte betrifft, so ist solche hoch, in einer Entfernung von einer und einer halben Stunde von dem Pfarrorte Lassing, in der wildesten Gegend der ganzen Herrschaft, die von dem Königs- und Scheibenberg beherrscht, und dem Lebersbach durchflossen wird.

Königsberg.

Eine Rotte von 15 Häusern, mit der nächsten Poststation Weyer.

Der Ort ist nach Göstling eingepfarrt und eingeschult, und hat die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen zum Landgerichte, zur Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regimente.

Hier leben 18 Familien, 48 männliche, 55 weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht aus 28 Ochsen, 46 Kühen, 46 Schafen und 74 Schweinen.

Die Einwohner sind Waldbauern mit gutem Waldgrund,

welche Ackerbau und Viehzucht betreiben. Die Bestiftung derselben ist gering, daher ersterer Zweig auch nicht vom Belange seyn kann; Kohlenbrennerei und Holzarbeiten ersetzen ihnen übrigens den zu geringen landwirthschaftlichen Ausfall.

Die Rotte liegt zerstreut, sehr hoch auf dem Königsberge, in einer Entfernung von einer Stunde von dem Pfarrorte Gößling. Der Berg mag wohl der Rotte den Namen gegeben haben, und dessen Gipfel ist 4572 Fuß hoch, wie schon bemerkt.

Kratzenberg.

Ein Dorf von 12 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Wieselburg. Das Landgericht wird von der Herrschaft Purgstall ausgeübt, die Ortsobrigkeit besitzt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; die Conscriptionsobrigkeit das Dominium Rottenhaus. Als Grundherrschaften sind bezeichnet: die Stadtpfarre Ips, dann Peilenstein, Seisenstein und Nieder-Walsee. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regimente.

Es befinden sich hier 16 Familien, 51 männliche, 56 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 6 Pferden, 22 Ochsen, 34 Kühen, 18 Schafen und 40 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern mit einer ziemlich guten Grundbestiftung, welche sich mit dem Feldbau der gewöhnlichen Körnergattungen beschäftigen.

Das Dörfchen Kratzenberg hat eine angenehme Lage und liegt von Wieselburg eine Stunde entfernt. — Klima und Wasser sind gut.

Kreilhof,

(erste Rotte).

Diese besteht in 28 Häusern, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Sie ist nach Waidhofen eingepfarrt und eingeschult, und der k. k. Cameralherrschaft Waidhofen als Landgericht, Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit unterthänig. Der Werbbezirk steht dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 zu.

In 27 Familien leben hier 77 männliche, 86 weibliche Personen und 22 schulfähige Kinder. Der Viehstand weiset 2 Pferde, 40 Ochsen, 50 Kühe, 57 Schafe und 51 Schweine aus.

Der größte Theil der Einwohner sind Waldbauern, welche gleich den Uebrigen den Ackerbau und die Viehzucht treiben und nebstbei mit Kohlenbrennen und Holzarbeiten sich beschäftigen. Von Handwerks- und Gewerbsleuten trifft man hier 1 Schuster, 1 Schneider, 1 Wirth und 2 Müller an.

Die Rotte liegt eine Stunde von der Stadt Waidhofen entfernt, theils an der Anhöhe, theils im Thale, an dem Ipsflusse, der hier 2 Mahlmühlen treibt. An einem kleinen Waldbache dagegen steht ein Sensenhammer.

Der Eiben- und der Fahraberg erheben sich unter den zerstreuten Häusern.

Kreilhof,

(zweite Rotte).

Zu derselben gehören 27 Häuser, welche Waidhofen zur nächsten Poststation haben.

Diese Rotte ist mit der Pfarre und Schule nach Waidhofen gewiesen; das Landgericht, die Orts-, Grund- und Con-

scriptionsobrigkeit besitzt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; den Werbkreis das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 35 Familien leben 89 männliche, 95 weibliche Personen und 13 schulfähige Kinder, welche einen Viehstand von 60 Ochsen, 65 Kühen, 113 Schafen und 81 Schweinen besitzen.

Die Einwohner sind gleich jenen der ersten Kreilhof-Rotte Waldbauern, und theilen mit ihnen die Erwerbs- und Nahrungszweige. Außer zwei Müllern trifft man hier keine andern Gewerbs- und Handelsleute.

Auch diese Rotte liegt theils hoch, theils im Thale an der Ips, in einer Entfernung von einer Stunde von Waidhofen, und hat den Eibenberg in ihrem Bezirke; so wie aber jener Waldbach auch hier 2 Mahlmühlen treibt.

Lassing.

Eine Rotte von 35 Häusern, mit der nächstgelegenen Poststation Kemmelbach.

Der Ort besitzt seine eigene Pfarre und Schule, die dem Decanate Waidhofen an der Ips unterstehen. Das Patronat über dieselbe übt der Religionsfond aus. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit steht der k. k. Cameralherrschaft Waidhofen, der Werbkreis aber dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 zu.

Die Bevölkerung beträgt 37 Familien, 137 männliche, 127 weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder; der Viehstand umfaßt 12 Pferde, 32 Ochsen, 112 Kühe, 162 Schafe und 98 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind größtentheils Waldbauern mit guter Bestiftung, die sich mit dem Ackerbau, der Viehzucht und der Obstpflege, Holz- und Kohlenerzeugung beschäftigen. Ihre Aecker liefern Weizen, Korn und Hafer, die Viehzucht

aber ist vorzüglich gut, und wird theils als Alpenwirthschaft, theils mit Stallfutterung betrieben, die der hier eingeführte Kleebau sehr befördert.

Es befinden sich übrigens hier noch 2 Wirthe, 1 Weber, 1 Schuster und 1 Schneider.

Die Rotte liegt zwei Stunden von Gößling und zehn Stunden von Waidhofen entfernt, an der ärarialischen sogenannten dreimärkischen Eisenstraße. Die Häuser sind zerstreut und mit Stroh oder Brettern gedeckt. Die Umgegend bildet ein von Wald- und Felsengebirg umgebenes Thal, in welchem der Hochchor und die Lassingalpe kühn hervortretend die Grenze zwischen Oesterreich und Steiermark bilden.

Die Jagd ist herrschaftlich und umfaßt mehr Hoch- als Niederwild, auch schießt man oft Auer-, Birk- und Haselhühner.

Zu den vorzüglicheren Gebäuden gehört die Kirche, das Pfarr- und Schulhaus.

Die Kirche ist dem heiligen Laurentius zu Ehren geweiht. Der höchstselige Kaiser Joseph II. fand sich in Berücksichtigung der weiten Entlegung einiger zur Pfarre Hollenstein und Gößling gehörigen, zerstreut liegenden Häuser veranlaßt, hierorts die Anlegung einer eigenen Localkaplanei im Jahre 1785 anzuordnen, die dann auch errichtet wurde. Seit den drei und fünzig Jahren, als die Kirche nun besteht, ist weder eine Veränderung noch Umbauung vorgenommen worden. Sie ist klein, einfach, unansehnlich, von ganz gewöhnlicher Bauart, zwar gemauert, aber von Innen blos stukkadurt, liegt an der oben erwähnten Comerzialstraße, und befindet sich an der Grenze des norischen Alpengebirges, welches Oesterreich von Steiermark scheidet, von wild schauerlich hohen Bergen und Felsenmassen umschlossen, frei dastehend auf einem ziemlich hohen Berge, wo sie in ihrer winterlichen Gegend beinahe acht Monate hindurch allen Windstürmen und einer starken

Kälte, in den Sommermonaten aber hindurch faſt beſtändigem Regen ausgeſetzt iſt, und in jeder, ſelbſt auch in pecuniärer Hinſicht, als ein armes Kirchlein erſcheint.

Sie beſitzt einen Hochaltar und nur einen einzigen Seitenaltar, der ſo klein, ſchmal und unbequem iſt, daß nur im höchſten Nothfalle darauf Meſſe geleſen werden kann, weil ſich eine äußerſt ſchwere und maſſive Statue von Bildhauerarbeit, Maria mit dem göttlichen Kinde, auf ihren Armen vorſtellend, darauf befindet. Man pflegt ihn zwar den Frauenaltar zu nennen, was irrig iſt, da von ſeinem Stifter derſelbe nicht der Hochgebenedeiten, ſondern dem heiligen Franz de Paula geweiht worden iſt, deſſen gemaltes, in einem Rahmen gefaßtes Bildniß oberhalb der Statue ſich befindet.

Der Hochaltar iſt von grauem Marmor, von mittlerer Größe, nichts weniger als ſchön, ohne alle Zierde und zur Verrichtung des heiligen Meßopfers ſehr wenig bequem eingerichtet. Das Altarblatt ſtellt den heiligen Kirchenpatron Laurentius vor, und hat zwei Abtheilungen. In der untern erblickt man den Heiligen in ſeiner Marter, in der obern in ſeiner himmliſchen Glorie; ein Gemälde übrigens, das ſich keineswegs an die Werke berühmter Meiſter anreihen darf.

Das kleine nur einige Schuh hohe hölzerne Thürmchen an der Kirche umfaßt mit ſeiner oft irregulär gehenden Stunden-Schlaguhr auch noch drei Glocken, die ſämmtlich nicht mehr als 239 Pfunde wiegen.

Die hier ſehr beſchwerliche Seelſorge beſorgt ein Localkaplan allein. — Der Leichenhof, der mit einem Lattenzaun eingefriedet iſt, befindet ſich nahe an der Straße auf einem freien ebenen Felde.

Linden.

Zwei einzelne Häuser, die zum Dorfe Niederhausleithen einverleibt sind, wovon Amstetten die nächste Post ist. Mit der Pfarre und Schule gehören sie nach Aschbach. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit ist die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; Grundherrlichkeiten sind Albrechtsberg und Stift Seitenstetten; die Conscriptionsherrschaft ist der Magistrat Aschbach. Der Werbkreis ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 untergeordnet.

Die Bewohner dieser zwei Häuser bilden 2 Familien, welche aus 6 männlichen, 5 weiblichen Personen und 1 Schulkinde bestehen, und einen Viehstand von 8 Ochsen, 10 Kühen, 15 Schafen und 7 Schweinen unterhalten. Sie sind mittelmäßig bestiftete Landbauern, die sich auf den Ackerbau, die Obstpflege und Viehzucht verlegen, welche landwirthschaftliche Zweige ihnen eine ziemlich gute Existenz begründen.

Die Lage dieser Häuser ist eben, an der Straße zwischen Höfing und Hausleithen, in einer Entfernung von zwei und einer halben Stunde von der Stadt Waidhofen.

Mayer.

Eine Rotte von 25 Häusern, wovon Waidhofen die nächste Post ist.

Dieselbe ist zur Pfarre und Schule nach Konradsheim zugetheilt. Die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen besitzt hierüber das Landgericht und auch die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit, so wie das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 den Werbkreis.

Die aus 29 Familien zusammengesetzte Bevölkerung besteht in 87 männlichen, 82 weiblichen Personen und 20 Schulkindern, der Viehstand aus 18 Ochsen, 21 Kühen, 30 Schafen und 84 Schweinen.

Geringer Ackerbau nebst Viehzucht, Kohlenbrennen und Holzarbeiten sind die Erwerbszweige der hierortigen Einwohner, welche zur Klasse der Waldbauern gehören; unter ihnen lebt ein Müller, dessen Mahl- und Sägemühle von dem hier vorbeifließenden Mellingbach getrieben wird.

An einem Bergabhange stehen die zerstreut liegenden Häuser dieser Rotte, welche eine Stunde von Waidhofen entfernt ist.

Meiselhub.

Ein einzelnes, zum Dorfe Wollmersdorf gehöriges Haus, mit der nächsten Poststation Amstetten. Es ist nach Aschbach eingepfarrt und eingeschult, und es gehört der k. k. Cameralherrschaft Waidhofen mit dem Landgerichte und der Ortsherrlichkeit. Grundobrigkeit ist Zeilern; Conscriptionsherrschaft Aschbach; der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die nur 1 Familie ausmachenden Bewohner dieses Hauses sind 1 männliche, 3 weibliche Personen und 1 Schulkind, und besitzen 2 Ochsen, 2 Kühe und 4 Schweine.

Der Eigenthümer desselben ist ein Weber, der nebstbei auch etwas Ackerbau treibt, welcher aber kaum den Hausbedarf zu decken vermag. Dieses Häuschen liegt in einer Ebene, zwei und eine halbe Stunde von der Stadt Waidhofen entfernt.

Mendling.

Eine Rotte von 14 Häusern, wovon Waidhofen die nächste Poststation, Lassing aber der Pfarr- und Schulort ist.

Die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen übt das Landgericht, die Conscriptions-, Orts- und Grundobrigkeit aus; den Werbbezirk besitzt das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Seelenstand besteht in 15 Familien, 51 männlichen, 48 weiblichen Personen und 16 schulfähigen Kindern; an Vieh besitzen diese 9 Pferde, 4 Ochsen, 37 Kühe, 19 Schafe und 46 Schweine.

Die Einwohner dieser Rotte sind Waldbauern, die nur geringen Ackerbau haben. Nebst der Viehzucht verlegen sie sich auch auf das Kohlenbrennen, und auf die Holzarbeit, welche mit vorzüglicher Emsigkeit betrieben wird. Man trifft hier ein Großzerren- und Streckhammerwerk, ein Hackenhammerwerk und mehrere Hufschmiede. Außer diesen Gewerben bestehen hier noch 1 Wirth, 1 Krämer und 1 Schuster.

Die Rotte liegt an der sogenannten ärarialischen dreimärkischen Eisenstraße von Steiermark nach Oesterreich und dem hohen Scheibenberge, im sogenannten Mendlingthale am Mendlingbach, von riesigen Bergen umschlossen, hart an der Grenze Steiermarks. Es befindet sich hier ein Wegmauthamt.

Mühlau.

Ein einzelnes, zum Orte Gimperstorf gehöriges Haus, mit der nächsten Poststation Amstetten, und mit der Pfarre und Schule nach Aschbach einverleibt. Die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen ist das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit; Aschbach aber die Conscriptionsherrschaft. Der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die Bewohner dieses Hauses bilden nur 1 Familie, und zählen 3 männliche und 2 weibliche Personen. Der Viehstand besteht aus 2 Ochsen, 2 Kühen und 3 Schweinen.

Hier besteht eine Mahl- und Sägemühle, die von dem Ypsflusse, worüber eine hölzerne Brücke geschla-

gen ist, getrieben wird. Die bei der Mühle befindlichen Gründe sind schlecht, und der Ackerbau unbeträchtlich.

Das Haus, an der Straße von Waidhofen nach Kröllendorf, im Haidthale gelegen, ist von ersterem zwei und eine Viertelstunde entfernt. Das hiesige Trinkwasser gehört zu dem schlechten.

Pöchelau.

(Erste Rotte.)

Dieselbe besteht aus 11 Häusern, deren nächste Post Waidhofen ist.

Mit der Pfarre und Schule gehört der Ort nach Waidhofen an der Ips; die gleichnamige k. k. Cameralherrschaft hat hierüber das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsherrlichkeit; das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 den Werbbezirk.

Die Bevölkerung dieser Rotte weiset 11 Familien, 39 männliche, 30 weibliche Personen und 12 Schulkinder aus; der Viehstand 10 Ochsen, 15 Kühe, 16 Schafe und 36 Schweine.

Von den zur Klasse der Waldbauern gehörigen Einwohnern wird Ackerbau und Viehzucht getrieben. Außer diesen Erwerbszweigen bestehen hier auch noch einige Gewerbe und Handwerke, von welchen wir 1 Hackenhammerwerk, 1 Müller, 1 Hufschmied, 1 Schuster, 1 Schneider und 1 Weber bezeichnen.

Die Rotte lehnt sich im Thale an den Redenberg an, und wird vom Redenbach durchflossen. Von der Stadt Waidhofen ist sie eine Stunde entfernt.

Pöchelau.

(Zweite Rotte.)

Aus 47 Häusern bestehend, mit der Pfarre Konradsheim, wovon Waidhofen die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst im Decanatsbezirke Waidhofen an der Ips. Das Patronat gehört dem Cameralfond. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen an der Ips. — Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

In 59 Familien leben 128 männliche, 156 weibliche Personen und 22 Schulkinder; der Viehstand enthält 126 Ochsen, 125 Kühe, 155 Schafe und 170 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern, unter denen sich 1 Wirth, 1 Bäcker, 3 Müller, 1 Binder, 1 Schneider und 1 Schuhmacher befinden. Sie treiben den Ackerbau, vorzüglich aber Viehzucht, zum Theil auch Holz- und Kohlenerzeugung.

Diese Rotte hat eine hohe Lage, und liegt gegen die Grenze von Oberösterreich, bei zwei Stunden südlich von Waidhofen entfernt, am Reden- und Nellingbache, welche drei Mühlen treiben, wovon eine mit einem Sägewerke versehen ist. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd gehört der Herrschaft Waidhofen.

Auf einem Felsenberge, im Gebiete dieser Rotte, und nur von einigen Häusern umgeben, steht die Kirche Konradsheim, dem heiligen Nikolaus geweiht. Das Innere derselben ist gothisch gewölbt und hell, der Hochaltar von Holz, in gefälliger Form, mit dem Altarblatte, den heiligen Nikolaus darstellend. Das Alter der Kirche ist unbekannt, wahrscheinlich ist sie einst die Capelle des vor Zeiten hier gestandenen Schlosses Konradsheim gewesen, da ihre Vergrößerung durch Zubauten ersichtlich ist. Im Jahre 1783 wurde dieselbe um die Weite des Chores vergrößert, mit einem Thurme versehen, welcher eine Schindelkuppel, eine Uhr und drei Glocken enthält, und zur Localpfarre erhoben. — Urkunden oder sonst bemerkenswerthe Gegenstände sind keine vorhanden.

Hierher sind eingepfarrt: die Rotte Mayr 1½, Pöchelau 1¼, Pöchler 1½, Rien ½ und Groißberg 1¼ Stunden entfernt. Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht blos ein Localkaplan. Der Pfarrhof ist von neuerer Bauart mit einem Stockwerke und die Schule neu und nett erbaut. Der Leichenhof liegt am Fuße des Berges.

Das ehemals hier bestandene Schloß Konradsheim, wovon noch vor einigen Jahren die Grundfesten zu sehen waren, stand da, wo jetzt die Kirche ist, und soll, wie die Sage geht, von den Türken zerstört worden seyn, welcher wir jedoch nicht beipflichten, sondern vermuthen, daß solches schon früher zu Grunde gegangen oder dem Verfalle nahe gebracht worden seyn müsse.

Ueber die Entstehung dieses Schlosses weis man nichts Bestimmtes anzugeben, da alle Urkunden darüber mangeln. Entweder wurde solches von einem Bischofe Conrad von Freising oder dem Chunrad Grafen von Peilstein erbaut und davon benannt, und somit ist es gewiß, daß solches zu Ende des XII. Jahrhunderts vorhanden war. Die Streitigkeiten zwischen den benachbarten Grafen und dem Bischofe von Freising, wegen dem Schlosse Konradsheim und dem Schlosse in Waidhofen, haben wir bei der Geschichte der Stadt Waidhofen angeführt, wohin wir den geehrten Leser verweisen.

Pöchler.

(Erste Rotte.)

Fünfzehn Häuser bilden diese Rotte, welche Waidhofen zur nächsten Poststation hat, und die nach eben dieser Stadtkirche eingepfarrt und eingeschult ist. Das Landgericht besitzt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen, in der auch die Conscriptions-, Orts- und Grundobrigkeit sich vereint. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Es befinden sich hier 17 Familien, 45 männliche, 46 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 34 Ochsen, 38 Kühen. 78 Schafen und 58 Schweinen.

Die Bewohner sind mittelmäßig bestiftete Waldbauern, die durch den Ackerbau und die Viehzucht, den Kohlen- und Holzhandel ihren Lebensunterhalt gewinnen.

An dem nördlichen Abhange des Redenberges, eine Stunde von Waidhofen entfernt, liegt die Rotte, vor welcher der Redenbach sich vorbeischlängelt.

Pöchler.

(Zweite Rotte.)

Dieselbe besteht aus 18 Häusern, und hat Waidhofen zur nächsten Poststation.

Zur Pfarre und Schule gehört sie nach Konradsheim, mit dem Landgerichte, der Conscriptions-, Orts- und Grundobrigkeit aber zur k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; mit dem Werbbezirke zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die aus 27 Familien bestehende Bevölkerung zählt 64 männliche, 66 weibliche Personen und 12 Schulkinder; der Viehstand 62 Ochsen, 61 Kühe, 158 Schafe und 70 Schweine.

Rücksichtlich der Classification ihrer Bewohner und ihres Erwerbes kann hier nur das, was wir bereits bei der ersten Rotte dieses Namens erwähnt haben, wiederholt werden; noch müssen wir aber bemerken, daß die Einwohner zwar mit einer geringeren Bestiftung als erstere bedacht sind, dagegen eine weit bedeutendere Viehzucht besitzen.

So wie die erste, liegt auch die zweite Rotte Pöchler, an dem nördlichen Abhange des Redenberges, in einer Entfernung von einer Stunde von Waidhofen, und hat auch den Redenbach in ihrem Bezirke.

Pürach.

Drei einzelne, zum Dorfe Niederhausleithen gehörige Häuser, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Das Landgericht wird von der k. k. Cameralherrschaft Waidhofen an der Ips ausgeübt, die zugleich die Orts- und Grundherrschaft ist; Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach; der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Diese drei Häuser werden von 3 Familien bewohnt, welche eine Bevölkerung von 5 männlichen, 11 weiblichen Personen und 4 schulfähigen Kindern bilden, die 4 Ochsen, 5 Kühe, 8 Schafe und 11 Schweine besitzen.

Die schlecht bestifteten Einwohner gehören in die Classe der Landbauern. Der geringe Boden begünstigt weder den Ackerbau noch die Obstpflege, und läßt auch bei der Viehzucht kein Emporkommen zu.

Die Lage dieser Häuser ist eine hübsche Thalgegend, wovon die Entfernung von hier bis nach Waidhofen zwei und eine halbe Stunde ist.

Reingrub.

Eine Rotte von 15 Häusern, in deren Nähe sich die Poststation Weyer, bereits zu Oberösterreich gehörig, befindet.

Mit der Pfarre und Schule ist sie nach Hollenstein gewiesen. Die Conscriptionsobrigkeit, Orts- und Grundherrlichkeit, wie auch das Landgericht besitzt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; den Werbbezirk aber das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 19 Familien leben 45 männliche, 57 weibliche Personen und 20 Schulkinder. Der Viehstand besteht aus 34 Ochsen, 48 Kühen, 67 Schafen und 48 Schweinen.

Die nur mit einer mittelmäßigen Bestiftung bedachten

Einwohner sind Waldbauern, welche Ackerbau und Viehzucht treiben, nebstbei aber auch durch die Erzeugung von Kohlen und den Holzhandel sich den Unterhalt verbessern.

Die Rotte liegt am nördlichen Abhange des Königsberges, in einer Entfernung von zwei Stunden von Hollenstein. Dieser hohe Berg beherrscht auch hier die Gegend.

Rien.

(Erste Rotte.)

Diese, nächst der Poststation Waidhofen liegende Rotte, besteht aus 30 Häusern, welche nach Waidhofen eingepfarrt und eingeschult sind.

Das Landgericht, die Conscriptions-, Orts- und Grundobrigkeit steht der k. k. Cameralherrschaft Waidhofen zu; der Werbbezirk dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die Einwohnerzahl besteht in 35 Familien, 86 männlichen, 88 weiblichen Personen und 20 Schulkindern. Der Viehstand umfasset 8 Pferde, 44 Ochsen, 77 Kühe, 71 Schafe und 96 Schweine.

Die mittelmäßig bestifteten Einwohner gehören zu den Waldbauern, welche alle bei dieser Classe von Landwirthen übliche Erwerbszweige größtentheils betreiben. Es gibt jedoch auch einige unter ihnen, welche Schleifsteinbrüche besitzen, die sie gewerbartig benützen. Außer diesen trifft man noch zwei nicht unbedeutende Steinbrüche an. Der erste liefert Steine, unter welchen sich mehrmal Stücke finden, die marmorartig sind, und die zu Obstpressen, Thürverkleidungen, Säulen u. dgl. behauen werden; der zweite Steinbruch gibt Schleifsteine für Eisenhämmer und Gewehrfabriken. In der Rotte hält sich auch 1 Wasenmeister, 1 Hufschmied und 1 Wirth auf.

Der Ipsfluß und der Nellingbach durchlaufen das

Diese gehört mit der Pfarre und Schule nach Konradsheim, mit dem Landgerichte, der Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit zur k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; mit dem Werbbezirke zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die Seelenzahl besteht in 11 Familien, 29 männlichen, 27 weiblichen Personen und 3 schulfähigen Kindern, welche 98 Ochsen, 93 Kühe, 184 Schafe und 30 Schweine besitzen.

Die Einwohner sind gleichfalls Waldbauern, die alle dieser Classe von Landwirthen zugehörigen Zweige betreiben. Die Viehzucht ist hier von Bedeutung, wie dieses der ausgewiesene Stand desselben bewähret.

Die Lage und Entfernung von Waidhofen theilt sie mit der zweiten Rienrotte.

Sattler.

Eine Rotte von 16 Häusern, mit der nächsten Poststation Weyer in Oberösterreich.

Mit der Pfarre und Schule gehört dieselbe nach Hollenstein; das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; den Werbbezirk das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 19 Familien leben 65 männliche, 58 weibliche Personen und 18 schulfähige Kinder. Der Viehstand besteht aus 34 Ochsen, 45 Kühen, 77 Schafen und 51 Schweinen.

Die Einwohner gehören zur Classe der mittelmäßig bestifteten Waldbauern. Der Ackerbau ist von geringem Belange, bedeutender dagegen ist die Viehzucht, welche nebst dem Kohlenbrennen und der Erzeugung des Holzes das Auskommen der Bewohner sichert.

Auch hier erhebt sich der Königsberg mit seinen dichten Waldungen, an dessen nordwestlichem Abhange die Rotte

zerstreut, in einer Entfernung von einer Stunde von dem Pfarrorte Hollenstein liegt.

Stixenleben.

Eine Rotte von 27 Häusern mit der nächsten Poststation Weyer.

Diese gehört mit der Pfarre und Schule nach Göß ling. Das Landgericht, die Orts-, Conscriptions- und Grundobrigkeit ist die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; den Werbkreis besitzt das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Bevölkerung beträgt 23 Familien, 62 männliche, 67 weibliche Personen und 10 Schulkinder; der Viehstand 9 Pferde, 20 Ochsen, 71 Kühe, 75 Schafe und 98 Schweine.

Der größte Theil der Einwohner sind Waldbauern, die sich mit dem Ackerbau und der Viehzucht beschäftigen, welche von ziemlicher Bedeutung sind; der andere Theil derselben treibt Gewerbe. Es befinden sich hier nämlich 2 Wirthe und 1 Nagelschmied; dann ferners 1 Mahl- und Sägemühle, die von dem hier vorbeifließenden Göß lingbach getrieben wird.

Eine vorzügliche Aufmerksamkeit verdient das hier befindliche Wohngebäude des Besitzers eines Großzerrenhammerwerkes. Es ist einstöckig und mit Schindeln gedeckt, die Bauart aber in einem sehr gefälligen Style und geräumig.

Die Rotte hat eine sehr anmuthige Lage. In einem angenehmen Gebirgsthale, nicht ferne von Göß ling und der steiermärkischen Grenze, ziehen sich die Häuser derselben in ländlichem Gebilde dahin, und werden vom Göß lingbache umflossen.

Strizelhof.

Zwei einzelne Häuser, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dieselben gehören zur Pfarre und Schule nach Haag. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit ist die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; die Conscriptionsherrschaft aber Aschbach. Der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

In 3 Familien zählt man 9 männliche, 11 weibliche Personen und 9 Schulkinder. Der Viehstand beträgt 4 Pferde, 2 Ochsen, 14 Kühe, 16 Schafe und 7 Schweine.

Die Einwohner, welche nur mittelmäßig bestiftet sind, und der Classe der Landbauern angehören, treiben Ackerbau, Obstpflege und Viehzucht. Alle diese drei landwirthschaftlichen Erwerbzweige reichen gerade hin, den Unterhalt der Bewohner zu sichern.

Das Oertchen liegt auf einer Anhöhe, zwei und eine halbe Stunde von der Stadt Waidhofen entfernt.

Strohmarkt.

Eine Rotte von 45 Häusern, mit der nächsten Poststation Weyer, die mit der Pfarre und Schule nach Gößling gehört. Das Landgericht hierüber übt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen aus, welcher auch die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit eigen ist. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regimente.

Die Einwohnerzahl, in 44 Familien, 121 männlichen, 148 weiblichen Personen und 32 Schulkindern bestehend, hält einen Viehstand von 18 Pferden, 30 Ochsen, 117 Kühen, 139 Schafen und 132 Schweinen.

Die Bewohner sind zum Theile Waldbauern, zum Theile

Gewerbs- und auch Handelsleute. Erstere, nur mittelmäßig bestiftet, treiben die landwirthschaftlichen Zweige, worunter die Viehzucht einen entscheidenden Vorzugsrang einnimmt. Die hier befindlichen Gewerbe und Handwerke sind folgende: 1 Großzerrenhammerwerk, 1 Huf-, Hacken- und Stangelhammerwerk, 1 Krämer, 1 Wirth, 1 Sattler, 1 Wagner und 1 Schuster.

Der Rotte Stixenlehen gegenüber läuft durch den hiesigen Bezirk der Göß lingbach; sie besteht in zerstreuten Häusern, wovon mehrere einstöckig sind, und liegt in einem Gebirgsthale, das hart an der sogenannten dreimärkischen Eisenstraße und nahe an der steirischen Grenze sich befindet. Die Entfernung von hier nach Gößling ist eine halbe Stunde.

Thalbauern.

Eine Rotte aus 19 Häusern bestehend mit der nächsten Poststation Weyer in Oberösterreich.

Diese ist nach Hollenstein eingepfarrt und eingeschult. Die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen besitzt das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit; das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 den hiesigen Werbbezirk.

Die Bevölkerung umfaßt 21 Familien, 59 männliche, 62 weibliche Personen und 15 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 36 Ochsen, 51 Kühe, 144 Schafe und 58 Schweine.

Als Waldbauern sind die hiesigen Einwohner nur mit einer mittelmäßigen Bestiftung versehen. Der Ackerbau, die Viehzucht, die gut besorgt und ziemlich bedeutend ist, die Holz- und Kohlenerzeugung, verschaffen ihnen einen hinreichenden Lebensunterhalt.

Die Rotte ist ringsum von Bergen umgeben, deren zerstreute Häuser theils an der Anhöhe, theils im Thale an der

Grenze von Oberösterreich und dem Verbindungswege von Weyer über den sogenannten Saurüssel nach Hollenstein liegen.

Thann.

Eine Rotte von 16 Häusern, nächst der Poststation Weyer in Oberösterreich.

Der Ort gehört mit der Pfarre und Schule nach Hollenstein; mit dem Landgerichte, der Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit zur k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; mit dem Werbbezirke zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

In 15 Familien leben hier 40 männliche, 44 weibliche Personen und 10 Schulkinder. Der Viehstand zählt 39 Ochsen, 48 Kühe, 98 Schafe und 49 Schweine.

Die Einwohner classificiren sich zu den Waldbauern, deren Bestiftung nur mittelmäßig ist. Der Ackerbau und die Viehzucht, die Holz- und Kohlenerzeugung sind die Quellen ihres Erwerbes, besonders muß die Viehzucht als gut gerühmt werden.

Der Ipsfluß durchfließt die Gegend, an dessen Ufern, welche sich an dem Fuße eines bedeutenden mit Wald bedeckten Berges, des sogenannten Wetterkogels, hinziehen, die Häuser der Rotte zerstreut liegen.

Thomasberg.

Eine Rotte von 20 Häusern, mit der nächsten Poststation Weyer in Oberösterreich.

Der Pfarr- und Schulort ist Hollenstein, das Landgericht, die Orts-, Grund- Conscriptionsobrigkeit die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen, der Werbbezirk das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die aus 26 Familien bestehende Bevölkerung begreift 61 männliche, 68 weibliche Personen und 24 Schulkinder; der Viehstand 38 Ochsen, 54 Kühe, 88 Schafe und 57 Schweine.

Die gering bestifteten Einwohner sind Waldbauern, die nur wenig den Ackerbau treiben, und lieber mit der Viehzucht und Holzerzeugung, als eine für sie reichlichere Quelle des Erwerbes, sich beschäftigen.

Der mächtige Königsberg thront hier in der Gegend; am nördlichen Abhange desselben liegen die Häuser der Rotte, die nur in einer unbeträchtlichen Entfernung von Hollenstein getrennt sind.

Viehleithen.

Zwei einzelne, zum Dorfe Kalsing gehörige Häuser, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Diese sind nach Aschbach eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit ist die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen. Der Werbkreis gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Es befinden sich hier 2 Familien, 2 männliche und 6 weibliche Personen. Der Viehstand besteht aus 2 Pferden, 4 Ochsen, 10 Kühen, 15 Schafen und 8 Schweinen.

Die Einwohner sind Bauern, die sich mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigen. Da die Bestiftung und die Gründe nur mittelmäßig sind, so läßt sich daher in diesen beiden Zweigen nicht viel von Bedeutung erwarten.

Diese Häuser stehen auf einer Anhöhe und sind von der Stadt Waidhofen zwei und eine Viertelstunde entfernt.

Walcherbauern.

Eine ansehnliche Rotte von 23 Häusern, wovon Weyer in Oberösterreich die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Hollenstein eingepfarrt und eingeschult. Die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; den Werbbezirk besitzt das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Rotte hat eine zahlreiche Bevölkerung, denn es leben hier in 46 Familien 107 männliche, 129 weibliche Personen und 30 Schulkinder beisammen. Der Viehstand begreift 6 Pferde, 13 Ochsen, 37 Kühe, 43 Schafe und 72 Schweine.

Die sich hier zeigende Regsamkeit und Lebendigkeit hat der Ort dem der Stadt Waidhofen eigenthümlich angehörigen Großzerrenhammerwerke, Stahl- und Eisenwerk, Klein-Hollenstein genannt, zu verdanken. Zu demselben gehört die Wohnung des Werkverwesers, das in einem eigenen netten Hause besteht, welches den Namen Herrnhaus führt, nebst den Wohnungen der übrigen Hammerarbeiter. Dieses Werk wird durch den Ipsfluß getrieben.

Von andern Handwerkern und Gewerbsleuten trifft man noch ferners 1 Weber, 1 Hufschmied, 1 Wirth und 1 Mahl- und Sägemüller an. Die übrigen Einwohner sind Waldbauern, welche sich von dem Ackerbau und der Viehzucht erhalten, und durch Holzarbeiten ihre Existenz verbessern.

Die Rotte liegt an dem Ipsflusse, in einem Thale an dem von Weyer nach Hollenstein führenden Wege.

Wenten.

Eine Rotte von 27 Häusern, mit der nächsten Poststation Weyer in Oberösterreich.

Der Pfarr- und Schulort ist Hollenstein. Mit der Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit und dem Landgerichte gehört die Rotte zur k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; mit dem Werbbezirke zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 40 Familien, 75 männliche, 102 weibliche

Personen und 22 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 32 Ochsen, 64 Kühen, 60 Schafen und 80 Schweinen.

Die Einwohner theilen sich in Waldbauern und Gewerbsleute. Erstere treiben etwas Ackerbau, Viehzucht und Kohlenbrennerei. Mehrere der Einwohner lassen sich auch als Holzknechte verwenden. Der hier sich befindliche Eisenhammer gibt dem Orte Lebendigkeit, so wie sich auch hier noch ein Pfannschmied ansäßig gemacht hat, dessen schönes Wohnhaus die Aufmerksamkeit der Reisenden an sich zieht.

Hier wechseln Hügeln mit Berge, die ein enges Thal bilden, in welchem die Rotte an der Voralpe des Königsberges sich anlehnend, steht, durch die der Loibauerbach fließet.

Wirths.

(Erste Rotte.)

Eine Rotte von 31 Häusern, mit der nächsten Poststation Waidhofen, wohin sie auch mit der Pfarre und Schule gehört.

Das Landgericht übt die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen aus, welcher auch die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit zusteht; das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 besitzt den Werbbezirk.

Die aus 35 Familien bestehende Bevölkerung vertheilt sich in 109 männliche, 103 weibliche Personen und 24 Schulkinder. Der Viehstand weiset 1 Pferd, 29 Ochsen, 64 Kühe, 68 Schafe und 88 Schweine aus.

Diese Rotte ist reich an Industrial-Gewerben. Es befinden sich hier nicht weniger als 7 Hammerwerke, nämlich 3 große vereinte Sensen- und Knittelhammerwerke, 1 Sensenhammer allein, 1 Schwarzblech, jetzt Knittelhammerwerk, und 2 abgesonderte

Knittelhammerwerke, wovon einer überhaupt auch Eisen arbeitet. Die übrigen Gewerbs- und Handwerksleute bestehen aus 1 Wirth, 1 Weber und 1 Schuster.

Die hier befindlichen Waldbauern haben den Ackerbau, die Viehzucht, Holzerzeugung und das Kohlenbrennen zu Erwerbszweigen. Was die Viehzucht betrifft, so ist sie nicht unbedeutend, und kann vorzugsweise geannt werden.

Der Schwarz- oder Hammerbach durchschneidet den Ort, der theils auf der Anhöhe, theils im Thale, am Fuße des Buchen- und Rödenberges, und an der von Waidhofen nach Steyer führenden Straße liegt, woselbst auch ein k. k. Wegmauthamt besteht.

Wirths.

(Zweite Rotte.)

Diese besteht aus 28 Häusern, gleichfalls mit der nächsten Poststation, der Pfarre und Schule nach Waidhofen gehörig. Sie untersteht der Cameralherrschaft mit dem Landgerichte, der Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit; und ist dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 mit dem Werbbezirke zugewiesen.

In 35 Familien leben hier 84 männliche, 102 weibliche Personen und 18 Schulkinder, welche einen Viehstand von 56 Ochsen, 59 Kühen, 111 Schafen und 80 Schweinen besitzen.

Die Einwohner sind durchaus Waldbauern, die außer dem Ackerbau auch Viehzucht treiben, welche in besonders gutem Stande sich befindet. Die Holzerzeugung und das Kohlenbrennen sind Nebenzweige, die ihre Existenz verbessern.

Was die hiesige Gegend anbetrifft, so ist solche von Bergen umschlossen, worunter der sogenannte Waldkogel hoch emporragt. Die Rotte liegt erhöht, eine Stunde von Waidhofen entfernt.

Wirths.

(Dritte Rotte.)

Neunzehn Häuser bilden diese Rotte, wovon Waidhofen die nächste Poststation, der Pfarr- und Schulort ist. Mit dem Landgerichte, der Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit unterliegt sie der k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; den Werbbezirk besitzt das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 19 Familien, 36 männliche, 52 weibliche Personen und 12 Schulkinder; der Viehstand zählt 20 Ochsen, 26 Kühe, 52 Schafe und 60 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind als Waldbauern classificirt, welche alle jene landwirthschaftlichen Zweige zum Lebensunterhalt betreiben, welche wir bei der zweiten Rotte dieses Namens aufgezählt haben. Unter ihnen befinden sich 1 Wirth, 1 Hufschmied und 1 Müller, dessen Mahlmühle von dem hier vorüberfließenden Schwarzbach getrieben wird.

Die Rotte, nur eine halbe Stunde von Waidhofen entfernt, liegt an der von dort nach Weyer führenden Straße und an der Grenze von Oberösterreich, welche letztere hier die sogenannte Türkenschanze bildet, bis wohin die Türken im Jahre 1529 gekommen seyn sollen.

Wolmersdorf.

Ein Dörfchen von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Der Ort ist mit der Pfarre und Schule nach Aschbach gewiesen. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit ist die k. k. Cameralherrschaft Waidhofen; Herrschaften, die daselbst behauste Unterthanen besitzen, sind Wolfpassing und Seisenegg. Die Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach; den Werbbezirk hat das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Seelenstand besteht aus 10 Familien, wozu 16 männliche, 19 weibliche Personen und 10 Schulkinder gehören, welche 2 Pferde, 12 Ochsen, 30 Kühe, 27 Schafe und 30 Schweine halten.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer geringen Grundbestiftung, den Ackerbau und Viehzucht treibend.

Der Ort liegt an der nach Seitenstetten führenden Commerzialstraße, eine Stunde von Aschbach und zwei und eine halbe Stunde von Waidhofen entfernt. — Klima und Wasser sind gut.

Gaming.

Ein Markt von 78 Häusern und zugleich eine Herrschaft, mit den nächsten Poststationen Waidhofen und Kemelbach.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Scheibs, wovon das Patronat der Herrschaft Gaming gehört, welche auch Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Scheibs ausgeübt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier leben 131 Familien, 264 männliche, 278 weibliche Personen und 59 Schulkinder; der Viehstand besteht in 16 Pferden, 10 Ochsen, 82 Kühen, 10 Ziegen, 8 Schafen und 95 Schweinen.

Die Einwohner sind zum Theil Gewerbs- und Handwerksleute, zum Theil Bauern, welche erstere von ihren Erzeugnissen leben, letztere sich aber vom Ackerbau, der Viehzucht und Obstpflege ernähren.

Hier befinden sich 2 Eisenhammerwerke, nämlich 1 Pfannen- und 1 Streckhammer am Mitterau- und Gamingbach, 1 Doctor der Medicin, 1 Wundarzt, 1 Stem-

pelverschleiß, 1 Lottocollectur, 2 Tabaktrafikanten, 2 Salzverschleißer, 2 vermischte Waarenhandlungen, 4 Viktualienhändler, 1 Privatwirthshaus, 1 herrschaftliche Taverne, 2 Bäcker, 2 Fleischer, 2 Müller, 2 Tischler, 3 Schuster, 3 Schneider, 1 Lederer, 1 Rothgärber, 1 Hufschmied, 1 Nagelschmied, 1 Schlosser, 1 Binder, 1 Wagner, 1 Maurer, 1 Zimmermeister, 1 Hutmacher, 1 Sattler, 1 Färber.

Der Markt Gaming liegt zwei und eine halbe Stunde südlich vom Markte Scheibs, und zwei Stunden nördlich vom Dorfe Lunz, von der Scheibser- und Gaminger-Commerzialstraße durchschnitten, in einem von hohen Felsen- und Waldgebirgen gebildeten Thale, welches nur in der Nähe des Marktes, und zwar gegen Osten, etwas zurücktritt, dort eine liebliche, von Feldern und Wiesen bedeckte, von hohen Waldgebirgen eingeengte Oeffnung bildend, welche der Umgebung des Marktes eine sehr angenehme Abwechslung verleiht, und den Ernst des dunkeln Gebirgsthales mildert.

Die Häuser des Marktes, zum Theile einstöckig und ebenerdig, mit Schindeln gedeckt, liegen in geringer Entfernung von einander, zwei Reihen und einen freien Platz bildend, welche der sogenannte Gamingbach trennt, über den hier zwei gemauerte und mehrere hölzerne Brücken führen, und der im Orte am Platze den Mitteraubach, in der Kienbergrotte den Pockaubach aufnimmt, und dann in die Erlaf mündet, auf welchem ersteren sich ebenfalls eine große Holzschwemme der Herrschaft befindet.

In der Mitte des Marktes, ganz frei, steht die Pfarrkirche zu den HH. Aposteln Philipp und Jakob, aus dem XII. Jahrhundert stammend, welche also schon lange stand, als das Karthäuserkloster gestiftet wurde. Diese wurde in dem Jahre 1510 ganz umgebaut und vergrößert, und besteht in Form eines Kreuzes im gothischen Style. Das gothische Spitzgewölbe ruht auf Säulen, deren Capitäler aber aus neuerer

Zeit, durchaus nicht zum alten Style passen. Der Hochaltar, mit einem schönen Gemälde, die heil. Dreieinigkeit vorstellend, ist ganz von Marmor, prachtvoll gearbeitet, und nimmt beinahe die Höhe der Kirche ein. Er wurde aus einer Capelle der aufgehobenen Karthause im Jahre 1787 hierher versetzt. Die vorhandenen drei Seitenaltäre, zur Maria vom Berge Camelo, zum heiligen Leonhard und heiligen Florian, sind von Holz und dem Marmor des Hochaltars ähnlich staffirt.

Neben dem Hochaltare rechts, verschließt eine Marmorplatte die Gebeine Albrechts II., Herzogs von Oesterreich, Stifters der Karthause hier, jene seiner Gemalin Johanna Pherreti von Pfirt, und die der Elisabeth, Gemalin Albrechts III., Herzogs von Oesterreich, und Tochter Kaiser Carls IV., welche, nachdem sie vorher im aufgehobenen Stifte längere Zeit zerstreut umhergelegen, in drei eichenen Särgen gesondert, am 8. Juli 1797 in Gegenwart des Bischofes von St. Pölten, und anderer hierzu berufenen Zeugen, in der hiesigen Pfarrkirche feierlichst beigesetzt wurden. An den Wänden, zu beiden Seiten des Hochaltars, befinden sich die Epitaphien mit gothischer Schrift, welche den Todestag des Stifters (im Jahre 1358), und seiner Gemalin (im Jahre 1351) angeben. Zunächst der Schwelle des Einganges der Kirche befindet sich ein Grabstein mit einer leider schon ganz ausgetretenen Schrift. Nach einem Berichte des Geschichtsschreibers Meichelbeckh, der die Geschichte der Bischöfe von Freisingen beschreibt, soll unter diesem Steine Bischof Paul von Harrach, von Freisingen, der hier im XIV. Jahrhunderte verstarb, ruhen.

Außer dem Markte Gaming sind hierher noch eingepfarrt die Rotten Gaming 1, Altenreith 1½, Hof 1, Kienberg 1½, Mitterau 1½, Naschenberg 2, Pockau ¾, Polzberg 1½, Steinwand 2, Schlapper-

hart 1½ und Zürner 2 Stunden entfernt. Es befinden sich hier ein Pfarrer und ein Cooperator. — Der Pfarrhof steht zunächst der Kirche, und ist ein einstöckiges Gebäude mit Schindeldachung, welches noch zu den Zeiten der Karthäuser erbaut wurde. Das Schulhaus besteht blos in einem Erdgeschoße; der Leichenhof liegt nur zehn Minuten vom Markte entfernt, unweit der Straße von Scheibs.

Ueber die Gründung und die noch gegenwärtig vorhandenen Gebäude der einst sehr berühmten Karthause Gaming, berichten wir unsern verehrten Lesern Folgendes:

Die Karthause Gaming, vor Zeiten Gemnick genannt, war eine der größten und ansehnlichsten in Europa, und größer als die hochgerühmte zu Grenoble in Frankreich, und hieß das Haus des Thrones der seligsten Jungfrau Maria. Sie entstand aus einem Gelübde, welches Herzog Leopold I. und sein Bruder Herzog Albrecht II. von Oesterreich machten, wenn sie ihren Bruder Kaiser Friedrich III. den Schönen, von seiner schweren Haft auf der Trausnitz in Baiern, in Folge der gegen Ludwig dem Baier verlornen Schlacht bei Mühldorf, erretten könnten. Leopold, die Blume der Ritterschaft, verstarb alsobald aus Gram für das schwere Geschick seines kaiserlichen Bruders, daher schritt Albrecht zur Ausführung seines gethanenen Gelübdes, und machte zu dieser mehr als fürstlichen Stiftung, mit Beistimmung seines Bruders, des Herzogs Otto, im Jahre 1330 den Anfang, indem er in dessen, und in Bischof Albrechts von Passau Gegenwart, zu Wien am Tage der Geburt Johannes den ersten Stiftungsbrief ausstellte. Der Antrag war auf 25 Karthäuser und eben so viele Zellen. Die Aufführung des Gebäudes begann erst im Jahre 1332, wozu am 13. August Herzog Albrecht den Grundstein legte. Zum ersten Prior ward Pater Martin aus Ungarn ernannt, welcher den begonnenen Bau so eifrig betrieb,

daß nach zehn Jahren (1342) die Zellen für die bestimmte Anzahl Mönche nebst dem Gotteshause fast zu Stande kamen, und letztere dann auch am 13. Oktober von Bischof Conrad von Gurk feierlichst eingeweiht wurde. Wieder nach einem Decenium (1352), am Feste Maria Reinigung, fertigte der erlauchte Stifter den zweiten Stiftsbrief aus, worin er die Grenzen nebst denen zum Kloster gemachten Stiftungen benannte. Diese seine Lieblingsstiftung hatte Albrecht auch bis zu seinem im Jahre 1358 erfolgten Tode ansehnlich mit Gütern begabt, in welchem Jahre auch das Klostergebäude vollends zu Stande kam.

Der ursprüngliche weitläufige Umkreis der Karthause übertraf die Ausdehnung mancher Stadt, und die Zellen, deren jede aus einem bequemen Häuschen, und einem dazu gehörigen lieblichen Gärtchen bestand, waren in einem langen Viereck, gegen Süden, Osten und Westen, erbaut. Auf dem großen Platze, welchen die Zellen im Mittelpunkte ließen, stand die der heiligsten Dreifaltigkeit geweihte Begräbnißkirche, zu welcher man von den Zellen durch einen langen gedeckten Gang gelangte. An der Nordseite des Vierecks war die ansehnliche Bibliothek mit zwei Seitengebäuden für die Apotheke, die Wohnungen der Laienbrüder, das Capitelhaus und das schöne Refectorium oder der Speisesaal, welcher nur zu gewissen Zeiten gebraucht wurde. Von demselben gegen Norden erhob sich die Hauptkirche unser Frauen Thron, die nach gothischer Art groß und prachtvoll erbaut wurde. Mitten im Chore ruhten der Stifter Herzog Albrecht an der Seite seiner Gemalin Johanna, deren Ruhestätte mit einem großen erhabenen Leichensteine von rothen Marmor und beiden lebensgroßen Bildnissen in Sculpturarbeit bedeckt war. Das Stift pflegte jährlich die Sterbetage derselben am 20. Juli und 15. November feierlich zu begehen, und jedesmal des Nachmittags eine

Spende für die Armen an Brod, Wein und einen Pfennig auszutheilen.

An die Hauptkirche, welche zwei Seitencapellen hatte, reihte sich die Prälatur, die nebst der Kellerei und Procuratur einen eigenen Hof ausmachte. Von diesem erstreckte sich gegen Osten ein langer Flügel, mit vielen Zimmern für fremde Gäste; und endlich folgte ein weitläufiger Mühlhof, nebst den Werkstätten und Wohnungen für die zum gemeinen Leben und zur Landwirthschaft nöthigsten und nützlichsten Handwerker. Gegen Westen und Süden breiteten sich Obst-, Lust- und Kräutergärten aus, und an der äußersten südlichen Spitze lag eine wohlbestellte Meierei. Alle Gebäude zusammen waren mit einer Mauer umfangen, deren Umfang eine gute halbe Meile betrug. Aus dieser kurzen Schilderung kann sich der geehrte Leser leicht einen Begriff von der Größe, Pracht und Schönheit der ehemaligen Karthause Gaming machen.

Dieses Kloster, von dem sehr strengen Orden des heiligen Bruno, hatte auch ausgezeichnet verdienstvolle Prioren gehabt. Darunter gehören Martin, dann Niklas I., welcher die vorzügliche Gewogenheit des Stifters besaß, der auch von demselben die Schlösser Dornsbach, Liebeck und Scheuernberg, zum Geschenke bekam. Andreas von Rötz erhielt im Jahre 1361 von Herzog Rudolph IV. das Dorf Königstetten; Prior Niklas III. Kempf, ließ im Jahre 1451 die Kirche der heiligen Dreifaltigkeit, die Bibliothek und das Refectorium aufführen. Ludwig von Cyrian ward den 17. Juli 1670 von Kaiser Leopold I. in den Prälatenstand erhoben, und mit einer goldenen Gnadenkette beschenkt. Prior Stephan II. war k. k. Rath und hatte unter den infulirten Prälaten in Niederösterreich den Rang nach dem Prior in Mauerbach. Die Klostergüter waren sehr ansehnlich, und bildeten beide Herrschaften Gaming und Scheibs. Am 28. Jänner 1782 wurde diese Karthause auf Befehl Kaiser Jo-

sephs II. aufgehoben. Welche Gebäude von dieser Prälatur noch jetzt vorhanden sind, und in welch veränderter Gestalt, dieß wollen wir in nachstehenden Umrissen bezeichnen.

Am Ende des Marktes, an der Straße nach Lunz, erheben sich die weitläufigen Gebäude des ehemaligen Karthäuserstiftes, wovon die Prälatur und der vor ihr gelegene Wirthschaftshof zum Theil gänzlich umgebaut worden, und jetzt zwei im neuen Style sich darstellende einstöckige Gebäude mit Ziegeldachung bilden, worin die Wohnungen der Herrschaft und des Verwalters enthalten sind, und von denen sich junge Baumpflanzungen mit Gängen durchschnitten, ausbreiten, wobei sich gegen die Straße ein hölzernes Gitter mit Einfahrt befindet, an dessen Ende gegen den Markt zu, noch ein verfallener sehr alter runder Thurm ohne Dachung steht. An das eine jener neuen Gebäude, welches ehemals die Prälatur war, und gegenwärtig die Wohnung des Verwalters ist, schließen sich die noch bestehenden aber zum Theile dem Verfall sich immer mehr nähernden weitläufigen Gebäude des Stiftes an, welche zwei große Höfe enthalten, die sie im Viereck einschließen, in deren ersten man durch eine hohe in einem thurmähnlichen Gebäude befindliche Einfahrt gelangt, über welche gegen die Straße zu in einer Nische die Statue der gekrönten Jungfrau Maria mit dem Kinde, daneben zwei Heiligenfiguren, deren eine den Anzug der Karthäuser zeigt, und unter diesen wieder die Figur des Stifters der Karthause und seiner Gemalin, beide in kniender Stellung, alle fast in Lebensgröße angebracht sind. In diesem vorderen Theile befindet sich die Kanzlei der Herrschaft, und nicht weit davon ein ziemlich langer gewölbter, mit Stukkatur gezierter, und blauen und weißen Steinplatten getäfelter Saal, in welchem, als das schon bemerkte Refectorium, zu gewissen Zeiten die sämmtlichen Mitglieder des Ordens gespeist haben, die außerdem sonst bei ihrer sehr strengen Klausur, nur allein wohnten und speisten.

Gewölbte und mit blauen und weißen Steinplatten belegte Gänge, deren Bögen von rothen Marmorsäulen getragen werden, umziehen zum Theil die Seiten dieser Höfe im obern Stockwerke, wo sich in langen Reihen die Eingänge zu den Wohnungen der ehemaligen geistlichen Beamten des Stiftes, den Gastzimmern, und zu andern zahlreichen Gemächern befinden, von denen ein kleiner Theil noch bewohnt wird, die andern aber, so wie auch mehrere zu ebener Erde unbewohnt stehen. Viele der meist sehr geräumigen Zimmer des ersten Stockwerkes enthalten reiche Stukkaturarbeit an den Plafonds, unter denen vorzüglich ein Saal bemerkenswerth ist, an dessen Decke die sämmtlichen Gebäude des Stiftes, sammt Kirche und allen einzelnen Zellen und Gärten, welches Alles eine Mauer umfing, nebst der auf das Leben der Karthäuser Bezug habenden Inschrift: o beata solitudo sola beatitudo. (O glückliche Einsamkeit, einzige Glückseligkeit!) in sehr guter noch wohl erhaltenen Arbeit zu sehen sind, und den erstaunenswerthen Beweis liefern, wie genau und dauerhaft dieß gearbeitet wurde, was aber leider! zum Theil dem Einflusse der Witterung ausgesetzt, zwar Jahrhunderte gehalten, doch mit der Zeit auch verderben wird, da man die Stukkatur nicht herabnehmen und aufbewahren kann.

Am Ende des zweiten Hofes befindet sich der ehemalige Bibliothekſaal, hoch und geräumig, mit vielen Frescomalereien an der Decke und an den Fensternischen verziert, die meist auf Kunst und Wissenschaft Bezug habend, wohl weniger durch ihre Zeichnung und Anlage, als durch ihre wirklich bewundernswerth erhaltene Frische sich auszeichnen, besonders wenn man bedenkt, daß dieser Saal und seine eben so verzierten Nebengemächer, schon so lange allem Einflusse der Witterung ausgesetzt sind, da ihre hohen Fenster viele Jahre keine Glasscheiben mehr haben, und diese Räume sogar als Heubehälter dienten. Am andern Ende eben dieses zweiten Hofes ist der Eingang zu

der Karthäuserkirche, die ein großes im gothischen Style aufgeführtes Gebäude mit Ziegeldach ist, auf dem ein sehr schöner spitzer, ziemlich hoher Thurm auf einem eigenen festgewölbten Unterbau ruhend, sich erhebt, und sich ganz im Kleinen als eine Nachahmung des Stephansthurmes in Wien darstellt, nämlich mit solcher großen Rose an der obersten Spitze, die durchbrochen ist und Thiergestalten enthält. Hierbei kömmt zu bemerken, daß der Stein zu diesem Thurme sich weit und breit nicht in der Gegend befindet, sondern dasselbe Gestein ist, aus welchem der Stephansthurm besteht; weßhalb die Sage geht, es sei der Stein zu diesem Thurme in Wien bearbeitet und dann hierher gebracht worden. Es ist dieß in der That ein sehenswerther herrlicher Ueberrest gothischer Baukunst, der nach seiner Festigkeit noch lange dem nagenden Zahn der Zeit widerstehen und vielleicht Kirche und Stift, wenn solches nicht früher eine andere Gestalt erhalten sollte, in Trümmern sinken sehen wird! — Glocken und Uhr sind schon längst von ihm weggenommen und andern Kirchen übergeben worden, nur das hölzerne Uhrblatt und die Zeiger sind geblieben. — Am andern Ende des Kirchendaches besteht noch ein kleines ganz mit Blech beschlagenes Thürmchen, dessen gut vergoldeter Knopf noch den einzigen hellen Glanz der ehemaligen Pracht gegen außen hin ausstrahlt.

Am vorgenannten Eingange der Kirche, im zweiten Hofe, befindet sich zu beiden Seiten, in halberhabener Arbeit in rothen Marmorstein, die lebensgroßen Bildnisse des erlauchten Stifters der Karthause, Herzog Albrechts von Oesterreich, im vollen Harnische, und gegenüber das seiner Gemalin. Den Eingang schmückt das in Stein gehauene herzogliche Wappen und eine unleserliche Jahreszahl aus dem XVII. Jahrhundert, wahrscheinlich die Errichtung des Denksteines, oder eine Renovation der Kirche andeutend.

Leer und öde gähnt dem Eintretenden das hohe, ein Vo-

gengewölbe ohne Säulen enthaltende, Innere entgegen; nur halbverwischte Frescomalereien an den Seitenwänden, und große noch ziemlich gut erhaltene gleiche Malerei am Gewölbe, Scenen aus der Ordensgeschichte darstellend, erinnern noch an dessen einstigen Schmuck, denn längst sind die hier bestandenen schönen Marmoraltäre, das wunderschöne Steingetäfel des Fußbodens, die Chorstühle und Alles, was sich hier befand, an andere Orte versetzt worden, und nur eine zugeschüttete Vertiefung gegen den Platz des ehemaligen Hochaltars zu, bezeichnet noch die Stelle, wo vormals in einer Gruft die Gebeine des Stifters, die seiner Gemalin und der Tochter Kaiser Carls IV. ruhten, welche aber, wie wir bei der Darstellung der Pfarrkirche bereits erwähnten, von hier in die Pfarrkirche übertragen wurden. — In früherer Zeit hatte diese Kirche ein viel höheres gothisches Spitzbogengewölbe, allein wahrscheinlich im XVII. Jahrhundert wurde unter diesem, das jetzige runde Bogengewölbe nach der ganzen Länge der Kirche untergebaut, ein in seiner Art höchst merkwürdiger Bau, so, daß wenn man jetzt auf diesem neueren Gewölbe steht, man das altgothische Spitzgewölbe über sich hat. Es heißt, dieß geschah deßhalb, weil das Chorsingen und auch die Musik an Festtagen wegen der Höhe des Gewölbes zu sehr verhallten, und daher die Töne verloren. Am obern Ende der Kirche tritt man in die, wie es scheint noch ältere Sakristei, an deren einstmalige Bestimmung noch ein in der Mauer befindlicher Weihwasserkessel von Marmor erinnert. Die Kirche dient leider! gegenwärtig als Holzbehälter und die Sakristei als Durchfahrt.

Außerhalb dieser zwei großen Höfe und der Kirche stehen in zwei Reihen ein und zwanzig kleine, ebenfalls mit Ziegeln gedeckte Häuser, von denen die gegen die Straße zu blos ein Erdgeschoß, die andern aber gegen den gleich hinter dem Stifte sich erhebenden mit Waldung bedeckten Berg, noch ein oberes Stockwerk haben. Diese kleinen Häuser oder Zellen, wie sie

vormals hießen, wurden von den Karthäusern außer dem Prior und den im Stifte angestellten Geistlichen bewohnt, waren rings von einer hohen Mauer umgeben, in der Bauart ganz gleich, und durch einen langen, von der Kirche ausgehenden finstern Gang mit einander verbunden, von welchem aus kleine Oeffnungen in jede Zelle gingen, durch welche den Mönchen die Speisen hinein gereicht wurden, da sie nicht zusammen speisen, und auch unter sich nicht reden durften. Bei einem jeden Häuschen ist ein Gärtchen, und zwischen den beiden Reihen bilden diese Gärtchen einen freien Platz, bei welchem sich eine kleine Kirche befand, die jetzt auch, so wie alle Häuser einzelnen oder mehreren Familien zur Wohnung dient, indem sie untermauert ward, und so mehrere kleine Wohnungen gebildet wurden, von denen die im obern Stockwerke das ehemalige Gewölbe zur Decke haben, an der sich noch an einigen Stellen Frescogemälde befinden. Zunächst diesem Gebäude ist der vorige Leichenhof der Karthäuser, weil diese alle in die Erde begraben wurden, wo jetzt aber viele Obstbäume stehen, so, daß dieser Ort einem Obstgarten gleicht. Unfern von diesen kleinen Häusern breitet sich ein sehr großer, ebenfalls mit Obstbäumen und Gras bewachsener Platz aus, rings mit einer Mauer umgeben, die auch die ganze hintere Seite des Stiftsgebäudes umgab, und an der noch mehrere zum Theil verfallene alte Thürme stehen, unter denen der am Fuße, des rückwärts dem Kloster sich erhebenden Berges, befindliche ehemalige Pulverthurm, der höchste war, der aber auch jetzt längst dachlos ist und verfällt. Die Mauer längs jener Häuschen ist, nach Bedürfniß der darin Wohnenden, theils noch stehen geblieben, theils abgebrochen worden. So sehr nun auch dieses für den Alterthumsfreund so interessante Gebäude zum Theil verfallen, zum Theil in seiner jetzigen Bestimmung verändert worden ist, so gibt das Ganze in seiner bedeutenden Ausdehnung noch ein ziemlich getreues Bild des einst hier bestandenen Stiftes. Schade nur, daß man

bei Aufhebung desselben, den hier gewesenen Schätzen der Bibliothek und andern Kunstwerken und zahlreichen Kostbarkeiten an Paramenten und Monstranzen nicht eine genauere Aufmerksamkeit schenkte, indem eine sehr große Anzahl hier befindlich gewesenen Urkunden und seltenen Manuscripte theils verschleppt wurden, theils in Hände kamen, die ihren Werth nicht kannten, theils förmlich vermoderten, indem man sie an ganz unpassenden Orten aufbewahrte; — und wie leicht hätte man damals diese herrliche alte Kirche zur Pfarrkirche des Marktes machen können, woran die Gemeinde ein so schönes und geräumiges Gotteshaus gefunden hätte, anstatt das dermalige weder schön noch geräumig genug für die immer zunehmende Menschenzahl ist.

Gleich jenseits der nach Lunz führenden Straße, dem Kloster gegenüber, erhebt sich ein ziemlich hoher bewaldeter Berg, der sonst der Calvarienberg war, wo die Stationen als klein gemauerte Nischen bestehen, die malerisch aus dem Waldesdunkel hervorblicken, und von wo aus man die vortheilhafteste Ansicht der ganzen Stiftsgebäude, und über einen Theil des Marktes und der Umgebung genießt.

Unweit der Pfarrkirche im Markte steht das Spital, noch von den Karthäusern gestiftet, groß, einstöckig mit Ziegeldach, für verarmte Personen beiderlei Geschlechts. Es werden hier auch zwei Jahrmärkte abgehalten, nämlich am 1. Mai und am 25. December.

Die Allodial-Herrschaft Gaming.

Die Herrschaft Gaming besitzt die Ortsherrlichkeit über folgende Ortschaften: Rotte Altenreith, Markt Gaming mit Pfarre, Rotte Gaming. Dorf Grafenmühl, Haigerrotte, Rotte Hof, Dorf Holzhüttenboden, zerstreute Häuser Holzschlägen, Rotte Kienberg, Dörfer La-

kenhof mit Pfarre, Langau, Leitnerrotte, Rotten Lunz, Meierhöfl, Mitterau, Dörfer Naschenberg, Nestelberg, Neulend, Neuhaus mit Pfarre, Rotten Pockau, Polzberg, Prettel, Schlapperhard, Seekopf, Steinwand, Weißenbach und Zürner. Diese zählen zusammen 572 Häuser, 730 Familien, 1766 männliche, 1872 weibliche Personen und 397 schulfähige Kinder; ferners an Viehstand 53 Pferde, 768 Ochsen, 1388 Kühe, 355 Ziegen, 1527 Schafe und 1010 Schweine. — Der herrschaftliche Grundstand enthält 31,853 Joch 196 Quadr. Klafter Hochwald, 32 Joch 974 Quadr. Klafter Ackerland, 47 Joch 911 Quadr. Klafter Wechseläcker, 440 Joch 345 Quadr. Klafter Wiesengründe, 5 Joch 1012 Quadr. Klafter Gärten, 1 Joch 1282 Quadr. Klafter Wiesen mit Obstbäumen, 238 Joch 494 Quadr. Klafter Hutweiden, 1696 Joch 1451 Quadr. Klafter Alpen und 538 Joch 212 Quadr. Klafter Teiche und unbenützbaren Boden.

Ihre Lage ist fast durchaus Hochgebirg, viel Felsengebirg mit Waldung bedeckt, und zum Theil Alpe, von vielen Thälern oder sogenannten Graben durchschnitten. Sie grenzt mit den Herrschaften Mariazell und Gallenstein in Steiermark, und in Oesterreich mit Lilienfeld, Kirchberg, Scheibs, Wolfpassing, Stiebar, Gleiß und Waidhofen an der Ips. — Das Klima ist in den nieder gelegenen Gegenden mild, im Hochgebirge aber ziemlich rauh; das Wasser jedoch durchgehends von der besten Beschaffenheit.

Gebaut werden zwar alle vier Körnergattungen, so wie auch Obst, doch dieß nur im untern Theil der Herrschaft, im obern aber nur Sommerkorn und Weizen im Allgemeinen, aber nicht zum Hausbedarf hinreichend, übrigens meist Rocken, Hafer, wenig Gerste, etwas Hanf, sehr wenig Flachs, Erdäpfel, Kraut und Rüben. Bei dem Ackerbau wird die sogenannte Egarten- zum Theil auch Dreifelderwirthschaft ange-

wendet. Die schlechten Ernten des hiesigen Ackerlandes sind nicht soviel der Unfruchtbarkeit des Landes, als dem in großer Menge fallenden Schnee und lange anhaltendem Winter, dann den spät im Frühjahre einfallenden Frösten zuzuschreiben. Der Hauptverdienst der hiesigen Unterthanen ist die Beschäftigung bei den vielen Eisenwerken hier und in den umliegenden Herrschaften, dann Holzarbeit, Fuhrwerk und Kohlenbrennerei, ferners eine sehr gute Viehzucht, wobei im Sommer sehr wenig Stallfutterung besteht, sondern durchaus Weide und Alpenwirthschaft getrieben wird, wie wir sie umständlich bei der Herrschaft Lilienfeld geschildert haben. Auf die der Herrschaft gehörigen Alpenweiden werden jährlich gegen viertausend Stück Vieh, Ochsen, Kühe und Kälber, auch aus den benachbarten Herrschaften, gegen Entrichtung eines gewissen Zinses, getrieben. Ueberdieß sind die Wiesen von vorzüglicher Güte, und geben mit dem Kleebau für den Winterbedarf ein besonderes gutes und süßes Futter.

Die Herrschaft wird von Norden nach Süden von der sogenannten Scheibser-Gaminger-Commerzialstraße, die nach Eisenerz in Steiermark führt, durchschnitten; von dieser aus geht eine Straße auf den sogenannten Grubberge nach Mariazell ab. Auf ersterer befindet sich in der Gemeinde Kienberg eine Mauth, auf der zweiten eine in der Gemeinde Polzberg, und eine im Dorfe Neuhaus, von deren Ertrag die Straße von Seiten der dabei betheiligten Herrschaften unterhalten wird.

An Wässern sind vorhanden die Erlaf, der Dis-, Miterau-, Weißen-, See-, Lacken-, Neuhaus- und der Gamingbach, welcher vor dem Markte der Fallbach genannt wird, der Pockaubach, die Rott und die kleine Lassing, welche Bäche größtentheils zum Holzschwemmen, ganz vorzüglich die Erlaf benützt werden; endlich der große Lunzer-See, kleinere, mittlere und obere

See. Dieſe Wäſſer ſind nicht ſchiffbar, doch enthalten ſie Fiſche. Der Lunzer-See liefert ſchmackhafte Forellen, oft zu 50 Pfund ſchwer, und auch Karpfen. Die Fiſcherei iſt herrſchaftlich, der See aber in dieſer Beziehung verpachtet.

Bei der ſo ſtark hochgebirgigen Lage der Herrſchaft fehlt es, wie natürlich, keineswegs an hohen Bergen, und dieſe ſind denn auch der große und kleine Oetſcher (erſterer bei 6000 Fuß hoch) und der Nachbar Dürnſtein, nur um 42 Fuß niederer, aber ein wirklich majeſtätiſcher Berg, und der höchſte in dieſem Viertel nach dem Oetſcher, welchen erſteren wir bei der Darſtellung von Lilienfeld umſtändlich beſprochen haben. Der Dürnſtein beſteht faſt meiſt aus kahlen Felſenmaſſen, mit vielen Vertiefungen, die hier und da Spuren eines ſparſamen Kräuter- oder Graswuchſes zeigen, und auch bisweilen einen Baum. Die auf dieſem Berge wachſenden Kräuter ſind von beſonderer Güte und Wohlgeruch und ſomit ein vortreffliches Futter der Heerden. Uebrigens hat der Dürnſtein, gleichwie der Oetſcher, mehrere Abtheilungen, die jede ihren eigenen Namen hat. Oft liegt hier noch im Juni und Juli Schnee, vorzüglich in den Felſenſchluchten, deſſen ſich oft die Sennerinnen der umliegenden Schwaighütten im Sommer zur Abkühlung der Milch bedienen. An dieſen reiht ſich würdig der Scheiblingſtein auch Scheibsſtein genannt (drei und eine halbe Stunde von Lunz), in einer Höhe von 5106 Fuß, der den Namen vielleicht von ſeiner runden ſcheiblichen Geſtalt bekommen hat, und an der Südſeite mit mehreren andern kleinen Bergen zuſammenhängt, an den übrigen aber ganz frei in die Lüfte ragt, ſparſam mit Holz bewachſen, und auf ſeiner höchſten Spitze mit einem hohen kahlen Felſen gekrönt iſt, der von Ferne die Geſtalt eines großen verfallenen Schloſſes zeigt, womit er gegen den Lunzer-See und die Umgebungen herüberblickt, und alle übrigen Berge zu beherrſchen ſcheint. Die übrigen Berge in gigantiſchen Umriſſen ſind: der

Zellerhut, die Seemaiern, der Holzkogel, die Gföller-Alpe (4074 Fuß hoch), der Zürner (3432 Fuß hoch), der Zwieselberg (5418 Fuß hoch), eine und eine halbe Stunde von Neuhaus, der Stugrund, unfern Lunz (3504 Fuß hoch), der Schiffthalerberg, zwei Stunden von Lunz (3282 Fuß hoch), und der Lunz, beim gleichnamigen Orte, (3150 Fuß hoch). Außer diesen sind noch viele andere Berge vorhanden, die wegen ihrer Höhe und schönen Formation zu den ausgezeichneten gehören. Bei solchen mächtigen Gebirgen ist auch die Jagd von Bedeutung, und die Ausbeute im Sommer viel bedeutender als im Winter, weil die nur zu oft vorhandenen ungeheuern Schneemassen dem Jägersmanne nicht gestatten, in die höheren Gebirge seinen Fuß zu setzen. Auer-, Schild-, Bram-, Stein- und Schneehühner und Hähne, Gemsengeyer und Steinadler umschwirren die Regionen, letztere ihre Beute erspähend; Hirsche, Rehe, Gemsen, Luchse, Füchse, weiße und gewöhnliche Feldhasen werden getroffen; und im strengen Winter überschreiten auch Bären und Wölfe die steiermärkischen Gebirge, und finden sich hier ein.

Was das Fabrikswesen betrifft, so sind acht bei den einzelnen Gemeinden vorkommende Hammerwerke vorhanden; auch wird etwas Holz- und Viehhandel getrieben. Sehr bedeutend ist hier der von der Herrschaft getriebene Holzhandel, vermittelst der privilegirten Holzschwemme auf der Erlaf, welcher das Holz auf der Salza in Steiermark und auf der Ois zugeführt wird. Der zu dieser Holzschwemme gehörige Holzrechen befindet sich am Ausflusse der Erlaf in die Donau, wo jährlich bei 30,000 Klafter Brennholz nach Wien verführt werden, und allwo sich beim Holzrechen ein, in neuen gefälligen Styl errichtetes Wohnhaus des Herrschaftsbesitzers befindet. — An bemerkenswerthen Gegenständen außer dem Schlosse in Gaming und den Kirchen bei den vorkommenden Ortschaften, sind noch vorhanden ein herrschaftli-

cher Ziegelofen in Gaming, ein herrschaftlicher Gypsbruch am Oetscher, in der Gemeinde Lackenhof, ein Steinkohlenbergwerk, einem Privaten gehörig, in der Gamingrotte, welches sehr vorzügliche Kohlen liefert, dann ein sehr schöner hoher Wasserfall, ohne Abtheilungen vom Fallbache gebildet, in eben dieser Gemeinde. — An besondern Freiheiten besitzt bloß der Markt Gaming zwei Kirchtagmärkte, am 1. Mai und am 25. September, welche ziemlich besucht sind.

Die Güter, welche die heutige Herrschaft Gaming und einen großen Theil von Scheibs ausmachten, wurden den Karthäusern bei ihrer Stiftung im Jahre 1330 meist vom Herzog Albrecht II., und von andern frommen Wohlthätern geschenkt, und einige auch vom Stifte Gaming im Laufe der Zeit angekauft. Im Jahre 1542 kam Gaming als eine Stiftsherrschaft in die n. ö. ständische Gülteneinlage Nr. 16, und nach der Aufhebung des Klosters fielen die sämmtlichen Güter dem n. ö. Religionsfonde anheim, unter der Verwaltung der k. k. Staatsgüter-Administration. Im Jahre 1827 erkauften diese Herrschaft Albert Johann Graf von Festetits und Johann Carl Graf von Esterhazy, und gegenwärtig besitzen solche die Grafen Albert Johann und Carl von Festetits zu Tolna, und Rosine Gräfin von Esterhazy, geborne Gräfin von Festetits zu Tolna.

Ueber nachstehende Ortschaften besitzt die Herrschaft Gaming die Ortsherrlichkeit.

Altenreith.

Eine Rotte von 19 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach und Waidhofen.

Sie ist nach Gaming eingepfarrt und eingeschult; und

gehört mit dem Landgerichte nach Scheibs, mit der Conscriptions- und Ortsherrlichkeit nach Gaming, welches mit Purgstall die Grundobrigkeit theilet. Das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 besitzt den Werbbezirk.

Die Bevölkerung beschränkt sich auf 21 Familien, worunter 48 männliche, 43 weibliche Personen und 13 schulfähige Kinder gezählt werden. Der Viehstand weiset 36 Ochsen, 39 Kühe, 8 Ziegen, 86 Schafe und 28 Schweine aus.

Die Einwohner sind gut bestiftete Waldbauern und im Besitze guter Gründe und vorzüglicher Weideplätze, daher der Ackerbau und die Viehzucht gleich gut bestellt sind. Man baut daselbst alle Gattungen Körner, wie auch Obst, doch ist letzteres blos nur zum Hausbedarf hinreichend.

In der Rotte befinden sich übrigens auch zwei Müller und ein Wirth. Der hier durchfließende Waldbach enthält Fische, darunter auch Forellen, und treibt zwei Mahlmühlen.

Altenreith liegt in einem sehr reizenden breiten Waldthale, eine Stunde von Gaming entfernt, an der Straße von Gaming nach Gresten. Die Häuser, mit Schindeln gedeckt, bilden kein zusammenhängendes Ganzes, sondern stehen zerstreut umher.

Diese Gegend gehört zu den angenehmsten des Viertels, und hat sich eines milden Klimas zu erfreuen. Die Jagd liefert Hoch- und Niederwild.

Gaming.

Eine Rotte von 20 Häusern, wovon Kemmelbach und Waidhofen die nächsten Poststationen sind.

Mit der Pfarre und Schule ist der Ort nach Gaming gewiesen. Das Landgericht hierüber übt Scheibs aus; die Conscriptions-, Orts- und Grundobrigkeit ist die Herrschaft Ga-

ming; der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die Einwohnerzahl beträgt in 28 Familien 68 männliche, 66 weibliche Personen und 19 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 46 Ochsen, 47 Kühe, 18 Ziegen, 90 Schafe und 44 Schweine.

Die aus Waldbauern bestehenden Einwohner haben gleich gute Bestiftung als auch Gründe, daher der Ackerbau und die Viehzucht, da gute Weide vorhanden ist, im blühenden Zustande sich befinden. Man gewinnt hier alle gewöhnlichen Körnergattungen. An Handwerkern sind zwei Weber und ein Müller zu finden.

Die hiesige Gegend ist schön, von allen Seiten mit Waldgebirgen umgrenzet, ein äußerst angenehmes Thal bildend, das vom Gamingbache durchflossen, zunächst dem gleichnamigen Markte beginnt und sich von da, in der Länge von einer halben Stunde bis zur Gemeinde Polzberg hinzieht. Die theils darin, theils auf Bergabhängen zerstreut liegenden, mit Stroh oder Schindeln gedeckten Häuser, geben eine lieblich pitoreske Landschaft. Ein in der Nähe befindlicher schöner von Fallbach gebildeter Wasserfall stürzt sich, über zwanzig Klafter hoch, in einem Sturze mit brausender Gewalt herunter, wodurch der Reiz der Gegend nur noch vermehrt wird.

Das hier befindliche Steinkohlenbergwerk liefert vorzüglich Pechkohlen; die Fischerei gibt gute Forellen; die Jagd Hoch- und Niederwild. Die hierselbst bestehende Mühle wird vom Gamingbach getrieben.

Grafenmühl.

Ein Dorf von 23 Häusern, mit den nächsten Poststationen Kemmelbach und Waidhofen.

Der Ort gehört mit der Pfarre nach St. Anton und

Gaming, mit der Schule nach St. Anton. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit besitzt hierüber Gaming, welche mit Scheibs im Besitze der Grundherrlichkeit ist. Die Conscriptionsherrschaft steht der Herrschaft Scheibs zu; der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die aus 26 Familien bestehende Einwohnerschaft zählt 67 männliche, 60 weibliche Personen und 22 Schulkinder; der Viehstand beträgt 2 Pferde, 37 Ochsen, 52 Kühe, 6 Ziegen, 97 Schafe und 50 Schweine.

Die Einwohner gehören zur Klasse der Waldbauern mit guter Bestiftung. Sie bauen alle gewöhnlichen Körnergattungen; auch pflegen sie den Obstbau, und sind in dem Besitze guter Gründe. Die Weide ist mittelmäßig, die Viehzucht von nicht großer Erheblichkeit. Unter ihnen leben 1 Brauer, 1 Müller, 1 Wirth und 2 Nagelschmiede.

In einem von hohen mit Wald bedeckten Bergen gebildeten, ziemlich engem Thale, durch welches die Erlaf fließt, an deren linken Ufer die Straße von Gaming nach Scheibs hart dahin läuft, liegt das Dorf, in einer angenehmen Gegend. Verfolgt man von Gaming den Weg noch eine Strecke lang, ungefähr von einer Stunde, so treten auf beiden Seiten des Thales die Felsenwände plötzlich so enge zusammen, daß nur für die sich hinwindende Erlaf und der Straße Raum bleibt, welche letztere auch nur erst durch die Sprengung der einen Felsenwand gewonnen werden konnte. Dieser enge Paß bildet die Grenze zwischen den Herrschaften Gaming und Scheibs, und heißt die Waidenburg, obgleich auch nicht die geringsten Spuren von einer Burg vorhanden sind.

Jenseits der Straße, am rechten Ufer der Erlaf, worüber zwei hölzerne Brücken gezogen sind, befindet sich ein Brauhaus mit netten Gebäuden, wohin eine jener Brücken führt. Das hier bestehende Hammerwerk ist herrschaftlich und liegt an der Erlaf, die den Beutenbach aufnimmt,

welcher eine Mahl- und Sägemühle treibt. Uebrigens trifft man in der Gegend Spuren von Steinkohlen an, die ein reichliches Lager vermuthen lassen.

Haigerrotte.

Eine Rotte von 7 Häusern, mit den nächsten Poststationen Waidhofen und Kemmelbach.

Dieselbe ist nach Gaming eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit ist die Herrschaft Gaming, die Conscriptionsobrigkeit die Herrschaft Scheibs; der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Der Seelenstand zählt in 4 Familien 11 männliche, 10 weibliche Personen und 2 Schulkinder, die einen Viehstand von 4 Ochsen, 4 Kühen und 3 Schafen besitzen.

Die Einwohner sind nur mittelmäßig bestiftete Waldbauern, die jedoch im Besitze guter Gründe sind. Sie bauen alle vier Hauptkörnergattungen und haben auch Obstpflege. Die Viehzucht befindet sich in ziemlich gutem Stande.

Die Rotte liegt zwischen Bergen, welche mit Waldungen bedeckt sind, zwei Stunden von Gaming entfernt, deren Häuser aber nicht miteinander zusammenhängen. Das Klima ist gesund, jedoch etwas rauh, das Wasser gut.

Von der in ihrer Nähe einst bestandenen Veste Frankenstein, auf dem halben Wege von Scheibs nach Gaming, erblicket man zwar noch einige Ueberbleibsel, wann, und von wem aber solche erbaut wurde, kann aus Mangel aller Urkunden nicht ausgemittelt werden. Wahrscheinlich dürfte sie ihre Entstehung im XI. oder XII. Jahrhundert von Ansiedlern, oder von einem edlen Geschlechte aus Franken erhalten haben, welches zu der Zeit von dort her, aus Baiern und Sachsen geschah, daher der Name Frankenstein. Die Besitzer davon

scheinen bald erloschen zu seyn, da die Veste landesfürstlich erscheint, und die erste auf sie Bezug nehmende Urkunde, die man aufgefunden hat, der Schenkungsbrief Herzogs Albrecht II. für das von ihm gestiftete Karthäuserkloster vom Jahre 1338 ist. Nachdem der Prior desselben die Veste niederreißen ließ, verbot gedachter Herzog in einer Urkunde vom Jahre 1355, sie nicht wieder zu erbauen, von welcher Zeit an sie auch im Zustande der Vernichtung blieb. Der letzte landesfürstliche Burggraf derselben war Hartneid der Häffner, der im Jahre 1338, als diese Veste an das Stift Gaming überging, einen Jahrestag zu Scheibs stiftete.

Hof.

Eine Rotte von 13 Häusern, mit den nächsten Poststationen Kemmelbach und Waidhofen.

Sie ist mit der Schule und Pfarre nach Gaming gewiesen, woselbst auch der Herrschaftssitz des Landgerichtes, der Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit sich befindet. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regimente.

Den Seelenstand begründen 17 Familien, welche aus 42 männlichen, 51 weiblichen Personen und 12 Schulkindern zusammengesetzt sind. Der Viehstand besteht aus 38 Ochsen, 28 Kühen, 6 Ziegen, 74 Schafen und 29 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner gehören in die Klasse der nur mittelmäßig bestifteten Waldbauern. Sie verlegen sich auf den Ackerbau, auch haben sie etwas Obst. Die Viehzucht ist, ungeachtet des guten Weidbodens, nur mittelmäßig zu nennen. Unter ihnen lebt ein Müller.

Der Ort schließt sich an die Gamingerrotte an, und theilt mit ihr die Schönheit der Umgegend. Die Häuser desselben liegen zerstreut, theils im Thale, theils am Bergabhange. Von hier aus führt ein Fußweg nach Mariazell. In ihrer Nähe

steigt die Gföller-Alpe hoch und steil empor mit Wald bedeckt, der Gipfel mit einer schönen Wiese besetzt. In der Nähe dieses Berges ist die sogenannte Frauenmauer, eine bedeutende Felsengrotte, in welcher aus dem Felsen sogenanntes Steinöhl ausfließt. Trotz der hohen Gebirge erfreuen sich beide Rotten eines ziemlich milden Klimas.

Der hier vorüberfließende Schwarzenbach treibt eine Mahlmühle, auch die Erlaf durchströmt die Gegend. Die Fischerei gibt Forellen und ist herrschaftlich.

Holzhüttenboden.

Eine Rotte von 7 Häusern mit der nächsten Poststation Mariazell in Steiermark.

Sie ist nach Neuhaus eingepfarrt und eingeschult, und gehört mit dem Landgerichte nach Scheibs, mit der Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit nach Gaming. Den Werbbezirk hat das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 9 Familien zählt man 25 männliche, 23 weibliche Personen und 6 Schulkinder. Der Viehstand beträgt 14 Kühe, 6 Ziegen, 8 Schafe und 10 Schweine.

Die hiesigen Waldbauern sind sehr gering bestiftet, besitzen jedoch ziemlich ertragsfähigen aber schotterigen Ackerboden und gute Weide. Sie bauen nur Korn und Hafer, und unterhalten eine geringe Viehzucht. Mit so wenig Cultur sind sie nicht im Stande ihren Lebensunterhalt zu erschwingen, daher sie sich auch als Holzknechte verdingen, oder mit Holzarbeiten nebstbei beschäftigen.

Die Häuser von Holzhüttengraben liegen im Walde, neben der Straße von Gaming nach Mariazell, zwischen Langau und Neuhaus, in einem Thale am rechten Ufer der Ois zerstreut.

Die Gegend umfaßt hohe Gebirge, worunter die Brenn-

leiten und der Zwisel sich am bemerkbarsten machen; beide schließen Waldung in sich. Der Oisbach durchfließt die Rotte.

Die Fischerei und die Jagd sind herrschaftlich. Erstere liefert Forellen, letztere Hochwild. Das Klima ist gut aber rauh.

Holzschläge (unnummerirte).

Ein und vierzig zerstreute Häuser, die Mariazell in Steiermark zur nächsten Poststation haben, mit der Pfarre und Schule aber nach Neuhaus und Lackenhof gehören.

Das Landgericht hierüber wird von der Herrschaft Scheibs ausgeübt; Orts-, Grund- und Conscriptionsherrschaft ist Gaming; das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 aber besitzt den Werbkreis.

Die Bevölkerung beträgt 43 Familien, 119 männliche und 101 weibliche Personen; der Viehstand 113 Kühe, 18 Ziegen, 8 Schafe und 48 Schweine.

Diese aus Holz gezimmerten Holzschlägerhütten stehen in verschiedenen Gemeinden zerstreut, nämlich in Seekopf, Neuhaus, Trübenbach, zu Nestelberg und Lackenhof gehörig. Sie sind blos von Holzknechten und ihren Familien bewohnt, daher auch das übrige bei diesen Ortschaften zu ersehen ist.

Kienberg.

Eine Rotte von 37 Häusern, mit den nächsten Poststationen Kemmelbach und Waidhofen.

Diese ist nach Gaming mit der Pfarre und Schule gewiesen. Das Landgericht untersteht der Herrschaft Scheibs, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit der Herrschaft Gaming, der Werbbezirk aber dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die Bevölkerung zählt 57 Familien, 128 männliche, 138 weibliche Personen und 36 Schulkinder; der Viehstand 2 Pferde, 32 Ochsen, 46 Kühe, 25 Ziegen, 80 Schafe und 44 Schweine.

Die aus mittelmäßig bestifteten Waldbauern bestehenden Einwohner besitzen guten Ackerbau und Weidboden, daher auch der Feldbau und die Viehzucht in Aufnahme sind. Es wird hier Weizen, Korn, Hafer und Klee gefechset, und auch eine Obstpflege betrieben.

Bemerkenswerth sind zwei an dem Gamingerbache liegende, und von ihm getriebene Hammerwerke, beide mit sehr netten und ausgedehnten Gebäuden, unweit der nach Scheibs führenden Straße. Das eine ist ein Eigenthum des Herrn Andreas Töpper, Besitzer der großen Walzblechfabrik bei Scheibs, liefert auch Stangeneisen, das andere erzeugt alle eisernen Wagenbestandtheile, vorzüglich Achsen. Außer diesen Gewerken wohnen hier auch noch fünf Nagelschmiede.

Die Rotte liegt an der Straße von Gaming nach Scheibs, eine halbe Stunde von ersterem entfernt, theils im Thale an der Erlaf, theils auf dem Berge. Die Bauernhäuser sind mit Stroh oder Schindeln gedeckt, und stehen zerstreut. Die Gegend bietet Anmuth und ländlichen Reiz. Dort, wo die Straße nach Gresten und Scheibs sich theilet, findet man eine k. k. Wagenmauth, und dabei eine Brücke über den Gamingerbach.

Lackenhof.

Ein Dorf mit einer eigenen Pfarre und Schule von 32 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Mit dem Landgerichte gehört der Ort nach Scheibs; die Orts-, Grund- und Conscriptionsherrschaft ist Gaming; der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regimente.

Die Einwohnerzahl beträgt 41 Familien, 88 männliche, 109 weibliche Personen und 23 schulfähige Kinder. Der Viehstand umfaßt 4 Pferde, 42 Ochsen, 127 Kühe, 14 Ziegen, 61 Schafe und 16 Schweine.

Die Einwohner sind meistens sehr gering bestiftete Waldbauern, deren Aecker, weil sie fast durchgehends steinig sind, und der Schnee sehr lange auf ihnen liegen bleibt, wenig Erträgniß abwerfen. Sie bauen meist nur Sommerkorn und Hafer. Weit besser dagegen ist die Viehzucht, weil sie durch gute Wiesen, ausgedehnte Weideplätze, die ihnen der kleine und große Oetscher darbietet, eine viel begünstigendere Beförderung erhält; übrigens beschäftigen sie sich auch mit Holzarbeit.

Man trifft hier 1 Schneider, 1 Zeug-, 1 Nagelschmied, 1 Weber, 1 Schuster, 1 Wirth und mehrere Holzknechte an.

Das Dorf hat eine bedeutende hohe Lage an einem nordwestlichen Vorsprunge des Oetschers, so zu sagen, am Fuße desselben, dessen Gipfel man hier in drei Stunden ersteigt. Es ist vier Stunden von Gaming, sechs Stunden von Mariazell, zwei und eine halbe Stunde von Lunz entfernt. Die Häuser bilden theils ein zusammenhängendes Ganzes, theils stehen sie zerstreut, mit Schindeln oder Bretern gedeckt, umher.

Die hiesige Gegend hat ein wildromantisches Ansehen, und gehört zu den interessantesten dieses Kreises.

Ober dem Walde, am Fuße des großen, mittleren und kleinen Oetschers, steigen Felsen empor, die nach und nach in Hutweiden und Waldungen übergehend, ein zusammenhängendes Gebirge bilden. Eines der schönsten Thäler in dieser Umgebung ist das sogenannte Weitenthal, am Fuße des großen Oetschers, mit Feldern und Wiesen bedeckt; ferner ebenfalls an dessen Fuße die Oetscherwiese, gleichfalls aus Feldern und Wiesen bestehend, worauf das

herrschaftliche Forsthaus mit einigen kleinen Häusern steht.

Der Lackenbach durchfließt die Gegend, und enthält nur wenige Forellen, wovon die Fischerei, so wie die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft ist. Letztere ist reich an Hirschen, Rehen, Gemsen, weißen und gemeinen Feldhasen und Auerhühnern. Mitunter werden auch Schildhähne, Haselhühner und Schnepfen geschossen. Die Jagdbeute pflegt im Sommer größer als im Winter zu seyn, weil wegen des vielen und hohen Schnees die Jagd fast unmöglich gemacht wird. Wölfe, Luchsen und Bären verirren sich manchmal aus Steiermark in diese Gebirge.

Dieses Dorf liegt 1926 Fuß über die Meeresfläche erhoben, und ist daher einer der höchsten Orte in Oesterreich. Am Fuße des Oetschers stößt man auf einen Gipsbruch, welcher der Herrschaft gehört.

Die einst zu Gaming bestandenen Karthäuser besaßen in der Vorzeit hier den Lackenhof, einen Wirthschaftshof neben einem kleinen Wohnhause und einer Kapelle. Da um dieselben sich mehrere Vertiefungen mit Wasser (Lacken) angefüllt befanden, so erhielt der Ort hiervon den Namen. Eine Lacke davon bildete einen kleinen Teich, der aber jetzt in eine Wiese umgewandelt ist.

Die hiesige Pfarrkirche ist dem heiligen Leonhard geweiht. In früheren Zeiten bestand hier blos die schon erwähnte Capelle im dermaligen Pfarrhofe, früheren Wirthschaftshof, worin öfters Messe gelesen wurde. Nach Aufhebung des Klosters Gaming wurde im Jahre 1784 hier eine Localie errichtet, nachdem früher die hiesigen Einwohner vier Stunden weit nach Gaming eingepfarrt und eingeschult waren, wodurch den Kindern der Schulbesuch, besonders im Winter, außerordentlich erschwert war.

Der Bau der jetzigen Kirche wurde im Jahre 1784 un-

ternommen und vollendet, welche dann im Jahre 1806 zur eigenen Pfarre erhoben wurde. Nebst Lackenhof gehören auch noch die Gemeinden Landau, Polzberg und Steinwandrotte zu ihr, jedoch von beiden letzteren nur ein Theil. Diese äußerste Entfernung derselben von der Pfarre beträgt drei Stunden.

Die Kirche liegt hoch zunächst dem Orte, und wie dieser auf einem Vorsprunge am Fuße des Oetschers, welcher da, wo die Kirche steht, der Kreuzkogel genannt wird. Sie ist von neuerer Bauart, jedoch ganz einfach und mit einem Schindeldache versehen. Auf selber befindet sich ein viereckiger Thurm, gleichfalls mit Schindeln gedeckt, mit einer Uhr und drei Glocken. Im Innern, das sich einfach aber freundlich darstellet, steht der einzige Hochaltar. Dieser ist von Marmor, in sehr gefälligem Style mit Säulen, und aus der ehemaligen Stiftskirche von Gaming hieher übersetzt worden. Er ist mit einem Oelgemälde versehen, das die drei Kirchenlehrer: Augustinus, Hieronimus und Chrisostomus vorstellt, und gut genannt werden darf. Oben darüber erblickt man das Bild des heiligen Leonhard. — Die Kirche scheint übrigens für die Seelenzahl zu klein zu sein.

Die Seelsorge und der Gottesdienst wird ohne Cooperator nur von einem Pfarrer besorgt, der ein Weltpriester ist. Der Pfarrhof, zunächst der Kirche stehend, ist einstöckig, mit Schindeln gedeckt und von älterer Bauart. Eben darin, zu ebener Erde, befindet sich die Schule und die Wohnung des Lehrers.

In einer geringen Entfernung von der Kirche gelangt man zum Leichenhofe, der mit einem Lattenzaun umgeben ist.

Leitnerrotte.

Eine Rotte von 10 Häusern, mit den nächsten Poststationen Waidhofen und Kemmelbach.

Mit der Pfarre und Schule gehört dieselbe nach St. Anton und Gaming; das Landgericht und die Conscriptionsherrschaft ist Scheibs, die Grund- und Ortsobrigkeit aber Gaming. Der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die Einwohnerzahl beträgt 8 Familien, 12 männliche, 19 weibliche Personen und 3 Schulkinder; der Viehstand enthält 10 Ochsen, 8 Kühe, 8 Ziegen, 20 Schafe und 6 Schweine.

Als Waldbauern nur mittelmäßig bestiftet, haben die Einwohner etwas Ackerbau und Obstpflege. Der Weideboden ist gut. Man bauet hier alle gewöhnlichen Körnerfrüchte, aber es besteht nur eine geringe Viehzucht.

Zerstreut, theils mit Stroh, theils mit Schindeln gedeckt, zeigen sich in einer hohen Waldgebirgsgegend, zunächst der Grafmühlrotte, die Häuser der Leitnerrotte. Die hier stehende Mühle treibt der sogenannte Leitenbach. Die Jagd, welche Hochwild, und die Fischerei Forellen liefert, sind herrschaftlich.

Lunz.

Ein Amt von 55 Häusern, mit der nächsten Poststation Waidhofen und Mariazell in Steiermark.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach dem nahen Dorfe Lunz. Das Landgericht wird von der Herrschaft Scheibs ausgeübt; Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Gaming. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

Hier befinden sich in 67 Familien, 172 männliche, 176 weibliche Personen und 20 Schulkinder; der Viehstand besteht in 2 Pferden, 78 Ochsen, 145 Kühen, 26 Ziegen, 16 Schafen und 98 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind zum Theil gut bestiftete Waldbauern, unter denen sich 1 Wagner, 1 Lederer, 1 Zimmermann, 1 Weber, 1 Schuster, 1 Schneider, 2 Mahl- und 1 Sägemüller befinden. Es werden alle gewöhnlichen Getreidearten, doch kaum zum Hausbedarf hinreichend, gebaut; auch wird eine gute Viehzucht mit Weide getrieben, obschon man hier vielen Kleebau trifft. Die Gründe sind größtentheils von guter Beschaffenheit. — Das Klima ist zwar etwas rauh, doch sehr gesund, das Wasser vortrefflich. — Die Jagd liefert Hoch- und Niederwild, und gehört der Herrschaft Gaming.

Das Amt Lunz besteht aus mit Stroh und Schindeln gedeckten Häusern, welche sehr zerstreut liegen, zum Theil zunächst dem Dorfe Lunz, von welchem sie durch den Oisbach getrennt werden, zum Theil am Fuße oder an den Abhängen der nächsten Berge, und an den von hier nach dem Oertchen Neulend führenden Wege, hart am Lunzersee, bis zu dem sogenannten Seehof zu, sich ausdehnend.

Der Lunzer-See.

Obschon bei Neulend mehreres über den Lunzer-See erwähnt werden wird, so wollen wir solchen umständlich schildern, und ein ganzes Bild davon entwerfen.

Dieser See, und der benachbarte Mitter- und Ober-See, welche man gewöhnlich unter dem gemeinschaftlichen Namen der »Lunzer-See« begreift, gehört unstreitig zu den interessantesten Partien des V. O. W. W. Wenn die-

sen Gewässern auch die großartige Umgebung des Traun-Sees, Hallstädter- und Bartholomäus-Sees ꝛc. mangelt, wenn ihr Umfang, gegen jene mächtigen Wasserspiegel nur unbedeutend erscheint, so sind sie dennoch überaus anziehend in der Beschauung.

Der erste dieser Seen, der eigentlich sogenannte Lunzersee, befindet sich eine kleine Stunde östlich vom Markte Lunz, aber zunächst dem gleichnamigen Amte. Dieser Markt selbst liegt bei 321 Klafter über der Meeresfläche, und um ein bedeutendes höher liegt der See. Seine Länge ist 1500 Klafter, die Breite 500 Klafter. An vielen Stellen übersteigt seine Tiefe 300 Klafter. Seine Fluthen enthalten einen reichlichen Vorrath köstlicher Forellen, Seiblinge und Karpfen, von welch' ersteren manche gleichwie in dem berühmten Bodensee bei Constanz zu 50 Pfund schwer, und auch Seekarpfen von einigen 20 Pfund gefangen werden. Er friert gleich anfangs December, oft auch schon im November zu, und thauet erst im April wieder auf. Auf seiner Eisdecke wird gefahren, gegangen und sich mit dem sogenannten Eisschießen belustiget.

Im Munde des Volkes wird dieser See, zum Unterschiede der beiden nächsten, höher liegenden, der untere See genannt. Der Weg, vom Dorfe Lunz her, führt längs dem nördlichen Ufer hin, bis zu den Gebäuden des, von den Karthäusern zu Gaming am östlichen Ende des Sees erbauten, sogenannten Seehofes. Rechts von da betritt man sodann den malerischen Fußpfad, welcher zwischen den Gebirgen zum Mitter- und Obersee hinanführt.

Die Umgebung des unteren Sees gewährt ein höchst anziehendes Gemälde. Der ziemlich geräumige, aber von hohen Gebirgen umgebene Thalkessel, zeigt die herrlichste Abwechslung. Der ernste Scheiblingstein, mit der sich ihm anreihenden Hackermauer, im Südosten der See-

kopf, und im Süden die Hetzkogeln, das schöne lebhafte Grün der Wiesen und dunklen Wälder des südwestlichen, westlichen und nördlichen Ufers, das smaragdne Farbenspiel des schönen Wasserspiegels selbst, ziehen den Blick des Naturfreundes auf das Befriedigendste an.

Um zu den sogenannten oberen See zu gelangen, wendet man sich, wie schon erwähnt, am Seehofe rechts, und folgt dem Laufe des sogenannten Seebaches immer aufwärts. Zur Rechten bleiben dem Wanderer der große und kleine Hetzkogel, zur Linken der Scheiblingstein. Der Weg führt immer sanft aufwärts, und der ungewohnteste Fußgänger kann denselben vom Seehofe aus bis zum Mittersee in anderthalb Stunden zurücklegen. Hier wird die Stille der Gegend immer feierlicher, der Anblick der umgebenden Natur immer großartiger, und die daselbst befindlichen Holzknechthütten bringen ein stilles, melancholisches Leben in die friedlichen Gestade dieses kleinen Sees.

Nun wird der Fußpfad mühevoller, und hebt sich ziemlich steil zu dem sogenannten Schüttel hinan. Dieser, nun mit Bäumen und dichten Gesträuche bewachsene Kessel, bildete unbezweifelt einst den vierten See dieser Gegend, welches die Gestaltung und der geognostische Bau desselben hinlänglich beweisen. Einen schönen Anblick gewährt der Wassersturz eines nicht unbedeutenden Baches über die Felsenwand zur Linken. Freilich ist er in mehrere Absätze getheilt, aber die gesammte Höhe des Falles beträgt sicher über 200 Fuß. Um von Schüttel vollends an den Obersee zu gelangen, betritt man nun den Alpenpfad über die Wand. Auf diesem Wege ist der sogenannte brüllende Stier, und im Eingeweide des Berges ein dumpfes Brausen bemerkbar, den Sturz eines unterirdischen Gewässers andeutend. Nach wenigen Schritten zeigt sich dem Blicke die Ursache dieses Phänomens. Ein zweiter Wasserfall nämlich, zwar bedeutend

niedriger als der erste, ungefähr 50 Fuß betragend, stürzt sich über die pitoreske Felsenpartie herab, und seine Fluthen verschwinden am Fuße der Felsen in das innere der Erde. Noch etwas höher oben sprudelt die krystallhelle Quelle, welche von der Rast, die Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Rainer einst hier hielt, den Namen: »Prinz Rainersbrunnen« erhielt.

Man erreicht sodann den dritten See, die rothe Lacke genannt, und wenige hundert Schritte weiter den schönen Ober-See, unstreitig einen der malerischesten kleinen Seen in der norischen Alpenkette. Aus der Mitte eines dunkelgrünen, die Alpenabkunft beurkundenden Gewässers erhebt sich ein Kalkfelsen, mit einer schönen Gruppe alter Fichten bewachsen. Von Kräutern duftende Alpenwiesen, mit schwarzbraunen Sennhütten, ziehen sich in schmalen Streifen längs seinen Ufern dahin. Von Osten über Süden nach Westen umschließt ihn ein Kranz pitoresker Hochgebirge, die Herrnalpe, der Dürnstein, der Predigtstuhl und die sogenannte Bocksbartmauer. Dieser See liegt schon um 176 Klafter höher, als der untere See.

Von Ober-See aus kann man über die Herrnalpe in drei Stunden auf den Dürnstein gelangen. Dieser schöne Berg gewährt bei seiner außerordentlichen Höhe eine herrliche Aussicht vom Gipfel. In Nordwesten fliegt der staunende Blick über den bekannten Sonntagberg bei Waidhofen, über die Fluren des rechten Donauufers bis gegen Linz hinauf. Die majestätische Donau selbst zeigt sich als ein breites Silberband, durch die reiche Landschaft sich schlingend. Im Süden übersieht man den Schneeberg, die Raxalpe, die Wildalpe und viele hohe Kuppen des herrlichen Schwabenzuges mit der imposanten Felsenstirne des Hochschwabes selbst.

Vom Seehofe, am untern See, führt auch eine Fahrstraße

nach Mariazell; sie geht über den sogenannten Durchlaß, einen ziemlich steilen Vorberg des Scheiblingsteines.

Was das Geschichtliche des Lunzer-Sees betrifft, so war derselbe im Mittelalter ein landesfürstliches Ritterlehen und eigenes Gut, welches im XII. Jahrhundert schon bekannt, damals das adelige Geschlecht der Stainer besaß. Im XIV. Jahrhundert gehörte es Marquard dem Preuhafen zu Steyer; diesem kaufte Herzog Albrecht II. dieses Gut im Jahre 1340 ab, und schenkte es der von ihm uud seinem Bruder Leopold gestifteten Karthause Gaming, bei welcher es bis zur Aufhebung derselben verblieb, und nun zu den Gütern der gleichnamigen Herrschaft gehört.

Langau.

Ein aus 7 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Mariazell in Steiermark die nächste Poststation ist.

Diese gehört mit der Pfarre und Schule nach Lackenhof; mit dem Landgerichte nach Scheibs. Die Conscriptions-, Orts- und Grundobrigkeit ist Gaming; der Werbbezirk das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier zählt man 7 Familien, 22 männliche, 14 weibliche Personen und 6 Schulkinder; an Viehstand: 2 Pferde, 4 Ochsen, 25 Kühe, 5 Ziegen, 11 Schafe und 17 Schweine.

Die als Waldbauern bestehenden Einwohner haben nur eine geringe Bestiftung, ihre Gründe sind von mittelmäßiger Güte, was auch von der Weide gilt. Außer etwas Ackerbau, der Korn, Gerste und Hafer liefert, beschäftigen sie sich größtentheils mit Holzarbeiten. Hier sind auch ein Müller, ein Bäcker und ein Wirth.

Das Dörfchen liegt drei Stunden von Mariazell an der von Gaming dahin führenden Straße, in einem angenehmen

breiten, von Felsen gebildeten Thale, am Fuße des Scheiblingsteins und am linken Ufer der Ois. Die mit Stroh gedeckten Häuser stehen zerstreut, meist von Wiesen umgeben.

Das Klima ist etwas rauh, das Wasser sehr gut. Die Gegend ringsum gebirgig, wird von dem Scheiblingstein, dem sogenannten Saurüssel und dem kleinen Oetscher beherrschet, unter deren mindere Höhen in vielfachen Gebilden emportauchen. Das Ganze gewährt einen höchst malerischen Anblick.

Die Fischerei liefert Forellen; die Jagd Hochwild. — Beide gehören der Herrschaft.

Unter den bemerkenswerthen Gebäuden nennen wir die hier bestehende herrschaftliche Taverne an der Mariazeller-Straße. Sie ist einstöckig und mit Schindeln gedeckt.

Nicht ungerne verweilt der Blick des Wanderers auf der hiesigen romantisch gelegenen Mahlmühle, die von einem, einen schönen Wasserfall bildenden Bergbach getrieben wird.

Maierhöfel.

Eine Rotte von 3 Häusern, mit der nächsten Poststation Mariazell in Steiermark. Mit der Schule und Pfarre gehört dieselbe nach Lackenhof; mit dem Landgerichte nach Scheibs. Die Orts-, Conscriptions- und Grundobrigkeit ist Gaming; der Werbbezirk das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Seelenstand besteht aus 18 männlichen, 9 weiblichen Personen und 1 Schulkind; der Viehstand in 11 Kühen, 5 Ziegen, 9 Schafen und 7 Schweinen.

Die Bestiftung der hiesigen Einwohner, die zu der Klasse von Waldbauern gehören, ist gering. Ihre Gründe, Aecker und Weide, sind wenig ertragsfähig, da sie neben dem schotterigen Bette der Ois liegen. Sie bauen Hafer

und etwas Korn, und können wegen der hohen Lage der Gegend den Obstbau nicht pflegen.

Hart an der Straße von Gaming nach Maria-Zell, von ersterem zwei und eine halbe Stunde entfernt, liegen hoch im Gebirge am rechten Ufer der Ois, in einer wildromantischen Gegend die mit Stroh gedeckten Häuser der Rotte, aus deren Mitte der Scheiblingstein, aus Wald und Felsen bestehend, gigantisch hervortritt, und mit dem Höhenzuge des Oetschers einen großartigen Hintergrund bildet.

Der Oisbach fluthet hier mit ziemlicher Stärke, der von Zeit zu Zeit kleine Wasserfälle bildet.

Das Klima ist rauh, das Wasser gut. Die Fischerei liefert Forellen, die Jagd Hochwild; beide sind ein Regale der Herrschaft.

Mitteran.

Eine Rotte von 20 Häusern, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Mit der Pfarre und Schule gehört dieselbe nach Gaming, wo auch das gleichnamige Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist. Das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49. hat den Werbbezirk.

In 25 Familien leben 67 männliche, 78 weibliche Personen und 12 Schulkinder. Der Viehstand besteht aus 4 Pferden, 46 Ochsen, 62 Kühen, 14 Ziegen, 70 Schafen und 44 Schweinen.

Die zur Klasse der Waldbauern gehörigen Einwohner sind gut bestiftet. Ihre Erwerbszweige sind der Ackerbau, die Viehzucht mit guter Weide, die Obstpflege und das Kohlenbrennen. Unter ihnen befinden sich zwei Müller, ein Wirth und ein Tabaktrafikant.

Die Lage des Ortes bildet ein Waldthal, unweit Ga-

ming, in welchen die Häuſer zerſtreut liegen von Wieſen und Waldungen umgeben, vor denen der Mitteraubach vorbeifließt.

Schöne Waldungen durchziehen die hieſige Gegend, durch welche die Straße nach Mariazell und Eiſenerz geht. Der Mitteraubach treibt an ſeinem rechten Ufer zwei Mahl- und zwei Sägemühlen, an ſeinem linken ein Hammerwerk. Hier zeigt ſich auch ein Theil des großen Berges, der Zürner genannt, und des Grubberges, welche beide meiſt mit Waldung bedeckt ſind, und eine wahrhaft maleriſche Umgebung geſtalten.

Die Fiſcherei liefert Forellen und iſt gleichwie die Wildbahn herrſchaftlich.

Naſchenberg.

Ein Dorf von 16 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Kemmelbach und Waidhofen.

Dasſelbe iſt mit der Pfarre und Schule nach Gaming gewieſen; mit dem Landgerichte gehört ſie nach Scheibs; die Orts-, Grund- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Gaming; der Werbbezirk das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Seelenſtand beſteht in 19 Familien, 52 männlichen, 51 weiblichen Perſonen und 12 ſchulfähigen Kindern; dieſe beſitzen 1 Pferd, 34 Ochſen, 27 Kühe, 9 Ziegen, 77 Schafe und 30 Schweine.

Die Einwohner ſind mittelmäßig beſtiftete Waldbauern, deren landwirthſchaftliche Erwerbszweige im Acker- und Obſtbau und der Viehzucht ſich begründen. Es werden alle vier Körnergattungen gebaut, und die Viehzucht iſt gedeihlich, weil außer der beſtehenden guten Weide auch Klee zum Futter verwendet wird.

Die Gegend um Naſchenberg iſt ein angenehmes Waldthal, das von einem milden Klima begünſtigt wird und

sehr gutes Wasser hat. Die Rotte selbst liegt in zerstreuten mit Stroh oder Schindeln gedeckten Häusern an der Straße von Gaming nach Gresten, drei Viertelstunden von ersteren entfernt. An der Straße dahin steht ein Wirthshaus.

Der Jagdnutzen liefert Hoch- und Niederwild.

Nestelberg.

Eine Rotte von 19 Häusern, deren nächste Poststation Mariazell in Steiermark ist.

Diese ist nach Puchenstuben eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Grundherrschaft besitzt Scheibs; die Orts- und Conscriptionsherrschaft aber Gaming. Das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49. hat den Werbbezirk.

In 24 Familien befinden sich 46 männliche, 55 weibliche Personen und 14 Schulkinder; der Viehstand zählt 42 Ochsen, 54 Kühe, 12 Ziegen, 28 Schafe und 27 Schweine.

Die Einwohner sind theils Waldbauern mit geringer Bestiftung, theils Holzknechte. Erstere treiben den Ackerbau, die Viehzucht und die Obstpflege, welche jedoch von geringer Bedeutung ist. Das Vieh genießt hier auf den Alpen eine gute Weide.

Nestelberg liegt vier Stunden von Gaming, und eine Stunde von Lackenhof entfernt, an der Erlaf und dem Fuße des Oetschers, im Hochgebirge, in zerstreuten Häusern.

Die Gegend herum umfaßt zwischen sehr steilen Felsenwänden ein mächtiges Gebirg, in dessen Tiefe der Nestelbergerbach und die Erlaf dahinfluthen.

Die hiesigen Gewässer sind reich an Forellen, so wie die Jagd Hochwild liefert.

Neulend.

Ein zur Rotte Seekopf einbezogener Ort, und daher rück-

sichtlich der Pfarre, der Schule, der Ortsobrigkeit, des Werbkreises, in deren Beschreibung mit begriffen.

Wie wir bereits wissen, zieht sich die Rotte Seekopf in weiter Ausdehnung längs eines der höchsten Gebirgstheile der Herrschaft hin, in welcher in neuerer Zeit der Ort Neulend auch Neuland genannt, entstanden ist. Den Namen mag dieser Ort von dem Worte länden erhalten haben, womit in der Sprache der Holzknechte das Herausziehen des geschwemmten Holzes an das Ufer, und eigentlich landen (an das Land kommen) verstanden wird, woher die zweite Benennung herrühren mag.

Eine halbe Stunde von dem schönen Lunzer-See, zieht sich unweit den darangelegenen, beim Amte Lunz erwähnten Seehof, eine von hohen steilen Felsenwänden gebildete, immer enger werdende Schlucht zwischen den mit dem hohen Scheiblingstein zusammenhängenden Bergen und den gegenüberliegenden, sogenannten Seemaiern hin, durch welche in schnellem Laufe, zwischen unzähligen Felsenstücken der sogenannte Seebach dahinbrauset, und der einzige Gegenstand ist, welcher dieser höchst einsamen Gegend, die aber prächtig und wildromantisch ist, einiges Leben verleiht, da auch die das Oertchen bildenden Häuser gegen den See zu durch einen Nadelholzwald so versteckt sind, daß man sie nur erst, wenn man diesen durchschritten hat, erblicket. Alles dieses läßt die Gegend gleichsam wie ganz abgeschlossen erscheinen, zu welcher übrigens von Lunz aus ein guter Fahrweg längs des Sees durch diese Wildniß führt.

Das Oertchen Neulend besteht aus 4 Wohngebäuden und 2 Werken. Es leben hier in 6 Familien, 7 männliche, 4 weibliche Personen und 11 Kinder. An Viehstand sind vorhanden: 2 Pferde, 3 Kühe, 10 Ziegen und 4 Schweine.

Diese Häuser sind erst im Jahre 1833 entstanden, indem der Besitzer der großen Walzenblechfabrik bei Scheibs, Herr

Andreas Töpper, hier einen sehr bedeutenden, 35 Klafter langen Holzrechen über den Seebach, eine Sägemühle, mehrere zum Kohlenbrennen bestimmte Gebäude, einen sehr großen Kohlenschupfen nebst einem zweistöckigen Wohngebäude mit zehn Zimmern für die da befindlichen Arbeitsleute anlegte; wobei ziemlich in der Mitte zwischen den Gebäuden auf einem ganz frei stehenden, mehrere Klafter hohen Felsen ein mittelmäßiges einstöckiges Häuschen nach Schweizerart mit einer Altane ringsherum sich erhebt, von welchem aus man die ganze Anlage überblicken kann. In dem obern Stocke ist ein Zimmer für den Besitzer bestimmt.

Dieses ganze Werk wurde deshalb vom Herrn Andreas Töpper mit sehr vielen Kosten angelegt, um das Holz aus den weitentlegenen Gebirgswaldungen auf dem erwähnten Seebache hierher zu schwemmen, wo dasselbe zum Bedarf der großen Walzenblechfabrik bei Scheibs und des Großzerrenhammerwerkes bei Gaming, demselben gleichfalls gehörig verkohlt wird. Eine kleine Stunde von hier, dem Bache aufwärts, führt ein beschwerlicher Fußpfad über Baumstämmen und Felsenstücke, zu dem Mittersee, der zwar bedeutend kleiner als der untere oder Lunzer-See. ebenfalls von hohen schroffen Felsenwänden umgrenzt, jedoch höchst malerisch gelegen und wie jener von schöner hellgrüner Farbe und ganz klaren Wasser ist, worin sich die Ufer lieblich abspiegeln, und man an den meisten Stellen bis auf den Grund sehen kann. Dieser See nimmt keinen Bach auf, und muß also, entweder selbst Quellen in sich haben, oder unter der Erde mit dem noch höher gelegenen Obersee in Verbindung stehen, von welchem er seinen Zufluß hat. Er enthält besonders schmackhafte Seiblinge, die aber von kleinerer Gattung als die andern sind, und besitzt die Eigenschaft, das er nicht zufriert. Von ihm fließt der Seebach aus.

Eine Stunde von Mittersee führt ein Pfad gleich dem

andern steil und beschwerlich aufwärts zu dem Obersee, der zwar beträchtlich größer als der Mittersee, doch aber kleiner als der Unter- oder Lunzer-See ist. Seine Umgebung ist noch wildromantischer als die der beiden andern, da eine schauerliche Einsamkeit sich um ihn herum verbreitet, und überall Grabesstille herrscht. Seiner erstaunlichen hohen Lage wegen pflegt derselbe schon mit Ende Oktobers zuzufrieren, und erst im Mai oder Juni seine Eisdecke zu verlieren. Er umfängt eine Insel, die mit ziemlich hohen Fichten bewachsen ist, und die schwimmende Insel genannt wird, weil sie von dem Winde bald auf dieses bald auf jenes Ufer des Sees getrieben wird.

Auf dem Wege vom Mittersee zum Obersee sieht man einen schönen Wasserfall, der sehr hoch herabstürzt, und seit der Anwesenheit Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Ludwig, den Namen Ludwigsfall erhalten hat, und wahrscheinlich sein Wasser durch unterirdische Verbindung vom Obersee bekömmt.

Eine weitere Merkwürdigkeit, welche man auf diesem Wege bewundert, ist der sogenannte brüllende Stier, — eine Gegend unweit des Obersees, wo man ein starkes unterirdisches Getöse vernimmt, das wahrscheinlich von großen Höhlen im Innern des Berges entstehen dürfte, worin sich das Wasser des Obersees durch unterirdische Gänge stürzt, und das sofort unter der Erde dem Mittersee zufließt.

Neuhaus.

Ein Dorf mit eigener Local-Pfarre und Schule von 11 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Das Landgericht besitzt die Herrschaft Scheibs; Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist aber Gaming. Der Werbbezirk steht dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 zu.

Der Ort wird von 14 Familien, 27 männlichen, 38 weiblichen Personen und 8 schulfähigen Kindern bewohnt, die einen Viehstand von 2 Pferden, 30 Kühen, 14 Ziegen und 16 Schweinen besitzen.

Die Einwohner bestehen aus Handwerkern, nämlich: 1 Schneider, 1 Schmied, 1 Schuster, aus Gewerbsleute, nämlich 1 Müller und 1 Wirth, aus Holzarbeitern und Holzknechten. Sie besitzen daher nur wenig Ackerbau, blos Hafer liefernd, erhalten aber viel Futter und haben eine bedeutende Viehzucht, welche bei den hier sehr ausgedehnten Alpen und Weiden als Alpenwirthschaft betrieben wird.

Dieses Dörfchen, sehr hoch im stärkesten Gebirge an der Straße nach Mariazell liegend, von Felsen umschlossen, hat meist zerstreute Häuser, aus deren Mitte der Brunstein und die Brennleithen in gigantischer Höhe emporsteigen. Rauhes Klima ist hier vorherrschend, doch eben auch vortreffliches Wasser.

Der Neuhausbach durchströmt die Gegend, in dessen hellspiegelnden Wasser vortreffliche Forellen gefangen werden.

Die Fischerei und die Jagd sind herrschaftlich, die Ausbeute derselben Hochwild und manchmal auch Bären und Luchse.

Zu den beachtenden Gebäuden gehören 1 Mahlmühle, 1 Klimmschneide, vom oben genannten Bache getrieben, 1 Wegmauth an der Straße nach Mariazell, 1 Kirche 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 1 herrschaftliche geräumige Taverne und 1 Jägerhaus. Letztere acht Gebäude liegen alle beisammen, sind theils gemauert, theils mit Schindeln bedacht.

Drei Stunden von hier, in der hierher gehörigen Umgebung Rothwald, befindet sich ein Wirthshaus und eine Holzknechtwohnung, auch bestehen dort gute Vorrichtun-

gen zum Abschwemmen der Hölzer der Innerbergischen-Hauptgewerkschaft.

Die hiesige Pfarrkirche ist unserem Herrn und Erlöser Jesus Christus geweiht, daher das Altarblatt ein Crucifix-Bildniß ist, dessen Fest die dasige Gemeinde am Sonntage nach dem Kreuzerfindungstage feiert.

Die hier bestehende Kirche ist im Jahre 1735 von dem ehemaligen Karthäuser-Kloster Gaming erbaut worden. Seit ihrem Bestande ward sie weder umgebaut noch verändert, außer der kleinen Sakristei an der östlichen Seite, die im Jahre 1779 mit einer durch die Mauer durchgebrochenen Seitenthür in Verbindung gebracht wurde. Früher war sie eine Hauskapelle der Karthäuser-Prälaten in Gaming, und wurde am 2. Mai 1779, vermöge Fundations-Vertrages zwischen dem Herrn Prälaten Stephan Praun, und der k. k. steiermärkisch-österreichischen Hauptgewerkschaft, welche im gedachten Jahre das Patronat dieser Kirche übernahm, zur Lokalpfarre erhoben. Zu derselben gehören die Gemeinde Taschenbach (nicht numerirter Holzschlag), eine Stunde entfernt, dessen Glieder meistens Akatholiken sind, der Pfarrort Neuhaus selbst, der Holzhüttenboden 1¼, Langegg 2½ und Urwies ½ Stunde entfernt.

Die Kirche stand vormals in Hinsicht der geistlichen Gerichtsbarkeit unter dem Fürstbischof von Passau. Von den Schicksalen, welche sie getroffen haben, kann bemerkt werden, daß diese Kirche im Jahre 1735 eine Capelle des erwähnten Stiftes Gaming war. Sie wurde sodann später secularisirt, und trat aus dem Eigenthum des Stiftes Gaming, in jenes der k. k. Staatsherrschaft dieses Namens, nach deren Verkauf sie in den eigenthümlichen Besitz des gegenwärtigen Herrn Herrschafts-Inhaber kam, und ihren Fortbestand blos der allerhöchsten Entschließung vom Jahre 1826 Sr. Majestät Kaiser Franz I. zu verdanken hat.

Sie bildet beinahe einen Trakt von dem mit ihm in Verbindung stehenden Gasthause. Von außen gleicht sie beinahe einem Wohngebäude neuerer Art auf einem Schwibbogen ruhend, unter dessen Wölbung man durchgehen und fahren kann. Sie befindet sich in ziemlich gutem Zustande, ist mit einem kleinen hölzernen mit Zinn- oder vielmehr Eisenblech bedeckten auf vier kleinen Säulen stehenden Thürmchen versehen, der zwei kleine Glocken enthält. Die Wirthshausthüre ist zugleich für die Kirchenbesuchenden die Kirchenthüre; diese müssen nämlich dieselbe passiren, über eine Stiege hinaufgehen, worauf sie dann auf einen Gang des Gasthauses gelangen, der jedoch durch ein eisernes Gitter von der heiligen Stätte abgesondert ist. Die Kirche ist licht, und hat blos eine gewöhnliche Rohrdecke.

Der allein vorhandene Hochaltar wurde von dem abgestifteten Karthäuser-Kloster zu Gaming hieher übertragen.

Der Gottesdienst wird von einem Lokalkaplan, gegenwärtig durch den hochwürdigen Herrn Johann Mathe versehen. Der mit Holz eingefriedete Leichenhof ist beiläufig hundert Schritte von der Kirche entfernt, und liegt auf der südlichen Seite derselben auf einer kleinen Anhöhe.

Pock au.

Eine Rotte von 20 Häusern, wovon die nächste Poststation Waidhofen ist.

Diese gehört mit der Pfarre und Schule nach Gaming, wo sich auch die gleichnamige Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit befindet. Das Landgericht wird von der Herrschaft Scheibs ausgeübt; das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49. besitzt den Werbbezirk.

In 26 Familien befinden sich 60 männliche, 67 weibliche Personen und 14 Schulkinder; der Viehstand zählt 7 Pferde,

11 Ochsen, 46 Kühe, 8 Ziegen, 18 Schafe und 25 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern mit guter Bestiftung. Sie treiben den Ackerbau von allen vier Hauptkörnergattungen auf guten Gründen, haben eine sehr gute Obstpflege, und eine ziemliche Viehzucht, die durch die gute Weide und den Kleebau befördert wird. Unter ihnen wohnen 2 Müller, 1 Nagelschmied und ein Schuster.

Diese Rotte schließt sich nördlich an den Markt Gaming an, die Häuser derselben liegen zerstreut längs der Straße nach Scheibs im Thale, und sind mit Schindel- und Strohdachung versehen.

Was die Umgegend betrifft, so hat sie solche mit dem Markte Gaming gemein. Der Gamingbach und Pockaubach vereinigen sich zwischen hier und Kienberg in der Art, daß ersterer den letzteren aufnimmt. Die Fischerei liefert Forellen; die Jagd Hochwild.

An bemerkenswerthen Industrial-Gegenständen müssen wir hier zwei Zerrenhammerwerke am Gamingerbache, welche sehr nette Wohngebäude in sich schließen, 1 Sensenfabrik am Gaming- und Pockaubach, 2 Mahlmühlen und 2 Bretersägen erwähnen, welche von beiden Bächen getrieben werden.

Polzberg.

Eine Rotte von 25 Häusern, wovon Kemmelbach und Waidhofen die nächsten Poststationen sind.

Mit der Pfarre und Schule ist dieselbe nach Gaming angewiesen, woselbst auch die Orts-, Grund- und Conscriptionsherrschaft sich befindet. Das Landgericht steht der Herrschaft Scheibs; der Werbbezirk dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 zu.

Es befinden sich hier 32 Familien, 95 männliche, 112 weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 6 Pferde, 64 Ochsen, 118 Kühe, 33 Ziegen, 172 Schafe und 56 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern mit einer guten Bestiftung und ernähren sich von dem Ackerbau, der Obstpflege und der Viehzucht, die in einem bedeutenden Zustande sich befindet, wozu die guten Weiden nicht wenig beitragen. Es werden hier alle vier Körnergattungen erzeugt. Unter ihnen zählt man drei Müller.

Die Häuser dieser Rotte liegen zerstreut im Gebirge, meist am Abhange desselben, an der Straße von Mariazell, in einer Entfernung von zwei Stunden von Gaming, gegen Lackenhof im Angesichte des Oetschers. Auf gedachter Straße befindet sich eine k. k. Wegmauth. Der hier vorübergleitende Lackenbach treibt 3 Mahl- und 3 Sägemühlen.

Prettel.

Eine Rotte von 25 Häusern, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Dieselbe ist nach Gaming eingepfarrt und eingeschult. Orts- und Grundherrschaft ist das Dominium Gaming. Mit dem Landgerichte gehört sie nach Scheibs; die Conscriptionsobrigkeit ist aber die Herrschaft Stiebar, so wie der Werbbezirk dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 zugewiesen ist.

In 30 Familien leben 80 männliche, 77 weibliche Personen und 29 Schulkinder; der Viehstand besteht aus 58 Ochsen, 60 Kühen, 15 Ziegen, 103 Schafen und 55 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind als Waldbauern nur mittelmäßig bestiftet, deren Gründe, im Vergleich jener der übrigen tiefer im Walde liegenden Gegenden, gut genannt werden können. Der Ackerbau mit allen vier Körnergattungen, die

Obstpflege und die Viehzucht sind ihre Hauptnahrungsquellen, die durch einen kleinen Viehhandel und die Obsterzeugung erweitert werden.

Unter ihnen üben einige Weber ihre Professionen aus, außer welchen sich noch ein Müller und ein Wirth befinden.

Die Lage des Ortes ist eben. Die mit Stroh gedeckten Häuser stehen zum Theil zerstreut, zum Theile geschlossen an der von Gaming nach Gresten führenden Commerzialstraße, ringsum von Waldgebirgen eingeschlossen, eine und eine halbe Stunde von Gaming entfernt, fast in der Mitte zwischen beiden Orten.

Die reizende Gegend bildet ein angenehmes breites Waldthal mit schönen Wiesen bedeckt, und gehört zu den lieblichsten in der Herrschaft. Sie ist von einem milden Klima begünstigt, welches jenes der benachbarten Umgebung weit übertrifft.

Von Gewässern führen wir hier den Prettelbach und die kleine Erlaf an. Letztere treibt eine Mühle. Die Jagd und Fischerei, letztere Forellen liefernd, ist herrschaftlich.

Zu der Gemeinde Prettel gehören noch die zu ihr conscribirten Rotten Wies- und Vordernberg, und bilden mit ihr ein Ganzes.

Schlapperhard.

Eine Rotte von 8 Häusern, mit den nächsten Poststationen Kemmelbach und Waidhofen.

Sie ist nach Gaming eingepfarrt und eingeschult, wohin sie auch zur Herrschaft mit der Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit gehört. Das Landgericht übt die Herrschaft Scheibs aus; der Werbbezirk ist dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 zugewiesen.

Die aus 10 Familien bestehende Bevölkerung zählt 37 männliche, 31 weibliche Personen und 7 Schulkinder; der

Viehstand 18 Ochsen, 29 Kühe, 12 Ziegen, 31 Schafe und 20 Schweine.

Als Waldbauern besitzen die Einwohner nur eine mittelmäßige Bestiftung, aber gute Gründe. Es werden hier Weizen, Korn, Hafer und Klee gebaut, und die Viehzucht wird nach den Grundsätzen der Alpenwirthschaft zum Theile behandelt. Ein zweiter Erwerbszweig ist das Kohlenbrennen.

Auf Höhen mächtiger Gebirge, unweit der Straße von Scheibs und Gaming nach Eisenerz zerstreuen sich die Häuser dieser Rotte, welche ein und eine Viertelstunde von Gaming entlegen sind. Die Umgebung ist wildromantisch, und einem rauhen Klima unterworfen. Der Oisbach durchfluthet die Gegend, welcher hier nur wenige Forellen liefert. Die Jagd besteht in Hoch- und Niederwild.

Seckopf.

Eine Rotte von 20 Häusern, wovon Kemmelbach und Waidhofen die nächsten Poststationen sind.

Diese ist nach Lunz zur Pfarre und Schule gewiesen. Das Landgericht ist die Herrschaft Scheibs; Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit Gaming. Der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Hier befinden sich 20 Familien, 51 männliche, 57 weibliche Personen und 14 Schulkinder; der Viehstand zählt 1 Pferd, 24 Ochsen, 53 Kühe, 8 Ziegen, 58 Schafe und 32 Schweine.

Die zur Klasse der Waldbauern gehörigen Einwohner haben eine gute Bestiftung. Der Ackerbau beschränkt sich aber blos auf Korn und Hafer; die Viehzucht wird nach Art der Alpenwirthschaft betrieben, nebstbei beschäftigen sich die Einwohner auch mit Holzarbeiten.

Zwei Stunden von Gaming entfernt zieht sich die Rotte in weit von einander zerstreuten Häusern, vom Amte Lunz an,

theils in einem Waldthale an der Ois hin, theils über eine sehr bedeutende Höhe bis zum Dürnstein, in einer Ausdehnung von vier bis fünf Stunden, und wird durchaus vom Hochgebirge umgeben. In der Freiheit der Rotte selbst befindet sich ein schönes großes Körnerkastengebäude der ehemals bestandenen Innerberger-Hauptgewerkschaft.

Die Jagd ist bedeutend, und außer dem gewöhnlichen Hochwild werden auch Gemsen, Auer-, Birk- und Haselhühner geschossen.

Die Seekopfrotte zieht sich, wie wir bereits oben angezeigt haben, sehr weit in dem höchsten Gebirge der Herrschaft hinan, worüber wir bei dem Orte Neulend noch ein mehreres berichtet haben.

Steinwand.

Eine Rotte von 20 Häusern, mit den nächsten Poststationen Kemmelbach und Waidhofen.

Dieselbe gehört mit der Pfarre und Schule nach Gaming, wovon die gleichnamige Herrschaft auch Grund-, Conscriptions- und Ortsobrigkeit ist. Das Landgericht untersteht der Herrschaft Scheibs; der Werbbezirk dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Der Seelenstand umfaßt 25 Familien, 71 männliche, 59 weibliche Personen und 16 Schulkinder; diese besitzen 71 Ochsen, 79 Kühe, 36 Ziegen, 149 Schafe und 48 Schweine.

Die hiesigen Waldbauern, aus welchen die Einwohnerzahl besteht, verlegen sich durchaus auf die Alpenwirthschaft. Die Bestiftung an Gründen ist gut, deren Boden aber nur mittelmäßig, worauf blos Korn, Hafer und Gerste gedeihen. An den sonnigen Bergabhängen wird zwar Obstbaumzucht gepflogen, aber der Ertrag derselben reicht kaum zum Hausbedarfe hin.

Auf einer bedeutenden Anhöhe, vom Hochgebirge rings-

um begrenzet, liegen in einer Entfernung von drei Stunden von Gaming, unweit Neſtelberg und Lackenhof, die mit Stroh oder Schindeln gedeckten Häuſer der Rotte zerſtreut. Mehrere Waldbäche ohne Namen bewäſſern die Gegend, die übrigens ein rauhes Klima hat.

Auch hier beſteht die Jagd auf Hochwild, wozu Hirſchen, Rehe, Füchſe, Gemſen, Auerhühner u. dgl. m. gehören.

Weiſſenbach.

Eine Rotte von 23 Häuſern, mit den nächſten Poſtſtationen Kemmelbach und Waidhofen.

Dieſe iſt nach Lunz eingepfarrt und eingeſchult. Das Landgericht iſt Scheibs, die Orts- und Conſcriptionsherrſchaft Gaming, die mit Kirchberg zugleich die Grundobrigkeit theilt. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Hier leben 26 Famlien, 73 männliche, 65 weibliche Perſonen und 12 Schulkinder; der Viehſtand beſteht aus 2 Pferden, 35 Ochſen, 55 Kühen, 18 Ziegen, 86 Schafen und 32 Schweinen.

Als Waldbauern ſind die Einwohner nur mittelmäßig beſtiftet, und treiben Ackerbau auf alle Körnergattungen, dann auch Viehzucht, die von einer guten Weide unterſtützt, ſich als nicht unbeträchtlich darſtellt. Es wird zwar auch auf Obſtbaumzucht geſehen, doch iſt das Reſultat gering.

Vom Gebirge umſäumt, liegt die Rotte an der Straße von Gaming nach Lunz in einem Thale, in zerſtreuten mit Schindeln oder Stroh gedeckten Häuſern. Die Umgebung bildet eine angenehme Gebirgsgegend, mit wirklich ſchönen Partien.

Hart an der gedachten Straße von Gaming nach Lunz trifft man den ſogenannten Mausrodl-Teich, welcher ſeinen Zufluß aus einer Felſenöffnung hat, aus der ſich das Waſ-

ſer in ein kleines Bett ſammelt, und dem einige Schritte entfernten Teich zueilet. Einige Klafter über dieſer Oeffnung iſt eine andere ſolche im Felſen, welche aber durch Steingerölle ſchon ſehr verſchüttet iſt. Leute, die mit angezündeten Fackeln hineinkriechen, ſagen aus, daß der Berg, wo ſich dieſe Oeffnung befindet, ſtark ausgehöhlt ſei, und ſehr viel Waſſer in ſich enthalte, was man auch dadurch erfahren hat, daß man hineingeworfene Steine in das Waſſer fallen hörte. Nach lang anhaltenden Regengüſſen oder nach einem Wolkenbruche ſteigt das Waſſer im Berge ſo hoch, daß es nicht nur bei der gewöhnlichen Oeffnung, ſondern auch bei der obern herausfließt, bei ſolchen Fällen will man auch blinde Forellen bemerkt haben, die erſt, nachdem ſie einige Zeit in freier Luft waren, wieder ſehend wurden; weßhalb man vermuthet, daß in dieſer tiefen Berghöhlung ein unterirdiſcher See vorhanden ſeyn möge. Uebrigens enthält dieſer Teich auch ſchmackhafte Seiblinge, bisweilen drei bis vier Pfund ſchwer, und auch Karpfen.

Von dieſem Teiche bildet ſich der Weiſſenbach, welcher während ſeines Fluſſes mehrere Quellen oder kleine namenloſe Bäche aufnimmt, und ſich dann mit dem Oisbache vereiniget.

Die Fiſcherei iſt reichlich, ſo wie auch die Jagd hinlängliches Hochwild liefert.

Zürner.

Eine Rotte von 9 Häuſern, mit den nächſten Poſtſtationen Kemmelbach und Waidhofen, mit der Pfarre und Schule nach Gaming einverleibt.

Das Landgericht beſitzt die Herrſchaft Scheibs; die Orts-, Grund- und Conſcriptionsobrigkeit aber Gaming. Mit dem Werbbezirk gehört die Rotte zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die Einwohnerzahl besteht in 10 Familien, 26 männlichen, 31 weiblichen Personen und 6 Schulkindern. Der Viehstand umfaßt 28 Ochsen, 36 Kühe, 20 Ziegen, 64 Schafe und 29 Schweine.

Von den hiesigen Einwohnern, die mittelmäßig bestiftete Waldbauern sind, wird Ackerbau und Viehzucht betrieben. Die hier vorhandenen Weideplätze geben gutes Futter, wodurch auch die letztere zunimmt. Die Kohlenbrennerei ist ein weiterer Nahrungszweig der Bewohner.

Die Rotte schließt sich an den Markt Gaming gegen Osten an, deren mit Stroh oder Schindeln gedeckte Häuser auf einem Abhange des Zürner-Berges zerstreut, eine halbe Stunde sich ausdehnen. Rings umher erhebt sich ein hohes Gebirg, welches aus Felsen und Wald besteht.

Die Jagd liefert Hochwild. — Das Klima ist rauh, das Wasser aber vortrefflich.

Die Allodialherrschaft Stiebar.

Diese besitzt die Ortsherrlichkeit über die Ortschaften Amt (Ober-), Amt (Unter-), Amt (Schadner-), Bodingbach, Bruck, Markt Gresten mit Pfarre, Spörken, Vorderbreiteben, Waldamt und Ipsbach. Zusammen enthalten solche 483 Häuser, 624 Familien, 1460 männliche, 1538 weibliche Personen und 468 schulfähige Kinder; an Viehstand: 41 Pferde, 698 Ochsen, 781 Kühe, 150 Ziegen, 1081 Schafe und 662 Schweine. Der Dominical-Grundstand beträgt: 1701 Joch 229 Quadr. Klafter Wälder, 99 Joch 1589 Quadr. Klafter Wiesen, 96 Joch 860 Quadr. Klafter Aecker, 1 Joch Teich, 15 Joch 345 Quadr. Klafter Hutweiden, und 4 Joch 810 Quadr. Klafter Gärten. Die ganze herrschaftliche Area ist nach dem Kataster 17392 Joch 686 Quadr. Klafter.

Der herrschaftliche Bezirk grenzt mit den Dominien Ulmerfeld, Ipsitz, Gleiß, Kirchberg, Gaming, Purgstall, Reinsperg und Perwarth. Das ganze Terrain hat einen Umfang von 25 Stunden, in welchem Berg und Thal beständig wechseln, und wovon jenes Thal, in welchem sich der Markt Gresten hinzieht, als eine der anmuthigsten Gegend Niederösterreichs bekannt ist. Das Klima ist zwar meist rauh und veränderlich, aber sehr gesund, und das Wasser gut.

Was die Erzeugnisse anbetrifft, so sind solche Eisenwaaren als Sensen-, Strohmesser-, Reif-, Stangen-, Pfannen-, und Zaineisen, Zentnergut, Nägel-, Schlosser-, Striegel- und andere Eisenartikel, wozu in der Herrschaft zwei Sensen- und fünf Pfannenschmiede sich befinden; dann gehören auch noch vier Hammer- und zwanzig Nagelschmieden, mehrere Schlosser, Huf- und Striegelschmiede u. dgl. dazu, deren Erzeugnisse vorzüglich nach Pohlen, Ungarn, und bis in die Türkei versendet werden. Die landwirthschaftlichen Produkte, und zwar die des Ackerbaues, bestehen in Weizen, Korn, Gerste, Hafer; die Obstpflege ist gering, dagegen wird besonders die Viehzucht mit Stallfutterung und Weidetrieb gepaart, gut betrieben. Die Gründe sind von gemischter Art, gut, mittelmäßig und schlecht, wobei größtentheils die Dreifelderwirthschaft, in manchen Gemeinden aber die Egartenwirthschaft in Anwendung steht.

An Straßen durchzieht die Herrschaft die bekannte Commerzialstraße nach Steiermark, über Gaming, Mariazell, Eisenerz und Vordernberg, welche im hiesigen Gebiete den Namen Grestner Commerzialstraße, wegen des Durchzuges im Markte Gresten, trägt. Dann ist die sogenannte Ipsitzerstraße vorhanden, die im Jahre 1829 nach Ipsitz erst neu angelegt wurde, und, gleich der Commerzialstraße, bestens unterhalten wird, und zu befahren ist. — Mauth besteht keine, wohl aber gibt es auf den herrschaftlichen Straßen mehrere

steinerne und hölzerne Brücken, jedoch ohne besondere Bedeutung.

Der vorzüglichste Fluß im dießherrschaftlichen Gebiete ist die kleine Erlaf, durch welche die meisten Eisenwerke, Mahl- und Sägemühlen in Betrieb gesetzt werden, und die von Ursprung bis an die Grenze von Ulmerfeld, den Bezirk durchfließt. Außerdem sind noch vorhanden der Zogels-, schwarze Ipsitz-, Wallunz- und Bodingbach, dann das Edl-, Thor-, Grestner- und Ipsbachbächlein. Alle diese Gewässer liefern Forellen, zum Theil auch Asche.

An Wälder und Bergen kommen besonders zu erwähnen die herrschaftliche Stockgrundwaldung von 932 Jochen, in der Nähe von Lunz, dann der ebenfalls herrschaftliche Schwarzenberg in der Gemeinde Oberamt, und der sogenannte Hüttenwald; nicht minder der Buchberg und der Alpenkogl in der Gemeinde Schadneramt, der Spannsberg und Bärnkogl in der Gemeinde Waldamt, endlich der Grestenberg, Höcherberg, Hinterberg, Goganz und die Zellhofalpe. Der Jagdnutzen besteht sowohl in Hoch- als Niederwild, und liefert Hirsche, Rehe, Hasen, Auer-, Reb- und Haselhühner, Schnepfen, Wildenten, dann Füchse, Dachse, Marder, Iltisse ꝛc.

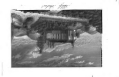
Besondere Freiheiten besitzen die Ortschaften eigentlich nicht, jedoch befindet sich im Markte Gresten eine Weber-, Schneider- und Schuhmacher-Innung, dann das Handwerk der Pfannen-, Kupfer- und Nagelschmiede. Der Markt Gresten selbst besitzt die Privilegien zur Abhaltung von zwei jährlichen Märkten und Viehmärkten, dann einen Körnerwochenmarkt. — An besondern alten Urkunden besitzt die Herrschaft blos ein Urbarium vom Jahre 1588. Die erwähnenswerthen Gegenstände werden bei den betreffenden Ortschaften speciell beschrieben erscheinen.

Bei Beschreibung des Schlosses Stiebar haben wir

die alte Veste Hausegg, wie sie von Ursprung bis in die neueren Zeiten genannt wurde, erwähnt, und auch das Geschlecht der Herren von Hausekke bei dem Schadneramte, in dessen Bereiche das Schloß Ober-Hausegg lag, umständlich angeführt; es bleibt uns demnach nur noch übrig, die nachfolgenden Besitzer dieser Herrschaft aufzuzählen.

Friedrich von Hausegg war der Letzte seines Stammes im Jahre 1265, und nach dessen Tode erhielt seine einzige Tochter Gertrud die sämmtlichen Familiengüter, welche sie im Jahre 1340 ihrem Gemahl, Otto von Sinzendorf zubrachte. Diesem folgte im Jahre 1460 Georg; im Jahre 1495 dessen Sohn Christoph; im Jahre 1535 dessen Sohn Stephan; im Jahre 1571 Albrecht, dann dessen Erben; im Jahre 1588 Hans Friedrich von Sinzendorf, durch Abtretung von der Elisabeth von Schönkirchen, geborne von Sinzendorf; im Jahre 1616 Georg Christian von Sinzendorf, durch brüderlichen Vergleich; im Jahre 1641 Hans Adam, durch brüderlichen Vergleich; im Jahre 1663 Ernst Graf von Sinzendorf, ebenfalls durch brüderlichen Vergleich; im Jahre 1709 dessen Tochter, die Gräfin Anna Rosina Margaretha; im Jahre 1713 Leopold Carl Graf von Sinzendorf, durch Heirat von der Vorigen; im Jahre 1739 dessen Tochter Maria Anna Gräfin von Sinzendorf; im Jahre 1741 Johann Caspar Graf von Preysing, durch Heirat von seiner Gemalin Maria Anna, gebornen Gräfin von Sinzendorf; im Jahre 1748 Caroline Gräfin von Fuchs und Bimbach, geborne Gräfin von Mollart; im Jahre 1754 Kaiser Franz I. durch Kauf von den Töchtern des Christoph Ernst Grafen von Fuchs und Bimbach; im Jahre 1772 Johann Christoph von Stiebar sammt Gattin Josepha, durch Kauf; im Jahre 1776 seine Gattin Josepha, geborne von Gevmetten allein; im Jahre 1790 Johann

Digitized by Google



Digitized by Google

Joseph Freiherr von Stiebar; im Jahre 1795 Johann Joseph Graf von Stiebar, der die Abänderung des Namens der Herrschaft und des Schlosses Hausegg in Stiebar erwirkte; und im Jahre 1820 Joseph Freiherr von Knorr, k. k. Staatsrath und Ritter des königlichen ungarischen St. Stephans-Ordens, welcher die Herrschaft noch gegenwärtig besitzt.

Das Schloß Stiebar.

Unter den Gebäuden der Herrschaft Stiebar zeichnet sich vorzüglich das Schloß Stiebar aus, welches früher den Namen Nieder-Hausegg hatte.

Das älteste nun längst verfallene Schloß Ober-Hausegg, wurde von den Herren und Rittern von Hausekke im XI. Jahrhundert erbaut, und bis um die Mitte des XIII. Jahrhunderts von ihnen bewohnt, zu welcher Zeit dieser Stamm erloschen. Es stand auf einem hohen Berge, wovon das ganze Thal am besten zu übersehen ist, und welcher auch noch davon den Namen Oberhausberg führt. Gegenwärtig steht von dieser Veste nichts mehr als einiges mit Nadelholz überwachsenes Gemäuer, da solche seit Jahrhunderten im Verfalle liegt, und der zu derselben gehörige Meierhof, der den Namen Oberhaus führt und jetzt ein Bauernhaus ist.

Das Schloß Nieder-Hausegg, gegenwärtig Stiebar genannt, war schon vorhanden, als die Veste Ober-Hausegg stand, und die Herrschaft in Ober- und Nieder-Hausegg getheilt wurde. Es liegt im Ipsbacher-Amt, auf einer nicht unbedeutenden Anhöhe, bildet ein Viereck mit zwei Stockwerke mit Schindeldach, und hatte früher vier Thürme; auch hatte es eine Zugbrücke, Ringmauern, und außer denselben ringsum einen tiefen Graben, der mit Wasser angefüllt war, wobei sich zunächst dem Schlosse eine mehrere Klafter hohe

sogenannte Scarpirung teraſſenförmig angelegt befand, die auf das ſchönſte beraſet iſt, und um welche am Fuße eine Menge Obſtbäume gepflanzt ſind. Dem Schloſſe ſelbſt wurde von Außen ein gefälligeres Anſehen in neuerem Geſchmack gegeben, und auch im Innern mit den Gemächern eine beſſere Eintheilung getroffen, ſo, daß es nun in Allen 36 Wohnungsbeſtandtheile enthält, worunter im erſten Stocke ſich 8 große parkettirte Zimmer, 2 Säle und das Archiv auszeichnen, und der zweite Stock eine Reihe von 17 Gaſtzimmern und andere Appartements, das Erdgeſchoß aber Bad- und andere Zimmer, eine große Küche, Keller ꝛc. enthält.

Insbeſondere iſt der mit ſeiner Ausſicht gegen Oſten und Süden, im rechten Viereck angebrachte, mit 8 Fenſtern verſehene Saal, zu erwähnen, der durch ſeine Höhe und Größe, ſo wie durch ſeine reiche Vergoldung auf weißen und blauen Grund beſonders überraſcht, und einen ſeltenen Genuß durch ſeine pitoreske Ausſicht verſchafft. Faſt ſämmtliche Zimmer und Cabinette ſind theils tapezirt, theils gemalt, vollſtändig und nett eingerichtet. Auch befindet ſich im Schloſſe eine ſehr freundliche, mit einem Oratorium verſehene Capelle, mit einem kleinen Schindelthurm, vergoldeten Knopf und Kreuz, und drei Glocken, mit denen die an der Vorderſeite des Schloſſes befindliche Uhr in Verbindung ſteht, und in welcher Capelle eine tägliche Meſſe durch ein eigenes Stiftungskapital fundirt iſt.

Auch verdient noch die Waſſerleitung eine Erwähnung, durch die das beſte Quellwaſſer von dem ſogenannten Schützenberg, mit einem Fall von mehreren Klaftern, in das Schloß und die übrigen herrſchaftlichen Gebäude geleitet wird. — Einen majeſtätiſchen Anblick gewährt übrigens die von dem Schloſſe gegen Norden ſtehende Fichte, welche mit einem Umgriff von 114 Zoll an der Wurzel, zu einer Höhe von 18 Klaftern gewachſen iſt, und ein Alter von 160 Jahren hat.

Am Fuße des Schlosses befindet sich ein gut angelegter Garten mit einem kleinen Teich, der englische Anlagen, einen Küchen- und Obstgarten vereiniget, und dadurch eine angenehme Abwechslung darbietet. — Einen wahren Genuß der Natur verschafft der sogenannte Emilienhain, der durch einen in der Nähe des Schlosses gelegenen Wald führt, und dessen, an den besonderen Wegen angebrachte Ruheplätze, die verschiedenartigsten Aussichten in die Ferne gewähren, einen lieblich schönen Panorama gleichend. Von hier gelangt man auf verschiedenen Wegen zu dem eine Stunde bergan vom Schlosse gelegenen Thiergartenhofe, nächst dem Alpenkogel, der im Jahre 1822, auf 50 Stück Vieh berechnet, mit seinen Wirthschaftsgebäuden und den herrschaftlichen Zimmern neu gebaut wurde, und eine Aussicht bis St. Pölten, an die Grenze von Böhmen, rechts auf den Oetscher, und nach Steiermark verschafft; so wie bei Ersteigung des Bergrückens sich das Mühlviertel, die hohen Taurengebirge und der Dürnstein in einem unbeschreiblich schönen Bilde zeigen.

Noch bemerken wir unter den herrschaftlichen Gebäuden bei dem Schlosse die Kanzlei mit den Wohnungen der Beamten, das Jägerhaus, die Gärtnerswohnung, das Glashaus, den auf 90 Stück Rindvieh im Jahre 1824 neu erbauten Josephshof, und den zwei Stock hohen Schüttkasten.

Wie schon erwähnt, erwirkte Johann Joseph Graf von Stiebar, Besitzer der Herrschaft Hausegg, die Umänderung des Namens der Herrschaft und des Schlosses, in den noch bestehenden Namen Stiebar.

Amt (Ober-).

Ein Amt aus 80 zerstreuten Häusern bestehend, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dasselbe ist nach Gresten eingepfarrt und eingeschult.

Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsherrschaft ist Stiebar, welche mit Ipsitz die Grundherrlichkeit theilt. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Der Seelenstand weiset 105 Familien, 244 männliche, 286 weibliche Personen und 80 Schulkinder aus; der Viehstand 3 Pferde, 173 Ochsen, 157 Kühe, 24 Ziegen, 315 Schafe und 120 Schweine.

Die Einwohner sind gut bestiftete Waldbauern, die Ackerbau treiben. Weizen wird nur wenig gebaut, vorzüglicher aber Korn und Hafer. Auf die Viehzucht wird besonders gesehen, bei welcher die Stallfutterung mit dem Weidetrieb abwechselt. Außer den Waldbauern trifft man hier auch noch 1 Müller, 2 Hammerschmiede, 1 Pfannenschmied, 1 Tischler, 1 Salzverschleißer und 1 Tabaktrafikanten an.

Das Amt ist umgrenzt vom Unter-Amt und der Rotte Prettel (zur Herrschaft Gaming gehörig), dem Schadner- und Ipsbachamt (der Herrschaft Stiebar unterthänig). Die Gegend ist durchaus gebirgig, mit abwechselnden Thälern, guten Klima und Wasser. In diesem Amte befindet sich der hohe Schwarzenberg (3009 Fuß hoch), woselbst ein trigonometrisches Zeichen steht.

Die kleine Ips und der kleine Erlaf-Fluß fließen hier vorüber, in deren Gefolge mehrere kleine Bergquellen und Bergbäche sich fortschlängeln.

In der kleinen Ips und der kleinen Erlaf werden viele Forellen gefischet. Die Jagd ist herrschaftlich, und liefert Rehe, Hasen, Auer- und Haselhühner.

Die hier bestehende Mahl- und Sägemühle wird von der kleinen Ips, die obigen drei Hammerwerke aber von der kleinen Erlaf getrieben. Diese Gewerke haben gute Gebäude, die einstöckig und mit Schindeln gedeckt sind.

Die Entstehung und das Alter des Amtes ist unbekannt, so viel ist indessen gewiß, daß es schon über dreihundert Jahre

bei der Herrschaft besteht. Der Name dürfte von der Lage des gegenüber liegenden Unter-Amtes herrühren, weil die zerstreuten Häuser meistens auf hohen Bergen liegen.

Amt (Unter-).

Ein Amt von 73 zerstreuten Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Mit der Pfarre und Schule gehört es nach Gresten; das Landgericht übt theils die Herrschaft Stiebar, theils die Herrschaft Purgstall aus. Grunddominien, welche daselbst behauste Unterthanen und Grundholden haben, sind: Stiebar, Wolfpassing, Purgstall und Auhof. Die Orts- und Conscriptionsobrigkeit aber ist die Herrschaft Stiebar. Den Werbbezirk besitzet das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 96 Familien leben hier 256 männliche, 268 weibliche Personen und 86 schulfähige Kinder. Der Viehstand beträgt 2 Pferde, 169 Ochsen, 138 Kühe, 36 Ziegen, 213 Schafe und 120 Schweine.

Die als Waldbauern reichlich bestifteten Einwohner besitzen gute Felder und Weideplätze und bauen Weizen, Korn, Hafer und Klee. Auch hier wird die Viehzucht sorgsam getrieben, bei welcher die Stallfutterung eingeführt ist, wobei jedoch auch der Weidetrieb Statt findet. Unter ihnen findet man 1 Müller, 1 Schuhmacher und 1 Weber.

Das Amt, eine halbe Stunde von Gresten entfernt, und zum Theile von der Grestner-Commerzialstraße durchschnitten, hat eine angenehme Lage. Von Feldern und Wald umgeben, erheben sich seine Häuser auf einer Anhöhe, die Standpunkte hat, welche eine Fernsicht auf Gegenden zunächst der Donau gewähren, die überaus malerisch sind.

Die Umgebung ist ringsum gebirgig, und wird von der

kleinen Erlaf durchflossen, welche Forellen und Asche liefert. Die Fischerei davon steht der Herrschaft Stiebar zu, so wie auch die Jagd, Rehe, Hasen, Rebhühner und Schnepfen enthaltend.

Eine hier stehende Mahl- und Sägemühle wird von der kleinen Erlaf getrieben. In dieser Gemeinde werden mehrere Steinkohlengruben getroffen, die sich sehr ergiebig zeigen und ein Privateigenthum sind.

Bodingrotte.

Eine Rotte von 22 Häusern, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Mit der Pfarre und Schule gehört dieselbe nach Lunz; mit dem Landgerichte, der Orts- und Grundherrlichkeit nach Stiebar; mit der Conscriptionsobrigkeit aber nach Gaming, und mit dem Werbbezirke zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die Bevölkerung besteht aus 22 Familien, 60 männlichen, 40 weiblichen Personen und 9 schulfähigen Kindern; der Viehstand aus 38 Ochsen, 40 Kühen, 60 Schafen und 25 Schweinen.

Die Einwohner sind Waldbauern mit einer mittelmäßigen Bestiftung, die Ackerbau und Viehzucht treiben, bei welcher die Stallfutterung mit dem Weidetrieb abwechseln. Korn und Hafer sind die einzigen Fruchtkörnergattungen die hier gebaut werden. Unter den Einwohnern befinden sich 1 Müller, 1 Wirth und 2 Schuster.

Die Rotte liegt zerstreut am Bodingbache, gegen Lunz hin, theils in dem Gebirge, theils in den Thälern, drei Stunden von Gresten entfernt. Hohes Waldgebirg umsäumt die Umgebung, dessen schauerliches Dunkel nur selten den Strahlen der Sonne weichet. Ein rauhes Klima vermehrt das

Unangenehme der Gegend und macht den hierortigen Aufenthalt eben nicht wünschenswerth. Das Wasser ist gut.

Der Bodingbach treibt eine Mahl- und Sägemühle; es werden daher Forellen gefischt. Die Fischerei und Jagd, welche in Hochwild besteht, sind herrschaftliche Regalien.

Das in dieser Rotte befindliche Wirthshaus heißt das Bodingwirthshaus, und die hierher gehörige Mahlmühle die Bodingmühle. Wahrscheinlich sind diese Häuser die ältesten, und dürften derselben den Namen gegeben haben, die nach dem herrschaftlichen Urbarium bereits über dreihundert Jahre bestehen.

Bruck.

Eine kleine Rotte von nur 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Der Pfarr- und Schulort ist Lunz; das Landgericht, die Orts- und Grundherrlichkeit Stiebar; die Conscriptionsherrschaft Gaming; und der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Es wohnen hier 4 Familien, welche aus 8 männlichen, 12 weiblichen Personen und 2 schulfähigen Kindern gebildet werden. Der Viehstand weiset 10 Ochsen, 8 Kühe, 16 Schafe und 5 Schweine aus.

Die Bestiftung der hiesigen waldbäuerlichen Einwohner gehört zu den mittelmäßigen. Sie bauen Korn und Hafer, und zwar mehr vom letzteren als vom ersteren, auch haben sie eine gute Viehzucht.

Die Rotte hängt mit der Bodingrotte zusammen, und ist drei und eine halbe Stunde von Gresten entfernt. Sie liegt zerstreut in einer wilden mit Waldung bedeckten Gebirgsgegend an einem Abhange. Die Häuser sind ärmlich und mit

..oh gedeckt. Das Klima ist unfreundlich und rauh, das Wasser jedoch vortrefflich.

Die Jagd ist ein Regale der Herrschaft, und liefert Hoch- und Niederwild.

Wann der Ort entstanden ist, hierüber weiß man nichts; so viel erhellet aus dem herrschaftlichen Urbarium, daß derselbe bereits über dreihundert Jahre stehet, und zum Dominium Stiebar gehöret.

Gresten.

Ein Markt von 77 Häusern, der zugleich der Sitz der Herrschaft Stiebar ist, und Kemmelbach zur nächsten Poststation hat.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst. Das Patronat über die in das Scheibser-Decanat gehörende Pfarrkirche, besitzt die Herrschaft Stiebar, welche auch Landgericht, Orts-, Grund- und Conscriptionsherrlichkeit ist. Der Werbbezirk ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 zugewiesen.

Die Bevölkerung umfaßt 109 Familien, 250 männliche, 245 weibliche Personen und 73 Schulkinder; der Viehstand 24 Pferde, 10 Ochsen, 116 Kühe und 100 Schweine.

Die Einwohner sind meist Gewerbsleute, von welchen wir folgende anführen, nämlich: 1 Wundarzt, 2 Hebammen, 8 Eisenhändler, 2 Geschmeidler, 4 gemischte Waarenhandlungen, 9 Wirthshäuser, 1 Weinhändler, 1 Lottokollektant, 3 Tabakfabriken, 4 Salzverschleißer, 2 Mahlmühlen, 3 Bäcker, 2 Fleischhauer, 1 Braumeister, 2 Lederer, 1 Weißgärber, 1 Uhrmacher, 1 Hutmacher, 1 Maurermeister, 1 Tischler, 1 Binder, 1 Wagner, 1 Glaser, 1 Seiler, 1 Seifensieder, 1 Feilhauer, 3 Nagelschmiede, 4 Hufschmiede, 2 Weber, 4 Schuster, 3 Schneider. Außer diesen bestehen hier noch folgende Gewerke; als: 3 Striegelschmiede,

1 Hammerschmiede, 2 Kleinpfannenschmiede und 1 Bohrerschmied. Uebrigens gibt es im Markte Gresten einige Innungen von Handwerksleuten, als: der Pfannenschmiede, Nagelschmiede, der Weber, Schuster und Schneider, was nicht in jedem Markte der Fall ist.

Der Markt liegt ganz flach in einem breiten von Süden nach Norden sich ausbreitenden schönen Thale, dessen angrenzende Höhen Felder mit kleinen abwechselnden Waldungen decken, in einer äußerst angenehmen und lieblichen Gegend, eine Viertelstunde nördlich vom Schlosse Stiebar, an der kleinen Erlaf, welche den Ort in den obern und untern Markt theilt, und die durch eine hölzerne Brücke mit einander verbunden werden. Jeder Theil bildet eine breite Gasse, wo die Obstgärten hinter den Häusern stehen, die einstöckig, mit Schindeln gedeckt, aber von nettem Ansehen sind, und den Ort zu einem freundlichen Aufenthalt gestalten. Das Klima ist übrigens weit milder als in den obern Gegenden und der Ort hat sehr gutes Wasser, das in allen Häusern angetroffen wird, weil ein jedes einen eigenen freifließenden Brunnen besitzt. Die von Gaming nach Gresten und so weiter bis zur Linzer-Poststraße führende Commerzial-Straße führt durch den Markt.

Es werden hier jährlich zwei Jahrmärkte und Viehmärkte, dann alle Mittwoche ein Körnermarkt abgehalten. Die Jahrmärkte sind am Pfingstdienstage und Katharina-Tage; die Viehmärkte am Medardi- und Bartholomäustage. Der letztere gehört zu dem bedeutendsten im Lande, weil zu diesem Markte ein vorzüglich schönes Rindvieh, meist von der Mürzthaler-Race, dahin getrieben wird, und auch die Ausstellung und Vertheilung der Prämien für veredeltes Vieh Statt findet.

Jagd und Fischerei sind herrschaftliche Regalien. Die

erste beschränkt sich auf Niederwild, die letztere liefert Forellen und Asche.

Als bemerkenswerthe Gegenstände führen wir die Kirche, den Pfarrhof, der zunächst der Kirche liegt, und das Schulhaus an. Außer diesen besteht auch ein der Gemeinde Gresten gehöriges Spital und Armenhaus von älterer Bauart, dann bei der Kirche das Beneficiatenhaus, das aber im neueren Stile erbaut ist.

Der Markt gehört seit mehr als dreihundert Jahre zur Herrschaft Stiebar, eigentlich früher Hausegg, und dürfte im X. Jahrhundert gegründet worden sein.

Die Pfarrkirche ist dem heiligen Nikolaus geweiht, dessen Bildniß im Jahre 1837 von dem Maler Kandler in Waidhofen an der Ips verfertigt wurde, und sich an der Wand befindet, da das vorige von dem Maler Schmid vorhanden gewesene Altarbild bereits gänzlich unkenntlich war.

Das Alter derselben läßt sich gar nicht bestimmen, es bestehen hierüber nur mehr Muthmaßungen, da alle pfarrherrlichen Urkunden und sonstigen Dokumente im Jahre 1704 verloren gingen. Für ihr Alter spricht indessen ihre Bauart, die ganz gothisch ist, und in das XII. oder XIII. Jahrhundert gehört. Im Jahre 1798 und 1799 wurden in derselben die Emporkirche errichtet und zwei neue Sakristeien angebaut. Neben der Kirche ist ein capellenartiges Gebäude, jetzt die Todtenkammer und Todtengräberswohnung, gleichfalls gothisch, mit einem alterthümlichen Weihbrunnkessel. Dasselbe soll der Sage nach die katholische Kirche gewesen sein, während die eigentliche Kirche das Bethhaus der Protestanten war, was auch eine vorhandene Grabschrift auf einem Herrn von Sinzendorf bestätigt, worin ausdrücklich gesagt wird: »Ecclesiam Ministerium, scholam reformavit, restituit.«

So wie die Kirche selbst in gothischer Form gebaut ist, eben so ausgestattet zeigen sich die Verzierungen der Altäre

der Kanzel und der beiden Emporkirchen. Sie liegt im Anfange des Marktes, einige Schritte von der Straße entfernt auf einem etwas erhabenen Punkte, und ist von Innen und Außen weiß getüncht.

In derselben befinden sich drei Altäre, die sämmtlich von Marmor aufgerichtet sind. Der Hochaltar steht frei, die Seitenaltäre an der Mauer, der eine steht zur rechten Hand mit dem Bildnisse der Abnahme Christi vom Kreuze, der andere links mit einem Mariahilferbilde, beide in Rahmen an der Mauer angemacht und vom Maler Schmid aus Krems verfertiget. Nach einer auf dem Christusbilde befindlichen Schrift ist solches die letzte Arbeit dieses Meisters vor seinem Tode gewesen, auch hat das Colorit dieses Bildes schon bedeutend verloren, so, daß manche Theile desselben undeutlich erscheinen.

Im Presbyterium befindet sich in Lebensgröße das Bildniß des Johann Friedrich von Sinzendorf, in Marmor ausgehauen, mit Inschrift aus Lapidar-Buchstaben aus dem XVI. Jahrhundert. Dem gegenüber findet man ebenfalls aus Marmor mit zwei Wappen ein Epitaphium, welches den Alexander von Sinzendorf betrifft, der im Jahre 1577 einen Zug nach Afrika mitmachte und in seinem 35. Lebensjahre an der Pest verstarb.

Der Thurm ist an die Kirche angebaut, hat ein mit Ziegeln bedecktes kegelförmiges Dach, und harmonirt mit der sonst symetrisch gebauten lichten Kirche nicht. In demselben sind fünf Glocken. Die größte Glocke enthält die Jahreszahl MCCCCIII (1403). Beim Frauenaltar ist übrigens noch der Grabstein des Thomas Schmidtlechner, Stifter des hiesigen Beneficiums vom Jahre 1743; an der linken Seitenthür jener eines Beneficiaten im Schlosse mit der Jahreszahl 1529; und an der rechten Seitenthür das Grabmal des Christian Müller, Dechant und Pfarrer in Gresten,

gestorben im Jahre 1771. Im Decksteine dieser Seitenthüre befindet sich die Jahreszahl MCCC82 (1382). Auch trifft man hier ein alterthümliches Taufbecken, der Kirche von der Besitzerin des Edelhofes Pflanzetlehen, unweit vom Markte Gresten verehrt, mit der Unterschrift; »Freilein Secunda Strein, Herrin von Schwarzenau verehrt dieß Beck zum Gotteshaus in Gröstен bei heil. Nicolaus 12 — — « (Die letzten Zahlen sind unkenntlich).

Unter der Kirche ist eine schöne Gruft, gewölbt und mit kleinen Bachsteinen gepflastert, in welcher am 28. Dezember 1738 Carl Leopold Graf von Sinzendorf, der Letzte von der Hausegger-Linie, beigesetzt wurde; sonst sind in derselben noch eilf große Särge vorhanden.

Bei den Paramenten, die in Ueberzahl in reichen Gold- und Silberstoffen vorhanden sind, zeichnet sich ein rothsammtener, schwer mit Gold gestickter Thronhimmel aus.

Außer dem Markte, dann dem Dorfe Spörken und Ipsbach gehören keine weiteren Ortschaften zur Pfarre. Dieselben sind zerstreut liegende Bauernhöfe, drei und eine halbe Stunde vom Pfarrorte entfernt, von welchen im Jahre 1796 zehn Häuser wegen der weiten Entfernung zur Ipsitzer-Pfarre überwiesen wurden.

Gegenwärtig ist hier ein Pfarrer mit einem Cooperator und einem Beneficiaten, der ebenfalls von dem Pfarrer erhalten wird, weil die Zinsen der Stiftung durch die noch nicht erfolgte Verlosung der Deckungsobligation geschmälert sind. Der Beneficiat hat ein eigenes Häuschen unweit des Pfarrhofes, dessen Genuß dem Pfarrer bis zur erfolgten Verlosung der Obligationen zugesprochen ist. Der Leichenhof ist hinter der Kirche, außer dem Markte, gelegen, aber zu klein für die große Seelenanzahl. (Nach den gütevoll übersendeten Mittheilungen des hochw. Herrn Pfarrers.)

Wie wir schon bei Seitenstetten und Ipsitz zum Theil bemerkt haben, gehörte der Markt Gresten, Ipsitz und Gleiß, im XII. Jahrhunderte dem historisch berühmten Erzbischof Wichmann von Magdeburg, der Gresten an den Bischof von Regensburg verschenkte, worauf der Markt in späteren Zeiten zur Herrschaft Hausegg (Stiebar) gelangte.

Ipsbach.

Ein Amt von 57 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Mit der Pfarre und Schule ist der Ort nach Gresten gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit hat die Herrschaft Stiebar; die Conscriptionsobrigkeit wird von der Herrschaft Gaming ausgeübt; der Werbbezirk steht dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 zu.

Die Bevölkerung besteht aus 73 Familien, 150 männlichen, 152 weiblichen Personen und 48 Schulkindern; der Viehstand zählt 6 Pferde, 35 Ochsen, 58 Kühe, 18 Schafe und 100 Schweine.

Unter den hiesigen Einwohnern sind mehr Handwerker als Waldbauern, welche letztere eine gute Grundbestiftung haben. Der Ackerbau und die Viehzucht sind ihre landwirthschaftlichen Erwerbszweige, wobei bemerkt werden muß, daß nur so viel Vieh gehalten wird, als sie zum Hausbedarf unumgänglich nöthig haben.

Es befinden sich hier 1 Gastwirth, 1 Mahl-, 1 Sägemüller, 1 Hammerschmied, 4 Pfannenschmiede, 9 Nagelschmiede, 1 Tabaktrafikant, 1 Schuster und 2 Weber.

In dieser Gemeinde liegt das Schloß Stiebar nebst allen andern herrschaftlichen Gebäuden.

Das Amt, in einer Entfernung von einer halben Stunde von Gresten, liegt eben, in dem sogenannten Grestnerthale,

von dem Ober- und Schadneramte umgeben, es besteht größtentheils aus zerstreuten Häusern, die sämmtlich mit Schindeln gedeckt sind. Von vorne hat es die Aussicht gegen Gresten und in das Unter-Amt, im Rücken gegen das Zürnergebirg, und links gegen den Oberhauptberg, worauf die beim Schadner-Amte bemerkte Ruine steht. — Klima und Wasser sind gut.

Von Flüssen und Bächen bemerken wir erstlich die kleine Erlaf, über welche eine gemauerte gewölbte Brücke führt, dann das Ypsbachbächlein, über welches eine kleine Brücke besteht. Von der ersteren wird die sogenannte Hofmühle und Hofsäge, die hier befindlichen vier Pfannenhämmer, so wie auch die Hammerschmiede getrieben.

Als vorzügliches Gebäude ist die sogenannte Ypsbachtaverne, an der durchführenden Gaminger Commerzialstraße zu erwähnen, da sie sich, rücksichtlich ihrer schönen Bauart und Lage, den Reisenden empfiehlt, welche auf ihrem Zuge von Mariazell auf den Sonntagberg dort gewöhnlich einzukehren pflegen. Nebst dieser Taverne verdienen die schon oben angeführten vier Pfannenhammerwerke, die Hofmühle und die Hammerschmiede hier angeführt zu werden, da selbe sämmtlich nette einstöckige Gebäude enthalten. Letztere liegt an der Straße von Gaming.

Ueber das Alter und Entstehung des Ortes verweisen wir auf die vorhergehenden Aemter.

Schadneramt.

Ein Amt von 85 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dasselbe ist nach Gresten eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird von der Herrschaft Stiebar ausgeübt, welche auch zugleich Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist.

Der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die Seelenzahl besteht in 108 Familien, 255 männlichen, 315 weiblichen Personen und 89 schulfähigen Kindern; der Viehstand in 156 Ochsen, 150 Kühen, 60 Ziegen, 258 Schafen und 100 Schweinen.

Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Waldbauern, welche den Ackerbau und die Viehzucht betreiben. Ersterer beschränkt sich nur auf Korn und Hafer; letztere wird mit besonderer Sorgfalt gepflegt, wobei die Stallfutterung mit dem Weidetriebe abwechselt.

Von Handwerkern trifft man hierorts 6 Nagelschmiede, 1 Weber und 1 Schneider an.

Das Amt liegt eine halbe Stunde von Gresten entfernt, theils im Gebirge, theils im Thale. Die Häuser sind mit Stroh gedeckt, und zerstreuen sich umher. Die nach Ypsitz führende Straße zieht sich hier durch.

Die Umgegend ist Gebirgsland mit abwechselnden Thälern, begünstigt von einem guten Klima und Wasser. Die vorzüglichsten Berge in derselben sind der Buchberg, der Grestenberg, der Schützenberg und der Alpenkogel, zunächst welchem eine herrschaftliche Meierei, der sogenannte Theresienhof, auf 50 Stück Rindvieh sich befindet.

Die Fischerei liefert Forellen, die Jagd, welche ein Regale der Herrschaft ist, Rehe, Hasen und Haselhühner.

Auf einem zu dieser Gemeinde gehörigen mit Nadelholz bewachsenen Berge, eine halbe Stunde vom Schlosse Stiebar entfernt, stehen die Ueberreste des einst hier bestandenen Bergschlosses Ober-Hausegg. Sie sind im großen Verfalle, denn außer einigem Mauerwerke und Vertiefungen ehemaliger Brunnen, entdeckt man keine weiteren Spuren desselben. Die Schicksale dieses Schlosses sind unbekannt, und was die Entstehung davon anbetrifft, so dürfen wir annehmen, das solche

in das XI. Jahrhundert fällt, da zu Anfang des XII. Jahrhunderts schon Glieder der adeligen Familie von Hausegg urkundlich erscheinen, und zwar zuerst Hugo von Hausek, als verstorben in dem ältesten Todtenbuch des Stiftes Klosterneuburg angemerkt. Berengarius von Hausekke war Besitzer des Schlosses im Jahre 1142; Heinrich im Jahre 1184; Otto im Jahre 1201; und Friedrich von Hausegg im Jahre 1265. Nach dem Ausblühen dieses altadeligen österreichischen Stammes, erhielt Gertrud von Hausegg das Schloß und die Güter ihrer Eltern. Sie vermählte sich mit Otto von Sinzendorf, und brachte demselben die Herrschaft Hausegg zu, bei welcher Familie sie durch vierhundert Jahre verblieb, wie wir bereits bei der Herrschaft Stiebar gesehen haben.

Auch das Alter des Amtes selbst kennt man nicht, obgleich es schon über dreihundert Jahre sind, daß dasselbe in den herrschaftlichen Büchern aufgeführt erscheint. Wahrscheinlich mag es sein Daseyn vor vielen Jahrhunderten durch die Lichtung der Waldungen erhalten haben; den Namen aber dürfte das Amt von seiner nordwestlichen Lage haben, wodurch es fast immer im Schatten (in österreichischer Mundart »Schaden«) liegt, wegen des hohen Buch- und Schwarzenberges.

Spörken.

Ein Dorf von 26 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dieses ist nach Gresten eingepfarrt und eingeschult. Die Herrschaft Stiebar besitzt das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit; das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 den Werbbezirk.

Die Bevölkerung weiset 34 Familien, 71 männliche, 66

weibliche Personen und 24 Schulkinder aus; der Viehstand beträgt 2 Pferde, 4 Kühe und 20 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind theils Gewerbs- und Handwerksleute, theils nähren sie sich vom Tagwerken. Von ersteren finden sich hier vor 1 Sattler, 1 Hafner, 1 Zimmermeister, 3 Schlosser, 1 Kleinpfannenschmied, 1 Schneider, 1 Geschmeidehändler, 1 Kürschner, 1 Sensenhammerwerk und 2 Wirthe.

Das Dorf wird von einer Reihe einzelner mit Schindeln gedeckten Häuser gebildet, und liegt an der Gaminger- und Grestner Commerzialstraße, zwischen dem Markte Gresten und dem Schlosse Stiebar, frei, von Aeckern und Wiesen umgeben. Die schöne malerische Umgebung theilt sie mit dem genannten Markte und Schlosse.

Die Jagd ist herrschaftlich und beschränkt sich auf Niederwild allein. Ein hier befindliches Sensenhammerwerk mit einem einstöckigen Gebäude, das mit Schindeln gedeckt ist, verdient, seiner Bedeutenheit wegen, hier angeführt zu werden.

Der Ort findet sich gleichfalls mehr als dreihundert Jahre lang in den herrschaftlichen Büchern aufgezeichnet, dessen Entstehung aber ist unbekannt, und gehört in das XII. oder XIII. Jahrhundert.

Vorderbreiteben.

Eine Rotte von 11 Häusern, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Mit der Pfarre und Schule gehört der Ort nach Lunz; mit dem Landgerichte, der Orts- und Grundobrigkeit nach Stiebar; mit der Conscriptionsherrschaft nach Gaming; und mit dem Werbbezirke zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 11 Familien, 27 männliche, 20 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder.

Der Viehstand beträgt 16 Ochsen, 22 Kühe, 10 Ziegen, 40 Schafe und 12 Schweine.

Die als Waldbauern gut bestifteten Bewohner haben Ackerbau und Viehzucht; letztere kann gut genannt werden. Das Felderträgniß ist blos Korn und Hafer.

Auf einer breiten Bergebene, dort wo sich das Waldthal erweitert, von welcher Erweiterung auch der Name des Ortes entlehnt worden seyn mag, liegen über anderthalb Stunden weit die Häuser der Rotte zerstreut, in einer Entfernung von guten drei Stunden von Gresten gegen Lunz. Hohe Waldgebirge, in deren Angesichte der Dürnstein und Oetscher kolossalisch sich erheben, bilden eine romantische Gegend, welche die Vortheile eines gesunden aber etwas rauhen Klimas und vortrefflichen Wassers auch noch für sich hat. Der Bodingbach umfließt die Rotte, woraus Forellen gefischet werden.

Die Fischerei und der Jagdnutzen, welch' letzterer nur Niederwild liefert, sind herrschaftliche Regale.

Waldamt.

Ein Amt, aus 48 Häusern bestehend, dessen nächste Poststation Kemmelbach, der Pfarr- und Schulort aber Gresten ist.

Die Herrschaft Stiebar hat das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit. Grunddominien sind Stiebar und Gaming. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

In 62 Familien leben hier 139 männliche, 134 weibliche Personen und 52 schulfähige Kinder beisammen. Der Viehstand zählt 4 Pferde, 89 Ochsen, 88 Kühe, 161 Schafe und 60 Schweine.

Die Einwohner gehören größtentheils in die Klasse der Waldbauern mit guter Bestiftung, deren wirthschaftliche Zweige der Ackerbau und die Viehzucht sind. Der erstere beschränkt

sich meist auf Hafer und einiges Korn, dagegen die letztere bei welcher der Weidetrieb abwechselnd mit der Stallfutterung benützt wird, ein gedeihliches Fortschreiten genießt.

An Gewerben und Handwerken finden sich vor: 1 Sensen- und 1 Zerrenhammerwerk von der schwarzen Ois oder Ypsitz, auch die kleine Yps genannt, getrieben, und 1 Weber.

Das Amt ist von der Herrschaft Kirchberg, Ypsitz und Gleiß umgrenzet, und besteht aus durchaus zerstreuten Häusern mit Strohbedachung, welche in einer Waldgegend liegen, und drei bis vier Stunden von Gresten entfernt liegen.

Die Umgebung ist durchaus hohes Gebirg mit abwechselnden Thälern. Das Klima ist rauh, das Wasser gut. In derselben befindet sich die herrschaftliche große Stockgrundwaldung, der Bärenkogel, der Spannsberg und das Willfach, lauter in der Herrschaft gelegene Waldberge. Die kleine Yps und der Zogelsbach bewässern die Gegend, in welchen beiden Forellenfischerei getrieben wird. Diese, so wie die Jagd, welche Hirsche, Rehe, Hasen und Auerhühner enthält, sind herrschaftliche Rechte.

Uebrigens hat das oben erwähnte Sensen- und Zerrenhammerwerk sehr schöne Fabriks- und Wohngebäude die einstöckig sind, und eine Schindel-Bedachung haben, wobei eine Capelle mit einem Glockenthürmchen sich befindet.

Von der Entstehung und dem Alter des Amtes kann nur das wiederholt werden, was wir bei den vorhergehenden erwähnt haben. Der Name desselben kommt wahrscheinlich von dem Umstande her, daß in demselben mehr Waldungen als cultivirte Gründe vorhanden sind.

Die Allodial-Herrschaft Scheibs *).

Wie wir bei der Beschreibung des Marktes Scheibs angemerkt haben, so liegt das herrschaftliche Schloß im obern Markt, hart an der Pfarrkirche; es bildet ein regelmäßiges Viereck mit einem Stockwerke, und war früher mit einer Mauer und kleinen Thürmen umgeben, von denen noch zwei vorhanden sind. Das Schloß selbst hat auch zwei Thürme von geringer Höhe, und ein kleines mit Blech gedecktes Thürmchen. Im Innern befinden sich die Wohnzimmer der Herrschaft, die Amtskanzlei, die Wohnungen der Beamten, und zwei große gewölbte Körnerkästen, dann eine ehemalige Hauskapelle, die aber längst aller innern Einrichtung beraubt ist; ferners zu ebener Erde die Pferde- und Kuhstallungen, nebst Futter- und Holzgewölben und Wagenremisen. In der Mitte des Schloßhofes steht ein steinerner Springbrunnen. Uebrigens ist das ganze Gebäude geräumig und solid, und ein Theil davon sehr alt, welches das »Gemäuer« hieß, weil es das erste einzige gemauerte Gebäude in Scheibs war; der andere Theil stammt aus dem Anfange des XVII. Jahrhunderts.

Scheibs gehört zu die bedeutenden Herrschaften dieses Viertels; sie besitzt die Ortsherrlichkeit über nachbenannte Ortschaften: Ahornleiten, Altenmarkt, Anger, St. Anton (mit Pfarre), a) Bach, b) Bach, Baumbach, Brandstatt, Büchl, Dachsberg, Diendorf, Dieroket, Diesendorf, Dörfl, Dörfel (Ober-), Dörfel (Unter-), Eck, Edlach, Forsthub, Fürteben, Gabel, Gaus,

*). Wegen verspäteter Einsendung werden wir den Dominical-Grundstand, und den Seelen-, dann Viehstand der ganzen Herrschaft, am Schlusse der Beschreibung der Ortschaften von Scheibs, anführen.

St. Georgen (mit Pfarre), Gieming, Ginselberg, Gnadenberg, Görtenberg, Grassa, a) Grieß, b) Grieß, Gröll, Grub, Gruft, Gstetten, Hamet, Hasenberg, Heuberg, Hochbruck, Hochreith, Hollenstein, Holzwies, Hub (Ober-), Hub (Unter-), Kandelsberg, Königstetten, Koppendorf, Kreuzthonen, Lehen, Lingheim, Listberg, Luggraben, Mayrhof bei Oberndorf, Mayrhof bei St. Georgen, Melk, Miesenbach, Mitteröd, Neubruck, Neustift, Oberndorf (Markt), Oedwies, Ofenbach, Perwarth, Pfoisau, Plödichen, Ramsau, Reitl, Rinn, Schachau, Scheibs (Markt mit Schloß), Scheibsbach, Scheibenbach, Scheibenberg, Schiessern, Schöllgraben, Schweinz, Schweinz (Unter-), Steg, Straß, Strauchen, Sulzbach, Wasen, Weg, Weißer, Wiedenhof, Wies, Wildenmayerhof, Wildgraben, Windhag, Zehenthof, Zimmerau und Zwickelsberg. Bei Sonnleiten und Wohlfartsschlag wechselt die Ortsherrlichkeit zwischen den beiden Dominien Kirnberg und Scheibs, und wurden beide Dörfer bei ersterer Herrschaft beschrieben.

Die Herrschaft enthält meist Hoch- zum Theil nur Mittelgebirg; sie grenzt gegen Norden an Purgstall, gegen Osten an St. Leonhard am Forst, Kirnberg, Plankenstein, Kirchberg an der Pielach, gegen Süden an Weissenburg, gegen Westen an Gaming und Stiebar, nordwestlich an Wolfpassing. — Im Allgemeinen ist das Klima gemäßigt, im Hochgebirge aber rauh, das Wasser aber durchgehends gut.

Die Erzeugnisse beziehen sich im Markte Scheibs auf die Eisenfabrikation der Hammergewerken und andern Professionisten, in den Ortschaften auf Körnerbau, Viehzucht, Holz- und Kohlenhandel. Außer diesen wird besonders der Obstbau zur Erzeugung von Obstmost und Branntwein beträcht-

lich getrieben; den Viehhandel unterhalten die Unterthanen vorzüglich in den Gebirgsgegenden als Nebenerwerb. Von den vier Hauptkörnergattungen wird am meisten Hafer, dann Korn, wenig Weizen und Gerste, einiges Linsenfutter, Sommerkorn und Hanf von guter Gattung, auch etwas Flachs, dann viele Erdäpfel, Kraut und Rüben zur Hausnothdurft gebaut. Was die Gründe dazu betrifft, so sind sie sehr verschieden; im Gebirge bestehen sogenannte Wechseläcker oder Trischfelder, welche abwechselnd theils als Aecker, nach einigen Jahren aber als Hutweiden benützt werden. Uebrigens sind die Gründe in den Ebenen und Thälern von guter Beschaffenheit, wobei wenig Brache angewendet wird.

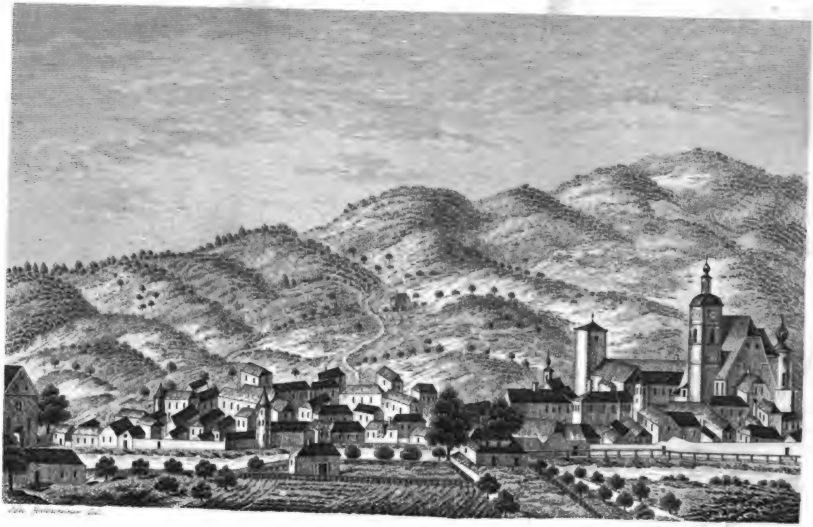
Zu allen Ortschaften bestehen die nöthigen Verbindungswege, außerdem ist die von der Linzer-Poststraße südlich abgehende sogenannte Eisenstraße nach Mariazell und Eisenerz vorhanden. — An Gewässern gibt es im hiesigen Bezirke die Erlaf, Melk und Jeßnitz, nebst mehreren Wildbächen. Ueber erstere besteht bei Heuberg eine steinerne Brücke mit drei gewölbten Bögen, dann die große, im Jahre 1836 bei Neustift erbaute steinerne Brücke von einem einzigen Bogen, die »Kaiser Ferdinands-Brücke« genannt, dann eine ebenfalls steinerne Brücke mit zwei gewölbten Bögen bei Neubruck zunächst dem Walzenblechwerk des Andreas Töpper. — In der Erlaf, Jeßnitz und den einmündenden Bächen, hat die Herrschaft Scheibs die Fischerei, in der Melk aber die Herrschaft Plankenstein, welche ersteren Flüsse Forellen und Asche, die Melk aber blos Weißfische und Krebse liefern.

Bemerkenswerthe Berge im dießherrschaftlichen Gebiete sind der Blasenstein und Lampelsberg (2568 Fuß hoch) bei Scheibs, der Ginselberg bei Neustift, und der Klauswald (3552 Fuß hoch) am Fuße des Oetschers. Die Jagd, zum Theil herrschaftlich, zum Theil nach Purgstall,

St. Georgen (mit Pfarre), Gieming, Ginselberg, Gnadenberg, Görtenberg, Grassa, a) Grieß, b) Grieß, Gröll, Grub, Gruft, Gstetten, Hamet, Hasenberg, Heuberg, Hochbruck, Hochreith, Hollenstein, Holzwies, Hub (Ober-), Hub (Unter-), Kandelsberg, Königstetten, Koppendorf, Kreuzthonen, Lehen, Lingheim, Listberg, Luggraben, Mayrhof bei Oberndorf, Mayrhof bei St. Georgen, Melk, Miesenbach, Mitteröd, Neubruck, Neustift, Oberndorf (Markt), Oedwies, Ofenbach, Perwarth, Pfoisau, Plödichen, Ramsau, Reitl, Rinn, Schachau, Scheibs (Markt mit Schloß), Scheibsbach, Scheibenbach, Scheibenberg, Schiessern, Schöllgraben, Schweinz, Schweinz (Unter-), Steg, Straß, Strauchen, Sulzbach, Wasen, Weg, Weißer, Wiedenhof, Wies, Wildenmayerhof, Wildgraben, Windhag, Zehenthof, Zimmerau und Zwickelsberg. Bei Sonnleiten und Wohlfartsschlag wechselt die Ortsherrlichkeit zwischen den beiden Dominien Kirnberg und Scheibs, und wurden beide Dörfer bei ersterer Herrschaft beschrieben.

Die Herrschaft enthält meist Hoch- zum Theil nur Mittelgebirg; sie grenzt gegen Norden an Purgstall, gegen Osten an St. Leonhard am Forst, Kirnberg, Plankenstein, Kirchberg an der Pielach, gegen Süden an Weissenburg, gegen Westen an Gaming und Stiebar, nordwestlich an Wolfpassing. — Im Allgemeinen ist das Klima gemäßigt, im Hochgebirge aber rauh, das Wasser aber durchgehends gut.

Die Erzeugnisse beziehen sich im Markte Scheibs auf die Eisenfabrikation der Hammergewerken und andern Professionisten, in den Ortschaften auf Körnerbau, Viehzucht, Holz- und Kohlenhandel. Außer diesen wird besonders der Obstbau zur Erzeugung von Obstmost und Branntwein beträcht-



Markt Scheibs.

welche beide diese Herrschaft im Jahre 1829 dem Wenzel Joseph Ritter von Sallaba ebenfalls käuflich überließen, der solche noch gegenwärtig besitzet.

Nachbenannte Ortschaften stehen unter der Ortsherrlichkeit der Herrschaft Scheibs.

Scheibs.

Ein Markt von 85 Häusern, mit einem herrschaftlichen Schlosse und die gleichnamige Herrschaft, wovon die nächste Poststation Kemmelbach ist.

Die hier bestehende Pfarre und Schule steht unter dem Patronate des Religionsfondes, und erstere ist mit dem Decanate bekleidet. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsherrschaft ist Scheibs; der Werbbezirk steht dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49. zu.

Die Bevölkerung besteht aus 120 Familien, 395 männlichen, 388 weiblichen Personen und 225 Kindern, welche einen Viehstand von 80 Pferden, 50 Kühen und 150 Schafen besitzen.

Die Einwohner sind größtentheils Gewerbsleute, daher wenig Ackerbau getrieben wird, jedoch werden alle vier Körnergattungen und Klee gebaut. Die Gründe sind eben nicht von der besten Beschaffenheit, so wie auch die Obstpflege nur mittelmäßig genannt werden kann, jedoch wird gleichwohl etwas Most daraus erzeugt. Bei der Viehzucht, welche ebenfalls von nicht großem Betriebe ist, findet die Stallfutterung Statt.

An Gewerbsleuten und Professionisten sind vorhanden: 1 Wundarzt, 1 Tabak- und Stempelverlag, 1 Briefsammlung, 3 vermischte Waaren- und 3 Eisenhandlungen, 1 Greißler, 1 Maler, 1 Brauhaus, 1 Turner, 11 Gasthäuser, 5 Bäcker, 2 Fleischhauer, 1 Wurstselcher, 1 Lebzelter, 1 Goldschmied, ein Kupferschmied, 1 Nagelschmied, 1 Hufschmied,

Digitized by Google

Digitized by Google

1 Striegelmacher, 2 Schlosser, 1 Maurermeister, 1 Zimmermeister, 1 Hafner, 1 Tischler, 1 Wagner, 1 Sattler, 1 Drechsler, 1 Binder, 1 Lederer, 1 Riemer, 1 Weißgärber, 1 Seifensieder, 1 Betenmacher, 1 Buchbinder, 1 Hutmacher, 1 Kirschner, 1 Färber, 1 Handschuhmacher, 1 Rauchfangkehrer, 2 Landkutscher, 3 Schuster, 4 Kleidermacher und 1 Weber.

Der Markt Scheibs liegt am Eingange eines sich bis hinter Gaming drei Stunden weit hinziehenden und von der Erlaf durchfluthenden Gebirgsthales, an deren rechten Ufer in einem angenehmen von Hügeln und Bergreihen gebildeten Thalkessel, dessen Abhänge eine malerische Abwechslung von Feldern und Wiesen mit zerstreuten Häusern und Obstpflanzungen bieten, während ihre Höhen mit Waldungen gekrönt sind, aus welchen gegen Osten die steile Felsenspitze des Blasensteins beim Dorfe Gaming hervortritt. Die übrigen den Markt umzingelnden Berge sind: der Puchberg bei Neustift, der Lampelsberg, westlich am Markte bei Brandstatt, am jenseitigen Ufer der Erlaf, und der Heuberg bei dem gleichnamigen Dorfe, welche sämmtlich mit Waldung bedeckt sind, und dem Markte ein äußerst gefälliges Ansehen gewähren.

Er besteht in einer langen etwas gebogenen Hauptstraße, einem freien Platz und einigen Nebengassen, die wohl etwas geräumiger und breiter sein dürften. Die Häuser sind durchaus wohl gebaut, allein nach alter Bauart, meist einstöckig und mit Schindeln gedeckt. Von den Gassen führen zwei zum Erlaflusse und den jenseits gelegenen Gärten, zwei andere zum Schlosse und der Kirche.

Uebrigens wird der Markt größtentheils noch von einer alten, an einigen Stellen mit kleinen Thürmen versehenen Mauer umgeben, und enthält vier Thore, von denen drei das Wiener- gegen Norden, das Gaminger- gegen

Süden, und das Flecknerthor gegen Osten, viereckige thurmähnliche Gebäude tragen, das vierte aber, das sogenannte Sandthor und noch mehrere kleine Ausgänge westlich gegen die Erlaf führen. Die sogenannte dreimärker Commerzial-Eisenstraße durchschneidet den Markt von Süden gegen Norden, und bei dem vor dem Wiener-Thore gelegenen Kapuzinerkloster beginnt die im Jahre 1836 vollendete neue Verbindungsstraße zwischen Scheibs und Oberndorf, welche eine Länge von beinahe zwei Stunden hat. Im Burgfrieden des Marktes besteht eine hölzerne Brücke und ein derlei Steg über die Erlaf, und unterhalb des Ortes eine Wehre.

Der Marktplatz liegt höher als der andere Theil, und wird von dem herrschaftlichen Schlosse, der Pfarrkirche, dem Pfarrhofe, dem Beneficiatenhause, dem Rathhause, dem Schulhause und einigen andern Privathäusern eingeschlossen. Er bildet ein längliches Viereck und ist mit einer steinernen Johannessäule und einem steinernen Bassin geschmückt.

Das herrschaftliche Schloß wurde vorstehend bei der Darstellung der Herrschaft Scheibs vollständig beschrieben, und was die Pfarrkirche, den Pfarrhof, das Beneficiaten- und Schulhaus anbelangt, so werden wir die Gelegenheit haben, hierüber ausführlichere Berichte zu erstatten; wir wollen daher hier nur vorerst von dem Rathhause sprechen, das, einiger enthaltenden Merkwürdigkeit wegen, nicht unerwähnt übergangen werden darf. In demselben wird ein großer silberner und zum Theil vergoldeter Scepter aufbewahrt, welcher im Jahre 1701 von dem vormaligen Stifte Gaming dem Markte geschenkt und bei Richterswahlen verwendet wurde. Es befinden sich ferners noch in einem Gewölbe, das man die Rüstkammer nennt, mehrere alte eiserne Helme, Pickelhauben, Rüstungen, Ritterschwerte von verschiedener

Größe, Feuergewehre nach alter Art, sogenannte Morgensterne und eine große Anzahl Speere. Das Rathhaus selbst ist ein einstöckiges Gebäude, und enthält nebst dem auch noch den Zehent-Körnerkasten.

In dem untern Markte besitzt die Bürgerschaft noch ein großes Gebäude, worin sich die Wochenmarktseinsätze und das Abmeßamt befinden; ferner zwei minder bedeutende Gebäude, welche als Zinshäuser benützt werden. Außerhalb dem Markte, an der nach Gaming führenden Straße, steht das demselben gehörige Bürgerspital, ein zweistöckiges Gebäude, in sehr gefälligem Style erbaut und mit Eisenwalzblech gedeckt, worin dreißig Personen beiderlei Geschlechts untergebracht werden können. Dasselbe besitzt auch noch einen eigenen Fond, der aus vierzehn Stiftungen gebildet ist. Was dem Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Bürgerschaft übrigens zum besonderen Lobe gereicht, ist, daß mit dem Bürgerspital eine Anstalt zur Unterkunft von zufällig erkrankten Fremden verbunden ist.

Zu dem Gemeindegut des Marktes Scheibs gehört ferners ein 156 Joch großer größtentheils schlagbarer Wald in der Gemeinde Gaming, eine halbe Stunde entfernt. Auch besitzt derselbe theils frei eigene, theils Lehen-Sackzehente, und den theilweisen Bezug des Mortuars und Laudemiums von den im Burgfrieden des Marktes befindlichen unterthänigen Realitäten jeder Art.

Es werden hier drei privilegirte Jahr- und zwei Wochenmärkte gehalten. Der erste Jahr- und Viehmarkt findet nämlich am Dinstag nach Invocavit, der zweite Jahrmarkt am Magdalenatage im Juli, der zweite Viehmarkt am Montage nach dem Rosenkranzfeste, der dritte Jahrmarkt endlich am Dinstage nach jenem Feste Statt. Außerdem besteht noch am Dinstage jeder Woche ein Körner-

markt, der sehr besucht, und seit dem Jahre 1547 privilegirt ist.

An der hart an den Mauern des Marktes wildrauschend, in ihrem felsigen Bette schnell dahinströmenden Erlaf, stehen zu beiden Seiten, einander gegenüber, zwei Mühlwerke, bei welchen oben erwähnte Wehre angebracht ist. Wildtosend mit schrecklichem Gedonner stürzt das Wasser des Flusses herab, Schuh hohe schaumige Wellen bildend, die das Geklapper der Mühlwerke spottend übertäuben. Und da der Fluß zugleich als Holzschwemme benützt wird, worauf das Jahr hindurch viele tausend Klafter Holz geschwemmt werden, so ist es, besonders bei gutem Wasserstande, sehenswerth, wie die Scheiter mit Ungestüm ergriffen und mit Pfeilschnelle über diese Wehre in den Abgrund tief geschleudert, oft erst nach längerer Zeit wieder zum Vorscheine kommen und dann nach langem Kampfe aus dem wogenden Strudel herausgezogen werden. Die an dem jenseitigen Ufer stehende Mühle ist mit einem Hammerwerke verbunden. Ueber einen kleinen Steg daselbst gelangt man zu den hübschen Obstgärten und Gemüsegärten der Einwohner, welche durch die Schattirung des verschiedenartigen Grüns, das aus den ringsumliegenden Laub- und Nadelwäldern eine herrliche Abstufung der schönen Landschaft gewährt. Auch befindet sich die schöne Schießstätte der Bürgerschaft zunächst diesen Gärten, woselbst Scheiben von beinahe zweihundert Jahren aufbewahrt werden.

Das hier herrschende Klima ist im Ganzen etwas rauh aber sehr gesund, das Wasser von besonderer Güte. Die Fischerei ist herrschaftlich, jedoch von geringem Belange, so auch die Jagd, welche Rehe, Hasen, Füchse und zu Zeiten Luchse liefert.

Die in Scheibs bestehende Pfarrkirche ist der heiligen Magdalena geweiht. Sie ist mindestens siebenhundert Jahre alt, und gehörte nach Mauerbach den Karthäusern,

ward aber im XV. Jahrhundert gegen eine, schon damals als gering gegoltene Entschädigung an die Karthause nach Gaming abgetreten. Ein mehreres über ihre Gründung ist nicht bekannt, da bei Auflösung des Stiftes Gaming die meisten auf die Kirche Bezug habenden Urkunden verloren gingen.

Das Gebäude ist von gothischer Bauart, hell, sehr geräumig und mit Ziegeln gedeckt. Es liegt am Platze des Marktes, und wäre mit seinem schönen gothischen Gewölbe eine der schönsten Landkirchen, wenn nicht die sechs hohen, das Gewölbe tragenden Säulen, ganz gegen den Sinn der gothischen Bauart, folglich den Eindruck des Ganzen störend, ganz rund und mit Capitälern versehen wäre, welche höchst unpassende Veränderung in der Mitte des XVII. Jahrhunderts vorgenommen worden sein mag. Vier Seitenaltäre, sämmtlich von Holz mit Vergoldung, schmücken nebst dem Hochaltar das Innere des Gotteshauses. Erstere sind der heiligen Anna, der Mutter Gottes, dem heiligen Nicolaus und den armen Seelen gewidmet. Der Mutter-Gottesaltar steht in einer geräumigen mit der Kirche zusammenhängenden Abtheilung, welche Stukkatur- und Frescobilder an dem Gewölbe enthält; die übrigen Seitenaltäre bilden kleine, gleichfalls mit der Kirche zusammenhängende Capellen.

Der Hochaltar ist sehr hoch, mit einem rothmarmornen Tische, das übrige von Holz, großartig mit Vergoldung und mit großen gleichfalls vergoldeten Statuen geziert. Das Altarblatt stellt die heilige Magdalena vor, und ist in Oel gemalt, über dasselbe erblickt man ein kleineres Gott-Vater-Gemälde in den Wolken darstellend.

Ueber dem Chore sind zwei Emporkirchen, und auf beiden Seiten der Kirche Oratorien angebracht, zu welchen vom Schlosse aus eine Thüre führt, und eben so ein kleiner gewölbter Gang von dem nebenan stoßenden Pfarrhofe. Der Thurm

steht an der Seite gegen den Platz hin, ist massiv, stark, hoch, viereckig, und mit einer runden aus Eisenblech bestehenden Kuppel versehen. In demselben hängen vier Glocken, auch befindet sich daselbst eine Uhr, welche mit der in der Kirche bestehenden in Verbindung steht. Vor der Kirche, steht zur Rechten am Platze ein kleines Gebäude, welches in einem hohen mit Eisengitter verwahrten Gewölbe den Erlöser am Oelberge in lebensgroßer Statue enthält.

Außer einer Capelle in dem drei Viertelstunden von hier entfernten Eisenstahlwalzblech-Gewerke des Herrn Töpper in Neubruck, worin dermalen alle Woche eine heilige Messe gelesen wird, untersteht kein anderes Gotteshaus dieser Pfarrkirche.

Die Gemeinden, die hierher eingepfarrt, sind folgende: Scheibs, Scheibsbach, Giening, Heuberg, Hochbruck, Schöllgraben, Brandstatt, Lunggraben, Miesenbach, Neustift, Günzelberg, Fürteben, Neubruck, Gnadenberg, Görtenberg, Grafmühl, Gruft, Hochreith, Robeltsdorf; sämmtlich in einer Entfernung von einer Viertelstunde bis zwei Stunden.

Von besonderen Schicksalen, welche die Pfarrkirche erlitten hat, ist nichts bekannt; jedoch steht zu vermuthen, daß sie bei dem im Jahre 1645 hier stattgefundenen Brande, hart mitgenommen worden sein dürfte. Die gottesdienstlichen Handlungen und die Seelsorge werden durch einen Pfarrer der zugleich Dechant ist, einem Cooperator und einem Curat-Beneficiaten besorgt.

Der Pfarrhof ist ein neben der Kirche bestehendes einstöckiges, mit Schindeln gedecktes Gebäude, das, wie wir bereits wissen, mit der Kirche durch einen Gang verbunden ist. Es scheint ein ziemlich altes Gebäude zu sein, dem es jedoch an Geräumigkeit nicht mangelt. Es befindet sich darin auch eine Hauscapelle, die aber unbenützt bleibt, obwohl

sie noch brauchbar wäre. — Das Beneficiatenhaus liegt nicht ferne davon auf dem Platze, ist einstöckig und mit Schindeln gedeckt. — Das auf dem Platze liegende einstöckige Schulhaus ist für die große Anzahl der Kinder, welche der hiesigen Schule zugewiesen sind, viel zu klein. — Der Leichenhof befindet sich zunächst dem Markte. Er ist mit Mauern und einem Gitterthor versehen, worin sich zwei Denkmäler auszeichnen, von denen das Eine eine lebensgroße Figur ist, welche in dem k. k. Eisenwerke zu Mariazell gegossen wurde.

Vor dem Wiener-Thore, an der Straße, wo vor der Kirche ein großer mit Steinplatten belegter und mit einem Gitter versehener Vorhof steht, befindet sich das Kapuzinerkloster, zu welchem der damalige allererste Karthäuser-Prälat von Gaming, Ludwig von Zyrian, als Grundherr den Platz herschenkte, nachdem Kaiser Leopold I., der päpstliche Stuhl, und der Ordinarius, Fürstbischof von Passau Christian Graf von Pötting, ihre allerseitige Genehmigung hierzu ertheilt hatten.

Schon im Jahre 1677 nahmen die seraphischen Ordensbrüder den Besitz davon, der Grundstein wurde aber erst im nachfolgenden Jahre gelegt, im Jahre 1684 aber der Bau durch die Freigebigkeit des Grafen Albert von Sinzendorf völlig hergestellt, und am 8 September des nämlichen Jahres durch den Weihbischof von Passau, Jodocus Hopfner, feierlichst eingeweiht.

Die Kirche ist der heiligen Barbara geweiht, und gleich den übrigen dieses Ordens von einfacher Bauart mit einem Ziegeldache und einem kleinen hölzernen Glocken-Thürmchen, welches roth angestrichen ist. Ihr Inneres ist mit einem hohen Bogengewölbe versehen, geräumig und sehr freundlich; der Hochaltar von ansehnlicher Größe, mit Säulen und dem von Kremser Schmid in Oel gemalten Bilde der heil.

Martyrin Barbara geschmückt. Zu beiden Seiten des Presbyteriums im Schiffe der Kirche stehen zwei andere Altäre, die dem heiligen Sebastian und dem heiligen Anton geweiht sind, deren von eben diesen Meister gemalten Bildnisse die Altäre zieren. Außerdem befindet sich noch auf der linken Seite des Schiffes eine damit zusammenhängende Capelle, worin ein großer Altar mit einem Oelgemälde, den heiligen Franziskus und Fidelis vorstellend, aufgestellt ist. Sämmtliche Altäre sind durchaus von Holz, ohne Vergoldung nur braun und weis staffirt. Hinter dem Hochaltare befindet sich eine große Halle mit den Chorstühlen.

Das Klostergebäude hängt mit der Kirche zusammen, ist einstöckig, mit Schindeln gedeckt, von ganz einfacher Bauart und bildet ein Viereck, das einen Hof einschließt. Man trifft hier eine nicht unbeträchtliche Bibliothek an, die aber meist nur theologische Schriften aufbewahrt. Im Convictorium befindet sich ein Oelgemälde, welches das Brustbild des Grafen Albert von Sinzendorf, Prälaten von Gaming und Geheimrath Kaiser Leopolds I. vorstellet; durch dessen Freigebigkeit, wie wir schon oben bemerkt haben, der Bau des Klosters vollendet wurde.

Scheibs, dessen Entstehung in das X. oder XI. Jahrhundert fallen dürfte, war in den ältesten Zeiten landesfürstlich, ward aber im Jahre 1338 von Herzog Albrecht II. und Herzog Otto an das Stift Gaming verschenkt. Zu dieser Zeit bestand der Ort nur aus kleinen unbedeutenden Hütten, und das erste bedeutende Gebäude, welches das Stift Gaming dort aufführen ließ, war ein großer Körnerkasten, der an der Stelle des jetzigen Schlosses stand.

Da dieser Kasten zu der Zeit nur das einzige gemauerte Gebäude war, welches im Orte stand, so wurde es von den Einwohnern schlechtweg das Gemäuer genannt, welche Benennung auch auf das später dort entstandene Schloß überging,

und daher auch solches in Urkunden nur unter der Benennung »das Gemäuer« vorkommt.

Im Jahre 1354 erhielt der Ort die Erlaubniß, eine Ringmauer aufzuführen. Wahrscheinlich mögen nachhin die Türken im Jahre 1529 auch den Markt heimgesucht haben.

Im Jahre 1642 ward dem Markte von dem Stifte Gaming ein Burgfrieden verliehen, drei Jahre hernach (1645) derselbe fast gänzlich von einer Feuersbrunst verzehrt. Im Jahre 1648 wurde der erwähnte Burgfrieden von dem Stifte Gaming bestätigt und erneuert. — Auch im Jahre 1683 kamen die Türken nach Scheibs, wovon noch in der Nähe desselben eine wohl erhaltene steinerne Säule sich als Andenken vorfindet. Im Jahre 1711 am 18. August traf den Markt ein furchtbarer Sturmwind, welcher in der nahen Waldung sechs hundert bis tausend Stück der stärksten Stämme entwurzelte, mehrere Häuser abdeckte, und wobei ein ungefähr drei Centner schwerer Baumwipfel von einer nahen Höhe auf den großen Platz im Markte herabgeschleudert wurde, wo er die dort stehende Marktsäule zum Theil zerbrach. Dieser gewaltige Sturm soll, nach Aussage der im hiesigen Archiv befindlichen schriftlichen Ueberlieferungen, sich aber nur über den Markt selbst und dessen nächsten Umgebungen ausgedehnt haben.

Nachdem von dem Markte Scheibs das adelige Richteramt bis zum Jahre 1786 selbst ausgeübt worden war, wurde dasselbe in Folge allerhöchster Anordnung in eben diesem Jahre an die Herrschaft übertragen. Im Jahre 1800 kamen die Franzosen nicht weiter bis jenseits der Erlaf, als damaliger Demarcationslinie, dem Markte gegenüber, aber zu dessen Burgfrieden noch gehörig, doch in den Jahren 1805 und 1809 kamen sie in den Markt selbst. Im Jahre 1813 am 11. September trat die Erlaf beinahe 13 Schuh hoch über ihren gewöhnlichen Wasserstand aus, was sich am 13. September 1821 aber-

mals ereignete, jedoch um einen Schuh niedriger, wodurch jedesmal der Markt überschwemmt ward.

In Kraft eines kaiserlichen Privilegiums vom Jahre 1537 ist der Markt berechtiget, ein eigenes Wappen zu führen. Dasselbe besteht aus einem in zwei Felder getheilten Schilde, der zur Hälfte weiß und zur Hälfte schwarz mit drei im Dreiecke stehenden Scheiben, von denen die linke im schwarzen Felde weiß, die rechte Scheibe im weißen Felde schwarz, und die untere halb weiß, halb schwarz ist. Ober diesen Feldern ist ein Helm mit schwarzer und weißer Helmdecke geziert, und mit einem gleichfarbigen Helmbusche umwunden, über welchem sich die Gestalt eines wilden nackten Mannes mit einer blau und weißen Binde um die Mitte, in der rechten Hand eine Scheibe haltend, zeigt.

Die in dem hiesigen Archive vorgefundenen Urkunden sind folgende:

Vom Jahre 1330, Stiftbrief der Herzoge Albrecht und Otto von Oesterreich über das Kloster Gaming.

1322 kaufte Herzog Otto von Oesterreich das Schloß Scheuernberg und dessen Gülten und Güter.

1322 kaufte König Friedrich, Erzherzog von Oesterreich, das halbe Schloß Scheuernberg mit Vogtei, Wald, Fischwasser und anderem mehr.

1322 kauften die Herzoge Albrecht und Otto von Oesterreich das halbe Schloß Scheuernberg um 16 Gulden jährlichen Dienst.

1333 verkaufte Otto von Plankenstein den Herzogen Albrecht und Otto alle seine Gerechtigkeit, die er gehabt hat auf den Gütern, Fischwässern und Weiden zu Gaming und Scheibs.

1338 Herzog Albrechts Stiftbrief, wodurch er zu ewigen Zeiten den Markt Scheibs, Schloß Frankenstein, Stin-

kenbrunn, den Hof und das Bergrecht zu Baden und Pfaffstetten zum Kloster Gaming gibt.

1341 Bischof Albrechts und des Capitels zu Passau Donation an Gaming um allen Zehent, begreifend rings um alle Berge und Thäler, so weit des ganzen Gaminger Klosters Grund und Boden sich erstrecket.

1345 Herzog Albrechts Stiftbrief um die Veste Scheuernberg auf den Puchberg gelegen.

1349 Herzog Albrechts Kaufbrief um das Schloß Liebeck, welches er dem Kloster Gaming gab.

1352 bestätiget König Karl IV. alle früheren Stiftsbriefe, Privilegien und Freiheiten des Klosters.

1355 Herzog Albrechts Einwilligung, die drei Schlösser Frankenstein, Liebeck und Scheuernberg nicht wieder aufbauen zu dürfen.

1372 Herzog Albrechts und Leopolds von Oesterreich Kaufbrief um die drei unterschiedlichen Häuser in Wien am Kienmarkt zu St. Ruprecht und das dritte gegen den rothen Thurm hinab gelegen, so nachhin der Gamingerhof genannt wurde.

1373 Herzog Albrechts Stiftsbrief wegen der drei Häuser zu Wien.

Bis zum Jahre 1437 gehörte die Pfarrkirche zu Scheibs den Karthäusern zu Mauerbach und wurde in diesem Jahre die Lehenherrschaft darüber an das Kloster Gaming gegen einen jährlichen Dienst an Käsegeld, Messer und Filzstiefel überlassen.

Vom Jahre 1361 Herzog Rudolphs von Oesterreich Kaufbrief über das Dorf Königstetten, welches er dem Gotteshause Gaming gab.

1510 die Einweihung der Capelle zu Scheibs im Schlosse betreffend.

Von 1350 an wurden verschiedene Güter und Zehente in

und um Oberndorf zum Kloſter Gaming angekauft und eingewechſelt.

Außer dieſen Urkunden gibt es noch viele andere dergleichen, und Kaufbriefe aus dem XIV. und XV. Jahrhunderte.

Ahornleiten.

Ein Dörfchen von 4 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Kemmelbach.

Dasſelbe gehört zur Pfarre und Schule nach St. Georgen. Die Herrſchaft Plankenſtein beſitzt das Landgericht und mit der Herrſchaft Purgſtall auch die Grundherrlichkeit; die Conſcriptions- und Ortsobrigkeit ſteht aber der Herrſchaft Scheibs zu. Das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 hat den Werbkreis vom hieſigen Bezirk.

In 6 Familien leben 10 männliche und 13 weibliche Perſonen, welche 12 Ochſen, 16 Kühe und 20 Schafe beſitzen.

Die Einwohner ſind Waldbauern, die vorzüglich Korn, Gerſte und Hafer zu bauen pflegen, und die Viehzucht in ſo weit betreiben, als ſie zum Wirthſchaftsbetriebe erforderlich iſt, wobei zum Theile die Stallfutterung angewendet wird. Auch beſchäftigen ſie ſich noch weiters mit der Obſtpflege.

Das Dörfchen liegt in der Nähe von St. Georgen an der Leiß, und beſteht aus zerſtreuten Häuſern. Klima und Waſſer ſind gut. Die Jagd iſt ein Regale der Herrſchaft Plankenſtein, ſie liefert Rehe und Haſen.

Ahornleiten gehört erſt ſeit Eintheilung der Conſcriptionsbezirke zur ortsobrigkeitlichen Gerichtsbarkeit der Herrſchaft Scheibs; in früheren Zeiten übte die Herrſchaft Plankenſtein dieſelbe über den Ort aus.

Altenmarkt.

Ein Dörfchen von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dasselbe ist nach Oberndorf eingepfarrt und eingeschult. Mit dem Landgerichte gehört es nach Peilenstein; mit der Orts-, Grund- und Conscriptionsherrschaft nach Scheibs; mit dem Werbbezirk zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Einwohnerzahl begründet sich in 10 Familien, welche aus 23 männlichen, 29 weiblichen Personen und 4 Schulkindern bestehen, und einen Viehstand von 2 Pferden, 25 Ochsen, 14 Kühen, 5 Schafen und 35 Schweinen besitzen.

Die Einwohner gehören in die Kathegorie der Kleinhäusler und haben nur eine geringe Bestiftung. Sie treiben Ackerbau und gerade so viel Viehzucht, als es der Hausbedarf erfordert. Obst wird nur in den Hausgärten gepflegt. Es befinden sich daselbst 1 Müller, 1 Maurer, 1 Hafner, 1 Schuster, und 1 Schneider.

Das Dörfchen liegt in der Fläche, unmittelbar an dem Markte Oberndorf und hängt mit diesem zusammen. Die Häuser sind von einander zwar entfernt, doch nicht zu weit. Der Umfang der Gemeinde ist beschränkt, das Klima gemäßigt, das Wasser gut.

Der hiesige Mühlbach ist eine bloße Ableitung der nahen Melk und des Gansbaches, an demselben befindet sich die sogenannte Graselmühle. Die Fischerei in demselben wird von dem Herrn Pfarrer in Oberndorf ausgeübt. Die Jagdbarkeit gehört der Herrschaft St. Leonhard am Forste, welche Rehe, Hasen und Rebhühner ausbeutet.

In geschichtlicher Hinsicht melden wir, daß der ganze Ort im Jahre 1683 durch die Türken niedergebrannt und verheert, auch zwei Weiber und sieben Kinder in die Sclaverei fortgeschleppt wurden.

Dem Namen nach scheint Altenmarkt der grauesten Vorzeit schon angehört zu haben, und eine Zugehör des Marktes Oberndorf gewesen zu seyn. Herzog Albrecht von Oesterreich kaufte im Jahre 1353 von Hansen Weixelbekhen einige Güter am alten Markt zu Oberndorf und hat sie zu seiner Stiftung Gaming gegeben, seit welcher Zeit der Ort Altenmarkt diesem Stifte, und seit der Auflösung desselben und der Theilung seiner Güter, der Herrschaft Scheibs gehört.

Anger.

Ein Dorf von 32 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dasselbe ist mit der Pfarre und Schule nach St. Anton gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Scheibs; Grunddominien, welche daselbst behauste Unterthanen und Grundholden haben, sind Scheibs, Melk, Gaming und Plankenstein. Der Werbbezirk gehört dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 an.

Die Bevölkerung weiset in 39 Familien 121 männliche, und 98 weibliche Personen aus. Der Viehstand besteht aus 71 Ochsen, 69 Kühen, 10 Ziegen, 170 Schafen und 105 Schweinen.

Die Einwohner haben eine gute Waldbestiftung und benützen ihre Aecker größtentheils nur zu Sommerfrucht, darunter der Hafer die vorzüglichste Körnergattung ist, und den Landhafer an Güte bei weitem übertrifft. Ueberwiegender als der Ackerbau ist die Viehzucht, welche beinahe den Haupterwerbszweig der Bauern ausmacht. Das Vieh wird im Sommer auf die Alpen getrieben, die gute Weide enthalten. Außerdem verkohlen sie ihre Hölzer und brennen auch Kalk. Es befinden sich hier auch zwei Müller und ein Schneider.

Die Umgegend ist ein mächtiges Hochgebirg, in welchem die Häuser des Ortes weit auseinander zerstreut liegen, von denen einige sogar zwei und eine halbe Stunde entfernt sind. Die hiesigen Gebirge führen durchgängig ihre Benennung nach den Bauernhäusern, zu denen sie gehören. Das Klima ist rauh, das Wasser aber gut.

Unter den verschiedenen kleineren Gebirgsbächen verdienen der Treffling-, Uebel- und Reifgrabenbach bemerkt zu werden. Außer einigen Hausmühlen bestehen hier noch die Treffling- und Angermühle.

Sowohl die Fischerei als auch die Jagd sind ein Eigenthum der Herrschaft Scheibs. Erstere liefert Forellen, letztere Rehe, Hasen, Hasel- und Auerhühner.

St. Anton in der Jeßnitz.

Ein Dorf von 17 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Der Ort hat seine eigene Pfarrkirche und Schule, worüber die Herrschaft Scheibs das Patronat hat, und ist zum Scheibser Decanate eingetheilt. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsherrschaft ist Scheibs, das mit Plankenstein die Grundherrlichkeit gemeinschaftlich besitzt. Der Werbbezirk steht dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 zu.

Die Bevölkerung begreift 26 Familien, welche aus 51 männlichen, 60 weiblichen Personen und 14 Schulkindern bestehen. Der Viehstand weiset 6 Pferde, 8 Ochsen, 33 Kühe, 6 Ziegen, 28 Schafe und 55 Schweine aus.

Die Einwohner, als Waldbauern, beschäftigen sich mit dem Ackerbau, der Obstpflege und der Viehzucht. Ersterer liefert die gewöhnlichen Körnergattungen, letztere ist unbedeutend; überhaupt ist die Oekonomie der kleinste Erwerbszweig, da hier mehr Handwerker als Bauern wohnen; denn es befinden

sich unter ihnen 1 Sensenhammerwerk, 1 Nagelschmiede, 1 Krämer, 2 Wirthe, 1 Schuster und 1 Schneider.

St. Anton liegt in einer tiefen waldigen Thalschlucht an der Jeßnitz eingeengt, welche in ihrem steinigten Bette rechts am Orte zwischen der Straße und dem Berge murmelnd dahin fließt. Die den Ort bildenden Häuser sind zerstreut und mit Schindeln gedeckt. Die Umgegend ist wildromantisch, und daher malerisch schön. Zu beiden Seiten des Thales erheben sich sehr steile und hohe Gebirge, deren Rücken mit Waldung besetzt sind. Oft glaubt der Reisende, welcher die Gegend wenig kennt, wenn er um die Ecke eines Berges sich wendet, er finde den Weg abgeschnitten, und jeden Ausgang versperret; doch plötzlich öffnet sich ihm eine herrliche Aussicht, welche die, in seiner Brust sich aufgedrungene bange Ahnung verdrängt.

Der Ort ist zwei Stunden von Scheibs, und drei von Frankenfels und Gaming entfernt. Außerhalb desselben liegt links an der Straße nach Frankenfels ein sogenannter Calvarienberg mit den Stationscapellen und einer größeren obenanstehenden Betcapelle, von dem wir weiter unten ein Mehreres anführen werden.

Die Straße von Scheibs über St. Anton und Frankenfels ist stark von Wallfahrenden nach Mariazell besucht, da sie um einige Stunden näher als jene über Gaming seyn soll; sie gehört zu einer der angenehmsten Wanderungen, die man sich immerhin denken kann. Gleich außerhalb Scheibs führt die Straße stets längs der wildrauschenden Erlaf hin, welche mehrere Eisenhämmer, Breter- und Sägemühlen treibt, an deren rechten Seite eine Spiegelfabrik sich zeigt. Ungefähr in der Hälfte des Weges, von Scheibs nach St. Anton, stellt sich rechts an der Straße, gleichsam in einem Thalkessel liegend, am Zusammenflusse der Jeßnitz in die Erlaf, das schöne, bei Beschreibung von Neubruck bereits besprochene, einzige Stahl- und Eisenblech-Walzwerk des Herrn Andreas Töp-

per dar. Bei dieser Fabrik theilt sich die Straße rechts nach Gaming und links über die Erlafbrücke nach St. Anton, wohin das Thal sich so sehr verengt, daß nur die Straße und der Fluß genug Raum haben. Von beiden Seiten erheben sich waldige Gebirge mit dem schönsten abwechselnden Grün, und die hier herrschende gewöhnliche Stille wird durch das laute Gepoche der, an der Jeßnitz liegenden Eisenhämmer angenehm unterbrochen. Das Ganze gewinnt durch mehrere nach Art der russischen Blockhäuser gebaute Hütten, die dem Besuchenden sich hier und da zeigen, und ein fremdartiges Ansehen haben.

Das Klima und Wasser in St. Anton sind gut, und haben auf die Gesundheit einen sehr günstigen Einfluß. Der Ort wird durch den Jeßnitzbach bewässert, welcher sich aus den einmündenden verschiedenen kleineren Wildbächen und Gebirgswässern bildet. Die Fischerei und die Jagd gehören der Herrschaft zu.

Zu den bemerkenswerthen Gegenständen des Ortes gehören die Kirche, der Pfarrhof, die Schule und ein großes Einkehrwirthshaus.

Die hiesige Pfarrkirche ist dem heiligen Anton von Padua geweiht. Wie alt dieselbe schon sei, läßt sich aus Mangel hinlänglicher Quellen nicht so genau bestimmen; so viel scheint indessen gewiß zu seyn, daß die Karthäuser solche bauen ließen, da sie früher eine bloße Filiale von Scheibs war, bei der die Ordensbrüder im Herrenhause daselbst die Seelsorge ex currendo versehen mußten.

Der Bau mochte Anfangs nur langsam vorgerückt seyn, da derselbe nur etwas über das Presbyterium hinausreichte, in der Folge scheint er aber rascher fortgesetzt worden zu seyn.

Im Jahre 1691, am 23. September, wurde endlich die Kirche von dem Bischofe zu Freising consecrirt, und im Jahre 1807, nachdem dieselbe, vermög Allerhöchster Verordnung be-

reits am 29. November 1784 von der Pfarre zu Scheibs als Lokalie getrennt ward, zur stelbstständigen Pfarre erhoben.

Dieselbe ist sehr solid und hübsch im deutschen Style gebaut, und so weit der ältere Bau reicht, mit einem sehr niedlichen Laubwerk versehen. Ihr Gewölbe ruht jetzt auf vier starken Säulen und ist so geräumig, daß sie bei tausend Menschen fassen kann. Sie hat Ziegelbedachung, und an derselben ist ein kleiner hölzerner Thurm mit einer Uhr angebracht, darin zwei Glocken, zu zwei und drei Centner, hängen. Sie liegt so ziemlich in der Mitte des kleinen Ortes, am Fuße einer Buchenwaldung, von der rechts eine schlechte Fahrstraße nach Mariazell führt.

Der Hochaltar ist von Holz, mit Säulen und Schnitzwerk von Bildhauerarbeit, und bedarf, soll er den beiden Seitenaltären gleichkommen, einer großen Reparatur. Auch wurde solcher durch obengenannten Bischof von Freisingen eingeweiht. Die Seitenaltäre sind von buntem Marmor; der zur rechten des Hochaltars ist zu Ehren der heiligen Familie Jesu, der andere zu Ehren des heiligen Brunno gleichfalls durch gedachten Bischof consekrirt worden. Der Ursprung der Kirche und des Ortes mag von einer Quelle, die nicht weit vom Gotteshause am Fahrwege nach Mariazell entspringt, hergeleitet werden, da man in alten Büchern und Schriften mehrmal den Ausdruck ad fontem Sancti Antonii liest. Noch heut zu Tage wird von den Wallfahrenden und den Bewohnern der umliegenden Gegenden häufig aus dieser Quelle Wasser geschöpft, welchem in Krankheiten Heilkräfte zugeschrieben werden, was, nach den Votivtafeln und Opfern zu schließen, ein allgemein verbreiteter Glaube zu seyn scheint. Vielleicht dürfte bei genauer Untersuchung der Quelle sich finden, daß ihr Wasser Mineralbestandtheile in sich enthalte. — Die Paramente, auf eine Landkirche, sind sehr schön und reichhaltig, größtentheils ein Geschenk des vormaligen Karthäuserstiftes.

Zu Anfang des Ortes bis zum Ende desselben führt ein Kreuzweg mit gemauerten Stationen. Ueberbleibsel zeigen noch, daß solche anfänglich auf Holz gemalt waren, und den Sectionstafeln der Ortschaften gleichen. Später wurde Mauerwerk aufgeführt, und auf Leinwand bemalte Bilder hineingespendet. Auch diese Vorstellungen waren noch vor Kurzem so entstellt und zerrissen, bis endlich Herr Andreas Töpper, Fabriksinhaber in Neubruck, die große und kostspielige Reparatur auf eigene Kosten vollenden, die Bildnisse auf Blech malen, die Kapelle, als den Beschluß des Kreuzweges, sammt dem Thürmchen renoviren, und darin eine eigene Glocke als Geschenk aufhängen ließ. Diese Capelle, die nur eine einzige Reparatur erlitten hat, soll nach ihrer Aufschrift schon voriges Jahr (1837) über hundert Jahre bestanden haben. Auf dem Altare derselben befindet sich ein Crucifix an dessen Ende man einen Tabernakel angebracht, der das offene Grabmal bildet. Nach der im Orte bestehenden Sage wurde darin auch Gottesdienst gehalten.

Zur Pfarre gehören nebst St. Anton auch noch die Gemeinden Anger, Gabl, Gartenberg, Gnadenberg, Grafenmühl, Gruft, Hochreith, Hollstein, Klauswald, Kreuzthon und Wohlfahrtsschlag, die von einer halben Stunde bis zu drei Stunden weit vom Pfarrorte entlegen sind.

Der Pfarrhof und die Schule liegen nächst der Kirche und sind beide einstöckige, mit Schindeln gedeckte Gebäude. Der Leichenhof ist nicht ferne vom Orte, und kann 1200 Leichen fassen. Gegenwärtig versieht ein einziger Pfarrer den Gottesdienst und die Seelsorge.

Der in der Gemeinde St. Anton liegende sogenannte Jeßnitzhof Nr. 13 scheint an der Stelle des ehemaligen Schlosses Jeßnitz zu stehen, wo ein edles Geschlecht seinen Sitz hatte, dessen verschiedene Güter, Gülten u. s. w. meistens

vom Herzog Albrecht II. angekauft und dem Kloster Gaming geschenkt wurden, welche nun meistens Bestandtheile als Unterthanshäuser der Herrschaft Scheibs sind, worüber die Kaufbriefe im herrschaftlichen Archive aufbewahrt werden.

Von dem adeligen Geschlechte war Philipp von Jeßnitz ein Mönch zu Lilienfeld, und brachte dem Stifte verschiedene Güter zu, worüber seine Schwester Gertrud Schifferin, einen Streit begann; Heinrich von Jeßnitz verkaufte im Jahre 1335 sein Erblehengut Varngrub an Herzog Albrecht II., wobei seine Brüder Bernhard, Hanns Chunrad und Hartneid von Jeßnitz als Zeugen erscheinen.

Der Name des Ortes ist von der Kirche abgeleitet, der so wie mehrere andere Unterthanen der Umgegend im XIV. Jahrhundert von den Herrn von Jeßnitz zum Stifte Gaming gekauft und eingelöset, und späterhin in Gemeinden abgetheilt wurden.

a) Bach.

Ein Dorf von 11 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dieses ist nach St. Georgen eingepfarrt und eingeschult. Die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Scheibs, das Landgericht übt die Herrschaft Plankenstein aus. Grundobrigkeiten, die daselbst behauste Unterthanen und Grundholden besitzen, sind Plankenstein, Schönleiten, Peilenstein und Purgstall. Dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 steht der Werbkreis zu.

Die in 11 Familien bestehende Einwohnerschaft zählt 53 männliche, 116 weibliche Personen und 7 Schulkinder. Der Viehstand umfaßt 21 Ochsen, 23 Kühe, 5 Ziegen, 51 Schafe und 42 Schweine.

Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie mir Gelegenheit geben, mich über diese Angelegenheit zu äußern. Ich habe mich bisher nicht geäußert, weil ich der Meinung war, daß es sich um eine Angelegenheit handelt, die nicht in die Öffentlichkeit gehört. Ich habe mich bisher nicht geäußert, weil ich der Meinung war, daß es sich um eine Angelegenheit handelt, die nicht in die Öffentlichkeit gehört. Ich habe mich bisher nicht geäußert, weil ich der Meinung war, daß es sich um eine Angelegenheit handelt, die nicht in die Öffentlichkeit gehört.

A. B. C.

Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie mir Gelegenheit geben, mich über diese Angelegenheit zu äußern. Ich habe mich bisher nicht geäußert, weil ich der Meinung war, daß es sich um eine Angelegenheit handelt, die nicht in die Öffentlichkeit gehört. Ich habe mich bisher nicht geäußert, weil ich der Meinung war, daß es sich um eine Angelegenheit handelt, die nicht in die Öffentlichkeit gehört. Ich habe mich bisher nicht geäußert, weil ich der Meinung war, daß es sich um eine Angelegenheit handelt, die nicht in die Öffentlichkeit gehört.

Der Ort liegt eine halbe Stunde vom Markte Oberndorf entfernt, in einer etwas hügeligen Gegend und besteht aus weit zerstreuten Häusern. Das Klima gehört zu dem gemäßigten, das Wasser ist gut.

Auch hier besitzt die Herrschaft Peilenstein die Jagdgerechtigkeit; Rehe, Hasen und Rebhühner sind der Nutzen derselben.

Baumbach.

Ein Dorf von 8 Häusern, dessen nächste Poststation Kemmelbach ist.

Dasselbe ist nach Oberndorf eingepfarrt und eingeschult. Die Herrschaft Peilenstein besitzt das Landgericht, die Herrschaft Scheibs aber die Orts- und Conscriptionsherrlichkeit. Grunddominien, welche hierorts bebauste Unterthanen und Grundholden haben, sind Scheibs, Weinzierl, St. Leonhard Melk und Plankenstein. Das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 besitzt den Werbbezirk.

Die Bevölkerung begründet sich in 10 Familien, welche aus 22 männlichen, 32 weiblichen Personen und 5 Schulkindern bestehen. Der Viehstand begreift 4 Pferde, 21 Ochsen, 24 Kühe, 23 Schafe und 70 Schweine.

Die Einwohner sind als Landbauern gut bestiftet. Sie ernähren sich vom Feldbau, der Weizen, Korn, Gerste und Hafer abwirft, von der Obstpflege und der Viehzucht, wobei zwar die Stallfutterung gebräuchlich ist, aber auch die Herbstweide benützt wird.

Auf sanften Anhöhen erheben sich in einer halbstündigen Entfernung vom Markte Oberndorf, die zerstreuten Häuser des Ortes, die nach und nach sich tiefer herabneigen. Herrliche Wiesengründe umgeben dieselben, und gestalten die Gegend recht lieblich. Das Klima ist mäßig, das Wasser gut.

Die Jagd, ein Regale der Herrschaft Purgstall, liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Brandstatt.

Ein Dorf von 57 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Scheibs. Das Landgericht übt die Herrschaft Scheibs aus, die zugleich auch Orts- und Conscriptionsherrschaft ist. Von Grundherrschaften, die hier Unterthanen und Grundholden haben, nennen wir Scheibs, Purgstall, Neudenburg, Zwerbach, Wolfpassing, Pfarre Steinerkirchen, Weinzierl, Auhof und Lilienfeld. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

In 61 Familien zählt man 149 männliche, 108 weibliche Personen und 30 Schulkinder. Der Viehstand besteht aus 2 Pferden, 129 Ochsen, 108 Kühen, 10 Ziegen, 207 Schafen und 250 Schweinen.

Die Einwohner gehören mehr unter die Klasse der Wald- als Landbauern, und haben eine verschiedenartige Grundbestiftung. Sie treiben Ackerbau, haben Obstpflege und Viehzucht. Die vorzüglichsten Körnergattungen, die hier gebaut werden, sind Korn und Hafer; die Viehzucht jedoch muß vorzüglich genannt werden, welche durch die vielen Hutweiden, die man hier benützt, sehr befördert wird. Ein weiterer Erwerbszweig ist der Holzhandel.

Der Ort besteht aus weit zerstreut liegenden Häusern, welche theils im Thale am linken Erlafufer stehen, theils im Mittel- und im Hochgebirge bei zwei Stunden von Scheibs entfernt gelegen sind.

Unter den hierortigen Gebirgen ragt der sogenannte Lampelsberg von allen hervor, und beherrscht die ganze Umge-

gend. Das Klima wechselt nach Verschiedenheit der Lage, und ist im Thale natürlich milder, als in dem Hochgebirge; das Wasser darf gut genannt werden.

Der Erlafffluß begrenzet zum Theile den Ort und treibt daselbst zwei Eisenhammerwerke und zwei Mühlen.

Die Jagd besteht auf Rehe und Hasen, und gehört größtentheils der Herrschaft Scheibs an, obgleich Purgstall einen Theil daran hat.

Büchl (auch Pichl).

Ein Dorf von 18 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dasselbe ist nach St. Georgen eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht besitzt die Herrschaft Plankenstein, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit aber Scheibs. Grundherrschaften sind hier Scheibs, Peilenstein, Plankenstein, Schönleiten und Kirnberg. Der Werbkreis steht dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 zu.

Die Bevölkerung besteht aus 20 Familien, 34 männlichen, 43 weiblichen Personen und 8 Kindern. Der Viehstand weiset aus 42 Ochsen, 36 Kühe, 5 Ziegen, 51 Schafe und 95 Schweine. Die Einwohner sind gut bestiftete Waldbauern, deren Gründe jedoch wenig fruchtbar sind, daher sie auch mehr von der Viehzucht und Waldnutzung als vom Ackerbau leben. Die Viehzucht wird mit Benützung der Hutweiden getrieben. Es befinden sich übrigens hier noch an Handwerkern ein Müller und zwei Weber.

Der Ort enthält weit zerstreute Häuser, die von St. Georgen in der Leyß eine und eine Viertelstunde entfernt, theils im Thale, theils auf bergigen Anhöhen liegen. Die Umgegend bildet ein fruchtbares reizendes Thal, ringsum von steilen Gebirgen eingeschlossen. Das Wasser, so wie das Klima ist gut.

Der Melkfluß, der hier nur noch ein kleiner Bach ist, durchfließet das Dorf, und treibt die Diefenbergmühle. Die Jagdgerechtigkeit gehört der Herrschaft Peilenstein, woran auch Plankenstein Theil nimmt; sie liefert blos Rehe und Hasen.

Dachsberg.

Ein Dorf von 16 Häusern, das zur nächsten Poststation nach Kemmelbach gehört, und nach St. Georgen eingepfarrt und eingeschult ist.

Das Landgericht ist die Herrschaft Plankenstein, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit aber Scheibs. Grunddominien sind hier Plankenstein, Kirnberg, Purgstall und Lilienfeld. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49.

Der Seelenstand besteht in 25 Familien, 53 männlichen, 63 weiblichen Personen und 12 Schulkindern. Diese besitzen 38 Ochsen, 36 Kühe, 6 Ziegen, 64 Schafe und 86 Schweine.

Als Waldbauern und im Besitze einer guten Bestiftung treiben zwar die hiesigen Einwohner den Feldbau, jedoch mit geringem Erfolge, da ihre Gründe überhaupt wenig ertragsfähig sind. Der Ackerbau beschränkt sich auf Korn und Hafer; die Viehzucht wird mit Benützung der Hutweiden bestellt. Auf den niedriger gelegenen Gründen wird auch Obst gepflegt, so wie die Waldnutzung ein weiterer Erwerbszweig der Einwohner ist.

Die Häuser des Dorfes liegen anderthalb Stunden vom Pfarrorte St. Georgen in der Leyß entfernt, weit im Gebirge zerstreut, das von noch höheren Bergen eingeschlossen wird. Das Klima ist rauh, das Wasser gut. Die Jagd beschränkt sich auf Rehe und Hasen, und ist ein Regale der Herrschaft Plankenstein.

Diendorf.

Ein Dorf von 6 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dasselbe ist mit der Schule und Pfarre nach Oberndorf gewiesen. Das Landgericht übt die Herrschaft Purgstall aus; die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Scheibs. Grunddominien, welche behauste Unterthanen und Grundholden besitzen, sind Purgstall, Scheibs, Zwerbach, Peilenstein und Grünbühl. Dem Linien-Infanterie-Regimente Nr. 49 steht der Werbkreis zu.

In 8 Familien leben 22 männliche, 26 weibliche Personen und 5 Schulkinder. Der Viehstand beträgt 4 Pferde, 8 Ochsen, 19 Kühe, 19 Schafe und 42 Schweine.

Das was den hierortigen Einwohnern als Landbauern an der Größe der Grundbestiftung mangelt, ersetzt ihnen die Vortrefflichkeit ihrer Gründe, die durchaus sehr ertragsfähig sind, und alle vier Hauptkörnergattungen liefern. Die Obstzucht wird fleißig gepflegt, so wie auch die Viehzucht mit Benützung der Stallfutterung und der Herbstweide betrieben wird.

In einem von sanften Anhöhen gebildeten angenehmen Thale, ziehen sich die Häuser des Ortes in geringer Entfernung vom Markte Oberndorf zerstreut fort, und gewähren den Anblick eines schönen Landschaftsgemäldes.

Die Gegend ist von einem gesunden Klima begünstiget und hat gutes Wasser. Die Jagd liefert Rehe, Hasen und Rebhühner, und ist ein Regale der Herrschaft Purgstall.

Dieroket.

Ein Dörfchen von 3 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Solches ist nach Oberndorf eingepfarrt und eingeschult.

Das Landgericht hierüber besitzt die Herrschaft Peilenstein die Orts- und Grundobrigkeit die Herrschaft Scheibs, die Conscriptionsobrigkeit die Herrschaft Weinzierl, den Werbbezirk endlich das Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Bevölkerung umfasset in 3 Familien 10 männliche 9 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder. Der Viehstand besteht in zwei Pferden, 4 Ochsen, 10 Kühen und 22 Schafen.

Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Landbauern die sich vom Ackerbau, welcher Korn, Gerste und Hafer abwirft, und der Obstpflege ernähren. Die Viehzucht wird blos nach Maß des Bedarfes des Wirthschaftsbetriebes unterhalten.

Die Häuser des Oertchens, eine und eine halbe Stunde von Oberndorf entfernt, liegen auf einer hügeligen Anhöhe zerstreut, und haben ein gesundes Klima und gutes Wasser.

Diesendorf.

Dieses aus 9 Häusern zusammengesetzte Dorf hat Kemmelbach zur nächsten Poststation, und gehört mit der Pfarre und Schule nach Oberndorf. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein ausgeübt; die Orts- und Conscriptionsherrschaft ist Scheibs, das zugleich mit Strannersdorf, Plankenstein, Weinzierl und Kirnberg die Grundherrlichkeit hierüber besitzt. Der Werbbezirk ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 zugewiesen.

Die Bevölkerung wird von 10 Familien gebildet, welche 21 männliche, 24 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder enthalten. Der Viehstand besteht in 2 Pferden, 10 Ochsen 23 Kühen, 15 Schafen und 54 Schweinen.

Die Einwohner gehören zur Klasse der Landbauern mit einer mittelmäßigen Bestiftnng. Die Gründe sind fruchtbar, daher der Ackerbau, welcher alle vier Hauptkörnergattungen hervorbringt, und die Obstpflege in gedeihlichem Zustande sich

befinden. Die Viehzucht wird gut betrieben, und es werden hierbei die Stallfutterung und die Herbstweide angewandt. Von Handwerkern trifft man hier einen Müller, einen Schuster und einen Schneider an.

Der Ort, in der Nähe des Melkflusses liegend, dehnt sich in zerstreuten Häusern größtentheils flach aus, und ist von einer fruchtbaren Gegend umgeben, die einen höchst angenehmen Anblick gewährt. Seine Entfernung von Oberndorf beträgt eine Stunde. Der Melkfluß enthält Weißfische und Krebsen, und setzt hier die sogenannte Diesendorfermühle in Bewegung. Klima und Wasser sind gut. Die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft St. Leonhard am Forst, liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Der Ort wurde im Jahre 1683 durch den Einfall der Türken gänzlich verheert.

(Fortsetzung folgt.)

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Abetsdorf, Dorf	142
Adersdorf, Dorf	143
Aebte von Seisenstein	106
Ahornleiten, Dörfchen	284
Aibach, Dörfchen	29
Aigen, Dörfchen	144
Altenhofen, Dörfchen	29
Altenmarkt, Dörfchen	285
Altenreith, Rotte	210
Ambros Glognitzer, Abt zu Seisenstein	116
Amt (Ober-)	251
Amt (Unter-)	253
Andreas Schrappeneder, Abt zu Seisenstein	120
Anger, Dorf	286
St. Anton in der Jeßnitz, Pfarrdorf	287
Aspaltersbach, Dörfchen	30
Asperhofen, Pfarrdorf	123
Bach, 2 Häuser	145
Bach, Dorf	292
Bach, Dorf	293
Bartholomäus, Abt zu Seisenstein	108
Baumbach, Dorf	294
Baumgarten, Dorf	125
Benedikt I. Kain, Abt zu Seisenstein	114
Benedikt II. Prieler, Abt zu Seisenstein	115
Benedikt III. Wirberg, Abt zu Seisenstein	118
Berg, Rotte	145
Biberach, Pfarrdorf	6
Bodingrotte, Rotte	254
Brandstatt, Dorf	295
Bruck, Rotte	255
Busendorf, kleines Dorf	31
Büchl, Dorf	296
Caspar Asam, Abt zu Seisenstein	117
Dachsberg, Dorf	297
Diedersdorf, Dörfchen	126
Diendorf, Dorf	298
Dieroket, Dörfchen	298
Diesendorf, Dorf	299
Donaudorf, Allod-Herrschft	99
Donaudorf, Dorf	97
Dornleithen, Rotte	146
Echling, Dörfchen	126
Edt, einzelnes Haus	147
Egning (Ober-), Dörfchen	127
Egning (Unter-), Dörfchen	128
Eisenwiesen, Rotte	147
Etzen, Dörfchen	32
Fittenberg, kleines Dorf	32
Fohra, Dörfchen	33
Fohreck, Dörfchen	34
Forst am Berge, kleines Dorf	35
Gaming, Allod-Herrschaft	205
Gaming, Markt	194
Gaming, Rotte	211
Garnberg, Rotte	148
Geigenberg, Dörfchen	36
Gimpersdorf, Dorf	149
Gößling, Rotte	150
Graben, Dörfchen	36
Grabenegg, Dorf	37
Grafenmühl, Dorf	212
Gregorius I. Spiegl, Abt zu Seisenstein	113
Gregorius II. Rabensund, Abt zu Seisenstein	114
Gregorius III. Richard, Abt zu Seisenstein	114
Gresten, Markt	256
Grießau, Rotte	153
Guilielmus Hofkirchner, Abt zu Seisenstein	117
Groißberg, Rotte	153
Großeck, Rotte	154

Seite

Grub, Dörfchen 38
Grubmühle, Mahl- und Sägemühle 155
Gunersdorf, Dorf . . . 128

Habersdorf, Dorf . . . 129
Haigerrotte, Rotte . . . 214
Haidhäusel, 2 Häuser . . 155
Haidweberhäusel, einzelnes Haus 156
Handorf, 2 Häuser . . . 39
Harbach, kleines Dorf . . 39
Haselgraben, Rotte . . . 84
Hausleiten, Dörfchen . . 156
Heinrich, Abt zu Seisenstein 109
Hening, Dörfchen . . . 129
Hinterberg, Rotte . . . 85
Hochreith, Rotte 157
Hochstraß, Dörfchen . . 40
Hof, Rotte 215
Hofstetten, Dörfchen . . 42
Hollenstein, Pfarrdorf . . 158
Holzhüttenboden, Rotte . 216
Holzschläge (unnummerte), zerstreute Häuser . . . 217
Höfing, 2 Häuser . . . 158
Höhenthann, Dörfchen . 41
Hörgerstall, Dörfchen . . 42
Hubberg, Rotte 86
Hugo, Abt zu Seisenstein 108

Imbruck, Dorf 130
Ips (Unter-), Rotte . . 161
Ipsbach, Amt 261
Ipsitz, Markt 77
Ipsitz, Stiftsherrschaft . . 82
Ipssteinbach, große Rotte 161
Jakob I., Abt zu Seisenstein 110
Jakob II., Abt zu Seisenstein 111
Jakob III. Algeier, Abt zu Seisenstein 116
Jedersdorf, Dorf . . . 9
Johann I., Abt zu Seisenstein 108
Johann II., Abt zu Seisenstein 109
Johann III. von Rossatz, Abt zu Seisenstein . . 111
Johann IV., Abt zu Seisenstein 112
Johannes V. von Phaltsberg, Abt zu Seisenstein 112

Seite

Johann VI. von Embse, Abt zu Seisenstein 113
Johann VII. Adam, Abt zu Seisenstein 114
Johann VIII. Dietrich, Abt zu Seisenstein . . 115
Johann IX. Stenner, Abt zu Seisenstein 116
Johann X. Landgraf, Abt zu Seisenstein 116
Jonas Geigenberger, Abt zu Seisenstein . . . 116

Kalcha, Dörfchen . . . 43
Kalsing, kleines Dorf . . 163
Kammerhof, Rotte . . . 163
Kematen, Dorf 166
Kerndel, kleines Dorf . . 44
Kienberg, Rotte 217
Kirchen (Ober-), Rotte . 167
Kirchen (Unter-), Rotte . 168
Knieberg, Rotte 88
Knocking, Dorf und Amt 44
Kolm, kleines Dorf . . 46
Koth, Dörfchen 47
Königsberg, Rotte . . . 168
Krazenberg, Dorf . . . 169
Kreilhof, erste Rotte . . 170
Kreilhof, zweite Rotte . . 170
Kuhberg, Dörfchen . . 47

Lackenhof, Dorf . . . 218
Langau, Dörfchen . . . 227
Lasserthal, Dörfchen . . 48
Lassing, Rotte 171
Leitnerrotte, Rotte . . . 222
St. Leonhard am Forst, k. k. Patrimonial-Herrschaft . 26
St. Leonhard am Forst, Markt 20
Leonardus Vorholzer, Abt zu Seisenstein . . . 113
Linden, 2 Häuser . . . 174
Löbersdorf, Dorf . . . 49
Lunz, Amt 222
Lunzer-See (See) . . . 223

Mayer, Rotte 174
Mayerhöfel, Rotte . . . 228
Mayrhofen, Dörfchen . . 132
Mayrhofen, Dörfchen . . 132

Seite

Maisberg, Rotte 89
Malachias I. Tripodl, Abt zu Seisenstein . . . 119
Malachias II. Ziegelböck, Abt zu Seisenstein . . 119
Mathias I. Marquard, Abt zu Seisenstein 115
Mathias II. Keller, Abt zu Seisenstein 115
Meiselhub, einzelnes Haus 175
Mendling, Rotte . . . 175
Michael, Abt zu Seisenstein 109
St. Michael am Bruckbach, Pfarrdorf 10
Mitterau, Rotte 229
Mitterndorf, Dorf . . . 132
Murschatten, Dörfchen . 49
Mühlau, Haus 176

Naschenberg, Dorf . . 230
Naspern, Dörfchen . . . 50
Nestelberg, Rotte . . . 231
Neuhaus, Dorf 234
Neuland, Dörfchen . . . 231
Neusiedl, Dörfchen . . . 51
Nicolaus, Abt zu Seisenstein 110

Oed, 2 Häuser 52
Oed (am rothen Kreuz) Dörfchen 52

Peilstein, k. k. Patrimonial-Herrschaft 53
Peter, Abt zu Seisenstein 110
Pirrach, Dörfchen . . . 58
Plaika, Dorf 58
Pockau, Rotte 237
Polln, Dörfchen 60
Polzberg, Rotte 238
Pöchelau, Rotte 177
Pöchelau, Rotte 177
Pöchler, Rotte 179
Pöchler, Rotte 180
Pöllendorf, Dörfchen . . 59
Prettel, Rotte 239
Prochenberg, Rotte . . . 90
Prolling (Groß-), Rotte . 91
Prolling (Klein-), Rotte . 95
Prollingfall, Wasserfall . 93
Pürach, 3 einzelne Häuser 181

Razenberg, Dorf . . . 133
Reist, Dörfchen 134
Reugrub, Rotte . . . 181
Riegers, Dörfchen . . . 61
Rinn, Rotte 182
Rinn, Rotte 183
Rinn, Rotte 183
Riersdorf, Dörfchen . . 61
Romanus Mayrl, Abt zu Seisenstein 119
Ruprechtshofen, Pfarrdorf 62

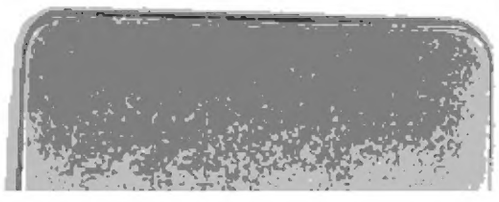
Sarling, Dorf 134
Sattler, Rotte 184
Seisenstein, Allod-Herrschaft 120
Seisenstein, Dorf . . . 103
Seitenstetten, Stiftsherrschaft 3
Seitenstetten, Dorf . . . 12
Seekopf, Rotte 241
Simhof, Dörfchen . . . 67
Simhof, Dörfchen . . . 69
Simonsberg, Dorf . . . 68
Sonntagberg, Wallfahrts-Ort 13
Schadneramt, Amt . . . 262
Scharlreith, Dorf . . . 101
Scheibs, Allodial-Herrschaft 268
Scheibs, Markt 272
Schlapperhard, Rotte . . 240
Schmidbach (Ober-), Dörfchen 66
Schwarzenberg, Rotte . . 96
Spörken, Dorf 264
Steghof, Dörfchen . . . 69
Steinbach, 2 Häuser . . 70
Steinwand, Rotte . . . 242
Stiebar, Schloß . . . 249
Stiebar, Allodialherrschaft 245
Stixenlehen, Rotte . . . 185
Strizelhof, 2 Häuser . . 186
Strohmarkt, Rotte . . . 186

Teichhäusel, Dörfchen . 102
Thal, Dörfchen 70
Thalbauern, Rotte . . . 187
Thann, Rotte 188
Thomasberg, Rotte . . . 188

Udalricus I., Abt zu Seisenstein 108

	Seite
Udalricus II., Abt zu Seisenstein	109
Viehleiten, 2 Häuser	89
Vitus Ruber, Abt zu Seisenstein	115
Vorderbreiteben, Rotte	265
Waidhofen an der Ips, k. k. Cameralfonds-Herrschaft	136
Walcherbauern, Rotte	189
Waldamt, Amt	266
Weg (Ober-), 2 Häuser	71
Weghof, Dörfchen	72
Welssenbach, Rotte	243
Wenten, Rotte	190
Wirths, Rotte	191
Wirths, Rotte	192
Wirths, Rotte	193
Wolfgang von Aurbach, Abt zu Seisenstein	113
Wolfring, Dörfchen	135
Wolmersdorf, Dörfchen	193
Ziegelstadl, Dörfchen	73
Zinsenhof, kleines Dorf	73
Zürner, Rotte	244
Zwerbach, Dorf	74

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 04962 5315